

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

Privathaushalte | Sterbetafeln | Ehescheidungen |

Preise | Gerhard-Fürst-Preis | Klassifikationen | Historisches



März 2011

Statistisches Bundesamt

IMPRESSUM

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Roderich Egeler, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Brigitte Reimann (verantwortlich für den Inhalt)

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 20 86

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Statistischer Informationsservice

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 24 05

Telefax: + 49 (0) 6 11 / 75 33 30

Erscheinungsfolge

monatlich

Erschienen im April 2011

Print

Einzelpreis: EUR 15,90

Jahresbezugspreis: EUR 137,80

zuzüglich Versandkosten

Bestellnummer: 1010200-11103-1

ISSN 0043-6143

ISBN: 978-3-8246-0921-5

Kostenfreier Download (PDF)

Artikelnummer: 1010200-11103-4

ISSN 1619-2907

ISBN: 978-3-8246-0922-2

www.destatis.de/publikationen

Vertriebspartner

IBRo Versandservice GmbH

Bereich Statistisches Bundesamt

Kastanienweg 1

18184 Roggentin

DEUTSCHLAND

Telefon: + 49 (0) 382 04 / 665 43

Telefax: + 49 (0) 382 04 / 669 19

destatis@ibro.de

Abkürzungen

WiSta	=	Wirtschaft und Statistik
MD	=	Monatsdurchschnitt
VjD	=	Vierteljahresdurchschnitt
HjD	=	Halbjahresdurchschnitt
JD	=	Jahresdurchschnitt
D	=	Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj	=	Vierteljahr
Hj	=	Halbjahr
a. n. g.	=	anderweitig nicht genannt
o. a. S.	=	ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St	=	Stück
Mill.	=	Million
Mrd.	=	Milliarde

Zeichenerklärung

p	=	vorläufige Zahl
r	=	berichtigte Zahl
s	=	geschätzte Zahl
–	=	nichts vorhanden
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
.	=	Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
...	=	Angabe fällt später an
X	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
I oder —	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

	Inhalt	Seite
	Kurznachrichten	191
	Textteil	
	Bevölkerung	
<i>Olga Pötzsch</i>	Entwicklung der Privathaushalte bis 2030: Ende des ansteigenden Trends	205
<i>Matthias Eisenmenger, Dieter Emmerling</i>	Ämtliche Sterbetafeln und Entwicklung der Sterblichkeit	219
<i>Elle Krack-Roberg</i>	Ehescheidungen 2009	239
	Preise	
	Preise im Februar 2011	256
	Gastbeiträge	
<i>Ulrike Rudolphi</i>	Determinanten betrieblicher Weiterbildungsaktivitäten im Branchenkontext: Mehrebenenanalysen auf Basis der CVTS3-Daten	261
<i>Silke Wiemer, Ruth Schweitzer, Wiebke Paulus</i>	Die Klassifikation der Berufe 2010 – Entwicklung und Ergebnis	274
	Historischer Beitrag	
<i>Dr. Ernst Engel</i>	Methoden der Volkszählung (Teil 2)	289
	Übersicht über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge	303
	Tabellenteil	
	Inhalt	1*
	Statistische Monatszahlen	2*

Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990. Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. 10. 1990; sie schließen Berlin-West ein. Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

	Page
Contents	
News in brief	191
Texts	
Population	
<i>Olga Pötzsch</i> Development of households until 2030: end of the increasing trend	205
<i>Matthias Eisenmenger, Dieter Emmerling</i> Official life tables and mortality trends	219
<i>Elle Krack-Roberg</i> Divorces, 2009	239
Prices	
Prices in February 2011	256
Invited papers	
<i>Ulrike Rudolphi</i> Factors determining in-house continuing training activities in a branch context: multi-level analyses based on CVTS3 data	261
<i>Silke Wiemer, Ruth Schweitzer, Wiebke Paulus</i> Classification of occupations, 2010 – development and result	274
Historical paper	
<i>Dr. Ernst Engel</i> Population census methods (part 2)	289
List of the contributions published in the current year	303
Tables	
Summary	1*
Monthly statistical figures	2*

The data for the Federal Republic of Germany relate to its territory since 3 October 1990. The data for the „früheres Bundesgebiet“ relate to the territory of the Federal Republic of Germany before 3 October 1990; they include Berlin-West. The data for the „neue Länder und Berlin-Ost“ relate to the Länder of Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen as well as to Berlin-Ost.

Kurznachrichten

In eigener Sache

Bürokratiekosten messen im gesetzlichen Auftrag

Am 21. März 2011 wurde das Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Einsetzung eines Nationalen Normenkontrollrates verkündet (BGBl. I Seite 420). Mit dem neuen § 8 des Gesetzes wurden die Aufgaben der Gruppe „Bürokratiekostenmessung“ des Statistischen Bundesamtes auf eine eigene rechtliche Grundlage gestellt. Er lautet: „Das Statistische Bundesamt unterstützt bei Bedarf Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat bei den sich aus diesem Gesetz ergebenden Aufgaben, insbesondere durch Auswertung vorliegender Daten und die Durchführung von Aufwandsschätzungen. Es ist für den Aufbau und die Pflege der Datenbanken zuständig, die für Berichterstattung und Erfolgskontrolle im Sinne dieses Gesetzes erforderlich sind.“

Auch die methodische Grundlage wurde erweitert. Künftig wird der gesamte Aufwand zur Erfüllung gesetzlicher Pflichten betrachtet und nicht mehr nur die Informationspflichten nach dem Standardkosten Modell. Bei den Arbeiten gibt es weiterhin zwei Schwerpunkte: Bei bereits bestehenden Regelungen werden in einzelnen Maßnahmen die Kosten für die Betroffenen ermittelt, um den Abbau unverhältnismäßiger Bürokratie zu ermöglichen. Für alle neuen Regelungen muss der erwartete Aufwand für die Beteiligten vorab geschätzt werden, um die Rechtsetzung schon in der Entstehung verbessern zu können. Eventuell dazu notwendige Befragungen erfolgen auf freiwilliger Basis.

Aus aller Welt

42. Sitzung der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen

Die Statistische Kommission ist ein Gremium des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen (ECOSOC) und befasst sich damit, statistische Methoden und Verfahren weiterzuentwickeln und zu harmonisieren. In der Statistischen Kommission, die 24 nach einem Regionalschlüssel gewählte Mitglieder umfasst, sind die statistischen Institutionen der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen auf Leitungsebene vertreten. Zahlreiche Länder und internationale Organisationen senden Beobachter zu den Sitzungen. Deutschland ist bis 2012 gewähltes Mitglied der Statistischen Kommission.

Am Vortag der 42. Sitzung der Statistischen Kommission, die vom 22. bis 25. Februar 2011 in New York stattfand, wurde ein High Level Seminar zum Thema „Fundamental Principles of Official Statistics: Threats and Responses“ durchgeführt. Die Fundamental Principles wurden Anfang der 1990er Jahre unter dem Eindruck der politischen Umwälzungen in Osteuropa und damit verbundenen Anforderungen an den Aufbau fachlich unabhängiger und objektiver Statistiken auf Ebene der Regionalkommission der Vereinten Nationen für Europa entwickelt und 1994 von der Statistischen Kommission als weltweiter Verhaltenskodex für die amtliche Statistik anerkannt. Vor dem Hintergrund aktueller Vorkommnisse in Griechenland, Argentinien und anderen Ländern befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars

mit der Frage, ob die Fundamental Principles noch relevant sind oder ob eine Überarbeitung notwendig ist.

Die Tagesordnung der 42. Sitzung der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen umfasste als Berichts- und Diskussionspunkte den Sachstand der Arbeiten zahlreicher Expertengremien aus allen Statistikbereichen sowie verschiedene Querschnittsthemen. Im Folgenden werden die aus Sicht der deutschen Delegation wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst:

Der erstmals durchgeführte Weltstatistiktag wurde einvernehmlich als Erfolg gewertet. Es wurde vereinbart, dass die Statistikabteilung der Vereinten Nationen (UNSD) für die 43. Sitzung der Statistischen Kommission 2012 Vorschläge dafür erarbeitet, wie ein Weltstatistiktag regelmäßig im zwei- oder fünfjährlichen Turnus durchgeführt und dessen Vorbereitung besser koordiniert werden kann. Darüber hinaus ist vorgesehen, künftigen Weltstatistiktagen mit einer Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen ein stärkeres politisches Gewicht zu verleihen.

Ghana legte ein Dokument vor über den Sachstand, wie die Situation der Frauen in nationalen Statistikergebnissen berücksichtigt wird. In der Diskussion zeigte sich, dass die entwickelten Länder bei den Gender Statistics den Schwerpunkt auf Einkommens- und Arbeitsmarktdisparitäten legen, während in Entwicklungsländern ein Fokus auf der statistischen Erfassung von Gewalt gegen Frauen liegt.

Das System of National Accounts (SNA) liefert den konzeptionellen Rahmen zur Berechnung und zum internationalen Vergleich der Wirtschaftsleistung der Volkswirtschaften in den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen. In den letzten 50 Jahren wurde das SNA dreimal (in den Jahren 1968, 1995 und 2008) überarbeitet, um neue Wirtschaftsentwicklungen und Phänomene einbeziehen zu können. Das aktuelle SNA 2008, das unter anderem den neuen Entwicklungen im Dienstleistungs- und Finanzsektor Rechnung trägt, soll bis 2014 weltweit umgesetzt werden. Wegen der hohen Anforderungen dieses Rahmenwerks an die Basisstatistiken wurde das Erreichen dieses Ziels von den meisten Entwicklungs- und Schwellenländern allerdings als unrealistisch angesehen. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union berücksichtigen die Standards des SNA 2008 bei der derzeitigen Revision der Verordnung zum Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 2010, die ab 2014 gelten soll.

Die erzielten Fortschritte beim Erarbeiten des Bandes 1 des Handbuchs zur Revision des System of Integrated Environmental and Economic Accounting (SEEA) wurden von der Statistischen Kommission einvernehmlich begrüßt. Es wurde vereinbart, die Arbeiten an den einzelnen Kapiteln des Bandes 1 im Laufe des Jahres abzuschließen und der Statistischen Kommission in ihrer 43. Sitzung zur Beschlussfassung vorzulegen. Ergebnisse zu einigen derzeit noch diskutierten Revisionspunkten sollen soweit wie möglich noch in die relevanten Kapitel aufgenommen werden. Dies soll aber die vorgesehene Veröffentlichung des Bandes 1 des Handbuchs im Jahr 2012 zeitlich nicht mehr verzögern.

Die am International Comparison Programme (ICP), dem internationalen Kaufkraftvergleich, teilnehmenden Entwicklungs- und Schwellenländer betonten die Bedeutung des von der Weltbank als Hauptsponsor organisierten Programms für den Aufbau von preisstatistischen Kapazitäten. Die Kaufkraftparitäten werden inzwischen auch zur vergleichenden Berechnung der Bruttoinlandsprodukte nach dem SNA der Vereinten Nationen verwendet. China forderte, dass die Entwicklungs- und Schwellenländer stärker in den zuständigen Expertengremien vertreten sein sollten.

Die Diskussion über die Millennium Development Goal Indikatoren (MDG) hat an politischer Brisanz und Schärfe verloren – auch, weil die Forderung der Gruppe der G77+ China (1964 gegründete Gruppe von Entwicklungs- und Schwellenländern innerhalb der Vereinten Nationen), die Zielindikatoren für das Ziel 8 einzubeziehen, erfüllt wurde. Sie konzentriert sich inzwischen auf fachlich-methodische Aspekte. Der Dialog zwischen den nationalen Statistikproduzenten und den internationalen Institutionen soll mit dem Ziel fortgeführt werden, widersprüchliche Ergebnisse zu vermeiden und Datenlücken zu beheben.

Im Vorfeld der 42. Sitzung hatten die Gruppe der G77+ China und speziell die Vertretung Kubas die Methoden und Verfahren scharf angegriffen, mit denen der aktuelle Human Development Report 2010 (HDR 2010) erstellt wurde. Die Kritik bezog sich auf die Berechnung der Indikatoren, die verwendeten Basisstatistiken, die Konsultationspraxis der für die Erstellung und Veröffentlichung Zuständigen mit den betroffenen Ländern und deren Kommunikation mit der Expertengruppe, die von der Statistischen Kommission auf der 41. Sitzung in diesem Zusammenhang eingesetzt worden war. Durch Kontakte zwischen Mitgliedern der G77+ China und einigen Ländern der Europäischen Union (unter anderem Deutschland, die Niederlande, Finnland und Litauen) am Rande der Sitzung gelang es, eine drohende Politisierung der Diskussion und damit den befürchteten Eklat zu vermeiden und die Beratung auf fachlich-methodische Punkte zu konzentrieren. Dennoch setzten sich die Entwicklungs- und Schwellenländer mit ihrer starken Kritik an der bisherigen Praxis zur Erstellung des Human Development Reports durch. Allerdings konnte – unter anderem durch das Einwirken der deutschen und der niederländischen Delegation, die konsensfähige Vorschläge zum weiteren Vorgehen machten, – im Protokoll über diesen Tagesordnungspunkt vermieden werden, den Human Development Report und seine Indikatoren grundsätzlich infrage zu stellen. Stattdessen wurde als Kompromiss erreicht, dass das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen im Lauf der nächsten drei Monate einen Bericht über seine Pläne zur Abhilfe der von den Schwellen- und Entwicklungsländern vorgebrachten Defizite und über die Ergebnisse des Konsultationsprozesses mit dem Expertengremium der Statistischen Kommission über Methoden und Verfahren der Indikatorenberechnung erstellt und der Statistischen Kommission vorlegt.

Nach lebhafter Diskussion sprachen sich die Teilnehmer überwiegend dafür aus, die derzeitige Fassung der Fundamental Principles beizubehalten. Allerdings wünschten einige Vertreter aus Entwicklungsländern eine Überprüfung des Textes im Hinblick auf aktuelle Rahmenbedingungen

und Anforderungen. Die Präambel soll ebenfalls überprüft und gegebenenfalls aktualisiert werden. Eine Friends of the Chair Expertengruppe (FROCH Group) soll bis 2014, dem 20. jährigen Jubiläum der Verabschiedung der Principles durch die Statistische Kommission, Hinweise (guidelines) für die praktische Umsetzung erstellen und den nationalen Statistikämtern Fallbeispiele im Sinne von best practices an die Hand geben. Die deutsche Delegation hatte der Statistikabteilung der Vereinten Nationen (UNSD) bereits das Interesse des Statistischen Bundesamtes an einer Mitarbeit in der FROCH Group signalisiert. Auch soll die Umsetzung der Principles in den nationalen Statistiksystemen und durch internationale Statistik produzierende Institutionen in periodischen Reviews überprüft werden. In der Diskussion wurde deutlich, dass sich die statistischen Ämter in vielen Ländern politischem Druck ausgesetzt sehen und dass es beträchtliche Einwirkungen durch kulturelle Rahmenbedingungen gibt. Vor diesem Hintergrund sprach sich die Statistische Kommission dafür aus, die Fundamental Principles dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) vorzulegen und eine Bekräftigung dieser Prinzipien durch die politische Ebene der Vereinten Nationen anzustreben.

Die Schwellen- und Entwicklungsländer verwiesen auf die einschlägigen Resolutionen des ECOSOC und der Generalversammlung der Vereinten Nationen, deren Umsetzung noch immer unzureichend sei. Sie äußerten sich anerkennend über die Unterstützung durch die Statistikabteilung der Vereinten Nationen, die Regionalorganisationen, die Weltbank und Regionalbanken. Angemahnt wurde eine bessere Koordinierung der Fortbildungsprogramme der verschiedenen Institutionen. Mehrere Teilnehmer aus asiatischen Entwicklungsländern dankten ihren nationalen Partnerorganisationen, unter anderem auch dem Statistischen Bundesamt, für ihre Beratungsleistungen im Rahmen von Projekten.

Die nächste Sitzung der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen soll vom 28. Februar bis 2. März 2012 stattfinden.

Aus Europa

Ganz Europa zählt seine Einwohnerinnen und Einwohner

Zum Stichtag 9. Mai 2011 wird in Deutschland erstmals seit der deutschen Vereinigung eine Volkszählung stattfinden: der Zensus 2011. Mit dem Zensus 2011 ermitteln die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, wie viele Menschen in Deutschland leben und wie sie wohnen und arbeiten (siehe auch die Beiträge in der Rubrik „Informationen zum Zensus 2011“). Damit beteiligt sich Deutschland an einer europaweiten Zensusrunde, die künftig alle zehn Jahre stattfinden wird.

Die Europäische Union gibt dabei für alle Mitgliedstaaten vor, welche Merkmale mindestens erhoben werden müssen. Weitgehend selbst entscheiden dürfen die Staaten, nach welcher Methodik und an welchem Stichtag sie diese Merkmale erheben.

Litauen und Lettland zählen gegenwärtig schon, in wenigen Tagen beginnen Bulgarien, die Tschechische Republik, Griechenland und das Vereinigte Königreich ihre Volkszählungen. Den spätesten Erhebungstichtag hat Schweden mit dem 31. Dezember 2011.

Einige Länder – wie etwa ein Großteil der osteuropäischen Staaten oder auch das Vereinigte Königreich – behalten die Methodik der traditionellen Volkszählung bei. Hierbei sind alle Bürger aufgefordert, durch Fragebogen Auskunft zu geben. Die skandinavischen Länder hingegen führen ihren Zensus nur auf der Grundlage von Registern, wie zum Beispiel Melderegistern, durch.

Deutschland hat sich beim Zensus 2011 für einen Methodemix entschieden: 2011 findet erstmals ein registergestützter Zensus statt. Dabei werden in erster Linie Daten aus Verwaltungsregistern genutzt. Ergänzend finden eine Haushaltebefragung bei rund 10% der Bevölkerung, eine Gebäude- und Wohnungszählung sowie Befragungen in Wohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften statt.

Erwerbstätigkeit von Müttern 2009

Nach den Ergebnissen der Arbeitserhebung der Europäischen Union (EU) waren im Jahr 2009 in Deutschland 72% der 25 bis 49-jährigen Mütter mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind unter 25 Jahren erwerbstätig. Deutschland lag mit dieser Erwerbstätigenquote von Müttern im EU-Vergleich im Mittelfeld.

Deutlich häufiger gingen Mütter in Slowenien (86%), in Litauen (79%) oder in den Niederlanden (79%) einer Erwerbstätigkeit nach. Zu den Ländern, in denen Mütter am seltensten erwerbstätig waren, zählten Malta (42%), Italien (55%) und Griechenland (60%).

Je mehr Kinder im Haushalt zu betreuen waren, desto seltener gingen Mütter einer Erwerbstätigkeit nach. In Deutschland waren 2009 mehr als drei Viertel (77%) der 25 bis 49-jährigen Mütter mit einem Kind berufstätig. Von den Müttern mit zwei im Haushalt lebenden Kindern gingen 72% arbeiten. Waren drei oder mehr Kinder im Haushalt zu betreuen, betrug die Erwerbstätigenquote der Mütter 53%.

Wie in Deutschland waren auch in allen anderen EU-Staaten Mütter mit drei oder mehr Kindern im Haushalt deutlich seltener erwerbstätig als Frauen mit einem oder zwei Kindern. Allerdings variierten auch bei den kinderreichen Müttern die Erwerbstätigenquoten stark: So arbeiteten etwa in Slowenien 80% dieser Mütter, in Ungarn und Malta waren es weniger als 40%.

Als erwerbstätig gelten sowohl teilzeit- als auch vollzeitschäftige Frauen und außerdem diejenigen, die zum Erhebungszeitpunkt zum Beispiel in Mutterschutz oder Elternzeit waren.

Im EDS Europäischer Datenservice (www.eds-destatis.de) stehen diese und weitere EU-Statistiken zur Verfügung.

8. Sitzung des ESS-Ausschusses

Der Ausschuss für das Europäische Statistische System (ESS Ausschuss), das Amtsentreffen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) und des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat), tagt viermal jährlich. Auf der Tagesordnung stehen jeweils wichtige statistische Rechtsakte und strategische Fragen.

Der ESS Ausschuss stimmte in seiner Sitzung am 10. Februar 2011 in Luxemburg im Rahmen des Rechtsetzungsverfahrens (Komitologieverfahren) zwei Verordnungsentwürfen zu:

- › Entwurf einer Verordnung (EU) der Kommission zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1185/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates über Statistiken zu Pestiziden im Hinblick auf die Begriffsbestimmungen und die Liste der Werkstoffe. Eurostat sagte zu, dass die von Deutschland festgestellten Diskrepanzen zwischen der englischen und der deutschen Fassung des Verordnungstextes sowie die noch vorhandenen Fehler in der Zuordnung von Wirkstoffen zu den Klassifizierungscodes bereinigt werden.
- › Entwurf einer Verordnung (EU) der Kommission zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1185/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates über Statistiken zu Pestiziden im Hinblick auf das Übermittlungsformat.

Der Vorschlag der Kommission, im System der amtlichen Statistik in Europa im Jahr 2013 eine Opferbefragung durchzuführen, wird von den Mitgliedstaaten grundsätzlich unterstützt. Der vorgelegte Entwurf hat aber nach Auffassung der Mitgliedstaaten noch Mängel, die vor der Übermittlung an den Rat und das Europäische Parlament bereinigt werden sollten. Das betrifft insbesondere die im Entwurf vorgesehene Befugniserteilung an die Kommission zur (nachträglichen) Spezifizierung der Erhebungsmerkmale mittels delegiertem Rechtsakt – eine Regelung, die einen „wesentlichen“ Regelungsinhalt der Basisverordnung betrifft und deshalb gemäß Artikel 290 des Vertrages über die Zusammenarbeit in der EU nicht zulässig ist. Darüber hinaus äußerten einige Mitgliedstaaten Vorbehalte wegen noch bestehender methodischer Mängel (zum Beispiel hinsichtlich der Stichprobengröße und des Inhalts des Fragebogens). Dies steht auch im Zusammenhang mit weiterhin bestehenden Bedenken verschiedener Mitgliedstaaten zur Vergleichbarkeit der Befragungsergebnisse zwischen den Mitgliedstaaten.

Es wurde vereinbart, den Verordnungsentwurf auf Expertenebene vor der Übermittlung an den Rat und das Europäische Parlament nochmals zu beraten mit dem Ziel, diese Mängel soweit wie möglich zu bereinigen.

Zum Tagesordnungspunkt „Revision der Verordnung (EG) Nr. 831/2002 über den Zugang zu vertraulichen Daten für wissenschaftliche Zwecke“ hatte Eurostat ein Dokument vorgelegt, das die Leitlinien der geplanten Revision der Verordnung (EG) Nr. 831/2002 auf der Grundlage der Arbeiten der zuständigen Task Force und der Arbeitsgruppe „Geheimhaltung“ aufzeigt. Die Mitgliedstaaten begrüßten die geleis-

teten Arbeiten der Experten und unterstützten im Grundsatz die Leitlinien zum Konzept der geplanten Revision.

Zu folgenden Einzelpunkten äußerten die Mitgliedstaaten jedoch erhebliche Vorbehalte, die bei den weiteren Arbeiten auf Expertenebene zu berücksichtigen sind:

- › das vorgesehene „Outsourcing“ des Datenzugangs zu vertraulichen Daten an Dritte (Datenarchive);
- › der Abschluss von Verträgen über die Nutzung vertraulicher Daten mit sogenannten „lead researchers“;
- › das vorgeschlagene Stufenkonzept der Geheimhaltung;
- › die Abgrenzung des öffentlichen Interesses für die Bereitstellung vertraulicher Daten gegenüber einem überwiegend wirtschaftlichen Interesse;
- › die vorgesehene kostenfreie Bereitstellung der Datenfiles für wissenschaftliche Zwecke;
- › die Spezifizierung der Sanktionsmöglichkeiten.

Das Vetorecht der Mitgliedstaaten für die Weitergabe vertraulicher Daten soll bestehen bleiben und könnte einen Schutz gegen eine einseitige Aus- und Festlegung durch Eurostat bieten.

Es wurde vereinbart, dass die zuständige Task Force sich insbesondere dieser Fragen annimmt und bis zur Septembersitzung 2011 des ESS Ausschusses konkrete Vorschläge erarbeitet.

Die Mitgliedstaaten begrüßten einvernehmlich die von der Patenschaftsgruppe „Kommunikation“ (Sponsorship Group „Communication“) in ihrem Zwischenbericht unterbreiteten Vorschläge, wie die Außendarstellung des europäischen Statistiksystems verbessert werden könnte. Dies betrifft insbesondere die Einrichtung einer ESS Website und die Zusammenarbeit der für die Pressearbeit Zuständigen bei Eurostat und in den statistischen Ämtern der Mitgliedstaaten. Die Patenschaftsgruppe „Kommunikation“ wurde gebeten, ihre Vorschläge im Hinblick auf konkrete Maßnahmen weiter auszuarbeiten.

Hinsichtlich der Abgrenzung des Mandats zu anderen Sponsorship Groups wurde vereinbart, dass es Aufgabe der Patenschaftsgruppe „Kommunikation“ sei, generelle Vorgaben für die Vermittlung von Ergebnissen zu entwickeln; die konkrete Planung und Durchführung von Maßnahmen soll aber den anderen Sponsorship Groups überlassen bleiben.

Der Generaldirektor von Eurostat stellte dem ESS Ausschuss ein Konzept vor, wie die Qualitätssicherung im Europäischen Statistischen System, insbesondere im Bereich der Nutzung administrativer Daten, verbessert werden kann. Eine entsprechende Forderung hatte der Rat für Wirtschaft und Finanzen der EU (ECOFIN) am 17. November 2010 beschlossen. Die wesentlichen Komponenten des Konzepts sind:

- › Stärkung der im Code of Practice verankerten Prinzipien der fachlichen und professionellen Unabhängigkeit (institutionelle Komponente). Hier ist eine punktuelle

Änderung der EU Statistikverordnung [Verordnung (EG) Nr. 223/2009] vorgesehen.

- › Bestandsaufnahme der derzeit in den einzelnen Mitgliedstaaten bestehenden Qualitätssicherungssysteme in Verbindung mit regelmäßigen Selbstbewertungen. Regelmäßige Kontrollen durch die Kommission zur Einhaltung des Code of Practice und der damit verbundenen Qualitätssicherung in den Mitgliedstaaten.
- › Ein dreistufiges System von Qualitätsstandards. Gewährleistung höchster Qualität von Daten zur Messung eines übermäßigen Defizits sowie für die aus der amtlichen Statistik resultierenden Indikatoren zum Monitoring politischer Zielvorgaben (Strategie Europa2020, verbesserte wirtschaftspolitische Steuerung). Die zweite Stufe der Qualitätssicherung betrifft die bereits derzeit gültigen, bereichsübergreifenden Standards in der amtlichen Statistik. Die dritte Ebene betrifft die Qualitätsanforderung für einen kurzfristigen Datenbedarf für politische Entscheidungen auf europäischer Ebene. Hier sind die Qualitätsanforderungen aufgrund des kurzfristigen Datenbedarfs niedriger anzusetzen.

Diese Bausteine sollen länderbezogen zwischen der Kommission und den Regierungen der Mitgliedstaaten vertraglich in einem sogenannten "Pact of Confidence" fixiert werden. In diesem Zusammenhang soll auch das Mandat des Governance Gremiums ESGAB angepasst werden, wobei aber nicht an eine Delegation exekutiver Befugnisse an den ESGAB durch die Kommission gedacht ist.

Eurostat informierte, dass schon Ende Februar/Anfang März 2011 eine entsprechende Kommissionsmitteilung an den Rat und das Europäische Parlament erfolgen soll, zu der die Mitgliedstaaten die Möglichkeit der Stellungnahme haben. Das Konzept soll dem Europäischen Rat im Juni 2011 zugeleitet werden.

In ihren ersten Reaktionen brachten mehrere Mitgliedstaaten (auch Deutschland) zum Ausdruck, dass mit dem Konzept die Gefahr eines aufwendigen Monitorings und Controllings mit erheblichen Auswirkungen auf die Statistiksysteme der Mitgliedstaaten verbunden sei. Darüber hinaus seien damit erhebliche Auswirkungen auf die Ressourcen der statistischen Ämter der Mitgliedstaaten zu befürchten.

Die Defizitstatistikverordnung zum Verfahren der Messung eines übermäßigen Defizits erhält eine neue präventive Komponente. Wesentliches Element dieses präventiven Ansatzes ist die beabsichtigte Einführung regelmäßiger Konsultationen der Kommission in den Mitgliedstaaten, in die neben den statistischen Ämtern auch die Rechnungshöfe einbezogen werden sollen, damit die Qualität der Quelldaten verbessert wird.

In einer ersten grundsätzlichen Bewertung stellten einige Mitgliedstaaten (auch Deutschland) zu den Planungen der Kommission klar, dass die Notwendigkeit qualitativ hochwertiger Daten für das Defizitverfahren außer Frage stehe. Der Auftrag für die Statistik liege aber darin, die zur Verfügung gestellten Haushaltsdaten in Ergebnisse nach dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen

(ESVG) zu transformieren. Es sei nicht die Aufgabe der amtlichen Statistik, die Qualität der zugrunde liegenden Basisdaten zu verbessern. Die Qualität der Basisdaten könne nur dort gesichert werden, wo sie entstehen, also in den einzelnen Haushaltsstellen. Auf die konkreten Buchungs- und Haushaltsverfahren habe die amtliche Statistik keinen Einfluss. Deshalb sei es falsch, den Hebel bei der Statistik anzusetzen. Eine Qualitätsverbesserung müsste im Haushaltsverfahren angelegt werden. Eine dezidierte Stellungnahme der Mitgliedstaaten zu den vorgestellten Planungen könne erst erfolgen, wenn das Detailkonzept durch Eurostat schriftlich ausgearbeitet sei und die zuständigen Regierungsstellen in den Mitgliedstaaten einbezogen seien.

Die Mitglieder des ESS Ausschusses begrüßten die Vorschläge für eine Überarbeitung des derzeitigen Code of Practice. Den Entwurf einer Präambel zum Code of Practice und die moderaten Änderungsvorschläge bezeichnete der ESS Ausschuss als angemessen.

Der Fortschrittsbericht über die Umsetzung der europäischen Wirtschaftszweigklassifikation NACE Rev. 2 in den Mitgliedstaaten wurde vom ESS Ausschuss zustimmend zur Kenntnis genommen. In Einzelbereichen wurden Frankreich, Malta, Italien und Griechenland gebeten, die noch ausstehenden Anpassungen zeitnah zu realisieren.

Der Verordnungsentwurf zum ESVG 2010 wurde im Dezember 2010 von der Kommission verabschiedet und dem Rat und dem Europäischen Parlament übermittelt. Am 9. März 2011 fand die erste Beratung in der Ratsarbeitsgruppe Statistik statt. Es werden intensive Beratungen des Verordnungsentwurfs in der Ratsarbeitsgruppe Statistik erwartet, die gegebenenfalls eine monatliche Behandlung erfordern und sich bis 2012 hinziehen könnten. Ziel ist die Verabschiedung der Verordnung noch im Jahr 2012.

Parallel dazu sollen von speziellen Task Forces Empfehlungen für einzelne Bereiche entwickelt werden (beispielsweise für Forschung und Entwicklung, FISIM, Pensionen, Preise), um die Verordnung einzuführen. Darüber hinaus wird von der zuständigen Direktorengruppe und dem Ausschuss für Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistik (AWFZ) ein Schulungsprogramm für die Implementierung des revidierten ESVG erarbeitet.

Die nächste Sitzung des ESS Ausschusses findet am 18. und 19. Mai 2011 in Luxemburg statt.

Aus dem Inland

Call for Papers für die Nutzerkonferenz „Forschen mit dem Mikrozensus und der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe“

Die Nutzerkonferenz zu den amtlichen Haushaltsstatistiken Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und Mikrozensus am 29. und 30. September 2011 in Mannheim widmet sich

der Analyse der Sozialstruktur sowie des Einkommens und Verbrauchs in Deutschland. Forschungsergebnisse, die auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und des Mikrozensus gewonnen wurden, sollen vorgestellt und diskutiert werden. Darüber hinaus ist die Konferenz ein Forum für den Erfahrungsaustausch der Datennutzer untereinander sowie mit den Vertretern der amtlichen Statistik. Sie wendet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit den Scientific Use Files der amtlichen Statistik arbeiten oder künftig mit diesen Daten arbeiten wollen.

Es können Beiträge aus allen Arbeitsgebieten eingereicht werden, die sich mit Fragen der Sozialstruktur, des Einkommens sowie des Verbrauchs beschäftigen. Willkommen sind auch methodische Beiträge, die beispielsweise Aspekte der Datenqualität untersuchen. Von Interesse sind ferner Arbeiten, die beide Statistiken (Mikrozensus und Einkommens- und Verbrauchsstichprobe) als Datengrundlage verwenden.

Interessenten werden gebeten, Kurzfassungen der geplanten Beiträge bis spätestens 9. Mai 2011 an georgios.papastefanou@gesis.org oder bernhard.schimpl-neimanns@gesis.org zu senden. Die Kurzfassungen sollen maximal zwei Seiten umfassen sowie den Titel des Beitrags, eine Angabe zur Datenbasis, Name, E-Mail-Adresse und Institution der Autoren enthalten.

Durchgeführt und organisiert wird die Konferenz vom German Microdata Lab (GML) der GESIS und vom Statistischen Bundesamt (Gruppen „F 2 Bevölkerung, Mikrozensus, Wohnen und Migration“ sowie „H 3 Einkommen, Verbrauch, Lebensbedingungen und Zeitbudgets privater Haushalte“).

Ansprechpartner bei GESIS sind
Dr. Georgios Papastefanou und
Dr. Bernhard Schimpl-Neimanns
GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften
German Microdata Lab
Postfach 12 21 55
D 68072 Mannheim
Telefon: 06 21 / 12 46 265
Telefax: 06 21 / 12 46 100
E-Mail: georgios.papastefanou@gesis.org und
bernhard.schimpl-neimanns@gesis.org
www.gesis.org/gml/veranstaltungen

Amtsleiterkonferenz Frühjahr 2011

Am 1. Februar 2011 trafen sich die Leiterinnen und Leiter der statistischen Ämter von Bund und Ländern zur ersten von drei Amtsleiterkonferenzen im Jahr 2011.

Anlass für die Einladung zu dieser Amtsleiterkonferenz war der Beschluss vom November 2010, mit dem die Amtsleitungen die Gremien im Statistikverbund neu geordnet haben. So wurden unter anderem die beiden Ausschüsse „Strategie und Marketing“ sowie „Organisation und Umsetzung“ aufgelöst. Bevor diese Ausschüsse im Jahr 2005 ihre Arbeit aufnahmen, tagte die Amtsleiterkonferenz jeweils im Frühjahr und im Herbst eines jeden Jahres. Künftig wird zu einer dritten Amtsleiterkonferenz im Frühsommer eingeladen, die

von einem Statistischen Landesamt ausgerichtet wird und die bisherige Amtsleitertagung ersetzt.

Zu Beginn der Konferenz berieten die Amtsleitungen über die organisatorischen Konsequenzen aus der Neustrukturierung der Gremienzusammenarbeit im Statistikverbund. Dabei wurde unter anderem beschlossen, ein systematisches Controlling zur verbundweiten Umsetzung von Beschlüssen (und den damit zusammenhängenden Maßnahmen) zu etablieren. Außerdem verabschiedeten die Amtsleitungen eine Geschäftsordnung, die die Zusammenarbeit in den Bundesländern Gremien regelt.

Ein weiteres wichtiges Thema der Konferenz war die Vorbereitung der 8. Sitzung des Ausschusses für das Europäische Statistische System am 10. Februar 2011 (siehe den Beitrag „8. Sitzung des ESS-Ausschusses“ auf Seite 194 f.).

Die Bundesländer-Arbeitsgruppe „Qualität der statistischen Prozesse und Produkte“ führte in ihrem Jahresbericht aus, dass die Entwicklungsarbeit bei einem Großteil der Arbeitsaufträge bereits kurz vor dem Abschluss stünde. Da die Diskussionen und Entwicklungen zu Qualität auf europäischer Ebene bisher nicht abgeschlossen sind, werden diese von der Bundesländer-Arbeitsgruppe regelmäßig verfolgt und erörtert. Hierbei stehen insbesondere die Arbeiten der Sponsorship Group „Quality“, in der das Statistische Bundesamt vertreten ist, und die Entwicklung von Qualitätsberichten sowie Qualitätsindikatoren im Vordergrund. Ein wichtiges Ergebnis stellt die Anpassung der Struktur der Qualitätsberichte an die europäischen Metadatenforderungen dar, sodass insgesamt die Berichtslasten reduziert werden können. Nach aktuellen Planungen sollen alle Qualitätsberichte möglichst bis 2013 von den Fachbereichen umgestellt werden. Anschließend werden die Berichte nach einem festen Turnus regelmäßig aktualisiert. Daneben zeichnet sich auf europäischer Ebene eine Festlegung von Qualitätsindikatoren ab (dazu zählen beispielsweise quantitative Angaben zum Stichprobenzufallsfehler oder die Antwortausfälle auf der Ebene der Einheiten), die künftig von den nationalen Statistikämtern bereitgestellt werden sollen. Außerdem wurde ein auf europäischer Ebene entwickelter Fragebogen zur Selbstbewertung von Statistiken anhand von Pilotanwendungen in drei Fachbereichen getestet. Nach Abschluss der Evaluation wird bei positivem Ausgang ein Umsetzungskonzept entwickelt.

Die Bundesländer-Arbeitsgruppe „Reform der Unternehmensstatistik“ hat einen Entwurf für eine Auswertungsdatenbank vorgelegt und wurde mit der weiteren Konkretisierung des Konzeptes beauftragt. In der Auswertungsdatenbank sollen Einzeldaten der Strukturstatistiken zusammenlaufen, damit die statistischen Ämter von Bund und Ländern in effizienter Weise wirtschaftsbereichsübergreifende Auswertungen (insbesondere bei Ad hoc-Anfragen) durchführen können. Dadurch soll ein großer Schritt in Richtung der zentralen Reformziele Kohärenz, Konsistenz und Flexibilität ermöglicht werden.

Die Leitung des Bundesländer-Projektes „Unternehmensregister neu“ (URS Neu) berichtete über den Sachstand der

Migration des bisher dezentralen Unternehmensregisters in eine zentrale Datenhaltung.

Abschließend wurde über ein Treffen zwischen dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) und der europäischen Generaldirektion „Regio“ informiert, zu dem auch das Statistische Bundesamt hinzugezogen wurde. Hierbei standen vor allem die Weiterentwicklung der Regionalstatistik und der Bedarf nach europaweit einheitlichen kleinräumigen Daten im Mittelpunkt. Die Generaldirektion „Regio“ zeigte in dem Gespräch ein großes Interesse an Urban Audit, einem definierten Datensatz zu ausgewählten europäischen Städten, und an den georeferenzierten Daten von INSPIRE.

Die nächste Amtsleiterkonferenz findet am 30. und 31. Mai 2011 im Amt für Statistik Berlin Brandenburg statt. Im November dieses Jahres werden die Amtsleiter wie gewohnt in Wiesbaden tagen.

Informationen zum Zensus 2011

Volkszählung 1987 war einmal – jetzt ist Zensus 2011

Die Volkszählung 1987 war Gegenstand heftiger, kontroverser Diskussionen. 24 Jahre später, am 9. Mai 2011, wird in Deutschland erneut eine Volkszählung stattfinden: der Zensus 2011.

Die Volkszählung 1987 war eine Volkszählung im traditionellen Sinn – eine Vollerhebung, bei der alle etwa 60 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner des früheren Bundesgebietes befragt wurden. Damals gab es etwa 6 000 Erhebungsstellen und 600 000 Volkszähler waren im Einsatz. Beim Zensus 2011, der ersten gesamtdeutschen Volkszählung, richten die Kommunen etwa 550 Erhebungsstellen ein und setzen mehr als 80 000 Interviewerinnen und Interviewer ein. Anders als 1987 hat sich Deutschland 2011 für eine gemischte Methode, den registergestützten Zensus, entschieden. Dadurch wird die Bevölkerung deutlich weniger belastet. Die Statistischen Ämter der Länder und des Bundes nutzen in erster Linie Daten aus Verwaltungsregistern. Ergänzend werden Befragungen durchgeführt:

- › 7,9 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner, also rund 10 % der Bevölkerung, werden bei der *Haushaltebefragung* um Auskunft gebeten.
- › Alle etwa 17,5 Millionen Gebäude und Wohnungseigentümer werden in der *Gebäude- und Wohnungszählung* befragt, um alle Gebäude mit Wohnraum, bewohnten Unterkünfte sowie Wohnungen zu erfassen.
- › In allen *Wohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften* werden Befragungen durchgeführt, von denen schätzungsweise zwei Millionen Menschen betroffen sein werden.

Nicht nur das politische und gesellschaftliche Umfeld, die Informationstechnologie und die Methode haben sich verändert. Auch die Merkmale, die beim Zensus erfragt werden sollen, sind zum Teil andere als vor 24 Jahren. Fragen nach dem Pendlerverhalten, die 1987 noch gestellt wurden, sind weggefallen. Neu hinzugekommen sind beispielsweise Fragen nach dem Migrationshintergrund und zur Erwerbstätigkeit.

„Zehn Minuten, die allen helfen“ war im Jahr 1987 der Slogan einer der damals aufwendigsten Werbekampagnen der Bundesregierung, mit der sie für die Akzeptanz der Volkszählung warb. Die zehn je 60 Sekunden langen Fernsehspots wurden in ARD und ZDF zur besten Sendezeit, vor den Hauptnachrichten, ausgestrahlt.

„Wissen, was morgen zählt“ – so lautet das Motto des Zensus 2011. Bereits seit dem Sommer 2010 informieren die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder die Medien und die Öffentlichkeit über den Zensus und ab April 2011 werden sie ihre Informationskampagne nochmals intensivieren. Informieren können Sie sich schon jetzt auf www.zensus2011.de.

Der 9. Mai 2011 ist Zensusstichtag – warum gerade dieser Tag?

Am 9. Mai 2011 ist Stichtag für den Zensus 2011. Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zählen an diesem Tag, wie viele Einwohnerinnen und Einwohner Deutschland hat. Für die Bürgerinnen und Bürger, die im Rahmen der modernen Volkszählung direkt befragt werden, heißt das: Sie müssen sich bei ihren Angaben stets auf den 9. Mai 2011 beziehen.

Warum aber wurde im Zensusgesetz 2011 gerade dieser Tag als Stichtag festgelegt? Tatsächlich gibt es nicht den einen Grund für einen bestimmten Tag. Bei der Auswahl des Termins spielen eine ganze Reihe von organisatorischen, aber auch praktische Überlegungen eine Rolle: Termine in Ferienzeiten oder religiöse Feiertage, wie Ostern oder Weihnachten, scheiden als Zensusstichtage aus. Außerdem wäre es ungünstig, wenn unmittelbar vor, während oder nach dem Zensusstichtag ein wichtiges politisches Ereignis, wie zum Beispiel eine Landtagswahl, stattfinden würde.

Ein Stichtag am Jahresanfang wäre ebenfalls ungünstig. Oft führen Verwaltungen zu diesem Zeitpunkt Softwarewechsel oder Aktualisierungen durch und haben deshalb einen erhöhten Arbeitsaufwand in ihren IT-Bereichen. Die Verwaltungen bereinigen darüber hinaus zum 31. Dezember eines Jahres in der Regel ihre Register. Registerauszüge bei einem Stichtag zum Jahresende wären aus diesen Gründen möglicherweise fehlerbehaftet. Bei Registerauszügen im Frühjahr hingegen liegen aktuellere Daten vor.

Und schließlich: Da die etwa 80 000 Interviewerinnen und Interviewer auch in den Abendstunden unterwegs sein werden, um die Bürgerinnen und Bürger zu Hause anzutreffen, sollte der Stichtag in einer Jahreszeit liegen, in der es abends lange hell ist.

Alle diese Überlegungen führten zu einem Termin im Frühjahr und letztendlich zum 9. Mai 2011.

Weitere Auskünfte erteilt
Annette Pfeiffer, Telefon 06 11 / 75 44 86,
www.zensus2011.de/kontakt.

Neuerscheinungen

Justiz auf einen Blick, Ausgabe 2011

Im Jahr 2009 wurden rund 2,5 Millionen der insgesamt 4,1 Millionen endgültig erledigten Ermittlungsverfahren von den Staatsanwaltschaften eingestellt – eine Einstellungsquote von 62 %. Damit ist die Einstellungsquote in Deutschland in den letzten Jahren leicht angestiegen – im Jahr 2000 lag sie bei 60 %. Rund 33 % der Ermittlungsverfahren wurden eingestellt, weil die Tat nicht nachweisbar war, 24 % aus sogenannten Opportunitätsgründen ohne Auflagen und weitere 5 % mit Auflagen, wie etwa einen Geldbetrag an eine gemeinnützige Einrichtung zu entrichten.

Die Staatsanwaltschaft kann ein Ermittlungsverfahren aus Opportunitätsgründen einstellen, wenn die Schuld des Täters als gering zu betrachten ist und kein öffentliches Verfolgungsinteresse der Tat besteht. Die Quote der insgesamt eingestellten Ermittlungsverfahren wird durch die Struktur der registrierten Kriminalität beeinflusst, aber auch durch Ermessensentscheidungen der Staatsanwaltschaft bei der Strafverfolgung insbesondere von geringfügigen Delikten. Von großer Bedeutung ist außerdem die Aufklärungsarbeit der Polizei.

Weitere Ergebnisse aus den Justiz- und Rechtspflegestatistiken finden sich in der aktualisierten Fassung der Broschüre „Justiz auf einen Blick“. Sie beschreibt anhand von verschiedenen Kennzahlen zum Ausmaß der Kriminalität und zur Kriminalitätsentwicklung, zur Leistungsmessung bei Gerichten und Staatsanwaltschaften sowie aus der Finanzstatistik das Wirken der Justiz im Allgemeinen und das der Strafverfolgungsbehörden im Besonderen. Dargestellt werden etwa Anklage- und Verurteilungsquoten, Belegungsquoten in Justizvollzugsanstalten, Verfahrensdauern und Streitwerte, die Belastung der Gerichte etwa durch Hartz IV oder Asylverfahren sowie die öffentlichen Ausgaben für den Rechtsschutz in der zeitlichen Entwicklung wie auch im Ländervergleich.

Die Broschüre „Justiz auf einen Blick“ zeigt in anschaulicher Form Strukturen und Entwicklungen in der deutschen Justiz und Rechtspflege auf und trägt dazu bei, die Diskussion über die innere Sicherheit und die Justiz auf eine solide Datengrundlage zu stellen.

Die aktuelle Veröffentlichung „Justiz auf einen Blick“ steht im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) kostenlos zur Verfügung.

Weitere Auskünfte erteilt
Stefan Brings, Telefon 06 11 / 75 24 46,
www.destatis.de/kontakt.

STATmagazin „Idylle adel Vom Bauern zum Unternehmer“

Die Realität auf den meisten deutschen Bauernhöfen entspricht nicht mehr idyllischen Vorstellungen von grünen Weiden und glücklichem Vieh. Der Standard einer modernen Landwirtschaft bedeutet: weniger Höfe, dafür größere und mit mehr Tieren, mehrere Einkommensquellen, fehlender Nachwuchs, weniger familiäre Unterstützung. Die neuesten Zahlen der Landwirtschaftszählung 2010 zeichnen ein differenziertes Bild deutscher Betriebe, ihrer Flächenbewirtschaftung und Viehhaltung. Und die Befragung hat ergeben: Viele Bauern sind tatsächlich auf der Suche – allerdings nicht nach einer Frau, wie in einer bekannten Fernsehsendung, sondern nach einem Nachfolger. Nähere Informationen enthält der Beitrag im STATmagazin, dem Web-Magazin des Statistischen Bundesamtes, unter www.destatis.de, Pfad: STATmagazin → Landwirtschaft.

Beendete Leistungsbezüge von Elterngeld

Das Elterngeld ist eine finanzielle Unterstützung für Väter und Mütter in den ersten 14 Monaten nach der Geburt ihres Kindes. Zwei aktuelle Veröffentlichungen informieren über Zahl und Entwicklung der beendeten Leistungsbezüge. Das erste Heft enthält die Ergebnisse für die beendeten Leistungsbezüge im Jahr 2010. Basisdaten zur Bezugsdauer und Anspruchshöhe von Elterngeld sind auch in der Datenbank GENESIS Online abrufbar. Die Ergebnisse im zweiten Heft beziehen sich auf Leistungen für Kinder, die im dritten Quartal 2009 zur Welt kamen. Hier zeigt sich beispielsweise, dass immer mehr Väter Elterngeld in Anspruch nehmen.

Beide Veröffentlichungen stehen im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de, Pfad: Publikationen → Fachveröffentlichungen → Sozialleistungen zur Verfügung.

Kompakt

Insolvenzen 2010

Im Jahr 2010 meldeten die deutschen Amtsgerichte 31 998 Unternehmensinsolvenzen, die Zahl der Insolvenzen von Unternehmen sank damit um 2,1 % gegenüber 2009. Im Krisenjahr 2009 hatte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen erstmals seit dem Jahr 2003 wieder zugenommen (+ 11,6 % gegenüber 2008). Im Jahr 2003 war mit 39 320 Fällen der bisherige Höchststand verzeichnet worden.

Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen nahm im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 7,6 % auf 108 798 Fälle zu; im Jahr 2009 hatte die Zahl der Verbraucherinsolvenzen um 3,0 % höher gelegen als im Jahr 2008; sie war im Jahr 2008 allerdings zum ersten Mal seit Einführung der Insolvenzordnung im Jahr 1999 zurückgegangen (- 7,1 % gegenüber 2007).

Die Insolvenzen von Personen, die früher einer selbstständigen Tätigkeit nachgegangen sind, lagen mit 23 065 Fäl-

len um 6,4 % unter dem Vorjahresniveau. Bei den ehemals selbstständig Tätigen ist bereits eine Insolvenz des Unternehmens vorausgegangen. Für diese Personen gilt – wie für Verbraucher – die Möglichkeit der Restschuldbefreiung und der Stundung der Verfahrenskosten.

Die Gesamtzahl aller Insolvenzen einschließlich der 2783 Nachlassinsolvenzen und der 1814 Insolvenzen von natürlichen Personen, die als Gesellschafter größerer Unternehmen von einer Insolvenz betroffen waren, belief sich im Jahr 2010 auf 168 458 Fälle (+ 3,4 % gegenüber 2009).

Die Gerichte bezifferten die voraussichtlichen Forderungen der Gläubiger im Jahr 2010 auf rund 39,0 Milliarden Euro. Im Jahr 2009 war mit 85,0 Milliarden Euro die bisher höchste Forderungssumme angegeben worden; sie war auf die Insolvenzen einiger wirtschaftlich bedeutender Unternehmen zurückzuführen. Zum Zeitpunkt des Insolvenzantrages waren im Jahr 2010 insgesamt rund 131 000 Personen bei den insolventen Unternehmen beschäftigt. Im Jahr 2009 waren knapp 251 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von einer Insolvenz ihres Unternehmens betroffen. Allerdings konnten die Gerichte in beiden Jahren bei etwa 16 % der insolventen Unternehmen keine Angaben über die Zahl der betroffenen Beschäftigten machen.

Detaillierte Daten können kostenlos über die Tabellen „Insolvenzen Unternehmen (52411–0004)“ und „Insolvenzen übrige Schuldner (52411–0009)“ in der Datenbank GENESIS Online abgerufen werden.

Weitere Ergebnisse und methodische Hinweise enthält die Fachserie 2 „Unternehmen und Arbeitsstätten“, Reihe 4.1 „Insolvenzverfahren“, die kostenlos im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) in der Rubrik Publikationen zur Verfügung steht.

Weitere Auskünfte erteilt
Michael Ziebach, Telefon 06 11 / 75 28 11,
www.destatis.de/kontakt.

Umsatz und Beschäftigte im Handwerk 2010

Im Jahr 2010 stiegen die Umsätze im zulassungspflichtigen Handwerk gegenüber dem Jahr 2009 um 0,6 %. Zugleich waren in diesen Gewerben 0,9 % weniger Personen tätig als 2009.

Die Umsätze innerhalb der sieben Gewerbegruppen des zulassungspflichtigen Handwerks entwickelten sich im Jahr 2010 unterschiedlich. Den stärksten Umsatzanstieg erzielten die Handwerke für den gewerblichen Bedarf mit einem Plus von 6,4 %. Zu dieser Gewerbegruppe gehören industriennahe Gewerbebereiche, wie beispielsweise Feinwerkmechaniker. Das Ausbaugewerbe (+ 4,7 %) und das Gesundheitsgewerbe (+ 1,1 %) hatten ebenfalls Umsatzanstiege zu verzeichnen. Die Umsätze im Bauhauptgewerbe stagnierten. Im Kraftfahrzeuggewerbe gingen die Umsätze am stärksten zurück (– 6,2 %). Das Auslaufen der Umweltprämie (Abwrackprämie), die vom ersten bis dritten Quartal 2009

zu relativ hohen Umsätzen im Kraftfahrzeuggewerbe geführt hatte, war ein wichtiger Grund für diese rückläufige Entwicklung im Jahr 2010. Geringere Umsätze wurden ebenfalls im Lebensmittelgewerbe (– 0,7 %) und bei den Handwerken für den privaten Bedarf (– 0,2 %) verzeichnet.

Mehr Beschäftigte als im Jahr 2009 gab es im Jahr 2010 im Gesundheitsgewerbe mit + 1,1 % und im Bauhauptgewerbe mit + 0,3 %. Im Ausbaugewerbe stagnierte die Zahl der Beschäftigten. Einen Rückgang der Beschäftigtenzahlen verzeichneten die Handwerke für den privaten Bedarf (– 2,9 %), die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (– 2,7 %), das Kraftfahrzeuggewerbe (– 2,2 %) und das Lebensmittelgewerbe (– 0,5 %).

Detaillierte Ergebnisse über das zulassungspflichtige Handwerk für die Vierteljahre und das Jahr 2010 bietet die Fachserie 4 „Produzierendes Gewerbe“, Reihe 7.1 „Beschäftigte und Umsatz im Handwerk“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) in der Rubrik Publikationen zur Verfügung steht.

Weitere Auskünfte erteilt
Jörg Feuerhake, Telefon 06 11 / 75 41 16,
www.destatis.de/kontakt.

Baugenehmigungen für Wohnungen 2010

Von Januar bis Dezember 2010 wurde in Deutschland der Bau von 187 700 Wohnungen genehmigt, 5,5 % oder 9 700 Wohnungen mehr als im Jahr 2009. Der positive Trend bei den Baugenehmigungen, der Ende 2009 begonnen hat, setzte sich somit im Jahr 2010 weiter fort, schwächte sich im Lauf des Jahres aber etwas ab.

Von den im Jahr 2010 genehmigten Wohnungen waren 164 600 Neubauwohnungen in Wohngebäuden (+ 6,8 % gegenüber 2009). Der Anstieg der Zahl von Baugenehmigungen für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern (+ 8,5 %) fiel dabei etwas höher aus als der von Genehmigungen für Wohnungen in Einfamilienhäusern (+ 5,0 %) und Zweifamilienhäusern (+ 5,6 %).

Im Zeitraum von Januar bis Dezember 2010 sank der umbaute Raum (Rauminhalt) der genehmigten neuen Nichtwohngebäude gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum 2009 um 0,7 % auf 192,1 Millionen Kubikmeter. Diese Entwicklung basierte im Wesentlichen auf einem Rückgang des Bauvolumens bei öffentlichen Bauherren um 6,6 % auf 22,5 Millionen Kubikmeter. Die nichtöffentlichen Bauherren steigerten dagegen das Bauvolumen, wenn auch nur um 0,1 % auf 169,6 Millionen Kubikmeter.

Detaillierte Daten und lange Zeitreihen zu den Baugenehmigungen können kostenfrei über die Tabellen 31111 0002 (im Hochbau) und 31111 0006 (im Fertigteilibau, Neubau) in der Datenbank GENESIS Online abgerufen werden.

Weitere Auskünfte erteilt
Kerstin Kortmann, Telefon 06 11 / 75 47 40,
www.destatis.de/kontakt.

Schülerzahlen im Schuljahr 2010/2011

11,5 Millionen Schülerinnen und Schüler besuchen im Schuljahr 2010/2011 allgemeinbildende und berufliche Schulen in Deutschland; das sind 1,6% weniger als im Schuljahr 2009/2010.

Im Schuljahr 2010/2011 werden 8,8 Millionen Schülerinnen und Schüler in allgemeinbildenden Schulen und 2,7 Millionen Schülerinnen und Schüler in beruflichen Schulen unterrichtet, 1,2% beziehungsweise 2,9% weniger als im Schuljahr 2009/2010.

Die Entwicklung der Schülerzahlen insgesamt verläuft in West und Ost unterschiedlich: Während an allgemeinbildenden Schulen im früheren Bundesgebiet ohne Berlin West die Zahl der Schülerinnen und Schüler um 1,6% gesunken ist, nahm sie in den neuen Bundesländern und Berlin um 1,0% zu. Bei den beruflichen Schulen liegt die Schülerzahl im Schuljahr 2010/2011 im früheren Bundesgebiet ohne Berlin West um 1,5%, in den neuen Bundesländern und Berlin um 9,3% unter dem Stand des Schuljahres 2009/2010. Im Osten wirkt sich hier der Geburtenrückgang von Anfang der 1990er Jahre insbesondere Maße aus. Die deutlichsten Rückgänge der Schülerzahlen gab es in Brandenburg (-12,3%), Mecklenburg Vorpommern (-13,8%) und Sachsen Anhalt (-11,5%).

Weitere Auskünfte erteilt
Pia Brugger, Telefon 06 11 / 75 41 68,
www.destatis.de/kontakt.

Bildungsprogramme zur Integration in Ausbildung

Im Jahr 2010 haben rund 323 700 Personen ein Bildungsprogramm zur Integration in die Ausbildung im Übergangsbereich begonnen; ihre Zahl ging damit im Vergleich zum Jahr 2009 um 7,0% zurück.

Demgegenüber nahmen die Neuzugänge in höhere Bildungsbereiche im Jahr 2010 zu. So stieg die Zahl junger Menschen, die in Bildungsgänge des Sekundarbereichs II wechselten, um eine Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben, um 5,2% auf 554 100. Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger an Hdtschulen oder Berufsakademien erhöhte sich 2010 um 4,2% auf 446 200 Personen. Nahezu konstant blieb im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger einer vollqualifizierenden Berufsausbildung (-0,3%); im Jahr 2010 entschieden sich 726 100 Personen für eine solche Ausbildungsform.

Die Bildungsprogramme des Übergangsbereichs dienen dazu, die Chancen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern, indem diese einen Haupt- oder Realschulabschluss nachholen oder berufliche Grundkenntnisse erwerben. In allen relevanten Bildungsprogrammen des Übergangsbereichs lag 2010 die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger unter dem Stand des Vorjahrs.

Den stärksten Rückgang verbuchten die Bildungsgänge an Berufsschulen für Schüler ohne Ausbildungsvertrag (-12,7%). Deutliche Abnahmen gab es auch bei den Bildungsgängen an Berufsfachschulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln, die aber nicht auf eine Berufsausbildung angerechnet werden kann (-11,1%). Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei dem nach wie vor bedeutendsten Bildungsprogramm im Übergangsbereich – den berufsvorbereitenden Bildungsgängen der Bundesagentur für Arbeit – sank um 10,2%.

Weitere Auskünfte erteilt
Hans Werner Freitag, Telefon 06 11 / 75 41 58,
www.destatis.de/kontakt.

Erwerb von Studien- berechtigungen 2010

Im Jahr 2010 haben rund 456 600 Schülerinnen und Schüler in Deutschland die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben, 1,6% mehr als im Vorjahr.

Aufgrund der Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre erwarben in Hamburg im Jahr 2010 zwei Schuljahrgänge die Hochschulreife. Dies führte dort zu einer starken Zunahme der Zahl der Studienberechtigten um 57,6%. Im Saarland hingegen ging die Zahl der Studienberechtigten um 32,4% zurück. Dort waren bereits im Jahr 2009 zwei Schuljahrgänge aufgrund der Verkürzung der Schulzeit aus den Gymnasien entlassen worden.

In den Ländern, die keine doppelten Entlassungsjahrgänge in den Jahren 2009 oder 2010 hatten, verlief die Entwicklung unterschiedlich: Im früheren Bundesgebiet ohne Berlin stieg die Zahl der Absolventinnen und Absolventen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife im Jahr 2010 in allen Ländern. Am höchsten war der Zuwachs mit +9,4% in Schleswig Holstein. In den neuen Ländern und Berlin sank die Zahl der Studienberechtigten, und zwar um 19,5%. Von der negativen Entwicklung waren Sachsen (-28,4%) und Sachsen Anhalt (-27,5%) am stärksten betroffen. Ursache hierfür ist die demografische Entwicklung im Osten. Bei dem für die Studienberechtigung relevanten Jahrgang 1991 betrug der Geburtenrückgang in den neuen Ländern im Vergleich zum Jahrgang 1990 34,9%.

Mit einem Anteil von 69,1% erwarben die meisten Studienberechtigten die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (315 300 Personen). 141 300 Absolventen und Absolventinnen erlangten die Fachhochschulreife. Von den Studienberechtigten des Jahres 2010 waren 52,8% Frauen und 47,2% Männer. Bei den Absolventen mit Fachhochschulreife betrug der Männeranteil 52,0%, bei denen mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife jedoch nur 45,0%.

Weitere Auskünfte erteilt
Hanna Lutsch, Telefon 06 11 / 75 24 43,
www.destatis.de/kontakt.

Studienanfängerinnen und -anfänger im Studienjahr 2010

Im Studienjahr 2010 (Sommersemester 2010 und Wintersemester 2010/2011) nahmen insgesamt 443 000 Personen ein Studium auf. Damit erhöhte sich die Zahl der Erstimmatrikulierten im Vergleich zum Studienjahr 2009 um rund 18 800 (+ 4,4%). 93 200 Anfängerinnen und Anfänger immatrikulierten sich für ein Studium der Ingenieurwissenschaften – ein Anstieg um 8,2% im Vergleich zum Studienjahr 2009.

In der Fächergruppe Sprach und Kulturwissenschaften erhöhte sich die Zahl der Studienanfängerinnen und anfänger um 6,3%. Im Studienjahr 2010 begannen hier 77 300 Personen ein Studium. Die Zahl der Erstimmatrikulierten in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften stieg im Vergleich zum Studienjahr 2009 um 4,7% auf 74 300 und in der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften um 3,8% auf 19 700 Personen. In der Fächergruppe Rechts, Wirtschafts und Sozialwissenschaften schreiben sich seit Jahren die meisten Studienanfängerinnen und anfänger ein: Im Studienjahr 2010 waren es rund 147 600 Personen (+ 1,2% gegenüber 2009).

An den Universitäten (einschließlich pädagogischer und theologischer Hochschulen) schrieben sich im Studienjahr 2010 insgesamt 265 100 Studierende (+ 4,8% gegenüber 2009) erstmals ein. Für ein Studium an den Kunsthochschulen entschieden sich im Studienjahr 2010 fast 5 900 Personen – ein Anstieg um 6,3% im Vergleich zum Vorjahr. Die Fachhochschulen ohne Verwaltungsfachhochschulen verbuchten mit 162 100 Studienanfängerinnen und anfängern im Studienjahr 2010 einen Zuwachs von 3,8%. Die Verwaltungsfachhochschulen verzeichneten mit 9 900 Erstimmatrikulierten im Studienjahr 2010 einen Anstieg um 2,9% gegenüber 2009.

Weitere Auskünfte erteilt
Miriam Wolters, Telefon 06 11 / 75 41 40,
www.destatis.de/kontakt.

Krankenhausentbindungen 2009

Im Jahr 2009 haben 644 274 Frauen im Krankenhaus entbunden, davon fast ein Drittel (31,3%) durch Kaiserschnitt. Der Anteil der Kaiserschnittentbindungen ist damit gegenüber 2008 um 1,1 Prozentpunkte gestiegen. Andere Geburtshilfen wurden nur selten angewandt: Eine Entbindung mit Hilfe einer Saugglocke (Vakuumentraktion) wurde in 5,2% der Fälle (33 418 Entbindungen) und eine Zangengeburt in 0,7% der Fälle (4 247 Entbindungen) durchgeführt.

Im regionalen Vergleich war der Anteil der Krankenhausentbindungen durch Kaiserschnitt in Sachsen mit 22,6% am niedrigsten, im Saarland mit 38,4% am höchsten.

In Bremen (-1,7 Prozentpunkte), Brandenburg (-1,0 Prozentpunkte) und Hamburg (-0,1 Prozentpunkte) ist der Anteil der Geburten durch Kaiserschnitt im Jahr 2009 gegenüber 2008 gesunken. In den übrigen Bundesländern ist die

Kaiserschnitttrate gestiegen. Niedersachsen verzeichnete mit + 2,4 Prozentpunkten die höchste Steigerung gegenüber dem Jahr 2008.

Entbindungen mithilfe der Saugglocke wurden am häufigsten in Berliner Krankenhäusern durchgeführt (8,0% der Entbindungen), in Thüringen dagegen am seltensten (2,8%). Die meisten Zangengeburt gab es in Brandenburg (2,1% der Entbindungen), die wenigsten in Berlin und Schleswig-Holstein (jeweils 0,2%).

Entbindungen fanden im Jahr 2009 in 822 von 2 084 Krankenhäusern Deutschlands (39,4%) statt, im Jahr 2008 gab es noch in 842 von 2 083 Krankenhäusern Geburten (40,4%). 656 265 Kinder wurden im Jahr 2009 im Krankenhaus geboren, davon 654 255 Kinder (99,7%) lebend.

Weitere Auskünfte erteilt
Ute Bölt, Telefon 06 11 / 75 81 07,
www.destatis.de/kontakt.

Schwangerschaftsabbrüche 2010

Im Jahr 2010 wurden rund 110 400 Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland gemeldet, 300 oder 0,2% weniger als im Jahr 2009.

Knapp drei Viertel (74%) der Frauen, die 2010 Schwangerschaftsabbrüche durchführen ließen, waren zwischen 18 und 34 Jahren alt, 15% zwischen 35 und 39 Jahren. Knapp 8% der Frauen waren 40 Jahre und älter. Die unter 18-Jährigen hatten einen Anteil von 4%. Ihre Zahl ging im Vergleich zum Jahr 2009 um 400 Frauen auf rund 4 500 Frauen zurück. 40% der Schwangeren hatten vor dem Eingriff noch keine Lebendgeburt.

Über 97% der gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen. Medizinische und kriminologische Indikationen waren in weniger als 3% der Fälle die Begründung für den Abbruch. Die meisten Schwangerschaftsabbrüche (72%) wurden mit der Absaugmethode (Vakuumaspiration) durchgeführt, in 15% wurde das Mittel Mifegyne® verwendet.

Die Eingriffe erfolgten überwiegend ambulant – rund 79% in gynäkologischen Praxen und knapp 19% ambulant im Krankenhaus. 6% der Frauen ließen den Eingriff in einem Bundesland vornehmen, in dem sie nicht wohnten.

Detaillierte Informationen zu den Schwangerschaftsabbrüchen sind kostenfrei über die Tabelle zur Schwangerschaftsabbruchstatistik (23311) in der Datenbank GENESIS Online abrufbar. Viele weitere gesundheitsbezogene Daten und Tabellen zu Schwangerschaftsabbrüchen mit weiteren Gliederungen finden sich im Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes (www.gbe-bund.de).

Weitere Auskünfte erteilt
Hans Jürgen Heilmann, Telefon 06 11 / 75 81 54,
www.destatis.de/kontakt.

Ausgaben privater Haushalte für Blumen und Gärten 2008

Die privaten Haushalte in Deutschland gaben im Jahr 2008 nach den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe durchschnittlich 9 Euro im Monat für Schnittblumen und Zimmerpflanzen aus. Darüber hinaus setzten die Haushalte durchschnittlich 7 Euro im Monat für die Pflege ihres Gartens ein und kauften Gartenpflanzen oder Verbrauchsgüter für die Gartenpflege. Die gesamten monatlichen Ausgaben der Haushalte für Blumen und Gärten beliefen sich somit im Durchschnitt auf 16 Euro.

Je nach Haushaltstyp variierten die Ausgaben für ein grünes Zuhause: Alleinerziehende gaben je Monat durchschnittlich 7 Euro aus, Alleinlebende 10 Euro und Paare mit Kind(ern) 18 Euro. Paare ohne Kind investierten im Schnitt 24 Euro monatlich.

Käufe von Personenkraftwagen durch private Haushalte 2010

Rund 61 Milliarden Euro gaben private Haushalte in Deutschland im Jahr 2010 für den Kauf von Personenkraftwagen aus, 16,7% weniger als 2009. Die privaten Konsumausgaben insgesamt sind 2010 gegenüber 2009 gestiegen, und zwar um 2,4%. Ohne Berücksichtigung der Käufe von Personenkraftwagen hätte sich der private Konsum rechnerisch um 3,4% erhöht.

Die Käufe von Personenkraftwagen der privaten Haushalte wurden in den letzten Jahren von verschiedenen staatlichen Maßnahmen beeinflusst.

Angesichts der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes von 16% auf 19% zum 1. Januar 2007 haben wahrscheinlich viele private Haushalte im Jahr 2006 den Kauf eines Personenkraftwagens zeitlich vorgezogen. Im Jahr 2006 gaben sie 69,1 Milliarden Euro für den Kauf dieser Kraftfahrzeuge aus – das waren 7,9% mehr als 2005. Im Jahr 2007 ging das Kaufvolumen um 8,9% auf 62,9 Milliarden Euro zurück. Wegen der sich abzeichnenden Weltwirtschaftskrise und der für 2009 angekündigten Umweltpremie (Abwrackprämie) hielten sich die Käufer auch im Jahr 2008 deutlich zurück: Mit 61,1 Milliarden Euro erreichten die Ausgaben für den Kauf von Personenkraftwagen im Jahr 2008 nicht einmal das Niveau des Vorjahres. Dafür gaben die privaten Haushalte im Jahr 2009 mit 72,7 Milliarden Euro eine Rekordsumme für die Anschaffung von Personenkraftwagen aus. Mit +19,1% im Vergleich zum Vorjahr war das der stärkste Anstieg seit 1991. Im Jahr 2010 sanken die Ausgaben für den Kauf von Personenkraftwagen mit 60,6 Milliarden Euro wieder auf das Niveau, das sie 2008, also im Jahr vor Einführung der Abwrackprämie, hatten.

Weitere Auskünfte erteilt
Michael Burghardt, Telefon 06 11 / 75 26 06,
www.destatis.de/kontakt.

Wasserversorgung 2007

Den Zugang zu sauberem Wasser und zur Sanitärversorgung haben die Vereinten Nationen im Juli 2010 als Menschenrecht anerkannt. In Deutschland werden im Jahr mehr als 32 Milliarden Kubikmeter Frischwasser für die öffentliche und nichtöffentliche Wasserversorgung gewonnen. Davon verwenden die privaten Haushalte knapp 4 Milliarden Kubikmeter (11%) und die Industrie 27 Milliarden Kubikmeter (82%). Rund 19 Milliarden Kubikmeter und damit der überwiegende Anteil des industriell genutzten Frischwassers (72%) werden von Betrieben der Energieversorgung als Kühlwasser eingesetzt.

Das industriell genutzte Wasser stammt zu 90% aus Flüssen, Seen oder Talsperren, das Wasser für die Versorgung der Bevölkerung wird hingegen zu 70% aus Grund- und Quellwasser gewonnen.

Die Angaben beziehen sich auf die immer noch aktuellen Ergebnisse für das Berichtsjahr 2007. Daten zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung werden aufgrund geringer Schwankungen sowie zur Entlastung der Auskunftgebenden nur alle drei Jahre erhoben.

Weitere Auskünfte erteilt
Hans Lamp, Telefon 06 11 / 75 82 15,
www.destatis.de/kontakt.

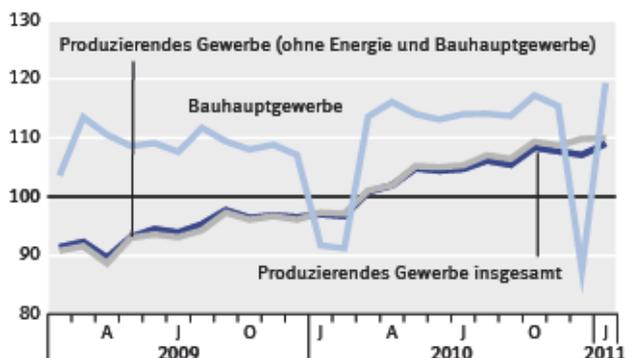
Weitere wichtige Monatszahlen

Produzierendes Gewerbe

Die *Erzeugung* im Produzierenden Gewerbe nahm im Januar 2011 vorläufigen Angaben zufolge gegenüber dem Vormonat preis-, kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA) um 1,8% zu. Im Dezember war sie stark aufwärts revidiert um 0,6% zurückgegangen. Im Bauhauptgewerbe stieg die Produktion im Januar 2011 kräftig

Produktion im Produzierenden Gewerbe

Index 2005 = 100



Arbeitsmäßig und saisonbereinigter Wert nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA. – Vorläufiges Ergebnis.

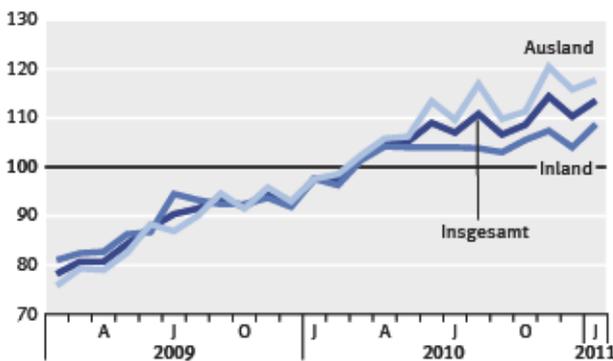
2010 - 01 - 0044

um 36,3%. Das vor den witterungsbedingten Produktions einschränkungen im Dezember 2010 erreichte Produktions niveau wurde damit bereits wieder deutlich überschritten. Die Industrieproduktion [Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)] wurde zuletzt weiter um 0,2% erhöht. Dabei wurde die Herstellung von Vorleistungsgütern um 5,3% und die von Konsumgütern um 2,8% aus geweitet. Die Produzenten von Investitionsgütern drossel ten ihren Ausstoß nach der starken Steigerung im Vormonat um 5,5%.

Basisinformationen und lange Zeitreihen zum Produktions index im Verarbeitenden Gewerbe können auch kostenfrei über die Tabelle Indizes der Produktion (42153 0001) in der Datenbank GENESIS Online abgerufen werden.

Die **Auftragseingänge** in der Industrie stiegen vorläufigen Angaben zufolge im Januar 2011 preis , kalender und sai sonbereinigt (Verfahren Census X 12 ARIMA) um 2,9%. Im Monat zuvor waren sie leicht abwärts revidiert um 3,6% zurückgegangen. Der Anteil an Großaufträgen war erneut unterdurchschnittlich. Mit einem Zuwachs um 4,5% nahm die Inlandsnachfrage deutlich stärker zu als die Bestellungen aus dem Ausland (+1,6%). Die stärksten Nachfrage zuwächse in den Hauptgruppen konnten die Hersteller von Vorleistungsgütern verbuchen (+4,6%), gefolgt von den Produzenten von Investitionsgütern (+2,0%). Der Auftrags eingang für Konsumgüter legte um 0,8% zu.

Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe
Volumenindex 2005 = 100



Ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung. – Arbeitstäglich und saisonbereinigter Wert nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA. – Vorläufiges Ergebnis.
2011-01-0045

Basisdaten und lange Zeitreihen zum Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe können auch kostenfrei über die Tabelle Indizes Auftragseingang (42151 0004) in der Daten bank GENESIS Online abgerufen werden.

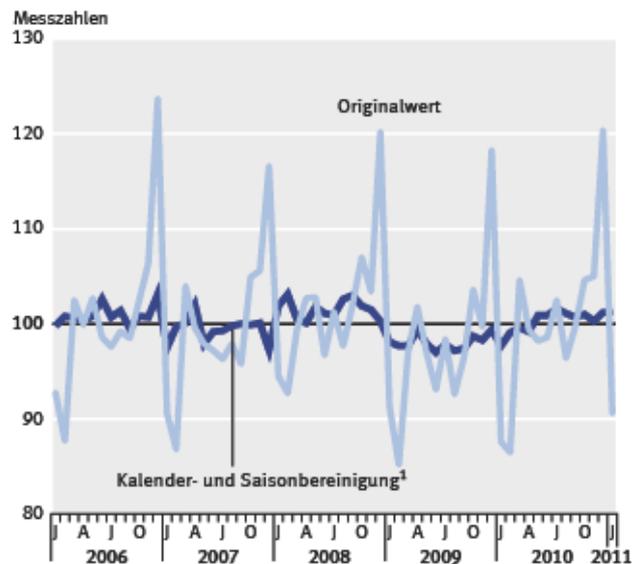
Einzelhandel

Der Einzelhandel in Deutschland setzte im *Januar 2011* nominal 3,4% und real 2,4% mehr um als im Januar 2010. Beide Monate hatten jeweils 25 Verkaufstage.

Im Vergleich zum Dezember 2010 stieg der Umsatz im Ein zelhandel unter Berücksichtigung von Saison und Kalen

Einzelhandel

Umsatz in jeweiligen Preisen (nominal)
2005 = 100



1 Berechnung nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

2011-01-0045

dereffekten nominal um 0,1% und real um 0,4% (Verfahren Census X 12 ARIMA).

Der Einzelhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabak waren setzte im Januar 2011 nominal 0,2% und real 2,4% weniger um als im Januar 2010. Bei den Supermärkten, SB Warenhäusern und Verbrauchermärkten sanken die Umsätze nominal um 0,5% und real um 2,7%. Im Fachein zelhandel mit Lebensmitteln wurden im Januar 2011 nomi nal 3,2% und real 1,3% mehr umgesetzt als im entspre chenden Vorjahresmonat.

Im Einzelhandel mit Nicht Lebensmitteln lag der Umsatz im Januar 2011 über dem vom Januar 2010, und zwar nominal um 5,6% und real um 5,4%.

Die höchsten Umsatzsteigerungen wiesen der Internet und Versandhandel (nominal +12,3%, real +11,8%) sowie der Einzelhandel mit Büchern, Schreibwaren und Bürobedarf (nominal +6,6%, real +7,8%) auf.

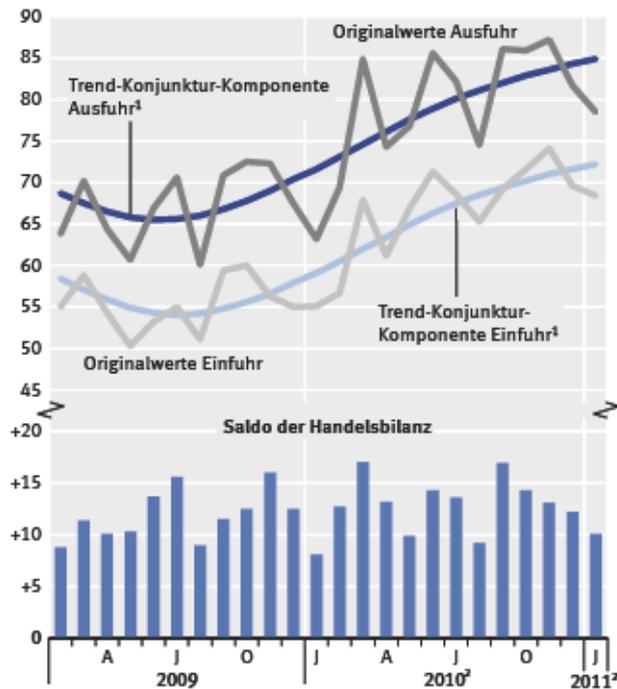
Außenhandel

Im *Januar 2011* ist der Wert der deutschen Ausfuhren im Vergleich zum Januar 2010 um 24,2% auf 78,5 Milliarden Euro gestiegen. Mit einem Anstieg um 24,1% auf 68,4 Milli arden Euro nahm der Wert der Einfuhren nach Deutschland ebenfalls zu. Gegenüber dem Vormonat, Dezember 2010, sanken die deutschen Ausfuhren im Januar 2011 kalen der und saisonbereinigt um 1,0%. Die Einfuhren hingegen stiegen kalender und saisonbereinigt gegenüber Dezember 2010 um 2,3%.

Die Außenhandels Güter haben sich im Januar 2011 gegen über Januar 2010 weiter verteuert. Der Index der Einfuhr preise lag im Januar 2011 um 11,8% über dem Wert des

Außenhandel

in Mrd. EUR



1 Berechnung nach dem Berliner Verfahren, Version 4.1 (BV 4.1).
 2 Vorläufige Ergebnisse.

2011 - 01 - 0040

gleichen Vorjahresmonats. Der Preisanstieg war vor allem durch gestiegene Energiekosten geprägt. Energie war im Januar 2011 um 31,5 % teurer als im Januar 2010. Die höchste Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahresmonat wies dabei Rohöl mit +33,2 % auf. Ohne Erdöl und Mineral ölerzeugnisse lag der Einfuhrpreisindex im Januar 2011 um 9,3 % über dem Stand von Januar 2010. Der Index der Ausfuhrpreise erhöhte sich im Januar 2011 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat um 5,4 %.

Der Außenhandelsbilanzüberschuss stieg im Januar 2011 im Vergleich zum Januar 2010 um 2 Milliarden Euro auf 10,1 Milliarden Euro. Nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank ergab der Außenhandelsbilanz überschuss zusammen mit den Salden für Dienstleistungen (-1,2 Milliarden Euro), Erwerbs und Vermögenseinkommen (+3,4 Milliarden Euro), laufenden Übertragungen (-3,7 Milliarden Euro) sowie Ergänzungen zum Außenhandel (-1,3 Milliarden Euro) im Januar 2011 einen Leistungsbilanzüberschuss von 7,2 Milliarden Euro. Im Januar 2010 hatte der Überschuss der Leistungsbilanz 5,6 Milliarden Euro betragen. [u](#)

Dipl.-Ökonomin Olga Pöttsch

Entwicklung der Privathaushalte bis 2030: Ende des ansteigenden Trends

Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010

Die amtlichen Haushaltsvorausberechnungen liefern Informationen zur Entwicklung von Zahl und Struktur der privaten Haushalte nach der Haushaltsgröße. Auf der Grundlage dieser Informationen werden vielfältige Entscheidungen in der Wirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung getroffen, die Daten erlauben beispielsweise eine globale Abschätzung des künftigen Wohnungsbedarfs sowie des Bedarfs an medizinischen und sozialen Einrichtungen und dienen als Basis für weiterführende Vorausberechnungen vieler Wirtschaftsbranchen, unter anderem der Energie- und Wasserversorgung.

Die Haushaltsvorausberechnung 2010 beruht auf den Ergebnissen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung und erstreckt sich bis zum Jahr 2030. Im Vergleich zur vorherigen Haushaltsvorausberechnung 2007 auf Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung berücksichtigt sie sowohl die aktuellen demografischen Trends als auch die neueren Entwicklungen bei den Privathaushalten.

Wie die Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010 zeigen, wird die sich voraussichtlich fortsetzende Abnahme der Bevölkerungszahl künftig auch dazu führen, dass die Zahl der Privathaushalte stagniert. In den kommenden etwa fünfzehn Jahren ist jedoch damit zu rechnen, dass diese Entwicklung durch den Trend zu mehr kleinen Haushalten – zumindest in den westlichen Flächenländern und in den Stadtstaaten – abgebremst wird. In den neuen Ländern ist dagegen mit einem deutlichen Rückgang der Zahl der Privathaushalte zu rechnen.

¹ Die Autorin bedankt sich bei Gisela Papaja, Yadegari, Reinhold Zahn und Anja Conradi-Freundschuh für die Unterstützung bei der Aufbereitung und Prüfung des umfangreichen Datenmaterials.

Vorbemerkung

Die Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010 für Deutschland und die Bundesländer reichen bis zum Jahr 2030. Die künftige Zahl der Haushalte resultiert aus der Entwicklung der Bevölkerung und ihrer Verteilung nach Haushalten mit unterschiedlicher Mitgliederzahl (im Weiteren als Haushaltsgröße bezeichnet). Die Datengrundlage hierfür liefern zum einen die Ergebnisse der Variante 1 W1 der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung zur künftigen Entwicklung der Bevölkerung in den Bundesländern. Zum anderen beruhen die Annahmen zur Verteilung der Bevölkerung nach Haushalten unterschiedlicher Größe auf den langjährigen Mikrozensusergebnissen. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den Trends im Haushaltsgründungsverhalten in den Jahren 1991 bis 2009.

Übersicht 1

Als **privater Haushalt** zählt – nach der Definition des Mikrozensus – jede zusammen wohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften.

Der **Mikrozensus** ist eine jährliche repräsentative Haushaltsbefragung, die etwa ein Prozent aller Haushalte in Deutschland umfasst. Er liefert unter anderem Informationen zu Haushalts- und Familienstrukturen, zu Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit, zu Ausbildung und Weiterbildung und zur Einkommenssituation. Bei der Bildung der Mikrozensus-Stichprobe werden durch ein mathematisches Zufallsverfahren Gebäude und Gebäudeteile ausgewählt. Haushalte und Personen, die in den ausgewählten Gebäuden oder Gebäudeteilen wohnen, sind – mit Ausnahme von einzelnen Fragen – zur Auskunft verpflichtet.

Die Haushaltsvorausberechnung 2010 liegt nach zwei Varianten vor. In der Trendvariante werden die bisherigen Veränderungen in der Verteilung der Bevölkerung nach Haushalten unterschiedlicher Größe in die Zukunft fortgeschrieben. In der Variante Status quo werden die Ausgangsverhältnisse konstant gehalten. Beide Varianten spiegeln die Auswirkungen der künftigen Bevölkerungsentwicklung auf die Haushaltszahl wider. Die Verhaltensänderungen der Bevölkerung bei der Bildung der Privathaushalte und ihr Einfluss auf die Haushaltsstruktur werden jedoch nur durch die Trendvariante abgebildet. Diese stellt deshalb ein umfassenderes Zukunftsmodell dar.

Alle im Folgenden dargestellten Ergebnisse bis 2030 gelten nur beim Eintreten der angenommenen Entwicklungen in der Haushaltsstruktur und in den demografischen Komponenten. Es handelt sich damit um „Wenn dann“ Aussagen. Diese Einschränkung muss stets berücksichtigt werden, wenn auch weiter im Text zwecks besserer Lesbarkeit auf den Konjunktiv oft verzichtet wird.

Im vorliegenden Beitrag wird zuerst die Entwicklung der Privathaushalte von 1991 bis zum Ausgangsjahr der Haushaltsvorausberechnung, 2009, dargestellt. Regionale Unterschiede werden anhand der drei Ländergruppen verdeutlicht, die aufgrund ähnlicher Tendenzen im Haushaltsgründungsverhalten gebildet wurden: alte Flächenländer, neue Länder sowie Stadtstaaten. Im zweiten Teil wird auf die angenommene Bevölkerungsentwicklung in den kommenden Jahrzehnten eingegangen, da die demografischen Veränderungen zu einem wesentlichen Teil die künftige Entwicklung der Privathaushalte beeinflussen werden. Im dritten Teil werden die Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung für Deutschland und die drei Ländergruppen beschrieben. Eine Tabelle im Anhang enthält darüber hinaus die Ergebnisse nach Bundesländern. Abschließend informiert der Beitrag über das angewendete Verfahren und die Belastbarkeit der Ergebnisse.

1 Entwicklung der Privathaushalte zwischen 1991 und 2009

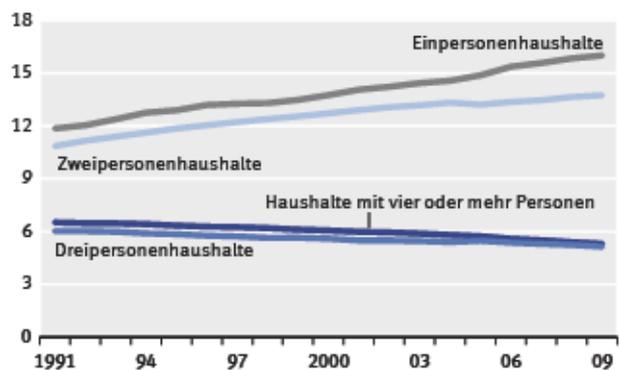
Eine wichtige Grundlage der Haushaltsvorausberechnung bilden die langfristigen Ergebnisse des Mikrozensus zur Entwicklung der Privathaushalte nach der Haushaltsgröße. Diese zeigen, wie sich die Zahl der Privathaushalte und die Relation zwischen den Haushalten mit einer, zwei, drei sowie mit vier oder mehr Personen zwischen 1991 und 2009 verändert haben. Der Fokus liegt auf den Entwicklungen in den letzten achtzehn Jahren, zum einen, weil für diesen Zeitraum deutschlandweit vergleichbare Daten vorliegen. Zum anderen steht dahinter die Überlegung, dass sich in diesem Zeitraum bestimmte Verhaltensmuster herausgebildet haben, die zumindest teilweise auch für die Entwicklung der Privathaushalte in der Zukunft relevant sein können.

1.1 Besonderheiten der Haushaltsstruktur

Seit Beginn der statistischen Nachweisung von Haushaltsstrukturen im früheren Bundesgebiet im Jahr 1957 zeigt sich

ein Trend zu kleineren Haushalten. Dieser wirkt sich in einer kontinuierlichen Zunahme der Zahl der Einpersonen- und Zweipersonenhaushalte (im Weiteren als kleine Haushalte bezeichnet) und in einer Abnahme der Zahl der Mehrpersonenhaushalte aus, zu welchen hier Haushalte mit drei sowie mit vier oder mehr Personen zählen. Auch im Zeitraum von 1991 bis 2009 führte diese Tendenz zu einer zunehmenden Haushaltszahl bei gleichzeitiger Veränderung der Haushaltsstruktur (siehe Schaubild 1). Die Gesamtzahl der Haushalte stieg in Deutschland von 35 Millionen im Jahr 1991 auf 40 Millionen im Jahr 2009 (+14%). Die Zahl der Einpersonenhaushalte wuchs im gleichen Zeitraum um mehr als ein Drittel von knapp 12 Millionen auf 16 Millionen und die Zahl der Zweipersonenhaushalte um 27% von knapp 11 Millionen auf rund 14 Millionen. Die Zahl der Mehrpersonenhaushalte nahm dagegen ab: Bei den Haushalten mit drei Mitgliedern betrug der Rückgang 15% bei einer Abnahme von 6 Millionen auf 5 Millionen Haushalte und bei den Haushalten mit vier oder mehr Mitgliedern 18% bei einer Abnahme von 7 Millionen auf 5 Millionen Haushalte (siehe Tabelle 1).

Schaubild 1 Privathaushalte in Deutschland nach der Haushaltsgröße
Millionen



Ergebnisse des Mikrozensus.

2011 - 01 - 0176

Hinter diesen Entwicklungen stehen Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung und in ihrem Verhalten bei der Gründung der Haushalte. Eine detaillierte Datenanalyse zeigt, dass sich in Deutschland trotz zahlreicher regionaler Besonderheiten drei Hauptmuster im Haushaltsbildungsverhalten unterscheiden lassen. Danach können folgende drei regionale Gruppen gebildet werden: die alten Flächenländer [dazu zählen die Länder des früheren Bundesgebietes (ohne Berlin West), ausgenommen Hamburg und Bremen], die neuen Länder (Brandenburg, Mecklenburg Vorpommern, Sachsen, Sachsen Anhalt und Thüringen) und die Stadtstaaten (Berlin, Hamburg und Bremen).

Tabelle 1 und Schaubild 2 auf Seite 208 geben einen Überblick über die Unterschiede in der Struktur und Entwicklung der Privathaushalte zwischen den definierten Regionen in den letzten achtzehn Jahren. Im Jahr 1991 waren in den alten Flächenländern die Haushalte mit alleinlebenden Personen, die Zweipersonenhaushalte sowie die Mehrpersonenhaushalte, zu denen vor allem Familien mit Kindern gehören,

Tabelle 1 Entwicklung von Zahl und Struktur der Privathaushalte

	Einheit	Haushalte				
		insgesamt	mit ... Mitgliedern			
			1	2	3	4 oder mehr
Deutschland						
1991	Mill.	35,3	11,9	10,9	6,0	6,5
	%	100	33,6	30,8	17,1	18,5
2009	Mill.	40,2	16,0	13,7	5,1	5,3
	%	100	39,8	34,2	12,8	13,2
Veränderung 2009 gegenüber 1991	%	+ 14,0	+ 34,9	+ 26,5	- 14,6	- 18,5
Alte Flächenländer						
1991	Mill.	26,2	8,9	8,0	4,4	4,9
	%	100	34,0	30,5	16,8	18,7
2009	Mill.	30,2	11,6	10,3	3,9	4,5
	%	100	38,5	33,9	12,8	14,8
Veränderung 2009 gegenüber 1991	%	+ 15,2	+ 30,4	+ 28,1	- 12,1	- 8,9
Neue Länder						
1991	Mill.	6,1	1,6	2,0	1,2	1,3
	%	100	26,7	32,1	20,2	20,9
2009	Mill.	6,7	2,6	2,5	1,0	0,6
	%	100	39,4	37,5	14,5	8,6
Veränderung 2009 gegenüber 1991	%	+ 9,5	+ 61,6	+ 27,8	- 21,4	- 55,0
Stadtstaaten						
1991	Mill.	3,0	1,3	0,9	0,4	0,3
	%	100	44,6	30,7	13,1	11,6
2009	Mill.	3,3	1,8	1,0	0,3	0,3
	%	100	52,6	29,9	9,2	8,3
Veränderung 2009 gegenüber 1991	%	+ 12,5	+ 32,6	+ 9,6	- 20,7	- 19,7

in etwa gleich stark vertreten: Der Anteil der Einpersonenhaushalte betrug 34 %, der Anteil der Zweipersonenhaushalte 30,5 %, von den Mehrpersonenhaushalten kamen die Dreipersonenhaushalte auf einen Anteil von rund 17 % und die Haushalte mit vier oder mehr Personen auf einen von knapp 19 %. Bis 2009 stieg die Zahl der Einpersonenhaushalte und der Zweipersonenhaushalte in den alten Flächenländern um jeweils etwa 30 %. Ihr jeweiliger Anteil an allen Haushalten nahm um 4 beziehungsweise 3 Prozentpunkte zu. Die Zahl der Dreipersonenhaushalte wie auch der Haushalte mit vier oder mehr Personen ging dagegen zurück, sodass ihre Anteile an allen Haushalten in den alten Flächenländern im Jahr 2009 nur noch knapp 13 % beziehungsweise knapp 15 % betragen.

In den neuen Ländern war im ersten Jahr nach der deutschen Vereinigung der Anteil der Haushalte von Alleinlebenden noch um 7 Prozentpunkte geringer als in den alten Flächenländern (knapp 27 %). Der Anteil der Zweipersonenhaushalte war mit 32 % etwa gleich hoch und die Anteile der Haushalte mit drei Personen und der Haushalte mit vier oder mehr Personen, die jeweils gut 20 % betragen, waren etwas höher als in den alten Flächenländern. In den folgenden achtzehn Jahren erlebten die neuen Länder eine rasante „Zersplitterung“ der Mehrpersonenhaushalte. Dies führte zu folgenden Veränderungen in der Haushaltsstruktur: Die Zahl der Einpersonenhaushalte stieg um 62 %, die der Zweipersonenhaushalte um 28 %. Gleichzeitig ging die Zahl der Dreipersonenhaushalte um ein Fünftel (-21 %) zurück und die Zahl der Haushalte mit vier oder mehr Personen um mehr als die Hälfte (-55 %). Im Jahr 2009 waren schließlich die Anteile der Einpersonenhaushalte und Zweipersonenhaushalte in den neuen Ländern mit 39 % beziehungsweise 37 % größer

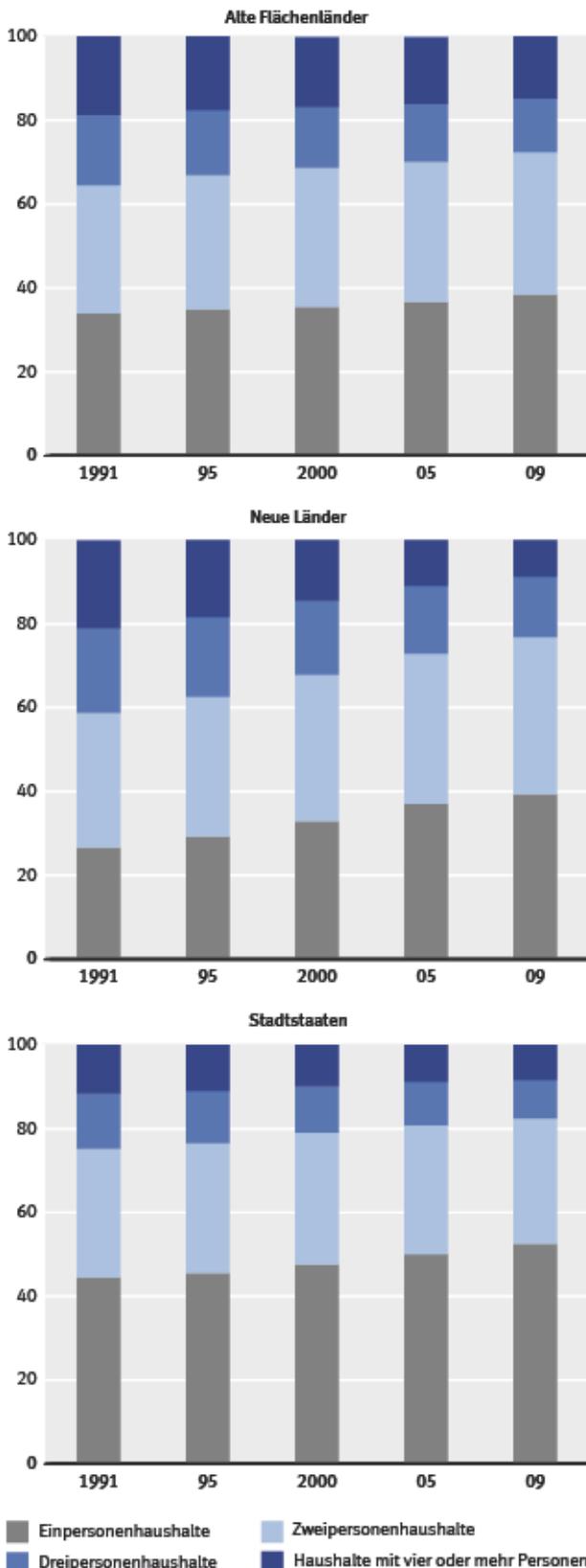
als in den alten Flächenländern. Der Anteil der Dreipersonenhaushalte lag nicht mehr um rund 3,5 Prozentpunkte höher, wie im Jahr 1991, sondern nur noch um 1,7 Prozentpunkte, und der Anteil der Haushalte mit vier oder mehr Personen war mit knapp 9 % um 6 Prozentpunkte geringer als der in den alten Flächenländern.

Für die Stadtstaaten ist die starke Verbreitung der kleinen Haushalte besonders charakteristisch. Bereits im Jahr 1991 betrug hier der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten 45 % und war damit höher als der entsprechende Anteil in den Flächenländern fast zwei Jahrzehnte später, im Jahr 2009. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte war im Jahr 1991 mit knapp 31 % ähnlich hoch wie in den alten Flächenländern. Die Anteile der Haushalte mit drei Mitgliedern und der Haushalte mit vier oder mehr Mitgliedern waren aber mit 13 % beziehungsweise rund 12 % deutlich geringer. Bis 2009 stieg die Zahl der Einpersonenhaushalte noch um ein Drittel (+33 %) an, während die Zahl der Mehrpersonenhaushalte um ein Fünftel (-20 %) abnahm. Die Zahl der Zweipersonenhaushalte erhöhte sich verhältnismäßig gering um +10 %. Diese Veränderungen führten im Jahr 2009 zu einer Haushaltsstruktur in den Stadtstaaten, bei der 82 % aller Haushalte Einpersonenhaushalte und Zweipersonenhaushalte waren. Lediglich in jedem sechsten Haushalt in den Stadtstaaten wohnten mehr als zwei Personen.

1.2 Soziodemografische Determinanten der Haushaltsstruktur

Die Haushaltsgröße spiegelt die Formen des Zusammenbens der Bevölkerung wider. Da die meisten Haushalte nur aus einer Familie, Lebensgemeinschaft oder aus allein

Schaubild 2 Struktur der Haushalte nach der Haushaltsgröße
Prozent



Ergebnisse des Mikrozensus.

2011 - 01 - 0177

benden Personen bestehen², hängen die Lebensform und die Haushaltsgröße eng zusammen. Die Entwicklung der Lebensformen der Bevölkerung wird von vielfältigen demografischen, soziokulturellen und wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst. Dieses Kapitel beschränkt sich auf einige wichtige und empirisch nachvollziehbare Einflüsse und erhebt keinen Anspruch auf eine vollständige Analyse der Haushaltsbildungsprozesse.

Die meisten Einpersonenhaushalte bestehen aus Frauen ab 60 Jahren

Die Zahl der alleinlebenden Menschen nahm zwischen 1991 und 2009 von knapp 12 Millionen auf 16 Millionen zu. Allerdings war die Entwicklung bei Männern und Frauen je nach Altersklasse unterschiedlich. In 40 % aller Einpersonenhaushalte lebten 1991 Frauen im Alter ab 60 Jahren. Diese mit Abstand größte Gruppe der Einpersonenhaushalte ist gleichzeitig die einzige, deren absolute Größe nicht zugenommen hat und deren relativer Anteil bis 2009 um etwa zehn Prozentpunkte zurückgegangen ist. Die zweitgrößte Gruppe der Einpersonenhaushalte stellen Männer im Alter von 20 bis 39 Jahren. Diese Gruppe ist absolut etwas größer geworden, ihr Anteil an den Einpersonenhaushalten ist stabil bei 19 % geblieben. Rasant hat dagegen die Zahl der Haushalte zugenommen, in denen Männer im Alter zwischen 40 und 59 Jahren allein leben. Sie ist von 1,2 Millionen im Jahr 1991 auf 2,8 Millionen im Jahr 2009 gestiegen, der Anteil dieser Haushalte an allen Einpersonenhaushalten nahm im gleichen Zeitraum von 10 % auf 17 % zu. Auch die übrigen Einpersonenhaushalte, in denen Frauen im Alter unter 60 Jahren sowie Männer im Alter ab 60 Jahren leben, haben zahlenmäßig um etwa 50 % zugenommen.

Zu dieser Entwicklung hat ein ganzes Bündel unterschiedlicher Einflüsse beigetragen. Der nach wie vor sehr hohe Anteil der älteren Frauen in Einpersonenhaushalten ist sicherlich vor allem auf die höhere fernere Lebenserwartung der Frauen im Vergleich zu den Männern zurückzuführen. Zwischen 1991 und 2009 zeigt sich jedoch, dass die Zahl der Frauen ab 60 Jahren in Einpersonenhaushalten stabil geblieben ist, obwohl die weibliche Bevölkerung im entsprechenden Alter um rund 2 Millionen zugenommen hat. Ein wichtiger Grund hierfür liegt darin, dass die Lebenserwartung der Männer stärker gestiegen ist als die der Frauen: Die Differenz zwischen der durchschnittlichen Lebenserwartung der 60-jährigen Frauen und Männer ging dadurch von 4,4 Jahren (Sterbetafel 1991/1993) auf 3,8 Jahre (Sterbetafel 2007/2009) zurück. Der zweite wesentliche Grund besteht darin, dass Menschen immer länger in einer relativ guten gesundheitlichen Verfassung leben. Immer mehr Menschen im höheren Alter können dank dieser Entwicklung selbstständig in Privathaushalten leben und wirtschaften. Diese Überlegung wird zum einen durch die gestiegene Zahl der ab 60-jährigen in Zweipersonenhaushalten (siehe nächster Abschnitt) und zum anderen durch die steigende Zahl der

² Das Zusammenwohnen in einem Haushalt von beispielsweise drei oder mehr Generationen oder eines Ehepaars und einer alleinstehenden nicht direkt verwandten Person ist in Deutschland selten. Nach Angaben des Mikrozensus betrug der Anteil der Haushalte mit mehr als einer „Lebensform“ im Jahr 2009 lediglich 3 %. Siehe dazu Hammes, W./Rübenach, S. P.: „Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung“ in WiSta 10/2010, Seite 905 ff.

Männer im Alter ab 60 Jahren in Einpersonenhaushalten bestätigt.

Dass auch die Zahl der Einpersonenhaushalte mit jüngeren Menschen wächst, ist unter anderem auf das Aufschieben der Familiengründung in ein höheres Alter und auf die Zunahme der Partnerschaften mit separater Haushaltsführung zurückzuführen. Das durchschnittliche Heiratsalter stieg zwischen 1991 und 2009 für ledige Frauen von 26,1 auf 30,2 Jahre und für ledige Männervon 28,5 auf 33,1 Jahre an. Die Zahl der Eheschließungen ging um 17 % zurück, die Zahl der gerichtlichen Ehescheidungen stieg gleichzeitig um etwa 36 %. Des Weiteren begünstigt die immer größere räumliche Mobilität der Berufstätigen, Auszubildenden und Studierenden aus dem In- und Ausland die Gründung von Einpersonenhaushalten.³ Auch die intensive Binnenwanderung zwischen den neuen und alten Bundesländern sowie eine rasche Entspannung auf dem ostdeutschen Wohnungsmarkt haben die Abspaltung und Verbreitung der Einpersonenhaushalte in den 1990er Jahren stark beschleunigt.

Immer mehr ältere Menschen leben zu zweit

Ein weiterer Trend, der die Entwicklung der Privathaushalte prägt, ist die Zunahme der Zweipersonenhaushalte. Die in Zweipersonenhaushalten lebende Bevölkerung bestand im Jahr 1991 zu 23 % aus 20 bis unter 40 Jährigen, zu 37 % aus 40 bis unter 60 Jährigen sowie zu 40 % aus 60 Jährigen und Älteren. Bis 2009 ist die in Zweipersonenhaushalten lebende Bevölkerung deutlich älter geworden: Die Zahl der ab 60 Jährigen in Zweipersonenhaushalten nahm um gut 50 % zu, ihr Anteil stieg auf 49 %. Die Anteile der bei den jüngeren Altersgruppen, die zahlenmäßig relativ stabil geblieben sind, sind entsprechend gesunken: der der 20 bis unter 40 Jährigen auf 19 % und der der 40 bis unter 60 Jährigen auf 32 %.

Die Ursachen dieser Entwicklung liegen vor allem in der wachsenden Zahl der Menschen ab 60 Jahren. Diese nahm zwischen 1991 und 2009 um 4,8 Millionen zu. Bessere Gesundheit im Alter und gestiegene fernere Lebenserwartung (bei 60 jährigen Frauen um 2,5 Jahre und bei 60 jährigen Männern um 3,3 Jahre) führen vor diesem Hintergrund dazu, dass immer mehr ältere Menschen in Privathaushalten leben. Neben den Haushalten, in denen eine Person im Alter ab 60 Jahren mit einer jüngeren Person zusammen wohnt, hat nach Angaben des Mikrozensus auch die Zahl der sogenannten Seniorenhaushalte zugenommen.⁴

Weniger Familien mit Kindern

Die rückläufigen Geburtenzahlen führen insgesamt zu immer weniger Haushalten mit Kindern. Dazu gehören die meisten Haushalte mit drei oder mehr Mitgliedern, wobei die Dreipersonenhaushalte meistens Familien mit einem Kind und die Haushalte mit vier oder mehr Mitgliedern in der Regel

Familien mit mehr als einem Kind sind. Die Ausnahme bilden – neben der geringen Zahl der Haushalte mit mehr als einer Lebensform, wie zum Beispiel Haushalte mit drei Generationen – die Haushalte der alleinerziehenden Elternteile. Auf die Ehepaare und Lebensgemeinschaften mit minderjährigen Kindern entfallen jedoch, nach Angaben des Mikrozensus, mindestens 80 % aller Familien mit Kindern.⁵

Die endgültige Kinderzahl je Frau nimmt zwar deutschlandweit ab, je nach Region unterscheiden sich jedoch sowohl Ursachen als auch Folgen dieser Entwicklung. In den alten Flächenländern verfestigte sich einerseits der Trend zu Lebensformen ohne Kind. Andererseits ist hier die durchschnittliche Kinderzahl je Mutter weitgehend stabil geblieben und liegt bei etwa zwei⁶ (siehe Tabelle 2). Insofern wird die in der soziodemografischen Forschung formulierte These von einer Polarisierung⁷ zwischen den „kinderlosen“ Lebensformen auf der einen Seite und den Familien mit mehr als einem Kind auf der anderen Seite für die alten Flächenländer bestätigt. Auch in der Haushaltsstruktur spiegelt sich diese Entwicklung wider: Der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Personen nahm zwar aufgrund der rückläufigen Geburtenzahl zwischen 1991 und 2009 insgesamt von 35 % auf 28 % ab. Innerhalb der Mehrpersonenhaushalte blieb jedoch das Verhältnis zwischen dem prozentualen Anteil der Haushalte mit drei Personen (meistens Familien mit nur einem Kind) einerseits und der Haushalte mit vier oder mehr Personen (meistens Familien mit zwei oder mehr Kindern) andererseits an den Mehrpersonenhaushalten stabil bei etwa 46 % zu 54 %.

Tabelle 2 Anteil der kinderlosen Frauen und durchschnittliche Zahl der Kinder je Mutter bis zum erreichten Alter
Ergebnis des Mikrozensus 2008

	Kinderlose Frauen		Mütter	
	Alter im Jahr 2008			
	25 bis 34 Jahre ¹	35 bis 49 Jahre ²	25 bis 34 Jahre ¹	35 bis 49 Jahre ²
	Anteil an allen Frauen der Jahrgänge, in %		durchschnittliche Kinderzahl je Mutter ³	
Alte Flächenländer	57	22	1,7	2,0
Neue Länder	48	11	1,5	1,8
Stadtstaaten	68	30	1,6	1,9

1 Jahrgänge 1974 bis 1983.

2 Jahrgänge 1959 bis 1973.

3 Einbezogen sind alle leiblichen Kinder der Mutter unabhängig vom Alter und Wohnort.

In den neuen Ländern ist die Kinderlosigkeit geringer als im früheren Bundesgebiet. Der Geburtenrückgang Anfang der 1990er Jahre führte hier aber zu einer starken Abnahme der Geburtenzahl und zur Verbreitung der Ein-Kind-Familie.

5 „Alleinerziehende in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2009“, Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 29. Juli 2010, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010 (www.destatis.de, Pfad: Presse → Pressekonferenzen).

6 „Mikrozensus 2008: Neue Daten zur Kinderlosigkeit in Deutschland“, Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 29. Juli 2009, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009 (www.destatis.de, Pfad: Bevölkerung → Geburten und Sterbefälle → Geburten und Kinderlosigkeit in Deutschland).

7 Siehe Dorbritz, J.: „Familienbildung und Lösung in Deutschland – theoretische Reflektionen und demographische Trends“ in Roloff, J./Dorbritz, J. (Herausgeber): „Familienbildung in Deutschland Anfang der 90er Jahre“, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Band 30, Opladen 2000.

8 Siehe Fußnote 6.

3 „Wirklich neu sind die meisten Formen beruflicher Mobilität nicht, auch wenn sich Ausmaß, Anlass und Intensität verändert haben. Neu dagegen ist, dass es immer mehr Menschen nicht gelingt, Berufserfolg und Familie zu vereinbaren.“ in Schneider, N.F.: „Berufsmobilität und Lebensform: sind berufliche Mobilitätsfordernisse in Zeiten der Globalisierung noch mit der Familie vereinbar?“, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Herausgeber), Band 208, Stuttgart 2002.

4 Siehe Hammes, W./Rübenach, S. P., Fußnote 2.

Diese Entwicklung wirkte sich auf die Haushaltsgröße aus: Der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Personen, der im Jahr 1991 mit 41 % noch deutlich höher als in den alten Flächenländern gewesen war (35 %), ging bis 2009 auf 23 % zurück (alte Flächenländer: 28 %). Gleichzeitig hat sich in den neuen Ländern – im Unterschied zu den alten Flächenländern – auch die Relation zwischen dem prozentualen Anteil der Haushalte mit drei Personen einerseits und der Haushalte mit vier oder mehr Personen andererseits an den Mehrpersonenhaushalten stark verschoben: von 49 % zu 51 % im Jahr 1991 auf 63 % zu 37 % im Jahr 2009.

In den Stadtstaaten ist die Polarisierung zwischen den Lebensformen mit und den Lebensformen ohne Kind ähnlich ausgeprägt wie in den alten Flächenländern. Allerdings ist hier das Niveau der Kinderlosigkeit noch höher. Bereits 1991 bestand in den Stadtstaaten deshalb lediglich jeder vierte Haushalt aus drei oder mehr Personen (25 %). Bis 2009 sank der Anteil dieser Haushalte auf 18 %. Aufgrund der relativ stabilen durchschnittlichen Zahl der Kinder je Mutter blieb hier aber das Verhältnis zwischen dem Anteil der Haushalte mit drei Personen und dem der Haushalte mit vier oder mehr Personen an den Mehrpersonenhaushalten in den letzten 18 Jahren fast unverändert bei 53 % zu 47 %.

1.3 Annahmen zur künftigen Entwicklung der Privathaushalte

Für die künftige Entwicklung wird mit einer Fortsetzung des Trends zu kleineren Haushalten gerechnet. Dafür sprechen folgende Indizien: Die weiter sinkende Alterssterblichkeit und die immer noch höhere Lebenserwartung der Frauen sowie die gegenüber der bei den Frauen schneller zunehmende Lebenserwartung der Männer führen künftig zu mehr Einpersonen- und Zweipersonenhaushalten im Seniorealter. Hinzu kommen die niedrige Geburtenhäufigkeit, die Zunahme der Partnerschaften mit separater Haushaltsführung sowie die hohe berufliche Mobilität, was für mehr kleinere Haushalte bei der Bevölkerung im jüngeren und mittleren Alter spricht. Lediglich in den neuen Ländern, die nach der deutschen Vereinigung innerhalb kürzester Zeit gravierende Veränderungen in ihrer Bevölkerung und in den Haushaltsstrukturen erlebt haben, wird mittelfristig mit einer Abschwächung der Dynamik hin zu kleineren Haushalten gerechnet.

Diese Annahme wird in der Variante Trend der Haushaltsvorausberechnung umgesetzt.

2 Bevölkerungsentwicklung bis 2030 als Grundlage der Haushaltsvorausberechnung

Die künftige Entwicklung der Privathaushalte wird nicht nur von den im ersten Teil beschriebenen Trends im Haushaltsgründungsverhalten beeinflusst. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Entwicklung der Bevölkerung im Vorausrechnungszeitraum. Die Grundlage hierfür liefert, wie in der Vorbemerkung erwähnt, die Variante 1 W1 der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Übersicht 2

Die 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung zeigt die Bevölkerungsentwicklung ausgehend vom Jahr 2008 bis zum Jahr 2060. Sie umfasst insgesamt zwölf Varianten und drei Modellrechnungen. Die bei der Haushaltsvorausberechnung 2010 zugrunde gelegte Variante 1 W1 markiert die Untergrenze des sogenannten „mittleren“ Pfads der Bevölkerungsentwicklung. Diese würde sich bei der Fortsetzung der aktuell beobachteten demografischen Trends ergeben: Die Geburtenhäufigkeit bleibt dabei stabil bei etwa 1,4 Kindern je Frau, während die Mütter bei der Geburt ihrer Kinder zunehmend älter werden. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt steigt bis zum Jahr 2060 für Männer auf 85,0 Jahre und für Frauen auf 89,2 Jahre, was einem Zuwachs von 7,8 beziehungsweise 6,8 Jahren im Vergleich zur Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland im Zeitraum 2006 bis 2008 entspricht.

Der Außenwanderungssaldo, der sich aus der Differenz der Zuzüge nach und der Fortzüge aus Deutschland ergibt, steigt bis zum Jahr 2014 auf 100 000 Personen und verharret dann auf diesem Niveau. (In der Variante 1 W2, die der Obergrenze des „mittleren“ Entwicklungspfad entspricht, wird bei gleichen Annahmen zur Geburten- und Sterblichkeitsentwicklung unterstellt, dass der jährliche Wanderungssaldo auf 200 000 Personen bis zum Jahr 2020 steigt und anschließend konstant bleibt. Aus den beiden Wanderungsannahmen ergibt sich ein Korridor, in dem sich das künftige Wanderungsgeschehen abspielen dürfte.)

Zur Binnenwanderung wird angenommen, dass der Anteil der Bevölkerung, der in ein anderes Bundesland fortzieht, bis zum Jahr 2020 konstant bleibt und den durchschnittlichen altersspezifischen Fortzugsraten der Jahre 2005 bis 2007 entspricht. Die Zuzüge eines Bundeslandes ergeben sich als Summe der Fortzüge der übrigen 15 Länder in dieses Land. Der Wanderungsverlust der neuen an die alten Länder wird aufgrund der rückläufigen Bevölkerungszahl von etwa 48 000 im Basiszeitraum auf etwa 14 000 bis zum Jahr 2020 sinken. Zwischen den Jahren 2020 und 2030 nimmt im angewendeten Modell die Intensität der Binnenwanderung ab. Dies wird erreicht, indem die Fortzugsraten zwischen 2021 und 2030 allmählich auf Null abge senkt werden.

Die zwischen Bund und Ländern koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung liefert aufgrund abgestimmter Annahmen und gleicher Berechnungsmethoden konsistente und vergleichbare Ergebnisse für Deutschland und alle Bundesländer.

Die Bevölkerungszahl und die Altersstruktur stehen in enger kausaler Beziehung zueinander. Insbesondere der aktuelle markante Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands ist ein wesentlicher Einflussfaktor für die Bevölkerungsentwicklung in den kommenden Jahrzehnten. Seine Auswirkungen sind sehr vielschichtig, deshalb bedarf es mit Blick auf das Thema dieses Beitrags einer Fokussierung nur auf Entwicklungen, die für die künftige Zahl und Struktur der Privathaushalte relevant sind.

Die Haushaltsvorausberechnung beruht auf den Trends für die drei Ländergruppen, die – wie im Teil 1 gezeigt – homo

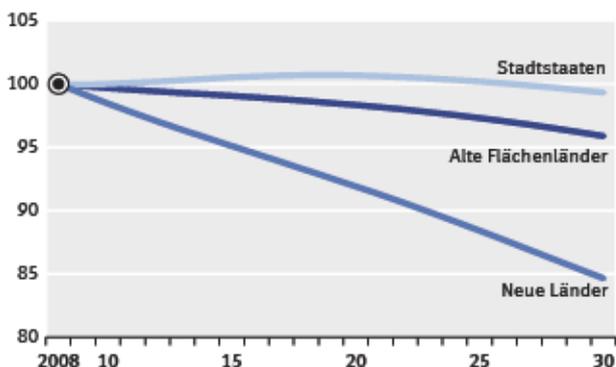
gene Züge im Verhalten der Bevölkerung bei der Haushaltsbildung aufweisen: alte Flächenländer, neue Länder und Stadtstaaten. Auch hinsichtlich der demografischen Entwicklung weisen diese Ländergruppen Besonderheiten auf. Deshalb bezieht sich die folgende Beschreibung neben den künftigen Veränderungen in der Bevölkerung Deutschlands auch auf die Bevölkerungsentwicklung in den drei Gebieten.

2.1 Bevölkerungszahl wird vor allem in den Flächenländern abnehmen

Die Bevölkerungszahl ist in Deutschland bereits seit 2003 rückläufig. Dieser Rückgang wird sich künftig voraussichtlich fortsetzen. Ende 2009 lebten nach den Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung 81,8 Millionen Menschen in Deutschland. Im Jahr 2030 werden es nach der hier betrachteten Variante der Bevölkerungsvorausberechnung rund 77 Millionen Menschen sein.⁹

In der Entwicklung der Bevölkerungszahl treten deutliche regionale Unterschiede auf (siehe Schaubild 3). Am stärksten wird die Bevölkerungszahl in den neuen Ländern zurückgehen, und zwar um 15 % von aktuell rund 13 Millionen auf 11 Millionen im Jahr 2030. In den alten Flächenländern wird die Bevölkerungszahl ebenfalls abnehmen, jedoch sehr allmählich von 63 Millionen im Jahr 2009 auf gut 60 Millionen im Jahr 2030 (-4 %). In den Stadtstaaten bleibt die Bevölkerungszahl dagegen relativ stabil und bewegt sich in den kommenden zwei Jahrzehnten um knapp 6 Millionen.¹⁰

Schaubild 3 Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 2030
2008 = 100



Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante 1-W1).
2011 - 01 - 0178

Diese Unterschiede in der regionalen Entwicklung ergeben sich zum einen aus der natürlichen Bevölkerungsbilanz (siehe Tabelle 3): In allen drei Gebieten wird die Zahl der Sterbefälle die Zahl der Geburten im Zeitraum von 2009 bis 2030 übersteigen, sodass ein sogenanntes Geburtendefizit entsteht. Aufgrund der Disparitäten im Bevölkerungsaufbau

wird die Höhe des Geburtendefizits in Relation zur Bevölkerungszahl regional unterschiedlich sein. Besonders gravierend wird sich das Geburtendefizit auf die Einwohnerzahl der neuen Länder auswirken: Im Zeitraum von 2009 bis 2030 wird es sich auf rund 1,9 Millionen kumulieren, was 14 % der gesamten Bevölkerungszahl des Jahres 2008 entspricht. In den alten Flächenländern wird das kumulierte Geburtendefizit dagegen 7 % und in den Stadtstaaten lediglich 4 % der jeweiligen Bevölkerungszahl des Jahres 2008 betragen.

Tabelle 3 Bevölkerungsbilanz 2008 bis 2030

1 000 Personen			
	Alte Flächenländer	Neue Länder	Stadtstaaten
Bevölkerung am 31.12.2008 ¹	63 064	13 023	5 860
Kumulierte Bevölkerungsbewegungen von 2009 bis 2030 ²			
Lebendgeborene	11 185	1 793	1 125
Gestorbene	15 572	3 665	1 362
Natürliche Bevölkerungsbilanz	- 4 387	- 1 872	- 237
Gesamtwanderungssaldo ..	+ 1 789	- 127	+ 197
darunter:			
unter 20 Jährige	+ 472	- 19	- 7
20 bis 34 Jährige	+ 1 088	- 129	+ 443
35 bis 64 Jährige	+ 313	+ 4	- 167
65 Jährige und Ältere	- 85	+ 17	- 71
Binnenwanderung	+ 363	- 338	- 25
Außenwanderung	+ 1 426	+ 211	+ 222
Bevölkerung am 31.12.2030	60 466	11 025	5 820

1 Die Werte weichen vom Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung leicht ab, da die in der Modellrechnung verwendete Bevölkerung ab 95 Jahre auf einer Schätzung beruht.
2 Abweichungen in den Summen aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich.

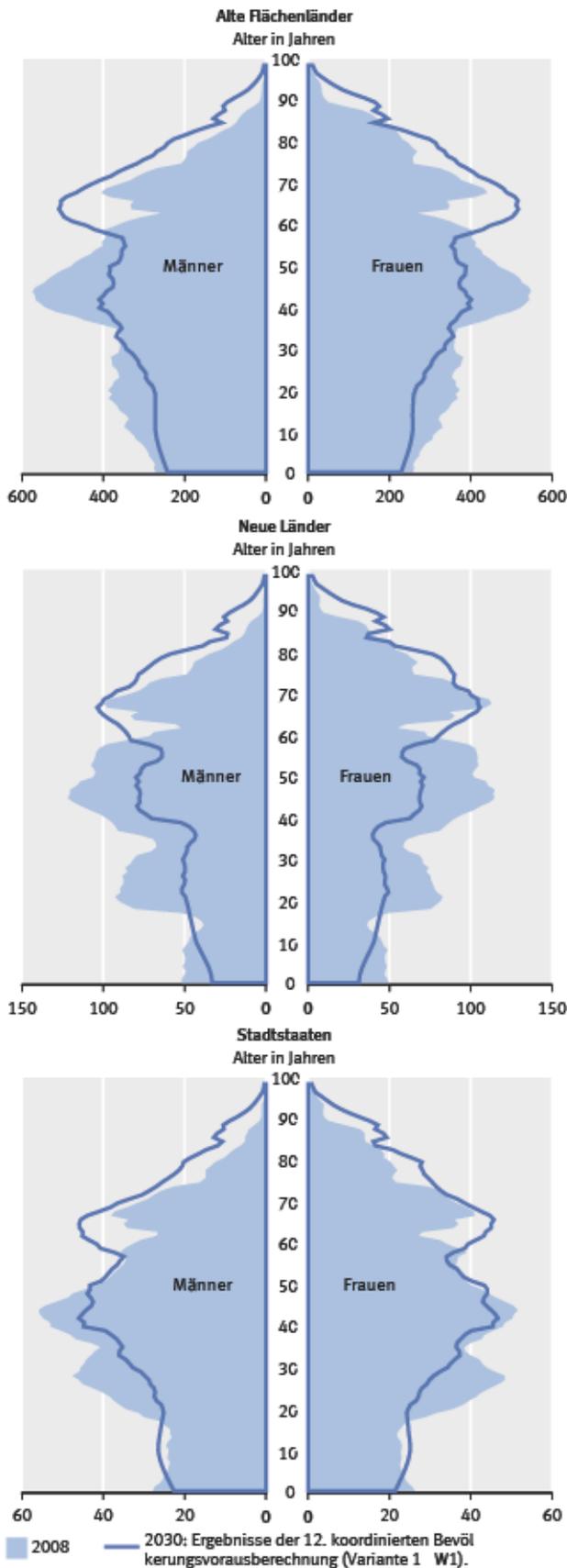
Zum anderen profitieren die Regionen in sehr unterschiedlichem Maß von der Wanderung. In den alten Flächenländern und in den Stadtstaaten wird der kumulierte Wanderungssaldo der Jahre 2009 bis 2030 (Differenz zwischen Zuzügen in die Region und Fortzügen aus der Region) positiv sein und in beiden Fällen etwa 3 % der Bevölkerungszahl des Basisjahres 2008 betragen. Dieser Wanderungssaldo kann zwar das Geburtendefizit nicht ausgleichen, dämpft es jedoch erheblich. In den neuen Ländern wird dagegen die Zahl der Fortgezogenen die der Zugezogenen um 127 000 Personen übersteigen. Netto wird damit fast 1 % der Bevölkerung des Jahres 2008 bis 2030 aus den neuen Ländern abwandern. Der aufgrund eines hohen Geburtendefizits ohnehin erwartete Bevölkerungsrückgang wird in den neuen Ländern durch diesen negativen Wanderungssaldo noch verstärkt.

2.2 Aktuelle regionale Disparitäten wirken bei der künftigen Entwicklung der Altersgruppen nach

Zu Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Alter trägt in kommenden Jahrzehnten neben den Bevölkerungsbewegungen vor allem der aktuelle Altersaufbau der Bevölkerung bei. Bereits im Ausgangsjahr der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, 2008, war die Bevölkerung in den neuen Ländern durchschnittlich älter als in den westlichen Flächenländern und in den Stadt

9 Die ausführlichen Ergebnisse bis 2060 stehen im Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin „Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung“ sowie unter www.destatis.de, Pfad: Bevölkerung → Vorausberechnung Bevölkerung zur Verfügung.
10 Mehr zur Entwicklung in den Bundesländern siehe Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Demografischer Wandel in Deutschland: Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern“, Heft 1, Wiesbaden 2011.

Schaubild 4 Altersaufbau der Bevölkerung 2008 und 2030
1 000 Personen



2011 01 0179

staaten. Diese Diskrepanz wird sich künftig weiter verschärfen (siehe Schaubild 4).

Schaubild 5 verdeutlicht die regionalen Besonderheiten in der Entwicklung der Bevölkerung nach vier Altersgruppen, die für die Veränderung der Bevölkerung in Privathaushalten besonders relevant sind: 0 bis 19 Jährige, 20 bis 39 Jährige, 40 bis 59 Jährige sowie 60 Jährige und Ältere.

Die Zahl der unter 20 Jährigen wird in den alten Flächenländern kontinuierlich sinken. Von 2008 bis 2030 ist hier mit einem Rückgang von 12,6 Millionen auf 10,3 Millionen Kinder und junge Menschen zu rechnen (-18%). Diese Entwicklung resultiert aus der seit Anfang der 1990er Jahre abnehmenden Geburtenzahl. Bis 2020 wird sich zwar voraussichtlich stabilisieren, danach aber wieder sinken.

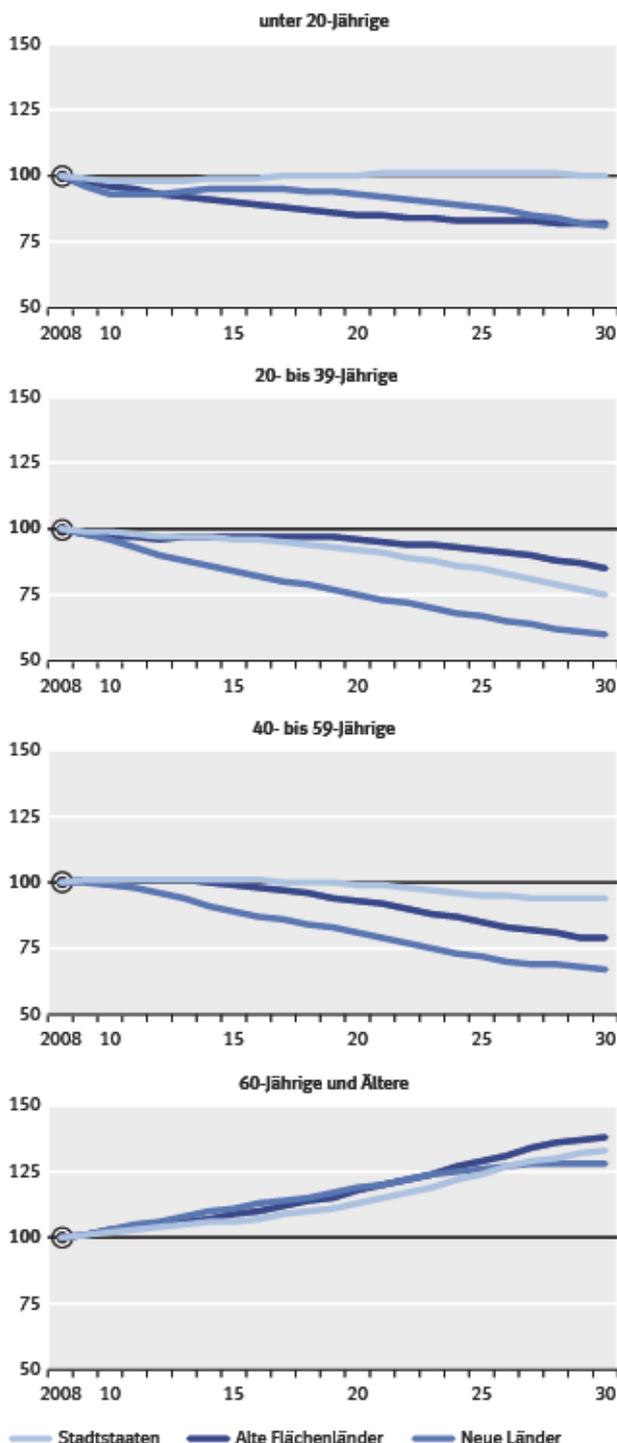
In den neuen Ländern wird die Zahl der unter 20 Jährigen aufgrund des Geburtentiefs der 1990er Jahre noch bis etwa 2012 abnehmen. Danach wachsen die besonders „kleinen“ Jahrgänge der 1990er Jahre aus dieser Altersgruppe heraus. Deshalb wird die Zahl der unter 20 Jährigen hier zwischenzeitlich leicht ansteigen, bevor sie ab etwa 2018 wieder rückläufig wird. Schließlich beträgt der Rückgang der Zahl der unter 20 Jährigen bis 2030 in den neuen Ländern 19%: von knapp 2 Millionen im Jahr 2008 auf 1,6 Millionen im Jahr 2030.

In den Stadtstaaten entwickelt sich diese junge Altersgruppe ganz anders: Sie bleibt, abgesehen von kleinen Schwankungen, stabil bei knapp 1 Million Personen. Den Stadtstaaten kommen dabei drei Faktoren zugute: Erstens hat die Zahl der Kinder dort in den letzten zehn Jahren leicht zugenommen, weil es mehr potenzielle Eltern aus den Jahrgängen der späten 1960er und 1980er Jahrgab. Zum zweiten wird die Geburtenzahl bis Mitte der 2020er Jahre trotz einer weiterhin niedrigen zusammengefassten Geburtenziffer stabil sein. Ursache dafür ist, dass die angenommene Wanderung unter anderem zu einem Anstieg der Zahl der 30 bis 39 jährigen Frauen bis zum Anfang der 2020er Jahre führen wird. Da für diese Frauengruppe gleichzeitig eine Steigerung der Geburtenhäufigkeit angenommen wurde, kompensieren die beiden Effekte zusammen den Geburtenrückgang bei jüngeren Frauen. Drittens trägt schließlich die ab Mitte der 2020er Jahre positive Wanderungsbilanz zur Stabilität der Zahl der unter 20 Jährigen in den Stadtstaaten bei.

Die Zahl der Menschen in einer Altersgruppe wird zum einen von der zahlenmäßigen Besetzung der Jahrgänge beeinflusst, die in diese Altersgruppe aufsteigen oder aus ihr herauswachsen. Zum anderen wird sie von Wanderungsgewinnen beziehungsweise Wanderungsverlusten geprägt. In der Altersgruppe der 20 bis 39 Jährigen wird die Zahl der Menschen, die 40 Jahre alt werden und diese Altersgruppe verlassen, künftig fast immer höher sein als die Personenzahl, die 20 Jahre alt wird und in diese Altersgruppe aufrückt. Dies gilt für alle drei betrachteten Gebiete. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass der Rückgang der Zahl der 20 bis 39 Jährigen in den alten Flächenländern und in

11 Diese Wanderungsgewinne ergeben sich aus der Summe der Außen- und Binnenwanderungssalden. Bis 2020 verzeichnen die Stadtstaaten per saldo eine höhere Abwanderung der unter 20 Jährigen. Da im Vorausberechnungsmodell zwischen 2020 und 2030 eine Reduktion der Fortzugsraten angenommen wurde, fallen die Binnenwanderungsverluste der Stadtstaaten in diesem Zeitraum immer geringer aus.

Schaubild 5 Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 2030 nach Altersgruppen
2008 = 100



Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante 1-W1).

2011-01-0180

den Stadtstaaten dank deren Wanderungsgewinnen etwas später beginnen wird. In den neuen Ländern wird dagegen der Rückgang dieser Altersgruppe durch die Binnenwanderungsverluste noch verstärkt. Im Ergebnis sinkt die Zahl der Menschen im Alter zwischen 20 und 39 Jahren von 2008 bis 2030 in den alten Flächenländern von 15,3 Millionen auf

13,1 Millionen oder um 15 %, in den neuen Ländern von 3,1 Millionen auf 1,9 Millionen oder um 40 % und in den Stadtstaaten von 1,7 Millionen auf 1,3 Millionen oder um 25 %.

Die Entwicklung in der Altersgruppe der 40 bis 59 Jährigen wird vor allem von der aktuellen Altersstruktur bestimmt. Diese Altersgruppe schließt heute die „stark“ besetzten Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre ein. Insbesondere in den alten Flächenländern dominiert sie den gesamten Altersaufbau und umfasst fast 4 Millionen Personen mehr als die Gruppe der 20 bis 39 Jährigen. Während die Jahrgänge der heute 40 bis 59 Jährigen in den kommenden zwei Jahrzehnten nach und nach das Alter von 60 Jahren erreichen und in die nächsthöhere Altersgruppe aufrücken werden, wird die Zahl der 40 bis 59 Jährigen um 21 % zurückgehen – von 19,2 Millionen im Jahr 2008 auf 15,2 Millionen im Jahr 2030. Eine ähnliche Entwicklung ist auch für den Rückgang der Bevölkerung zwischen 40 und 59 Jahren in den neuen Ländern verantwortlich. Der Rückgang zwischen 2008 und 2030 wird hier 33 % betragen: von 4,2 Millionen auf 2,8 Millionen Menschen. In den Stadtstaaten ist dagegen die Differenz zwischen der Zahl der heute 40 bis 59 Jährigen und der heute 20 bis 39 Jährigen, die in den kommenden zwei Jahrzehnten in die jeweils ältere Altersgruppe aufrücken werden, aktuell nicht so gravierend wie in den Flächenländern. Deshalb fällt der Rückgang in den Stadtstaaten mit –6% deutlich moderater als in den Flächenländern aus: Hier wird die Zahl der Menschen im Alter zwischen 40 und 59 Jahren von 1,7 Millionen im Jahr 2008 auf 1,6 Millionen im Jahr 2030 sinken.

Bei den 60 Jährigen und Älteren ist ein deutlicher Anstieg der Personenzahl in allen drei Ländergruppen zu erwarten. Zwischen 2008 und 2030 wird die Zahl der 60 Jährigen und Älteren in den alten Flächenländern um 38 %, in den neuen Ländern um 28 % und in den Stadtstaaten um 33 % zunehmen. Die Hauptursache für diese Entwicklung liegt im allmählichen Übergang der stark besetzten Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre in diese Altersgruppe. Verstärkend wirkt sich darüber hinaus die ansteigende Lebenserwartung im höheren Alter aus. Die etwas geringere Zunahme in den neuen Ländern resultiert daraus, dass hier die Differenz zwischen der Zahl der heutigen 40 bis 59 Jährigen und der Zahl der 60 Jährigen und Älteren aktuell nicht so groß ist wie in den alten Flächenländern und in den Stadtstaaten¹² (siehe Schaubild 4).

Die hier dargestellten altersspezifischen Veränderungen werden sich auch auf die Zahl und Zusammensetzung der Privathaushalte in den kommenden Jahrzehnten auswirken.

3 Entwicklung der Privathaushalte bis 2030¹³

Der anhaltende Trend zu mehr Privathaushalten kommt in Deutschland voraussichtlich in fünfzehn Jahren ins Stocken.

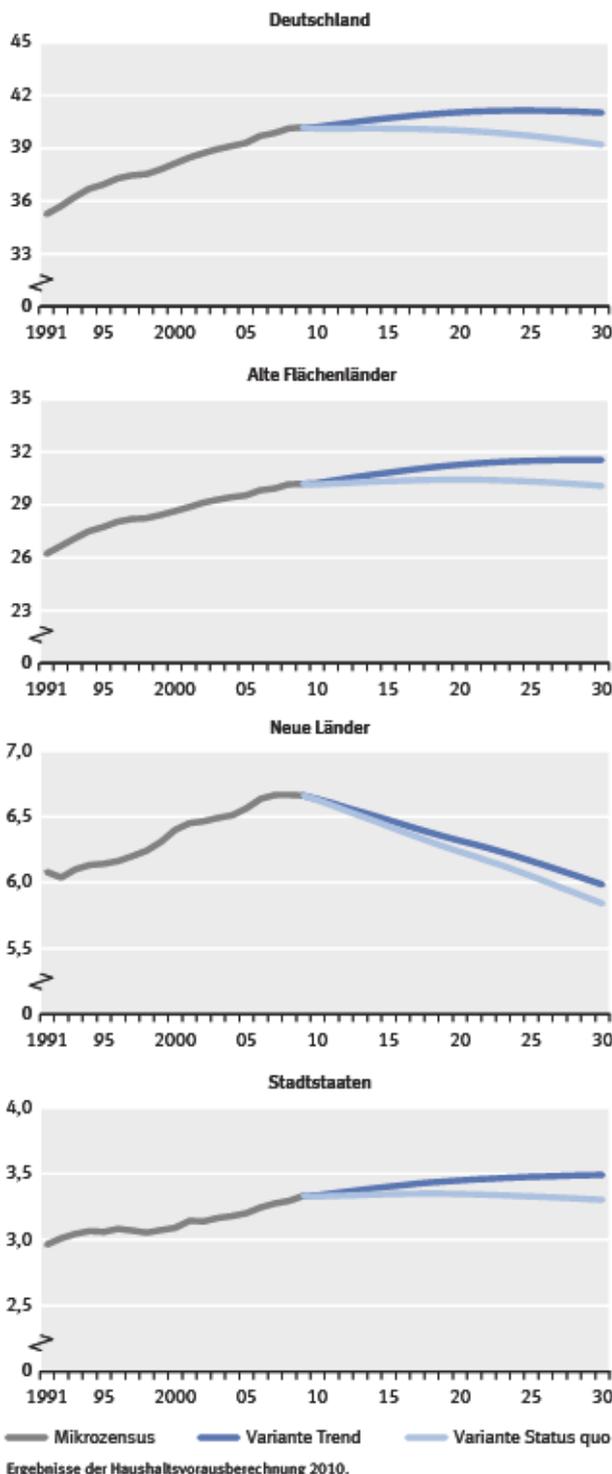
¹² Die Abwanderung aus den neuen Ländern in das frühere Bundesgebiet war in den 1990er Jahren besonders stark und führte zur „Ausdünnung“ der 1960er Jahrgänge im Osten Deutschlands.

¹³ Die ausführlichen Ergebnisse stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung unter www.destatis.de, Pfad: Bevölkerung → Vorausberechnung Haushalte.

Die Gesamtzahl der Haushalte in Deutschland wird bis 2025 noch um rund eine Million auf 41,1 Millionen zunehmen, danach zeichnet sich ein allmählicher Rückgang ab (siehe Tabelle 4 auf Seite 217 und Schaubild 6). In den alten Flächenländern steigt die Haushaltszahl noch bis 2029 auf dann 31,6 Millionen (2009: 30,2 Millionen). In den neuen

Ländern nimmt die Zahl der Haushalte zwischen 2009 und 2030 von 6,7 Millionen auf 6,0 Millionen ab, in den Stadtstaaten steigt sie leicht von 3,3 Millionen auf 3,5 Millionen.

Schaubild 6 Entwicklung der Zahl der Privathaushalte Millionen



Sollte sich die Tendenz zu kleineren, das heißt Einpersonnen und Zweipersonenhaushalten auch künftig fortsetzen, werden die Auswirkungen des Bevölkerungsrückgangs auf die Haushaltszahl noch einige Zeit gedämpft. Schaubild 6 veranschaulicht diesen Effekt für Deutschland und die drei Ländergruppen anhand des Vergleichs der Ergebnisse der Varianten Trend und Status quo. In der Variante Trend wurde angenommen, dass sich die Tendenz zu mehr Einpersonnen und Zweipersonenhaushalten künftig fortsetzen wird (zur Methode siehe Kapitel 4). In der Variante Status quo wurde dagegen die Haushaltsstruktur des Ausgangsjahres 2009 im Vorausberechnungszeitraum konstant gehalten. Alle vier Grafiken zeigen, dass die Haushaltszahl nach der Variante Trend über der Zahl der Haushalte liegt, die sich bei einem unveränderten Verhalten bei der Haushaltsgründung ergeben würde (Variante Status quo). Wenn sich der Trend zu mehr Einpersonnen und Zweipersonenhaushalten nicht weiter fortsetzen würde, würde die Zahl der Haushalte nicht nur in den neuen Ländern, sondern auch in den bei den anderen Regionen bereits in den nächsten Jahren stagnieren und dann sinken. Im Zieljahr der Vorausberechnung, 2030, würde die Zahl der Haushalte in Deutschland dann um 4% geringer sein als bei der angenommenen Fortsetzung der bisherigen Trends und um 2% geringer als im Jahr 2009 (39,2 Millionen).

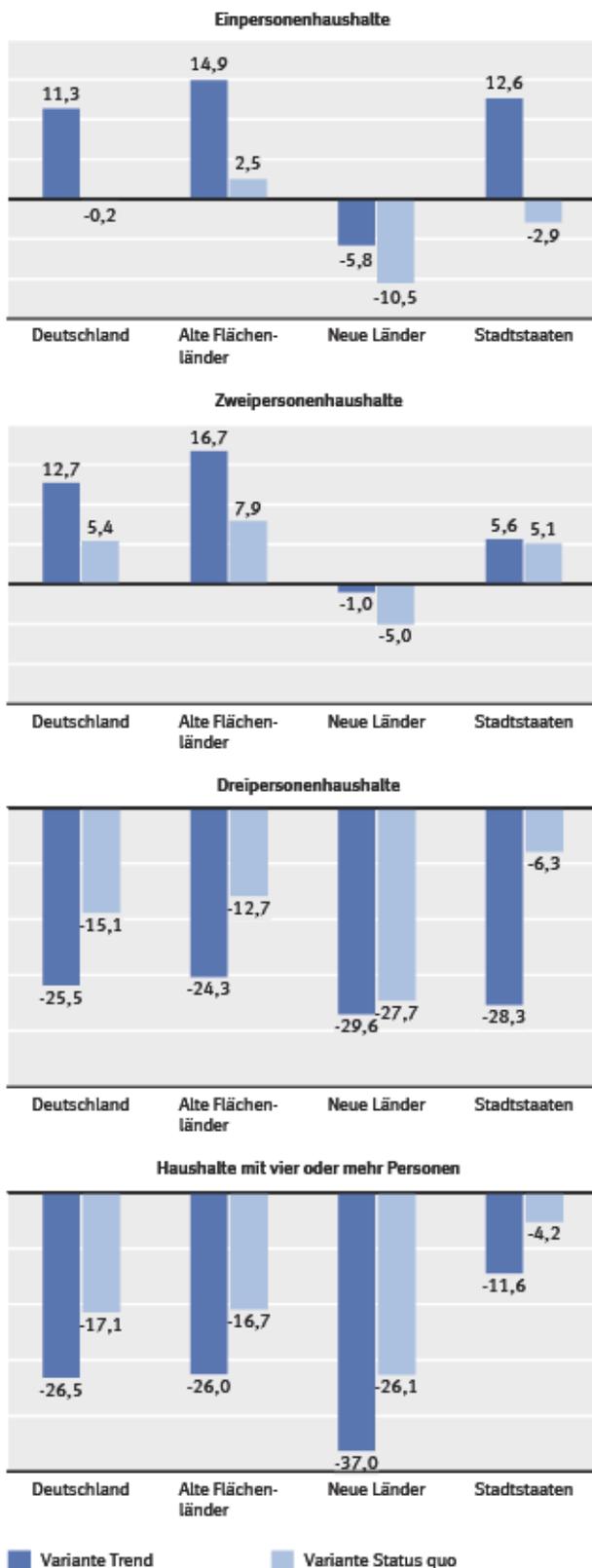
In der Zusammensetzung der Haushalte nach der Mitgliederzahl ist mit teilweise gravierenden Verschiebungen zu rechnen. Schaubild 7 zeigt, wie sich die Zahl der Haushalte nach Haushaltsgröße in Deutschland und in den drei Ländergruppen unter den getroffenen Annahmen entwickeln würde.

Nach der Trendvariante wird die Zahl der Einpersonenhaushalte bis 2030 in Deutschland insgesamt um 11% steigen, in den alten Flächenländern um 15% und in den Stadtstaaten um 13%. In den neuen Ländern wird sie um rund 6% abnehmen. Bei einer konstanten Haushaltsstruktur, also allein aufgrund der Bevölkerungsentwicklung (Variante Status quo), würde die Zahl der Einpersonenhaushalte in Deutschland insgesamt stabil bleiben, in den alten Flächenländern leicht um 2,5% zunehmen und in den neuen Ländern und in den Stadtstaaten um 10,5% beziehungsweise 3% sinken.

Die in Einpersonenhaushalten lebenden Menschen werden durchschnittlich älter sein: Der Anteil der 60 Jährigen und Älteren wird von 40% im Jahr 2009 auf 43% im Jahr 2030 steigen, der Anteil der 20 bis 39 Jährigen dagegen von 31% auf 28% sinken (Trendvariante).

Die Zahl der Zweipersonenhaushalte nimmt nach beiden Varianten der Haushaltsvorausberechnung in Deutschland künftig zu. In den alten Flächenländern ist nach der Variante Trend mit einem Anstieg von fast 17% zu rechnen. In den Stadtstaaten würde die Zahl der Haushalte mit zwei Personen um rund 6% zunehmen. In den neuen Ländern, wo aufgrund des Bevölkerungsrückgangs mit einer Abnahme der Zahl der Zweipersonenhaushalte um 5% zu rechnen wäre

Schaubild 7 Veränderung der Zahl der Privathaushalte von 2009 bis 2030 nach der Haushaltsgröße Prozent



Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010.

2011 - 01 - 0182

(Variante Status quo), würde der Trend zu mehr Zweipersonenhaushalten letztlich zur Reduktion deren Zahl um lediglich 1 % bis zum Jahr 2030 führen.

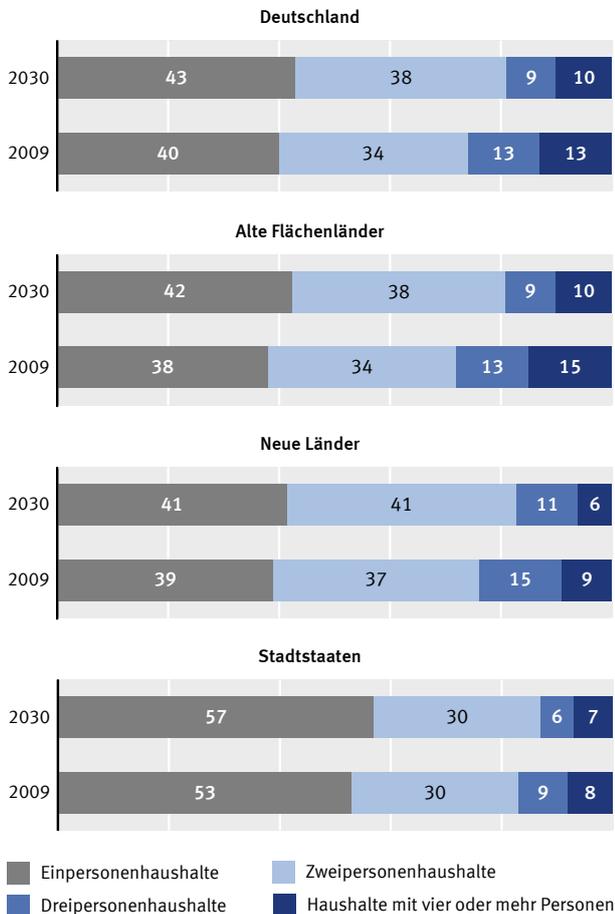
Auch die Mitglieder der Zweipersonenhaushalte werden durchschnittlich deutlich älter sein. Die Zahl der 60 Jährigen und Älteren unter ihnen wird bis 2030 um rund 6 Millionen oder 45 % ansteigen. Zwischen 2009 und 2030 wird infolge dessen der Anteil der 20 bis 39 Jährigen von 18 % auf 15 % und der der 40 bis 59 Jährigen von 31 % auf 21 % sinken. Gleichzeitig wird der Anteil der 60 Jährigen und Älteren von 47 % auf 60 % steigen. Diese Veränderungen betreffen Männer und Frauen in ähnlicher Weise.

Die Zahl der Dreipersonenhaushalte und die der Haushalte mit vier oder mehr Personen werden bis zum Jahr 2030 gegenüber 2009 um jeweils ein Viertel zurückgehen. Beim Vergleich der prozentualen Veränderungen, die sich aus den Varianten Trend und Status quo für Dreipersonenhaushalte ergeben, fällt auf, dass in den neuen Ländern die Differenz zwischen den beiden Varianten gering ist: -29,6% (Trend) und -27,7% (Status quo). Dieser Effekt resultiert aus einer relativ stabilen Quote der Dreipersonenhaushalte in den neuen Ländern. Dazu tragen vergleichsweise niedrige Kinderlosenquoten einerseits und die Tendenz zur Ein Kind Familie andererseits bei (siehe den Abschnitt 1.2 Soziodemografische Determinanten der Haushaltsstruktur). Die Zahl der Dreipersonenhaushalte wird deshalb überwiegend durch die Veränderungen in der Bevölkerung und nicht durch die in der Haushaltsstruktur geprägt. Bei den Haushalten mit vier oder mehr Mitgliedern, die zum Großteil aus Familien mit mehr als einem Kind bestehen, ist die Differenz zwischen beiden Varianten mit elf Prozentpunkten dagegen beträchtlich. Hier wirkt sich die ostdeutsche Tendenz zur Ein Kind Familie aus, welche die aufgrund des Bevölkerungsrückgangs zu erwartende Abnahme der Zahl der Haushalte mit vier oder mehr Personen noch verstärkt.

Die Veränderungen der Zahl der Haushalte mit unterschiedlicher Mitgliederzahl führen zu Verschiebungen in der Haushaltsstruktur (siehe Schaubild 8 auf Seite 216). In Deutschland werden im Jahr 2030 etwa 81 % der Haushalte aus einer beziehungsweise zwei Personen bestehen (Variante Trend). Lediglich in 18 % der Haushalte werden drei oder mehr Personen leben. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte wird im Vergleich zu 2009 mit 5 Prozentpunkten am stärksten zunehmen.

In den alten Flächenländern werden nicht nur die Anteile der Ein- und Zweipersonenhaushalte um jeweils vier Prozentpunkte steigen, sondern auch die Zahl der kleinen Haushalte wird zunehmen. In den neuen Ländern werden die Haushalte mit zwei Mitgliedern anteilmäßig stärker als die Einpersonenhaushalte zunehmen. Im Jahr 2030 werden hier dann etwa gleich viele Haushalte mit einer und mit zwei Personen vorhanden sein. In den Stadtstaaten ist mit einem weiteren Anstieg des Anteils der ohnehin dominierenden Einpersonenhaushalte auf 57 % zu rechnen, während der Anteil der Zweipersonenhaushalte unverändert bei 30 % bleiben wird.

Schaubild 8 Haushaltsstrukturen 2009 und 2030 im Vergleich
Prozent



Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010, Variante Trend.
Abweichungen in den Summen aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich.

2011 - 01 - 0183

4 Methodische Anmerkungen

Die Haushaltsvorausberechnung 2010 erfolgte mithilfe der sogenannten Haushaltsmitgliederquoten. Für dieses Verfahren werden Annahmen über den künftigen Verlauf der Haushaltsmitgliederquoten einerseits und über die Entwicklung der Bevölkerung in Privathaushalten andererseits benötigt.

Die altersspezifische Haushaltsmitgliederquote gibt den Anteil der in Haushalten einer bestimmten Größe lebenden Personen an der Gesamtzahl der Personen gleichen Alters an.

Es gilt:

B_a^P : Bevölkerung in Privathaushalten nach Altersgruppen a

$B_{a,g}^P$: Bevölkerung in Privathaushalten nach Altersgruppen a und Haushaltsgröße g

$$HMQ_{a,g} = \frac{B_{a,g}^P}{B_a^P}$$

Die Summe der Quoten über alle Haushaltsgrößen g muss für eine Altersgruppe a immer 1 ergeben:

$$\sum_g HMQ_{a,g} = 1$$

Die Haushaltsmitgliederquoten wurden für Männer und Frauen separat nach jeweils neun Altersgruppen berechnet. Die Altersgruppen wurden im Hinblick auf eine möglichst homogene Verteilung auf die Haushalte unterschiedlicher Größe gebildet.

In der Trendvariante wurden die drei regionalen Trends – für alte Flächenländer, neue Länder und Stadtstaaten – auf Basis des Zeitraums von 1991 bis 2009 modelliert. Dabei wurde insbesondere für die neuen Länder eine langsamere Entwicklung als in den letzten achtzehn Jahren angenommen. Für jedes Bundesland wurden dann die Haushaltsmitgliederquoten ausgehend vom Startwert im Ausgangsjahr und vom jeweiligen regionalen Trend bis zum Jahr 2030 extrapoliert. In der Variante Status quo wurden dagegen die alters- und geschlechtsspezifischen Haushaltsmitgliederquoten des Jahres 2009 im gesamten Vorausberechnungszeitraum konstant gehalten.

Des Weiteren wurde für jedes Bundesland die Bevölkerung in Privathaushalten im Zeitraum von 2010 bis 2030 geschätzt. Die Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für die Bundesländer, die die Bevölkerung am Hauptwohnsitz liefern, mussten hierfür auf die Bevölkerung in Privathaushalten umgerechnet werden.

Die Bevölkerung in Privathaushalten unterscheidet sich per Definition von der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (auch als Einwohnerzahl bezeichnet). Sie schließt einerseits Personen am Ort der Hauptwohnung in sogenannten Gemeinschaftsunterkünften (in Alters- oder Pflegeheimen, Kasernen und ähnlichen Einrichtungen) aus. Andererseits berücksichtigt sie, dass eine Person in mehreren Privathaushalten wohnberechtigt sein kann. Bei der Bevölkerung in Privathaushalten sind deshalb Mehrfachzählungen möglich.

Die Umrechnung erfolgt durch Multiplikation der Bevölkerung am Hauptwohnsitz mit einem Faktor, der das spezifische Verhältnis der Bevölkerung in Privathaushalten zur Bevölkerung am Hauptwohnsitz in der jeweiligen Bevölkerungsgruppe wiedergibt. Da dieses Verhältnis in der Vergangenheit wenig variiert hat, wurde in der Haushaltsvorausberechnung 2010 der auf Basis des Dreijahresdurchschnitts 2007 bis 2009 ermittelte Faktor für alle Prognosejahre angewendet.

Die so für jedes Jahr der Vorausberechnung geschätzte Bevölkerung in Privathaushalten wurde dann anhand der angenommenen Haushaltsmitgliederquoten auf die Haushalte unterschiedlicher Größe verteilt. Die projizierten alters- und geschlechtsspezifischen Haushaltsmitgliederquoten wurden hierfür mit der gleich gruppierten Bevölkerung in Privathaushalten multipliziert. Daraus ergab sich die Zahl der Personen, die in Haushalten mit einer bestimmten Mitgliederzahl lebt. Um die künftige Zahl der Privathaushalte zu ermitteln, wurde diese Personenzahl durch die jeweilige Haushaltsgröße dividiert. Diese Berechnung erfolgte je Bundesland für die Haushalte mit einer, zwei, drei, vier

Tabelle 4 Vergleich der Zahl der Privathaushalte nach der Haushaltsvorausberechnung 2010 und der Haushaltsvorausberechnung 2007 (Variante Trend)

	Privathaushalte nach der Haushaltsvorausberechnung 2010, Variante Trend				Abweichung von der Haushaltsvorausberechnung 2007, Variante Trend			
	Deutschland	Alte Flächenländer	Neue Länder	Stadtstaaten	Deutschland	Alte Flächenländer	Neue Länder	Stadtstaaten
	1 000				%			
2010	40 204	30 238	6 632	3 334	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,3
2015	40 700	30 827	6 472	3 401	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,7
2020	41 044	31 280	6 316	3 448	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,5	+ 2,4
2025	41 144	31 506	6 163	3 475	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,2	+ 2,9
2030	41 020	31 546	5 983	3 490	X	X	X	X

sowie mit fünf oder mehr Personen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße der Haushalte mit fünf oder mehr Personen wurde auf dem Niveau des landesspezifischen Dreijahres durchschnitts der Jahre 2007 bis 2009 konstant gehalten. Im Anschluss erfolgte eine Konsistenzprüfung.

Bei der Interpretation der Ergebnisse einer Haushaltsvorausberechnung sollte berücksichtigt werden, dass diese größere Unsicherheiten als eine Bevölkerungsvorausberechnung in sich birgt. In die Haushaltsvorausberechnung fließen implizit sowohl die Annahmen zur vorausberechneten Bevölkerung als auch die Trends zur Haushaltsentwicklung ein, die auf den Stichprobenergebnissen des Mikrozensus beruhen. Auf die Qualität dieser Ergebnisse wirken sich neben den für Stichproben immanenten Schätzfehlern auch methodische Brüche bei der Erhebung und Hochrechnung der Daten aus. So haben die mit Einführung der gleitenden Berichtswoche im Jahr 2005 verbundenen methodischen Änderungen im Mikrozensus zu Schwankungen in der Zahl der Haushalte und in den Haushaltsmitgliederquoten geführt. Soweit möglich, wurden die Auswirkungen des Methodenwechsels auf die Ausgangsdaten der Haushaltsvorausberechnung reduziert.¹⁴ Da letztlich jedoch keine trennscharfe Unterscheidung zwischen den realen Entwicklungen und Methodeneffekten getroffen werden konnte, bedeutet diese Datenbereinigung eine weitere Annahme. Darüber hinaus wird die Haushaltsgründung von einer Vielzahl komplexer Wechselwirkungen sowohl demografischer als auch wirtschaftlicher und sozialer Natur beeinflusst. Deshalb sind die Trends in der Entwicklung der Haushalte in der Regel weniger zuverlässig als die der Bevölkerungsentwicklung.

Um die Unsicherheiten der Haushaltsvorausberechnung zu reduzieren, wurde ein kürzerer Zeithorizont (bis 2030) als bei der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung gewählt, die bis zum Jahr 2060 reicht. Zum anderen wurde das Haushaltsmitgliederquoten Verfahren verwendet, das ein klares und transparentes Berechnungsmodell darstellt.

Das Verfahren auf Grundlage der Haushaltsmitgliederquoten liefert – trotz der oben genannten Unsicherheiten – insgesamt robuste Ergebnisse zur Haushaltsentwicklung. Tabelle 4 zeigt zum einen die Entwicklung der Haushalts-

zahl in Deutschland und in den drei Ländergruppen anhand der aktuell vorliegenden Haushaltsvorausberechnung 2010 und zum anderen die jährlichen Abweichungen von den jeweiligen Ergebnissen der vorherigen Rechnung aus dem Jahr 2007 (auf Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung). Obwohl die beiden Rechnungen auf unterschiedlichen Bevölkerungen und altersspezifischen Trends zur Bildung der Privathaushalte beruhen, sind die Abweichungen in den Ergebnissen der beiden Haushaltsvorausberechnungen sehr gering. [U](#)

¹⁴ Bei der Trendableitung wurden unter anderem für die Jahre 2005 bis 2008 Ergebnisse der Simulationsrechnungen des Mikrozensus verwendet, in denen die Methodeneffekte nach Möglichkeit reduziert wurden. Siehe dazu den Methodenbericht „Mikrozensus: Haushaltszahlen ab 2005“ unter www.destatis.de, Pfad: Wissenschaftsforum → Methoden und Verfahren → Infos nach Fachbereichen → Mikrozensus.

Anhangtabelle Entwicklung der Privathaushalte in den Bundesländern

1 000

	Haushalte														
	insgesamt			mit 1 Person			mit 2 Personen			mit 3 Personen			mit 4 und mehr Personen		
	2009 ¹	2030 ²		2009 ¹	2030 ²		2009 ¹	2030 ²		2009 ¹	2030 ²		2009 ¹	2030 ²	
		Vari ante Trend	Vari ante Status quo		Vari ante Trend	Vari ante Status quo		Vari ante Trend	Vari ante Status quo		Vari ante Trend	Vari ante Status quo		Vari ante Trend	Vari ante Status quo
Alte Flächenländer															
Baden															
Württemberg ...	5 003	5 366	5 110	1 857	2 204	1 957	1 663	2 035	1 873	638	490	570	845	637	710
Bayern	6 051	6 479	6 183	2 391	2 761	2 496	1 947	2 385	2 166	796	628	726	917	705	795
Hessen	2 948	3 041	2 899	1 145	1 290	1 149	1 007	1 159	1 074	383	288	331	414	305	344
Niedersachsen ...	3 833	3 919	3 751	1 507	1 682	1 526	1 325	1 526	1 411	461	333	386	540	379	428
Nordrhein Westfalen	8 592	8 843	8 409	3 317	3 796	3 346	2 973	3 342	3 120	1 081	809	932	1 221	896	1 010
Rheinland Pfalz ...	1 889	1 972	1 876	677	792	695	670	774	720	259	197	225	283	210	236
Saarland	482	466	446	175	191	173	170	181	167	75	53	59	62	41	47
Schleswig Holstein	1 400	1 459	1 395	548	636	567	497	564	535	173	129	147	182	130	147
Neue Länder															
Brandenburg	1 245	1 197	1 172	451	456	442	475	522	494	197	141	146	122	77	90
Mecklenburg Vorpommern ...	858	769	751	341	319	303	322	320	308	122	86	88	73	45	53
Sachsen	2 216	2 011	1 957	945	887	830	808	789	767	283	213	217	179	122	143
Sachsen Anhalt ...	1 207	1 021	996	457	417	394	468	427	411	188	123	126	94	54	64
Thüringen	1 132	985	964	430	393	379	422	411	390	175	119	122	105	62	73
Stadtstaaten															
Berlin	1 991	2 042	1 933	1 079	1 183	1 025	587	613	613	177	121	159	149	125	137
Bremen	360	370	351	179	200	174	112	116	113	34	25	32	34	30	32
Hamburg	981	1 078	1 017	495	592	505	296	323	320	97	75	97	93	88	96
Deutschland ...	40 188	41 020	39 208	15 995	17 799	15 960	13 741	15 487	14 481	5 139	3 827	4 363	5 313	3 907	4 405

Abweichungen in den Summen aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich.

1 Ergebnis des Mikrozensus.

2 Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010.

Dipl.-Kaufmann Matthias Eisenmenger | Dipl.-Sozialwissenschaftler Dieter Emmerling

Amtliche Sterbetafeln und Entwicklung der Sterblichkeit

Das demografische Modell der Sterbetafel als umfassendes Instrument zur Beschreibung der Sterblichkeitsverhältnisse und der Lebenserwartung hat eine relativ lange Tradition. Der vorliegende Beitrag berichtet über einige ausgewählte Ansätze seiner Entwicklung auf dem Weg hin zur „modernen“ Sterbetafel. Anschließend werden die Unterschiede von Kohortensterbetafeln und Periodensterbetafeln aufgezeigt, und es wird die Methodik der Periodensterbetafel, so wie sie das Statistische Bundesamt gegenwärtig verwendet, erläutert. Danach wird die Entwicklung der Lebenserwartung in Deutschland seit 1871/1881 bis zur aktuellen Sterbetafel 2007/2009 in Periodensicht dargestellt. Festzustellen ist demnach, dass sich die Lebenserwartung bei Geburt in den letzten etwa 130 Jahren mehr als verdoppelt hat.

Einführung

Sollen die Sterblichkeitsverhältnisse einer Bevölkerung unabhängig von deren Größe und Altersstruktur zusammenfassend beurteilt werden, so kommt das demografische Modell der „Sterbetafel“ zum Einsatz.

Die Absterbeordnung einer Sterbetafel ist dabei ein Spezialfall einer Ausscheideordnung, bei der nur eine Ausscheidungsursache, der Tod, vorkommt. Die Sterbetafel zeigt in einer nach Geschlecht getrennten Tabelle, wie viele Personen eines Ausgangsbestandes gemäß der in einem ersten Schritt errechneten Sterbewahrscheinlichkeiten in den einzelnen Altersjahren überleben beziehungsweise sterben werden. Eine Sterbetafel bildet damit den Schrumpfungsprozess eines Ausgangsbestandes in einer menschlichen Gesellschaft ab und zeigt die Sterblichkeitsverhältnisse dieser Personengruppe auf. Zur Beschreibung der Sterblichkeit

sind in der Sterbetafel verschiedene Kenngrößen tabelliert. Die alters- und geschlechtsspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten, die den Ausgangspunkt der Sterbetafelberechnungen bilden, werden durch statistische Auszählungen an bestimmten Personengruppen, das sind die Sterbefälle und die lebende Bevölkerung, ermittelt. Die Zusammensetzung der beobachteten „Risikobevölkerung“, das ist die Personengruppe, die dem Risiko zu versterben unterliegt, verändert sich dabei aber nicht nur durch Ausscheiden infolge von Tod. Während des Beobachtungszeitraums erfolgen auch Zugänge und Abgänge durch Wanderungsbewegungen über die Grenzen des beobachteten Gebietes. Bei der Berechnung der Sterbewahrscheinlichkeiten muss der Einfluss dieser Wanderungsbewegungen daher berücksichtigt werden. Die altersspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten geben die Wahrscheinlichkeit an, mit der Personen eines bestimmten Alters das nächste Lebensalter nicht erreichen. Mit den berechneten Sterbewahrscheinlichkeiten werden dann indirekt die anderen Kenngrößen der Sterbetafel berechnet. Die in der Öffentlichkeit am meisten beachtete Kenngröße ist dabei die „Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren“¹.

Die mithilfe der Sterbetafel berechnete durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt wird in internationalen und zeitlichen Vergleichen als Indikator für den Entwicklungsstand eines Landes verwendet. Sterbetafeln werden darüber hinaus im Rahmen von demografischen Untersuchungen für Bevölkerungsvorausberechnungen benötigt und dienen in verschiedenen Bereichen als Planungsgrundlage, wie

¹ Siehe hierzu Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Sterbetafel Deutschland 2007/09“, Wiesbaden 2010 (www.destatis.de, Pfad: Bevölkerung → Geburten und Sterbefälle → Tabellen).

beispielsweise im Gesundheits- und Pflegesektor. Zudem werden Sterbetafeln für medizinische Analysen herangezogen und bei versicherungsmathematischen Berechnungen sowie Rentenprognosen eingesetzt.

Historische Sterbetafeln – eine Auswahl

Vor Einführung der Sterbetafel als demografisches Analyseinstrument konnte die durchschnittliche Lebenserwartung einer Bevölkerung nur sehr grob geschätzt werden, da in früheren Jahrhunderten nur unzureichende Daten über die Zahl der Geborenen und Gestorbenen sowie über die genaue Größe und den Altersaufbau der Bevölkerung zur Verfügung standen. Man kann aber davon ausgehen, dass die durchschnittliche Lebenserwartung eines Neugeborenen im Altertum und im Mittelalter auch in Deutschland wohl aufgrund der hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit (und Müttersterblichkeit) sehr niedrig war.²

Die Datengrundlage für eine Untersuchung der Sterblichkeitsverhältnisse verbesserte sich im Laufe der Zeit nur allmählich. So gab es ab Mitte des 16. Jahrhunderts in England amtlich zusammengestellte Geburts-, Heirats- und Todesregister (sogenannte „parish register“³). Es wurden auch schon erste Überlegungen hinsichtlich eines „naturgesetzlichen Zusammenhanges“ von Lebensdauer und Sterblichkeit des Menschen angestellt. Da die bestehenden Register aber nur sehr unzureichend geführt wurden, waren sie für eine systematische Untersuchung der Sterblichkeitsverhältnisse nahezu unbrauchbar.⁴

Dies hatte sich auch nicht wesentlich geändert, als John Graunt den ersten Ansatz zur Entwicklung einer Sterbetafel im heutigen Sinne machte. Graunt analysierte die Sterbeverzeichnisse in London und legte seine Ergebnisse 1662 in dem Buch „Natural and Political Observations made upon the Bills of Mortality“⁵ dar. Graunt stellte die erste bekannte grobe Absterbeordnung⁶ beziehungsweise Überlebensordnung für die gesamte Bevölkerung von London auf. Ohne dass er Kenntnisse über Wahrscheinlichkeitsrechnung hatte⁷ und obwohl ihm die schwierige Datenlage wohl bewusst war, machte er aufgrund von Aufzeichnungen für 70 zurückliegende Jahre den Versuch zu schätzen, wie viele Kinder von jeweils 100 Neugeborenen starben. Er drückte seine Ergebnisse wie folgt aus:

„of 100 [„quick conceptions“]
there dies within the first six years 36
The next ten years, or Decad 24
The second Decad 15
The third Decad 9
The fourth 6
The next 4
The next 3
The next 2
The next 1”
[“perhaps but one survieveth 76”]⁸

Er stellte auf dieser Grundlage eine Übersicht der Überlebenden von 100 Neugeborenen für die vollendeten Alter 6, 16, 26, 36, 46, 56, 66, 76 und 80 Jahre auf. Wir fassen beides in moderner Form wie folgt zusammen und erhalten wesentliche Elemente einer „modernen“ abgekürzten Sterbetafel⁹:

Tabelle 1 Elemente einer abgekürzten Sterbetafel auf der Grundlage von Graunt

Vollendetes Alter in Jahren	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis x + n
x	l_x	$n d_x$
0	100	36
6	64	24
16	40	15
26	25	9
36	16	6
46	10	4
56	6	3
66	3	2
76	1	1
80	0	-

Graunts Ergebnisse waren aber unter anderem mit dem Problem behaftet, dass die Zusammensetzung der Londoner Bevölkerung durch die nicht erfasste immerwährende Zu- und Abwanderung stark beeinflusst war, sodass seine Ergebnisse insgesamt als noch sehr unzuverlässig gelten müssen.¹⁰ Graunt fand aber trotz der Mängel seines Beobachtungsmaterials heraus, dass grundsätzlich jeweils mehr Jungen als Mädchen geboren werden. Darüber hinaus erstellte er eine Schätzung über die Anzahl der damaligen Londoner Bevölkerung, die sich auf 384 000 Einwohner belief.¹¹

Die Überlegungen Graunts zogen die Aufmerksamkeit der Brüder Christiaan und Lodewijk Huygens auf sich. 1669 begann ein reger Briefwechsel¹² zwischen den Brüdern und

² Siehe hierzu Wiesner, G.: „Der Lebensverlängerungsprozess in Deutschland, Stand – Entwicklung – Folgen“, Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Robert Koch – Institut, Berlin 2001, Seite 7.

³ Thomas Cromwell ordnete 1538 „Parish Register“ für ganz England an, in denen wöchentlich die Taufen, Eheschließungen und Bestattungen zu verzeichnen waren. Siehe hierzu Abbott, M.: „Life Cycles in England 1560 – 1720, cradle to grave“, London 1996, Seite 154.

⁴ Siehe hierzu Masius, E. A.: „Lehre der Versicherung und statistischen Nachweisung aller Versicherungs – Anstalten in Deutschland“, Leipzig 1846, Seite 477 f.

⁵ Siehe Graunt, J.: „Natural and Political Observations mentioned in a following index, and made upon the Bills of Mortality; with reference to the Government, Religion, Trade, Growth, Ayre, diseases, and the several Changes of the said City“, London 1662 (reproduziert „in a more modern format“ in Journal of the Institute of Actuaries, Jahrgang 90, 1964, Seite 1 ff.).

⁶ Aus einer Absterbeordnung lassen sich im Prinzip alle Sterbetafelfunktionen, die die heutigen Sterbetafeln beinhalten, ableiten.

⁷ Zu dieser Zeit war gerade von Christiaan Huygens die erste veröffentlichte Arbeit zur Wahrscheinlichkeitsrechnung, die sich mit den Chancen beim Glücksspiel (Würfeln) befasste und deren Grundbegriff der Erwartungswert ist, veröffentlicht worden. Siehe hierzu Huygens, C.: „De Ratiociniis in Aleae Ludo“ in Exercitium Mathematicorum, herausgegeben von F. van Schooten, Amsterdam 1657.

⁸ Zitiert nach Seal, H. L.: „Early uses of Graunt’s life table“ in Journal of the Institute of Actuaries, Jahrgang 107, 1980, Seite 507. Dabei sind die angegebenen Zahlen nur für die Gruppe der ersten sechs Lebensjahre empirisch ermittelt. Für die weiteren Altersstufen beruhen sie mehr auf Vermutungen. Wobei darauf hingewiesen wird, dass Graunt die Zahl der Lebenden in den einzelnen Altersstufen unter der Annahme einer fallenden geometrischen Reihe konstruiert hat. Siehe hierzu Grosholz, E./Breges, H. (Herausgeber): „The Growth of Mathematical Knowledge“, Dordrecht 2000, Seite 64.

⁹ Siehe zum Beispiel „Abgekürzte Sterbetafeln 1960/61 und 1961/62 mit revidierter Sterbetafel 1959/60“ in WiSta 2/1964, Seite 92 ff.

¹⁰ Darüber hinaus wiesen die Sterbelisten nur die Todesursache, nicht aber das Alter aus. Siehe Graunt, J., Fußnote 5, hier: Seite 15 ff.

¹¹ Siehe Graunt, J., Fußnote 5, hier: Seite 38 und Seite 46.

¹² Siehe hierzu „Briefwässeling tussen Christiaan Huygens en zijn broer Logewijk Huygens (22 Augustus 1669 – 28 November 1669) Fragmenten“ in Bouwstoffen voor de Geschiedenis van de Levensverzekeringen en Lijfrenten in Nederland, Amsterdam 1897, Seite 64 ff.

Tabelle 2 Berechnung der Lebenserwartung durch Lodewijk Huygens¹

Alter	Überlebende	Gestorbene	Klassen Mitte des Altersintervalls		Kumulation von $t_x d_x$ von unten	Durchschnittsalter beim Tod	Lebenserwartung
x	l_x	d_x	t_x	$t_x d_x$		\bar{t}_x	e_x
0	100	36	3	108	1 822	18,22	18,22
6	64	24	11	264	1 714	26,78	20,78
16	40	15	21	315	1 450	36,25	20,25
26	25	9	31	279	1 135	45,40	19,40
36	16	6	41	246	856	53,50	17,50
46	10	4	51	204	610	61,00	15,00
56	6	3	61	183	406	67,67	11,67
66	3	2	71	142	223	74,33	8,33
76	1	1	81	81	81	81,00	5,00
86	0	–	–	–	–	–	0,00

1 Siehe hierzu Hald, A.: "A History of Probability and Statistics and Their Applications before 1750", 2003, Seite 107. Lodewijk Huygens benutzte nicht die hier verwendeten mathematischen Symbole. Er gab die numerischen Berechnungsergebnisse mit verbalen Erläuterungen an.

sie entwickelten die Konzepte der mittleren Lebenserwartung und der wahrscheinlichen Lebensdauer. Darüber hinaus sahen sie insbesondere den Wert der Überlegungen Graunts für die Berechnung von Leibrenten¹³. Lodewijk Huygens leitete auf der Grundlage der Absterbeordnung von Graunt eine Schätzung der mittleren Lebenserwartung bei Geburt und jedes gegebenen Alters ab.¹⁴ Die mittlere Lebenserwartung bei Geburt belief sich auf etwa 18 Jahre (siehe Tabelle 2)¹⁵.

Bedeutende Beiträge zur Entwicklung der Wahrscheinlichkeitstheorie lieferte Jakob Bernoulli.¹⁶ Er soll hier genannt werden, weil er als erster die Grundsätze der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf Sterbefälle angewendet hat. Der für die Aufstellung von Sterbetafeln wichtige Aspekt ist dabei, dass Bernoulli ausgeführt hat, dass eine genaue Bestimmung des Verhältnisses der Sterbewahrscheinlichkeiten a priori nicht möglich ist. Es bedarf dazu immer empirischer Daten¹⁷ (und des Instrumentariums der Sterbetafel). Im Hinblick auf die Entwicklung von Sterbetafeln bedeutet dies nun, dass bei genügend großer Zahl der Beobachtungen – im Sinne des Bernoullischen schwachen Gesetzes der großen Zahl – die relativen Häufigkeiten des Auftretens von Sterbefällen in einem bestimmten Alter einer gegebenen Bevölkerung als Schätzwerte der Wahrscheinlichkeiten gegen die „wahren“ Werte konvergieren. Dies begründet auch die noch heute gängige Auffassung.

In Deutschland wurde die erste systematische mit „Massendaten“ arbeitende Sterblichkeitsuntersuchung von Caspar Neumann erstellt¹⁸. Neumann stützte seine Arbeit auf die Todesfälle von immerhin 5 869 Einwohnern, die in den

evangelischen Gemeinden Breslaus zwischen den Jahren 1687 und 1691 gestorben waren. Neumann hat die vorkommenden Todesfälle monatsweise tabellarisch getrennt nach Alter und Geschlecht zusammengestellt und mit der Anzahl der entsprechenden Geborenen verglichen. Dabei profitierte er von dem Sachverhalt, dass die Einwohnerzahl von Breslau weniger stark durch Wanderungsbewegungen beeinflusst war, als das für London bei Graunts Ansatz der Fall war.¹⁹ Seine Ergebnisse konnten somit schon eine gewisse Genauigkeit für sich beanspruchen.

Die Bedeutung von Neumanns Untersuchungen liegt aber insbesondere darin, dass sie eine wesentliche Grundlage für die 1693 von Edmund Halley veröffentlichte Tafel²⁰ waren. Halley hat die von Neumann gewonnenen Daten verwendet, um eine Sterblichkeitsübersicht zu erstellen.²¹ Es handelt sich dabei um die erste auf aktuellen, belastbaren Daten beruhende Absterbeordnung/Überlebensordnung für die Bevölkerung von Breslau. In seiner Tafel wies er die Überlebenden nach dem Einzelalter aus. Im Prinzip hat sich der methodische Aufbau der Tafel bis heute erhalten. Allerdings musste Halley, da Informationen über die Altersstruktur der Breslauer Bevölkerung nicht vorlagen, annehmen, dass die Verteilung der Sterbefälle nach dem Alter die selbe war wie die Altersstruktur der lebenden Bevölkerung. Tabelle 3 auf Seite 222 stellt Halleys Tafel in einer modernisierten Form dar.

Halley selbst hat noch keine Lebenserwartung im heutigen Sinn berechnet und auch keine altersspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten. Setzt man seine Werte aber in ein Rechenschema für eine moderne Sterbetafel ein, dann kann eine Lebenserwartung bei Geburt von etwa 33 Jahren ermittelt werden. Zusätzlich zu seiner Sterbetafel gab Halley in seiner Veröffentlichung insbesondere eine Tabelle an, aus

13 Periodische Zahlungen (zum Beispiel monatlich oder jährlich), die bis zum Lebensende des Empfängers erfolgen, werden als Leibrenten bezeichnet.
 14 In seinem Brief vom 22. August 1669 schreibt Lodewijk an Christian „Ik heb de laatste dagen een Tafel gemaakt, waaruit blijkt, hoelang persoon van allerlei leeftijd nog te leven hebben. Ik heb die afgeleid uit een tafel die voorkomt in een Engelsch boek, die getiteld „the Bills of Mortality“, siehe Fußnote 12, hier: Seite 64.
 15 Siehe hierzu Hald, A.: "A History of Probability and Statistics and Their Applications before 1750", 2003, Seite 107. Huygens benutzte nicht die in Tabelle 2 verwendeten mathematischen Symbole. Er gab nur die numerischen Berechnungsergebnisse mit verbalen Erläuterungen an.
 16 Siehe hierzu Schneider, I.: "The role of Leibniz and Jakob Bernoulli for the development of Probability Theory", LLULL, Revista de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas, Jahrgang 7, 1984, Seite 69 ff.
 17 Siehe hierzu „Die Werke von Jakob Bernoulli“, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Band 3, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Basel 1975, Seite 17 und Seite 386 f.
 18 Siehe hierzu Graetzer, J.: „Edmund Halley und Caspar Neumann, Ein Beitrag zur Geschichte der Bevölkerungs Statistik“, Breslau 1883, Seite 12 ff.

19 Siehe hierzu Masius, E. A., Fußnote 4, hier: Seite 478.
 20 Siehe Halley, E.: "An Estimate of the Degrees of the Mortality of Mankind, drawn from curious Tables of the Births and Funerals at the City of Breslaw; with an Attempt to ascertain the Price of Annuities upon Lives" in Philosophical Transactions, Nr. 196, London 1693, Seite 600.
 21 Noch während er an seinen Tabellen arbeitete, hatte Neumann eine Abschrift seiner bis 1689 reichenden „Reflexiones über Leben und Tod bei denen in Breslau Geborenen und Gestorbenen“ an Gottfried Wilhelm Leibniz gesandt. Die Londoner „Royal Society“ erfuhr offenbar durch Leibniz von den Arbeiten Neumanns und bat durch ihren Sekretär Henry Justell um die Übersendung der Breslauer Tabellen auch der Jahre 1690 und 1691. Auf der Basis der von Neumann gesammelten Daten erstellte dann Edmund Halley, der Mitglied der „Royal Society“ war und an den die Daten von Justell übergeben worden waren, die erste belastbare Absterbeordnung. Siehe hierzu auch Koch, P.: „Leibniz, Hannover und die Versicherung“ in Versicherungswirtschaft, Heft 5, 2001, Seite 301 f.

Tabelle 3 Edmund Halleys Tabelle

Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.
1	1 000	8	680	15	628	22	585	29	539	36	481
2	855	9	670	16	622	23	579	30	531	37	472
3	798	10	661	17	616	24	573	31	523	38	463
4	760	11	653	18	610	25	567	32	515	39	454
5	732	12	646	19	604	26	560	33	507	40	445
6	710	13	640	20	598	27	553	34	499	41	436
7	692	14	634	21	592	28	546	35	490	42	427
Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.	Age. Curt.	Persons.
43	419	50	346	57	272	64	202	71	131	78	58
44	409	51	335	58	262	65	192	72	120	79	49
45	397	52	324	59	252	66	182	73	109	80	41
46	387	53	313	60	242	67	172	74	98	81	34
47	377	54	302	61	232	68	162	75	88	82	28
48	367	55	292	62	222	69	152	76	78	83	23
49	357	56	282	63	212	70	142	77	68	84	20

der der Wert einer Leibrente für 5 jährige Altersstufen abgelesen werden kann (Leibrentenbarwerte).²² Halleys Arbeit hatte damit auch grundlegende Bedeutung für die Entwicklung der versicherungsmathematischen Wissenschaft.

Mit dem Werk «Essai sur les probabilités de la durée de la vie humaine» von Antoine Deparcieux²³ (1746) wurde insofern eine bedeutende Neuerung eingeführt, als nun aufgrund von Daten aus Klöstern die Lebenserwartung der dort lebenden Personengruppe getrennt für beide Geschlechter²⁴ nachgewiesen werden konnte. Als ein wesentliches Ergebnis stellte Deparcieux fest, dass Nonnen im vollendeten Alter von 20 Jahren und in jeder Altersstufe bis 90 Jahre eine höhere Lebenserwartung hatten als Mönche. Im Alter von 20 Jahren hatten Nonnen verschiedener französischer Klöster eine durchschnittliche Lebenserwartung von 40,2 Jahren und Benediktinermönche eine durchschnittliche Lebenserwartung von 38,6 Jahren. Datengrundlage waren die Sterbefälle der Jahre 1685 bis 1744. Deparcieux versuchte auch Rückschlüsse auf die Sterblichkeitsverhältnisse der Gesamtbevölkerung zu ziehen, indem er die Klosterdaten den Daten einer ausgewählten Bevölkerungsgruppe aus der Gesamtbevölkerung, den Mitgliedern von Tontinen (eine frühe Form der Rentenversicherung), gegenüberstellte.²⁵

Auch der als Begründer der demografischen Forschung in Deutschland geltende Johann Peter Süßmilch, der sich mit vielfältigen demografischen Fragestellungen befasste, so zum Beispiel auch mit der Säuglingssterblichkeit, veröffentlichte zuerst 1741 eine Tafel zur Sterblichkeit in seinem berühmten Werk „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen“.²⁶

Grundlage des Datenmaterials waren Beobachtungen, die einerseits aus sehr weit entfernt voneinander gelegenen größeren Städten und Dörfern stammen und andererseits zum Teil zu sehr verschiedenen Zeiten gemacht wurden. In späteren Auflagen dieses Werkes erfolgten Verbesserungen der Tafel, an denen auch Leonhard Euler²⁷ mitwirkte. Aufgrund der Angaben aus der 4. Auflage des Werkes²⁸ lässt sich eine mittlere Lebenserwartung bei Geburt von gut 28 Jahren errechnen.

Besonders hervorzuheben unter den Ansätzen des 18. Jahrhunderts sind die Tafeln von Pehr Wilhelm Wargentin (1766), die dieser als „Ordnung der Sterblichkeit“ bezeichnet hat.²⁹ Wargentin erstellte diese für die Jahre 1755 bis 1763 für Schweden und damit erstmals für ein gesamtes Land. Warentins Tafeln stützten sich auf Daten aus Kirchenbüchern, in denen unter anderem Geburts- und Todesjahr festgehalten werden sollten, und auf den nach Alter und Geschlecht registrierten Bevölkerungsbestand³⁰. Er war auch der erste, der altersspezifische Sterberaten berechnet hat. Seine Berechnungen dürften schon eine hohe Zuverlässigkeit aufweisen. Nach den Angaben Warentins, so wie sie von Masius aufbereitet worden sind³¹, lässt sich für die Berichtszeit

22 Siehe hierzu Halley, E., Fußnote 20, hier: Seite 602 f. Die Berechnung erfolgte für ein „einziges Leben“ und für einen Prozentsatz von 6%.

23 Siehe hierzu Deparcieux, A.: «Essai sur les probabilités de la durée de la vie humaine», Paris 1746.

24 Siehe Deparcieux, A., Fußnote 23, Tabellenanhang, Tabelle XIII, Seite XVI.

25 Siehe hierzu auch Luy, M.: „Warum Frauen länger leben – Erkenntnisse aus einem Vergleich von Kloster- und Allgemeinbevölkerung“, Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 106, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden 2002, Seite 24.

26 Siehe hierzu Süßmilch, J. P.: „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen“, Berlin 1741, Nachdruck Tokio 1967, Seite 319 ff.

27 Siehe hierzu Süßmilch, J., Fußnote 26, Vorrede zur 2. Auflage, Berlin 1761, Seite VIII. Leonhard Euler hat sich neben seinen vielfältigen „reinen“ mathematischen Arbeiten auch mit der Anwendung der mathematischen Methoden in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften beschäftigt, so zum Beispiel mit der Berechnung der Lebenserwartung beziehungsweise mit der Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Sterblichkeit. Siehe hierzu insbesondere Eulers Schrift «Recherches générales sur la mortalité et la multiplication du genre humain» (1767) in Leonhardi Eulerei, „Opera Omnia“, Band 1, Jahrgang 7: «Commentationes Algebraicae», herausgegeben von Louis Gustave Du Pasquier, 1923, Seite 79 ff.

28 Siehe Süßmilch, J. P., Fußnote 26, 2. Teil, 4. verbesserte Auflage, herausgegeben von C. J. Baumann, Berlin 1788, Seite 319 ff.

29 Siehe Wargentin, P.: „Die Sterblichkeit in Schweden, nach dem Tabellenwerke“ in Der königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften Abhandlungen, aus der Naturlehre, Haushaltungskunst und Mechanik, auf das Jahr 1766, aus dem Schwedischen übersetzt von A. G. Kistner, 28. Band, Leipzig 1768, insbesondere Seiten 7 bis 9 und Seite 13.

30 Wargentin schuf die Grundlagen für die schwedische Bevölkerungsstatistik, die auf das Kirchengesetz des Jahres 1686 zurückgeht. Damals wurde das Führen von Kirchenbüchern beschlossen, in denen Geburts- und Todesjahr der Einwohner sowie Zu- und Umzüge vermerkt sein sollten. Im Jahr 1749 wurde das Tabellenwerk gegründet und unter Wargentin als dessen (späteren) Direktor wurde das kirchliche Grundlagenmaterial erfasst. Schweden (und Finnland) erhielt somit die älteste Bevölkerungszustatistik der Welt. Das Tabellenwerk wurde später zum Statistischen Zentralamt (Statistiska centralbyrån) umgebildet. Siehe Swedberg, R.: „Hope and Economic Development: The Case of 18th Century Sweden“, CES Working Paper Series, Paper #28, 2005, Seite 17 f.

31 Siehe Masius, E. A., Fußnote 4, hier: Seite 564 f.

Tabelle 4 Absterbeordnung und Lebenserwartung 1871/1881¹ und 2007/2009²

Alter in Jahren	Männer				Frauen			
	Überlebende von 100 000 Neugeborenen		Lebenserwartung		Überlebende von 100 000 Neugeborenen		Lebenserwartung	
	1871/1881	2007/2009	1871/1881	2007/2009	1871/1881	2007/2009	1871/1881	2007/2009
	Anzahl		in Jahren		Anzahl		in Jahren	
0	100 000	100 000	35,6	77,3	100 000	100 000	38,5	82,5
1	74 727	99 594	46,5	76,6	78 260	99 680	48,1	81,8
5	64 871	99 510	49,4	72,7	68 126	99 609	51,0	77,8
10	62 089	99 460	46,5	67,7	65 237	99 572	48,2	72,9
20	59 287	99 213	38,5	57,9	62 324	99 436	40,2	63,0
30	54 454	98 625	31,4	48,2	57 566	99 198	33,1	53,1
40	48 775	97 770	24,5	38,6	51 576	98 760	26,3	43,3
50	41 228	95 429	18,0	29,4	45 245	97 458	19,3	33,8
60	31 124	89 203	12,1	21,0	36 293	94 130	12,7	24,8
70	17 750	76 437	7,3	13,6	21 901	87 123	7,6	16,4
80	5 035	50 965	4,1	7,7	6 570	69 379	4,2	9,0
90	330	15 592	2,3	3,9	471	28 352	2,4	4,3

1 Deutsches Reich.
2 Deutschland.

1755 bis 1763 für neugeborene Jungen eine durchschnittliche Lebenserwartung von etwa 33 Jahren und für Mädchen eine Lebenserwartung von etwa 36 Jahren für Schweden errechnen.

Im Hinblick auf den Aufbau der Sterbetafel, so wie er sich heute darstellt, ist einerseits noch die Tafel von Richard Price von 1773³² zu nennen. Sie enthält schon die meisten der heute gebräuchlichen Angaben. Andererseits ist die Tafel von Emmanuel Étienne Duvillard³³ von 1806 zu erwähnen, die in Hinsicht auf ihren Aufbau der heutigen Tafel im Prinzip entspricht.

Im Jahr 1815 veröffentlichte Joshua Milne die sogenannte "Carlisle Table"³⁴. Diese Sterbetafel beruhte einerseits auf Zahlen aus der Volkszählung von 1780 in England. Andererseits legte Milne die Sterbefälle aus zwei Kirchengemeinden der Stadt Carlisle aus den Jahren 1779 bis 1787 zugrunde. Seine Tafel wird als die erste „wissenschaftlich korrekte“ Sterbetafel (Life Table) beschrieben.³⁵ Milnes Tafel weist eine durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt für die Gesamtbevölkerung von etwa 39 Jahren aus.³⁶

In Deutschland konnte im 19. Jahrhundert die Datenbasis zur Erfassung der Sterbefälle mit der Einrichtung von Standesämtern³⁷ erheblich verbessert werden, und auf der Grundlage von Volkszählungen ließ sich der Bevölkerungsbestand zuverlässig ermitteln. Die erste amtliche Sterbetafel für das Deutsche Reich für die Jahre 1871 bis 1881 wurde vom Kaiserlichen Statistischen Amt im Jahr 1887 veröffentlicht.³⁸ Im Deutschen Reich betrug die durchschnitt-

liche Lebenserwartung eines neugeborenen Jungen in der Berichtsperiode 1871/1881 35,6 Jahre, ein neugeborenes Mädchen konnte mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 38,5 Jahren rechnen. Demnach hat sich die Lebenserwartung der Neugeborenen – vorausgesetzt, die unterschiedlichen Gebietsstände werden vernachlässigt – in den vergangenen etwa 130 Jahren mehr als verdoppelt (siehe Tabelle 4).

Zwei Ansätze zur Aufstellung einer Sterbetafel³⁹

Grundsätzlich gibt es zwei Ansatzpunkte, eine Sterbetafel aufzustellen. Der erste Ansatz, der im Wesentlichen in diesem Beitrag dargestellt wird, wird auch als „Periodensicht“ der Sterblichkeit bezeichnet. Für einen bestimmten Berichtszeitraum, heute sind es in der deutschen amtlichen Statistik jeweils drei Jahre, werden alle gestorbenen und lebenden Personen und somit alle in dieser Periode gleichzeitig lebenden Geburtsjahrgänge betrachtet. Die entstehende sogenannte Querschnitt- oder Periodensterbetafel bildet die Sterblichkeitsverhältnisse der gesamten Bevölkerung in einem bestimmten Zeitraum ab.

Der zweite Ansatz, eine Sterbetafel aufzustellen, besteht darin, alle Personen eines Geburtsjahrgangs von der Geburt bis zum Tod zu betrachten, sodass prinzipiell bekannt ist, wie viele Personen in jedem Kalenderjahr leben. Eine solche Längsschnitt-, Kohorten- oder Generationensterbetafel zeigt damit den spezifischen Sterblichkeitsverlauf und die Lebenserwartung eines Geburtsjahrgangs auf. Die Längsschnittbetrachtung setzt hierfür eine vollständige Beobachtungsreihe aller Jahre und aller Personen des entsprechenden Geburtsjahrgangs voraus. Sie ist daher ein sehr aufwendiges Verfahren, das praktisch nur näherungsweise durchgeführt werden kann. Um die Berechnung durchführen zu können, müssen alle Angehörigen des entsprechenden Geburtsjahrgangs bereits verstorben sein, was in der Regel

32 Siehe Price, R.: "Observations of Reversionary Payments: On Schemes for Providing Annuities for Widows, and Persons in Old Age, and on National Debt.", 3. erweiterte Auflage, London 1773, Tabellen VIII und IX, Seite 332 f.

33 Siehe Duvillard, E. E.: «Analyse et tableau de l'influence de la petite vérole sur la mortalité à chaque âge et de celle qu'un préservatif tel que la vaccine peut avoir sur la population et la longévité», Paris 1806, Seite 161 f.

34 Siehe Milne, J.: "A Treatise on the Valuation of Annuities and Assurances on Lives and Survivorships; on the Construction of Tables of Mortality; and on the Probabilities and Expectations of Life", 2 Bände, London 1815, Seite 565.

35 Siehe hierzu Shryock, H./Siegel, J. S.: "The Methods and Materials of Demography", New York 1976, Seite 250.

36 Siehe hierzu Milne, J., Fußnote 34, hier: Seite 565.

37 Seit dem 1. Oktober 1874 in Preußen, ab dem 1. Januar 1876 im ganzen Gebiet des Deutschen Reiches.

38 Siehe hierzu Kaiserliches Statistisches Amt (Herausgeber): „Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs“, Heft 11, 1887.

39 Siehe für das Folgende insbesondere Eisenmenger, M.: „Sterbetafel 2001/2003“ in WiSta 5/2005, Seite 463 ff.

mehr als 100 Jahre dauert. Ansonsten sind Schätzungen über die Sterblichkeitsverhältnisse notwendig, die bei jüngeren Geburtsjahrgängen zunehmend unsicherer werden. Das Gewährleisten einer vollständigen Beobachtungsreihe stellt auch in Anbetracht von Gebietsveränderungen und starken Wanderungsbewegungen, wie sie beispielsweise durch Kriege verursacht werden, ein erhebliches Problem dar.

Eine ausführliche Beschreibung der Methodik und die entsprechenden Sterbetafeln enthält die Veröffentlichung „Generationensterbetafeln für Deutschland, Modellrechnungen für die Geburtsjahrgänge von 1871 – 2004“, sodass an dieser Stelle auf weitere detaillierte Ausführungen verzichtet wird.⁴⁰

Anzumerken bleibt aber noch ausdrücklich, dass sowohl Längsschnitt als auch Querschnitttafeln stets Durchschnittswerte wiedergeben, von denen das individuelle Sterblichkeitsrisiko je nach Lebensverhältnissen, Lebensführung, Beruf und gesundheitlicher Verfassung erheblich abweichen kann.

Amtliche Periodensterbetafeln

Die in einer Periodensterbetafel ausgewiesene Lebenserwartung entspricht der durchschnittlichen Zahl von weite ren Jahren, die Personen in einem bestimmten Alter noch leben könnten, wenn sie in ihrer gesamten Lebenszeit den im Beobachtungszeitraum geltenden Sterblichkeitsverhältnissen ausgesetzt wären. Die Veränderung der Sterblichkeitsverhältnisse in der Zukunft wird hierbei, anders als bei Generationensterbetafeln, also nicht berücksichtigt. Wegen der schnellen Verfügbarkeit und der Möglichkeit, die aktuellen Sterblichkeitsverhältnisse abzubilden, werden Periodensterbetafeln sehr häufig verwendet. Insbesondere kann anhand der Periodensterbetafeln die Entwicklung der Sterblichkeit beziehungsweise der Lebenserwartung im Zeitverlauf abgelesen werden.

Die amtliche Statistik in Deutschland unterscheidet bei den Periodensterbetafeln zwischen allgemeinen Sterbetafeln, abgekürzten Sterbetafeln und Sterbetafeln.

Allgemeine Sterbetafeln werden jeweils im Anschluss an eine Volkszählung für einen Dreijahreszeitraum (früher auch für eine längere Berichtsperiode) erstellt und bis zu der Altersstufe von 100 Jahren veröffentlicht. Die letzte allgemeine Sterbetafel für das frühere Bundesgebiet bezieht sich auf die Berichtsperiode 1986/1988 mit dem Volkszählungsjahr 1987. Zuvor wurden allgemeine Sterbetafeln für die Jahre 1871/1881, 1881/1890, 1891/1900, 1901/1910, 1910/1911, 1924/1926, 1932/1934, 1949/1951, 1960/1962 und 1970/1972 veröffentlicht. Allgemeine Sterbetafeln werden über mathematisch statistische Verfahren von Zu fallsschwankungen und Kohorteneffekten bereinigt, das bedeutet praktisch, dass der Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten geglättet wird. In der ehemaligen DDR wurden

allgemeine Sterbetafeln allerdings nicht nur im Anschluss an Volkszählungen berechnet, sondern auch häufiger in der Zwischenzeit sowie für unterschiedlich lange Berichtsperioden veröffentlicht.

Abgekürzte Sterbetafeln wurden für das frühere Bundesgebiet seit 1957 und für Deutschland seit der deutschen Vereinigung jährlich für einen Dreijahresdurchschnitt berechnet.⁴¹ Sie bilden die Entwicklung der Lebenserwartung in der Zeit zwischen den Volkszählungen ab. Abgekürzte Sterbetafeln wurden im Gegensatz zu den allgemeinen Sterbetafeln mit der Altersstufe von 90 Jahren geschlossen und die Sterbewahrscheinlichkeiten wurden nicht geglättet. Die vorzeitige Schließung war dadurch begründet, dass abgekürzte Sterbetafeln auf fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen basierten, die mit zunehmendem Abstand zur Volkszählung immer mehr Ungenauigkeiten enthalten. Zudem waren die Besetzungszahlen in den hohen Altersjahren zunächst auch relativ gering. Allgemeine Sterbetafeln weisen aufgrund der zeitlichen Nähe zu einer Volkszählung deshalb eine größere Zuverlässigkeit auf.

Vor dem Hintergrund der steigenden Lebenserwartung und des damit steigenden Bedarfs an entsprechenden Angaben werden seit der Sterbetafel 2000/2002 auch Ergebnisse für die Altersjahre bis 100 nachgewiesen (zur Methodik siehe weiter unten). Der Zusatz „abgekürzt“ entfällt deshalb in der Bezeichnung der Sterbetafeln ab 2000/2002.⁴²

Amtliche Periodensterbetafeln und Tafeln der Versicherungswirtschaft

Von den amtlichen Periodensterbetafeln zu unterscheiden sind die Sterbetafeln der Versicherungswirtschaft, wie etwa die Sterbetafeln der Deutschen Aktuarvereinigung (DAV). Diese Sterbetafeln sind auf den jeweiligen Versicherungszweck ausgerichtet und werden unter Versicherungswirtschaftlichen Gesichtspunkten erstellt. Damit stellen die Sterbetafeln der Versicherungswirtschaft im Gegensatz zu den amtlichen Periodensterbetafeln keine Beschreibung der Sterblichkeitsverhältnisse und der Lebenserwartung dar. So besteht beispielsweise die DAV Sterbetafel 2004 R für private Rentenversicherungen aus einem System von Generationensterbetafeln, das eine Schätzung des zukünftigen Sterblichkeitstrends und entsprechende Sicherheitsmargen beinhaltet. Sofern die Tafeln der Versicherungswirtschaft – wie dies bei der DAV Sterbetafel 2004 R der Fall ist – auch auf Versichertendaten beruhen, ist insbesondere auch zu berücksichtigen, dass die Versichertengesamtheit eine positive Auswahl darstellt. Dies bedeutet konkret, dass ihre Sterblichkeit niedriger ist als die der Gesamtbevölkerung.

⁴¹ Für 1986/1988 wurde auch eine Tafel für Deutschland erstellt. Siehe hierzu Sommer, B.: „Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1990 und 1991“ in WiSta 9/1993, Seite 644 ff., hier: Seite 649 f.

⁴² Für eine Darstellung der von der amtlichen Statistik für Deutschland veröffentlichten Periodensterbetafeln siehe Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Periodensterbetafeln für Deutschland 1871/1881 bis 2007/2009“ (www.destatis.de/publikationen).

⁴³ Siehe hierzu Deutsche Aktuarvereinigung e. V.: „Deutsche Aktuarvereinigung legt neue Sterbetafel für Rentenversicherungen vor“, Presseinformation vom 16. Juni 2004.

⁴⁰ Siehe hierzu Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Generationensterbetafeln für Deutschland, Modellrechnungen für die Geburtsjahrgänge 1871 – 2004“ (www.destatis.de/publikationen).

Tabelle 5 Grundschemata der Sterbetafel

Vollendetes Alter	Sterbewahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebenswahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis unter x + 1	Von den Überlebenden im Alter x		Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren
					bis zum Alter x + 1 durchlebte Jahre	insgesamt noch zu durchlebende Jahre	
x	q_x	p_x	l_x	d_x	L_x	$e_{x|}$	e_x

Der Aufbau einer Periodensterbetafel

Bevor im Weiteren die mathematische Symbolik und Vorgehensweise erläutert wird, soll zunächst der Aufbau einer „modernen“ Sterbetafel schematisch dargestellt werden (siehe Tabelle 5). Die Kenngrößen, die in einer Sterbetafel tabelliert werden, werden auch Sterbetafelfunktionen genannt.

Den Ausgangspunkt für die Berechnung einer Periodensterbetafel bilden heute die altersspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten. Dabei ist die altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit q_x definiert als die Wahrscheinlichkeit, im Alter x vor Vollendung des nächsten Lebensjahres x + 1 zu sterben. Das Statistische Bundesamt berechnet die altersspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten in den abgekürzten Sterbetafeln seit 1957, in den Sterbetafeln seit 2000/2002 und in den allgemeinen Sterbetafeln seit 1970/1972 näherungsweise mit der Sterbeziffermethode nach Farr⁴⁴:

$$q_x \approx \frac{k_x}{1 + \frac{k_x}{2}} \text{ mit } k_x = \frac{M_{a,b}}{V_{a,b}} \text{ entspricht } q_x \approx \frac{M_{a,b}}{V_{a,b} + \frac{M_{a,b}}{2}}$$

q_x : altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit

k_x : altersspezifische Sterbeziffer

$M_{a,b}$: Gestorbene des Altersjahres a im Beobachtungsjahr b

$V_{a,b}$: durchschnittliche Anzahl der Lebenden des Altersjahres a im Beobachtungsjahr b

Die altersspezifische Sterbeziffer k ist hierbei der Quotient aus der Zahl der Gestorbenen M („Mortui“) und der jahresdurchschnittlichen Bevölkerung V („Viventes“) des Altersjahres a im Beobachtungsjahr b. Hieraus wird ersichtlich, dass sich die altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit nach Farr von der altersspezifischen Sterbeziffer nur dadurch unterscheidet, dass die durchschnittliche Bevölkerung im Nenner, nämlich die jahresdurchschnittliche Bevölkerung, um die Hälfte der Sterbefälle des betreffenden Altersjahres vergrößert wird. Der Grund hierfür ist, dass die durchschnittliche Bevölkerung eines Altersjahres bereits um die Hälfte der Sterbefälle eines Jahres vermindert ist und deswegen so erhöht werden muss, dass die Gesamtheit der Personen erreicht wird, die dem Risiko, im Beobachtungsjahr zu versterben, ausgesetzt ist. Dadurch, dass die jahresdurchschnittliche Bevölkerung in Ansatz gebracht wird, werden auch die Wanderungsbewegungen in angemessener Form berücksichtigt. Dabei wird für Männer und Frauen immer getrennt gerechnet.

⁴⁴ Zur Methodik von Farr siehe Flaskämper, P.: „Bevölkerungsstatistik“, Hamburg 1962, Seite 365 ff.

Um für Altersgruppen mit wenigen Sterbefällen zuverlässige Ergebnisse zu erhalten und um irreguläre Schwankungen zu reduzieren, wird ein Beobachtungszeitraum von drei Jahren gewählt. In die aktuelle Sterbetafel 2007/2009 geht damit der Mittelwert der Gestorbenen und der durchschnittlichen Bevölkerung nach Alter und Geschlecht aus den Jahren 2007 bis 2009 ein. Die Sterbewahrscheinlichkeit für das erste Lebensjahr, die Säuglingssterblichkeit, wird gesondert mit der Methode nach Rahts⁴⁵ (Sterbejahrmethode) berechnet. Im ersten Lebensjahr ist das Risiko zu versterben im Verhältnis zu den folgenden Altern besonders hoch, und die Sterbefälle der Säuglinge konzentrieren sich auf die ersten Lebenstage, -wochen und -monate. Dies macht eine eigene Berechnungsmethode für die Sterbewahrscheinlichkeit der Säuglinge erforderlich, da die Sterbeziffermethode nach Farr die Annahme einschließt, dass sich die Sterbefälle in den Altersstufen gleichmäßig über das ganze Jahr verteilen.

Das Gegenstück zur Sterbewahrscheinlichkeit q_x ist die Überlebenswahrscheinlichkeit p_x . „ p_x “ gibt die Wahrscheinlichkeit an, dass eine Person im Alter x das nächste Lebensjahr x + 1 erreicht. Es gilt daher der Zusammenhang:

$$p_x = 1 - q_x$$

Ausgehend von fiktiven 100 000 männlichen beziehungsweise weiblichen Lebendgeborenen wird zunächst für die jeweiligen vollendeten Altersjahre ermittelt, wie viele Personen des Ausgangsbestandes unter den aktuellen altersspezifischen Sterblichkeitsverhältnissen (hier: 2007/2009) noch leben würden. Dies sind die „Überlebenden im Alter x“, bezeichnet als „ l_x “. Der Verlauf der l_x wird als Absterbeordnung (siehe oben) bezeichnet:

$$l_0 = 100\,000$$

$$l_x = l_{x-1} \cdot p_{x-1} \text{ mit } x > 0$$

Die Anzahl der Personen, um die sich die Zahl der Überlebenden in jedem Altersjahr verringert, sind dementsprechend die „Gestorbenen im Alter x bis x + 1“ bezeichnet als „ d_x “:

$$d_x = l_x - l_{x+1} \text{ beziehungsweise } d_x = l_x \cdot q_x$$

In einem weiteren Schritt werden die „von den Überlebenden im Alter x bis zum Alter x + 1 durchlebten Jahre“ L_x berechnet:

$$L_x = \frac{1}{2} \cdot (l_x + l_{x+1}) \text{ mit } x > 0$$

⁴⁵ Für die Methode nach Rahts siehe Flaskämper, P., Fußnote 44, Seite 361 ff., sowie Statistisches Bundesamt (Herausgeber), Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“, Reihe 1.S.2 „Allgemeine Sterbetafel für die Bundesrepublik Deutschland (Gebietsstand vor dem 3.10. 1990)“, 1991, Seite 7 ff. Neben der Berechnungsmethode nach Farr sind für die Sterbetafeln der deutschen amtlichen Statistik noch die Geburtsjahrmethode von Becker/Zeuner und die Sterbejahrmethode nach Rahts zu nennen. Siehe hierzu Flaskämper, P., Fußnote 44, Seite 351 ff.

Eine Ausnahme bildet hierbei das erste Lebensjahr, für das die durchlebten Jahre mit der Sterbejahrmethode nach Rahts berechnet werden.

Die „von den Überlebenden im Alter x insgesamt noch zu durchlebenden Jahre“ $e_x l_x$ ergeben sich jeweils als Summe der L_x über alle weiteren Alter vom Alter x aus, es gilt also:

$$e_x l_x = \sum_{y \geq x} L_y$$

Die „durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x “ e_x wird schließlich aus dem Verhältnis zwischen den „von den Überlebenden im Alter x insgesamt noch zu durchlebenden Jahren“ und den „Überlebenden im Alter x “ berechnet:

$$e_x = \frac{e_x l_x}{l_x}$$

Die durchschnittliche (fernere) Lebenserwartung gibt damit die Zahl der weiteren Lebensjahre an, die Personen in einem bestimmten Alter noch leben könnten, wenn sie zeitlebens den im Beobachtungszeitraum geltenden Sterblichkeitsverhältnissen (hier: 2007/2009) ausgesetzt wären.

Um eine Sterbetafelberechnung durchführen zu können, muss prinzipiell die Absterbeordnung bis zum letzten Überlebenden im Alter x vorliegen. Dies ist erforderlich, um die noch zu durchlebenden Jahre und letztendlich die durchschnittliche Lebenserwartung berechnen zu können. Aufgrund des Problems der geringen Fallzahlen in den hohen Altersstufen und der mit zeitlicher Entfernung zur letzten Volkszählung zunehmenden Ungenauigkeiten stand in den abgekürzten Sterbetafeln bis 1999/2001 nur eine unvollständige Absterbeordnung zur Verfügung. Deshalb wurden die abgekürzten Sterbetafeln mit dem Alter von 90 Jahren vorzeitig geschlossen. Dies geschah, indem die Lebenserwartung der 90-Jährigen und Älteren unter Berücksichtigung der Lebenserwartung aus der letzten allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 ermittelt wurde. Für die noch lebenden Personen in der Absterbeordnung wurde das Alter von 90 Jahren fiktiv als Sterbezeitpunkt festgelegt.⁴⁶

In den abgekürzten Sterbetafeln nach der letzten allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 ergab sich die Lebenserwartung der 90-Jährigen und Älteren im Beobachtungszeitraum b aus der Multiplikation der Lebenserwartung im Alter von 90 Jahren aus der Sterbetafel 1986/1988 mit dem Quotienten der Sterbeziffern der 90-Jährigen und Älteren aus dem Berichtszeitraum 1986/1988 und dem Beobachtungszeitraum b . Die so bestimmte Lebenserwartung wurde dann für die Berechnung der noch zu durchlebenden Jahre der über 90-Jährigen verwendet.

$$e_{90+,b} = e_{90,1986/1988} \cdot \frac{k_{90+,1986/1988}}{k_{90+,b}}$$

Seit der Sterbetafel 2000/2002 wird – wie zuvor nur in den allgemeinen Sterbetafeln – zunächst eine vollständige

⁴⁶ Dazu wurde die Sterbewahrscheinlichkeit auf den Wert 1 gesetzt, sodass die Wahrscheinlichkeit, das nächste Altersjahr zu erreichen, Null entspricht.

Absterbeordnung erzeugt, weshalb eine vorzeitige Schließung nicht mehr notwendig ist. Um dies zu erreichen, wurde ursprünglich auf die Kombination zweier Methoden, die der Extinct Generations und die der nichtlinearen Regression, zurückgegriffen.

Eine vollständige Absterbeordnung bildet auch die Grundlage dafür, Versicherungsbarwerte für Leibrenten⁴⁷ zu berechnen. Die Versicherungsbarwerte für Leibrenten können deshalb jetzt aktuell erstellt werden.⁴⁸ Zuvor wurden sie nur im Anschluss an Volkszählungen aus allgemeinen Sterbetafeln berechnet.

Erweiterung der Sterbetafel im Altersbereich von 90 bis 100 Jahren⁴⁹

Mit dem Anstieg der Lebenserwartung ergibt sich aus wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Sicht vermehrt ein Informationsbedarf zur Sterblichkeit und Lebenserwartung der Bevölkerung jenseits des Alters von 90 Jahren. Die geringen Fallzahlen im hohen Alter und die mit zeitlicher Entfernung zur letzten Volkszählung zunehmenden Ungenauigkeiten in der Bevölkerungsfortschreibung hatten eine solche Berechnung zwischen den allgemeinen Sterbetafeln bis zur Tafel 2000/2002 verhindert. Oberhalb der Altersstufe von 90 Jahren beginnen die Sterbewahrscheinlichkeiten unplausibel zu sinken, wenn die Methode von Farr zur Berechnung angewandt wird. Bei den Frauen sinken die Sterbewahrscheinlichkeiten aufgrund der höheren Lebenserwartung dabei etwas später als bei den Männern. Eine Sterbetafel, die mit diesen Sterbewahrscheinlichkeiten berechnet würde, wiese eine überhöhte Lebenserwartung auf. Eine Volkszählung oder ein gleichwertiges Verfahren und damit die Möglichkeit, den Bevölkerungsstand zu korrigieren sowie auf dieser Basis eine neue allgemeine Sterbetafel zu erstellen, steht nicht zur Verfügung, bis die Ergebnisse des Zensus 2011 vorliegen. Deshalb wurde nach einer Möglichkeit gesucht, sowohl einen plausiblen Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten zu schätzen als auch eine vollständige Absterbeordnung zu erhalten, um die abgekürzte Sterbetafel bis zu der Altersstufe von 100 Jahren erweitern zu können.

Ursprünglich wurden für diesen Zweck die Methoden der *Extinct Generations* und der *nichtlinearen Regression* eingesetzt. Seit dem Berichtszeitraum 2006/2008 wird nur noch die Methode der nichtlinearen Regression verwendet, da sich aus der Methode der Extinct Generations keine plausiblen und belastbaren Werte für die Sterbewahrscheinlichkeiten ab dem Alter von 90 Jahren und älter mehr ermitteln ließen. Auf eine ausführliche Darstellung der Methode der Extinct Generations wird daher an dieser Stelle verzichtet, und es wird nur ein kleiner Exkurs eingefügt.

⁴⁷ Siehe Fußnote 13.

⁴⁸ Siehe Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Kommutationszahlen und Versicherungsbarwerte für Leibrenten 2007/09, Tabellen zur jährlich und monatlich vorschüssigen Zahlungsweise“ (www.destatis.de/publikationen).

⁴⁹ Siehe hierzu insbesondere Eisenmenger, M.: „Die Erweiterung der abgekürzten Sterbetafel in den Altersstufen von 90 bis 100 Jahren“ in WiSta, Sonderausgabe ISI-Weltkongress 2003, Seite 90 ff.

Exkurs: Methode der Extinct Generations

Die ursprünglich von Vincent⁵⁰ entwickelte Methode der Extinct Generations konnte für die Sterbetafeln 2000/2002 bis 2005/2007 angewendet werden. Kernpunkt der Methode ist die Möglichkeit, die Lebenden eines Geburtsjahrgangs in den einzelnen Altersjahren über die Anzahl der Gestorbenen zurückzurechnen. Voraussetzung hierfür ist eine zuverlässige Sterbefallregistrierung, so wie sie in Deutschland gegeben ist, die die Sterbefälle bis weit in die Vergangenheit nach dem Geschlecht und für alle Altersjahre vollständig nach Alter und Geburtsjahr aufließert. Die Methode der Extinct Generations ist dabei auf die höheren Lebensalter beschränkt, da vorausgesetzt werden muss, dass keine Wanderungen mehr stattfinden. Darüber hinaus kann die Methode im Grundsatz nur bei bereits vollständig ausgestorbenen Geburtsjahrgängen angewendet werden. Diese Restriktion lässt sich jedoch umgehen, indem zu einem Zeitpunkt ein als exakt angenommener Bevölkerungsstand, wie er sich aus einer Volkszählung ergibt, einbezogen wird.⁵¹

Das nichtlineare Regressionsmodell

Die Voraussetzung für die Auswahl eines geeigneten Regressionsmodells ist die Kenntnis über den Verlauf der Sterblichkeit in den hohen Altersjahren. Der britische Aktuar Benjamin Gompertz entdeckte bereits 1825, dass – nach dem unfallbedingten Anstieg in der Jugend – das Risiko zu sterben eine Exponentialfunktion des Alters ist.⁵² Diese Beobachtung, die später auch als „Law of Mortality“ bezeichnet wurde, lässt sich allerdings nicht mehr auf die ganz hohen Lebensalter anwenden. Es wurde festgestellt, dass das Risiko zu sterben nach dem Alter von ungefähr 80 Jahren nicht mehr exponentiell ansteigt, sondern sich mit der Abnahme der Zuwachsrates des Sterberisikos verlangsamt.⁵³ Ein geeignetes Regressionsmodell zur Extrapolation der Sterbewahrscheinlichkeiten muss somit die Verlangsamung des Anstiegs des Sterberisikos in den hohen Lebensaltern berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene Modelle, die auf einer Theorie des Sterblichkeitsverlaufs basieren, sowie darüber hinaus logistische Funktionen und Polynome höheren Grades mit der letzten allgemeinen Sterbetafel von 1986/1988 und den abgekürzten Sterbetafeln seit 1995/1997 getestet.⁵⁴ Als zusätzliche

Kriterien zur Beurteilung der Eignung der Modelle wurden eine gute Anpassung im Stützbereich (Bestimmtheitsmaß $R^2 \geq 0,99$), Stabilität bei Variation des Stützbereiches, einfache Handhabung (nicht mehr als drei Regressionskoeffizienten) und Plausibilität zu der letzten allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 festgelegt. Problematisch sind hierbei die sich annähernden Sterbewahrscheinlichkeiten von Männern und Frauen, die in vielen Fällen zu einem sogenannten *Mortality-Crossover* führten, das heißt zu einer Überschneidung der Sterbewahrscheinlichkeiten.

Unter Berücksichtigung der beschriebenen Kriterien hat sich das Regressionsmodell (1) für die Extrapolation der Sterbewahrscheinlichkeiten als geeignet herausgestellt⁵⁵. Für die Auswahl waren insbesondere die Plausibilität zu der allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 und die Stabilität bei Variation des Stützbereiches ausschlaggebend. In den allgemeinen Sterbetafeln von 1960/1962, 1970/1972 und 1986/1988 wurde der modifizierte Gompertz-Ansatz (2) verwendet.⁵⁶

$$(1) q_x = 1 - e^{-\sum_{i=0}^2 \beta_i x^i} \quad (2) \ln\left(\frac{1}{1 - q_x}\right) = \sum_{i=0}^2 \beta_i x^i$$

q_x : Sterbewahrscheinlichkeit im Alter x

β_i : Regressionskoeffizient

Bei dem Regressionsmodell (1) handelt es sich um ein deskriptives Modell, das für die Extrapolation des Verlaufs der Sterbewahrscheinlichkeiten nach dem Alter von 90 Jahren bestimmt ist. Für den Verlauf der Sterblichkeit in Deutschland nach dem Alter von 100 Jahren liegen bislang keine empirisch gesicherten Erkenntnisse vor, sodass die Ergebnisse der Extrapolation nach dem Alter von 100 Jahren ausschließlich für die Generierung einer vollständigen Absterbeordnung benutzt werden. Dabei ist der Einfluss der Absterbeordnung nach dem Alter von 100 Jahren auf die gesamte Lebenserwartung jedoch sehr gering.

Im Gegensatz zu den kausalen Modellen, die auf Theorien des Sterblichkeitsverlaufs basieren, versucht das Regressionsmodell (1) demnach auch nicht den gesamten Verlauf beziehungsweise den Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten nach der Jugendphase abzubilden.

Anwendung in der Sterbetafel 2007/2009

Als Stützbereich für die Regressionsrechnung wurden für die Frauen die nach der Farr'schen Methode errechneten Sterbewahrscheinlichkeiten für den Altersbereich von 76 bis 91 Jahren verwendet. Bei den Männern wurde der Altersbereich von 76 bis 92 Jahren als Stützbereich gewählt. Dabei stammen die Sterbewahrscheinlichkeiten bis einschließlich des Alters von 92 Jahren ebenfalls aus der Berechnung nach Farr. Um eine Überschneidung der Sterbewahrscheinlichkeiten

50 Siehe Vincent, P.: «La mortalité des vieillards» in Population, Jahrgang 6, 1951, Seite 181 ff.

51 Siehe hierzu Dinkel, R. H.: „Sterblichkeitsmessung in den obersten Altersstufen: Die Ergänzung abgekürzter bundesdeutscher Sterbetafeln durch die Methode der Extinct Generations“ in Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jahrgang 22, Heft 4/1997, Seite 493 ff. Eine ausführlichere Darstellung der Methode der Extinct Generations findet sich auch im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes unter dem Titel „Methodische Erläuterungen zur Berechnung von Periodensterbetafeln für Deutschland 2006/2008“, Seite 6 ff. (www.destatis.de/publikationen).

52 Siehe Gompertz, B.: „On the Nature of the Function Expressive of the Law of Human Mortality and on a New Mode of Determining Life Contingencies“ in Philosophical Transactions, Jahrgang 115, London 1825, Seite 513 ff.

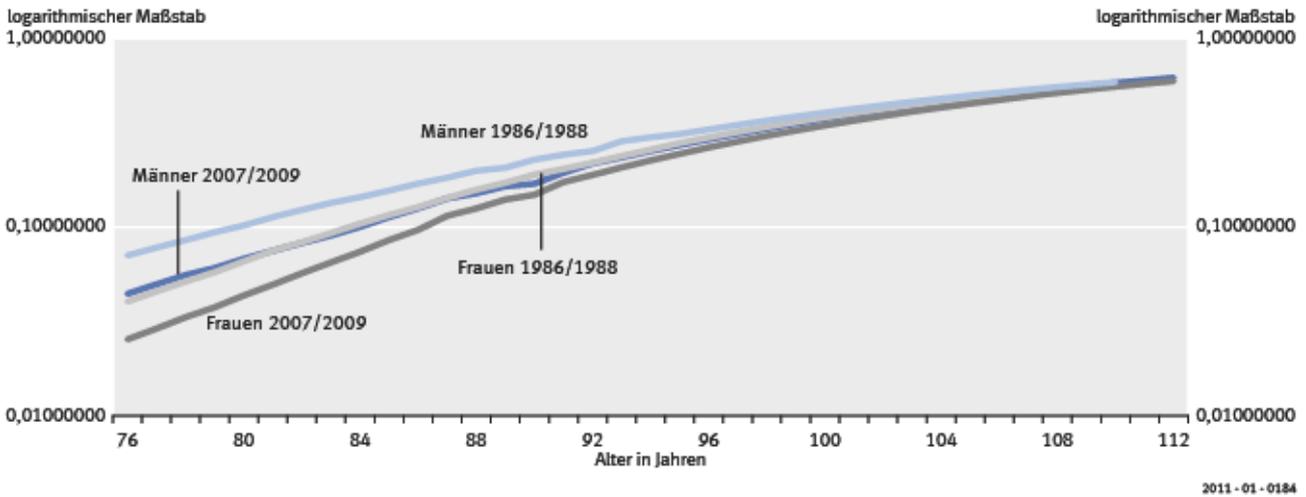
53 Als eine mögliche Erklärung für die Verlangsamung des Anstiegs des Sterberisikos nennt Vaupel die Faktoren Heterogenität, Selektion und Verhaltensänderung. Siehe Vaupel, J. W.: „Trajectories of Mortality at Advanced Ages“ in Wachter, K. W./Finch, C. E. (Herausgeber): „Between Zeus and the Salmon: The Biodemography of Longevity“, National Academy Press, Washington D. C. 1997, Seite 19 ff.

54 Siehe Thatcher, A. R./Kannisto, V./Vaupel, J. W.: „The Force of Mortality at Ages 80 to 120“, Odense 1998; Doray, L. G.: „Living to age 100 in Canada in 2000“, Society of Actuaries (SOA): „Living to 100 and Beyond – Survival at Advanced Ages Symposium 17/01-18/01/02“, 2002; Anderson, R. N.: „Method for Constructing Complete Annual U.S. Life Tables“, National Center for Health Statistics, Series 2, No. 129, Washington D. C. 1999; Statistisches Bundesamt, Fußnote 45.

55 Siehe Eisenmenger, M., Fußnote 49, hier: Seite 91 f.

56 In der allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 wurden die Sterbewahrscheinlichkeiten ab dem Alter von 95 Jahren geschätzt (Stützbereich 76 bis 94 Jahre).

Schaubild 1 Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten $q(x)$ der allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 und der Sterbetafel 2007/2009 ab dem Alter 76 Jahre



keiten von Männern und Frauen zu verhindern, wurden für das Endalter 112 Jahre die Sterbewahrscheinlichkeiten vor dem Hintergrund von Plausibilitätsüberlegungen fixiert. In Schaubild 1 wird der Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten der allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 dem Verlauf der Werte für die Sterbetafel 2007/2009 nach Farr und der Schätzwerte nach der Regressionsfunktion gegenübergestellt.

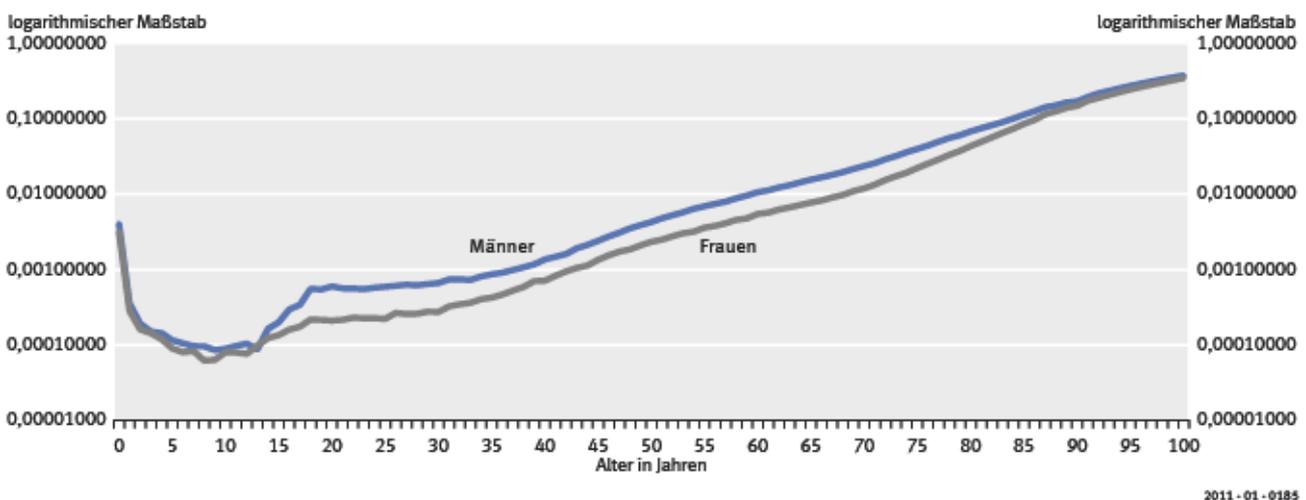
Die Sterbetafel 2007/2009: Sterbewahrscheinlichkeiten, Absterbeordnung und Lebenserwartung

Die Sterbetafel 2007/2009 basiert auf den Sterbefällen und der durchschnittlichen Bevölkerung der Jahre 2007 bis 2009 und beschreibt damit die Sterblichkeitsverhältnisse und die Lebenserwartung in diesem Zeitraum.

Die Sterbewahrscheinlichkeiten sind die Grundlage für die Berechnung der Sterbetafel (siehe oben) und zeigen den charakteristischen Verlauf der Sterblichkeit für Männer und Frauen in den einzelnen Altersjahren (siehe Schaubild 2).

Aus dem Verlauf der „rohen“ Sterbewahrscheinlichkeiten aus der Sterbetafel 2007/2009 ist abzulesen, dass die Sterbewahrscheinlichkeit der Männer über fast alle Altersjahre hinweg größer ist als die der Frauen. Dies wird auch als Übersterblichkeit der Männer bezeichnet. Eine Ausnahme bildet für den Berichtszeitraum 2007/2009 die Sterbewahrscheinlichkeit von Jungen und Mädchen für das vollendete Alter von 13 Jahren. Hier überschneiden sich die Werte in der Weise, dass die sehr niedrige Sterbewahrscheinlichkeit der Jungen mit 0,000088 noch geringfügig unter der Sterbewahrscheinlichkeit der Mädchen desselben Alters (0,000098) liegt. Der Grund hierfür dürfte in der absolut gesehen sehr geringen Fallzahl der Gestorbenen in diesem Alter zu suchen sein. Bundesweit waren es im Dreijahreszeitraum 107 Jungen und 114 Mädchen, die im Alter von 13

Schaubild 2 Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten $q(x)$ der Sterbetafel 2007/2009



Jahren gestorben sind.⁵⁷ Aufgrund der in diesem Abschnitt des Verlaufs der Sterbewahrscheinlichkeiten insgesamt gesehen geringen Fallzahl der Sterbefälle kommt es auch nicht zu einem glatten, sondern zu einem leicht schwankenden Verlauf (siehe Schaubild 2). Es liegt nahe, diese Schwankungen als zufallsbedingt anzusehen.⁵⁸ Demnach wäre auch die Überschneidung (Crossover) der Sterbewahrscheinlichkeit beim vollendeten Alter 13 Jahre eher als ein statistisches Zufallsprodukt als ein substantiell bedeutsames Phänomen anzusehen. Wird dieser Interpretation gefolgt, dann lässt sich der charakteristische Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten beginnend mit der Säuglingssterblichkeit wie folgt beschreiben:

Im ersten Lebensjahr sterben von 100 000 neugeborenen Jungen 406, von 100 000 neugeborenen Mädchen dagegen nur 320. Die Säuglingssterblichkeit ist damit trotz eines starken Rückganges in der Vergangenheit im Vergleich zu der in den nachfolgenden Lebensjahren noch relativ hoch. Der Schwerpunkt der Säuglingssterblichkeit liegt hierbei vor allem im ersten Lebensmonat und in diesem in der ersten Lebenswoche. So starben im Jahr 2009 im ersten Lebensmonat von 100 000 neugeborenen Jungen beziehungsweise Mädchen bereits 261 beziehungsweise 209. Im zweiten Lebensmonat waren es nur noch 30 Jungen beziehungsweise 27 Mädchen, mit abnehmender Anzahl in jedem weiteren Lebensmonat. Nach dem ersten Lebensjahr vermindert sich das Sterberisiko dann zunächst mit zunehmendem Alter, wobei das Minimum bei Jungen im Alter von neun Jahren und bei Mädchen im Alter von acht Jahren erreicht wird. Bis zu diesem Alter sind bereits viele Kinderkrankheiten überstanden und die Bewegungsfreiheit

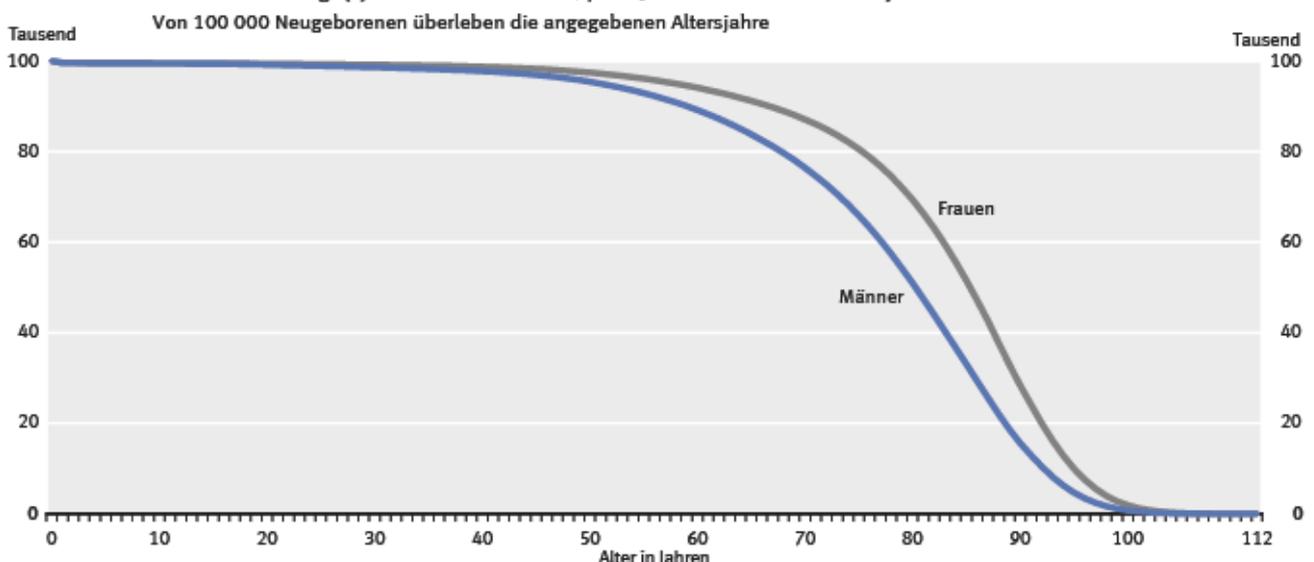
der Kinder mit den damit verbundenen Gefahren (zum Beispiel durch Unfälle) ist noch begrenzt. Anschließend steigt das Sterberisiko (mit Ausnahme des vollendeten Alters 13 Jahre für Jungen, siehe oben) bis zum Alter von 18 Jahren stärker an, wobei der Wert für die Mädchen deutlich unter dem Wert der Sterbewahrscheinlichkeit für die Jungen liegt. Hier macht sich die verstärkte Teilnahme der älteren Kinder und auch schon motorisierten Jugendlichen am Straßenverkehr bemerkbar. Bis zum Alter von 30 Jahren liegen die geschlechtsspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten dann gleichsam auf einem leicht nach oben geneigten Plateau, wobei die Werte für die Frauen etwas stärker schwanken als die Werte für die Männer. Das relativ hohe Niveau der Sterbewahrscheinlichkeit in diesem Altersbereich dürfte hierbei in engem Zusammenhang mit tödlichen Kraftfahrzeugunfällen stehen, die auf mangelnde Fahrpraxis und erhöhte Risikobereitschaft zurückgeführt werden können. Der markante Anstieg des Sterberisikos wurde früher oft auch als „Unfallhügel“ bezeichnet, wobei dieser bei den Männern deutlicher ausgeprägt war als bei den Frauen.

Nach dem Alter 30 Jahre geht das beschriebene „Plateau“ in einen steileren Verlauf über. Zu beachten ist, dass die grafische Darstellung der Sterbewahrscheinlichkeiten üblicherweise im logarithmischen Maßstab erfolgt, um so die Besonderheiten des Sterberisikos im Kindes- und Jugendalter sowie im jungen Erwachsenenalter verdeutlichen zu können.

Die Absterbeordnung gibt die Anzahl der Überlebenden in jedem weiteren Lebensjahr an und verdeutlicht den Verlauf der Sterblichkeit für Männer und Frauen aus einer anderen Perspektive (siehe Schaubild 3). Die Zahl der überlebenden Männer ist durchweg niedriger als die der überlebenden Frauen. Der Ausgangsbestand von jeweils 100 000 Lebendgeborenen nimmt zunächst nur langsam ab, was sich in dem flachen Verlauf der Kurven widerspiegelt. Ausgenommen ist hierbei der durch die Säuglingssterblichkeit bedingte

57 Auf der Seite der jahresdurchschnittlichen Bevölkerung aus den drei betreffenden Berichtsjahren waren es 1 222 095 Jungen und 1 158 820 Mädchen.
 58 Nahegelegt wird diese Interpretation, weil die absolute Anzahl der männlichen und weiblichen Sterbefälle im Alter von 13 Jahren in den einzelnen den Berichtszeitraum ausmachenden Jahren schwankt. Betrug das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Sterbefällen im Jahr 2007 33 zu 38 und im Jahr 2008 37 zu 42, so lag es im Jahr 2009 bei 37 zu 34, kehrte sich in der Richtung also um. Solche kleinen Differenzen liegen an der Signifikanzgrenze und dürften substantiell nicht belastbar sein.

Schaubild 3 Absterbeordnung $l(x)$ der Sterbetafel 2007/2009 im Alter von 0 bis 112 Jahren



2011 - 01 - 0184

stärkere Rückgang im ersten Lebensjahr. Nach dem 60. bis 65. Lebensjahr reduziert sich die Zahl der Überlebenden zunehmend und die Kurven werden steiler. Die Hälfte aller männlichen beziehungsweise weiblichen Lebendgeborenen wird nach den Sterblichkeitsverhältnissen von 2007/2009 wenigstens 80 beziehungsweise 85 Jahre alt. Das vollendete 60. Lebensjahr können nach der Absterbeordnung durchschnittlich sogar 89 % der Männer und 94 % der Frauen erleben.

Demnach setzt sich auch in der Sterbetafel 2007/2009 der langfristige Trend der steigenden Lebenserwartung in Deutschland weiter fort. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt beträgt für Jungen 77,3 Jahre und für Mädchen 82,5 Jahre. In der vorhergehenden Sterbetafel 2006/2008 waren es 77,2 beziehungsweise 82,4 Jahre. Ein Mädchen hat bei Geburt nach der Sterbetafel 2007/2009 somit eine um 5,2 Jahre höhere durchschnittliche Lebenserwartung als ein Junge. Die grundlegend höhere durchschnittliche Lebenserwartung der Mädchen beziehungsweise Frauen wird häufig mit Unterschieden in gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen und umweltspezifischen Risiken sowie mit biologischen Vorteilen erklärt. Aus der Sterblichkeit der Neugeborenen ergibt sich jedoch, dass bereits mehr Jungen als Mädchen sterben, ohne dass gesundheitsrelevante Verhaltensweisen Einfluss ausgeübt haben können.⁵⁹ Der Abstand in der durchschnittlichen Lebenserwartung zwischen den beiden Geschlechtern hat sich dabei schon verringert, denn 1991/1993⁶⁰ betrug die Differenz noch 6,5 Jahre. Zwischen 1991/1993 und 2007/2009 hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt für Jungen um 4,9 Jahre erhöht, für Mädchen lediglich um 3,5 Jahre. Die Entwicklung der durchschnittlichen Lebenserwartung Neugeborener im früheren Bundesgebiet zeigt, dass sich die Differenz zwischen Jungen und Mädchen bereits seit der Berichtsperiode 1978/1980 kontinuierlich verringert hat, während die Lebenserwartung für beide Geschlechter stetig gestiegen ist. Im Mittel hat die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt für Jungen von 1970/1972 bis 1998/2000 im früheren Bundesgebiet um mehr als drei Monate je Jahr zugenommen, die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt für Mädchen jedoch nur um drei Monate. Eine Ursache für die Verringerung der Differenz der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen dürfte das „Aussterben“ der männlichen Jahrgänge sein, die durch den Zweiten Weltkrieg Gesundheitsschäden davongetragen haben und damit eine höhere Sterblichkeit aufweisen. Weitere mögliche Gründe für die Verringerung der Differenz der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen könnten in der Angleichung der gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen zu suchen sein. Die vorher bereits zitierte Untersuchung von Klosterbevölkerungen von Luy hat zumindest ergeben, dass sich die Lebenserwartung von Mönchen und Nonnen mit gleichen Verhaltensweisen und Lebensbedingungen im

Verlauf des 20. Jahrhunderts vollkommen identisch entwickelt hat.⁶¹

Für ältere Personen ist die durchschnittliche Lebenserwartung ebenfalls gestiegen. Nach der aktuellen Sterbetafel 2007/2009 kann ein 60-jähriger Mann noch mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 21,0 Jahren rechnen gegenüber 20,9 Jahren nach der vorhergehenden Sterbetafel. Für eine gleichaltrige Frau ergeben sich noch 24,8 weitere Lebensjahre gegenüber zuvor 24,7 Jahren. Damit erreichte ein 60-jähriger Mann beziehungsweise eine 60-jährige Frau nach der Sterbetafel 2007/2009 eine durchschnittliche Lebenserwartung von insgesamt 81,0 beziehungsweise 84,8 Jahren, was einem Zuwachs gegenüber der Lebenserwartung bei Geburt von 3,7 beziehungsweise 2,3 Jahren für Jungen beziehungsweise Mädchen entspricht. Erklärt werden kann dies dadurch, dass mit jedem weiteren erreichten Lebensjahr bestimmte Risiken (zum Beispiel Säuglingssterblichkeit, Kinderkrankheiten, Unfälle) überwunden werden. Für die jeweils Überlebenden erhöht sich damit die insgesamt zu erwartende durchschnittliche Lebenserwartung.

Entwicklung der Sterblichkeit und der Lebenserwartung seit 1871

Ein nahezu durchgängiger Rückgang der Sterblichkeit in Deutschland kann bereits seit der allgemeinen Sterbetafel von 1871/1881 beobachtet werden. Als maßgebliche Gründe für den Rückgang der Sterblichkeit in Deutschland sind der Fortschritt in der medizinischen Versorgung, Hygiene, Ernährung und Wohnsituation, die verbesserten Arbeitsbedingungen sowie der gestiegene materielle Wohlstand zu nennen. Diese Fortschritte haben dazu geführt, dass Infektionskrankheiten, die zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts eine wesentliche Todesursache darstellten und zu denen auch die damals weit verbreitete Tuberkulose gehörte, an Bedeutung verloren haben. Heute zählen bösartige Neubildungen und Krankheiten des Kreislaufsystems zu den häufigsten Todesursachen, die jedoch erst verstärkt im höheren Alter auftreten.

Ein Blick auf die Verläufe der Sterbewahrscheinlichkeiten zwischen den Berichtsperioden 1871/1881 und 2007/2009 verdeutlicht die charakteristischen Merkmale der Sterblichkeit der Bevölkerung im jeweiligen Zeitabschnitt (siehe Schaubild 4).

Besonders fällt dabei der starke Rückgang der Säuglings- und Kindersterblichkeit im Laufe der Zeit auf.

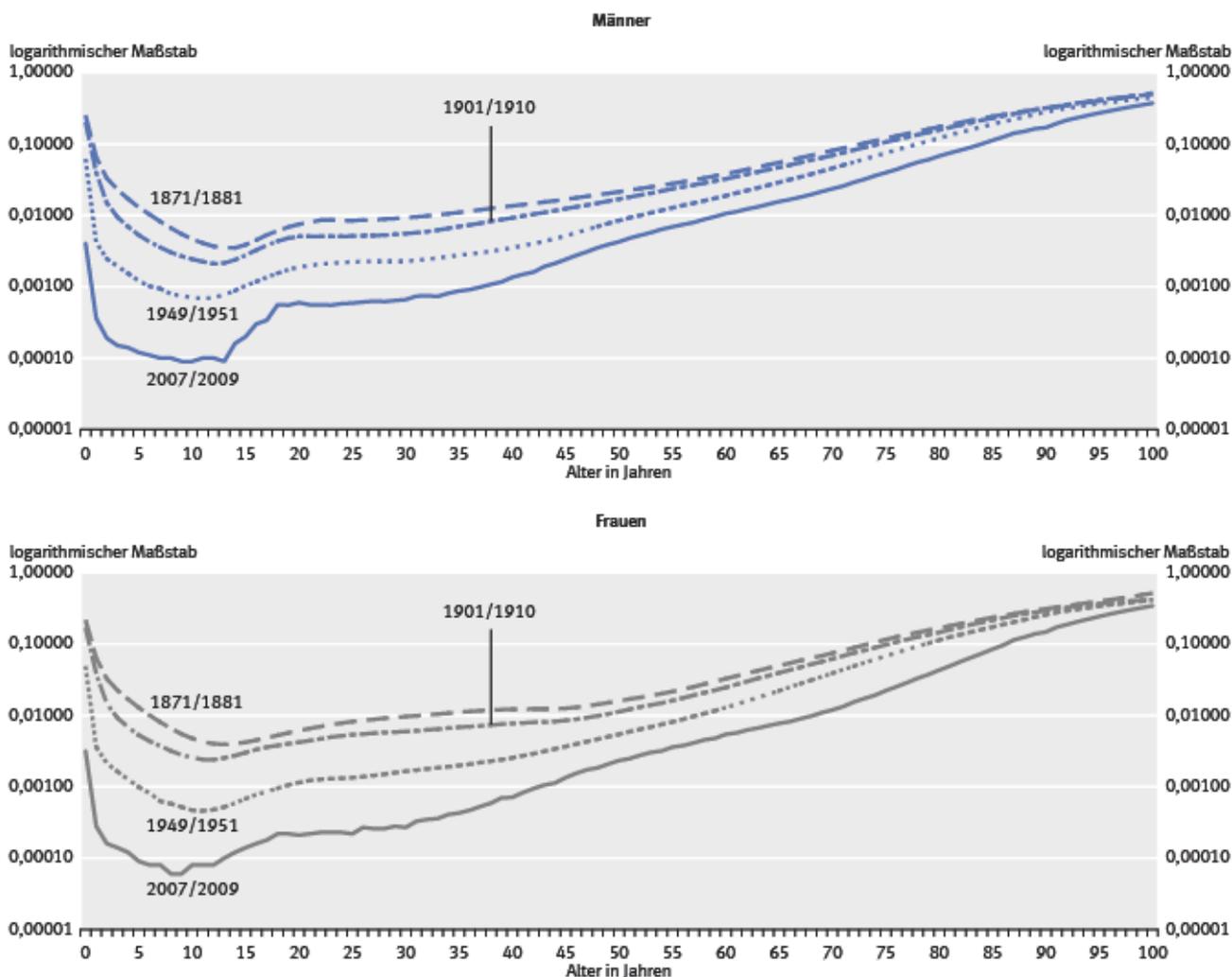
Anhand der Verläufe der Absterbeordnungen beziehungsweise der Überlebenskurven zwischen 1871/1881 und 2007/2009 kann die Zunahme der Zahl der Überlebenden in jeder Altersgruppe beobachtet werden (siehe Schaubild 5 auf Seite 232).

⁵⁹ Siehe Luy, M., Fußnote 25, Seite 6 ff. Dafür ist die Anzahl der geborenen Jungen stets höher als die der Mädchen. Siehe auch die Entdeckung von Graunt. Das Verhältnis von lebendgeborenen Jungen zu Mädchen belief sich im Jahr 2009 auf 1,054.

⁶⁰ Für den Berichtszeitraum 1991/1993 konnte erstmals seit der deutschen Vereinigung eine Sterbetafel nach dem heute gültigen Gebietsstand für Deutschland im Jahr 1995 berechnet werden. Bereits vorher war eine Sterbetafel für den Berichtszeitraum 1986/1988 für Deutschland erstellt worden. Siehe hierzu Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“, Reihe 1 „Gebiet und Bevölkerung 1990“, 1994, Seite 158 ff.

⁶¹ Siehe Luy, M., Fußnote 25.

Schaubild 4 Entwicklung der Sterbewahrscheinlichkeiten $q(x)$ seit 1871/1881



1871/1881, 1901/1910: Allgemeine Sterbetafel, Deutsches Reich.
 1949/1951: Allgemeine Sterbetafel, Früheres Bundesgebiet.
 2007/2009: Sterbetafel, Deutschland.

2011 - 01 - 0185

Dieser Prozess wird auch als „Rektangularisierung“ der Absterbeordnung beziehungsweise der Überlebenskurven bezeichnet. Der Begriff „Rektangularisierung“ beschreibt dabei die Veränderung der Kurvenform in Richtung eines allerdings nie zu erreichenden rechten Winkels, den die Absterbeordnung beziehungsweise die Überlebenskurve bilden würde, wenn alle Geborenen bis zum maximal erreichbaren Alter überlebten.

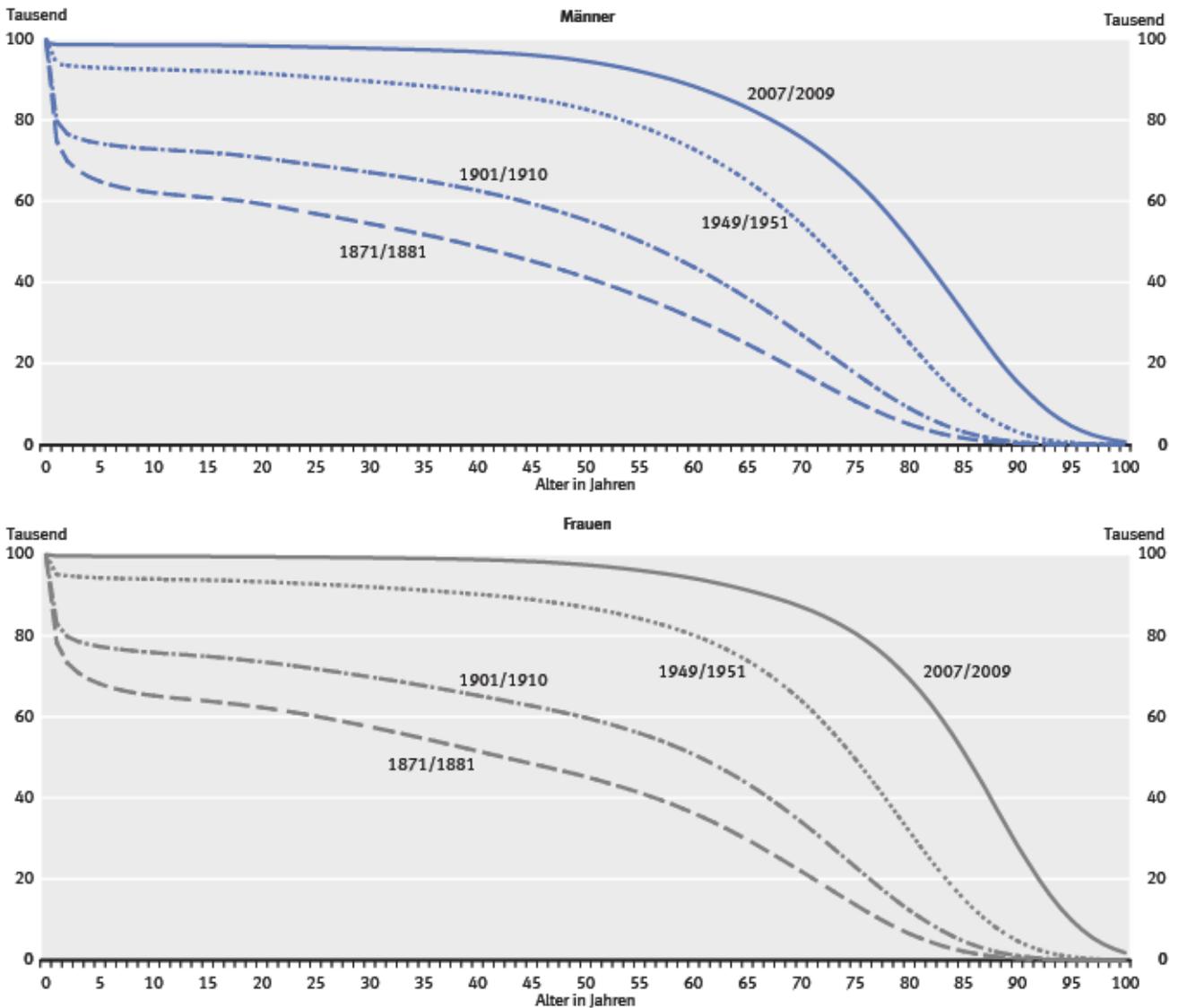
Besonders deutlich wird dieser Prozess auch hier von dem Rückgang der Säuglingssterblichkeit geprägt. Von 100 000 neugeborenen Jungen beziehungsweise Mädchen hätten unter den Sterblichkeitsverhältnissen der Berichtsperiode 1871/1881 lediglich 74 727 beziehungsweise 78 260 das erste Lebensjahr erreicht (siehe Tabelle 4 im Kapitel „Historische Sterbetafeln – eine Auswahl“). Zum Vergleich sind es unter den Sterblichkeitsverhältnissen von 2007/2009 hin gegen 99 594 Jungen und 99 680 Mädchen. Das Alter von 60 Jahren hätten nach der Absterbeordnung 1871/1881 nur 31 124 Männer und 36 293 Frauen des Ausgangsbestandes

erlebt, in der Absterbeordnung 2007/2009 sind es 89 203 Männer und 94 130 Frauen.

Dem global gesehen kontinuierlichen Rückgang der Sterblichkeit in Deutschland seit der Berichtsperiode 1871/1881 entspricht der Anstieg der Lebenserwartung Neugeborener bis zur Berichtsperiode 2007/2009 (siehe Schaubild 6 auf Seite 233).

Der Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt hat sich zunächst bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts sehr schnell vollzogen. Zwischen 1871/1881 und 1949/1951 hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt für Jungen um 29 Jahre und für Mädchen um 30 Jahre erhöht. In der zweiten Hälfte des zwanzigsten bis hin ins 21. Jahrhundert, von 1949/1951 bis 2007/2009, ist die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt für Jungen um 12,8 Jahre und für Mädchen um 14,1 Jahre gestiegen. Der rasche Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts kann dabei

Schaubild 5 Entwicklung der Absterbeordnung l (x) seit 1871/1881



1871/1881, 1901/1910: Allgemeine Sterbetafel, Deutsches Reich.
 1949/1951: Allgemeine Sterbetafel, Früheres Bundesgebiet.
 2007/2009: Sterbetafel, Deutschland.

2011 - 01 - 0185

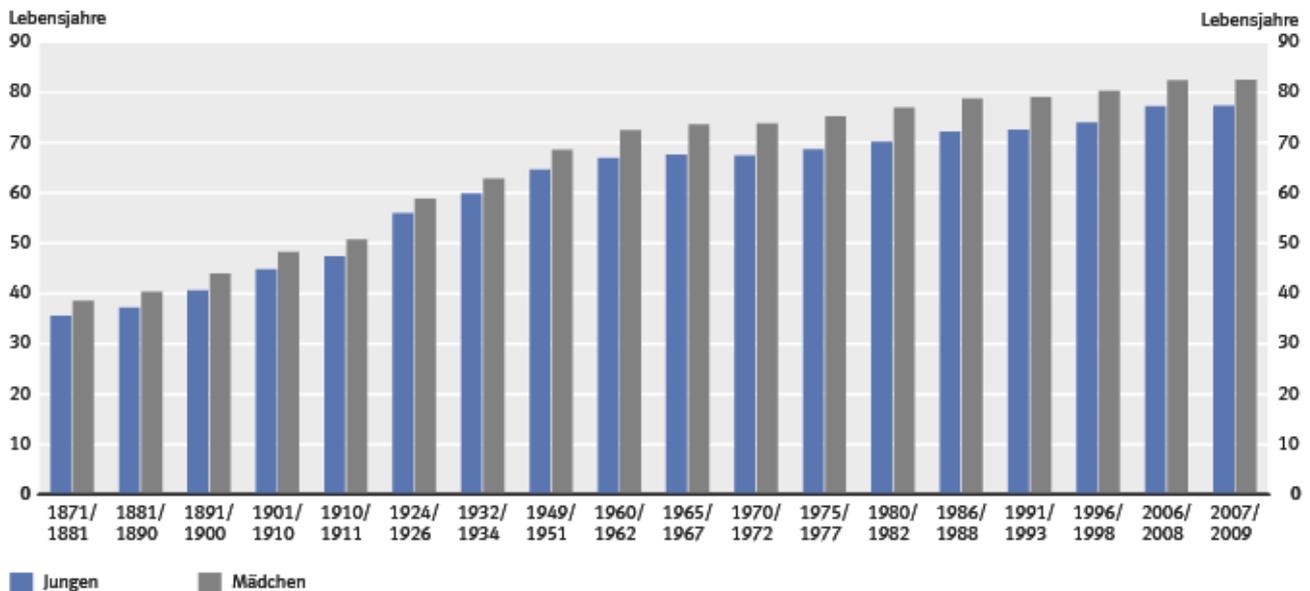
größtenteils auf die starke Verringerung der Säuglings- und Kindersterblichkeit zurückgeführt werden. Ist 1871/1881 noch rund ein Viertel aller Neugeborenen im ersten Lebensjahr gestorben, so waren es 1949/1951 lediglich 5% bei den Mädchen und 6% bei den Jungen. In den 1950er- und 1960er-Jahren hat sich der Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung dann verlangsamt. Zwischen 1949/1951 und 1970/1972 ist die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt für Jungen nur noch um 2,8 Jahre und für Mädchen um 5,3 Jahre gestiegen. Die Verlangsamung kann zum einen mit der bereits niedrigen Säuglingssterblichkeit begründet werden, deren weiterer Rückgang bis 1970/1972 auf bis zu 2,6% keinen so großen Beitrag zur Lebenserwartung mehr leistete, zum anderen sind möglicherweise Gesundheitsschäden durch den Zweiten Weltkrieg für den geringen Anstieg bei den Männern verantwortlich. Zum

Jahreswechsel 1969/1970 war die Sterblichkeit zusätzlich durch eine außergewöhnlich starke Grippewelle erhöht. Seit 1970/1972 ist die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt kontinuierlich angestiegen und hat bis 2007/2009 für Jungen um 9,9 Jahre und für Mädchen um 8,7 Jahre zugenommen. Die Säuglingssterblichkeit liegt mittlerweile unter 0,4%.

Auch für ältere Personen ist die durchschnittliche Lebenserwartung gestiegen (siehe Schaubild 7).

Ein 60-jähriger Mann konnte bereits 1871/1881 mit einer weiteren durchschnittlichen Lebenserwartung von 12,1 Jahren rechnen, eine gleichaltrige Frau hingegen mit 12,7 Jahren. Das entspricht einer Lebenserwartung von 72,1 Jahren für Männer und 72,7 Jahren für Frauen. Nach der Sterbetafel

Schaubild 6 Entwicklung der Lebenserwartung Neugeborener seit 1871/1881



Die Werte sind für folgende Gebietsstände aufgeführt: 1871/1881 bis 1932/1934: Deutsches Reich, jeweiliger Gebietsstand; 1949/1951 bis 1986/1988: Früheres Bundesgebiet; ab 1991/1993: Deutschland.

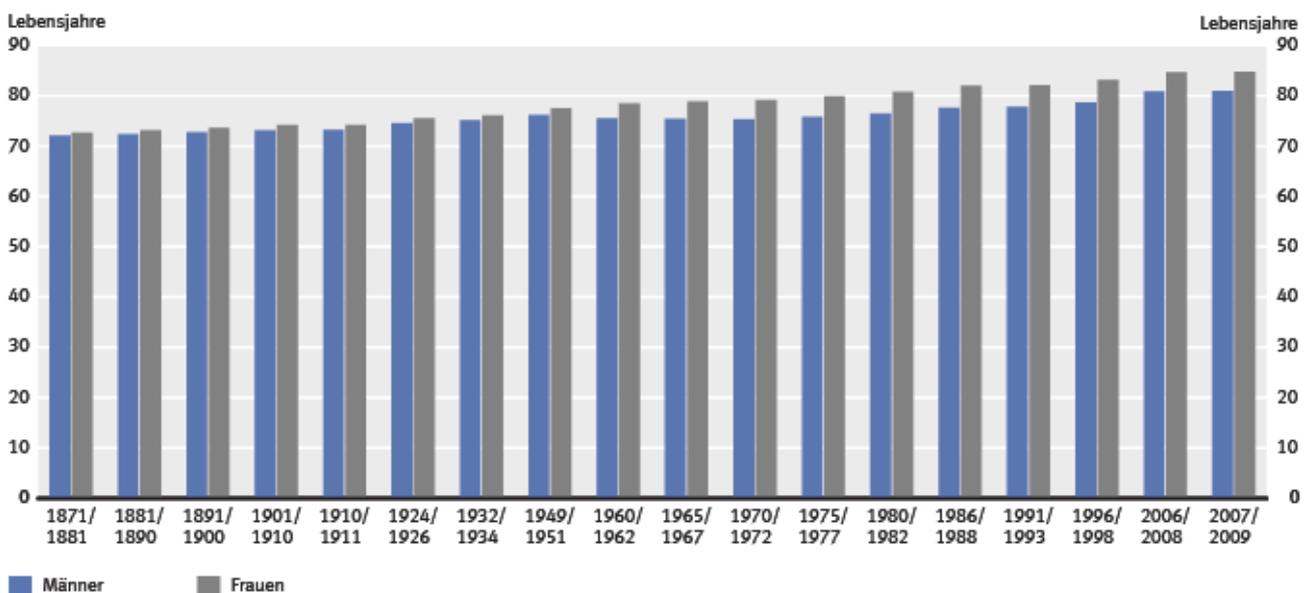
2011 - 01 - 0189

2007/2009 sind es für Männer dieses Alters 81,0 Jahre und für Frauen 84,8 Jahre. Hieraus wird ersichtlich, dass bereits vor mehr als 130 Jahren sowohl Männer als auch Frauen ein hohes Alter erreichen konnten. Die Voraussetzung dazu war, die hohe Säuglingssterblichkeit und die Kinderkrankheiten zu überleben. So war bereits die durchschnittliche Lebenserwartung einjähriger Jungen, die also die Säuglingssterblichkeit überlebt haben, um 34 % auf insgesamt 47,5 Jahre gestiegen und die einjähriger Mädchen um 28 % auf 49,1 Jahre.

Lebenserwartung im internationalen Vergleich

Deutschland nimmt im internationalen Vergleich bei der Lebenserwartung keine Spitzenstellung ein. Schon unter den Mitgliedstaaten der Europäischen Union weisen einige Staaten höhere Lebenserwartungen als Deutschland auf (siehe Tabelle 6). So betrug die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2008 für Jungen in Schweden

Schaubild 7 Entwicklung der Lebenserwartung 60-jähriger seit 1871/1881



Die Werte sind für folgende Gebietsstände aufgeführt: 1871/1881 bis 1932/1934: Deutsches Reich, jeweiliger Gebietsstand; 1949/1951 bis 1986/1988: Früheres Bundesgebiet; ab 1991/1993: Deutschland.

2011 - 01 - 0190

Tabelle 6 Lebenserwartung bei Geburt 2008 in ausgewählten Staaten

Jahre	Lebenserwartung bei Geburt		Abweichungen gegenüber Deutschland	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
	Belgien	77,5	82,9	+0,2	+0,4
Dänemark	76,5	81,0	-0,8	-1,5
Deutschland ¹	77,3	82,5	X	X
Finnland	76,5	83,3	-0,8	+0,8
Frankreich	78,0	85,2	+0,7	+2,7
Griechenland	77,7	82,4	+0,4	-0,1
Irland	77,5	82,3	+0,2	-0,2
Luxemburg	78,1	83,1	+0,8	+0,6
Niederlande	78,4	82,5	+1,1	+0,0
Österreich	77,8	83,3	+0,5	+0,8
Polen	71,3	80,0	-6,0	-2,5
Portugal	76,2	82,4	-1,1	-0,1
Schweden	79,3	83,3	+2,0	+0,8
Spanien	78,0	84,3	+0,7	+1,8
Island	80,0	83,2	+2,7	+0,7
Norwegen	78,4	83,2	+1,1	+0,7
Schweiz	79,8	84,6	+2,5	+2,1
Türkei	69,5	74,4	-7,8	-8,1
Vereinigte Staaten ..	76,0	81,0	-1,3	-1,5
Japan	79,3	86,0	+2,0	+3,5

¹ Stand 2007/2009.

Quellen: Statistisches Bundesamt (2010), Eurostat Online Datenbank.

79,3 Jahre und für Mädchen in Frankreich 85,2 Jahre, das sind 2,0 beziehungsweise 2,7 Jahre mehr als in Deutschland. International gehört Japan zu den Ländern mit der höchsten durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt, die im Jahr 2008 für Jungen bei 79,3 Jahren und für Mädchen bei 86,0 Jahren lag, womit ein Unterschied zu Deutschland von 2,0 beziehungsweise 3,5 Jahren besteht. In der hier dargestellten Auswahl weist allerdings Island bei den Männern mit 80,0 Jahren die höchste Lebenserwartung auf.

Ausblick

In der Vergangenheit hat sich ein erheblicher Rückgang der altersspezifischen Sterbewahrscheinlichkeit und damit eine erhebliche Steigerung der Lebenserwartung vollzogen. Auch in der Zukunft kann mit einer steigenden Lebenserwartung gerechnet werden, wenn auch wahrscheinlich nicht in dem selben Ausmaß wie in den letzten etwa 130 Jahren. Das Sterberisiko ist in den niedrigen Altersstufen bereits sehr gering, beispielsweise im Säuglingsalter. Die Verminderung dieses Risikos hatte in der Vergangenheit maßgeblich zur Steigerung der Lebenserwartung beigetragen. Künftig wird daher verstärkt die Entwicklung der Sterbewahrscheinlichkeiten in den höheren Altersstufen den Anstieg der Lebenserwartung beeinflussen.

In der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, in der auch Annahmen zur Entwicklung der Sterblichkeit beziehungsweise der Lebenserwartung zu treffen waren, wurde demzufolge davon ausgegangen, dass die künftige Entwicklung nicht mehr die gleiche Dynamik aufweist, wie dies in den letzten etwa 130 Jahren der Fall war.⁶² Für die

Jungen wird, wenn man die Verhältnisse der Berichtsperiode 2007/2009 zugrunde legt, in der Basisannahme von einem Zuwachs der Lebenserwartung bei Geburt bis zum Jahr 2060 um 7,7 Jahre auf 85,0 Jahre ausgegangen. Mädchen könnten demnach im Jahr 2060 von einer Lebenserwartung von 89,2 Jahren (+6,7 Jahre) ausgehen. Bei der zweiten Annahme, die einen starken Anstieg der Lebenserwartung vorsieht, werden im Jahr 2060 neugeborene Jungen 87,7 Jahre und neugeborene Mädchen 91,2 Jahre alt. Für Männer im Alter von 65 Jahren geht die Basisannahme von einer fernerer weiteren Lebenserwartung von 22,3 Jahren, für Frauen von weiteren 25,5 Jahren im Jahr 2060 aus. Annahme zwei sieht für diese Personengruppe entsprechend 24,7 beziehungsweise 27,4 weitere Lebensjahre vor. [U](#)

⁶² Siehe Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Bevölkerung Deutschlands bis 2060“, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin, Seite 31 (www.destatis.de, Pfad: Bevölkerung → Vorausberechnung Bevölkerung).

Anhang 1 Sterbetafel 2007/2009

Deutschland

Männlich¹

Vollendetes Alter	Sterbewahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebendwahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis unter x + 1	Von den Überlebenden im Alter x		Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren
					bis zum Alter x + 1 durchlebte Jahre	insgesamt noch zu durchlebende Jahre	
x	q _x	p _x	L _x	d _x	L _x	e _x L _x	e _x
0	0,00406191	0,99593809	100 000	406	99 656	7 733 257	77,33
1	0,00035593	0,99964407	99 594	35	99 576	7 633 600	76,65
2	0,00019248	0,99980752	99 558	19	99 549	7 534 024	75,67
3	0,00015099	0,99984901	99 539	15	99 532	7 434 476	74,69
4	0,00014409	0,99985591	99 524	14	99 517	7 334 944	73,70
5	0,00011571	0,99988429	99 510	12	99 504	7 235 427	72,71
6	0,00010542	0,99989458	99 498	10	99 493	7 135 923	71,72
7	0,00009671	0,99990329	99 488	10	99 483	7 036 430	70,73
8	0,00009614	0,99990386	99 478	10	99 473	6 936 947	69,73
9	0,00008584	0,99991416	99 469	9	99 464	6 837 473	68,74
10	0,00008942	0,99991058	99 460	9	99 456	6 738 009	67,75
11	0,00009723	0,99990277	99 451	10	99 446	6 638 553	66,75
12	0,00010457	0,99989543	99 442	10	99 436	6 539 107	65,76
13	0,00008755	0,99991245	99 431	9	99 427	6 439 671	64,77
14	0,00016492	0,99983508	99 422	16	99 414	6 340 244	63,77
15	0,00019974	0,99980026	99 406	20	99 396	6 240 830	62,78
16	0,00029653	0,99970347	99 386	29	99 371	6 141 433	61,79
17	0,00034145	0,99965855	99 357	34	99 340	6 042 062	60,81
18	0,00055573	0,99944427	99 323	55	99 295	5 942 722	59,83
19	0,00054531	0,99945469	99 268	54	99 241	5 843 427	58,87
20	0,00059740	0,99940260	99 213	59	99 184	5 744 187	57,90
21	0,00056392	0,99943608	99 154	56	99 126	5 645 003	56,93
22	0,00056265	0,99943735	99 098	56	99 070	5 545 877	55,96
23	0,00055075	0,99944925	99 043	55	99 015	5 446 806	54,99
24	0,00057612	0,99942388	98 988	57	98 959	5 347 791	54,02
25	0,00059266	0,99940734	98 931	59	98 902	5 248 831	53,06
26	0,00061072	0,99938928	98 872	60	98 842	5 149 930	52,09
27	0,00063293	0,99936707	98 812	63	98 781	5 051 088	51,12
28	0,00061969	0,99938031	98 749	61	98 719	4 952 307	50,15
29	0,00064335	0,99935665	98 688	63	98 656	4 853 588	49,18
30	0,00066430	0,99933570	98 625	66	98 592	4 754 932	48,21
31	0,00074123	0,99925877	98 559	73	98 523	4 656 340	47,24
32	0,00074655	0,99925345	98 486	74	98 449	4 557 817	46,28
33	0,00072625	0,99927375	98 413	71	98 377	4 459 368	45,31
34	0,00080797	0,99919203	98 341	79	98 301	4 360 991	44,35
35	0,00086551	0,99913449	98 262	85	98 219	4 262 690	43,38
36	0,00091221	0,99908779	98 177	90	98 132	4 164 470	42,42
37	0,00098766	0,99901234	98 087	97	98 039	4 066 339	41,46
38	0,00107664	0,99892336	97 990	106	97 937	3 968 300	40,50
39	0,00117386	0,99882614	97 885	115	97 827	3 870 363	39,54
40	0,00136338	0,99863662	97 770	133	97 703	3 772 535	38,59
41	0,00148540	0,99851460	97 636	145	97 564	3 674 832	37,64
42	0,00161260	0,99838740	97 491	157	97 413	3 577 268	36,69
43	0,00192310	0,99807690	97 334	187	97 241	3 479 855	35,75
44	0,00212809	0,99787191	97 147	207	97 044	3 382 615	34,82
45	0,00241053	0,99758947	96 940	234	96 823	3 285 571	33,89
46	0,00275445	0,99724555	96 707	266	96 573	3 188 748	32,97
47	0,00309329	0,99690671	96 440	298	96 291	3 092 174	32,06
48	0,00353144	0,99646856	96 142	340	95 972	2 995 883	31,16
49	0,00389535	0,99610465	95 802	373	95 616	2 899 911	30,27

¹ Ab dem Alter von 93 Jahren handelt es sich bei der Sterbewahrscheinlichkeit um geschätzte Werte.

Hinweis: Eine neue „Allgemeine Sterbetafel“ wird jeweils nach Vorliegen der Ergebnisse einer Volkszählung berechnet. Zuletzt wurde die „Allgemeine Sterbetafel 1986/88“ im Statistischen Jahrbuch 1991 und in Fachserie 1, Reihe 1.5.2, veröffentlicht.

Anhang 1 Sterbetafel 2007/2009

Deutschland
Männlich¹

Vollendetes Alter	Sterbewahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebendwahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis unter x + 1	Von den Überlebenden im Alter x		Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren
					bis zum Alter x + 1 durchlebte Jahre	insgesamt noch zu durchlebende Jahre	
x	q _x	p _x	L _x	d _x	L _x	e _x L _x	e _x
50	0,00427192	0,99572808	95 429	408	95 225	2 804 295	29,39
51	0,00480102	0,99519898	95 022	456	94 793	2 709 070	28,51
52	0,00525956	0,99474044	94 565	497	94 317	2 614 276	27,65
53	0,00573736	0,99426264	94 068	540	93 798	2 519 959	26,79
54	0,00640813	0,99359187	93 528	599	93 229	2 426 161	25,94
55	0,00689851	0,99310149	92 929	641	92 608	2 332 933	25,10
56	0,00744914	0,99255086	92 288	687	91 944	2 240 324	24,28
57	0,00796443	0,99203557	91 600	730	91 236	2 148 380	23,45
58	0,00884252	0,99115748	90 871	804	90 469	2 057 144	22,64
59	0,00959726	0,99040274	90 067	864	89 635	1 966 675	21,84
60	0,01060311	0,98939689	89 203	946	88 730	1 877 040	21,04
61	0,01124215	0,98875785	88 257	992	87 761	1 788 310	20,26
62	0,01229402	0,98770598	87 265	1 073	86 729	1 700 549	19,49
63	0,01313363	0,98686637	86 192	1 132	85 626	1 613 820	18,72
64	0,01437270	0,98562730	85 060	1 223	84 449	1 528 194	17,97
65	0,01558631	0,98441369	83 838	1 307	83 184	1 443 746	17,22
66	0,01667030	0,98332970	82 531	1 376	81 843	1 360 561	16,49
67	0,01802782	0,98197218	81 155	1 463	80 423	1 278 718	15,76
68	0,01965234	0,98034766	79 692	1 566	78 909	1 198 295	15,04
69	0,02161717	0,97838283	78 126	1 689	77 281	1 119 386	14,33
70	0,02358892	0,97641108	76 437	1 803	75 535	1 042 105	13,63
71	0,02583374	0,97416626	74 634	1 928	73 670	966 569	12,95
72	0,02909119	0,97090881	72 706	2 115	71 648	892 899	12,28
73	0,03205816	0,96794184	70 591	2 263	69 459	821 251	11,63
74	0,03609507	0,96390493	68 328	2 466	67 095	751 792	11,00
75	0,03971938	0,96028062	65 861	2 616	64 553	684 697	10,40
76	0,04416219	0,95583781	63 245	2 793	61 849	620 144	9,81
77	0,04969792	0,95030208	60 452	3 004	58 950	558 295	9,24
78	0,05563519	0,94436481	57 448	3 196	55 850	499 345	8,69
79	0,06058343	0,93941657	54 252	3 287	52 609	443 495	8,17
80	0,06790411	0,93209589	50 965	3 461	49 235	390 886	7,67
81	0,07486475	0,92513525	47 504	3 556	45 726	341 652	7,19
82	0,08234153	0,91765847	43 948	3 619	42 139	295 925	6,73
83	0,09029578	0,90970422	40 329	3 642	38 508	253 787	6,29
84	0,10028014	0,89971986	36 688	3 679	34 848	215 278	5,87
85	0,11279794	0,88720206	33 009	3 723	31 147	180 430	5,47
86	0,12563070	0,87436930	29 285	3 679	27 446	149 283	5,10
87	0,14188072	0,85811928	25 606	3 633	23 790	121 837	4,76
88	0,15084206	0,84915794	21 973	3 314	20 316	98 048	4,46
89	0,16433669	0,83566331	18 659	3 066	17 126	77 732	4,17
90	0,16982333	0,83017667	15 592	2 648	14 268	60 606	3,89
91	0,19420850	0,80579150	12 944	2 514	11 687	46 338	3,58
92	0,21724041	0,78275959	10 431	2 266	9 298	34 650	3,32
93	0,23419430	0,76580570	8 165	1 912	7 209	25 353	3,11
94	0,25292036	0,74707964	6 252	1 581	5 462	18 144	2,90
95	0,27216752	0,72783248	4 671	1 271	4 035	12 682	2,72
96	0,29187132	0,70812868	3 400	992	2 904	8 647	2,54
97	0,31196717	0,68803283	2 407	751	2 032	5 743	2,39
98	0,33239072	0,66760928	1 656	551	1 381	3 711	2,24
99	0,35307819	0,64692181	1 106	390	911	2 330	2,11
100	0,37396669	0,62603331	715	268	582	1 420	1,98

¹ Ab dem Alter von 93 Jahren handelt es sich bei der Sterbewahrscheinlichkeit um geschätzte Werte.

Hinweis: Eine neue „Allgemeine Sterbetafel“ wird jeweils nach Vorliegen der Ergebnisse einer Volkszählung berechnet. Zuletzt wurde die „Allgemeine Sterbetafel 1986/88“ im Statistischen Jahrbuch 1991 und in Fachserie 1, Reihe 1.5.2, veröffentlicht.

Anhang 2 Sterbetafel 2007/2009

Deutschland

Weiblich¹

Vollendetes Alter	Sterbewahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebendwahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis unter x + 1	Von den Überlebenden im Alter x		Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren
					bis zum Alter x + 1 durchlebte Jahre	insgesamt noch zu durchlebende Jahre	
x	q _x	p _x	L _x	d _x	L _x	e _x L _x	e _x
0	0,00319961	0,99680039	100 000	320	99 727	8 252 546	82,53
1	0,00028433	0,99971567	99 680	28	99 666	8 152 819	81,79
2	0,00016122	0,99983878	99 652	16	99 644	8 053 153	80,81
3	0,00014339	0,99985661	99 636	14	99 628	7 953 509	79,83
4	0,00011985	0,99988015	99 621	12	99 615	7 853 881	78,84
5	0,00009046	0,99990954	99 609	9	99 605	7 754 265	77,85
6	0,00008018	0,99991982	99 600	8	99 596	7 654 660	76,85
7	0,00008354	0,99991646	99 592	8	99 588	7 555 064	75,86
8	0,00006211	0,99993789	99 584	6	99 581	7 455 476	74,87
9	0,00006348	0,99993652	99 578	6	99 575	7 355 895	73,87
10	0,00008056	0,99991944	99 572	8	99 568	7 256 320	72,88
11	0,00007942	0,99992058	99 564	8	99 560	7 156 753	71,88
12	0,00007665	0,99992335	99 556	8	99 552	7 057 193	70,89
13	0,00009837	0,99990163	99 548	10	99 543	6 957 641	69,89
14	0,00012379	0,99987621	99 538	12	99 532	6 858 098	68,90
15	0,00013556	0,99986444	99 526	13	99 519	6 758 566	67,91
16	0,00016076	0,99983924	99 512	16	99 504	6 659 047	66,92
17	0,00017554	0,99982446	99 496	17	99 488	6 559 542	65,93
18	0,00021844	0,99978156	99 479	22	99 468	6 460 055	64,94
19	0,00021505	0,99978495	99 457	21	99 447	6 360 587	63,95
20	0,00021099	0,99978901	99 436	21	99 425	6 261 140	62,97
21	0,00021615	0,99978385	99 415	21	99 404	6 161 715	61,98
22	0,00022979	0,99977021	99 393	23	99 382	6 062 311	60,99
23	0,00022746	0,99977254	99 371	23	99 359	5 962 929	60,01
24	0,00022735	0,99977265	99 348	23	99 337	5 863 569	59,02
25	0,00022284	0,99977716	99 325	22	99 314	5 764 233	58,03
26	0,00026716	0,99973284	99 303	27	99 290	5 664 918	57,05
27	0,00025813	0,99974187	99 277	26	99 264	5 565 629	56,06
28	0,00025973	0,99974027	99 251	26	99 238	5 466 365	55,08
29	0,00027736	0,99972264	99 225	28	99 212	5 367 127	54,09
30	0,00027444	0,99972556	99 198	27	99 184	5 267 915	53,11
31	0,00032602	0,99967398	99 171	32	99 154	5 168 731	52,12
32	0,00034634	0,99965366	99 138	34	99 121	5 069 577	51,14
33	0,00036179	0,99963821	99 104	36	99 086	4 970 456	50,15
34	0,00040582	0,99959418	99 068	40	99 048	4 871 370	49,17
35	0,00042616	0,99957384	99 028	42	99 007	4 772 322	48,19
36	0,00046632	0,99953368	98 986	46	98 963	4 673 315	47,21
37	0,00052670	0,99947330	98 939	52	98 913	4 574 352	46,23
38	0,00058957	0,99941043	98 887	58	98 858	4 475 439	45,26
39	0,00070326	0,99929674	98 829	70	98 794	4 376 581	44,28
40	0,00071279	0,99928721	98 760	70	98 724	4 277 787	43,32
41	0,00083098	0,99916902	98 689	82	98 648	4 179 062	42,35
42	0,00094595	0,99905405	98 607	93	98 560	4 080 414	41,38
43	0,00105555	0,99894445	98 514	104	98 462	3 981 854	40,42
44	0,00113082	0,99886918	98 410	111	98 354	3 883 392	39,46
45	0,00135256	0,99864744	98 299	133	98 232	3 785 038	38,51
46	0,00155092	0,99844908	98 166	152	98 089	3 686 806	37,56
47	0,00173542	0,99826458	98 013	170	97 928	3 588 716	36,61
48	0,00185296	0,99814704	97 843	181	97 753	3 490 788	35,68
49	0,00209207	0,99790793	97 662	204	97 560	3 393 035	34,74

¹ Ab dem Alter von 92 Jahren handelt es sich bei der Sterbewahrscheinlichkeit um geschätzte Werte.

Hinweis: Eine neue „Allgemeine Sterbetafel“ wird jeweils nach Vorliegen der Ergebnisse einer Volkszählung berechnet. Zuletzt wurde die „Allgemeine Sterbetafel 1986/88“ im Statistischen Jahrbuch 1991 und in Fachserie 1, Reihe 1.5.2, veröffentlicht.

Anhang 2 Sterbetafel 2007/2009

Deutschland
Weiblich¹

Vollendetes Alter	Sterbewahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebenswahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + 1	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis unter x + 1	Von den Überlebenden im Alter x		Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren
					bis zum Alter x + 1 durchlebte Jahre	insgesamt noch zu durchlebende Jahre	
x	q _x	p _x	L _x	d _x	L _x	e _x L _x	e _x
50	0,00233646	0,99766354	97 458	228	97 344	3 295 475	33,81
51	0,00249079	0,99750921	97 230	242	97 109	3 198 132	32,89
52	0,00277084	0,99722916	96 988	269	96 853	3 101 023	31,97
53	0,00303919	0,99696081	96 719	294	96 572	3 004 169	31,06
54	0,00318615	0,99681385	96 425	307	96 271	2 907 597	30,15
55	0,00359754	0,99640246	96 118	346	95 945	2 811 326	29,25
56	0,00379289	0,99620711	95 772	363	95 590	2 715 381	28,35
57	0,00412628	0,99587372	95 409	394	95 212	2 619 790	27,46
58	0,00455965	0,99544035	95 015	433	94 799	2 524 578	26,57
59	0,00477835	0,99522165	94 582	452	94 356	2 429 780	25,69
60	0,00546788	0,99453212	94 130	515	93 873	2 335 424	24,81
61	0,00568547	0,99431453	93 615	532	93 349	2 241 551	23,94
62	0,00627478	0,99372522	93 083	584	92 791	2 148 202	23,08
63	0,00666863	0,99333137	92 499	617	92 191	2 055 411	22,22
64	0,00719581	0,99280419	91 882	661	91 552	1 963 221	21,37
65	0,00774243	0,99225757	91 221	706	90 868	1 871 669	20,52
66	0,00821976	0,99178024	90 515	744	90 143	1 780 801	19,67
67	0,00901963	0,99098037	89 771	810	89 366	1 690 659	18,83
68	0,00979514	0,99020486	88 961	871	88 525	1 601 293	18,00
69	0,01096766	0,98903234	88 090	966	87 607	1 512 768	17,17
70	0,01194821	0,98805179	87 123	1 041	86 603	1 425 161	16,36
71	0,01334300	0,98665700	86 082	1 149	85 508	1 338 558	15,55
72	0,01547515	0,98452485	84 934	1 314	84 277	1 253 050	14,75
73	0,01733541	0,98266459	83 620	1 450	82 895	1 168 773	13,98
74	0,01932407	0,98067593	82 170	1 588	81 376	1 085 879	13,22
75	0,02228117	0,97771883	80 582	1 795	79 684	1 004 503	12,47
76	0,02534768	0,97465232	78 787	1 997	77 788	924 818	11,74
77	0,02895428	0,97104572	76 790	2 223	75 678	847 030	11,03
78	0,03325811	0,96674189	74 566	2 480	73 326	771 352	10,34
79	0,03755064	0,96244936	72 086	2 707	70 733	698 026	9,68
80	0,04337319	0,95662681	69 379	3 009	67 875	627 293	9,04
81	0,04949578	0,95050422	66 370	3 285	64 728	559 419	8,43
82	0,05686782	0,94313218	63 085	3 588	61 291	494 691	7,84
83	0,06495909	0,93504091	59 498	3 865	57 565	433 400	7,28
84	0,07398580	0,92601420	55 633	4 116	53 575	375 834	6,76
85	0,08529542	0,91470458	51 517	4 394	49 320	322 260	6,26
86	0,09664858	0,90335142	47 123	4 554	44 845	272 940	5,79
87	0,11466154	0,88533846	42 568	4 881	40 128	228 095	5,36
88	0,12546205	0,87453795	37 687	4 728	35 323	187 967	4,99
89	0,13976875	0,86023125	32 959	4 607	30 656	152 644	4,63
90	0,14819657	0,85180343	28 352	4 202	26 251	121 988	4,30
91	0,17314421	0,82685579	24 151	4 182	22 060	95 737	3,96
92	0,18898330	0,81101670	19 969	3 774	18 082	73 677	3,69
93	0,20688293	0,79311707	16 195	3 351	14 520	55 595	3,43
94	0,22539180	0,77460820	12 845	2 895	11 397	41 075	3,20
95	0,24444833	0,75555167	9 950	2 432	8 734	29 678	2,98
96	0,26399029	0,73600971	7 517	1 985	6 525	20 944	2,79
97	0,28395518	0,71604482	5 533	1 571	4 747	14 419	2,61
98	0,30428052	0,69571948	3 962	1 206	3 359	9 672	2,44
99	0,32490420	0,67509580	2 756	896	2 309	6 313	2,29
100	0,34576475	0,65423525	1 861	643	1 539	4 004	2,15

¹ Ab dem Alter von 92 Jahren handelt es sich bei der Sterbewahrscheinlichkeit um geschätzte Werte.

Hinweis: Eine neue „Allgemeine Sterbetafel“ wird jeweils nach Vorliegen der Ergebnisse einer Volkszählung berechnet. Zuletzt wurde die „Allgemeine Sterbetafel 1986/88“ im Statistischen Jahrbuch 1991 und in Fachserie 1, Reihe 1.5.2, veröffentlicht.

Dipl.-Ingenieurin Elle Krack-Robert

Ehescheidungen 2009

Im Jahr 2009 wurden in Deutschland 185 817 Ehen gerichtlich geschieden. Gegenüber dem Jahr 2008 entspricht das einem Rückgang um 3,2% beziehungsweise 6 131 Scheidungen. Dabei verringerte sich die Zahl der Scheidungen im früheren Bundesgebiet und Berlin mit -3,6% (-6 053 Scheidungen) stärker als in den neuen Ländern mit -0,3% (-78 Scheidungen). Gemessen an der Einwohnerzahl Deutschlands wurden 2009 ähnlich wie im Vorjahr rund 23 Ehen je 10 000 Einwohner durch gerichtliche Ehescheidung gelöst. Bezogen auf die Anzahl der bestehenden Ehen wurden 2009 rund 10 von 1 000 bestehenden Ehen geschieden (Vorjahr: 11). Die tatsächliche Zahl der gerichtlichen Ehescheidungen dürfte im Berichtsjahr etwas höher liegen: Bedingt durch technische Umstellungen bei der Datengewinnung wurden in Bayern schätzungsweise 1 900 Fälle nicht erfasst.

Der Antrag auf Scheidung wurde zwar weiterhin zumeist von der Frau eingereicht (53,3%), allerdings ist gegenüber dem Vorjahr hier ein Rückgang um 4,8% festzustellen. Die anschließende Scheidung erfolgte überwiegend (82,8%) nach einjähriger Trennungszeit, auch hier mit einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr (-5,3%).

Der Anteil der geschiedenen Ehen mit minderjährigen Kindern lag wie im Vorjahr bei 49,2%. Insgesamt erlebten rund 145 656 Kinder unter 18 Jahren die Scheidung ihrer Eltern, immerhin 4 531 beziehungsweise 3% Kinder weniger als 2008. Bei 53,4% der Scheidungen von Ehepaaren mit minderjährigen Kindern handelte es sich wie im Vorjahr um das einzige Kind des geschiedenen Paares.

Ein anhaltender Anstieg ist beim durchschnittlichen Scheidungsalter zu beobachten: Seit 1990 ist es sowohl bei Männern als auch bei Frauen um rund sechs Jahre angestiegen;

es lag 2009 bei Männern bei 44,5 Jahren, bei Frauen bei 41,7 Jahren. Männer sind sowohl bei der Hochzeit als auch bei der Scheidung zumeist älter als ihre Frauen. Die Differenz des Durchschnittsalters der Scheidungspare zum Zeitpunkt des Scheidungsurteils lag in den Jahren 2007 bis 2009 konstant bei 2,8 Jahren.

Der Anteil deutsch-deutscher Scheidungen an allen Ehescheidungen ist geringfügig gestiegen: Er lag 2009 bei 83,7% (Vorjahr: 82,8%). Deutsch-ausländische Scheidungen wurden 2009 nur 22 808 Mal gezählt (12,3%), knapp 9% weniger als im Vorjahr. Die Anzahl von Scheidungen ausländischer Paare summierte sich 2009 auf 7 448 Fälle. Das waren 4,0% aller Scheidungen im Berichtszeitraum; gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl dieser Scheidungen um 5,9% zurück.

Das statistische Risiko, dass eine Ehe geschieden wird, ist in den ersten fünf bis sechs Ehejahren am höchsten. Insgesamt bleiben Paare in Deutschland immer länger verheiratet, bevor sie sich scheiden lassen: 2009 betrug die durchschnittliche Ehedauer bis zur Scheidung 14 Jahre und vier Monate, 1992 waren es noch elf Jahre und sechs Monate gewesen. In den neuen Ländern lag die durchschnittliche Ehedauer bis zur Scheidung 2009 sogar bei 16 Jahren und einem Monat, 1991 waren es nur neun Jahre und sechs Monate.

Vorbemerkung

Im Rahmen der laufenden Bevölkerungsstatistiken werden neben Geburten, Sterbefällen und Eheschließungen auch die Fälle von Ehescheidungen erhoben und ausgewertet. Ehescheidungen verändern zwar nicht die Bevölkerungszahl, geben differenziert nach dem Familienstand aber

Auskunft über die Veränderung der Bevölkerungsstruktur. Zudem dienen die Ergebnisse als Grundlage für die Beurteilung des Scheidungsverhaltens beziehungsweise der Auswirkungen von Scheidungen sowie für sozial und familienpolitische Entscheidungen.

Nach einem kurzen Überblick über die Methodik der Statistik zu den rechtskräftigen Urteilen in Ehesachen (= Scheidungsstatistik), werden im vorliegenden Beitrag die Ergebnisse für das Berichtsjahr 2009 dargestellt, beginnend mit der Gesamtzahl der Ehelösungen, unter die die Ehescheidungen fallen. Im weiteren Text werden die Ehescheidungen insgesamt sowie nach verschiedenen Gesichtspunkten gegliedert präsentiert. Beispielsweise werden die regionale Häufigkeit von Ehescheidungen nach Bundesländern, die Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder bei der Scheidung, das Alter bei der Ehescheidung, die Staatsangehörigkeit der Partner und die jeweils zugehörigen Scheidungsziffern betrachtet sowie die Anzahl der Scheidungen an den Einwohnern und an den bestehenden Ehen gemessen. Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit dem Scheidungsrisiko in Abhängigkeit von der Ehedauer.

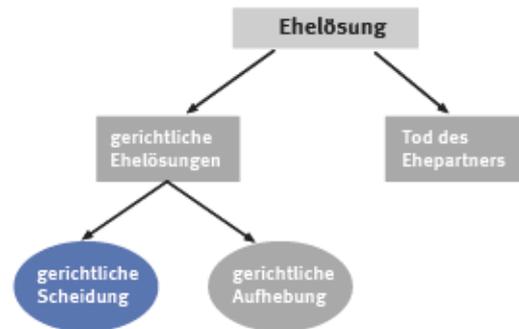
1 Zur Methodik

Allgemein

Gemäß Artikel 6 des Grundgesetzes stehen Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz des Staates. Ehen müssen daher durch einen offiziellen Rechtsakt beendet werden. Die Beendigung oder Lösung einer Ehe ist nur durch rechtmäßig festgestellten Tod, gerichtliche Aufhebung oder gerichtliche Scheidung möglich, wie Schaubild 1 zeigt.¹

Das Verfahren zur gerichtlichen Scheidung muss über einen Anwalt von einem oder von beiden Ehegatten beim

Schaubild 1 Formen der Ehelösung



2011 - 01 - 0191

zuständigen Familiengericht beantragt werden. Bestimmte Voraussetzungen müssen erfüllt sein, bevor das Gericht ein Scheidungsurteil verkünden kann. Diese sind in Übersicht 1 zusammen mit den jeweiligen Entscheidungen und den zugehörigen Rechtsgrundlagen dargestellt. Erst wenn die Voraussetzungen für eine Scheidung erfüllt sind, dem Gericht alle weiteren nötigen Informationen vorliegen (zum Beispiel zur Berechnung des Versorgungsausgleichs) und Streitpunkte zwischen den Ehepartnern geklärt sind (zum Beispiel Unterhaltszahlungen), wird vom Gericht ein Scheidungstermin bestimmt. Die Verhandlung schließt mit dem Scheidungsurteil.

Die Meldung der Scheidungsfälle an die Statistischen Ämter der Länder erfolgt auf Grundlage von § 3 des Bevölkerungsstatistikgesetzes² durch die Justizgeschäftsstellen der zuständigen Familiengerichte, die gegenüber den Statistischen Ämtern der Länder einer Auskunftspflicht unterliegen. Die

² Siehe §§ 3 und 6 des Gesetzes über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (Bevölkerungsstatistikgesetz – BevStatG) vom 4. Juli 1957 (BGBl. I Seite 694) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. März 1980 (BGBl. I Seite 308), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 18. Juli 2008 (BGBl. I Seite 1290).

¹ Bis zum 30. Juni 1998 gab es auch die Möglichkeit einer Nichtigkeitserklärung der Ehe, die hier nicht weiter thematisiert wird.

Übersicht 1

Entscheidungen bei einer gerichtlichen Ehescheidung

Voraussetzungen für die Entscheidung zur gerichtlichen Ehescheidung	Rechtsgrundlagen
<ul style="list-style-type: none"> Scheidung vor einjähriger Trennung Die Ehepartner leben weniger als ein Jahr getrennt. Für den Antragsteller stellt die Fortsetzung der Ehe eine unzumutbare Härte dar, die in der Person des anderen begründet liegt (zum Beispiel bei Misshandlungen). 	§ 1565 Absatz 1 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) in Verbindung mit § 1565 Absatz 2 BGB
<ul style="list-style-type: none"> Scheidung nach einjähriger Trennung Beide Ehepartner leben bereits mindestens ein Jahr, aber noch keine drei Jahre getrennt. Die Ehe wird geschieden, wenn beide Ehegatten die Scheidung beantragen oder der Antragsgegner der Scheidung zustimmt. 	§ 1565 Absatz 1 BGB
<ul style="list-style-type: none"> Scheidung nach dreijähriger Trennung Beide Ehepartner leben bereits seit drei Jahren getrennt. Damit liegt eine Zerrüttung der Ehe vor, die vor Gericht nicht weiter bewiesen werden muss. Nach drei Jahren Trennung wird die Ehe auch dann geschieden, wenn der Ehepartner/die Ehepartnerin der Scheidung nicht zustimmt. 	§ 1565 Absatz 1 BGB in Verbindung mit § 1566 Absatz 2 BGB
<ul style="list-style-type: none"> Scheidung aufgrund anderer Vorschriften¹ 	unter anderen ausländische Vorschriften

¹ Diese (anderen) Vorschriften werden in der Statistik nicht explizit, sondern nur zusammengefasst erhoben.

Datenübermittlung an die Statistischen Landesämter erfolgt weitestgehend elektronisch. In den Statistischen Ämtern der Länder werden die gemeldeten Daten geprüft, plausibilisiert und anschließend in aggregierter, aufbereiteter Form an das Statistische Bundesamt weitergeleitet, welches nach Vorlage aller Länderdaten das Bundesergebnis erstellt.

Die Daten zur Anzahl der Scheidungen sind relativ genau. Es werden aber nur diejenigen Scheidungen gezählt, die in Deutschland gerichtlich vollzogen wurden. Die Zahlen geben keine Auskunft darüber, wie viele geschlossene Ehen definitiv gescheitert sind, denn viele Paare leben beispielsweise getrennt, ohne sich scheiden zu lassen. Zudem lassen sich aus den Zahlen keine Scheidungsursachen ablesen, da diese im Rahmen der Statistik nicht erhoben werden.

Im Bundesland Berlin ist es aufgrund veränderter Zuständigkeiten der Familiengerichte seit dem Berichtsjahr 1995 nicht mehr möglich, die Scheidungsfälle nach Berlin West und Berlin Ost aufzuteilen. Daher werden seit 1995 die für Berlin ermittelten Scheidungen insgesamt dem früheren Bundesgebiet zugerechnet. Um die Ergebnisse der Scheidungsstatistik seit der deutschen Vereinigung im Jahr 1990 vergleichen zu können, wurden die für die Jahre 1990 bis 1994 ermittelten Scheidungsfälle für Berlin Ost in die Ergebnisse des früheren Bundesgebietes integriert.

Im Zusammenhang mit der jährlich aktualisierten Neufassung der Anordnung über die Erhebung von statistischen Daten in Familiensachen (F Statistik) zum 1. September 2009 infolge des Familiengerichts Reformgesetzes (FGG Reformgesetz)³ und der Umstellung des Geschäftsstellenautomationssystems bei den meldenden Berichtsstellen ist in der Ehelösungsstatistik für das Jahr 2009 in Bayern von einer Untererfassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen.

Verwendete Ziffern

Um die absoluten Zahlen vergleichen zu können, werden Bezugsgrößen benötigt. Im vorliegenden Beitrag werden an mehreren Stellen Ziffernberechnungen zur aussagekräftigen Analyse und Interpretation der Scheidungszahlen herangezogen. Diese Ziffern werden hier kurz erläutert:

1. Allgemeine Scheidungsziffer

$$\frac{\text{Anzahl der Ehescheidungen im Jahr } y}{\text{Durchschnittliche Bevölkerung im Jahr } y} \cdot 10\,000$$

Die allgemeine Scheidungsziffer gibt Auskunft über die Anzahl der Ehescheidungen im Berichtsjahr je 10 000 Einwohner im Berichtsjahr. Im Gegensatz zur ehedauerspezifischen Scheidungsziffer wird bei dieser Betrachtung kein Bezug auf die Zahl der Eheschließungen genommen.

2. Spezielle Scheidungsziffer

$$\frac{\text{Anzahl der Ehescheidungen im Jahr } y}{\text{Anzahl der bestehenden Ehen im Jahr } y} \cdot 10\,000$$

Die spezielle Scheidungsziffer wird unter anderem berechnet, um nichtbeteiligte Bevölkerungsgruppen (Nichtverheiratete) aus der Betrachtung auszuschließen. Sie gibt die Anzahl der Ehescheidungen im Berichtsjahr im Verhältnis zu 10 000 bestehenden Ehen im Berichtsjahr an. Da es keine exakten Bestandszahlen zu den bestehenden Ehen in Deutschland gibt, wird diese Angabe geschätzt. Zur Schätzung der Zahl der bestehenden Ehen wird die Anzahl der verheirateten Frauen zu Jahresbeginn herangezogen. Dieses Vorgehen begründet sich damit, dass die Summe der verheirateten Frauen an einem Stichtag (zum Beispiel aus der Bevölkerungsfortschreibung zum 31. Dezember eines Jahres) in der Regel nicht mit der Summe der verheirateten Männer übereinstimmt, weil sich beispielsweise der Ehepartner im Ausland befinden kann. Es wird unterstellt, dass die Zahl der verheirateten Frauen eine gute Schätzung für die Zahl der bestehenden Ehen ist.

3. Ehedauerspezifische Scheidungsziffer

$$\frac{\text{Anzahl der Ehescheidungen mit dem Eheschließungsjahr } y}{\text{Anzahl der Eheschließungen im Jahr } y} \cdot 1\,000$$

Die ehedauerspezifische Scheidungsziffer wird zur Beurteilung des Scheidungsrisikos in Abhängigkeit von der Ehedauer herangezogen. Sie gibt die Anzahl der im Berichtsjahr geschiedenen Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1 000 geschlossener Ehen desselben Jahrgangs an bei einer Ehedauer von 0 bis 25 Jahren oder von 0 bis 40 Jahren.⁴

2 Ergebnisse

2.1 Ehelösungen insgesamt

2009 wurden insgesamt 529 714 Ehen gelöst, 3 048 oder 0,6 % weniger als im Vorjahr (siehe Tabelle 1 auf Seite 242). Nach wie vor erfolgen die meisten Ehelösungen durch Tod des Ehepartners (343 675 oder 64,9 % aller Ehelösungen). In 241 904 Fällen (70,4 %) verstarb dabei der Mann, in 101 771 Fällen (29,6 %) die Frau. Gerichtlich geschieden wurden im Jahr 2009 185 817 Ehen. Gegenüber dem Vorjahr waren das 6 131 Scheidungen beziehungsweise 3,2 % weniger. In den wenigsten Fällen wurden Ehen durch eine gerichtliche Aufhebung gelöst (222 Fälle oder 0,04 %).

Der Anteil der gerichtlichen Ehescheidungen an allen Ehelösungen betrug 35,1 %. Die tatsächliche Zahl der Ehescheidungen und damit der Ehelösungen dürfte im Berichtsjahr etwas höher liegen, da in Bayern bedingt durch technische Umstellungen bei der Datengewinnung von einer Untererfassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen ist.

Vergleicht man den zeitlichen Verlauf der Zahl gerichtlicher Scheidungen und der Eheaufhebungen durch Tod, so wird deutlich, dass die gerichtlichen Scheidungen im Laufe der Jahre bezüglich aller Ehelösungen ein höheres Gewicht bekommen haben (siehe Schaubild 2). Im Verhältnis dazu ist die Zahl der gerichtlichen Aufhebungen einer Ehe zahl

³ Gesetz zur Reform des Verfahrens in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FGG Reformgesetz – FGG RG) vom 17. Dezember 2008 (BGBl. I Seite 2586).

⁴ Siehe dazu Emmerling, D.: „Ehescheidungen 2003“ in WiSta 2/2005, Seite 97 ff.

Tabelle 1 Ehelösungen seit 1990

	Ehelösungen in Deutschland					
	insgesamt	durch gerichtliche Ehescheidung	durch gerichtliche Aufhebung (oder Nichtigkeitserklärung der Ehe) ¹	durch Tod eines Ehepartners		
				zusammen	Tod des Mannes	Tod der Frau
1990 ²	527 134	154 786	172	372 176	265 684	106 492
1991	504 679	136 317	167	368 195	262 323	105 872
1992	494 163	135 010	169	358 984	257 231	101 753
1993	519 692	156 425	221	363 046	259 984	103 062
1994	524 068	166 052	444	357 572	256 139	101 433
1995	528 378	169 425	575	358 378	257 113	101 265
1996	531 975	175 550	653	355 772	254 624	101 148
1997	536 748	187 802	681	348 265	249 472	98 793
1998	537 543	192 416	538	344 589	246 654	97 935
1999	531 587	190 590	170	340 827	243 837	96 990
2000	533 967	194 408	222	339 337	242 427	96 910
2001	532 719	197 498	252	334 969	239 039	95 930
2002	543 428	204 214	392	338 822	241 028	97 794
2003	557 002	213 975	299	342 728	244 071	98 657
2004	546 566	213 691	371	332 504	236 556	95 948
2005	538 236	201 693	379	336 164	238 330	97 834
2006	524 598	190 928	281	333 389	236 263	97 126
2007	523 766	187 072	249	336 445	238 066	98 379
2008	532 762	191 948	200	340 614	240 019	100 595
2009	529 714	185 817 ³	222	343 675	241 904	101 771

1 Seit dem 1. Juli 1998 gibt es nur noch die gerichtlichen Aufhebungen der Ehe, davor wurde noch zwischen der Aufhebung und der Nichtigkeitserklärung unterschieden.
 2 Ohne Aufhebung und Nichtigkeitserklärung in den neuen Ländern und Berlin Ost.
 3 Bei einer Untererfassung in Bayern von schätzungsweise 1 900 Fällen.

lenmäßig zu vernachlässigen und wird hier nicht weiter betrachtet.

Ein Blick auf die Zeitreihe seit der deutschen Vereinigung 1990 zeigt, dass die meisten Ehelösungen (557 002) und die meisten Scheidungen (213 975) im Jahr 2003 registriert wurden (siehe Tabelle 1). Die wenigsten Ehelösungen und Scheidungen wurden 1992 gezählt (494 163 beziehungsweise 135 010). Die Abnahme in diesem Jahr war auf einen

starken Rückgang der Ehescheidungen in den neuen Ländern zurückzuführen. Mit der deutschen Vereinigung war dort das bundesdeutsche Scheidungsrecht mit seinen Vorgaben zu bestimmten Fristen und seinen finanziellen Folgen eingeführt worden und somit ein Umbruch der sozialen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse eingetreten. Im beobachteten Zeitraum seit 1990 lag der Anteil der gerichtlichen Scheidungen an den Ehelösungen insgesamt zwischen 27 % (1991) und 39 % (2004), der Anteil für die Ehelösun

Schaubild 2 Entwicklung der Formen der Ehelösungen

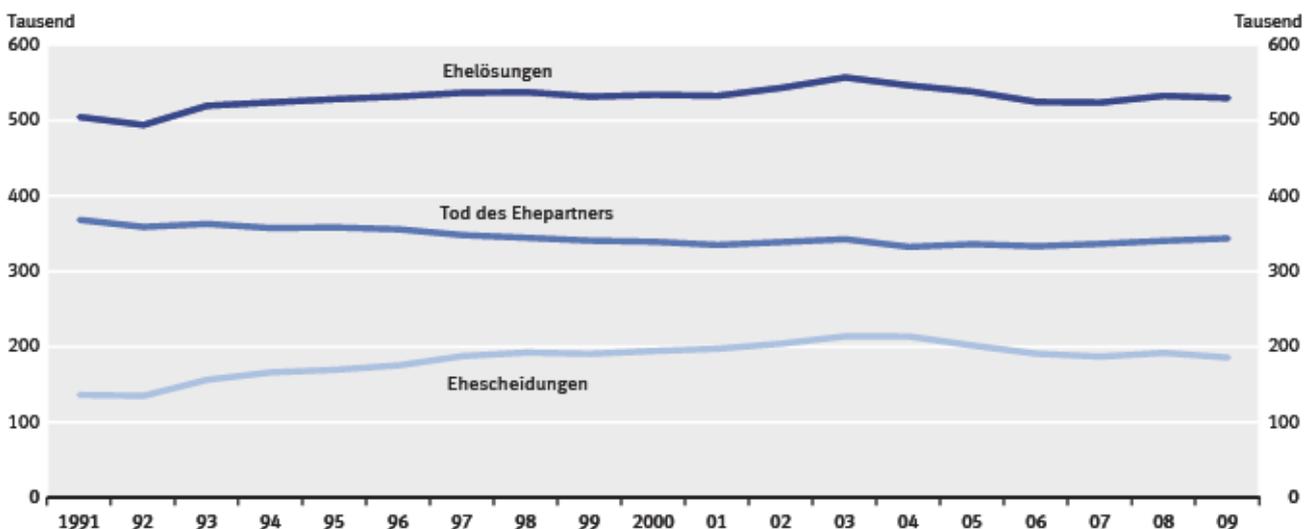
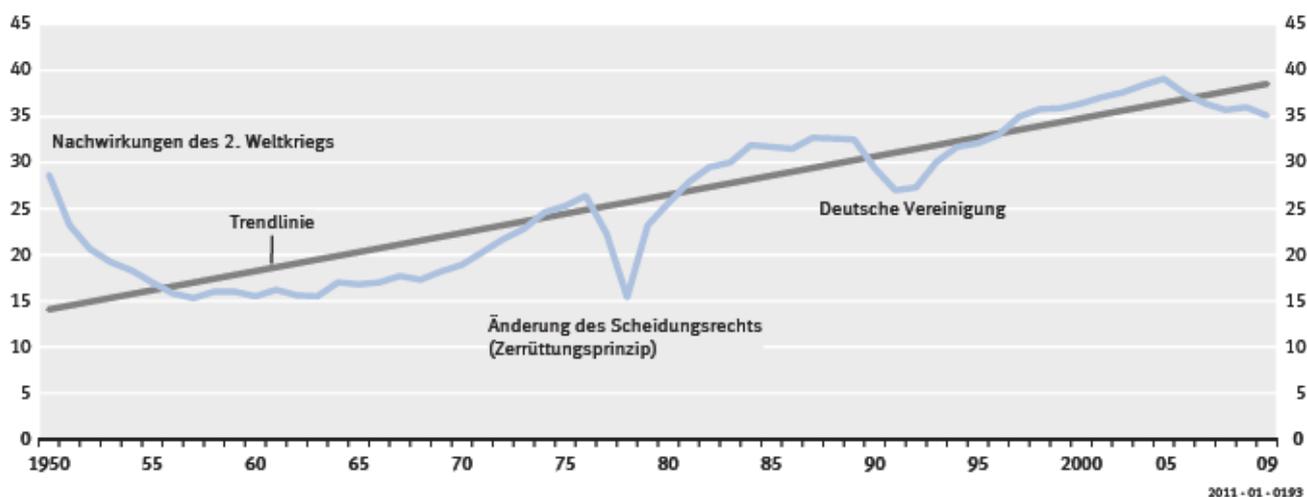


Schaubild 3 Anteil der Ehescheidungen an allen Ehelösungen
Prozent



gen durch Tod zwischen 61 % (2004) beziehungsweise 73 % (1991) und der für die gerichtlichen Aufhebungen in allen Jahren jeweils unter 0,1 %.

Schaubild 3 stellt die Entwicklung des Anteils der Ehescheidungen an allen Ehelösungen seit 1950 dar.⁵ Es zeigt sich, dass nach einem starken Rückgang kriegsbedingter Scheidungszahlen Anfang der 1950er Jahre aufgrund des langsamen Verwaltungsaufbaus der Haupttrend der Scheidungen bis 2004 im Wesentlichen ansteigend verlief. Die Reihe selbst wurde dabei durch verschiedene Ereignisse, wie Änderungen im Scheidungsrecht oder die deutsche Vereinigung, beeinflusst. Ob sich die ab dem Jahr 2004 ein

setzende und bis heute anhaltende rückläufige Tendenz in der Zukunft fortsetzen wird, werden die Ergebnisse der kommenden Jahre zeigen.

2.2 Ehescheidungen

Zahl der gerichtlichen Scheidungen rückläufig

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 185 817 Ehen durch gerichtliche Ehescheidungen gelöst (siehe Tabelle 2); das waren 6 131 (3,2%) Ehescheidungen weniger als im Jahr 2008. Damit setzt sich der seit dem Jahr 2004 zu beobachtende Trend zu rückläufigen Scheidungszahlen 2009 wie der fort, nur im Jahr 2008 war dieser Trend unterbrochen worden. Auch wenn man die Untererfassung in Bayern von 1 900 Fällen berücksichtigt, erhöht sich die Veränderungs

⁵ Siehe dazu Emmerling, D.: „Ehescheidungen 1999“ in WiSta 4/2001, Seite 253 ff., hier: Seite 255 ff., zuletzt dargestellt in Emmerling, D.: „Ehescheidungen 2005“ in WiSta 2/2007, Seite 159 ff., hier: Seite 160.

Tabelle 2 Entwicklung der Ehescheidungen

	Deutschland		Früheres Bundesgebiet und Berlin		Neue Länder	
	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
1990	154 786	X	125 308	X	29 478	X
1991	136 317	- 11,9	128 187	+ 2,3	8 130	- 72,4
1992	135 010	- 1,0	125 907	- 1,8	9 103	+ 12,0
1993	156 425	+ 15,9	139 157	+ 10,5	17 268	+ 89,7
1994	166 052	+ 6,2	145 060	+ 4,2	20 992	+ 21,6
1995	169 425	+ 2,0	147 945	+ 2,0	21 480	+ 2,3
1996	175 550	+ 3,6	152 798	+ 3,3	22 752	+ 5,9
1997	187 802	+ 7,0	161 265	+ 5,5	26 537	+ 16,6
1998	192 416	+ 2,5	163 386	+ 1,3	29 030	+ 9,4
1999	190 590	- 0,9	161 787	- 1,0	28 803	- 0,8
2000	194 408	+ 2,0	164 971	+ 2,0	29 437	+ 2,2
2001	197 498	+ 1,6	168 427	+ 2,1	29 071	- 1,2
2002	204 214	+ 3,4	175 226	+ 4,0	28 988	- 0,3
2003	213 975	+ 4,8	183 824	+ 4,9	30 151	+ 4,0
2004	213 691	- 0,1	183 816	- 0,0	29 875	- 0,9
2005	201 693	- 5,6	173 553	- 5,6	28 140	- 5,8
2006	190 928	- 5,3	164 717	- 5,1	26 211	- 6,9
2007	187 072	- 2,0	161 854	- 1,7	25 218	- 3,8
2008	191 948	+ 2,6	166 566	+ 2,9	25 382	+ 0,7
2009	185 817	- 3,2	160 513	- 3,6	25 304	- 0,3

Tabelle 3 Eheschließungen und durchschnittliches Heiratsalter von bei der Eheschließung ledigen Partnern

	Eheschließungen			Durchschnittliches Heiratsalter von bei der Eheschließung ledigen Partnern	
	Deutschland	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Länder	Männer	Frauen
	Anzahl			Jahre	
1991	454 291	409 160	45 131	28,5	26,1
1992	453 428	410 644	42 784	28,8	26,4
1993	442 605	398 629	43 976	29,2	26,8
1994	440 244	393 325	46 919	29,4	27,1
1995	430 534	381 724	48 810	29,7	27,3
1996	427 297	378 469	48 828	30,0	27,6
1997	422 776	374 577	48 199	30,3	27,8
1998	417 420	367 527	49 893	30,6	28,0
1999	430 674	375 318	55 356	31,0	28,3
2000	418 550	364 804	53 746	31,2	28,4
2001	389 591	338 623	50 968	31,6	28,8
2002	391 963	341 353	50 610	31,8	28,8
2003	382 911	332 601	50 310	32,0	29,0
2004	395 992	337 850	58 142	32,4	29,4
2005	388 451	329 232	59 219	32,6	29,6
2006	373 681	316 745	56 936	32,6	29,6
2007	368 922	311 209	57 713	32,7	29,8
2008	377 055	317 112	59 943	33,0	30,0
2009	378 439	305 637	60 245	33,1	30,2

rate gegenüber 2008 nur geringfügig um einen Prozentpunkt auf - 2,2 %, der Trend wird also etwas verlangsamt.

Gemessen an der Einwohnerzahl (allgemeine Scheidungsziffer) wurden im Berichtszeitraum 22,7 Ehen je 10 000 Einwohner geschieden (siehe Tabelle 4). Im Vergleich zur Zahl der bestehenden Ehen (spezielle Scheidungsziffer) registrierte die Statistik im gleichen Zeitraum 103,9 Ehescheidungen je 10 000 bestehende Ehen.

Tabelle 4 Allgemeine und spezielle Scheidungsziffer

	Allgemeine Scheidungsziffer: Scheidungen je 10 000 Einwohner ¹			Spezielle Scheidungsziffer: Scheidungen je 10 000 bestehende Ehen ²		
	Deutschland	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Länder
1995	20,7	21,9	15,1	86,8	92,3	61,5
1996	21,4	22,5	16,0	90,0	95,2	65,8
1997	22,9	23,7	18,8	98,9	103,7	77,5
1998	23,5	24,0	20,7	102,1	105,7	85,7
1999	23,2	23,8	20,6	99,0	101,8	85,9
2000	23,7	24,2	21,2	101,3	104,0	88,6
2001	24,0	24,6	21,1	103,4	106,5	88,7
2002	24,8	25,5	21,2	107,9	111,6	89,9
2003	25,9	26,7	22,2	113,8	117,6	94,9
2004	25,9	26,6	22,2	114,6	118,4	95,5
2005	24,5	25,1	21,0	108,8	112,4	91,1
2006	23,2	23,8	19,7	103,9	107,4	85,9
2007	22,7	23,4	19,1	102,7	106,4	83,7
2008	23,4	24,1	19,4	106,3	110,4	85,4
2009	22,7	23,3	19,5	103,9	107,4	86,3

1 Durchschnittliche Einwohnerzahl.

2 Ausgehend von der Zahl der verheirateten Frauen am Jahresbeginn.

Der Rückgang der Zahl der gerichtlichen Ehescheidungen in den Jahren 2004 bis 2007 und 2009 resultiert unter anderem aus der seit 1990 fast durchgängig rückläufigen Zahl von Eheschließungen (siehe Tabelle 3) und der ebenso fast durchgängig abnehmenden Zahl bestehender Ehen⁶. Allerdings deuten die Zahlen der letzten zwei Jahre eine Steigerung der Zahl der Eheschließungen an (2008: + 2,2%; 2009: + 0,4%).

Im früheren Bundesgebiet und Berlin wurden im Jahr 2009 160 513 Ehescheidungsfälle registriert. Da im Vorjahr hier noch 166 566 Scheidungen gezählt wurden, war das ein Rückgang um 3,6%. Im Vergleich dazu fiel der Rückgang der Ehescheidungsfälle in den neuen Ländern mit 0,3% deutlich geringer aus: Hier wurden im Berichtszeitraum insgesamt 25 304 Ehen durch Scheidung gelöst (2008: 25 382). Diese Entwicklung lässt sich auch an den Scheidungsziffern nachvollziehen: Die allgemeine Scheidungsziffer fiel für das frühere Bundesgebiet und Berlin mit 23,3 Scheidungen je 10 000 Einwohner etwas kleiner aus als im Vorjahr (24,1) und ebenso für die neuen Länder mit 19,5 (Vorjahr: 19,4) Scheidungen je 10 000 Einwohner. Von 10 000 bestehenden Ehen (spezielle Scheidungsziffer) wurden im Jahr 2009 im früheren Bundesgebiet und Berlin 107,4 (Vorjahr: 110,4) und in den neuen Länder 86,3 (Vorjahr: 85,4) Ehen geschieden (siehe Tabelle 4).

Im früheren Bundesgebiet und Berlin wie auch in den neuen Ländern war in der Betrachtung seit 1990 die Zahl der Scheidungen im Jahr 2003 mit 183 824 beziehungsweise 30 151 Fällen am höchsten. Die anschließende rückläufige Tendenz wurde 2008 – wie auch im gesamten Bundesgebiet – unterbrochen, setzte sich 2009 aber wieder fort. Grundsätzlich liegen die Scheidungsziffern für das frühere Bundesgebiet und Berlin höher als die für die neuen Bundesländer.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der zurückliegenden Jahre fällt besonders der starke Rückgang der Ehescheidun

6 Die Zahl der bestehenden Ehen in Deutschland ändert sich im Laufe der Zeit außer durch Eheschließungen und Scheidungen zum Beispiel auch durch den Tod eines Ehepartners sowie durch Wanderungen aus dem oder ins Ausland.

gen in den neuen Ländern nach der deutschen Vereinigung Anfang der 1990er Jahre auf. Mit der deutschen Vereinigung am 3. Oktober 1990 ist in den neuen Ländern das bündische deutsche Scheidungsrecht in Kraft getreten. Ähnlich wie bei der Reform des Scheidungsrechts 1977 im früheren Bundesgebiet hatte dies zunächst einen starken Rückgang der Zahl der Scheidungen zur Folge: Im Jahr 1990 wurden in den neuen Ländern ohne Berlin Ost etwa ein Drittel weniger Ehen geschieden als 1989 (44 666 Ehescheidungen) und im Jahr 1991 waren es im Vergleich zu 1989 rund 82 % weniger. Von 1993 bis einschließlich 2003 ist die Zahl der Ehescheidungen im Osten Deutschlands zum Teil sprunghaft angestiegen und erreichte 2003 mit rund 30 200 Ehescheidungen ihren vorläufigen Höhepunkt. Von 2004 bis 2007 sanken die Scheidungszahlen und pendelten sich in den letzten beiden Jahren bei jährlich etwa 25 300 Scheidungen ein.

In den Stadtstaaten werden – bezogen auf die bestehenden Ehen – die meisten Ehen geschieden

Die recht unterschiedliche Anzahl von Ehescheidungen in den Bundesländern ergibt sich in erster Linie durch die unterschiedlichen Einwohnerzahlen der Bundesländer und deren Einwohnerstruktur. Aus diesem Grund reicht eine Analyse beziehungsweise ein Vergleich der absoluten Scheidungshäufigkeiten nicht aus. Aussagekräftiger sind hierfür die allgemeinen und die speziellen Scheidungsziffern (siehe Kapitel 1): Die allgemeinen Scheidungsziffern sind in den westlichen Flächenländern am höchsten, während die speziellen Scheidungsziffern für die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen die höchsten Werte aufweisen. Bezüglich der Differenz zwischen den Ergebnissen für die allgemeinen und für die speziellen Scheidungsziffern

ist zu beachten, dass in den Stadtstaaten vergleichsweise mehr ledige und weniger verheiratete Personen leben als in den Flächenländern.

Tabelle 5 zeigt, dass 2009 absolut gesehen die meisten Scheidungen in Nordrhein Westfalen vollzogen wurden (45 978 Fälle). Das war rund ein Viertel aller im Berichtsjahr in Deutschland registrierten Ehescheidungen. Die wenigsten Ehen (1 590 beziehungsweise 0,9 % der Fälle insgesamt) wurden dagegen im Stadtstaat Bremen geschieden. Ähnliche Werte errechneten sich auch für zurückliegende Jahre. Allerdings betrug der Rückgang der Zahl der Ehescheidungen im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr in Nordrhein Westfalen nur 0,3 %, während er in Bremen 3,5 % ausmachte.

Gemessen an der jeweiligen Einwohnerzahl wurden 2009 die meisten Ehen im Rheinland Pfalz (26,4 Ehescheidungen je 10 000 Einwohner) gerichtlich geschieden, gefolgt von Nordrhein Westfalen, dem Saarland, Schleswig Holstein (jeweils 25,7) und Hessen (24,6). Im Jahr zuvor hatte sich eine etwas andere Reihenfolge ergeben: Damals „führte“ das Saarland (26,5) vor Schleswig Holstein (26,3), Nordrhein Westfalen (25,7) und Niedersachsen (25,6). Die spezielle Scheidungsziffer wies 2009 den höchsten Wert für Berlin mit 128,2 auf, es folgten Bremen mit 127,4 und Hamburg mit 122,2 Scheidungen, jeweils bezogen auf 10 000 bestehende Ehen. Auch im Vorjahr hatten sich für die Stadtstaaten die höchsten Werte ergeben. Damals lagen sie mit 136,8 für Hamburg, 132,1 für Berlin und 129,8 für Bremen noch deutlich höher als im aktuellen Berichtsjahr.

Scheidungsantrag zumeist von Frauen eingereicht

Das Verfahren auf Ehescheidung kann – über den jeweiligen Anwalt – entweder von einem der beiden Ehepartner

Tabelle 5 Ehescheidungen nach Bundesländern

	2008			2009		
	Ehescheidungen	Allgemeine Scheidungsziffer	Spezielle Scheidungsziffer	Ehescheidungen	Allgemeine Scheidungsziffer	Spezielle Scheidungsziffer
	Anzahl	Scheidungen je 10 000 Einwohner ¹	Scheidungen je 10 000 bestehende Ehen ²	Anzahl	Scheidungen je 10 000 Einwohner ¹	Scheidungen je 10 000 bestehende Ehen ²
Baden Württemberg	22 792	21,2	93,9	21 542	20,0	89,2
Bayern	27 566	22,0	103,4	25 427	20,3	96,0
Berlin	7 716	22,5	132,1	7 395	21,5	128,2
Brandenburg	5 060	20,0	88,2	5 323	21,2	93,5
Bremen	1 647	24,9	129,8	1 590	24,1	127,4
Hamburg	4 476	25,3	136,8	3 970	22,3	122,2
Hessen	15 437	25,4	115,5	14 896	24,6	112,8
Mecklenburg Vorpommern ..	3 195	19,1	86,6	3 221	19,4	88,4
Niedersachsen	20 368	25,6	113,2	19 181	24,2	107,5
Nordrhein Westfalen	46 098	25,7	114,5	45 978	25,7	115,4
Rheinland Pfalz	10 273	25,4	110,4	10 609	26,4	115,3
Saarland	2 734	26,5	114,2	2 639	25,7	111,7
Sachsen	7 716	18,4	80,4	7 687	18,4	81,2
Sachsen Anhalt	4 994	20,8	91,3	4 729	20,0	88,1
Schleswig Holstein	7 459	26,3	120,1	7 286	25,7	118,4
Thüringen	4 417	19,4	84,6	4 344	19,2	84,4
Deutschland	191 948	23,4	106,3	185 817	22,7	103,9
Früheres Bundesgebiet und Berlin	166 566	24,1	110,4	160 513	23,3	107,4
Neue Länder	25 382	19,4	85,4	25 304	19,5	86,3

1 Durchschnittliche Einwohnerzahl, sonst jeweils Stand am 30. Juni.

2 Ausgehend von der Zahl der verheirateten Frauen am Jahresbeginn.

(mit oder ohne Zustimmung des anderen Ehegatten) oder gemeinsam durch beide Ehegatten gestellt werden.

Von den bundesweit 185 817 Ehescheidungen, die 2009 durch richterliches Urteil vollzogen wurden, wurde bei 53,3 % (98 968 Fälle) das Verfahren von der Ehefrau beantragt (siehe Tabelle 6). Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl davon Frauen beantragten Verfahren um 4,8 % von 103 980 (2008) auf 98 968 (2009) gesunken. In den weitaus meisten Fällen (93,2 % beziehungsweise 92 287 Fälle) stimmte dabei der Ehemann der Scheidung zu. Ohne Zustimmung des Mannes wurden von den Frauen lediglich 6 681 Scheidungen (6,8 %) beantragt. In den neuen Ländern lag der Anteil der von Frauen beantragten Verfahren zur Ehescheidung bei 56,5 % (Vorjahr: 57,5 %) und somit höher als im früheren Bundesgebiet und Berlin, für das ein Anteil von 52,8 % (Vorjahr: 53,7 %) errechnet wurde. Der jeweilige Ehemann stimmte in 93,4 % (Ost) beziehungsweise 93,2 % (West) der Scheidung zu.

Nur in gut einem Drittel (38,1 % beziehungsweise 70 755) aller 2009 ergangenen Scheidungsurteile war der Mann der Antragsteller. In 93,7 % der Fälle stimmte die Ehefrau zu. Mit 38,4 % wurden im früheren Bundesgebiet und Berlin geringfügig mehr Scheidungen von Männern eingereicht als in den neuen Ländern. Hier waren es 36,1 %. In 92,9 % der Fälle (Ost) beziehungsweise 93,8 % der Fälle (West) war die jeweilige Ehefrau mit der Scheidung einverstanden.

Immer noch relativ selten wird die Scheidung von beiden Ehegatten gemeinsam beantragt: 2009 wurden 16 094 sol

cher Fälle registriert (Vorjahr: 16 517). Das entspricht einem Anteil von 8,7 % an allen Scheidungen (Vorjahr: 8,6 %). Im früheren Bundesgebiet und Berlin lag der Anteil wie im Vorjahr bei 8,9 %, in den neuen Ländern beantragten 2009 allerdings mit 7,4 % mehr Ehegatten gemeinsam die Scheidung als im Jahr zuvor (6,9 %).

Scheidung erfolgt zumeist nach einjähriger Trennung

In Deutschland kann eine Ehe nur durch einen richterlichen Beschluss nach einem Ehescheidungsverfahren vor dem jeweils zuständigen Familiengericht geschieden werden. Ob und unter welchen Voraussetzungen die Ehescheidung erfolgt, ist im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) geregelt. Seit 1977 gilt in Ehescheidungsverfahren das sogenannte Zerrüttungsprinzip.⁷ Im BGB wird dabei vom Scheitern der Ehe gesprochen. Erst wenn eine Ehe als gescheitert gilt, kann sie geschieden werden. Übersicht 1 (auf Seite 240) erläutert die verschiedenen Entscheidungen und führt die Rechtsgrundlagen bei Ehescheidungsverfahren auf.

Die meisten Ehen werden in Deutschland nach einjähriger Trennungszeit geschieden: 2009 waren dies insgesamt 153 830 Ehen (2008: 162 450 Ehen). Das entspricht einem Anteil von 82,8 % an allen im Jahr 2009 registrierten Scheidungen. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2009 5,3 %

⁷ Vor 1977 galt das sogenannte Schuldprinzip, wonach einer der beiden Ehegatten schuldig gesprochen wurde.

Tabelle 6 Ehescheidungen nach dem Antragsteller und der Entscheidung in der Ehesache

	Ehescheidungen insgesamt	Das Verfahren wurde beantragt							Entscheidungen in der Ehesache			
		vom Mann			von der Frau			von beiden Ehegatten	nach dem BGB			aufgrund anderer Vorschriften
		zusammen	ohne Zustimmung der Frau	mit	zusammen	ohne Zustimmung des Mannes	mit		Scheidung vor einjähriger Trennung ¹	Scheidung nach einjähriger Trennung ²	Scheidung nach drei jähriger Trennung ³	
Anzahl												
2009												
Deutschland	185 817	70 755	4 486	66 269	98 968	6 681	92 287	16 094	3 265	153 830	27 536	1 186
Früheres Bundesgebiet und Berlin ..	160 513	61 614	3 834	57 780	84 679	5 744	78 935	14 220	3 023	132 918	23 399	1 173
Neue Länder	25 304	9 141	652	8 489	14 289	937	13 352	1 874	242	20 912	4 137	13
2008												
Deutschland	191 948	71 451	4 842	66 609	103 980	7 490	96 490	16 517	3 054	162 450	25 160	1 284
Früheres Bundesgebiet und Berlin ..	166 566	62 421	4 109	58 312	89 386	6 329	83 057	14 759	2 822	141 109	21 381	1 254
Neue Länder	25 382	9 030	733	8 297	14 594	1 161	13 433	1 758	232	21 341	3 779	30
%												
2009												
Deutschland	100	38,1	6,3	93,7	53,3	6,8	93,2	8,7	1,8	82,8	14,8	0,6
Früheres Bundesgebiet und Berlin ..	100	38,4	6,2	93,8	52,8	6,8	93,2	8,9	1,9	82,8	14,6	0,7
Neue Länder	100	36,1	7,1	92,9	56,5	6,6	93,4	7,4	1,0	82,6	16,3	0,1
2008												
Deutschland	100	37,2	6,8	93,2	54,2	7,2	92,8	8,6	1,6	84,6	13,1	0,7
Früheres Bundesgebiet und Berlin ..	100	37,5	6,6	93,4	53,7	7,1	92,9	8,9	1,7	84,7	12,8	0,8
Neue Länder	100	35,6	8,1	91,9	57,5	8,0	92,0	6,9	0,9	84,1	14,9	0,1

1 § 1565 Absatz 1 BGB in Verbindung mit § 1565 Absatz 2 BGB.
 2 § 1565 Absatz 1 BGB.
 3 § 1565 Absatz 1 BGB in Verbindung mit § 1566 Absatz 2 BGB.

Tabelle 7 Ehescheidungen nach der Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder¹ dieser Ehe

	Ehescheidungen					Betroffene minderjährige Kinder	
	insgesamt	darunter mit minderjährigen Kindern				Anzahl	je 1000 Ehescheidungen
		zusammen	davon mit ... minderjährigen Kindern				
	1		2	3 und mehr			
Anzahl	% von Spalte 1	% von Spalte 2			Anzahl	je 1000 Ehescheidungen	
Deutschland							
1990	154 786	52,1	61,6	31,9	6,5	118 340	765
1991	136 317	49,3	61,1	31,8	7,2	99 268	728
1992	135 010	50,4	60,3	32,2	7,4	101 377	751
1993	156 425	52,3	58,9	33,4	7,8	123 541	790
1994	166 052	53,7	58,4	33,6	8,0	135 318	815
1995	169 425	54,7	57,2	34,3	8,5	142 292	840
1996	175 550	55,0	56,8	34,6	8,6	148 782	848
1997	187 802	55,9	55,9	35,1	9,0	163 112	869
1998	192 416	52,4	55,8	35,2	9,0	156 735	815
1999	190 590	48,2	55,2	35,5	9,3	143 728	754
2000	194 408	48,8	55,3	35,5	9,2	148 192	762
2001	197 498	49,6	55,0	35,9	9,2	153 517	777
2002	204 214	49,9	54,5	36,4	9,1	160 095	784
2003	213 975	50,4	54,1	36,5	9,4	170 256	796
2004	213 691	50,1	54,1	36,7	9,3	168 859	790
2005	201 693	49,2	54,0	36,8	9,2	156 389	775
2006	190 928	49,3	53,9	36,8	9,3	148 624	778
2007	187 072	49,0	53,8	36,9	9,4	144 981	775
2008	191 948	49,2	53,4	37,0	9,6	150 187	782
2009	185 817	49,2	53,4	36,8	9,8	145 656	784
Früheres Bundesgebiet und Berlin							
1990	125 308	48,6	62,0	31,2	6,9	89 393	713
1991	128 187	48,7	61,1	31,6	7,3	92 298	720
1992	125 907	49,3	60,2	32,2	7,6	92 662	736
1993	139 157	50,1	58,8	33,3	8,0	105 431	758
1994	145 060	51,2	58,1	33,7	8,3	113 148	780
1995	147 945	52,4	56,9	34,3	8,8	119 348	807
1996	152 798	52,9	56,3	34,7	9,0	125 187	819
1997	161 265	53,8	55,4	35,2	9,4	135 520	840
1998	163 386	50,3	54,9	35,6	9,4	128 996	790
1999	161 787	46,3	53,9	36,3	9,8	118 661	733
2000	164 971	47,1	53,7	36,5	9,9	123 257	747
2001	168 427	48,1	53,2	37,0	9,8	128 991	766
2002	175 226	48,8	52,4	37,8	9,8	136 767	781
2003	183 824	49,8	52,1	37,9	10,0	147 117	800
2004	183 816	49,8	52,1	38,0	9,9	146 766	798
2005	173 553	49,2	52,1	38,0	9,9	136 730	788
2006	164 717	49,6	52,2	38,0	9,8	130 881	795
2007	161 854	49,5	52,1	38,1	9,9	128 477	794
2008	166 566	50,1	52,1	37,9	10,0	134 002	804
2009	160 513	50,3	52,2	37,6	10,2	130 024	810
Neue Länder							
1990	29 478	67,0	60,5	34,0	5,5	28 947	982
1991	8 130	58,2	60,4	33,5	6,0	6 970	857
1992	9 103	65,7	61,7	32,7	5,6	8 715	957
1993	17 268	70,5	59,6	33,9	6,5	18 110	1 049
1994	20 992	71,1	60,0	33,4	6,6	22 170	1 056
1995	21 480	70,7	58,4	34,5	7,1	22 944	1 068
1996	22 752	69,4	59,4	33,8	6,9	23 595	1 037
1997	26 537	69,0	58,6	34,2	7,1	27 592	1 040
1998	29 030	64,0	59,8	33,3	7,0	27 739	956
1999	28 803	58,6	60,9	32,0	7,1	25 067	870
2000	29 437	58,3	62,8	31,1	6,1	24 935	847
2001	29 071	58,4	63,3	30,7	6,0	24 526	844
2002	28 988	56,4	65,0	29,3	5,7	23 328	805
2003	30 151	54,0	65,8	28,4	5,8	23 139	767
2004	29 875	52,0	65,6	28,6	5,8	22 093	740
2005	28 140	49,4	65,6	29,1	5,3	19 659	699
2006	26 211	47,5	65,4	28,6	6,0	17 743	677
2007	25 218	46,0	65,5	28,7	5,8	16 504	654
2008	25 382	43,7	63,0	30,5	6,5	16 185	638
2009	25 304	42,2	62,4	30,8	6,8	15 632	618

¹ Minderjährige Kinder sind unter 18 Jahre alt.

beziehungsweise 8 620 Ehen weniger nach einjähriger Trennungszeit geschieden (siehe Tabelle 6).

Ein Scheidungsurteil noch vor Ablauf der einjährigen Trennungszeit aufgrund unzumutbarer Härte für einen der beiden Ehepartner bei Fortsetzung der Ehe wurde 2009 in 1,8% der Fälle (3 265) ausgesprochen. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg der Zahl der Fälle um 6,9% (211 Fälle). In 14,8% (27 536) der Scheidungsfälle lebte das Paar 2009 vor dem richterlichen Urteil mindestens drei Jahre getrennt (Vorjahr: 25 160 Fälle). Gegenüber 2008 war dies eine deutliche Zunahme um 9,4% (2 376 Fälle).

Eine Ehe kann – außer nach den Vorschriften des BGB – auch aufgrund anderer Rechtsvorschriften⁸ geschieden werden. In Deutschland ist der Anteil dieser Fälle jedoch sehr gering: 2009 waren es 1 186 Scheidungen (Vorjahr: 1 284 Scheidungen) beziehungsweise 0,6% aller registrierten Scheidungen.

Die Trennungszeit ist ein wichtiger Aspekt bei der Beurteilung der Ehedauer und sollte in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Die Ehedauer ergibt sich statistisch aus der Differenz zwischen dem Jahr der Eheschließung und dem Jahr, in dem das Scheidungsurteil rechtskräftig wird. Ein Scheidungsurteil wird jedoch erst nach Ablauf der Trennungszeit gesprochen. Das bedeutet, dass zur Ehedauer auch die Zeit hinzugerechnet wird, in der das Paar bereits getrennt lebte. Die Ehe war also bereits vor dem Urteilsdatum gescheitert, in 82,8% der Scheidungsfälle im Berichtszeitraum mindestens ein Jahr vorher. Die statistisch berechnete Ehedauer sagt also wenig zum eigentlichen Bestehen der Ehe aus und kann schon gar nicht mit ihr gleichgesetzt werden. Dieser Unterschied wird im letzten Abschnitt dieses Kapitels zum Scheidungsrisiko nochmals aufgegriffen.

⁸ Statistisch werden diese anderen Vorschriften nicht getrennt erfasst, sondern nur zusammengefasst erhoben. Es kann sich dabei um ausländische Vorschriften handeln. Beispielsweise hat ein Ehepaar, bei dem beide Ehepartner die gleiche ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, die Möglichkeit, sich nach dem Recht seines Herkunftslandes scheiden zu lassen.

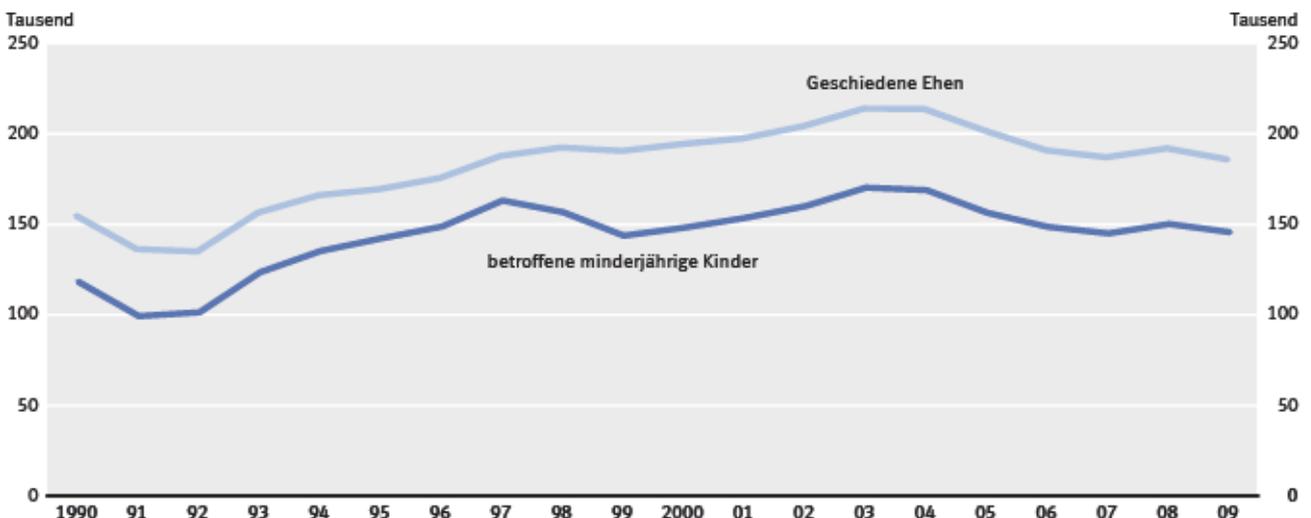
Bei rund der Hälfte aller Scheidungen sind Kinder betroffen

Im Jahr 2009 hat sich der seit 2004 zu beobachtende Rückgang der Anzahl der von der elterlichen Scheidung betroffenen Kinder unter 18 Jahren aufgrund der zeitgleichen Abnahme der Scheidungsfälle weiter fortgesetzt (siehe Tabelle 7 und Schaubild 4). Einzig das Jahr 2008 bildete in dieser Entwicklung aufgrund erhöhter Werte eine Ausnahme. Während im Jahr 2008 bei 191 948 registrierten Scheidungen noch 150 187 betroffene minderjährige Kinder gezählt wurden, waren es 2009 nur noch 145 656 Kinder, die von einer Scheidung ihrer Eltern betroffen waren (früheres Bundesgebiet und Berlin: 130 024 Kinder, neue Länder: 15 632 Kinder). Das entspricht für Deutschland und für das frühere Bundesgebiet und Berlin einem Rückgang um 3,0%, für die neuen Länder war der Rückgang mit 3,4% etwas stärker. Bundesweit waren 2009 je 1 000 Ehescheidungen 784 Kinder betroffen, im früheren Bundesgebiet und Berlin waren es 810 und in den neuen Ländern 618 Kinder je 1 000 Ehescheidungen.

In West und Ost zusammen war 2009 wie im Vorjahr bei rund der Hälfte der geschiedenen Ehen (49,2%) mindestens ein Kind betroffen. Im früheren Bundesgebiet und Berlin lag diese Quote 2009 bei 50,3% und damit geringfügig höher als 2008 (50,1%), in den neuen Ländern mit 42,2% (2009) etwas niedriger als im Vorjahr (2008: 43,7%). Bei den geschiedenen Ehen mit Kindern unter 18 Jahren war wie im Vorjahr in den meisten Fällen (53,4%) ein einzelnes Kind betroffen. Der Anteil der Scheidungen mit zwei betroffenen minderjährigen Kindern war 2009 im Vergleich zum Vorjahr mit 36,8% der Fälle geringfügig niedriger (2008: 37,0%). Auch der Anteil der geschiedenen Ehen mit drei oder mehr Kindern war 2009 mit 9,8% wie in den vergangenen Jahren verhältnismäßig gering, dieser Anteil steigt aber seit 2005 stetig an.

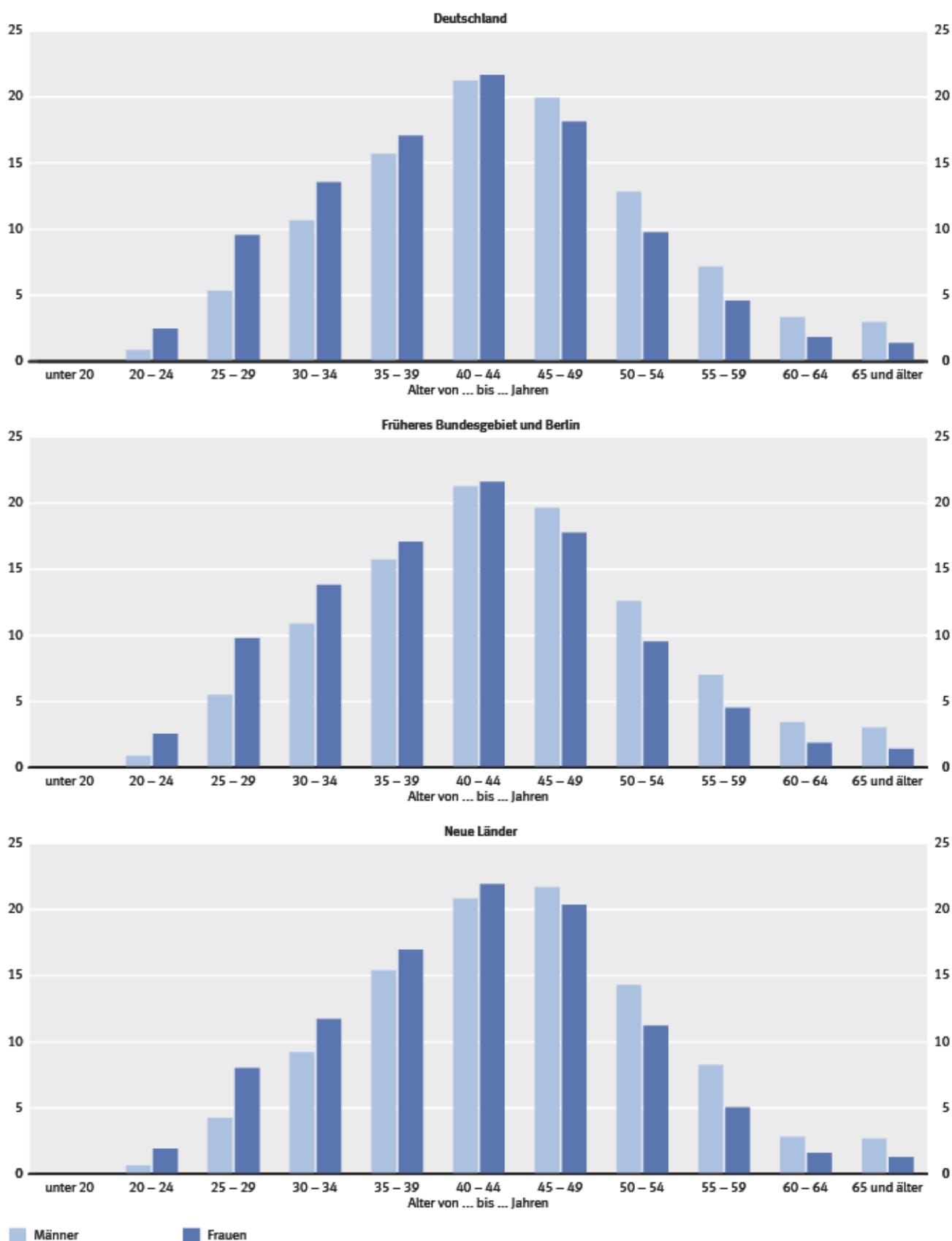
Vergleicht man die Werte seit 1990, so war der Anteil der geschiedenen Ehen mit Kindern unter 18 Jahren deutschlandweit im Jahr 1999 mit 48,2% am geringsten und im Jahr

Schaubild 4 Ehescheidungen und Zahl der minderjährigen Kinder dieser Ehen



2011 - 01 - 0194

Schaubild 5 Von der Ehescheidung betroffene Personen 2009 nach Altersgruppen
Prozent



2011 - 01 - 0195

1997 mit 55,9% am höchsten. Die Zahl der betroffenen Kinder war von 1990 bis 2003 – mit Ausnahme der Jahre 1991, 1998 und 1999 – angestiegen, von 2004 bis 2009 – mit Ausnahme des Jahres 2008 – ist sie gesunken. Dies kann unter anderem durch die nahezu identisch verlaufende Entwicklung der Scheidungsfälle erklärt werden (siehe Tabelle 2). Die Zahl der von einer Scheidung ihrer Eltern betroffenen minderjährigen Kinder war 1991 am niedrigsten (99 268) und 2003 am höchsten (170 256).

Durchschnittliches Scheidungsalter steigt weiter an

Bei den im Jahr 2009 registrierten Scheidungen waren die Frauen im Durchschnitt 41,7 und die Männer durchschnittlich 44,5 Jahre alt (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8 Entwicklung des durchschnittlichen Alters bei der Scheidung
Jahre

	Durchschnittliches Alter der im jeweiligen Jahr Geschiedenen	
	Männer	Frauen
1990	38,5	35,7
1991	39,1	36,2
1992	39,0	36,1
1993	39,2	36,3
1994	39,3	36,5
1995	39,5	36,8
1996	39,8	37,1
1997	40,1	37,4
1998	40,5	37,8
1999	40,9	38,2
2000	41,2	38,6
2001	41,4	38,7
2002	41,6	38,9
2003	42,0	39,3
2004	42,5	39,8
2005	43,0	40,3
2006	43,3	40,6
2007	43,7	40,9
2008	44,2	41,4
2009	44,5	41,7

Das durchschnittliche Scheidungsalter ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 1990 betrug es bei Männern noch 38,5 und bei Frauen 35,7 Jahre. Im Vergleich zum aktuellen Berichtsjahr waren die Ehegatten damals bei der Scheidung jeweils etwa sechs Jahre jünger. Der Anstieg des durchschnittlichen Scheidungsalters bei Männern und Frauen verlief über die Jahre (fast) identisch. Die Differenz des Durchschnittsalters von Männern und Frauen zum Zeitpunkt der Scheidung hat sich leicht erhöht. In den Jahren seit 1990 schwankte sie zwischen zwei Jahren und sieben Monaten (2000: 2,6 Jahre) und zwei Jahren und elf Monaten (1991 bis 1993: jeweils 2,9 Jahre). In den zurückliegenden drei Jahren lag die Differenz konstant bei zwei Jahren und zehn Monaten (2,8 Jahre).

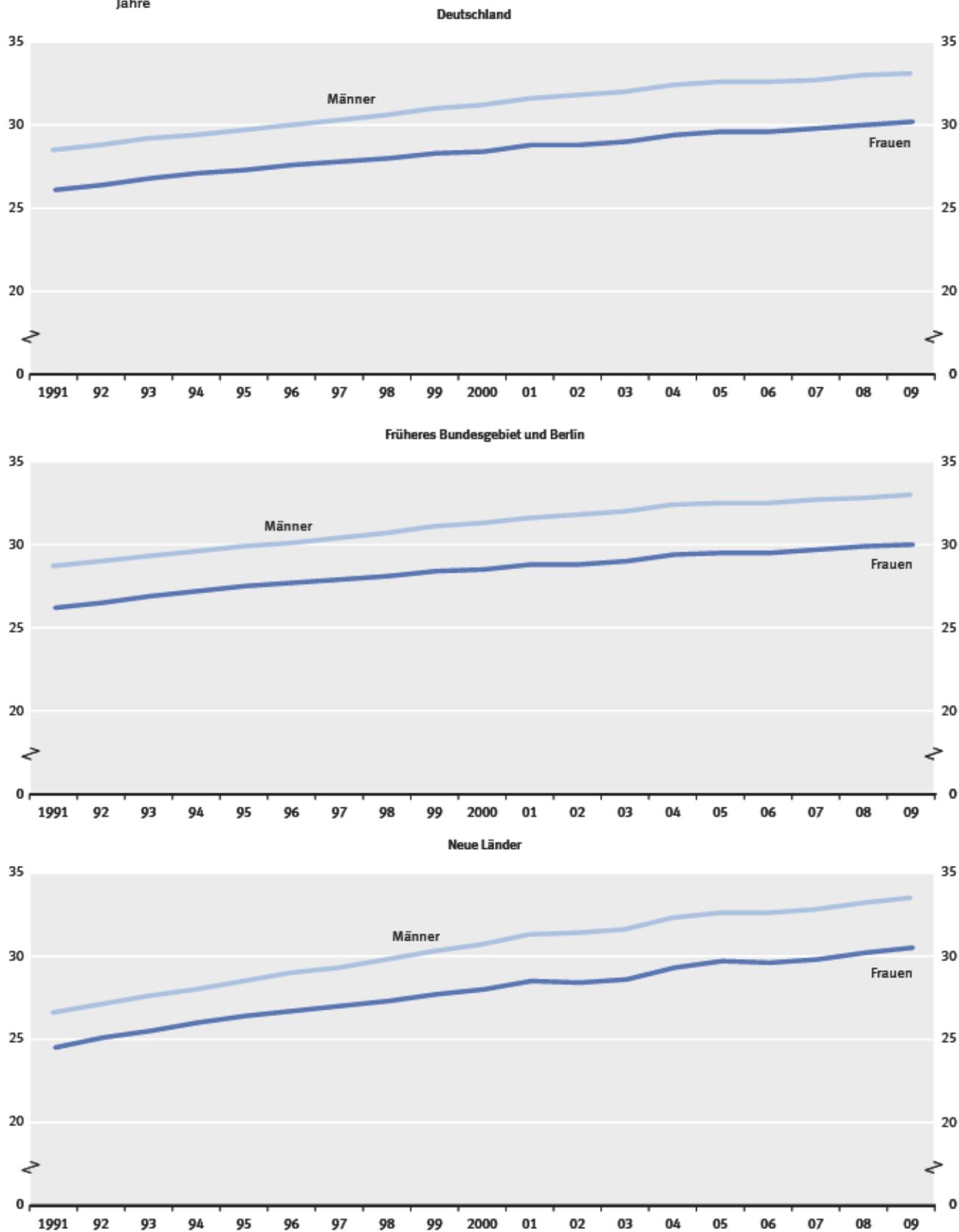
Einen Überblick über die Altersverteilung der 2009 geschiedenen Männer und Frauen gibt Schaubild 5. Sowohl bei den geschiedenen Männern als auch bei den Frauen weist die

Altersgruppe der 40 bis 44 Jährigen die stärkste Besetzung auf. Außerdem ist zu erkennen, dass der prozentuale Anteil der Frauen in dieser Altersgruppe höher ist als der der Männer (Frauen: 21,6%, Männer: 21,2%). Im Vorjahr lag der Anteil beider Geschlechter jeweils geringfügig höher (Frauen: 22,2%, Männer: 21,7%). Auch die Altersgruppe der 35 bis 39 Jährigen war 2009 mit einem Anteil von 17,1% stärker von den Frauen besetzt (Männer: 15,7%). Umgekehrt stellt sich die Situation in der Altersgruppe der 45 bis 49 Jährigen dar: Während hier 19,9% der geschiedenen Männer vertreten sind, sind es von den geschiedenen Frauen nur 18,1%. Generell wurde für alle Altersgruppen, die unterhalb der am stärksten besetzten Altersgruppe der 40 bis 44 Jährigen liegen, jeweils ein höherer Anteil an Frauen errechnet, für alle Altersgruppen ab der am stärksten besetzten Altersgruppe jeweils ein höherer Anteil an Männern. Bei den 2009 registrierten Scheidungen waren 32,5% der Männer und 42,7% der Frauen unter 40 Jahren alt. Demgegenüber waren 67,5% der Männer und 57,3% der Frauen zum Zeitpunkt der Scheidung 40 Jahre und älter. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen einen Rückgang um 1,4 Prozentpunkte bei den unter 40 Jährigen (2008: Männer 33,9%, Frauen 44,1%), der Anteil der über 40 Jährigen erhöhte sich entsprechend. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der unter 40 Jährigen an der gesamten Bevölkerung im selben Zeitraum zurückgegangen ist (von 43,7% auf 43,1%). Erwartungsgemäß am geringsten besetzt waren 2009 sowohl bei geschiedenen Männern als auch bei geschiedenen Frauen die Altersgruppen der unter 20 Jährigen sowie die der 65 Jährigen und Älteren.

Die differenzierte Berechnung nach Ost und West ergibt, dass im früheren Bundesgebiet und Berlin – wie auf der Bundesebene – die Altersgruppe der 40 bis 44 Jährigen von Männern und Frauen am stärksten besetzt ist. In den neuen Ländern ohne Berlin trifft dies bei geschiedenen Frauen für dieselbe Altersgruppe zu, bei Männern ist hier allerdings die Altersgruppe der 45 bis 49 Jährigen unter den Geschiedenen stärker vertreten. Wie auf Bundesebene lassen sich auch in Ost und West bis zum Alter von 40 Jahren anteilmäßig mehr Frauen als Männer scheiden, ab dem Alter von 40 Jahren ist es umgekehrt. In allen Gebietsständen überwiegt der Anteil der geschiedenen Frauen im Alter zwischen 40 und 44 Jahren jeweils alle anderen Anteile. Dabei ist für die neuen Länder bei den Gruppen der 40 bis 49 Jährigen eine Angleichung der Geschlechteranteile festzustellen: 2009 wurden im Vergleich zum Vorjahr weniger Frauen (-7,5% beziehungsweise -451 Frauen) aus der Gruppe der 40 bis 44 Jährigen geschieden, dafür mehr aus der Gruppe der 45 bis 49 jährigen Frauen (+3,7% beziehungsweise +184 Frauen), der bei den Männern dort am stärksten besetzten Altersgruppe.

Zum Anstieg des durchschnittlichen Scheidungsalters dürfte maßgeblich die Entwicklung des Alters zum Zeitpunkt der Eheschließung beigetragen haben. Schaubild 6 zeigt, dass seit 1991 das durchschnittliche Alter von Ledigen bei der Eheschließung kontinuierlich gestiegen ist. Während das durchschnittliche Heiratsalter 1991 für Männer noch bei 28 Jahren und sechs Monaten und für Frauen bei 26 Jahren

Schaubild 6 Durchschnittliches Heiratsalter von bei der Eheschließung ledigen Partnern



2011-01-0196

und einem Monat lag, waren 2009 die ledigen Männer bei der Trauung durchschnittlich 33 Jahre und einen Monat und die ledigen Frauen 30 Jahre und zwei Monate alt. Daher ist bei der Interpretation der Entwicklung des Scheidungsalters das gestiegene durchschnittliche Heiratsalter zu berücksichtigen. Im Vergleich von Heirats- und Scheidungsalter stieg das Durchschnittsalter Lediger bei der Eheschließung prozentual stärker an als das Durchschnittsalter bei der Scheidung, in absoluten Zahlen stieg das Durchschnittsalter bei den Scheidungen stärker an. Von 1991 bis 2009 stieg das Heiratsalter bei den ledigen Männern um 16,1 % beziehungsweise vier Jahre und sieben Monate und bei den ledigen Frauen um 15,7 % beziehungsweise vier Jahre und einen Monat. Das Durchschnittsalter bei der Scheidung stieg zwischen 1991 und 2009 bei den Männern um 13,8 % beziehungsweise fünf Jahre und fünf Monate und bei den Frauen um 15,2 % beziehungsweise fünf Jahre und sechs Monate (siehe Tabelle 8).

Zumeist werden ältere Männer von jüngeren Frauen geschieden

Die Ergebnisse im vorangegangenen Abschnitt zeigen, dass Männer sowohl bei der Hochzeit als auch bei der Scheidung durchschnittlich älter als ihre Frauen sind. Demzufolge werden wesentlich öfter ältere Männer von jüngeren Frauen geschieden als umgekehrt (siehe Tabelle 9).

2009 wurden in Deutschland 119 816 Scheidungen gezählt, bei denen der Mann älter als die Frau war. Das entspricht einem Anteil von 64,5 % an allen Scheidungen; im Vorjahr lag er mit 64,6 % geringfügig höher. Die gleiche Quote errechnet sich auch für das frühere Bundesgebiet und Berlin sowie für die neuen Länder. Ältere Frauen wurden dagegen bundesweit in nur 17,8 % der Fälle von jüngeren Männern geschieden (früheres Bundesgebiet und Berlin: 18,2 %, neue Länder: 15,4 %). Im Vorjahr lag der Anteil für die neuen Ländern geringfügig niedriger (15,2 %).

2009 betrug wie im Vorjahr bei 17,7 % der Scheidungsfälle der Altersunterschied der Ehegatten weniger als ein Jahr und bei 57,3 % weniger als drei Jahre (Vorjahr: 57,2 %). Dabei war in 10,7 % der Fälle – wie im Vorjahr – der Mann um ein Jahr älter und in 4,6 % (Vorjahr: 4,5 %) die Frau um ein Jahr älter. Der Anteil an den Scheidungen sinkt mit zunehmendem Altersunterschied: Ein Altersunterschied von fünf Jahren wird nur noch in 5,6 % (Mann älter) beziehungsweise 1,2 % (Frau älter) der Fälle registriert, ein Altersunterschied von 16 und mehr Jahren in lediglich 2,8 % (Mann älter) beziehungsweise 0,7 % (Frau älter) der Fälle. Im Vorjahr lagen die Anteile in vergleichbaren Größenordnungen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei den Eheschließungen die Männer im Durchschnitt älter sind als die Frauen und dass inzwischen große Altersunterschiede eher selten sind. Eine Auswertung zur Abhängigkeit des Schei

Tabelle 9 Ehescheidungen 2009 nach dem Altersunterschied der Ehegatten

	Deutschland		Früheres Bundesgebiet und Berlin		Neue Länder	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Altersunterschied weniger als						
1 Jahr	32 874	17,7	27 787	17,3	5 087	20,1
2 Jahre	86 089	46,3	73 240	45,6	12 849	50,8
3 Jahre	106 401	57,3	90 764	56,5	15 637	61,8
Mann älter	119 816	64,5	103 500	64,5	16 316	64,5
davon um						
1 Jahr	19 884	10,7	16 831	10,5	3 053	12,1
2 Jahre	18 880	10,2	15 994	10,0	2 886	11,4
3 Jahre	16 065	8,6	13 752	8,6	2 313	9,1
4 Jahre	13 371	7,2	11 487	7,2	1 884	7,4
5 Jahre	10 441	5,6	9 047	5,6	1 394	5,5
6 Jahre	8 340	4,5	7 280	4,5	1 060	4,2
7 Jahre	6 506	3,5	5 732	3,6	774	3,1
8 Jahre	5 120	2,8	4 457	2,8	663	2,6
9 Jahre	4 024	2,2	3 532	2,2	492	1,9
10 Jahre	3 271	1,8	2 909	1,8	362	1,4
11 bis 15 Jahre	8 787	4,7	7 816	4,9	971	3,8
16 Jahre und mehr	5 127	2,8	4 663	2,9	464	1,8
Frau älter	33 127	17,8	29 226	18,2	3 901	15,4
davon um						
1 Jahr	8 635	4,6	7 491	4,7	1 144	4,5
2 Jahre	5 816	3,1	5 137	3,2	679	2,7
3 Jahre	4 247	2,3	3 772	2,3	475	1,9
4 Jahre	3 176	1,7	2 826	1,8	350	1,4
5 Jahre	2 253	1,2	2 011	1,3	242	1,0
6 Jahre	1 719	0,9	1 518	0,9	201	0,8
7 Jahre	1 400	0,8	1 258	0,8	142	0,6
8 Jahre	1 055	0,6	949	0,6	106	0,4
9 Jahre	845	0,5	755	0,5	90	0,4
10 Jahre	720	0,4	632	0,4	88	0,3
11 bis 15 Jahre	1 917	1,0	1 691	1,1	226	0,9
16 Jahre und mehr	1 344	0,7	1 186	0,7	158	0,6
Insgesamt	185 817	100	160 513	100	25 304	100

dungsrisikos vom Altersunterschied ist nicht möglich, da der Altersunterschied der Ehepartner für bestehende Ehen nicht bekannt ist.

Anteil deutsch-deutscher Scheidungen gestiegen

Der Anteil deutsch-deutscher Scheidungen an allen 2009 ausgesprochenen Scheidungen ist mit 83,7% gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen (2008: 82,8%). Zwischen 1991 und 2006 war der Anteil deutsch-deutscher Scheidungen zurückgegangen, von 2006 (81,3%) bis zum Berichtsjahr aber wieder angestiegen. 2009 registrierte die Statistik 155 561 Scheidungen zwischen deutschen Ehepartnern (siehe Tabelle 10). Verglichen mit dem Jahr 2008, in dem es mit 158 981 Fällen etwas mehr Scheidungen zwischen deutschen Ehepartnern gab, entspricht dies einem Rückgang um 2,2% (2008 gegenüber 2007: +3,9%).

Auch der Anteil der Scheidungen, bei denen mindestens ein Ehepartner eine ausländische Staatsangehörigkeit besaß, verringerte sich: In 22 808 Ehescheidungs-fällen (12,3% aller Ehescheidungen) war nur einer der Ehepartner im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit. (2008: 25 056 Fälle beziehungsweise 13,1%). Davon wurden 12 289 Scheidungsteile zwischen einer deutschen Frau und einem ausländischen Mann gefällt. Weniger Scheidungen (10 519) wurden zwischen einem deutschen Mann und einer ausländischen Frau ausgesprochen. Deutsch-türkische Scheidungen summierten sich 2009 auf 3 240 Fälle (1,7% aller Ehescheidungen). Das waren 6,8% solcher Scheidungen weniger als im Vorjahr (3 478). Nur 749 Scheidungen wurden 2009 zwischen einer türkischen Frau und einem deutschen Mann vollzogen, aber 2 491 Scheidungen zwischen einem türkischen Mann und einer deutschen Frau. Am zweithäufigsten wurden mit 1 457 Fällen deutsch-russische Ehen durch richterliches Urteil geschieden (deutsche Frau/russischer Mann: 478 Fälle, russische Frau/deutscher Mann: 979 Fälle), gefolgt von deutsch-polnischen Scheidungen (1 401). Hier hatten in den meisten Fällen (1 116) der Mann die deutsche

und die Frau die polnische Staatsangehörigkeit, in weitaus weniger Fällen (285) besaß die Frau die deutsche und der Mann die polnische Staatsangehörigkeit.

Die Zahl der Scheidungen ausländischer Paare summierte sich 2009 auf 7 448 Fälle (2008: 7 911 Fälle). Das waren 4,0% aller Scheidungen im Berichtszeitraum; gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl dieser Scheidungen um 5,9% zurück. Die Zahl der Paare mit identischer ausländischer Staatsbürgerschaft betrug 4 497 (2008: 4 652), sie verringerte sich 2009 im Vergleich zum Vorjahr um knapp 4,0%. Darunter fielen unter anderem 2 187 Ehescheidungen von nur türkischen, 706 von nur italienischen, 256 von nur griechischen, 220 von nur vietnamesischen, 185 von nur polnischen und 184 Ehescheidungen von nur russischen Paaren (siehe Tabelle 10).

Das Scheidungsrisiko ist nach den ersten Ehejahren am höchsten

Neben den Fragen nach dem Alter der Ehegatten zum Zeitpunkt der Scheidung, der Staatsangehörigkeit der Geschiedenen oder der Anzahl der von der Scheidung betroffenen minderjährigen Kinder kann im Rahmen dieser Statistik auch die Frage nach dem Scheidungsrisiko in Abhängigkeit von der Ehedauer beantwortet werden. Gibt es ein Ehejahr, in dem Scheidungen besonders häufig vorkommen? Stimmt die These vom „verfluchten 7. Ehejahr“?

Beantwortet werden diese Fragen in der Scheidungsstatistik mit der sogenannten ehedauerspezifischen Scheidungsziffer (siehe dazu Kapitel 1). Sie gibt an, nach welcher Ehedauer das Scheidungsrisiko am höchsten ist, indem sie die Zahl der im Berichtsjahr registrierten Ehescheidungen eines Eheschließungsjahres ins Verhältnis zur Zahl der geschlossenen Ehen desselben Jahres setzt. Der aus der Berechnung resultierende Wert gibt die Anzahl der geschiedenen Ehen eines Eheschließungsjahrganges je 1 000 geschlossenen Ehen desselben Jahrgangs an.

Tabelle 10 Geschiedene Ehen nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten der Ehepartner

	Staatsangehörigkeit des Mannes		Darunter: mit deutscher Frau		Staatsangehörigkeit der Frau		Darunter: mit deutschem Mann		Beide Ehepartner mit gleicher ausgewählter Staatsangehörigkeit	
	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Deutsch	166 080	170 597	155 561	158 981	167 850	172 421	155 561	158 981	155 561	158 981
Ausländisch	19 737	21 351	12 289	13 440	17 967	19 527	10 519	11 616	4 497	4 652
darunter:										
Bosnisch herzegowinisch	470	469	278	322	393	418	211	260	116	91
Griechisch	504	522	164	137	378	385	86	63	256	281
Italienisch	1 575	1 705	616	627	1 086	1 169	260	279	706	774
Kroatisch	489	560	286	327	567	610	314	336	158	182
Polnisch	488	538	285	314	1 420	1 502	1 116	1 135	185	209
Russisch	683	713	478	483	1 222	1 182	979	919	184	200
Ehemals Serbisch montenegrinisch	358	572	248	402	205	251	110	114	63	100
Spanisch	171	170	108	105	205	222	124	125	34	35
Türkisch	4 822	5 000	2 491	2 678	3 016	3 068	749	800	2 187	2 179
Ukrainisch	278	291	120	119	698	685	508	478	138	156
US-amerikanisch	784	718	682	628	268	253	187	188	54	42
Sonstige ¹	9 115	10 093	6 533	7 298	8 509	9 782	5 875	6 919	X	X
Insgesamt ...	185 817	191 948	167 850	172 421	185 817	191 948	166 080	170 597	X	X

1 Einschließlich staatenlos und unbekannt.

Tabelle 11 Ehescheidungen nach der Ehedauer¹

	Ehescheidungen						Ehedauerspezifische Scheidungsziffer ²					
	2009			2008			2009			2008		
	Deutschland	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Länder
0 Jahre	41	37	4	39	39	-	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
1 Jahr	911	847	64	985	914	71	2,4	2,7	1,1	2,7	2,9	1,2
2 Jahre	4 279	3 836	443	4 350	3 937	413	11,6	12,3	7,7	11,6	12,4	7,3
3 Jahre	7 085	6 243	842	7 396	6 596	800	19,0	19,7	14,8	19,0	20,0	13,5
4 Jahre	9 287	8 180	1 107	9 784	8 721	1 063	23,9	24,8	18,7	24,7	25,8	18,3
0 bis 4 Jahre ...	21 603	19 143	2 460	22 554	20 207	2 347	57,0	59,7	42,3	58,2	61,3	40,3
5 Jahre	10 707	9 379	1 328	11 375	10 201	1 174	27,0	27,8	22,8	29,7	30,7	23,3
6 Jahre	10 709	9 457	1 252	11 495	10 261	1 234	28,0	28,4	24,9	29,3	30,1	24,4
7 Jahre	10 345	9 104	1 241	10 404	9 271	1 133	26,4	26,7	24,5	26,7	27,4	22,2
8 Jahre	9 063	7 965	1 098	9 854	8 742	1 112	23,3	23,5	21,5	23,5	24,0	20,7
9 Jahre	9 004	7 970	1 034	9 380	8 318	1 062	21,5	21,8	19,2	21,8	22,2	19,2
5 bis 9 Jahre ...	49 828	43 875	5 953	52 508	46 793	5 715	126,2	128,2	113,0	131,1	134,2	109,8
10 Jahre	8 366	7 396	970	8 355	7 519	836	19,4	19,7	17,5	20,0	20,5	16,8
11 Jahre	7 460	6 643	817	7 633	6 843	790	17,9	18,1	16,4	18,1	18,3	16,4
12 Jahre	6 931	6 172	759	7 111	6 333	778	16,4	16,5	15,7	16,6	16,7	15,9
13 Jahre	6 542	5 864	678	6 921	6 207	714	15,3	15,5	13,9	16,1	16,3	14,6
14 Jahre	6 245	5 561	684	6 489	5 834	655	14,5	14,6	14,0	14,7	14,8	14,0
10 bis 14 Jahre	35 544	31 636	3 908	36 509	32 736	3 773	83,5	84,3	77,5	85,5	86,6	77,7
15 bis 19 Jahre ...	28 408	25 311	3 097	30 407	26 601	3 806	61,8	62,3	58,6	63,8	64,9	58,7
20 bis 25 Jahre ...	27 159	21 799	5 360	26 841	21 428	5 413	52,5	55,4	43,4	52,5	55,2	43,7
0 bis 25 Jahre ...	162 542	141 764	20 778	168 819	147 765	21 054	380,9	389,9	334,8	391,0	402,2	330,3
26 bis 40 Jahre ...	21 377	17 083	4 294	21 303	17 178	4 125	42,6	45,4	34,3	42,3	45,5	32,7
0 bis 40 Jahre ...	183 919	158 847	25 072	190 122	164 943	25 179	423,6	435,3	369,1	433,3	447,7	362,9
41 Jahre und länger	1 898	1 666	232	1 826	1 623	203	.	.	.	.	.	.
Insgesamt ...	185 817	160 513	25 304	191 948	166 566	25 382	.	.	.	.	.	.

1 Differenz zwischen Eheschließungsjahr und dem Jahr, in dem das Scheidungsurteil rechtskräftig wurde.
 2 Geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1 000 geschlossene Ehen desselben Jahrgangs.

Tabelle 11 zeigt die für die Jahre 2009 und 2008 berechneten ehedauerspezifischen Scheidungsziffern (siehe auch Kapitel 1). Demnach lag das Scheidungsrisiko 2009 bei einer Ehedauer von sechs Jahren am höchsten (= 7. Ehejahr). Dies gilt auch für das frühere Bundesgebiet und Berlin und

für die neuen Länder. Der Wert der ehedauerspezifischen Scheidungsziffer für Deutschland betrug 28,0 (geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1 000 Ehen gleicher Dauer). Im früheren Bundesgebiet und Berlin lag die ehedauerspezifische Scheidungsziffer mit 28,4 etwas höher als die für Deutschland und deutlich höher als in den neuen Ländern mit 24,9.

Tabelle 12 Maximale ehedauerspezifische Scheidungsziffern

	Maximale ehedauerspezifische Scheidungsziffer	Erreicht bei Ehedauer ¹ (in Jahren)
1995	25,6	5
1996	26,5	5
1997	28,1	6
1998	28,0	6
1999	27,2	5
2000	28,2	6
2001	29,2	6
2002	31,5	5
2003	33,0	6
2004	31,7	6
2005	30,8	5
2006	30,0	5
2007	29,7	5
2008	29,7	5
2009	28,0	6

1 Differenz zwischen Eheschließungsjahr und dem Jahr, in dem das Scheidungsurteil rechtskräftig wurde.

Im Jahr 2008 wurde der maximale Wert der ehedauerspezifischen Scheidungsziffer sowohl für das gesamte Bundesgebiet (mit 29,7) als auch für das frühere Bundesgebiet und Berlin (mit 30,7) schon bei einer Ehedauer von fünf Jahren erreicht. Nur für die neuen Länder lag er mit 24,4 bei einer Ehedauer von sechs Jahren.

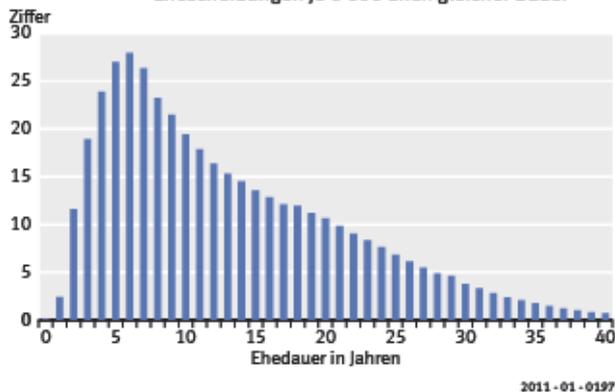
Die Frage nach der Entwicklung des Scheidungsrisikos in den letzten Jahren beantwortet Tabelle 12. Dort zeigt sich, dass die bundesweite ehedauerspezifische Scheidungsziffer und damit auch das Scheidungsrisiko seit 1995 stets nach einer Ehedauer von fünf oder sechs Jahren am höchsten war.⁹

Bei der Beantwortung der Frage, welches das Ehejahr mit dem höchsten Scheidungsrisiko sei, ist Folgendes zu beachten:

9 Siehe hierzu auch Emmerling, D., Fußnote 4, hier: Seite 105 ff.

Zum einen zeigen die Ergebnisse in Tabelle 11, dass die dem risikoreichen Ehejahr benachbarten Ehejahre jeweils ähnlich hohe Werte aufweisen und man daher besser von einem risikoreichen mehrere Jahre umfassenden *Zeitraum* (als von einem besonders kritischen Ehejahr) für eine Scheidung sprechen sollte. Schaubild 7 bildet die ehedauerspezifischen Scheidungsziffern für die Ehedauer von 0 bis 40 Jahren ab und verdeutlicht, dass die Werte bei einer Ehedauer von drei Jahren schnell ansteigen auf 19,0. Nach dem Maximum (28,0) bei einer Ehedauer von sechs Jahren wird erst bei einer Ehedauer von elf Jahren wieder das Niveau der Scheidungsziffer bei drei Jahren Ehedauer unterschritten (17,9; Vorjahr: nach elf Jahren). Demnach war das Scheidungsrisiko (beziehungsweise die ehedauerspezifische Scheidungsziffer) statistisch im Jahr 2009 wie im Vorjahr bei einer Ehedauer zwischen drei und elf Jahren besonders hoch.

Schaubild 7 Ehedauerspezifische Scheidungsziffern 2009
Ehescheidungen je 1 000 Ehen gleicher Dauer



Zum anderen ist bei der Interpretation der maximalen ehedauerspezifischen Scheidungsziffer zu beachten, dass es sich hier um Berechnungen aufgrund statistischer Angaben zum Scheidungsfall handelt. Genauer: Die Ehedauer im Rahmen der Ehescheidungsstatistik ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Eheschließungsjahr und dem Jahr, in dem das Scheidungsurteil rechtskräftig wurde. Das Scheitern einer Ehe fällt aber zeitlich meist nicht mit dem Zeitpunkt des Scheidungsurteils zusammen. Paare, die sich scheiden lassen, lebten aufgrund rechtlicher Regelungen (Trennungsjahr, siehe Übersicht 1) vor dem rechtskräftigen Scheidungsurteil zumeist bereits ein Jahr getrennt (siehe Tabelle 6: 2009 wurden 82,8% der Scheidungen nach einjähriger Trennung vollzogen). Das eigentliche Scheitern der Ehe ist also schon früher eingetreten. Für das Berichtsjahr 2009 wäre gemäß Schaubild 7 das Risiko des Scheiterns der Ehe nach einer Ehedauer von sechs Jahren beziehungsweise im siebten Ehejahr am höchsten. Das höchste Scheidungsrisiko in einer Ehe würde damit im Vergleich zum Vorjahr erst ein Jahr später eintreten (2008: im fünften Jahr = 6. Ehejahr).

Auch wenn das Scheidungsrisiko seit 1990 nach einer Ehedauer von drei bis elf Jahren auffallend hoch ist, steigt tendenziell der Anteil der Scheidungen nach einer längeren Ehedauer: So wurde 1991 bei rund 50% der Ehescheidungen eine Ehedauer von zehn Jahren und mehr ausgewiesen,

2009 betrug dieser Anteil rund 62%. Dadurch erhöhte sich die durchschnittliche Ehedauer bis zur Scheidung von elf Jahren und sechs Monaten (1990) über 13 Jahre und elf Monate (2007) auf 14 Jahre und vier Monate (2009).

Aus der amtlichen Statistik liegen für die Vergangenheit keine Verlaufsdaten zu den Eheschließenden oder den Geschiedenen (als Paarinformationen) vor. Zum Beispiel fehlen Angaben über das jeweilige Eheschließungsalter der Paare, über die einzelne Ehedauer bis zum Tod des Partners oder bis zur gerichtlichen Lösung der Ehe, die für die Abschätzung des Scheidungsrisikos herangezogen werden könnten. Des Weiteren fehlt auch die Information, um die wievielte Ehe der einzelnen Ehepartner es sich jeweils handelt. Bei dem Versuch der Abschätzung des generellen Scheidungsrisikos kann sich die amtliche Statistik daher nur auf jährliche Querschnittsdaten (zum Beispiel Scheidungsziffern) stützen.

Von allen 2009 bestehenden Ehen wurden rund 3% gelöst

Wie viele der bestehenden Ehen werden nun in Deutschland geschieden? Hierzu gibt es nur näherungsweise Angaben, da in der Statistik keine Bestandszahlen zu allen bestehenden Ehen verfügbar sind. Aus den berechneten Verlaufsdaten der Bevölkerungsfortschreibung wird näherungsweise die Anzahl der verheirateten Frauen herangezogen. Demnach gab es am 1. Januar 2009 rund 17 880 600 verheiratete Frauen (siehe Kapitel 1). Sieht man diese Zahl als Bestandszahl für bestehende Ehen an, wurden im Berichtsjahr 2009 rund 3,0% der Ehen gelöst (529 714 Ehelösungen) und 1,0% der Ehen gerichtlich geschieden (185 817 gerichtliche Scheidungen).

3 Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse zu den gerichtlichen Ehescheidungen beziehungsweise deren Entwicklung im Berichtsjahr 2009 schließen sich weitgehend an die der Vorjahre an. Eine beträchtliche Anzahl von Ehejahren scheint kein Garant für eine dauerhafte Ehe zu sein, denn die durchschnittliche Ehedauer bis zur Scheidung steigt weiter an und liegt derzeit für Deutschland bei über 14 Jahren und für die neuen Länder bei über 16 Jahren. Ob sich der seit 2004 andauernde Trend zu rückläufigen Scheidungszahlen weiter verfestigt, werden erst die Ergebnisse der kommenden Jahre zeigen. [lu](#)

Preise im Februar 2011

Auf allen im Rahmen dieses Beitrags betrachteten Wirtschaftsstufen stiegen die Preise im Februar 2011 sowohl im Vorjahres- als auch im Vormonatsvergleich an: Gegenüber Februar 2010 lag der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um 6,4 % höher (Januar 2011 gegenüber Januar 2010: +5,7 %), der Anstieg beim Index der Großhandelsverkaufspreise belief sich auf +10,8 % (Januar 2011 gegenüber Januar 2010: +9,4 %). Der Index der Einzelhandelspreise lag im Februar 2011 um 1,7 % höher als im Februar 2010 (Januar 2011 gegenüber Januar 2010: +1,4 %), der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Februar 2011 im Vorjahresvergleich um 2,1 % nach +2,0 % im Januar 2011 gegenüber Januar 2010.

Gegenüber dem Vormonat Januar 2011 lag der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um +0,7 % höher (Januar 2011 gegenüber Dezember 2010: +1,2 %), der Index der Großhandelsverkaufspreise wies eine Zunahme um +1,4 % auf (Januar 2011 gegenüber Dezember 2010: +1,2 %). Der Index der Einzelhandelspreise und der Verbraucherpreisindex, die im Januar 2011 gegenüber Dezember 2010 noch um -0,3 % beziehungsweise -0,4 % zurückgegangen waren, lagen im Februar 2011 um jeweils +0,5 % höher als im Januar 2011.

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte lag im Februar 2011 um 6,4 % höher als im Februar 2010. Eine höhere Jahresveränderungsrate hatte es zuletzt im Oktober 2008 gegeben (+7,3 %). Gegenüber dem Vormonat Januar stieg der Index im Februar 2011 um 0,7 %.

Die Preissteigerungen für Energie waren im Februar 2011 für gut die Hälfte der gesamten Jahresveränderungsrate verantwortlich. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat

Tabelle 1 Ausgewählte Preisindizes
Veränderungen in %

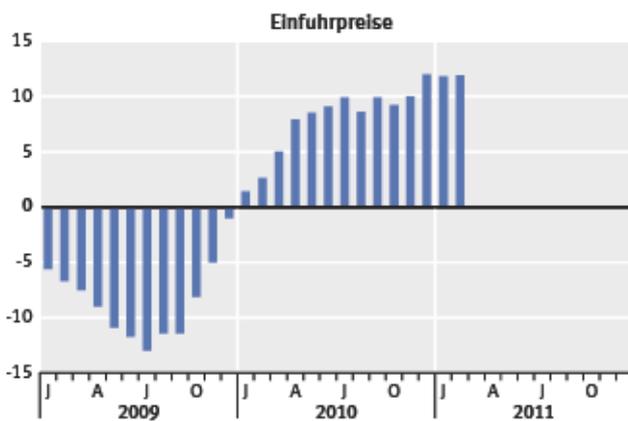
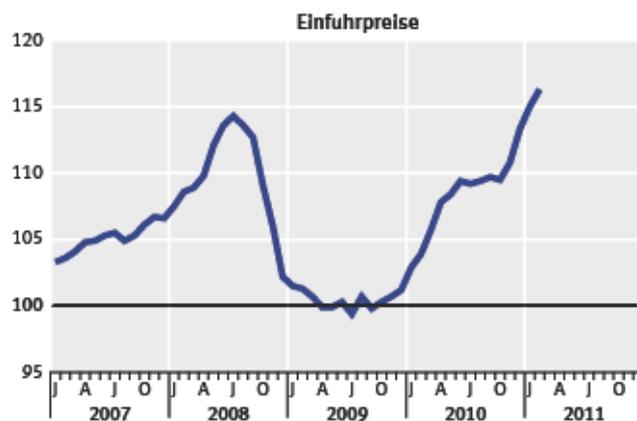
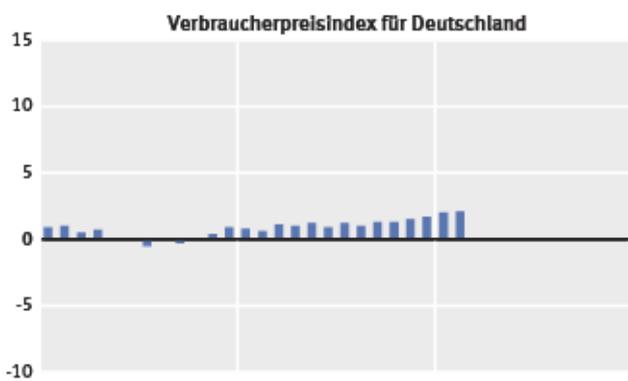
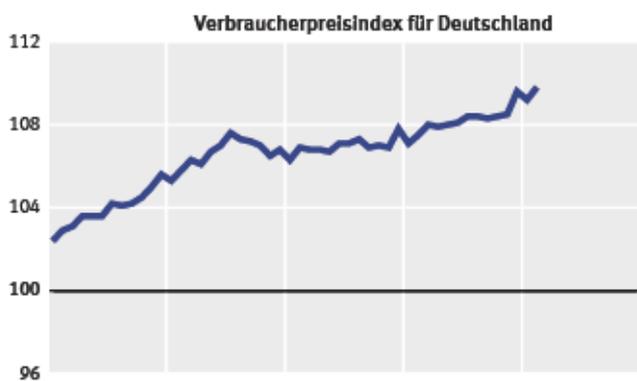
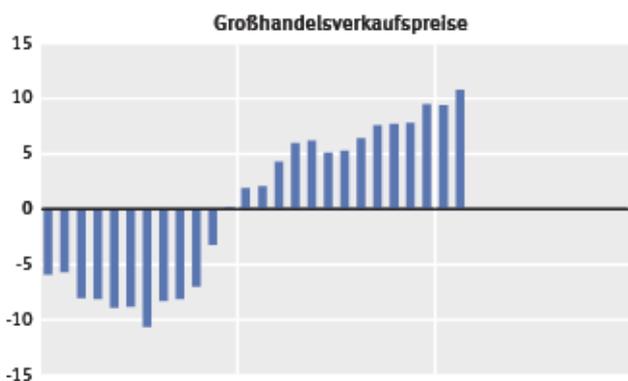
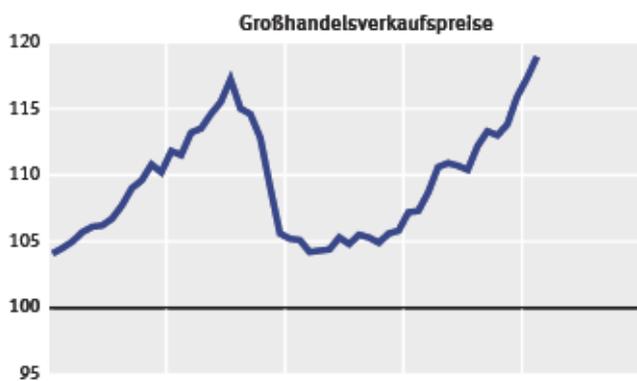
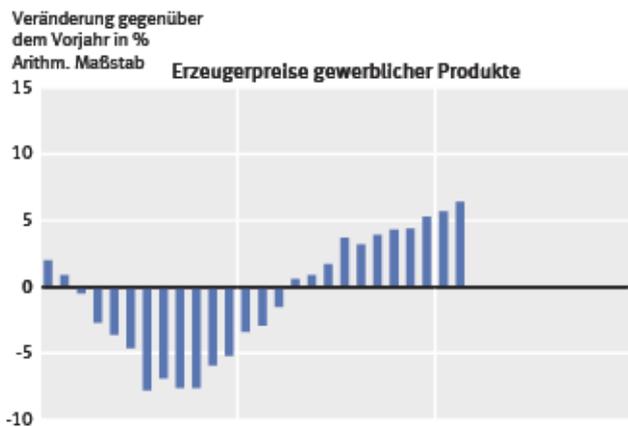
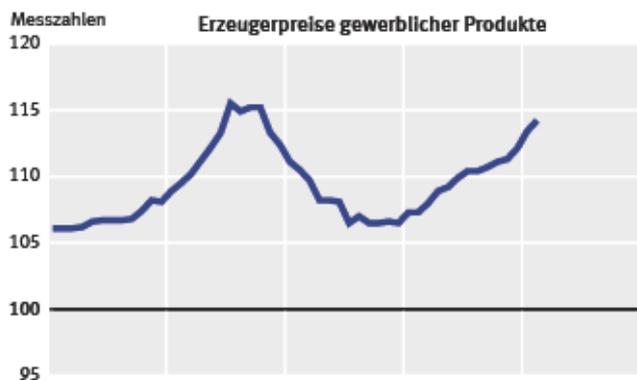
	Februar 2011 gegenüber	
	Januar 2011	Februar 2010
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte		
insgesamt	+ 0,7	+ 6,4
ohne Mineralölerzeugnisse	+ 0,6	+ 5,8
Mineralölerzeugnisse	+ 1,2	+ 18,2
Index der Großhandelsverkaufspreise		
insgesamt	+ 1,4	+ 10,8
Index der Einzelhandelspreise	+ 0,5	+ 1,7
Verbraucherpreisindex		
insgesamt	+ 0,5	+ 2,1
ohne Heizöl und Kraftstoffe	+ 0,6	+ 1,4
Heizöl und Kraftstoffe	+ 0,6	+ 15,9
ohne Saisonwaren	+ 0,5	+ 1,7
Saisonwaren	+ 2,9	+ 14,1

lagen die Energiepreise um 11,0 % höher, gegenüber Januar 2011 erhöhten sie sich um 0,9 %.

Ohne Berücksichtigung von Energie lagen die Erzeugerpreise im Februar 2011 um 4,5 % höher als im Februar 2010. Gegenüber Januar 2011 stiegen sie um 0,6 %.

Bei den Hauptenergieträgern zeigten die Mineralölerzeugnisse gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat die höchste Preisveränderung. Sie kosteten im Februar 2011 insgesamt 18,2 % mehr als im Februar 2010 (leichtes Heizöl: +35,1 %, Dieseldieselkraftstoff: +20,5 %, Flüssiggas als Kraft- oder Brennstoff: +15,0 %, Motorenbenzin: +9,5 %). Im Vormonatsvergleich stiegen die Preise für Mineralöl

Schaubild 1 Ausgewählte Preisindizes
2005 = 100



2011 - 01 - 0119

Tabelle 2 Entwicklung ausgewählter Preisindizes

	Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ¹	Großhandelsverkaufspreise ¹	Einzelhandelspreise ²	Verbraucherpreisindex
2005 = 100				
2006 D	105,4	103,5	100,9	101,6
2007 D	106,8	107,1	103,2	103,9
2008 D	112,7	112,9	105,6	106,6
2009 D	108,0	105,0	105,5	107,0
2010 D	109,7	111,2	106,7	108,2
2010 Jan.	107,3	107,2	105,8	107,1
Febr.	107,3	107,3	106,0	107,5
März ...	108,0	108,7	106,7	108,0
April ...	108,9	110,6	107,0	107,9
Mai	109,2	110,9	106,8	108,0
Juni	109,9	110,7	106,8	108,1
Juli	110,4	110,4	106,3	108,4
Aug.	110,4	112,2	106,4	108,4
Sept. ...	110,7	113,3	106,7	108,3
Okt.	111,1	113,0	106,9	108,4
Nov.	111,3	113,8	107,3	108,5
Dez.	112,1	115,9	107,6	109,6
2011 Jan.	113,4	117,3	107,3	109,2
Febr.	114,2	118,9	107,8	109,8
Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vormonat in %				
2010 Jan.	+ 0,8	+ 1,3	- 0,1	- 0,6
Febr.	-	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4
März ...	+ 0,7	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5
April ...	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,3	- 0,1
Mai	+ 0,3	+ 0,3	- 0,2	+ 0,1
Juni	+ 0,6	- 0,2	-	+ 0,1
Juli	+ 0,5	- 0,3	- 0,5	+ 0,3
Aug.	-	+ 1,6	+ 0,1	-
Sept. ...	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,3	- 0,1
Okt.	+ 0,4	- 0,3	+ 0,2	+ 0,1
Nov.	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,1
Dez.	+ 0,7	+ 1,8	+ 0,3	+ 1,0
2011 Jan.	+ 1,2	+ 1,2	- 0,3	- 0,4
Febr.	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,5
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in %				
2006 D	+ 5,4	+ 3,5	+ 0,9	+ 1,6
2007 D	+ 1,3	+ 3,5	+ 2,3	+ 2,3
2008 D	+ 5,5	+ 5,4	+ 2,3	+ 2,6
2009 D	- 4,2	- 7,0	- 0,1	+ 0,4
2010 D	+ 1,6	+ 5,9	+ 1,1	+ 1,1
2010 Jan.	- 3,4	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,8
Febr.	- 2,9	+ 2,1	+ 0,5	+ 0,6
März ...	- 1,5	+ 4,3	+ 1,1	+ 1,1
April ...	+ 0,6	+ 6,0	+ 1,2	+ 1,0
Mai	+ 0,9	+ 6,2	+ 1,1	+ 1,2
Juni	+ 1,7	+ 5,1	+ 0,9	+ 0,9
Juli	+ 3,7	+ 5,3	+ 1,1	+ 1,2
Aug.	+ 3,2	+ 6,4	+ 1,0	+ 1,0
Sept. ...	+ 3,9	+ 7,6	+ 1,0	+ 1,3
Okt.	+ 4,3	+ 7,7	+ 1,1	+ 1,3
Nov.	+ 4,4	+ 7,8	+ 1,6	+ 1,5
Dez.	+ 5,3	+ 9,5	+ 1,6	+ 1,7
2011 Jan.	+ 5,7	+ 9,4	+ 1,4	+ 2,0
Febr.	+ 6,4	+ 10,8	+ 1,7	+ 2,1

1 Ohne Umsatzsteuer.

2 Einschließlich Umsatzsteuer; einschließlich Kraftfahrzeughandel und Tankstellen.

erzeugnisse um 1,2 % (leichtes Heizöl: + 2,9 %, Dieselkraftstoff: + 2,5 %, Motorenbenzin: - 0,9 %, Flüssiggas als Kraft oder Brennstoff: - 14,8 %).

Die Preise für Erdgas stiegen im Februar 2011 um 12,9 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat (+ 0,8 % gegenüber Januar 2011). Für Haushalte war Erdgas im Februar 2011 um 3,4 % teurer als ein Jahr zuvor (+ 0,3 % gegenüber Januar 2011). Ortsgasversorgungsunternehmen, die Erdgas an unterschiedliche Typen von Endverbrauchern absetzen, mussten 17,0 % mehr bezahlen (+ 0,1 % gegenüber Januar 2011).

Für elektrischen Strom lagen die Preise über alle Abnehmergruppen hinweg betrachtet um 8,0 % höher als im Februar 2010. Gegenüber Januar 2011 stiegen die Preise um 0,6 %. Für Haushalte war Strom um 7,3 % teurer als im Februar 2010, gegenüber Januar 2011 zahlten sie 0,3 % mehr.

Die Preise für Vorleistungsgüter (Güter, die im Produktionsprozess verbraucht, verarbeitet oder umgewandelt werden) sind gegenüber Februar 2010 um 8,5 % gestiegen (+ 1,1 % gegenüber Januar 2011) und erreichten im Februar 2011 einen neuen Höchststand. Zu der hohen Veränderungsrate trugen vor allem die Preise für Metalle bei. Sie lagen um 22,4 % höher als im Februar 2010 (+ 2,4 % gegenüber Januar 2011). So war Walzstahl um 30,3 % teurer als im Februar 2010 (+ 3,9 % gegenüber Januar 2011), Kupfer und Halbzeug daraus um 38,5 % (+ 3,5 % gegenüber Januar 2011). Getreidemehl kostete 54,3 % mehr als im Februar 2010 (+ 1,2 % gegenüber Januar 2011), Futtermittel für Nutztiere waren um 41,7 % teurer (+ 4,1 % gegenüber Januar 2011).

Die Preise für Verbrauchsgüter lagen im Februar 2011 um 3,1 % höher als im Februar 2010. Gegenüber Januar 2011 stiegen sie um 0,4 %. Nahrungsmittel waren um 5,8 % teurer als im Vorjahresmonat (+ 0,5 % gegenüber Januar 2011). Butter und andere Fettstoffe aus Milch kosteten 25,3 % mehr als ein Jahr zuvor (+ 2,1 % gegenüber Januar 2011). Die Preise für Obst und Gemüseerzeugnisse waren um 14,4 % höher (+ 0,8 % gegenüber Januar 2011), Kaffee war um 10,3 % teurer (+ 2,0 % gegenüber Januar 2011).

Für Gebrauchsgüter lagen die Preise im Februar 2011 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat um 1,5 % höher, für Investitionsgüter um 1,1 % (gegenüber Januar 2011 jeweils + 0,2 %).

Detaillierte Informationen zur Statistik der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte bietet die Fachserie 17 „Preise“, Reihe 2 „Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte (Erzeugerpreise)“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes erhältlich ist. Basisdaten und lange Zeitreihen können auch kostenfrei über die Tabelle Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (61241 0004) in der Datenbank GENESIS Online abgerufen werden.

Der Index der Großhandelsverkaufspreise lag im Februar 2011 um 10,8 % über dem Stand von Februar 2010. Dies war die höchste Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr seit Oktober 1981 (+ 10,9 % gegenüber Oktober 1980). Im Januar 2011 hatte die Jahresveränderungsrate + 9,4 % und im Dezember 2010 + 9,5 % betragen. Im Vergleich zum Vormonat Januar 2011 stiegen die Großhandelsverkaufspreise im Februar 2011 um 1,4 %.

Verglichen mit Februar 2010 waren auf Großhandelsebene im Februar 2011 insbesondere Getreide, Saatgut und Futtermittel deutlich teurer (+82,9%). Gegenüber Januar 2011 stiegen die Preise für diese Produkte um 6,3%.

Der Großhandelsverkaufspreisindex für Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze lag im Februar 2011 um 46,4% über dem Niveau vom Februar 2010 (+4,2% gegenüber Januar 2011). Obst, Gemüse und Kartoffeln waren auf Großhandelsebene im Februar 2011 um 13,5% teurer als ein Jahr zuvor (+3,9% gegenüber dem Vormonat).

Im Großhandel mit Erzen, Metallen und Metallhalbzeug erhöhten sich die Preise im Februar 2011 gegenüber Februar 2010 mit +25,8% ebenfalls deutlich. Gegenüber dem Vormonat Januar 2011 stiegen sie um 4,1%. Im Großhandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen lag das Preisniveau im Februar 2011 um 15,9% über dem von Februar 2010. Verglichen mit dem Vormonat Januar 2011 verteuerten sich die in diesem Bereich gehandelten Produkte um 1,9%.

Detaillierte Daten und lange Zeitreihen zu den Großhandelsverkaufspreisen können kostenfrei über die Tabelle 61281 0002 in der Datenbank GENESIS Online abgerufen werden.

Tabelle 3 Index der Großhandelsverkaufspreise nach Wirtschaftsgruppen
Veränderungen in %

	Februar 2011 gegenüber	
	Januar 2011	Februar 2010
Großhandel mit		
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	+ 4,9	+ 53,7
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	+ 1,3	+ 6,0
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	+ 0,2	+ 2,4
Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	- 0,4	- 2,6
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	+ 0,4	+ 2,0
Sonstiger Großhandel	+ 1,6	+ 14,9
Großhandel ohne ausgeprägten Schwerpunkt	+ 1,6	+ 13,0

Für die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte sowie für die Großhandelsverkaufspreise ergeben sich im Februar 2011 im Einzelnen die in Tabelle 4 dargestellten Veränderungen gegenüber dem Vormonat beziehungsweise gegenüber Februar 2010.

Der *Index der Einzelhandelspreise* stieg im Februar 2011 im Vergleich zum Februar 2010 um 1,7% (Januar 2011 gegenüber Januar 2010: +1,4%). Gegenüber dem Vormonat Januar 2011 stieg der Index um 0,5%, nachdem er im Januar 2011 im Vormonatsvergleich noch um 0,3% zurückgegangen war.

Der *Verbraucherpreisindex* für Deutschland lag im Februar 2011 um 2,1% höher als im entsprechenden Vorjahresmonat; der Preisaufrtrieb hat sich damit im Februar 2011

Tabelle 4 Ausgewählte Veränderungen bei den Erzeugerpreisen gewerblicher Produkte und den Großhandelsverkaufspreisen
Veränderungen in %

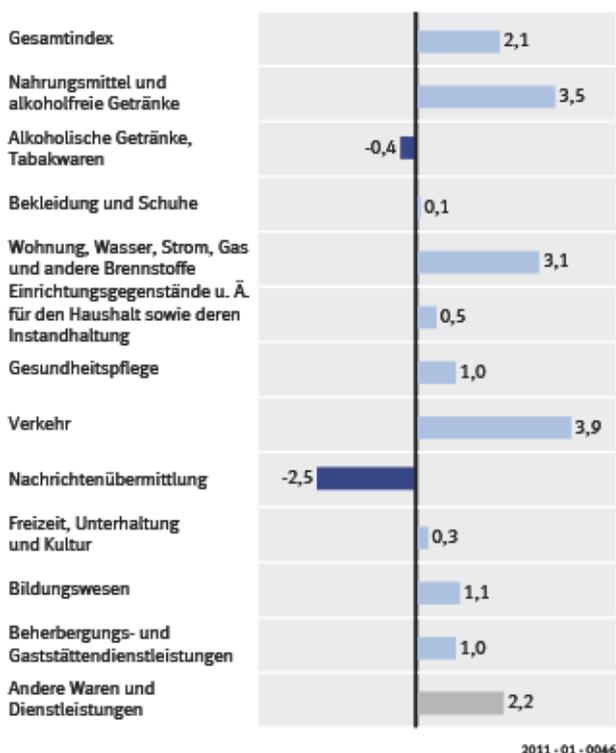
	Februar 2011 gegenüber	
	Januar 2011	Februar 2010
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte		
Nahrungsmittel	+ 0,5	+ 5,8
Strom	+ 0,6	+ 8,0
Motorenbenzin	- 0,9	+ 9,5
Kaffee	+ 2,0	+ 10,3
Erdgas	+ 0,8	+ 12,9
Obst und Gemüseerzeugnisse	+ 0,8	+ 14,4
Flüssiggas als Kraft- oder Brennstoff	- 14,8	+ 15,0
Dieselmotoren	+ 2,5	+ 20,5
Metalle	+ 2,4	+ 22,4
Butter und andere Fettstoffe aus Milch	+ 2,1	+ 25,3
Walzstahl	+ 3,9	+ 30,3
Leichtes Heizöl	+ 2,9	+ 35,1
Kupfer und Halbzeug daraus	+ 3,5	+ 38,5
Futtermittel für Nutztiere	+ 4,1	+ 41,7
Mehl von Getreide	+ 1,2	+ 54,3
Großhandelsverkaufspreise		
Großhandel mit:		
Milch, Milcherzeugnissen, Eiern, Speiseölen und Nahrungsfetten	+ 0,1	+ 4,1
Obst, Gemüse und Kartoffeln	+ 3,9	+ 13,5
Festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen	+ 1,9	+ 15,9
Erzen, Metallen und Metallhalbzeug	+ 4,1	+ 25,8
Getreide, Saaten und Futtermitteln	+ 6,3	+ 82,9

im vierten Monat in Folge verstärkt (Januar 2011: +2,0% gegenüber Januar 2010). Eine höhere Inflationsrate war zuletzt im Oktober 2008 mit +2,4% ermittelt worden. Im Vergleich zum Vormonat Januar 2011 stieg der Verbraucherpreisindex um 0,5%.

Die Inflationsrate im Februar 2011 wurde maßgeblich durch starke Preiserhöhungen bei Energie bestimmt (+10,2% gegenüber Februar 2010). Die Preissteigerung für Energie (Haushaltsenergie und Kraftstoffe) liegt damit seit März 2010 deutlich über der allgemeinen Teuerung. Haushaltsenergie verteuerte sich insgesamt um 9,4% gegenüber Februar 2010. Der stärkste Preisanstieg wurde bei leichtem Heizöl (+32,0%) gemessen. Etwas weniger stark, aber dennoch deutlich, erhöhten sich im Februar 2011 gegenüber Februar 2010 die Preise für Strom (+7,5%) und Gas (+3,5%). Kraftstoffe kosteten 11,8% mehr als ein Jahr zuvor (Dieselmotoren: +20,4%; Superbenzin: +9,2%). Ohne Berücksichtigung der Preisentwicklung bei Energie hätte die Inflationsrate im Februar 2011 bei +1,2% gelegen.

Die Preise für Nahrungsmittel erhöhten sich im Februar 2011 gegenüber Februar 2010 deutlich, und zwar um 3,4%. Auch bei Nahrungsmitteln liegen die monatlichen Teuerungsraten seit fast einem Jahr jeweils über der allgemeinen Inflationsrate. Die Preisentwicklung war bei den einzelnen Nahrungsmittelgruppen unterschiedlich stark ausgeprägt. Erheblich teurer wurde Obst (+14,7%; darunter Weintrauben: +42,5%; Bananen: +15,4%). Auch für Speisefette und Speiseöle mussten die Verbraucher mehr als vor einem Jahr

Schaubild 2 Ausgewählte Reihen aus dem Verbraucherpreisindex für Deutschland im Februar 2011
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



bezahlen (+9,5%), insbesondere sind hier die Preise für Butter kräftig gestiegen (+16,1%). Vergleichsweise moderat verlief dagegen die Preisentwicklung bei Fleisch und Fleischwaren (+1,1%). Ein leichter Preisrückgang wurde bei Süßwaren ermittelt (-0,2%). Erwähnenswert ist im Februar 2011 der deutliche Preisanstieg bei alkoholfreien Getränken von +4,4% (Fruchtsäfte: +10,2%; Kaffee: +9,0%).

Die Preisentwicklung bei langlebigen Gebrauchsgütern blieb im Jahresvergleich insgesamt stabil ($\pm 0,0\%$). Deutlich günstiger waren im Februar 2011 unter anderem die Preise für einige Erzeugnisse der Unterhaltungselektronik (zum Beispiel Fernsehgerät: -17,1%), der Informationsverarbeitung (Notebook: -12,1%; Personalcomputer: -5,0%) sowie für Foto- und Filmausrüstungen (digitale Kamera: -8,2%).

Insgesamt erhöhten sich im Februar 2011 im Vorjahresvergleich die Preise für Waren um 3,1%. Die Preise für Dienstleistungen erhöhten sich im gleichen Zeitraum lediglich um 1,1%; hier flossen gegenläufige Preisentwicklungen ein (zum Beispiel Nettokaltmieten: +1,3%; Nachrichtenübermittlung: -2,5%).

Der Preisanstieg im Februar 2011 gegenüber dem Vormonat Januar 2011 um 0,5% war in erster Linie saisonbedingt: Bei den saisonabhängigen Dienstleistungen wurden vor allem Preiserhöhungen bei Pauschalreisen (+7,3%) gegenüber dem Vormonat beobachtet. Bei den saisonabhängigen Waren erhöhten sich die Preise für Schnittblumen (+4,7%), Obst (+3,9%) sowie leichtes Heizöl (+3,0%) deutlich.

Tabelle 5 Verbraucherpreisindex für Deutschland auf Basis 2005 = 100
Veränderungen in %

	Februar 2011 gegenüber	
	Januar 2011	Februar 2010
Gesamtindex	+ 0,5	+ 2,1
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 0,9	+ 3,5
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	- 0,4	- 0,4
Bekleidung und Schuhe	+ 1,2	+ 0,1
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und so weiter	+ 0,4	+ 3,1
Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt und Ähnliches	+ 0,2	+ 0,5
Gesundheitspflege	-	+ 1,0
Verkehr	+ 0,1	+ 3,9
Nachrichtenübermittlung	- 0,2	- 2,5
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	+ 1,8	+ 0,3
Bildungswesen	+ 0,2	+ 1,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 0,6	+ 1,0
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 0,9	+ 2,2

Die Preise für Nahrungsmittel stiegen im Februar 2011 im Vergleich zum Vormonat um 1,0% an. Neben Obst wurden insbesondere auch Speisefette und Speiseöle teurer (+3,0%; darunter Margarine: +3,4%). Zusätzlich fällt im Februar 2011 der Preisanstieg bei alkoholfreien Getränken auf (+0,8%), der in erster Linie auf die erneute Preiserhöhung bei Kaffee (+3,7% gegenüber Januar 2011) zurückzuführen ist.

Der für europäische Zwecke berechnete *Harmonisierte Verbraucherpreisindex* (HVPi) für Deutschland lag im Februar 2011 mit einem Stand von 110,1 (2005 = 100) um 2,2% höher als im Februar 2010. Im Vergleich zum Vormonat Januar 2011 stieg der Index um 0,6%.

Weitere Informationen zur Verbraucherpreisstatistik bietet die Fachserie 17 „Preise“, Reihe 7 „Verbraucherpreisindizes für Deutschland“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) erhältlich ist. Detaillierte Daten und lange Zeitreihen zur Verbraucherpreisstatistik können auch kostenfrei über die Tabelle Verbraucherpreisindex (61111 0004) und (61111 0006) in der Datenbank GENESIS Online abgerufen werden. [LI](#)

Ulrike Rudolphi, M. A.

Determinanten betrieblicher Weiterbildungsaktivitäten im Branchenkontext: Mehrebenenanalysen auf Basis der CVTS3-Daten

Zum zwölften Mal hat das Statistische Bundesamt im November 2010 den Gerhard-Fürst-Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit engem Bezug zur amtlichen Statistik verliehen. In der Ausgabe 12/2010 dieser Zeitschrift wurden die von Herrn Professor Dr. Ulrich Heilemann (Universität Leipzig), dem neuen Vorsitzenden des unabhängigen Gutachtergremiums, vorgetragenen Laudationes veröffentlicht.

Frau Ulrike Rudolphi, ausgezeichnet mit einem Förderpreis in der Kategorie „Diplom-/Magisterarbeiten“, stellt in dieser Ausgabe ihre Arbeit zum Thema „Determinanten betrieblicher Weiterbildungsaktivitäten im Branchenkontext: Mehrebenenanalysen auf Basis der CVTS3-Daten“ vor, die an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz entstanden ist.

1 Einleitung

Der demografische Wandel, die daraus resultierende verlängerte Lebensarbeitszeit und der verschärfte Wettbewerb im Zuge der Globalisierung haben dazu geführt, dass die Bedeutung von Weiterbildung auf individueller und betrieblicher Ebene zugenommen hat. Die Erstausbildung bietet nicht mehr lebenslang eine Grundlage für den weiteren Berufsverlauf, sondern Personen müssen sich permanent an die Anforderungen der modernen Technologie und der sich verändernden Arbeitsprozesse anpassen („Lebenslanges Lernen“), um beruflich auf dem Stand der aktuellen Entwicklungen zu bleiben.¹ Auf betrieblicher Ebene ist es

für Unternehmen zwingend notwendig, auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit aktuellem und bedarfsspezifischem Fachwissen zurückgreifen zu können, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen.²

Das Thema der Weiterbildung hat jedoch nicht nur generell auf gesellschaftlicher Ebene, sondern auch in der soziologischen Forschung aktuelle Relevanz, wobei die Thematik vor allem in die Bereiche der Arbeitsmarktsoziologie und Ungleichheitssoziologie einzuordnen ist. Nachdem sich die soziologische Forschung lange vor allem auf individuelle Determinanten von Weiterbildungsaktivitäten konzentrierte, rücken in den letzten Jahren immer mehr betriebliche Merkmale in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses. Anhand empirischer Untersuchungen kann gezeigt werden, „daß es betriebliche Einflußgrößen für Art und Umfang der betrieblichen Qualifizierung gibt, die von der Person und damit auch der Qualifikation der Weiterbildungsteilnehmer zunächst einmal unabhängig sind, aber ergänzend zur Erklärung der selektiven Teilhabe an betrieblicher Qualifizierung beitragen“³. Schätzungen zur Relevanz verschiedener Faktoren für die berufliche Weiterbildungsbeteiligung anhand der Daten des Berichtssystems Weiterbildung (BSW) der Jahre 1979 bis 2003 zeigen für das Jahr 2003 einen sprunghaften Anstieg hinsichtlich der Relevanz von Wirtschaftsbereichen und Betriebsgröße, was auf eine stärkere Segmentierung

¹ Siehe Becker, R./Hecken, A. E.: „Berufliche Weiterbildung – arbeitsmarktsoziologische Perspektiven und empirische Befunde.“ in Abraham, M./Hinz, T. (Herausgeber): „Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde“, 2. Auflage, Wiesbaden 2008, Seite 133 ff., hier: Seite 135.

² Siehe Schmidt, D.: „Berufliche Weiterbildung in Unternehmen 2005“ in WiSta 7/2007, Seite 699 ff.

³ Düll, H./Bellmann, L.: „Der unterschiedliche Zugang zur betrieblichen Weiterbildung nach Qualifikation und Berufsstatus. Eine Analyse auf der Basis des IAB Betriebspanels 1997 für West und Ostdeutschland.“ in Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (Herausgeber): „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, 32. Jahrgang, Heft 1/1999, Seite 70 ff., hier: Seite 70.

der Weiterbildungsbeteiligung zwischen unterschiedlichen Branchen und Betriebsgrößen hindeutet.⁴

Ziel dieses Beitrages ist es, Determinanten betrieblicher Weiterbildungsaktivitäten im Branchenkontext zu analysieren. Hierbei werden die Daten der Dritten Europäischen Erhebung zur Weiterbildung (Third Continuing Vocational Training Survey – CVTS3) aus dem Jahr 2005 zur Sekundäranalyse herangezogen. Es stellt sich die Frage, inwieweit betriebliche Weiterbildungsaktivitäten neben Unternehmensmerkmalen an den Branchenkontext gebunden sind. Warum führen bestimmte Unternehmen eher Weiterbildungsmaßnahmen durch als andere und warum nimmt in bestimmten Unternehmen ein größerer Teil der Mitarbeiter an Weiterbildungsmaßnahmen teil als in anderen? Zentral ist die Frage, in welchem Ausmaß hierbei betriebliche und branchenspezifische Eigenschaften eine Rolle spielen. Befunde empirischer Studien deuten darauf hin, dass die Branche einen zentralen Einfluss auf die Weiterbildungsaktivitäten eines Unternehmens hat, wobei die Branche zumeist als Dummy Variablen in die Regressionen integriert wurde.⁵ Keine Erkenntnisse hingegen liegen darüber vor, welche spezifischen Merkmale der Branchen diesen Einfluss erklären. Hinzu kommt, dass die empirischen Studien, die bislang die CVTS Daten analysiert haben, nicht deren hierarchische Struktur berücksichtigen, welche durch die Clustering der Unternehmen in den Branchen (Aggregatebene) vorliegt. Methodisch kann die Missachtung der Mehrebenenstruktur zu erheblichen Fehleinschätzungen führen.⁷ In diesem Beitrag wird die hierarchische Datenstruktur mithilfe von Mehrebenenmodellen, die sich durch eine simultane Analyse von Individualebene (Unternehmen) und Aggregatebene (Branchen) auszeichnen, explizit berücksichtigt und in die Analyse einbezogen, wobei Unternehmensmerkmale auf die Branchenebene aggregiert werden.

In einem ersten Schritt wird der Einfluss der Determinanten auf die Wahrscheinlichkeit untersucht, ob ein Unternehmen Weiterbildungsmaßnahmen durchführt oder nicht. In einem zweiten Schritt werden schließlich nur die weiterbildungs-

aktiven Unternehmen betrachtet und der Anteil der an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Beschäftigten an allen Beschäftigten der weiterbildungsaktiven Unternehmen (Weiterbildungsintensität) analysiert. Die zugrunde gelegte Definition von beruflicher Weiterbildung lehnt sich an die Definition des Deutschen Bildungsrats an, der Weiterbildung als „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase“ definiert.⁸ Ergänzt wird diese Definition, die nur formelle Weiterbildungsmaßnahmen wie klassische Lehrveranstaltungen berücksichtigt, um informelle Weiterbildung, die auch als arbeitsintegriertes Lernen bezeichnet werden kann und Weiterbildungsmaßnahmen, wie Jobrotation, Lern- und Qualitätszirkel und andere, mit einschließt. Somit wird dem Trend Rechnung getragen, dass informelle Weiterbildungsmaßnahmen in ihrer Bedeutung in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben.⁹

Im folgenden Kapitel 2 wird der empirische Forschungsstand vorgestellt. In Kapitel 3 werden die theoretische Erklärung der Fragestellung und die Hypothesen erläutert. Anschließend wird in Kapitel 4 auf die zugrunde gelegten Daten und die Methoden der statistischen Analysen eingegangen. Abschnitt 5 umfasst die Ergebnisse der empirischen Analysen, unterteilt in einen deskriptiven und einen multivariaten Teil. Im letzten Kapitel 6 werden die Befunde nochmals zusammengefasst und diskutiert.

2 Zur Weiterbildungssituation in Deutschland

Hinsichtlich der Weiterbildungssituation in Deutschland ist festzustellen, dass die Bedeutung von Weiterbildung sowohl auf individueller als auch betrieblicher Ebene gestiegen ist. Sowohl die Teilnahmequoten als auch die Anzahl der weiterbildungsaktiven Betriebe weisen deutliche Steigerungen auf. Im Jahr 2003 war die Teilnahmequote mit 26 % mehr als doppelt so hoch wie im Jahr 1979 (10 %).¹⁰ Der Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen lag im Jahr 2001 mit 37 % in den alten Bundesländern ebenfalls auf einem hohen Niveau als im Jahr 1993 (30 %).¹¹ Beide Quoten waren jedoch in den letzten Jahren leicht rückläufig.

4 Siehe Eckert, T./Schmidt, B.: „Entwicklung der Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland.“, Rat für Sozial und Wirtschaftswissenschaften (RatsWD), Research Note No. 3 (ursprünglich als RatsWD Working Paper No. 6 erschienen), Berlin 2007, hier: Seite 44 (im Internet unter http://www.ratswd.de/download/RatsWD_RN_2007/RatsWD_RN_03.pdf – abgerufen am 11. März 2011).

5 Siehe zum Beispiel Hubert, T./Wolf, C.: „Determinanten der beruflichen Weiterbildung Erwerbstätiger. Empirische Analysen auf der Basis des Mikrozensus 2003“ in Zeitschrift für Soziologie, Jahrgang 36, Heft 6/2007, Seite 473 ff., hier: Seiten 487 bis 490; Kippinger, B.: „Welche Betriebe in Deutschland sind weiterbildungsaktiv? Nutzt das CVTS Datensatz zur Analyse der betrieblichen Weiterbildung“, RatsWD Research Note No. 6 (ursprünglich als RatsWD Working Paper No. 10 erschienen), Berlin 2007 (im Internet unter http://www.ratswd.de/download/RatsWD_RN_2007/RatsWD_RN_06.pdf – abgerufen am 11. März 2011); Mytzek Zühlke, R.: „Einflussfaktoren betrieblicher Weiterbildungsaktivität in Dänemark, Schweden, Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Analysen der Mikrodaten der zweiten Europäischen Weiterbildungserhebung (CVTS2)“ in Schmollers Jahrbuch – Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Jahrgang 125, Heft 4, Berlin 2005, Seite 525 ff., hier: Seiten 537 bis 540; Schienen, J.: „Statureffekte beruflicher Weiterbildung im Spiegel des Mikrozensus“, RatsWD Research Note No. 12 (ursprünglich als RatsWD Working Paper No. 16 erschienen), Berlin 2007, Seite 32 ff. (im Internet unter http://www.ratswd.de/download/RatsWD_RN_2007/RatsWD_RN_12.pdf – abgerufen am 11. März 2011).

6 Siehe zum Beispiel Kippinger, B. (Fußnote 4); Mytzek Zühlke, R. (Fußnote 4); Mytzek Zühlke, R.: „Einflussfaktoren betrieblichen Weiterbildungshandelns im internationalen Vergleich. Analysen der Mikrodaten der zweiten Europäischen Weiterbildungserhebung (CVTS2)“, RatsWD Research Note No. 9 (ursprünglich als RatsWD Working Paper No. 13 erschienen), Berlin 2007 (im Internet unter http://www.ratswd.de/download/RatsWD_RN_2007/RatsWD_RN_09.pdf – abgerufen am 11. März 2011).

7 Siehe Ditton, H.: „Mehrebenenanalyse. Grundlagen und Anwendungen des Hierarchisch Linearen Modells“, München 1998, hier: Seiten 21 bis 34.

8 Siehe Deutscher Bildungsrat: „Empfehlungen der Bildungscommission. Strukturplan für das Bildungswesen“, Stuttgart 1970, Seite 197.

9 Siehe Kuwan, H./Bilger, F./Gnahn, D./Seidel, S.: „Berichtssystem Weiterbildung IX – Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Herausgeber), Berlin 2006, hier: Seite 190; Werner, D.: „Trends und Kosten der betrieblichen Weiterbildung – Ergebnisse der IW Weiterbildungserhebung 2005“ IW Trends, Jahrgang 33, Nummer 1/2006, Seite 1 ff., hier: Seiten 3 bis 5; Wilkens, I.: „Weiterbildung/lebenslanges Lernen und soziale Segmentation“ in Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI), Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), Institut für sozialwissenschaftliche Forschung (ISF), Internationales Institut für empirische Nationalökonomie (IINIES) (Herausgeber): „Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland – Arbeit und Lebensweisen – Erster Bericht“, Wiesbaden 2005, Seite 505 ff., hier: Seite 515.

10 Siehe Kuwan, H., und andere (Fußnote 9), hier: Seiten 38 bis 40.

11 Siehe Leber, U.: „Die Großen tun viel, die Kleinen nur wenig.“ in IAB Materialien, Informationsdienst des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Ausgabe Nummer 2/2002, Seite 14 ff., hier: Seite 14 (im Internet unter <http://doku.iab.de/matab/2002/mat0202.pdf> – abgerufen am 11. März 2011); Bellmann, L./Düll, H./Leber, U.: „Zur Entwicklung der betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten. Eine empirische Untersuchung auf Basis des IAB Betriebspanels“ in Reinberg, A. (Herausgeber): „Arbeitsmarktrelevante Aspekte der Bildungspolitik“, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Beiträge zur Arbeitsmarkt und Berufsforschung Band 245), Nürnberg 2001, Seite 97 ff., hier: Seite 102 f.

Weiterbildung auf individueller Ebene wird aus zwei unterschiedlichen Perspektiven untersucht, die ein ambivalentes Bild aufzeigen.¹² Während Studien zu sozialen Ungleichheiten beim Zugang zu beruflicher Weiterbildung trotz der Problematik der Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Studien sehr konstante Ergebnisse liefern, sind die Ergebnisse zu *Wirksamkeit und Nutzen* beruflicher Weiterbildung uneinheitlich. Die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen variiert stark nach verschiedenen soziodemografischen und Beschäftigungsmerkmalen („Selektions- und Segmentationsproblem“)¹³, wobei die Selektionsmechanismen sowohl bei formeller als auch bei informeller Weiterbildung in die gleiche Richtung weisen¹⁴. Insbesondere ein niedriger Bildungsabschluss stellt sich konstant über die unterschiedlichen Datengrundlagen hinweg als erhebliche Weiterbildungsbarriere dar.¹⁵ Auf der anderen Seite werden Wirksamkeit und Nutzen beruflicher Weiterbildung thematisiert. Der Nutzen von Weiterbildung kann sich bei spielsweise in positiven Einkommens- und Karriereeffekten sowie verbesserten Arbeitsmarktchancen äußern, wobei die empirischen Ergebnisse je nach verwendeter Methode stark variieren.¹⁶

In den letzten Jahren sind neben individuellen Merkmalen vermehrt betriebliche Merkmale in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses gerückt. Da häufig das Unternehmen beziehungsweise der Arbeitgeber als Investor zu Weiterbildungsmaßnahmen auftritt, wird der Zugang zu Weiterbildung neben individuellen Determinanten (Selbstselektion) auch durch betriebliche Merkmale (Fremdselektion) beeinflusst.¹⁷ Vor allem zwei Merkmale zeigen hierbei über alle Untersuchungen hinweg konstante Effekte: die Branche und die Betriebsgröße. Weitere wichtige Einflussgrößen beim Zugang zu Weiterbildungsmaßnahmen sind die Personalstruktur, technologische/organisatorische Innovationen, die betriebliche Erstausbildung, die Kosten der Weiterbildungsmaßnahmen, Personalarbeit und das Vorhandensein eines Betriebsrates. Bei den betrieblichen Determinanten zeigt sich ebenfalls, dass viele der Faktoren sowohl auf die formelle als auch auf die informelle Weiterbildung in gleicher Richtung wirken.¹⁸

12 Siehe Schiener, J. (Fußnote 5), hier: Seite 5; Becker, R./Hecken, A. E. (Fußnote 1), hier: Seite 135 f.

13 Siehe Wilkens, I./Leber, U.: „Partizipation an beruflicher Weiterbildung – Empirische Ergebnisse auf Basis des Sozio-Ökonomischen Rechs“ in Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (Herausgeber): „Mittellungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung“, Jahrgang 36, Heft 3/2003, Seite 329 ff., hier: Seite 329 (im Internet unter http://doku.iab.de/mittab/2003/2003_3_MittAB_Wilkens_Leber.pdf – abgerufen am 11. März 2011).

14 Vergleiche Kuwan, H., und andere (Fußnote 9), hier: Seite 191 f.

15 Siehe Wilkens, I./Leber, U. (Fußnote 13), hier: Seite 331; Behringer, F.: „Beteiligung an beruflicher Weiterbildung. Humankapitaltheoretische und handlungstheoretische Erklärungen und empirische Evidenz“, Opladen 1999, hier: Seiten 56 bis 58.

16 Siehe Becker, R./Schömann, K.: „Berufliche Weiterbildung und Einkommensdynamik. Eine Längsschnittstudie mit besonderer Berücksichtigung von Selektionsprozessen“ in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jahrgang 48, Heft 3/1996, Seite 426 ff.; Becker, R./Schömann, K.: „Berufliche Weiterbildung und Einkommenschancen im Lebensverlauf – empirische Befunde für Frauen und Männer in West und Ostdeutschland“ in Beer, D./Frick, B./Neubäumer, R./Sesselmeier, W. (Herausgeber): „Die wirtschaftlichen Folgen von Aus- und Weiterbildung“, München 1999, Seite 93 ff.; Büchel, F./Pannenberg, M.: „Berufliche Weiterbildung in West und Ostdeutschland. Teilnehmer, Struktur und individueller Ertrag“ in Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung (ZAF), Jahrgang 37, Heft 2/2004, Seite 73 ff.; Wolter, F./Schiener, J.: „Einkommenseffekte beruflicher Weiterbildung. Empirische Analysen auf Basis des Mikrozensus Panels“ in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jahrgang 61, Heft 1/2009, Seite 90 ff.

17 Siehe Becker, R./Hecken, A. E. (Fußnote 1), hier: Seite 136.

18 Siehe Brüssig, M./Leber, U.: „Verringert informelle Weiterbildung bestehende Qualifikationsunterschiede? Aktuelle Ergebnisse einer Betriebsbefragung“ in WSI Mitteilungen – Monatszeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts in der Hans Böckler Stiftung, Jahrgang 57, Heft 1/2005, Seite 49 ff., hier: Seite 22.

Die Branchenstruktur lässt sich anhand von zwei Merkmalen abbilden: Zum einen wird nach der Beschäftigung im öffentlichen Dienst oder in der Privatwirtschaft und zum anderen nach den verschiedenen Wirtschaftszweigen unterschieden. Anhand der Daten des Mikrozensus der Jahre 1989 bis 2004 zeigt sich, dass eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen erheblich erhöht.¹⁹ Nach dem Berichtssystem Weiterbildung 2003 hat im öffentlichen Dienst jeder zweite Erwerbstätige an beruflicher Weiterbildung teilgenommen, während es in der Industrie und im Handels-/Dienstleistungsbereich etwa jeder dritte und im Handwerk jeder vierte Erwerbstätige war.²⁰ Bei der Untergliederung nach Wirtschaftszweigen zeigt sich konstant über verschiedene Studien hinweg eine besonders hohe Weiterbildungsbeteiligung im Kredit- und Versicherungsgewerbe.²¹ Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Weiterbildungsbeteiligung zwischen den Branchen erheblich variiert.

Nach der Betriebsgröße differenziert fällt auf, dass sich vor allem die großen Unternehmen in Weiterbildung engagieren.²² Betrachtet man die Weiterbildungintensität der weiterbildungsaktiven Betriebe, so ist der Effekt der Betriebsgröße negativ. Kleinbetriebe (10 bis 49 Beschäftigte) und insbesondere Kleinstbetriebe (1 bis 9 Beschäftigte) bieten zwar seltener überhaupt Weiterbildungsmaßnahmen an, aber wenn sie Weiterbildung durchführen, bilden sie einen größeren Anteil ihrer Beschäftigten weiter.²³

Als Merkmale der Personalstruktur sind der Frauenanteil, der Anteil von qualifizierten Angestellten, von Ungelehrten und Angelehrten sowie von Teilzeitbeschäftigten im Hinblick auf die Weiterbildungsaktivitäten von Unternehmen zu berücksichtigen. Hinsichtlich des Frauenanteils zeigt sich in der Literatur kein einheitlicher Effekt.²⁴ Für den Anteil von qualifizierten Angestellten ergibt sich ein positiver Effekt: Je mehr qualifizierte Angestellte im Betrieb vorhanden sind, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Betrieb Weiterbildung anbietet. In Bezug auf die Weiterbildungintensität gilt im Wesentlichen der gleiche Zusammenhang.²⁵ OLS-Schätzungen zeigen einen signifikant negativen Effekt des Anteils der Teilzeitbeschäftigten auf die Intensität der formellen Weiterbildung, jedoch ergibt sich kein signifikanter Effekt in der Schätzung für die informelle Weiterbildung.²⁶

19 Siehe Schiener, J. (Fußnote 5), hier: Seite 37.

20 Siehe Kuwan, H., und andere (Fußnote 9), hier: Seite 169.

21 Siehe Schiener, J. (Fußnote 5), hier: Seite 37; Käpplinger, B. (Fußnote 5), hier: Seite 17; siehe auch Mytzeck-Zühlke, R. (Fußnote 5), hier: Seite 540; Wernes, D. (Fußnote 9), hier: Seite 2 f.; Kuwan, H., und andere (Fußnote 9), hier: Seite 175 f.; Bellmann, L./Leber, U.: „Denn wer da hat, dem wird gegeben“ in IAB-Materialien, Informationsdienst des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Ausgabe Nummer 1/2003, Seite 15 ff., hier: Seite 15 (im Internet unter <http://doku.iab.de/matab/2003/mato103.pdf> – abgerufen am 11. März 2011).

22 Siehe Kuwan, H., und andere (Fußnote 5), hier: Seite 192; Wernes, D. (Fußnote 9), hier: Seite 2; Hubert, T./Wolf, C. (Fußnote 5), hier: Seite 489; Mytzeck-Zühlke, H. (Fußnote 6), hier: Seite 539.

23 Siehe Neubäumer, R./Kohaut, S./Seidenspinner, M.: „Determinanten betrieblicher Weiterbildung – ein ganzheitlicher Ansatz zur Erklärung des betrieblichen Weiterbildungsverhaltens und eine empirische Analyse für Westdeutschland“ in Schmollers Jahrbuch – Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Jahrgang 126, Heft 3, Berlin 2006, Seite 437 ff., hier: Seiten 458 bis 461.

24 Siehe Neubäumer, R., und andere (Fußnote 23), hier: Seite 458 f.

25 Siehe Bellmann, L., und andere (Fußnote 11), hier: Seite 115.

26 Siehe Brüssig, M./Leber, U.: „Betriebliche Determinanten formeller und informeller Weiterbildung im Vergleich“ in Zeitschrift für Personalforschung, 19. Jahrgang, Heft 1/2005, Seite 5 ff., hier: Seite 19.

Des Weiteren zeigt sich, dass Betriebe mit Innovationen im technischen oder organisatorischen Bereich weiterbildungsaktiver sind.²⁷ Engagieren sich Betriebe in der betrieblichen Erstausbildung, so hat dies einen positiven Einfluss auf die Weiterbildungsbeteiligung.²⁸ Betrachtet man hingegen die Weiterbildungsintensität, zeigt sich – ausgehend von der Tatsache, dass ein Betrieb selbst ausbildet – ein negativer Effekt.²⁹ Während sich nach der Zweiten Europäischen Erhebung zur beruflichen Weiterbildung (CVTS2) die direkten Kosten der Maßnahmen negativ auf die betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten auswirken, haben Einnahmen aus öffentlichen Quellen und Fonds einen positiven Effekt.³⁰

In den Bereich Personalarbeit fallen Merkmale wie die Ermittlung des Qualifikationsbedarfs oder die Entwicklung von Weiterbildungsprogrammen. Sind in einem Betrieb Weiterbildungsprogramme vorhanden oder werden Bildungsbedarfsanalysen durchgeführt, so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass ein Betrieb Weiterbildungsmaßnahmen anbietet, um 9 % beziehungsweise 11 %.³¹ Ebenfalls wirkt sich die Existenz eines Betriebsrates positiv auf die Weiterbildungsentscheidung von Betrieben aus.³²

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich auch im Hinblick auf die betrieblichen Merkmale eine Vielzahl von Weiterbildungsbarrieren zeigen, wobei vor allem zu den Merkmalen Branche und Betriebsgröße viele Analysen vorliegen. In vielen Studien werden neben den betrieblichen Merkmalen auch die individuellen Determinanten kontrolliert, sodass die Effekte von Branche und Betriebsgröße unabhängig zu den Effekten von personenbezogenen Merkmalen bestehen und zusätzlich die Weiterbildungsbeteiligung beeinflussen.³³ Liegen Betriebsbefragungen vor, so ist die Kontrolle von individuellen Determinanten nicht möglich.

3 Theoretische Perspektiven und Hypothesen

Während es eine Reihe von Theorien gibt, die die individuelle Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen erklären, existiert keine umfassende Theorie in der Literatur, die das betriebliche Weiterbildungsverhalten beschreibt.³⁴ So wird hier auf individualistische Ansätze wie die Humankapitaltheorie zurückgegriffen, die sich gut auf die Ebene der Unternehmen übertragen lassen. Um Kontexteffekte in Bezug auf die Weiterbildungsbeteiligung von Unternehmen zu erklären, stehen keine ausgearbeiteten Ansätze zur Verfügung. Der Einfluss der Branchenmerkmale wird im Folgenden

mithilfe von Segmentationstheorien erklärt, die jedoch um humankapitaltheoretische Überlegungen ergänzt werden.

Die *Humankapitaltheorie*³⁵ postuliert einen klaren Zusammenhang zwischen der Ansammlung von Bildung und dem Lebenseinkommen: Je mehr eine Person in Humankapital investiert, umso größer ist die zu erwartende Rendite in Form von Einkommen.³⁶ Es wird davon ausgegangen, dass sich die Produktivität des Arbeitnehmers durch Investitionen in Humankapital steigert. Dies wiederum erhöht den „Wert“ des Arbeitnehmers auf dem Arbeitsmarkt, was sich schließlich positiv auf das künftige Einkommen auswirkt. Eine Investition in Humankapital ist nur dann lohnend, wenn die Kosten der Bildungsmaßnahme den künftigen diskontierten Nutzen in Bezug auf das Lebenseinkommen nicht übersteigen (Grenznutzenprinzip).³⁷ Grundsätzlich sind zwei Arten von Humankapitalinvestitionen zu unterscheiden: allgemeine („general“) und betriebsspezifische („firm specific“) Weiterbildungsmaßnahmen.³⁸ Während allgemeine Investitionen nicht nur im jeweiligen Unternehmen, sondern auf dem gesamten Arbeitsmarkt verwertbar sind, erhöhen betriebsspezifische Bildungsmaßnahmen die Produktivität des Arbeitnehmers nur im ausbildenden Unternehmen. Abhängig von der Spezifität des Humankapitals schätzen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Rentabilität von Weiterbildungsmaßnahmen unterschiedlich ein: Während der Arbeitgeber vor allem in spezifisches Humankapital seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren wird, welches die Arbeitnehmer/innen an das Unternehmen bindet, ist es für den Arbeitnehmer rational, möglichst allgemeines, überall einsetzbares Humankapital zu erwerben.³⁹

Überträgt man die Humankapitaltheorie auf die Sicht des Arbeitgebers, der sowohl über das Qualifizierungsangebot als auch über den Zugang mitentscheiden kann, bedeutet dies, dass Arbeitgeber nur dann Investitionen in das Humankapital ihrer Beschäftigten vornehmen, wenn der Gewinn durch die erhöhte Produktivität der Arbeitnehmer die Kosten der Investition überschreitet.⁴⁰ Ob sich aus der Sicht des Arbeitgebers die Humankapitalinvestition tatsächlich lohnt, hängt stark von drei Faktoren ab: dem Amortisierungszeitraum der Investition, dem erwarteten Ertragszuwachs durch die Weiterbildungsmaßnahme und den entstehenden direkten und indirekten Kosten.⁴¹

Da die Arbeitnehmer, also die Träger des Humankapitals, durch einen Austritt aus dem Unternehmen die betrieblichen Investitionen mit einem Schlag zunichtemachen können, spielen Annahmen des Arbeitgebers über die Verbleibbarkeit ihrer Mitarbeiter/innen bei den Investitionsentscheidungen eine entscheidende Rolle. So haben ein hoher

27 Siehe Käßlinger, B. (Fußnote 5), hier: Seite 16 f.; Mytzeck Zühlke, R. (Fußnote 5), hier: Seite 538 f.; Bellmann, L. und andere (Fußnote 11), hier: Seite 115 f.

28 Siehe Mytzeck Zühlke, R. (Fußnote 6), hier: Seite 12 f.; Mytzeck Zühlke, R. (Fußnote 5), hier: Seite 539; Bellmann, L. und andere (Fußnote 11), hier: Seiten 115 bis 117.

29 Siehe Bellmann, L. und andere (Fußnote 11), hier: Seite 115.

30 Siehe Mytzeck Zühlke, R. (Fußnote 6), hier: Seite 12 f.

31 Siehe Käßlinger, B. (Fußnote 5), hier: Seite 15 f.; siehe auch Mytzeck Zühlke, R. (Fußnote 5), hier: Seite 538 f.

32 Bellmann, L. und andere (Fußnote 11), hier: Seite 116.

33 Siehe zum Beispiel Schiemer, J. (Fußnote 5), hier: Seite 34; Hubert, T./Wolf, C. (Fußnote 5), hier: Seite 489.

34 Siehe Martin, A./Behrends, T.: „Betriebliche Weiterbildung im Lichte der theoretischen und empirischen Forschung“ in Martin, A./Mayrhofer, W./Nienhäuser, W. (Herausgeber): „Die Bildungsgesellschaft im Unternehmen?“, Festschrift für Wolfgang Weber, München 1999, Seite 49 ff., hier: Seite 75.

35 Zum Ausgangsmodell siehe Mincer, J.: „Schooling, Experience, and Earnings“, New York 1974; Becker, G. S.: „Investment in Human Capital: A Theoretical Analysis“ in *The Journal of Political Economy*, Jahrgang 70, Heft 5/1962, Teil 2: „Investment in Human Beings“, Seite 9 ff.; Becker, G. S.: „Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education“, 2. Auflage, Chicago 1983.

36 Siehe Becker, R./Hecken, A. E. (Fußnote 1), hier: Seite 137.

37 Siehe Sesselmeier, W./Blauemel, G.: „Arbeitsmarkttheorien. Ein Überblick“, 2. Auflage, Heidelberg 1998.

38 Siehe Becker, G. S. (Fußnote 35), hier: Seite 19 ff.

39 Siehe Behringer, F. (Fußnote 15), hier: Seite 50; Acemoglu, D./Pischke, J. S.: „Why Do Firms Train? Theory and Evidence“ in *The Quarterly Journal of Economics*, Jahrgang 113, Heft 1/1998, Seite 79 ff., hier: Seite 79.

40 Siehe Behringer, F. (Fußnote 15), hier: Seite 31.

41 Siehe Behringer, F. (Fußnote 15), hier: Seite 47.

Frauenanteil und ein hoher Anteil von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über 55 Jahre aufgrund häufigerer Erwerbsunterbrechungen beziehungsweise einer kürzeren maximalen Verweildauer im Unternehmen bis zum Renteneintritt eine kürzere Auszahlungsperiode der Humankapitalinvestition zur Folge.⁴² Hieraus ist ein negativer Einfluss sowohl auf die Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen Weiterbildung durchführt, als auch auf die Weiterbildungsintensität zu erwarten. Umgekehrt werden Unternehmen mit einem hohen Anteil von Beschäftigten im mittleren Alter von 25 bis 54 Jahren und einer hohen durchschnittlichen Arbeitsstundenzahl eher Weiterbildung durchführen und auch mehr Beschäftigten Weiterbildung zukommen lassen.

Neben dem Amortisierungszeitraum ist für die Investitionsentscheidung des Arbeitgebers in das Humankapital seiner Beschäftigten der erwartete Ertragszuwachs durch die Weiterbildungsmaßnahme wichtig. Ertragszuwächse, die auf einer Produktivitätssteigerung der Mitarbeiter aufbauen, sind nur gesichert, wenn durch Innovationen entstandene Qualifikationslücken zeitnah an allen betroffenen Arbeitsplätzen geschlossen werden.⁴³ Betriebe, in denen technische oder organisatorische Innovationen eingeführt wurden, werden also wahrscheinlicher Weiterbildungsmaßnahmen durchführen und ein größerer Teil der Beschäftigten wird an den Maßnahmen teilnehmen.

Die Erträge einer Humankapitalinvestition sind immer im Verhältnis zu den direkten Kosten (beispielsweise Teilnahmegebühren, Fahrtkosten) und den indirekten Kosten (wie zum Beispiel durch die Freistellung von Mitarbeitern) zu sehen. Da große Unternehmen Skaleneffekte (sogenannte Economies of Scale) nutzen können, zum Beispiel aufgrund von besserer Kapazitätsauslastung durch konstante Gruppengrößen, eigenständige Weiterbildungseinrichtungen beziehungsweise durch vermehrte Nutzung von internen, speziell auf den Bedarf des Betriebes spezialisierten Maßnahmen, und damit die Fixkosten je Beschäftigten geringer werden⁴⁴, ist zu erwarten, dass die Anzahl der Beschäftigten einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit von Weiterbildungsmaßnahmen und auf die Weiterbildungsintensität hat. Die Kosteneinsparpotenziale durch die Sicherung einer konstanten Zahl an Teilnehmenden erreichen jedoch ab einer bestimmten Unternehmensgröße einen Sättigungspunkt, sodass von einem nicht linearen Effekt auszugehen ist, der mithilfe der Logarithmierung der Beschäftigtenzahl abgebildet werden kann. Von den Gesamtkosten⁴⁵ der Weiterbildungsmaßnahme ist ein negativer Effekt auf die Weiterbildungsintensität zu erwarten, da kostspielige Maßnahmen zumeist nur gezielt einer Beschäftigtengruppe angeboten werden. Hinsichtlich der Weiterbildungspolitik⁴⁶ können weitere Kostensenkungen durch Bildungsbedarfsanalysen im Vorhinein und Evaluationen der angebo-

tenen Weiterbildungsmaßnahmen im Nachhinein realisiert werden⁴⁷, die einen positiven Effekt auf die Weiterbildungsintensität haben. Ist zusätzlich ein Gremium der Arbeitnehmervertretung vorhanden, das sich für die Interessen der Arbeitnehmer auch hinsichtlich der Weiterbildung einsetzt, hat dies ebenfalls einen positiven Effekt auf die Weiterbildungsintensität. Ein Betrieb, der betriebliche Erstausbildung anbietet und damit auch die entsprechende Infrastruktur in Form von Räumlichkeiten und technischer Ausstattung zur Verfügung hat, wird wahrscheinlicher Weiterbildungsmaßnahmen anbieten und eine höhere Weiterbildungsintensität aufweisen als Unternehmen, die sich diesbezüglich kaum engagieren. Zusätzlich ist davon auszugehen, dass die wirtschaftliche Gesamtlage eines Unternehmens Einfluss auf die Weiterbildungsinvestitionen hat. Als Indikator wird hierfür auf die Entwicklung der Beschäftigtenzahl zurückgegriffen. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahr hat demnach einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit von Weiterbildungsmaßnahmen und die Weiterbildungsintensität.

Die *Segmentationstheorien*⁴⁸ können als Ergänzung zur Humankapitaltheorie angesehen werden, da sie genau jene Bereiche abdecken, die die Humankapitaltheorie ausblendet. Die Humankapitaltheorie sucht eine Erklärung des Weiterbildungsverhaltens im Handeln einer Person selbst und unterstellt dabei, dass eine rational entscheidende Person auf einem Markt ohne strukturelle Beschränkungen in Humankapital investiert.⁴⁹ Die Segmentationstheorien hingegen gehen davon aus, „dass Gelegenheiten, Entscheidungen und Handlungen von Personen auf der Angebots- und Nachfrageseite des Arbeitsmarktes strukturellen und institutionellen Restriktionen unterliegen“⁵⁰.

Segmentationstheorien unterteilen den gesamten Arbeitsmarkt nach bestimmten Merkmalen wie Branchen oder Berufe in unterschiedliche Teilarbeitsmärkte, die sich nach Qualifikationen, Mobilität, Fluktuation, Weiterbildungschancen und den jeweiligen Rentabilitätskalkülen der Arbeitgeber in Bezug auf die Kosten und die Verwertbarkeit der jeweiligen Qualifikationsarten unterscheiden.⁵¹ Im Folgenden wird das Konzept des dreigeteilten Arbeitsmarktes⁵² betrachtet, da dieses sich speziell auf den deutschen Arbeitsmarkt bezieht. Der Ansatz geht von der Existenz dreier Teilarbeitsmärkte aus: dem unspezifischen, dem fachlichen und dem betrieblichen. Während im *unspezifischen* Teil

47 Siehe Mytze, Zühlke, R. (Fußnote 5), hier: Seite 530.

48 Zum Ausgangsmodell siehe Doeringer, P. B./Piore, M. J.: "Internal Labor Markets and Manpower Analysis", Lexington 1971.

49 Siehe Becker, R.: „Zur Bedeutung der beruflichen Weiterbildung für den Berufsverlauf. Eine empirische Längsschnittuntersuchung über Weiterbildungs- und Arbeitsmarktchancen der Geburtskohorten 1929–31, 1939–41 und 1949–51“ in Meier, A./Rabe-Kleberg, U. (Herausgeber): „Weiterbildung, Lebenslauf, sozialer Wandel“, Berlin 1993, Seite 61 ff., hier: Seite 65.

50 Becker, R./Hecken, A. E. (Fußnote 1), hier: Seite 141.

51 Siehe Kreckel, R.: „Soziale Ungleichheit und Arbeitsmarktsegmentierung“ in Kreckel, R. (Herausgeber): „Soziale Ungleichheiten“, Soziale Welt, Sonderband 2, Göttingen 1983, Seite 137 ff., hier: Seite 149.

52 Siehe Lutz, B./Sengenberger, W.: „Arbeitsmarktstrukturen und öffentliche Arbeitsmarktpolitik. Eine kritische Analyse von Zielen und Instrumenten“, Göttingen 1974 (Schriften der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, 26); Sengenberger, W.: „Arbeitsmarktstruktur. Ansätze zu einem Modell des segmentierten Arbeitsmarktes“, 2. Auflage, Frankfurt/Main 1978 (Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e. V. München); Sengenberger, W.: „Einführung: Die Segmentation des Arbeitsmarktes als politisches und wissenschaftliches Problem“ in Sengenberger, W. (Herausgeber): „Der gespaltene Arbeitsmarkt. Probleme der Arbeitsmarktsegmentation“, Frankfurt/Main/ New York 1978 (Arbeiten des Instituts für Sozialwissenschaftliche Forschung e. V. München), Seite 15 ff.

42 Siehe Behringer, F. (Fußnote 15), hier: Seite 48 ff., Seite 58; Hubert, T./Wolf, C. (Fußnote 5), hier: Seite 477.

43 Siehe Behringer, F. (Fußnote 15), hier: Seite 51.

44 Martin, A./Behrends, T. (Fußnote 34), hier: Seite 68.

45 Die Gesamtkosten beziehen sich nur auf die weiterbildungsaktiven Unternehmen und folglich werden auch nur Hypothesen bezüglich der Weiterbildungsintensität generiert.

46 Die Variablen der Weiterbildungspolitik beziehen sich nur auf die weiterbildungsaktiven Unternehmen und folglich werden auch nur Hypothesen bezüglich der Weiterbildungsintensität aufgestellt.

Arbeitsmarkt generelle Qualifikationen gehandelt werden, handelt es sich im *fachlichen* Teilarbeitsmarkt um Branchen- und berufsspezifische Qualifikationen, die zwischen betrieblich aber transferierbar sind.⁵³ Im *betrieblichen* Teilarbeitsmarkt sind die Qualifikationen betriebsspezifisch und können nicht auf andere Betriebe transferiert werden. Insbesondere hinsichtlich der von der Humankapitaltheorie geforderten Differenzierung zwischen allgemeinen und spezifischen Qualifikationen (Humankapital) wird hier die Nähe zu dem Konzept des dreigeteilten Arbeitsmarktes schnell deutlich.⁵⁴ Die Entscheidung über eine Investition in Humankapital findet in einem bestimmten Branchenkontext und unter bestimmten Rahmenbedingungen statt, die bei der Entscheidung zu berücksichtigen sind.

Branchen, die einen hohen Frauenanteil aufweisen, sind vor allem dem unspezifischen Teilarbeitsmarkt zuzuordnen.⁵⁵ Aufgrund der hohen Fluktuation in diesem Teilarbeitsmarkt, den allgemeinen, leicht zu erwerbenden Qualifikationen und dem leicht möglichen Ersatz der Arbeitskräfte werden Arbeitgeber in Branchen mit hohem Frauenanteil mit geringerer Wahrscheinlichkeit Weiterbildung durchführen und eine geringere Weiterbildungsintensität aufweisen.

Branchen, die sich durch große Unternehmen und Betriebe mit einer hohen durchschnittlichen Arbeitsstundenzahl, die meist auch einen hohen Anteil an Hochqualifizierten haben, auszeichnen, gehören vor allem dem betrieblichen Teilarbeitsmarkt an.⁵⁶ Da die Kosten für Weiterbildung zumeist aufgrund der Spezifität vom Arbeitgeber getragen werden, ist hier von einem positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit von Weiterbildung und die Weiterbildungsintensität auszugehen. Im Gegenzug können die Arbeitgeber aus den Investitionen aufgrund eines langen Amortisierungszeitraums lange einen Ertrag erzielen, da die Arbeitnehmer stark an das jeweilige Unternehmen gebunden sind.

Während Branchen mit einem hohen Anteil von Beschäftigten im Alter von 25 bis 54 Jahren oft Unternehmen mit ausgewogenen Personalstrukturen aufweisen, konnte in Branchen mit einem hohen Anteil von Beschäftigten über 55 Jahre in den letzten Jahren nur schwer Nachwuchs gefunden werden, da zum Beispiel traditionsreiche Handwerke vermehrt durch maschinelle Produktionsprozesse ersetzt werden. Nur ein etabliertes Unternehmen mit Zukunftspotenzial investiert in die Qualifikation seiner Beschäftigten, sodass von Branchen mit einem hohen Anteil von Beschäftigten im mittleren Alter ein positiver und von Branchen mit einem hohen Anteil von älteren Beschäftigten ein negativer Effekt erwartet wird. Entsprechend ist auch zu erwarten, dass mit steigender durchschnittlicher Beschäftigungsentwicklung in einer Branche die Wahrscheinlichkeit, dass

Weiterbildungsmaßnahmen durchgeführt werden, und die Weiterbildungsintensität in einem Unternehmen ebenfalls steigen. Eine steigende Beschäftigtenzahl lässt vermuten, dass viele Aufträge eingegangen sind, zu deren Umsetzung vermehrt Personal eingestellt wurde, dessen Qualifikation auf den aktuellen Stand gebracht werden muss.

Arbeitgeber in Branchen, die sich durch häufige Innovationen und eine hohe durchschnittliche Anzahl von Auszubildenden auszeichnen, führen wahrscheinlicher Weiterbildungsmaßnahmen durch und weisen auch eine höhere Weiterbildungsintensität auf. In Branchen mit häufigen Innovationen sind Weiterbildungsmaßnahmen unerlässlich, um weiterhin im Wettbewerb bestehen und entsprechende Erträge erzielen zu können. Zudem wirkt sich der konstante Bedarf an Weiterbildung in diesen Branchen positiv auf Angebot und Kosten der Weiterbildungsmaßnahmen aus. Branchen mit hohem Engagement in der betrieblichen Erstausbildung sind dem fachlichen Teilarbeitsmarkt zuzuordnen, welcher sich durch eine vermehrte Weiterbildungsbeteiligung auszeichnet, da die erworbenen Qualifikationen schnell an Aktualität verlieren. Hinzu kommt, dass ein Arbeitsplatzwechsel innerhalb des fachlichen Teilarbeitsmarktes für den Arbeitnehmer kaum Kosten verursacht, sodass der Arbeitgeber für den Verbleib des Arbeitnehmers im Unternehmen attraktiv bleiben muss.

4 Daten und Methoden

Als Datengrundlage dienen Ergebnisse der CVTS3 für das Jahr 2005. Die Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen wurde 2006 zum dritten Mal durchgeführt (in allen damals 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie in Norwegen); sie beschränkt sich auf Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten der Abschnitte C bis K und O der NACE Rev. 1.1.⁵⁷ Die Studie schließt neben der formalen Weiterbildung (interne und externe Lehrveranstaltungen) auch informelle Weiterbildungsmaßnahmen (Jobrotation, Lern- und Qualitätszirkel, selbst gesteuertes Lernen und Kongresse, Informationsveranstaltungen und Ähnliches) ein. Zur Analyse wurden die Daten von 2857 deutschen Unternehmen herangezogen. Das Scientific Use File konnte für die Analyse nicht verwendet werden, da dieses zusammengefasste Wirtschaftszweige enthält. So wurde über die kontrollierte Datenfernverarbeitung die zweistellige Differenzierung der Branchen zur Analyse herangezogen, welche 49 Branchen umfasste. Die Branchenmerkmale wurden durch Aggregieren der Unternehmensmerkmale gebildet.

In der vorliegenden Studie wird ein weiter Weiterbildungsbegriff zugrunde gelegt, der sowohl formelle als auch informelle Weiterbildung berücksichtigt (allerdings ohne „selbst gesteuertes Lernen“).

In den Analysen werden zwei abhängige Variablen untersucht. Zum einen ist dies eine dichotome Weiterbildungsvariable, die angibt, ob mindestens eine der Weiterbildungsmaßnahmen (interne oder externe Lehrveranstaltungen,

⁵³ Dieser Teilarbeitsmarkt trägt dem für die Bundesrepublik ausgeprägten beruflichen Ausbildungssystem Rechnung, welches vor allem standardisierte berufs- oder branchenspezifische Qualifikationen (zum Beispiel Handwerksberufe) hervorbringt [siehe Becker, R. (Fußnote 49), hier: Seite 66 f.].

⁵⁴ Siehe Schienes, J. (Fußnote 5), hier: Seite 10.

⁵⁵ Siehe Neubäumer, R./Bellmann, L.: „Ausbildungsintensität und Ausbildungsbeteiligung von Betrieben: Theoretische Erklärungen und empirische Ergebnisse auf der Basis des IAB Betriebspanels 1997“ in Beer, J./Frick, B./Neubäumer, R./Sesselmeier, W. (Herausgeber): „Die wirtschaftlichen Folgen von Aus- und Weiterbildung“, München 1999, Seite 9 ff., hier: Seite 16.

⁵⁶ Siehe Becker, R. (Fußnote 49), hier: Seite 66; Neubäumer, R./Bellmann, L. (Fußnote 55), hier: Seite 11 f.

⁵⁷ Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Rev. 1.1.

Weiterbildung am Arbeitsplatz, Jobrotation, Lern- und Qualitätszirkel, Kongresse, Informationsveranstaltungen und Ähnliches) in dem Unternehmen durchgeführt wurde oder nicht. Die zweite abhängige Variable – die Weiterbildungsintensität – bezieht sich nur auf die weiterbildungsaktiven Unternehmen, das heißt es werden nur diejenigen Unternehmen analysiert, die mindestens eine Weiterbildungsmaßnahme durchgeführt haben. Die Weiterbildungsintensität ist die Summe der Teilnahmefälle der Weiterbildungsmaßnahmen geteilt durch die Beschäftigtenanzahl des jeweiligen weiterbildungsaktiven Unternehmens. Hierbei sind Doppelzählungen, die sich aufgrund der Angabe von Teilnahmefällen ergeben, zu berücksichtigen. Eine Weiterbildungsintensität von über 100 % beziehungsweise 1,0 ist somit möglich und bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten.

Zur statistischen Analyse der Kontext- und Individual effekte wurden Mehrebenenmodelle verwendet, die die hierarchische Datenstruktur berücksichtigen und so eine simultane Analyse von Merkmalen verschiedener Ordnung ermöglichen⁵⁸, wobei im Folgenden Unternehmen als erste Ebene (Individualebene) und Branchen als zweite Ebene (Aggregatebene) berücksichtigt werden. Für die Analysen der binär abhängigen Variable Weiterbildung wurden logistische Mehrebenenmodelle und für die metrische abhängige Variable Weiterbildungsintensität lineare Mehrebenenmodelle herangezogen. Die Herangehensweise beruht auf dem schrittweisen Vorgehen von Hox, das fünf Analyseschritte umfasst (für eine ausführliche Erläuterung wird auf die einschlägige Literatur verwiesen⁵⁹). Im Rahmen von Mehrebenenanalysen wird zudem eine Zentrierung am Gesamtmittelwert ("Grand Mean Centering" – GMC) im Vergleich zu einer Zentrierung um den Gruppenmittelwert ("Centering Within Context" – CWC) empfohlen.⁶⁰ In der vorliegenden Arbeit werden somit alle metrischen unabhän-

gigen Variablen am Grand Mean zentriert, sodass alle Variablen die Abweichung vom Gesamtmittelwert angeben.

Im Folgenden werden die Ergebnisse getrennt für die abhängigen Variablen Weiterbildung und Weiterbildungsintensität vorgestellt. Einleitend werden deskriptive Ergebnisse dargestellt, um einen ersten Eindruck von den vorliegenden Daten und deren Verteilung zu vermitteln. Danach folgen die Mehrebenenmodelle, die nach den Analyseschritten von Hox aufgebaut sind.

5 Empirische Analysen

5.1 Deskription

Um einen ersten Einblick in die Verteilung der Weiterbildung und der betrieblichen (Kontext-)Merkmale der Stichprobe zu geben, sind in Tabelle 1 auf Unternehmensebene das arithmetische Mittel und die Standardabweichung und auf Branchenebene das Minimum, das Maximum und die Standardabweichung um den Mittelwert der Branche abgebildet.

76,6 % aller im Datensatz enthaltenen Betriebe führen Weiterbildung durch. Die Verteilung auf Branchenebene zeigt eine erhebliche Streuung, was die Bedeutung der Branche als Kontextmerkmal abermals unterstreicht. So gibt es Branchen, in denen im Durchschnitt 52,2 % der Unternehmen Weiterbildung durchführen, während in anderen Branchen der maximale Wert von 100 % erreicht wird. Auch hinsichtlich der anderen Variablen zeigen sich deutliche Differenzen zwischen den Branchen, so zum Beispiel hinsichtlich des Frauenanteils, der Einführung von Innovationen oder auch der durchschnittlichen Anzahl von Auszubildenden.

Betrachtet man nun nur die weiterbildungsaktiven Unternehmen in Tabelle 2 auf Seite 268, zeigt sich eine durchschnittliche Weiterbildungsintensität von 86,8 %. Dieser hohe Wert verdeutlicht, dass Unternehmen – wenn sie Weiterbildung durchführen – auch einem großen Anteil der Beschäftigten Weiterbildungsmaßnahmen zugutekommen lassen. Hinsichtlich der Streuung auf Branchenebene zeigt sich, dass

58 Siehe Ditton, H. (Fußnote 7), hier: Seite 12.

59 Siehe Bickel, R. "Multilevel Analysis for Applied Research. It's just Regression!", New York/London 2007; Hox, J.: "Multilevel Analysis. Techniques and Applications", Mahwah, New Jersey, 2002, hier: Seite 51 ff.; Snijders, T. A. B./Bosker, R. J.: "Multilevel Analysis. An Introduction to Basic and Advanced Multilevel Modeling", London/Thousand Oaks 2004.

60 Siehe Bickel, R. (Fußnote 59), hier: Seite 140; Hox, J. (Fußnote 59), hier: Seite 56.

Tabelle 1 Weiterbildung und betriebliche (Kontext-)Merkmale der Stichprobe

	Einheit	Unternehmen		Branchen		
		Arithmetisches Mittel	Standardabweichung	Minimum ¹	Maximum ²	Standardabweichung ³
Weiterbildung ⁴	%	76,6	–	52,2	100	12,9
Beschäftigte	Anzahl	444,2	3 291,3	40,0	3 188,0	669,1
Frauen	%	36,9	25,1	10,3	77,8	17,8
Beschäftigte von 25 bis 54 Jahren ⁵	%	78,2	13,6	64,2	90,8	4,2
Beschäftigte von 55 Jahren und älter ⁵	%	12,3	9,9	6,5	32,2	3,9
Arbeitsstunden je Beschäftigten	1 000	1,620	0,356	1,360	1,910	0,116
Beschäftigungsentwicklung ⁶	Index	100,9	22,1	94,7	115,4	3,4
Innovationen ⁴	%	30,0	–	0,0	100	12,0
Auszubildende je 100 Beschäftigte	Anzahl	6,5	16,3	1,3	20,6	3,6
Fallzahl (N)	Anzahl	2 857		49		

1 Niedrigster erreichter Mittelwert der Branche.

2 Höchster erreichter Mittelwert der Branche.

3 Standardabweichung um den Mittelwert der Branche.

4 Dummyvariable: 1 = trifft zu; 0 = trifft nicht zu.

5 Referenz: Anteil Beschäftigte unter 25 Jahre.

6 Beschäftigte 31.12.2005 im Vergleich zum 31.12.2004 = (Beschäftigte 31.12.2004 / Beschäftigte 31.12.2005) * 100.

Quelle: CVTS3, eigene Berechnungen.

Tabelle 2 Weiterbildungsintensität und betriebliche (Kontext-) Merkmale der Stichprobe

	Einheit	Unternehmen		Branchen		
		Arithmetisches Mittel	Standardabweichung	Minimum ¹	Maximum ²	Standardabweichung ³
Weiterbildungsintensität	%	86,8	70,9	13,0	140,0	24,7
Beschäftigte	Anzahl	548,5	3 750,6	42,0	3 872,0	746,7
Frauen	%	36,3	24,3	10,3	76,7	18,0
Beschäftigte von 25 bis 54 Jahren ⁵	%	79,2	12,0	68,3	94,0	3,8
Beschäftigte von 55 Jahren und älter ⁵	%	11,9	8,8	4,2	19,6	3,0
Arbeitsstunden je Beschäftigten	1 000	1,625	0,333	1,430	1,950	0,105
Beschäftigungsentwicklung ⁶	Index	100,6	13,7	94,3	112,5	3,1
Innovationen ⁴	%	36,0	-	0,0	100	19,9
Auszubildende je 100 Beschäftigte	Anzahl	6,914	17,883	0,980	23,220	3,888
Bildungsbedarfsanalysen ⁴	%	56,7	-	-	-	-
Evaluation der Weiterbildungsmaßnahmen ⁴	%	62,3	-	-	-	-
Gremium der Arbeitnehmervertretung ⁴	%	37,3	-	-	-	-
Kosten je Beschäftigten	EUR	252,1	428,0	-	-	-
Fallzahl (N)	Anzahl	2 188		49		

- 1 Niedrigster erreichter Mittelwert der Branche.
 - 2 Höchster erreichter Mittelwert der Branche.
 - 3 Standardabweichung um den Mittelwert der Branche.
 - 4 Dummyvariable: 1 = trifft zu; 0 = trifft nicht zu.
 - 5 Referenz: Anteil Beschäftigte unter 25 Jahre.
 - 6 Beschäftigte 31.12.2005 im Vergleich zum 31.12.2004 = (Beschäftigte 31.12.2004 / Beschäftigte 31.12.2005) * 100.
- Quelle: CVTS3, eigene Berechnungen.

in manchen Branchen die Weiterbildungsintensität bei nur 3 % liegt, hier also nur ein geringer und ausgewählter Anteil der Beschäftigten an Weiterbildungsmaßnahmen teilnimmt, während in anderen Branchen die Weiterbildungsintensität bei 140 % liegt. Wie bereits erwähnt, ist die Weiterbildungsintensität mit Vorsicht zu interpretieren, da hier Doppelzählungen vorkommen können.

5.2 Determinanten auf Unternehmens- und Branchenebene

Nachdem im deskriptiven Teil ein erster Überblick über die Daten vermittelt wurde, werden nun die Ergebnisse der multivariaten Analysen vorgestellt, wobei zuerst die Ergebnisse der Mehrebenenmodelle der binär abhängigen Variable Weiterbildung betrachtet werden. In einem ersten Analyseschritt ist zu klären, ob ein Teil der Varianz der abhängigen Variable Weiterbildung außer durch Unternehmensmerkmale auch durch Branchenmerkmale erklärt wird. Hierzu wird nach dem Vorgehen von Hox das Random Intercept Only Modell, das neben der Regressionskonstante die Mehrebenenstruktur berücksichtigt, berechnet (siehe Tabelle 3). Die Residualvarianz auf Unternehmensebene ist im logistischen Mehrebenenmodell fixiert und beträgt über alle Modelle hinweg $\pi^2/3 = 3,29$.⁶¹ Nach dem Vorschlag von Snijders und Bosker⁶² kann trotzdem analog zum linearen Modell die Intra Klassen Korrelation berechnet werden, die die Varianz zwischen zwei Unternehmen derselben Branche abbildet.⁶³ Je höher deren Wert ist, desto ähnlicher sind zwei Unternehmen der gleichen Branche im Vergleich zu zwei zufällig ausgewählten Unternehmen der Stichprobe und umso mehr Sinn macht eine Mehrebenenanalyse. Hier ergibt sich ein Wert von 0,147. Anders ausgedrückt: Die Varianz der Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen

Weiterbildung durchführt, wird zu 14,7% durch die Branchenebene bestimmt. Der Loglikelihood Ratio² χ^2 Test ergibt zudem eine signifikante Modellverbesserung im Vergleich zum Null Modell, das die hierarchische Datenstruktur nicht berücksichtigt, auf einem Niveau von $p < 0,001$. So kann als erstes inhaltliches Ergebnis festgehalten werden, dass durch die Betrachtung von Kontextmerkmalen 14,7% der Varianz erklärt werden können. Die restlichen 85,3% sind also durch Unternehmensmerkmale bestimmt. Zudem entspricht die Berücksichtigung der Mehrebenenstruktur signifikant besser der Realität als eine Nichtberücksichtigung. Es ist also sinnvoll und notwendig, die Branchenebene zu berücksichtigen, um die Wahrscheinlichkeit, ob ein Unternehmen Weiterbildung durchführt, zu erklären.

Tabelle 3 Ergebnisse der Mehrebenenmodelle – Null-Modell und Random-Intercept-Only-Modell der Weiterbildung

	Weiterbildung ¹	
	Null Modell	Random Intercept Only Modell
Konstante	1,185***	1,487***
Zufällige Effekte (Standardfehler)		
Unternehmen	-	3,290
Branche	-	0,569 (0,182)
Anzahl der Unternehmen	2 857	2 857
Anzahl der Branchen	-	49
-2LL	3 109,880	3 009,390
df	1	2
LL Ratio ² χ^2 Test	-	0,000

- 1 Dummyvariable: 1 = trifft zu; 0 = trifft nicht zu.
- Signifikanzniveaus: * $p \leq 0,1$; * $p \leq 0,05$; ** $p \leq 0,01$; *** $p \leq 0,001$.
- Erläuterung: alle metrischen Variablen wurden am Grand Mean (arithmetisches Mittel) zentriert.
- Quelle: CVTS3, eigene Berechnungen.

In den folgenden Modellen wird es darum gehen herauszufinden, welche Merkmale auf Unternehmens- und Branchenebene die Varianzkomponenten erklären. Zunächst wird

61 Siehe Browne, W./Rasbash, J.: "Multilevel Modelling" in Hardy, M./Bryman, A. (Herausgeber): "Handbook of Data Analysis", Thousand Oaks 2004, Seite 459 ff., hier: Seite 471; Hox, J. (FuBnote 59), hier: Seite 117.
 62 Siehe Snijders, T. A. B./Bosker, R. J. (FuBnote 59), hier: Seite 224.
 63 Siehe Browne, W./Rasbash, J. (FuBnote 61), hier: Seite 83.

Tabelle 4 Ergebnisse der Mehrebenenmodelle – betriebliche Determinanten von Weiterbildung

	Weiterbildung ¹								
	Random Intercept	Modell	Kontext	Modell I	Kontext	Modell II	Random Intercept RS	Modell	Cross Level Interaktionen
Konstante	1,355***		1,375***		1,288***		1,328***		1,328***
	Feste Effekte (Unternehmensebene)								
Beschäftigtenanzahl in 100 (logarithmiert)	0,541***		0,537***		0,537***		0,534***		0,537***
Frauenanteil	-0,004		-0,004		-0,004		-0,005		-0,005+
Anteil Beschäftigte von 25 bis 54 Jahre ²	0,022***		0,021***		0,021***		0,022***		0,022***
Anteil Beschäftigte 55 Jahre ² und älter	0,003		0,002		0,002		0,002		0,002
Arbeitsstunden je Beschäftigten	65,3		51		59		49		54
Beschäftigungsentwicklung ³	-0,001		-0,001		-0,001		-0,002		-0,002
Innovationen ¹	1,221***		1,210***		1,206***		1,226***		1,226***
Auszubildende je 100 Beschäftigte	0,030***		0,029***		0,029***		0,031***		0,031***
	Feste Effekte (Branchenebene)								
Durchschnittliche Beschäftigtenanzahl	-		0,030+		0,027		0,025		0,026
Durchschnittlicher Frauenanteil	-		0,017+		0,012+		0,012		0,011
Durchschnittlicher Anteil Beschäftigte 25 bis unter 55 Jahre ²	-		0,166**		0,149**		0,142**		0,136**
Durchschnittlicher Anteil Beschäftigte 55 Jahre ² und älter ..	-		0,117*		0,107*		0,102*		0,106*
Durchschnittliche Arbeitsstunden je Beschäftigten	-		674		-		-		-
Durchschnittliche Beschäftigungsentwicklung ³	-		0,038		-		-		-
Durchschnittliche Innovationen	-		-0,313		-		-		-
Durchschnittliche Anzahl Auszubildende je 100 Beschäftigte ..	-		0,114*		0,112*		0,112**		0,110*
	Cross Level Interaktionen								
Beschäftigtenanzahl in 100 (logarithmiert)* durchschnittlicher Anteil Beschäftigte von 25 bis 54 Jahre ²	-		-		-		-		-0,030
Beschäftigtenanzahl in 100 (logarithmiert)* durchschnittlicher Anteil Beschäftigte und älter 55 Jahre ²	-		-		-		-		0,002
Beschäftigtenanzahl in 100 (logarithmiert)* durchschnittliche Anzahl Auszubildende je 100 Beschäftigte	-		-		-		-		-0,010
	Zufällige Effekte (Standardfehler)								
Unternehmen	3,290		3,290		3,290		3,290		3,290
Branche	0,465		0,298		0,327		0,280		0,282
Beschäftigte in 100 (logarithmiert)	(0,160)		(0,115)		(0,121)		(0,117)		(0,117)
	-		-		-		0,114		0,117
	-		-		-		(0,045)		(0,045)
Anzahl der Unternehmen	2 854		2 854		2 854		2 854		2 854
Anzahl der Branchen	49		49		49		49		49
-2LL	2 628,264		2 616,709		2 617,838		2 592,137		2 590,847
df	10		18		15		16		20
LL Ratio ² χ^2 Test	0,000		0,172		0,064		0,000		0,863

1 Dummyvariable: 1 = trifft zu; 0 = trifft nicht zu.

2 Referenzkategorie: Anteil von Beschäftigten unter 25 Jahren.

3 Index Beschäftigte 31.12.2005 im Vergleich zum 31.12.2004 = (Beschäftigte 31.12.2004 / Beschäftigte 31.12.2005) * 100.

Signifikanzniveaus: + p ≤ 0,1; * p ≤ 0,05; ** p ≤ 0,01; *** p ≤ 0,001.

Erläuterung: alle metrischen Variablen wurden am Grand Mean (arithmetischen Mittel) zentriert.

Quelle: CVTS3, eigene Berechnungen.

das Random Intercept Modell geschätzt, in dem alle festen Effekte (Fixed Effects) auf Unternehmensebene unter Beibehaltung des Random Intercepts integriert werden (siehe Tabelle 4). Bei Betrachtung der festen Effekte auf Unternehmensebene zeigt sich für die logarithmierte Beschäftigtenanzahl entsprechend den humankapitaltheoretischen Überlegungen aufgrund von Kosteneinsparpotenzialen ein positiver Effekt. Da ab einer bestimmten Beschäftigtenanzahl die potenziellen Einsparungen einen Sättigungspunkt erreichen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen Weiterbildungsmaßnahmen durchführt, mit der Beschäftigtenanzahl zunächst stark an und flacht schließlich ab: Ein Unternehmen mit zehn Beschäftigten führt mit einer Wahrscheinlichkeit von 55,6 % Weiterbildung durch, bei einem Unternehmen mit 50 Beschäftigten liegt die Wahrscheinlichkeit schon bei 75,0 % und bei einem Unternehmen mit 100 Beschäftigten bei 81,3 %. Des Weiteren zeigen sich

entsprechend den Annahmen höchst signifikante, positive Effekte für den Anteil von Beschäftigten im Alter von 25 bis 54 Jahren, die Einführung von Innovationen und die Anzahl von Auszubildenden je 100 Beschäftigte auf die Wahrscheinlichkeit, Weiterbildung durchzuführen. Unternehmen mit Innovationen, die hinsichtlich der übrigen Unternehmensmerkmale dem Durchschnitt der Unternehmen entsprechen, führen mit einer Wahrscheinlichkeit von 92,9 % Weiterbildungsmaßnahmen durch, bei Unternehmen, die keine Innovationen eingeführt haben, liegt die Wahrscheinlichkeit dagegen bei 79,5 %. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Kausalrichtung nicht eindeutig bestimmbar ist. So müssen nicht unbedingt die eingeführten Innovationen zu einem erhöhten Weiterbildungsbedarf geführt haben, sondern es ist auch möglich, dass erst *nach* der Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen und dem Erwerb der entsprechenden Qualifikationen die Beschäftigten in der Lage

waren, Produktänderungen zu entwickeln oder Arbeitsabläufe neu zu gestalten. Eine Bestimmung der Kausalrichtung ist jedoch nur anhand von Paneldaten möglich, sodass dies mit den verwendeten Daten nicht geklärt werden konnte. Hinsichtlich des Frauenanteils, des Anteils der Beschäftigten über 55 Jahre, der Arbeitsstunden und der Beschäftigungsentwicklung ergaben sich keine signifikanten Effekte, sodass hier die Hypothesen verworfen werden müssen. Der Loglikelihood Ratio² χ^2 -Test weist eine Signifikanz auf einem Niveau von $p < 0,001$ auf. Somit stellt das Random Intercept Modell eine signifikante Verbesserung der Modellgüte im Vergleich zum Random Intercept Only Modell dar.

Nachdem im letzten Schritt Unternehmensmerkmale als feste Effekte in das Modell integriert wurden, werden nun Branchenmerkmale als feste Effekte aufgenommen. Das Ziel besteht darin, Variablen auf Branchenebene zu finden, die die Residualvarianz zwischen den Branchen und somit die Unterschiede in den Regressionskonstanten erklären. Für die durchschnittliche Beschäftigtenanzahl und den Frauenanteil der Branche ergibt sich ein positiver Kontexteffekt, der jedoch nur auf einem Niveau von $p < 0,1$ signifikant ist. Während der positive Effekt aufgrund der Zuordnung zum betrieblichen Teilarbeitsmarkt den Erwartungen entspricht, zeigt sich hinsichtlich des Frauenanteils ein gegenteiliger Effekt. In Branchen mit einem hohen Frauenanteil wird demnach wahrscheinlicher Weiterbildung durchgeführt als in Branchen mit einem geringen Frauenanteil, während sich auf Unternehmensebene kein signifikanter Einfluss des Frauenanteils gezeigt hat. Die Zuordnung von Unternehmen mit hohem Frauenanteil zum unspezifischen Teilarbeitsmarkt scheint also nicht zutreffend zu sein. Lässt man sich für alle Branchen getrennt deren Frauenanteil ausgeben, so zeigt sich, dass in den Branchen, die einen hohen Frauenanteil aufweisen [wie die Herstellung von Bekleidung (77,8%), der Einzelhandel (67,6%) oder die Herstellung von Leder und Lederwaren (64,1%)], vermehrt auch fachliche Qualifikationen eine Rolle spielen, sodass diese Branchen eher dem fachlichen Teilarbeitsmarkt zuzuordnen wären. Im fachlichen Teilarbeitsmarkt verlieren Qualifikationen aber schnell an Aktualität, sodass der Arbeitgeber seine Beschäftigten vermehrt durch Weiterbildung auf den aktuellen Stand bringen muss, um im Wettbewerb bestehen zu können.

Des Weiteren zeigen sich sehr signifikante beziehungsweise signifikante positive Kontexteffekte ausgehend vom durchschnittlichen Anteil der Beschäftigten im Alter von 25 bis 54 Jahren, vom Anteil der Beschäftigten über 55 Jahre und von der durchschnittlichen Anzahl von Auszubildenden je 100 Beschäftigte. So weist ein Unternehmen, das hinsichtlich der Unternehmens- und Branchenmerkmale dem Durchschnitt entspricht, eine Wahrscheinlichkeit für Weiterbildung von 79,8% auf. Ein ansonsten gleiches Unternehmen, das nun einer Branche zuzuordnen ist, die eine Einheit über dem durchschnittlichen Anteil von Beschäftigten im mittleren Alter liegt, hat hierfür eine Wahrscheinlichkeit von 82,4%. Allein die Tatsache, dass ein Unternehmen einer Branche angehört, deren durchschnittlicher Anteil von Beschäftigten im mittleren Alter um einen Prozentpunkt höher liegt als der Durchschnitt aller Branchen, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen Weiterbildung durchführt, um 2,6%. Überraschend ist der positive Effekt des durchschnittlichen

Anteils von älteren Beschäftigten. Die Unternehmen mit einem höheren Anteil älterer Beschäftigter scheinen angesichts des zu erwartenden kürzeren Amortisierungszeitraums nicht etwa auf Weiterbildungsinvestitionen zu verzichten, sondern führen vermehrt Weiterbildung durch, um die aufgrund der weit zurückliegenden Ausbildung größeren Qualifikationslücken zu schließen. Bei Unternehmen in Branchen mit hohem Engagement in betrieblicher Erstausbildung ist die Wahrscheinlichkeit für Weiterbildung höher als bei Unternehmen in Branchen mit geringem Engagement in betrieblicher Erstausbildung. Erstere Branchen zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihre Beschäftigten selbst ausbilden. Es würde nicht zur Ausbildungspolitik passen, wenn diese Unternehmen ihre Beschäftigten nicht auch weiterbilden und so das vermittelte Wissen auf dem aktuellen Stand halten würden. Überraschenderweise zeigt sich auf Branchenebene kein Kontexteffekt für die Innovationen. Nur auf Unternehmensebene spielen diese eine Rolle.

Während sich die Residualvarianz auf Branchenebene erheblich zum vorangegangenen Modell reduziert, zeigt der Loglikelihood Ratio² χ^2 -Test hingegen keine signifikante Modellverbesserung im Vergleich zum Random Intercept Modell. Dies ist zum Teil auf die große Anzahl von unabhängigen Variablen und die daraus resultierende hohe Anzahl von Freiheitsgraden zurückzuführen. Deshalb wird ein zweites Kontextmodell gerechnet, das auf Branchenebene nur noch diejenigen Variablen enthält, die oben auf einem Niveau von $p < 0,1$ signifikant waren. Es zeigt sich, dass die durchschnittliche Beschäftigtenanzahl nunmehr keinen signifikanten Effekt mehr aufweist. Die Effekte des Frauenanteils, des Anteils der Beschäftigten im mittleren Alter und im höheren Alter und der Anzahl der Auszubildenden je 100 Beschäftigte weisen im Vergleich zum ersten Kontextmodell dieselbe Richtung und dieselben Signifikanzniveaus auf. Im zweiten Kontextmodell reduziert sich die Residualvarianz auf Branchenebene nicht mehr im gleichen Ausmaß, ist aber mit 0,327 trotzdem rückläufig. Der Loglikelihood Ratio χ^2 Test weist nun mit einem Signifikanzniveau von $p = 0,064$ eine Verbesserung zum vorherigen Modell auf.

Im folgenden Analyseschritt war zu testen, ob die Unternehmensmerkmale nicht nur hinsichtlich der Regressionskonstanten, sondern auch hinsichtlich ihrer Steigung zufällig zwischen den Kontexten variieren (Random Intercept Random Slope Modell). Die folgenden Modelle basieren auf dem sparsamen Kontextmodell. Es wurden alle signifikanten Unternehmensmerkmale als Random Effects geprüft, die jedoch an dieser Stelle nicht tabellarisch dokumentiert sind. Allein für die logarithmierte Beschäftigtenanzahl hat sich ein signifikanter Random Effect ergeben. Das bedeutet, dass der Effekt der Beschäftigtenzahl des Unternehmens je nach Branche variiert. Der Loglikelihood Ratio² Test weist eine höchst signifikante Verbesserung zum vorangegangenen Modell auf.

In einem letzten Modell war zu prüfen, wie die Variation des Effekts der Beschäftigtenanzahl zwischen den Kontexten zu erklären ist beziehungsweise ob diese Variation abhängig von Branchenmerkmalen geschieht. Hierzu wurden verschiedene Cross Level Interaktionen getestet, wobei die Interaktionseffekte erst einzeln in das Modell aufgenom-

men und abschließend alle gemeinsam in das Modell integriert wurden. In keinem der Schritte zeigte sich jedoch ein signifikanter Cross Level Interaktionseffekt. Weder verringerte sich die Residualvarianz des Random Effects für die Beschäftigtenanzahl, noch war die Modellverbesserung zum vorangegangenen Modell – anhand des Loglikelihood Ratio χ^2 Tests bewertet – signifikant. Anhand der vorliegenden Daten kann die Variation des Effekts der Beschäftigtenanzahl des Unternehmens zwischen den Branchen somit nicht erklärt werden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Mehrebenenmodelle für die Weiterbildungsintensität vorgestellt. Zunächst stellt sich wieder die Frage, inwiefern sich die Varianz der Weiterbildungsintensität durch Unternehmensmerkmale oder Branchenmerkmale erklären lässt. Hierzu werden das Null Modell und das Random Intercept Only Modell berechnet (siehe Tabelle 5). Die Intra Klassen Korrelation erreicht hier einen Wert von 0,055. Es zeigt sich also, dass durch die Betrachtung von Kontextmerkmalen nur ein geringer Teil der Varianz der Weiterbildungsintensität geklärt werden kann. Die Varianz der Weiterbildungsintensität ist nur zu 5,5 % auf Unterschiede zwischen den Branchen, zu 94,5 % dagegen auf Unterschiede zwischen den Unternehmen zurückzuführen. So lässt sich schon als erstes Ergebnis festhalten, dass im Gegensatz zum deutlichen Einfluss des Kontextes bei der Frage, ob ein Unternehmen überhaupt Weiterbildung durchführt, der Kontext bei der Frage, wie viele der Beschäftigten von weiterbildungsaktiven Unternehmen an Weiterbildung teilnehmen, einen geringeren Einfluss hat. Bei Betrachtung des Loglikelihood Ratio² Tests zeigt sich eine höchst signifikante Modellverbesserung des Random Intercept Only Modells im Vergleich zum Null Modell. Es ist also durchaus sinnvoll, die Mehrebenenstruktur zu berücksichtigen, obwohl nur ein geringer Anteil der Varianz der Weiterbildungsintensität dadurch erklärt werden kann.

Tabelle 5 Ergebnisse der Mehrebenenmodelle – Null-Modell und Random-Intercept-Only-Modell der Weiterbildungsintensität

	Weiterbildungsintensität	
	Null Modell	Random Intercept Only Modell
Konstante	0,868***	0,863***
Zufällige Effekte (Standardfehler)		
Unternehmen	0,503 (0,015)	0,477 (0,015)
Branche	–	0,028 (0,009)
Unternehmen	2 188	2 188
Branchen	–	49
–2LL	4 711,775	4 649,568
df	2	3
LL Ratio ² χ^2 Test	–	0,000

Signifikanzniveau: + $p \leq 0,1$; * $p \leq 0,05$; ** $p \leq 0,01$; *** $p \leq 0,001$.

Erläuterung: alle metrischen Variablen wurden am Grand Mean (arithmetischen Mittel) zentriert.

Quelle: CVTS3, eigene Berechnungen.

Im zweiten Schritt werden alle unabhängigen Variablen auf Unternehmensebene als feste Effekte integriert (siehe Tabelle 6). Die logarithmierte Beschäftigtenanzahl weist

einen höchst signifikanten negativen Effekt auf. Kleinere Unternehmen weisen somit eine höhere Weiterbildungsintensität als größere Unternehmen auf. Dies entspricht bisherigen Forschungsergebnissen, jedoch nicht den humankapitaltheoretischen Überlegungen. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die absoluten Kosten bei gleicher Weiterbildungsintensität mit der Anzahl der Beschäftigten eines Unternehmens steigen und so schnell den Rahmen überschreiten. Für große Unternehmen ist es daher ratio

Tabelle 6 Ergebnisse der Mehrebenenmodelle – betriebliche Determinanten der Weiterbildungsintensität

	Weiterbildungsintensität	
	Random Intercept Modell	Kontext Modell
Konstante	0,615***	0,672***
Feste Effekte (Unternehmensebene)		
Beschäftigtenanzahl in 100 (logarithmiert)	– 0,075***	– 0,077***
Frauenanteil	0,001	0,001
Anteil Beschäftigte von 25 bis 54 Jahre ²	0,000	0,000
Anteil Beschäftigte 55 Jahre ² und älter	– 0,003+	– 0,003
Arbeitsstunden je Beschäftigten	0,093*	0,080+
Beschäftigungsentwicklung ³	0,001	0,001
Innovationen ¹	0,103***	0,110***
Anzahl Auszubildende je 100 Beschäftigte	0,001	0,001
Bildungsbedarfsanalysen ¹	0,163***	0,160***
Evaluation der Weiterbildungsmaßnahmen ¹	0,185***	0,184***
Gremium der Arbeitnehmervertretung ¹	0,014	0,015
Kosten je Beschäftigten (EUR)	5,0***	5,0***
Feste Effekte (Branchenebene)		
Durchschnittliche Beschäftigtenanzahl	–	0,6*
Durchschnittlicher Frauenanteil	–	0,002
Durchschnittlicher Anteil Beschäftigte 25 bis 54 Jahre ²	–	0,014
Durchschnittlicher Anteil Beschäftigte 55 Jahre ² und älter	–	– 0,002
Durchschnittliche Arbeitsstunden in 1000 pro Beschäftigten	–	628*
Durchschnittliche Beschäftigungsentwicklung ³	–	– 0,001
Durchschnittliche Innovationen ¹	–	– 0,148
Durchschnittliche Anzahl Auszubildende je 100 Beschäftigte	–	0,014
Zufällige Effekte (Standardfehler)		
Unternehmen	0,409 (0,013)	0,409 (0,013)
Branche	0,011 (0,005)	0,010 (0,005)
Unternehmen	2 169	2 169
Branchen	49	49
–2LL	4 349,198	4 390,882
df	15	23
LL Ratio ² χ^2 Test	0,000	n.d.

1 Dummyvariable: 1 = trifft zu; 0 = trifft nicht zu.

2 Referenz: Anteil Beschäftigte 25 Jahre und älter.

3 Index Beschäftigte 31.12.2005 im Vergleich zum 31.12.2004 = (Beschäftigte 31.12.2004 / Beschäftigte 31.12.2005) * 100

Signifikanzniveau: + $p \leq 0,1$; * $p \leq 0,05$; ** $p \leq 0,01$; *** $p \leq 0,001$.

Erläuterung: alle metrischen Variablen wurden am Grand Mean (arithmetischen Mittel) zentriert.

Quelle: CVTS3, eigene Berechnungen.

naler, nur einen ausgewählten Anteil der Beschäftigten an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen zu lassen, für die die Weiterbildung unerlässlich ist und bei denen sie einen besonders hohen Ertrag erbringt. Ein Unternehmen mit zehn Beschäftigten, das hinsichtlich der übrigen Merkmale genau dem Durchschnitt entspricht, hat eine geschätzte Weiterbildungsintensität von 78,8%, ein Unternehmen mit 100 Beschäftigten eine von 61,5% und ein Unternehmen mit 1000 Beschäftigten eine von 44,3%.

Der Anteil von Beschäftigten, die älter als 55 Jahre sind, weist einen negativen Effekt auf die Weiterbildungsintensität auf einem Niveau von $p < 0,1$ auf, was entsprechend den humankapitaltheoretischen Überlegungen auf einen kürzeren Amortisierungszeitraum der Investitionen zurückzuführen ist. Es fällt auf, dass hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit für Weiterbildung der Anteil von Beschäftigten im mittleren Alter einen signifikanten Effekt hat, während in Bezug auf die Weiterbildungsintensität nur der Anteil älterer Beschäftigter eine Rolle spielt. Bei den Entscheidungen, ob ein Unternehmen überhaupt Weiterbildungsmaßnahmen durchführt beziehungsweise wie vielen Beschäftigten es Weiterbildung zukommen lässt, spielen also jeweils andere Determinanten eine Rolle.

Zudem zeigt sich – den theoretischen Vorüberlegungen entsprechend – ein signifikanter positiver Effekt der Arbeitsstunden je Beschäftigten, der Innovationen und der Weiterbildungspolitik. Für Unternehmen, die Innovationen eingeführt haben, steigt die geschätzte Weiterbildungsintensität um 10,3 Prozentpunkte im Vergleich zu Unternehmen, die keine Innovationen eingeführt haben. Hinsichtlich der Weiterbildungspolitik zeigt sich aufgrund von Kosteneinsparungen, dass sowohl Bildungsbedarfsanalysen als auch Evaluationen einen höchst signifikanten positiven Effekt auf die Weiterbildungsintensität haben. Führt ein Unternehmen Bildungsbedarfsanalysen durch, so erhöht sich dessen Weiterbildungsintensität um 16,3 Prozentpunkte. In Unternehmen, die Evaluationen der Weiterbildungsmaßnahmen vornehmen, nehmen 18,5% mehr Beschäftigte an Weiterbildung teil als in Unternehmen, die keine Evaluationen durchführen. Entgegen den Erwartungen zeigt sich ein höchst signifikanter positiver Effekt bezüglich der Kosten, wobei hier eine verdrehte Kausalrichtung der Grund sein könnte. Nicht die Kosten senken die Weiterbildungsintensität, sondern ein hoher Anteil von Beschäftigten, die an Weiterbildung teilnehmen, verursacht auch hohe Kosten.

Die Residualvarianz auf Unternehmensebene reduziert sich von 0,477 aus dem Random Intercept Only Modell auf 0,409.⁶⁴ Der Erklärungsgehalt der integrierten Unternehmensmerkmale hält sich also in Grenzen. Der Loglikelihood Ratio χ^2 Test zeigt jedoch eine höchst signifikante Modellverbesserung im Vergleich zum vorangegangenen Modell.

Im nächsten Schritt stellt sich nun die Frage, ob und welche Branchenmerkmale die – allerdings geringe – Residualvarianz auf Unternehmensebene erklären. Hier zeigen sich für

zwei Variablen Kontexteffekte, nämlich für die durchschnittliche Beschäftigtenanzahl in einer Branche und die durchschnittlichen Arbeitsstunden je Beschäftigten in einer Branche, die beide positiv und signifikant sind. Betrachtet man die Residualvarianzen, zeigt sich auch kaum eine Veränderung hinsichtlich der Residualvarianz auf Branchenebene, sodass die integrierten Branchenmerkmale kaum etwas von der Varianz erklären konnten. Der $-2LL$ hat sich im Vergleich zum vorangegangenen Modell sogar erhöht, sodass kein Loglikelihood Ratio² χ^2 Test durchgeführt werden konnte. An dieser Stelle ist es nicht sinnvoll, noch weitere Mehrebenenmodelle zu berechnen, da keine Modellverbesserung mehr erzielt werden kann.

6 Diskussion

Ziel dieses Beitrages war es, zu untersuchen, inwieweit Weiterbildung neben Unternehmensmerkmalen an den Branchenkontext gebunden ist. Während in einem ersten Schritt der Frage nachgegangen wurde, welche Unternehmen überhaupt Weiterbildung durchführen, wurden in einem zweiten Schritt nur die weiterbildungsaktiven Unternehmen analysiert und untersucht, wie viele der Beschäftigten an Weiterbildung teilgenommen haben (Weiterbildungsintensität). Hierzu wurden die Daten der Dritten Europäischen Erhebung zur beruflichen Weiterbildung (CVTS3) für das Jahr 2005 anhand von Mehrebenenmodellen analysiert.

Ein zentrales Ergebnis dieser Arbeit ist, dass der Branchenkontext im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen überhaupt Weiterbildung durchführt, eine zentrale Rolle spielt. 14,7% der Varianz der Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen Weiterbildung durchführt, ist durch die Branchenebene bestimmt. Während hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit von Weiterbildung die Branche einen erheblichen Teil der Varianz erklärt, zeigt sich in Bezug auf die Weiterbildungsintensität keine deutliche Relevanz der Branche. So ist die Varianz der Weiterbildungsintensität nur zu 5,5% auf Unterschiede zwischen den Branchen und zu 94,5% auf Unterschiede zwischen den Unternehmen zurückzuführen. Es ist zu vermuten, dass die Entscheidung, ob ein Unternehmen überhaupt Weiterbildung durchführt, grundsätzlich und für mehrere Jahre getroffen wird, sodass hierbei in einem größeren Umfang die Rahmenbedingungen und die Weiterbildungspolitik der Branche eine Rolle spielen. Da die Entscheidung, wie viele der Beschäftigten an Weiterbildung teilnehmen, betriebsspezifisch und viel leicht sogar bei jeder einzelnen, bevorstehenden Weiterbildungsmaßnahme neu getroffen wird, stehen in diesem Zusammenhang vor allem die Unternehmensmerkmale im Vordergrund und der Kontext der Branche ist eher zu vernachlässigen. Insgesamt weisen die weiterbildungsaktiven Unternehmen im Durchschnitt eine Weiterbildungsintensität von 86,8% auf. Das heißt wenn ein Unternehmen Weiterbildung durchführt, dann partizipiert im Durchschnitt auch ein Großteil der Beschäftigten an Weiterbildungsmaßnahmen.

Im Detail konnten als Determinanten, die die Wahrscheinlichkeit für Weiterbildung auf Unternehmensebene positiv beeinflussen, die Beschäftigtenanzahl, der Anteil von Beschäftigten im mittleren Alter, die Durchführung von

⁶⁴ Auch die Residualvarianz auf Branchenebene reduziert sich überraschend auf 0,011, obwohl keine Branchenmerkmale mit in das Modell aufgenommen wurden. In der Literatur wird dies jedoch als häufiger Effekt beschrieben, der darauf zurückgeführt wird, dass hier die Unternehmensmerkmale in ihren Werten zwischen den Branchen sehr stark variieren [(siehe Hox, J. (Fußnote 59), hier: Seite 65)].

Innovationen und die Anzahl von Auszubildenden je 100 Beschäftigte identifiziert werden. Als positive Kontexteffekte, die unabhängig davon bestehen, um *welches* Unternehmen es sich handelt beziehungsweise durch welche Merkmale es sich auszeichnet, konnten auf Branchenebene der durchschnittliche Anteil von Beschäftigten im mittleren und hohen Alter und die durchschnittliche Anzahl von Auszubildenden je 100 Beschäftigte ermittelt werden. In Bezug auf die Weiterbildungsintensität hat sich gezeigt, dass hier andere Einflussfaktoren eine Rolle spielen, was ebenfalls auf unterschiedliche Entscheidungsprozesse hindeutet. So zeigte sich auf Unternehmensebene ein negativer Effekt der Beschäftigtenanzahl und positive Effekte hinsichtlich der Arbeitsstunden, der Innovationen, des Bildungsbedarfs, der Evaluationen und der Kosten von Weiterbildungsmaßnahmen. Auf Branchenebene konnte die ohnehin geringe Residualvarianz nicht erklärt werden.

Sowohl in der Humankapitaltheorie als auch in der Segmentierungstheorie spielt die Qualifikation der Beschäftigten eine entscheidende Rolle. Auf Individualebene hat sich das Bildungsniveau als einer der entscheidendsten Erklärungsfaktoren für Weiterbildung herausgestellt. Leider stehen hierzu im CVTS3 Datensatz keine Informationen zur Verfügung. Auch zu Umsätzen oder Gewinnen der Unternehmen liegen keine Informationen vor. Beide Aspekte könnten zusätzliche Analysemöglichkeiten bieten, die die Varianz sowohl auf Unternehmensebene als auch Branchenebene erklären könnten. Von besonderem Erkenntnisgewinn wäre schließlich ein Datensatz, der eine Ebene von Personen, eine zweite von Unternehmen und eine dritte von Branchen enthalten würde. Denn schließlich stellt sich die Frage, ob die ermittelten Effekte auch unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen von Personen bestehen bleiben.

Abschließend lässt sich festhalten, dass in dieser Arbeit mithilfe von Mehrebenenmodellen neben Unternehmensmerkmalen auch Merkmale auf Branchenebene identifiziert werden konnten, die einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen Weiterbildung durchführt, beziehungsweise auf die Weiterbildungsintensität haben. Somit ist der Kontext der Branche im Hinblick auf Weiterbildungsbarrieren zu berücksichtigen. [u](#)

Dipl.-Sozialwissenschaftlerin Silke Wiemer, Soziologin (M.A.) Ruth Schweitzer, beide Bundesagentur für Arbeit, Dipl.-Soziologin Wiebke Paulus, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Die Klassifikation der Berufe 2010 – Entwicklung und Ergebnis

Die Bundesagentur für Arbeit hat eine neue Berufsklassifikation entwickelt: die Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010). Die Klassifikation der Berufe 2010 stellt eine fundierte Neusystematisierung von beruflichen Tätigkeiten dar, welche auf theoretischen Grundlagen und einer systematischen Herangehensweise basiert und gleichzeitig eine hohe Praxisorientierung aufweist. Sie ist als hierarchische Klassifikation mit fünf Gliederungsebenen aufgebaut und strukturiert Berufe anhand von zwei Dimensionen. Die primäre, strukturgebende Dimension ist die Berufsfachlichkeit. Danach werden Berufe in den obersten vier Ebenen nach ihrer Ähnlichkeit anhand der sie auszeichnenden Tätigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten gruppiert. Auf der untersten Ebene erfolgt eine weitere Untergliederung anhand der zweiten Dimension – dem Anforderungsniveau. Das Anforderungsniveau bezieht sich auf die Komplexität der auszuübenden Tätigkeit und wird in bis zu vier Komplexitätsgraden erfasst. Dadurch spiegelt sich die ausgeprägte berufsspezifische Strukturierung des deutschen Arbeitsmarktes in der Klassifikationsstruktur wider. Neue Berufe und Berufsbezeichnungen können besser eingeordnet werden als bisher, moderne Berufsbereiche sind angemessen differenziert darstellbar. Die Klassifikation der Berufe 2010 weist zudem eine hohe Anschlussfähigkeit zur internationalen Berufsklassifikation – der International Standard Classification of Occupations von 2008 (ISCO-08) – auf. Damit schafft die Klassifikation der Berufe 2010 die dringend erforderlichen Grundlagen für eine zeitgemäße statistische Berichterstattung und für eine moderne Berufsforschung. Mit ihrer Einführung im Jahr 2011 wird das Nebeneinander zweier unterschiedlicher nationaler Berufsklassifikationen beendet, nämlich der bisher gültigen Klassifizierung der Berufe 1988 der Bundesagentur für Arbeit und der Klassifizierung der Berufe 1992 des Statistischen Bundesamtes.

1 Einleitung

Informationen über Berufe oder berufliche Tätigkeiten sind in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschung sowie in allen Statistiken zum Arbeitsmarkt von großer Bedeutung. Damit können spezifische Fragen zur beruflichen Mobilität, zum Fachkräftebedarf, zum Ausbildungsmarkt oder auch zum Wandel von Berufsstrukturen beantwortet werden. Voraussetzung für eine gute und übersichtliche Darstellung beziehungsweise Berichterstattung ist eine geeignete, aktuelle Berufsklassifikation. Erst mit einer solchen Klassifikation wird es möglich, eine systematische Gruppierung der Berufsangaben vorzunehmen und die Vielfalt von Berufen und beruflichen Tätigkeiten abzubilden. In Deutschland werden seit etwa zwanzig Jahren zwei Berufsklassifikationen genutzt: Die Bundesagentur für Arbeit verwendet bisher die Klassifizierung der Berufe von 1988 (KldB 1988), die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder arbeiten mit einer leicht aktualisierten Version von 1992 (KldB 1992). Beide Berufsklassifikationen bilden die Berufsstruktur der 50er- und 60er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts ab und sind nicht mehr in der Lage, die geänderten beruflichen Strukturen des heutigen Arbeitsmarktes wiederzugeben. Aus diesem Grund hat die Bundesagentur für Arbeit eine neue nationale Berufsklassifikation entwickelt – die Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010). Diese gründet auf zwei Strukturprinzipien – der Art und der Komplexität der beruflichen Tätigkeiten – und weist eine hohe Anschlussfähigkeit zur internationalen Berufsklassifikation in der Fassung von 2008 (ISCO-08) auf. Mit der Einführung der neuen Klassifikation im Jahr 2011 werden die beiden derzeit bestehenden nationalen Klassifikationen KldB 1988 und KldB 1992 abgelöst und das langjährige

Nebeneinander zweier verschiedener nationaler Berufsklassifikationen beendet.

2 Die Klassifikation der Berufe 2010 im Überblick

2.1 Struktur der Klassifikation der Berufe 2010

Die Klassifikation der Berufe 2010 ist als hierarchische Klassifikation mit fünf numerisch verschlüsselten Gliederungsebenen aufgebaut. Mit der durchgängig numerischen Kennzeichnung der Positionen konnte gegenüber den bisherigen nationalen Berufsklassifikationen mit alphanumerischer Kennzeichnung die Anwendung stark verbessert werden. Die Struktur der Klassifikation der Berufe 2010 umfasst auf den jeweiligen Ebenen:

- 10 Berufsbereiche (1-Steller)
- 37 Berufshauptgruppen (2-Steller)
- 144 Berufsgruppen (3-Steller)
- 700 Berufsuntergruppen (4-Steller)
- 1 286 Berufsgattungen (5-Steller)

Die Klassifikation der Berufe 2010 besteht auf der obersten Hierarchieebene aus zehn Berufsbereichen (siehe Übersicht 1). Sie strukturiert Berufe insgesamt anhand von zwei Dimensionen. Die primäre, strukturgebende Dimension ist die *Berufsfachlichkeit*. Mit ihr werden Berufe auf den obersten vier Ebenen der Klassifikation nach ihrer Ähnlichkeit anhand der sie auszeichnenden Tätigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten gruppiert. Erst auf der untersten Klassifikationsebene erfolgt eine Untergliederung der berufsfachlichen Einheiten anhand der zweiten Dimension – dem *Anforderungsniveau*.

Übersicht 1

Schlüssel und entsprechende Berufsbereiche der Klassifikation der Berufe 2010

Schlüssel	Berufsbereich
1	Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau
2	Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung
3	Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik
4	Naturwissenschaft, Geografie und Informatik
5	Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit
6	Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus
7	Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung
8	Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung
9	Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung
0	Militär

Übersicht 2

Die vier Anforderungsniveaus der Klassifikation der Berufe 2010

Anforderungsniveau	Langfassung	Kurzfassung
1	Helfer- und Anlemtätigkeiten	Helfer
2	fachlich ausgerichtete Tätigkeiten	Fachkraft
3	komplexe Spezialistentätigkeiten	Spezialist
4	hoch komplexe Tätigkeiten	Experte

Das Anforderungsniveau bildet die Komplexität der auszuübenden Tätigkeit ab und wird in bis zu vier Komplexitätsgraden erfasst (siehe Übersicht 2).

Eine Besonderheit innerhalb der berufsfachlichen Gliederung der Berufsuntergruppen (4-Steller) besteht darin, dass Aufsichts- und Führungskräfte von Fachkräften abgrenzt werden können. Mithilfe der „9“ an der vierten Stelle des numerischen Schlüssels der Klassifikation der Berufe 2010 lassen sich Aufsichts- und Führungskräfte künftig eindeutig identifizieren (siehe Übersicht 7).

Einen weiteren Bestandteil der Klassifikation der Berufe 2010 die bilden rund 24 000 Berufsbenennungen, die auf der tiefsten Ebene der Berufsgattungen (5-Steller) zugeordnet sind. Diese finden sich im alphabetischen Verzeichnis der Berufsbenennungen wieder¹ (siehe auch Abschnitt 3.5).

Von einer neuen Berufsklassifikation erwarten die Anwen der im Idealfall, dass sie sowohl zu den bestehenden nationalen Berufsklassifikationen (KldB 1988 und KldB 1992) als auch zur internationalen Berufsklassifikation (ISCO-08) kompatibel ist. Diesen beiden Zielen kann man jedoch nicht gleichermaßen und vollständig gerecht werden. Denn die genannten Klassifikationen bauen teilweise auf unterschiedlichen Strukturprinzipien auf, gehen von einem unterschiedlichen Berufsverständnis aus und verwenden unterschiedliche Kriterien, um die Gleichartigkeit beziehungsweise die Verwandtschaft von beruflichen Tätigkeiten und Berufen zu bestimmen. Zudem weichen die inhaltlichen Schwerpunkte der Systematiken stark voneinander ab, was insbesondere durch die Wahl des Hauptstrukturmerkmals (Qualifikationsbeziehungsweise Anforderungsniveau in der ISCO, dagegen Wirtschaftszweige in der Klassifikation der Berufe) deutlich wird. Bei der Entwicklung der Klassifikation der Berufe 2010 wurde der Kompatibilität zur ISCO-08 gegenüber der zu den bestehenden nationalen Klassifikationen eine höhere Priorität eingeräumt. Durch eine laufende Gegenüberstellung der Klassifikation der Berufe 2010 und der ISCO-08 im Entwicklungsprozess konnte ein besonders hoher Grad an Kompatibilität erzielt werden.

¹ Die Klassifikation, die Verzeichnisse der Berufsbenennungen, die erarbeiteten Umsteiger sowie die Dokumentationen zur Entwicklung sind auf den Internetseiten der BA-Statistik zu finden unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/>, Pfad: Grundlagen → Klassifikation der Berufe → KldB 2010; Kontakt: Service@Haus.Statistik@KldB2010@arbeitsagentur.de, und in Bundesagentur für Arbeit (Herausgeber): „Klassifikation der Berufe 2010. Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen“, Nürnberg 2011 (im Erscheinen).

Auch wenn keine vollständige Kompatibilität zwischen der neuen und den bestehenden Berufsklassifikationen zu erreichen war, liegen für die Klassifikation der Berufe 2010 *einseitige* Umsteigeschlüssel² vor, die einen Vergleich von Berufsangaben der verschiedenen Klassifikationen ermöglichen. Bei den Umsteigeschlüsseln handelt es sich um *Schwerpunktumsteiger*. Das bedeutet, alle Umsteiger umfassen sowohl 1:1- als auch 1:n- beziehungsweise n:1 Beziehungen. Insbesondere bei den Umsteigeschlüsseln von den alten nationalen Berufsklassifikationen zur Klassifikation der Berufe 2010 kann häufig kein eindeutiger Umstieg festgelegt werden. In diesen Fällen ist zwar ein Schwerpunkt genannt, jedoch sind zusätzlich alle weiteren infrage kommenden Umstiege im Sinne von Alternativen angeführt. Eine Unterstützung für präzisere Umstellungen können zusätzliche Informationen sein, die häufig in statistischen Erhebungen oder Befragungen zur Verfügung stehen. Das wäre zum Beispiel die Angabe des Wirtschaftszweiges, in dem die Tätigkeit ausgeübt wird, oder die Stellung im Betrieb, die mit der ausgeübten Tätigkeit verbunden ist. Die Nutzung solcher Zusatzinformationen kann die zu erreichende Kompatibilität im Falle von Umschlüsselungen deutlich verbessern.

2.2 Vorteile der Klassifikation der Berufe 2010

Die bisherigen nationalen Berufsklassifikationen (KldB 1988 und 1992) waren deduktiv aus dem existierenden Expertenwissen über Berufe gebildet worden. Demgegenüber wurde die Klassifikation der Berufe 2010 auf der Grundlage einer Gruppierung aktueller Berufe entwickelt, wobei systematisch gepflegte berufsfachliche Informationen einbezogen und statistische Klassifikationsverfahren verwendet wurden. Damit konnte erreicht werden, dass die Struktur der Klassifikation der Berufe 2010 möglichst *objektiv fundiert* ist. Zudem wurde das Entwicklungsergebnis mehrfach qualitativ berufskundlich geprüft und somit ein wesentlicher Fortschritt bei der Aufstellung von Berufsklassifikationen erzielt.

Im Zuge des Wandels beruflicher Tätigkeiten in den letzten Jahrzehnten haben vor allem kaufmännische und dienstleistungsorientierte Berufe stark an Bedeutung gewonnen. Die Klassifikation der Berufe 2010 differenziert im Vergleich zu den bisherigen nationalen Berufsklassifikationen jene Berufsfelder stärker aus, die in der heutigen Arbeitswelt wichtiger geworden sind. Damit ermöglicht sie, *aktuelle Berufsstrukturen zeitgemäß abzubilden*. Dies wird insbesondere deutlich, wenn das Berufsfeld Informatik, Informations- und Kommunikationstechnologie betrachtet wird. In den bisherigen Berufsklassifikationen verteilten sich die zugehörigen Berufe (auch IKT-Berufe genannt) im Kern auf neun Positionen und waren lediglich bis zur Ebene der Berufsordnungen (3-Steller) eindeutig identifizierbar (siehe Übersicht 3). In der neuen Klassifikation werden sie bereits auf der zweitobersten Klassifikationsebene (2-Steller) von den anderen Berufen eindeutig abgegrenzt, entsprechend

² Alle Umsteigeschlüssel sind auf den Internetseiten der BA-Statistik zu finden, siehe Fußnote 1.

Übersicht 3

IKT-Berufe in der Klassifizierung der Berufe 1988

77	Rechnungskaufleute, Datenverarbeitungsfachleute
774	Datenverarbeitungsfachleute
7740	Datenverarbeitungsfachleute, ohne nähere Angabe
7741	Systemanalytiker, Organisatoren
7742	Anwendungsprogrammierer
7743	Systemprogrammierer
7744	Rechenzentrumsfachleute
7745	Vertriebsfachleute (EDV)
7746	Datenverarbeitungskaufleute
7748	Informatiker (EDV)
7749	andere Datenverarbeitungsfachleute

ihrer spezifischen Kenntnisse und Fertigkeiten untergliedert und in 31 Positionen (5-Steller) aufgeteilt (siehe Übersicht 4).

Übersicht 4

IKT-Berufe in der Klassifikation der Berufe 2010

43	Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe
431	Informatik
4310	Berufe in der Informatik (ohne Spezialisierung)
4311	Berufe in der Wirtschaftsinformatik
4312	Berufe in der technischen Informatik
4313	Berufe in der Bio- und Medizininformatik
4314	Berufe in der Geoinformatik
4315	Berufe in der Medieninformatik
4319	Führungskräfte – Informatik
432	IT-Systemanalyse, IT-Anwendungsberatung und IT-Vertrieb
4321	Berufe in der IT-Systemanalyse
4322	Berufe in der IT-Anwendungsberatung
4323	Berufe im IT-Vertrieb
4329	Führungskräfte – IT-Systemanalyse, IT-Anwendungsberatung und IT-Vertrieb
433	IT-Netzwerktechnik, IT-Koordination, IT-Administration und IT-Organisation
4331	Berufe in der IT-Netzwerktechnik
4332	Berufe in der IT-Koordination
4333	Berufe in der IT-Organisation
4334	Berufe in der IT-Systemadministration
4335	Berufe in der Datenbankentwicklung und -administration
4336	Berufe in der Webadministration
4338	Berufe in der IT-Netzwerktechnik, IT-Koordination, IT-Administration und IT-Organisation (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe)
4339	Führungskräfte – IT-Netzwerktechnik, IT-Koordination, IT-Administration und IT-Organisation
434	Softwareentwicklung und Programmierung
4341	Berufe in der Softwareentwicklung
4342	Berufe in der Programmierung
4349	Führungskräfte – Softwareentwicklung und Programmierung

Zur besseren Übersichtlichkeit werden nur die 2- bis 4-Steller der Klassifikation der Berufe 2010 dargestellt. Die berichteten Positionen untergliedern sich auf der Ebene der 5-Steller noch nach dem Anforderungsniveau.

Auch die Tätigkeitsbereiche „Umweltschutztechnik und Umweltberatung“ haben erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Zum Zeitpunkt der Entstehung der Klassifizierung der Berufe 1988 spielten sie noch keine beziehungsweise nur eine untergeordnete Rolle. Dies ist zum Beispiel daran zu erkennen, dass Umweltschutzingenieure und -techniker in den bisherigen Klassifizierungen jeweils den „sonstigen Kategorien“ (6076 und 6288) zugeordnet waren. Im Vergleich dazu lässt die Klassifikation der Berufe 2010 den Bedeutungszuwachs dieses Tätigkeitsbereichs erkennen, weil bereits auf der Ebene der Berufsgruppen zwei eigene 3-Steller (422 Umweltschutztechnik, 423 Umweltmanagement und -beratung) existieren und diese dann noch weiter ausdifferenziert werden (siehe Übersicht 5).

Übersicht 5

Berufe in der Umweltschutztechnik und -beratung in der Klassifikation der Berufe 2010

- 42 Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe
- 422 Umweltschutztechnik
- 4220 Berufe in der Umweltschutztechnik (ohne Spezialisierung)
- 4221 Schornsteinfeger/innen
- 4228 Berufe in der Umweltschutztechnik (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe)
- 4229 Aufsichtskräfte – Umweltschutztechnik
- 423 Umweltmanagement und -beratung
- 4231 Berufe in der Umweltschutzverwaltung und -beratung
- 4232 Gewässer-, Immissionsschutz- und Abfallbeauftragte
- 4233 Strahlenschutzbeauftragte
- 4239 Führungskräfte – Umweltmanagement und -beratung

Zur besseren Übersichtlichkeit werden nur die 2- bis 4-Steller der Klassifikation der Berufe 2010 dargestellt. Die berichteten Positionen untergliedern sich auf der Ebene der 5-Steller noch nach dem Anforderungsniveau.

Parallel dazu sind in der Klassifikation der Berufe 2010 die Berufsbereiche, die an Bedeutung verloren haben, stärker aggregiert worden. Bei den bisherigen Überarbeitungen der nationalen Berufsklassifikation wurden solche Zusammenfassungen nicht vorgenommen. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Berufsklassifikationen mit der Anzahl ihrer Systematikpositionen auf den unterschiedlichen Ebenen. Die Tabelle soll lediglich verdeutlichen, wie viele Ebenen die jeweiligen Klassifikationen enthalten und welche Aggregationsschritte vorliegen. Inhaltlich sind

Tabelle 1 Berufsklassifikationen mit Anzahl der Systematikpositionen

	Klassifizierung der Berufe 1988	Klassifizierung der Berufe 1992	Internationale Berufsklassifikation ISCO-08	Klassifikation der Berufe 2010
1. Ebene ...	6	6	10	10
2. Ebene ...	33	33	42	37
3. Ebene ...	86	88	128	144
4. Ebene ...	334	369	436	700
5. Ebene ...	1 991	2 287	–	1 286

die jeweiligen Ebenen nicht alle vergleichbar. Jede der hier abgebildeten Berufsklassifikationen beruht auf unterschiedlichen theoretischen Überlegungen, die es nahezu unmöglich machen, die einzelnen Klassifikationsebenen einander qualitativ gegenüberzustellen. Nur die beiden bisherigen nationalen Klassifikationen (KldB 1988 und KldB 1992) weisen in Struktur und Inhalt eine hohe Ähnlichkeit auf. Dabei wird deutlich, dass die Aktualisierung der Ausgabe von 1988 lediglich zu weiteren Untergliederungen bestehender Systematikpositionen geführt hat, in der Ausgabe von 1992 jedoch nicht die notwendigen Reduktionen in den Berufsbereichen mit gesunkener Bedeutung erfolgt sind. Im Gegensatz dazu ist mit der Klassifikation der Berufe 2010 die Anzahl der Systematikpositionen auf der untersten Klassifikationsebene deutlich reduziert worden.

Die bisherigen nationalen Berufsklassifikationen lassen keine einheitliche Untergliederung nach der Komplexität der auszuübenden Tätigkeiten zu. Helfer- und Anlertätigkeiten sind nur schwer zu identifizieren. Auch Tätigkeiten, die in der Regel eine nur einjährige Berufsausbildung erfordern, können nicht von Fachkrafttätigkeiten mit zwei- und dreijähriger Ausbildung unterschieden werden. Dagegen weist die Klassifikation der Berufe 2010 innerhalb einer berufsfachlich gegliederten Berufsuntergruppe (4-Steller) unterschiedliche Anforderungsniveaus aus. In Übersicht 6 werden beispielhaft Berufe aus dem Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege beziehungsweise Medizin den vier Anforderungsniveaus zugeordnet, um einen Einblick in die Differenzierungsmöglichkeit zu geben.

Übersicht 6

Ausdifferenzierung von Berufen nach dem Anforderungsniveau

Anforderungsniveau	Zugeordnete Berufe (Beispiele)
1 Helfer-/Anlertätigkeiten	Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in → 81301
2 fachlich ausgerichtete Tätigkeiten	Gesundheits- und Krankenpfleger/in → 81302
3 komplexe Spezialtätigkeiten	Fachkrankenschwester/-pfleger → 81313
4 hoch komplexe Tätigkeiten	Allgemeinarzt/-ärztin → 81404

Auch eine Unterscheidungsmöglichkeit von Fach- beziehungsweise Aufsichts- und Führungskräften ist in den früheren Berufsklassifikationen nicht gegeben. So sind in den bisherigen Klassifikationen Meistertätigkeiten in der Regel den Fachkräften zugeordnet. Deshalb konnten in der statistischen Berichterstattung bisher keine eindeutigen Aussagen zum Beispiel über die ausbildungsadäquate Beschäftigung von Meister/innen gemacht werden. Die Klassifikation der Berufe 2010 dagegen ordnet die Meister stets den Aufsichtskräften zu und trennt sie damit von Fachkräften oder Technikern. Aufsichtskräfte können durch eine „9“ an der vierten Stelle des Schlüssels identifiziert und zusätzlich mit Hilfe des Anforderungsniveaus (5. Stelle) von den Führungskräften abgegrenzt werden (siehe Übersicht 7).

Übersicht 7

Differenzieren nach Fach- beziehungsweise Aufsichts- und Führungskräften

12	Gartenbauberufe und Floristik
121	Gartenbau
1210	Berufe im Gartenbau (ohne Spezialisierung)
12101	Helfer- und Anlern Tätigkeiten z. B. Gartenbauhelfer/in
12102	fachlich ausgerichtete Tätigkeiten z. B. Gärtner/in
12103	komplexe Spezialistentätigkeiten z. B. Gartenbautechniker/in
12104	hoch komplexe Tätigkeiten z. B. Gartenbauingenieur/in
[...]	
1219	Aufsichts- und Führungskräfte – Gartenbau
12193	Aufsichtskräfte – Gartenbau z. B. Gartenbaumeister/in
12194	Führungskräfte – Gartenbau z. B. Gartenbaubetriebsleiter/in

Insgesamt wird durch die Klassifikation der Berufe 2010 die internationale Vergleichbarkeit von Berufsangaben in den nationalen Statistiken oder Erhebungen stark verbessert, da sich rund 90 % der KldB-2010-Positionen auf unterster Hierarchieebene (5-Steller) eindeutig einer der Positionen der ISCO-08 (4-Steller) zuordnen lassen (siehe hierzu auch Tabelle 1). Damit wurde die *größtmögliche, zugleich aber auch eine hinreichende Kompatibilität zwischen der Klassifikation der Berufe 2010 und der ISCO-08* erreicht, wobei gleichzeitig die adäquate Abbildung der Berufswelt in Deutschland erhalten wurde.

3 Grundlagen und methodisches Vorgehen

Bei der Entwicklung der Klassifikation der Berufe 2010 wurden drei Hauptanforderungen erfüllt: Die neue Berufs-klassifikation ist theoriegeleitet entwickelt worden, sie ist empirisch begründet und sie hat eine große Praxisnähe. Der Entwicklungsprozess der Klassifikation der Berufe 2010 bestand aus einer Bestandsaufnahme vorhandener Berufsklassifikationen, ihrer Anwendungsfelder sowie den Anforderungen an eine neue Berufsklassifikation. Im weiteren Verlauf wurden Analysen zum Begriff „Beruf“ vorgenommen, eine Definition zum Verständnis von Beruf für die Klassifikation der Berufe 2010 erarbeitet und die relevanten Strukturdimensionen (Berufsfachlichkeit und Anforderungs-niveau) festgelegt. Auf Basis dieser theoretischen Vorarbeiten wurde ein Konzept erarbeitet, welches eine empirische Fundierung der Struktur der Klassifikation der Berufe 2010 sowie eine umfassende Qualitätssicherung enthielt. Das Vorgehen bei der Entwicklung der Klassifikationsstruktur wird im Folgenden beschrieben.³

³ Siehe hierzu auch Paulus, W./Schweitzer, R./Wiemer, S.: „Klassifikation der Berufe 2010. Entwicklung und Ergebnis“, Methodenbericht der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg 2010 (<http://statistik.arbeitsagentur.de>, Pfad: Grundlagen → Methodenberichte, abgerufen am 9. März 2011).

3.1 Anforderungen

Mit der neuen Klassifikation der Berufe sollte ein Instrument entwickelt werden, welches die heutige Arbeitsmarktrealität und damit die Berufs- und Berufsausbildungsstruktur in Deutschland möglichst genau abbildet. Die neue Klassifikation der Berufe 2010 sollte jedoch nicht nur *nationale Gültigkeit* besitzen, sondern gleichzeitig eine *möglichst hohe Kompatibilität zur ISCO-08* aufweisen. Die einfachste Lösung hätte darin bestanden, die ISCO als nationale Klassifikation der Berufe in Deutschland zu übernehmen. Dies erschien jedoch wenig sinnvoll, da die Vielfalt der beruflichen Ausbildungs- und Qualifikationsformen in Deutschland, insbesondere die dualen Berufsausbildungen und die geregelten Weiterbildungsberufe (beispielsweise Meistertätigkeiten) mit der ISCO-Systematik nur schwer oder gar nicht abzubilden sind. Um den aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen einer internationalen beziehungsweise europäischen Arbeitsvermittlung dennoch gerecht zu werden und um die internationale Vergleichbarkeit von statistischen Berichten und wissenschaftlichen Analysen zu gewährleisten, war es von zentraler Bedeutung, durch ein eindeutiges Umschlüsselungsverfahren Kompatibilität zur ISCO-08 herzustellen.

Die Klassifikation der Berufe ist einerseits Basis der Beratungs-, Vermittlungs- und Informationsarbeit der Bundesagentur für Arbeit und andererseits wesentliche Grundlage für die Arbeit in Statistik und Forschung. Aber auch außerhalb der Bundesagentur für Arbeit findet sie zahlreiche Anwendungsfelder. Sie wird zum Beispiel genutzt für das Meldeverfahren zur Sozialversicherung und in Erhebungen und Berichterstattungen statistischer Ämter sowie in der nationalen und internationalen vergleichenden Forschung. Daraus ergab sich eine weitere Anforderung an die Klassifikation der Berufe 2010 – nämlich die der *vielseitigen Anwendbarkeit*.

Da Berufe keine starren Phänomene sind, sondern sich im Zeitverlauf verändern, neu entstehen oder zum Teil auch nicht mehr ausgeübt werden, ist es besonders wichtig, dass die Klassifikation der Berufe anpassungs- und ausbaufähig ist. Das heißt die Klassifikationskriterien mussten so gewählt werden, dass sie Veränderungen in der Berufslandschaft aufzeigen und dass neue Berufe oder bislang unbekannte Tätigkeiten nachträglich zugeordnet werden können. Zu Forschungszwecken müssen neben den aktuellen Entwicklungen am Arbeitsmarkt aber auch die Veränderungen im Zeitablauf abbildbar bleiben. Deshalb sollte die Klassifikation eine *ausreichende Strukturstabilität* aufweisen und ein langfristiges Einordnungsschema besitzen.

Eine weitere Anforderung an die Klassifikation der Berufe 2010 war die *Mehrdimensionalität*. Die Klassifikation der Berufe sollte demnach alle zentralen Dimensionen abbilden, die einen Beruf konstituieren. Die Zahl der Dimensionen sollte aber möglichst gering gehalten werden, um zu gewährleisten, dass die Klassifikation der Berufe und ihre Funktionalitäten leicht zu nutzen sind. Wichtig war, dass die Dimensionen weitestgehend trennscharf sind, um eine aus methodischer Sicht problematische Vermischung zu vermeiden.

Darüber hinaus sollte die Klassifikation der Berufe 2010 die *Gütekriterien von Klassifikationen* erfüllen. Das bedeutet zum einen, dass die Klassifikationsmerkmale homogen sein sollten, um eine eindeutige Zuordnung der Berufe zu gewährleisten. Zum anderen sollten die Klassifikationseinheiten möglichst unabhängig und trennscharf sein. Es war notwendig, die Gliederung der Berufe nach einheitlichen, durchgehend angewandten Gesichtspunkten vorzunehmen. Der Grad der Differenzierung – das Niveau, auf dem Berufe aggregiert werden – sollte konstant bleiben und innerhalb der Klassifikation nicht variieren. Die Klassifikation sollte all jene Merkmale umfassen, die zu einer möglichst vollständigen Beschreibung der Berufe führen. Jede denkbare Tätigkeit sollte erfasst werden können. Die Neuartigkeit der Tätigkeit würde sich lediglich aus einer neuen beziehungsweise unbekanntem Kombination von Tätigkeitselementen ergeben.

Die zentrale Anforderung war jedoch die *praktische Umsetzbarkeit der Klassifikation*: Die Klassifikation der Berufe war so zu konzipieren, dass sie kein „theoretisches Konstrukt“ bleibt, sondern in der Praxis angewendet werden kann. Da das Konzept erst durch seine praktische Umsetzbarkeit legitimiert wird, wurden die Codierung, die Umsteigeschlüssel und die Umstellung der elektronischen Verfahren von Anfang an im Entwicklungsprozess der neuen Berufsklassifikation berücksichtigt.

3.2 Berufsverständnis

Um den aufgezeigten Anforderungen gerecht zu werden und eine zielgruppenneutrale, personenunabhängige Berufsklassifikation zu entwickeln, war eine eindeutige Berufsdefinition erforderlich. Die Definition des Begriffs „Beruf“ ist bis heute umstritten und selbst innerhalb der Berufsforschung keineswegs eindeutig geklärt. So wird je nach Verwendungszweck auf meist mehrere variierende Dimensionen zurückgegriffen. Um Berufe in allen Facetten beschreiben zu können, werden dabei unterschiedliche Perspektiven zur Beschreibung von Berufen und Berufsbildern eingenommen.

Der Berufssoziologe Friedemann Stooß definiert Beruf als ein Gliederungs- und Strukturprinzip der Gesellschaft und damit als eine charakteristische Bündelung von Erwerb, Arbeit und Qualifikation, die den Arbeitsmarkt reguliert.⁴ Peter Kupka sieht in Beruf und Beruflichkeit „zentrale Instanzen der deutschen Gesellschaft“⁵, die auf gesamtökonomischer, gesellschaftlicher, unternehmerischer und individueller Ebene betrachtet werden können. Danach stellt Beruf auf gesellschaftlicher Ebene ein Gliederungs- und Strukturprinzip dar, da Entlohnung, Arbeitsbedingungen, Aufstiegs- und Qualifikationsmöglichkeiten von jeher durch den beruflichen Status bestimmt werden. Auf individueller Ebene bilden Berufe meist ein wichtiges Integrations- und Sozialisationsinstrument, beispielsweise als Grundlage der

Entwicklung von Identität und Persönlichkeit. Dostal und seine Mitautoren sehen verschiedene Merkmale als relevant für die Charakterisierung von Berufen an⁶. So besitzen zum einen „Bündel von Qualifikationen im Sinne charakteristischer Ausprägungen und Anordnungen von Wissen (Sachverhalte kennen und anwenden sowie Arbeitstechniken/Fertigkeiten beherrschen) und Sozialkompetenz (als einer Bündelung typischer Verhaltensweisen, Orientierungen und Werthaltungen)“ (ebenda, hier: Seite 440) berufsbeschreibenden Charakter, zum anderen spielen „Aufgabenfelder, die den Qualifikationsbündeln zugeordnet sind und die durch eine Kombination aus Arbeitsmitteln, Objekt (Gegenstand) und Arbeitsumfeld geprägt sind“ (ebenda) eine große Rolle. Ergänzt werden diese Merkmale mit „hierarchisch abgestuften Handlungsspielräumen, die sich aus der Verknüpfung der Qualifikationsseite (Arbeitskraftseite) mit der funktionalen Ausprägung der Arbeitsaufgaben (Arbeitsplatzseite) ergeben“ (ebenda). Diese seien „bestimmt durch den Status (die betriebliche Position des Einzelnen), die Organisationseinheit (Aufgabengebiet/Abteilung) und das spezifische Arbeitsmilieu“ (ebenda).

Für die neue Berufsklassifikation wurde unter Berücksichtigung der vorhandenen theoretischen Erkenntnisse über den Begriff „Beruf“ und der spezifischen Anforderungen, die an den Berufsbegriff der Klassifikation der Berufe 2010 zu stellen sind, eine eigene Definition des Begriffs „Beruf“ entwickelt. Sie hat eine systematisch strukturierende, inhaltlich beschreibende Funktion, ist zielgruppenneutral und allgemein formuliert und ermöglicht damit die Klassifikationsstruktur in ihrer Form. Nach diesem Berufsverständnis lassen sich drei zentrale Eigenschaften für den Begriff „Beruf“ benennen:

- (1) Der Berufsbegriff ist tätigkeits- und nicht personenbezogen.
- (2) „Beruf“ zeichnet sich durch ein Bündel von Tätigkeiten aus.
- (3) „Beruf“ wird durch zwei zentrale Dimensionen konstituiert: Berufsfachlichkeit und Anforderungsniveau.

Berufsfachlichkeit bedeutet ein auf berufliche Inhalte bezogenes Bündel von Fachkompetenzen. Eine Fachkompetenz umfasst spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten eines Berufs, die auf einzelne Arbeitstätigkeiten zugeschnitten und notwendig sind, um berufstypische Aufgaben verrichten zu können. Diese werden in der Aus- und Weiterbildung vermittelt sowie bei der Ausübung des Berufs erworben. Zu den unterschiedlichen Formen von Fachkompetenzen gehören beispielsweise Tätigkeitskompetenzen, Verfahrenskompetenzen oder Produktkompetenzen. Davon ausgenommen sind Kompetenzen, die fachübergreifend und somit nicht fachspezifisch sind. Wie der Berufsbegriff der Klassifikation der Berufe 2010 ist auch der Begriff der Fachkompetenz arbeitsplatz- beziehungsweise berufsbezogen und damit unabhängig von einer bestimmten Person und ihren persönlichen Eigenschaften.

⁴ Siehe Stooß, F.: „Verliert der ‚Beruf‘ seine Leitfunktion für die Integration der Jugend in die Gesellschaft?“ in *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Jahrgang 18, Heft 2, 1985, Seite 198 ff.

⁵ Kupka, P.: „Berufskonzept und Berufsforschung. Soziologische Perspektiven“ in Jacob, M./Kupka, P. (Herausgeber): „*Perspektiven des Berufskonzepts. Die Bedeutung des Berufs für Ausbildung und Arbeitsmarkt*“, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 297, Nürnberg 2005, Seite 17 ff.

⁶ Dostal, W./Stooß, F./Troll, L.: „Beruf – Auflösungstendenzen und erneute Konsolidierung“ in *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Jahrgang 31, 1998, Heft 3, Seite 438 ff.

Die zweite zentrale Dimension der Klassifikation der Berufe 2010 ist das *Anforderungsniveau*, womit die vertikale Struktur von Berufen beschrieben wird. Hintergrund ist die Überlegung, dass ein bestimmtes Kenntnis- und Fertigkeiteniveau vorhanden sein muss, um einen Beruf ausüben zu können. Das Anforderungsniveau bezieht sich dabei auf die Komplexität der auszuübenden Tätigkeiten und wird somit als berufs- beziehungsweise arbeitsplatzbezogenes Charakteristikum verstanden. Um die unterschiedlichen Komplexitätsgrade eines Berufes sachgerecht abbilden zu können, werden vier Anforderungsniveaus unterschieden. Diese sind eng an den formalen beruflichen Bildungsabschlüssen ausgerichtet, da in Deutschland das Anforderungsniveau für viele Berufe beziehungsweise Arbeitsplätze stark zertifikatsorientiert ist. Häufig können jedoch auch die Berufserfahrung und/oder die informelle berufliche Ausbildung ein adäquates Substitut darstellen. Zur Bestimmung des Komplexitätsgrades eines Tätigkeitsbündels kann auch die in der Regel erforderliche Dauer der beruflichen Ausbildung, die für die Ausübung eines Berufes vorausgesetzt wird, von Bedeutung sein. Diese steigt in den meisten Fällen mit dem Anforderungsniveau eines Berufes an. Zu beachten ist, dass das Anforderungsniveau eines Berufes ebenfalls nicht personen-, sondern tätigkeitsbezogen ist. Somit wird für jeden Beruf lediglich ein Anforderungsniveau erfasst, das typischerweise für diesen Beruf gilt, unabhängig von der formalen Qualifikation einer Person, die diesen Beruf ausübt. Die Übergänge zwischen den vier Anforderungsniveaus sind fließend.

Anforderungsniveau 1: Helfer- und Anlernertätigkeiten

Berufe mit dem Anforderungsniveau 1 umfassen typischerweise einfache, wenig komplexe (Routine-)Tätigkeiten. Für die Ausübung dieser Tätigkeiten sind in der Regel keine oder nur geringe spezifische Fachkenntnisse erforderlich. Aufgrund der geringen Komplexität der Tätigkeiten wird in der Regel kein formaler beruflicher Bildungsabschluss beziehungsweise lediglich eine einjährige (geregelt) Berufsausbildung vorausgesetzt. Denn diese Tätigkeiten weisen eine geringere Komplexität auf als Tätigkeiten, die typischerweise von einer Fachkraft ausgeübt werden. Dem Anforderungsniveau 1 werden daher alle Helfer- und Anlernertätigkeiten sowie einjährige (geregelt) Berufsausbildungen zugeordnet.

Anforderungsniveau 2: Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten

Berufe mit dem Anforderungsniveau 2 sind gegenüber den Helfer- und Anlernertätigkeiten deutlich komplexer beziehungsweise stärker fachlich ausgerichtet. Das bedeutet, dass für die sachgerechte Ausübung dieser Tätigkeiten fundierte Fachkenntnisse und Fertigkeiten vorausgesetzt werden. Das Anforderungsniveau 2 wird üblicherweise mit dem Abschluss einer zwei- bis dreijährigen Berufsausbildung erreicht. Vergleichbar mit diesem Abschluss sind zum Beispiel ein berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfach- beziehungsweise Kollegschule. Eine entsprechende Berufserfahrung und/oder informelle berufliche Ausbildung werden als gleichwertig angesehen. Dem Anforderungs-

niveau 2 werden alle Berufe zugeordnet, die hinsichtlich ihres Komplexitätsgrades der Tätigkeit einer Fachkraft entsprechen. Auch Ausbildungen behinderter Menschen nach § 66 Berufsbildungsgesetz/§ 42 m der Handwerksordnung werden dem Anforderungsniveau 2 zugeordnet, sofern die Komplexität der ausgeübten Tätigkeit mit der einer Fachkraft vergleichbar ist.

Anforderungsniveau 3: Komplexe Spezialistentätigkeiten

Die Berufe mit dem Anforderungsniveau 3 sind gegenüber den Berufen, die dem Anforderungsniveau 2 zugeordnet werden, deutlich komplexer und mit Spezialkenntnissen und -fertigkeiten verbunden. Die Anforderungen an das fachliche Wissen sind somit höher. Zudem erfordern die hier zugeordneten Berufe die Befähigung, gehobene Fach- und Führungsaufgaben zu bewältigen. Charakteristisch für die Berufe des Anforderungsniveaus 3 sind neben den jeweiligen Spezialistentätigkeiten Planungs- und Kontrolltätigkeiten, wie zum Beispiel Arbeitsvorbereitung, Betriebsmitteleinsatzplanung sowie Qualitätsprüfung und -sicherung. Häufig werden die hierfür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten im Rahmen einer beruflichen Fort- oder Weiterbildung vermittelt. Dem Anforderungsniveau 3 werden daher die Berufe zugeordnet, denen eine Meister- oder Techniker Ausbildung beziehungsweise ein gleichwertiger Fachschul- oder Hochschulabschluss vorausgegangen ist. Als gleichwertig angesehen werden zum Beispiel der Abschluss einer Fachakademie oder einer Berufsakademie, der Abschluss einer Fachschule der ehemaligen DDR sowie gegebenenfalls der Bachelorabschluss an einer Hochschule. Häufig kann auch eine entsprechende Berufserfahrung und/oder informelle berufliche Ausbildung ausreichend für die Ausübung eines Berufes mit Anforderungsniveau 3 sein.

Anforderungsniveau 4: Hoch komplexe Tätigkeiten

Dem Anforderungsniveau 4 werden die Berufe zugeordnet, deren Tätigkeitsbündel einen sehr hohen Komplexitätsgrad aufweisen beziehungsweise ein entsprechend hohes Kenntnis- und Fertigkeiteniveau erfordern. Kennzeichnend für die Berufe des Anforderungsniveaus 4 sind hochkomplexe Tätigkeiten. Dazu zählen zum Beispiel Entwicklungs-, Forschungs- und Diagnostiktätigkeiten, Wissensvermittlung sowie Leitungs- und Führungsaufgaben innerhalb eines (großen) Unternehmens. In der Regel setzt die Ausübung dieser Berufe eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung und/oder eine entsprechende Berufserfahrung voraus. Der typischerweise erforderliche berufliche Bildungsabschluss ist ein Hochschulabschluss (Masterabschluss, Diplom, Staatsexamen oder Ähnliches). Bei einigen Berufen beziehungsweise Tätigkeiten kann auch die Anforderung einer Promotion beziehungsweise Habilitation bestehen.

3.3 Aufbau der Klassifikationsstruktur

Entsprechend dem zuvor dargestellten Berufsverständnis ist das primäre Strukturprinzip für die Klassifikation der Berufe 2010 die Berufsfachlichkeit, das sekundäre das Anforderungsniveau. Die Entwicklung der Klassifikationsstruktur

vollzog sich in drei Schritten: (1) Aufbau einer dreistufigen berufsfachlichen Klassifikationsstruktur, (2) Ausdifferenzierung der berufsfachlichen Einheiten anhand des Anforderungsniveaus und (3) Bildung der zehn Berufsbereiche.

3.3.1 Entwicklung der dreistufigen berufsfachlichen Klassifikationsstruktur

Die Entwicklung der neuen Berufsklassifikation erforderte zunächst eine Neusystematisierung von Berufen anhand ihrer Ähnlichkeit. Die Ähnlichkeit von Berufen ist in erster Linie gekennzeichnet durch die Berufsfachlichkeit und somit durch die Fachkompetenzen, die für einen Beruf benötigt werden, und die Tätigkeiten, die verrichtet werden. Diese Informationen entsprechen genau dem, was in Form von sogenannten Tätigkeits- und Kompetenzprofilen im BERUFENET der Bundesagentur für Arbeit⁷ für rund 4000 Berufe erfasst wird. Auf Basis der Tätigkeits- und Kompetenzprofile konnte eine adäquate, qualitätsgesicherte Datengrundlage – die im Folgenden als „Kompetenztabelle“ bezeichnet wird – für die angestrebte berufsfachliche Clusterung der Berufe generiert werden. Die Kompetenztabelle umfasste zum Zeitpunkt der Extraktion 3881 Berufe. In der Hauptsache handelt es sich dabei um aktuell gültige Berufe, die auf einer gesetzlich oder gesetzesähnlich geregelten Erstausbildung oder Weiterbildung aufbauen. Erfasst werden aber auch aufgehobene Ausbildungsberufe, Berufe, die es in der ehemaligen DDR gab, sowie Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen, die als arbeitsmarktrelevant bewertet wurden, also beispielsweise hohe Beschäftigungszahlen aufweisen oder häufig in Stellenangeboten oder Tarifverträgen genannt werden. Von der empirischen Clusteranalyse ausgeschlossen wurden lediglich die „Helferberufe“ (Berufe, die ohne spezifische Fachkenntnisse ausgeübt werden können), da ihnen in der Regel nur sehr allgemeine Kompetenzen zugewiesen sind. Das Einbeziehen von Helferberufen hätte eine trennscharfe Clusterung der Berufe anhand ihrer berufsfachlichen Ähnlichkeit verhindert. Die „Helferberufe“ wurden im Anschluss an die Analysen entsprechend den aufgestellten Zuordnungsgrundsätzen in die Klassifikationsstruktur eingefügt (siehe Abschnitt 3.4). In der Kompetenztabelle werden jedem der 3881 Berufe Fachkompetenzen im Sinne von Kenntnissen und Fertigkeiten zugewiesen. In die empirische Clusteranalyse eingegangen sind lediglich die zugeordneten Kernkompetenzen – also jene Fachkompetenzen, die den Beruf und seine Kerntätigkeiten auszeichnen und die auch die Grundlage für das Matching von Stellen- und Bewerberangeboten im Vermittlungssystem JOBBÖRSE/VerBIS der Bundesagentur für Arbeit bilden. Ausgeschlossen wurden alle überfachlichen Kompetenzen wie Soft Skills sowie Arbeitsorte und Branchen. Grundlage für die empirische Analyse bildeten im Ergebnis 5865 der rund 7000 Kompetenzen. Zur Vorbereitung der Clusteranalyse wurde auf Grundlage der oben genannten Kompetenztabelle eine Rohdatenmatrix erstellt mit den Einzelberufen als einzelnen Cluster-Objekten und den Kernkompetenzen als Cluster-Variablen. Die Variablen wurden binär verschlüsselt (1 = Besitz, 0 = Nicht-Besitz), da für eine Gewichtung der Variablen – in diesem Fall Kompetenzen – keine verlässlichen Informationen vorlagen. Die Datenstruktur wird in Tabelle 2 beispielhaft veranschaulicht.

⁷ www.berufenet.arbeitsagentur.de.

Tabelle 2 Auszug aus der Rohdatenmatrix

	Kompetenz 1	Kompetenz 2	Kompetenz 3	Kompetenz 4
Beruf 1	1	1	1	1
Beruf 2	0	1	1	1
Beruf 3	1	1	0	0
Beruf 4	0	1	1	1

Bei der Clusterung der Kompetenztabelle wurde ein hierarchisches Verfahren gewählt. Es zeichnet sich dadurch aus, dass die Gruppenanzahl und -verteilung erst durch schrittweise (und nicht „revidierbare“) Verteilung jedes einzelnen Objektes vollzogen wird. Im ersten Schritt der Clusterung wird eine Distanz- oder Ähnlichkeitsmatrix mit allen Einzelobjekten berechnet. Dieser liegt ein spezifisches Distanz- oder Ähnlichkeitsmaß zugrunde. Bei binären Daten werden zur Messung der Distanz beziehungsweise Ähnlichkeit zwischen zwei Objekten (oder Berufsbezeichnungen) stets ihre Wertpaare betrachtet. Dabei sind vier unterschiedliche Wertkombinationen der Kompetenzzuordnung möglich (siehe Tabelle 3). Alle Maße vergleichen lediglich die Häufigkeiten, mit denen die vier unterschiedlichen Wertkombinationen bei der Betrachtung von zwei Fällen (Paarvergleich) auftreten. Der Unterschied zwischen den einzelnen Distanz- oder Ähnlichkeitsmaßen besteht ausschließlich in der Art, wie sie die Häufigkeiten der Wertkombinationen miteinander vergleichen.

Tabelle 3 Mögliche Wertkombinationen der Kompetenztabelle

		Beruf 1	
		Besitz einer Kompetenz	Nicht-Besitz einer Kompetenz
Beruf 2	Besitz einer Kompetenz	a	b
	Nicht-Besitz einer Kompetenz	c	d

Bei den vorliegenden Daten bestand die Schwierigkeit darin, dass den einzelnen Berufen jeweils nur eine geringe Anzahl von Kompetenzen zugewiesen wird und auch die Anzahl der zugewiesenen Kompetenzen stark variierte. Eine Berücksichtigung des gemeinsamen „Nicht-Besitzes“ ist jedoch bei insgesamt großer und zudem unterschiedlich großer Anzahl von Variablen je Objekt (hier: Kompetenzen je Beruf) problematisch, weil es mit hoher Wahrscheinlichkeit zu starken Verzerrungen im Ähnlichkeitsmaß geführt hätte. Deswegen wurde als Ähnlichkeitsmaß für die Clusterung der Berufe die folgende Definition gewählt, die den gemeinsamen „Nicht-Besitz“ (d) einer Kompetenz unberücksichtigt lässt:

$$Dice = \frac{2a}{2a + b + c}$$

Mithilfe dieses Ähnlichkeitsmaßes konnte aus der Rohdatenmatrix eine Ähnlichkeitsmatrix berechnet werden, die es erlaubte, Berufe direkt miteinander in Beziehung zu setzen (siehe Tabelle 4).

Für die Identifikation der Cluster wurde mit dem Ward-Linkage-Verfahren ein hierarchisches agglomeratives Verfah-

Tabelle 4 Auszug aus der Ähnlichkeitsmatrix

	Beruf 1	Beruf 2	Beruf 3	Beruf 4
Beruf 1	1,00	0,80	0,67	0,57
Beruf 2	0,80	1,00	0,53	0,82
Beruf 3	0,67	0,53	1,00	0,43
Beruf 4	0,57	0,82	0,43	1,00

ren gewählt. Es geht von der feinsten Partition (den Einzelberufen) aus und fasst diese schrittweise zu möglichst homogenen Gruppen (Cluster) zusammen.⁸ Als Ergebnis der Clusteranalyse entstanden auf diese Weise Zusammenfassungen auf bis zu 19 Ebenen. Diese große Anzahl von Ebenen war als Ergebnis im Sinne einer handhabbaren hierarchischen Klassifikationsstruktur nicht geeignet. Zudem sollten die Einheiten auf ein- und derselben Ebene einer Berufsklassifikation ein vergleichbares Ähnlichkeitsniveau aufweisen, was mit der Clusterlösung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erreicht war. Daher wurde für jedes Cluster der Homogenitätsgrad bestimmt, indem der Mittelwert der Ähnlichkeiten aller sich in dem Cluster befindenden Berufe berechnet wurde. Der Wertebereich reicht von 0 bis 1, wobei der Wert 0 keine Homogenität und der Wert 1 eine vollständige Homogenität bedeutet. Zur Ermittlung der Ähnlichkeiten wurden für jedes Cluster Ähnlichkeitsmatrizen mit dem oben genannten Ähnlichkeitsmaß (Dice) berechnet. Dabei wurde die Ähnlichkeit der Berufe zu sich selbst nicht in die Berechnung einbezogen (siehe Diagonale in Tabelle 4), weil der Homogenitätsgrad ansonsten zu stark durch die Anzahl der Berufe im Cluster beeinflusst worden wäre. Ein möglichst einheitliches Homogenitätsniveau der Cluster einer Klassifikationsebene erlaubt eine Vergleichbarkeit der Einheiten untereinander und damit einen Vergleich von ähnlichen berufsfachlichen Einheiten. Aus diesem Grund wurden Schwellenwerte für die Homogenitätsgrade je Klassifikationsebene festgelegt:

→ unterste Ebene: $h \geq 0,5$

→ mittlere Ebene: $0,3 \leq h < 0,5$

→ oberste Ebene: $0,1 \leq h < 0,3$

Anhand dieser konnten die einzelnen Cluster ausgewählt und eine erste dreistufige berufsfachliche Klassifikationsstruktur aufgebaut werden. Die Clusterergebnisse wurden einer ersten berufskundlichen Sichtung unterzogen, um Fehlzuordnungen von Berufen, sogenannte Ausreißer, aufzudecken. Die identifizierten Ausreißer wurden anschließend mithilfe eines einheitlichen Kriterienkatalogs neu zugeordnet. Dabei wurden folgende Informationen des BERUFENET als Zuordnungskriterien herangezogen:

- (1) Beschäftigungsalternative für die Gesamttätigkeit
- (2) Beschreibung der Aufgaben und Tätigkeiten
- (3) Arbeitsgegenstand
- (4) Arbeitsort (zum Beispiel Büro, Verkaufsraum, Bühne, im Freien und so weiter)

⁸ Siehe Fußnote 3.

Infolge der Identifikation der Ausreißer und ihrer Neuordnung wurde die entwickelte dreistufige berufsfachliche Klassifikationsstruktur angepasst. Danach befanden sich auf der untersten berufsfachlichen Ebene 599 Cluster. Davon wiesen 51,9% (311) eine Homogenität von mehr als 0,5 auf. Auf der mittleren Ebene befanden sich 163 Cluster, von denen 41,5% (68) Cluster eine Homogenität zwischen 0,3 und 0,5 besaßen. Auf der obersten Ebene befanden sich 45 Cluster, wovon 75,6% (34) die Homogenitätsanforderung erfüllten.

Nach der Zuordnung weiterer Berufsbenennungen (siehe Abschnitt 3.5) sowie dem Abgleich mit der ISCO-08 (siehe Abschnitt 3.6) wurden erneut Anpassungen an der Klassifikationsstruktur vorgenommen, insbesondere auf der untersten berufsfachlichen Ebene (4-Steller). Im Ergebnis lagen danach 700 berufsfachliche Cluster vor. Diese untersten berufsfachlichen Cluster wurden in einem nächsten Schritt anhand der zweiten Dimension der Klassifikation – dem Anforderungsniveau – weiter ausdifferenziert.

3.3.2 Ausdifferenzierung der berufsfachlichen Einheiten anhand des Anforderungsniveaus

Die Ausdifferenzierung der berufsfachlichen Cluster erfolgte in zwei Schritten. Zunächst wurde jedem Beruf ein Anforderungsniveau zugewiesen. Anschließend wurden die Einheiten der untersten berufsfachlichen Klassifikationsebene (4-Steller) anhand des Anforderungsniveaus über die Berufe im Cluster ausdifferenziert (5-Steller). Ziel dabei war, nicht alle theoretisch möglichen Anforderungsniveaus in der Klassifikation der Berufe 2010 abzubilden, sondern lediglich jene, die tatsächlich in den verschiedenen Berufs- und Tätigkeitsfeldern in Deutschland vorkommen. Um jedem der strukturgebenden Berufe ($N = 3921$) ein Anforderungsniveau zuordnen zu können, wurde die Information zur sogenannten „berufskundlichen Gruppe“ aus der Berufe-Datenbank der Bundesagentur für Arbeit verwendet. Die berufskundliche Gruppe ist ein Merkmal, anhand dessen Berufe mittels ihrer Zugangsvoraussetzungen im Sinne einer erforderlichen Qualifikation typisiert werden. Mithilfe dieser Information konnte auf der Berufsebene im Regelfall eine eindeutige Zuordnung eines Anforderungsniveaus vorgenommen werden. Lediglich in rund einem Drittel der Fälle (27,7%) konnte keine automatisierte Zuweisung erfolgen, da die zwei berufskundlichen Gruppen „Funktionen und Spezialisierungsformen“ sowie die „Sonstigen Tätigkeiten“ keinen Rückschluss auf das Anforderungsniveau zuließen. Um auch für diese Berufe eine eindeutige Zuordnung des Anforderungsniveaus vornehmen zu können, wurde erneut auf die im BERUFENET genannten Beschäftigungsalternativen zurückgegriffen. Falls keine oder mehrere Beschäftigungsalternativen angegeben waren, wurde auf die ISCO-08 zurückgegriffen. Dies war häufig bei den sogenannten Sonstigen Tätigkeiten der Fall, da diese Gruppe insbesondere solche Berufe umfasst, denen keine geregelte Ausbildung zugrunde liegt, wie zum Beispiel „Programmierer/in“, „Börsenmakler/in“ oder „Entwicklungshelfer/in“.

Mithilfe der Zuweisung des Anforderungsniveaus auf Basis der Berufe wurden die 700 Berufsuntergruppen (4-Steller) weiter ausdifferenziert. Im Ergebnis befinden sich 1286

Übersicht 8

Gegenüberstellung „erweiterte berufskundliche Gruppe“ und Anforderungsniveau

Erweiterte berufskundliche Gruppe	Anforderungsniveau Klassifikation der Berufe 2010
Helfer	
Beamte einfacher Dienst	1
1-jährige Berufsausbildungen	
Fachkräfte	
Beamte mittlerer Dienst	2
Meister	
Techniker und andere	
Kaufmännische Fortbildungen und andere	3
Beamte gehobener Dienst	
Bachelorstudiengänge	
Studienberufe (mindestens 4-jährig)	4
Beamte höherer Dienst	
Spezialisierungsformen, Funktionen	nicht eindeutig
Sonstige Tätigkeiten	

Cluster auf der untersten Ebene (5-Steller) der Klassifikation der Berufe 2010. Diese Positionen der untersten Ebene verteilen sich auf die vier Anforderungsniveaus wie folgt:

- 60 Cluster mit Anforderungsniveau 1
- 414 Cluster mit Anforderungsniveau 2
- 442 Cluster mit Anforderungsniveau 3
- 370 Cluster mit Anforderungsniveau 4

Dabei weisen 45,6% aller 700 berufsfachlich gebildeten Cluster (4-Steller) ein Anforderungsniveau auf, 29,1% der Cluster zwei und 21,1% drei Anforderungsniveaus. Lediglich 4,1% der berufsfachlichen Cluster umfassen alle vier Anforderungsniveaus.

3.3.3 Bildung der Berufsbereiche

Um einen besseren thematischen Überblick und eine nutzerfreundlichere Handhabung der Klassifikation der Berufe 2010 zu ermöglichen, wurde die oberste berufsfachliche Ebene mithilfe von Berufsfeldanalysen erneut zusammengefasst. Die inhaltliche Gruppierung der Berufshauptgruppen (2-Steller) erfolgte, indem zwei Informationsquellen zu Hilfe genommen wurden. Zum einen wurden die Berufsfelddefinitionen des Bundesinstituts für Berufsbildung verwendet. Hierbei handelt es sich um 54 Berufsfelder, die im Nachgang auf Basis des Tätigkeitsschwerpunktes aus dem Scientific-Use-File des Mikrozensus 2004 und der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 (Repräsentativbefragung des Bundesinstituts für Berufsbildung und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin) zu zwölf

Berufshauptfeldern verdichtet wurden.⁹ Zum anderen wurde die Berufsfeld-Systematik des BERUFENET der Bundesagentur für Arbeit genutzt. Im Ergebnis gliedert sich die Klassifikation der Berufe 2010 auf oberster Ebene in zehn Berufsbereiche, die anhand eines einstelligen, numerischen Codes erfasst werden (siehe Übersicht 1).

3.4 Zuordnungsgrundsätze für spezifische berufliche Tätigkeiten

Im Rahmen der ergänzenden berufskundlichen Sichtung der vorhandenen Clusterlösung wurden drei Berufsgruppen – Aufsichts- und Führungskräfte, Helfer- und Militärberufe – identifiziert, die eine Zuordnung abseits der Clusteranalyse notwendig machten. Der Struktur der Klassifikation der Berufe 2010 entsprechend und um den Kompatibilitätsanforderungen zur ISCO-08 gerecht zu werden, wurden für diese Berufsgruppen gesonderte Zuordnungsgrundsätze entwickelt.

Aufsichts- und Führungskräfte

Da sich die für einen spezifischen Arbeitsplatz benötigten Fachkompetenzen erheblich nach der Position im Beruf unterscheiden können, macht das Verständnis von Berufsfachlichkeit in der Klassifikation der Berufe 2010 auch eine Differenzierung nach der Position erforderlich. Hierbei geht es insbesondere um Tätigkeiten, die Leitungsfunktionen umfassen (zum Beispiel „Geschäftsführer/in“ oder „Abteilungsleiter/in“). Hinweise auf eine solche Leitungsfunktion lassen sich aber nicht in jeder Berufsbezeichnung direkt wiederfinden. Ob es sich um berufliche Tätigkeiten mit Leitungsfunktion handelt, hängt vielmehr von den zu verrichtenden Aufgaben ab. Für den Umgang mit Führungskräften in der Klassifikation der Berufe 2010 wurden drei zentrale Anforderungen festgelegt: (1) Die Führungskräfte sollten entsprechend ihrer Tätigkeitsfelder (soweit möglich) berufsfachlich, das heißt bei ihren entsprechenden Fachkräften, zugeordnet werden. Denn Führungskräfte in großen börsenorientierten Unternehmen zeichnen sich selbst bis zu hohen Positionen durch eine spezifische Berufsfachlichkeit aus, zum Beispiel Verkaufsmanager als Head of Sales, IT-Chefs oder Personalleiter/innen. Unter diesen Führungskräften finden nach Aussagen des Bundesinstituts für Berufsbildung kaum Austauschbewegungen statt, da ein großer Teil ihrer Aufgaben und Tätigkeiten mit speziellem (Berufs-) Fachwissen zusammenhängt. (2) Die Führungskräfte sollten identifizierbar bleiben, das heißt auf der untersten berufsfachlichen Ebene sollten sie eine eigene Systematikposition erhalten. Und (3) sollte eine vollständige Kompatibilität zur ISCO-08 hinsichtlich der Führungskräfte sichergestellt werden. Die Berufe mit Leitungs- und Führungsaufgaben in der Klassifikation der Berufe 2010 wurden anhand der drei folgenden Indikatoren ermittelt:

- (1) Berufsbezeichnungen, zum Beispiel „Leiter/in“, „Geschäftsführer/in“, „Manager/in“

⁹ Siehe Tiemann, M./Schade, H.-J./Helmrich, R./Hall, A./Braun, U./Bott, P.: „Berufsfeld-Definitionen des BIBB auf Basis der Klassifikation der Berufe 1992“, Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 105, Bonn 2008 (www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/2080, abgerufen am 14. März 2011).

(2) Führungskompetenzen aus der Kompetenztafel der Bundesagentur für Arbeit, zum Beispiel „Aufsicht, Leitung“, „Abteilungs-, Bereichs-, Ressortleitung“, „Betriebsleitung, Betriebsführung“

(3) ISCO-08

Die Berufsbezeichnungen gaben einen ersten Hinweis auf mögliche Führungskräfte. Anschließend wurde diese Liste dahingehend überprüft, ob ihnen Führungskompetenzen zugeordnet sind. Grundsätzlich wurden nur jene Berufsbezeichnungen als Führungskräfte definiert, die sich in der ISCO-08 Hauptgruppe 1 „Managers“ wiederfinden. Um die genannten Ziele und Anforderungen zu erfüllen, wurden auf der berufsfachlichen Ebene der Berufsuntergruppen (4-Steller) gesonderte Führungskräfte-Cluster gebildet – sofern sie nicht bereits Ergebnis der Clusteranalyse waren – und entsprechend ihrer berufsfachlichen Ausrichtung zugeordnet. Zusätzlich sind alle betroffenen Führungskräfte-Cluster durch eine „9“ an der 4. Stelle des Schlüssels gekennzeichnet. Eine Ausnahme stellt in diesem Zusammenhang die Gruppe der Topmanager dar. Diese wird bereits auf der Ebene der Berufsgruppen (3-Steller) von den anderen Berufen in der Unternehmensorganisation abgegrenzt. Denn Topmanager/innen, wie zum Beispiel „Geschäftsführer/innen“, „Behördenleiter/innen“ und Vorstände, sind im Verständnis der Klassifikation der Berufe 2010 Führungskräfte ohne eindeutige berufsfachliche Ausrichtung beziehungsweise Spezifizierung (siehe 711 „Geschäftsführung und Vorstand“). Diese Abtrennung entspricht zum einen der Empfehlung des Bundesinstituts für Berufsbildung, wonach die Manager, bei denen die berufsfachliche Ausrichtung eine untergeordnete Bedeutung spielt, in einer eigenen Systematikposition geführt werden sollten. Zum anderen ist der gewählte Lösungsansatz vergleichbar mit der Vorgehensweise der ISCO-08, die für die Gruppe der Topmanager eine eigene Systematikposition vorsieht (11 – „Geschäftsführer, Vorstände, leitende Verwaltungsbedienstete und Angehörige gesetzgebender Körperschaften“). Aufgrund der hohen Komplexität der Tätigkeit wird einheitlich allen Führungskräften in der Klassifikation der Berufe 2010 das Anforderungsniveau 4 zugewiesen.

Um der Unterscheidung der ISCO-08 zwischen Führungskräften („Managers“) und Aufsichtskräften („Supervisors“) und somit auch der Kompatibilitätsanforderung gerecht zu werden, wurden ebenso Berufe mit überwiegender Aufsichtstätigkeit näher betrachtet. Hierzu zählen insbesondere die Meisterberufe, aber zum Beispiel auch Team-, Büro- oder Stationsleiter/innen. Charakteristisch für diese Berufe sind neben den jeweiligen Spezialistentätigkeiten auch Planungs- und Kontrolltätigkeiten, wie zum Beispiel Arbeitsvorbereitung, Betriebsmitteleinsatzplanung sowie Qualitätsprüfung und -sicherung. Auch hier wurde entschieden, diese Tätigkeiten von den übrigen Tätigkeiten abzugrenzen und sie berufsfachlich im gleichen Cluster einzuordnen wie die Führungskräfte. Grund für dieses Vorgehen ist die Annahme, dass der Tätigkeitsschwerpunkt in der Erledigung von Führungsaufgaben liegt und die Übernahme von Fachaufgaben demgegenüber eine untergeordnete Rolle spielt. Da die Tätigkeit einer Aufsichtskraft im Vergleich zur Tätigkeit einer Führungskraft weniger komplex, gegenüber

der Tätigkeit einer Fachkraft jedoch deutlich komplexer ist, wurde allen Aufsichtskräften in der Klassifikation der Berufe 2010 das Anforderungsniveau 3 zugewiesen. Im Ergebnis können so beispielsweise die Berufe „Stationsleiter/in – Krankenpflege/Altenpflege“ (81393) und „Klinikdirektor/in“ (81394) voneinander abgegrenzt und als Aufsichtsbeziehungsweise Führungskräfte identifiziert werden.

Helferberufe

Helferberufe umfassen typischerweise einfache, wenig komplexe (Routine-)Tätigkeiten. Für die Ausübung dieser Tätigkeiten sind in der Regel keine spezifischen Fachkenntnisse erforderlich, die über die allgemeine schulpflichtige Grundbildung hinausgehen. Aufgrund der geringen Komplexität der Tätigkeiten wird ein formaler beruflicher Bildungsabschluss mit einer mehr als einjährigen Ausbildung nicht vorausgesetzt. Entsprechend wird Helferberufen das Anforderungsniveau 1 zugeordnet. Ihre berufsfachliche Einordnung erfolgt anhand von zwei zentralen Annahmen:

- (1) Helfertätigkeiten zeichnen sich durch weniger spezialisierte Tätigkeitsbündel aus als Fachkrafttätigkeiten.
- (2) Innerhalb der spezifischen Berufsfachlichkeit eines 3-Stellers sind Helferberufe zueinander ähnlicher als zu ihren Fachkräften.

Somit werden die Helfertätigkeiten mithilfe der Struktur der Klassifikation der Berufe 2010 häufig stärker aggregiert als Fachkrafttätigkeiten. Sie werden der Systematikposition (4-Steller) zugewiesen, die keine oder lediglich eine sehr geringe Spezialisierung vorsieht. Auf diese Weise werden zum Beispiel alle Helfer in der Landwirtschaft (beispielsweise „Erntehelfer/in“, „Spargelstecher/in“, „Obstpflücker/in“ und so weiter) der Systematikposition 11101 „Berufe in der Landwirtschaft (ohne Spezialisierung) – Helfer-/Anlertätigkeiten“ zugeordnet. Im Ergebnis existiert unter einem 3-Steller der Klassifikation der Berufe 2010 in der Regel nur ein 4-Steller, der das Anforderungsniveau 1 aufweist. Entsprechend der Definition des Anforderungsniveaus und der Empfehlung des Bundesinstituts für Berufsbildung ordnet die Klassifikation der Berufe 2010 auch alle einjährigen Berufsausbildungen dem Anforderungsniveau 1 zu, zum Beispiel „Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in“, „Rettungsdiensthelfer/in“ und „Kindergartenhelfer/in“. Diese Berufe sind dem gleichen 4-Steller zugeordnet wie die komplexeren, größtenteils darauf aufbauenden Fachkrafttätigkeiten. Somit wird zum Beispiel der Beruf „Kindergartenhelfer/in“ dem gleichen 4-Steller (8311) „Berufe in der Kinderbetreuung und -erziehung“ zugeordnet wie der Beruf „Erzieher/in“ und mithilfe des Anforderungsniveaus (5. Stelle) von diesem abgegrenzt. Dadurch kann es in Einzelfällen dazu kommen, dass unter einem 3-Steller mehrere 4-Steller mit dem Anforderungsniveau 1 auftreten.

Militärberufe

Militärberufe zeichnen sich im Verständnis der Klassifikation der Berufe 2010 durch eine spezifische Berufsfachlichkeit aus. Aus diesen Gründen wurden auch für diese Berufe spezifische Zuordnungs- und Strukturierungsgrundsätze aufgestellt. Die Strukturierung und Zuordnung der Militärberufe

in der Klassifikation der Berufe 2010 erfolgte in Anlehnung an die ISCO-08, die eine eigene Berufshauptgruppe („Angehörige der regulären Streitkräfte“) vorsieht. Deshalb erhalten die Militärberufe auch in der Klassifikation der Berufe 2010 auf oberster Ebene eine eigene Systematikposition und werden auf der unteren Ebene nach ihrer Rangordnung ausdifferenziert. Entsprechend sieht die Klassifikation der Berufe 2010 vier Klassifikationseinheiten auf der untersten berufsfachlichen Ebene vor:

- (1) Offiziere
- (2) Unteroffiziere mit Portepee
- (3) Unteroffiziere ohne Portepee
- (4) Angehörige der regulären Streitkräfte in sonstigen Rängen

Aufgrund der Komplexität der Tätigkeit eines Offiziers, die insbesondere durch Führungs- und Leitungsaufgaben hervorgerufen wird, bekommen alle Offiziere das Anforderungsniveau 4 zugewiesen. Unteroffiziere mit Portepee übernehmen häufig Fach- und Ausbildungsaufgaben. Die Komplexität ihrer Tätigkeit ist in vielen Fällen vergleichbar mit denen eines Meisters oder Technikers. Deshalb wird ihnen das Anforderungsniveau 3 zugewiesen. Unteroffiziere ohne Portepee und Angehörige der regulären Streitkräfte in sonstigen Rängen erhalten das Anforderungsniveau 2. Eine weitere berufsfachliche Differenzierung (zum Beispiel „Militärmusiker/innen“, „Stabsärzte/-ärztinnen“ und so weiter) wird nicht vorgenommen. Zum einen würde dies die Klassifikation der Berufe 2010 unnötig „aufblähen“, da die Vielfalt der Tätigkeiten, die Militärangehörige übernehmen können, berücksichtigt werden müsste und es in gewisser Weise zu einer „Klassifikation in der Klassifikation“ käme. Zum anderen dürfen Militärangehörige bei Umfragen ledig

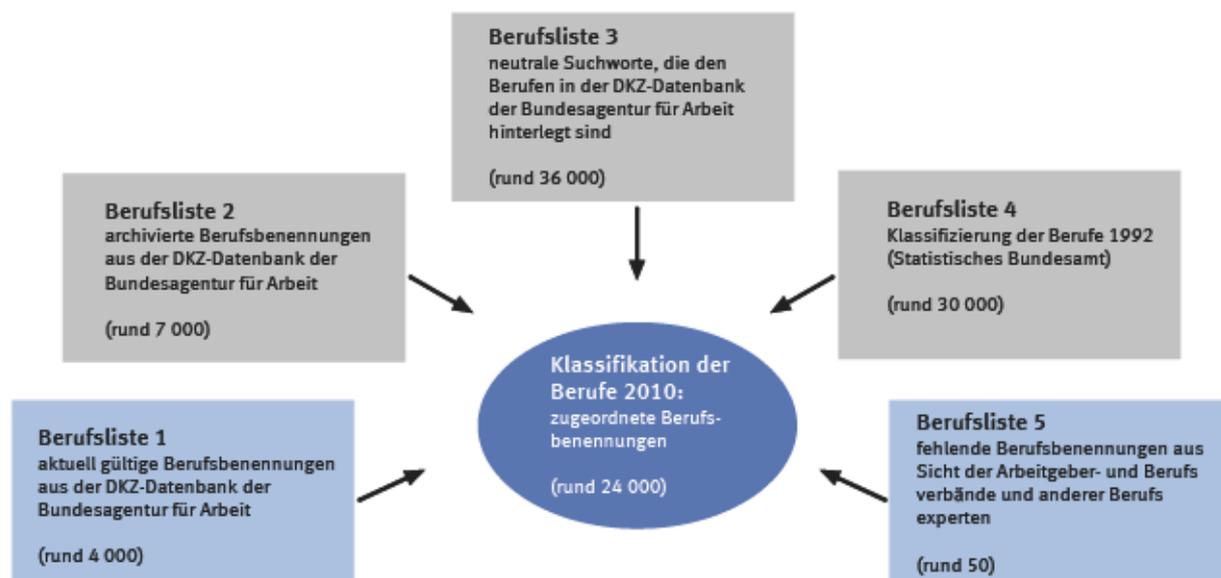
lich ihren Dienstgrad und ihre Einheit benennen, sodass die Information zu ihrer spezifischen Berufsfachlichkeit in den seltensten Fällen vorliegt.

3.5 Alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen

Die zentrale Grundlage der Entwicklung der Klassifikation der Berufe 2010 bildeten die in die Clusteranalyse eingegangenen rund 4000 Berufe. Dabei handelt es sich um aktuell gültige, geläufige Berufsbenennungen, die in der Berufe-Datenbank der Bundesagentur für Arbeit geführt und im BERUFENET¹⁰ beschrieben werden (siehe das Schaubild, Berufsliste 1). Darüber hinaus wurden weitere rund 20000 Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen einem 5-Steller der Klassifikation der Berufe 2010 zugewiesen. In einigen wenigen Fällen sind es Berufsbezeichnungen, die von Arbeitgeberverbänden, Berufsverbänden und anderen Berufsexperten als fehlend benannt wurden (siehe das Schaubild, Berufsliste 5). Alle anderen wurden aus einer Liste von rund 73000 Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen ausgewählt. Diese Liste setzt sich zusammen aus den archivierten Berufsbenennungen der Berufe-Datenbank, den dort hinterlegten geschlechtsneutralen Suchworten sowie den Berufsbenennungen, die der Klassifizierung der Berufe 1992 zugeordnet wurden (siehe das Schaubild, Berufslisten 2, 3 und 4). Diese drei Berufslisten wurden zusammengeführt und technisch untereinander abgeglichen, um die Gesamtliste um echte Dopplungen zu bereinigen. Die Restmenge wurde einem inhaltlichen Abgleich unterzogen. Zudem wurden Positiv-Kriterien für die Aufnahme aufgestellt. Aufgenommen wurden danach zum Beispiel Synonyme und invertierte Formen der bereits zugeordneten Berufe, Ausbildungsberufe nach § 66 Berufsbildungsgesetz beziehungsweise § 42 m

¹⁰ www.berufenet.arbeitsagentur.de

Schaubild 1 Quellen des Berufsverzeichnisses der Klassifikation der Berufe 2010



2011 - 01 - 0208

der Handwerksordnung, Berufe, die es in der ehemaligen DDR gab, vergleichbare Berufsbezeichnungen im deutschsprachigen Ausland, Vorläuferberufe von geregelten Ausbildungs- und Weiterbildungsberufen, gängige Abkürzungen von Berufsbezeichnungen sowie Berufsbezeichnungen, die in deutschen Stellenbörsen verwendet werden und damit arbeitsmarktrelevant sind. Neu ist, dass auch Bezeichnungen aufgenommen wurden, die auf einen Bachelor- beziehungsweise Masterabschluss schließen lassen. Diese Liste ist jedoch nicht erschöpfend, sondern umfasst lediglich Beispiele. Sie zielt darauf ab, Hinweise zu geben, wie Bachelor- und Masterstudiengänge in der Struktur der Klassifikation der Berufe 2010 eingeordnet werden. Nicht aufgenommen wurden dagegen

- Berufsbenennungen differenziert nach Lizenzen (zum Beispiel Übungsleiter/in A-Lizenz, B-Lizenz, C-Lizenz),
- Gesellen-, Lehrlings- und Praktikantenbezeichnungen, Verbands-, Produkt- und Firmenbezeichnungen (zum Beispiel Diabetesberater/in der Deutschen Diabetiker gesellschaft, Mister-Minit-Spezialist/in),
- sehr stark differenzierte Bezeichnungen, die alle dem gleichen 5-Steller zuordnet werden [zum Beispiel Facharbeiter/in – Glastechnik (Flachglas), Facharbeiter/in – Glastechnik (Glasfaserstoffe)] sowie
- völlig veraltete Berufsbezeichnungen, die heute keine Bedeutung mehr aufweisen (zum Beispiel Aalsticker/in, Gezäheausgeber/in, Plattiermühlenarbeiter/in).

3.6 Kompatibilität zur ISCO-08

Die Kompatibilität der Klassifikation der Berufe 2010 zur ISCO-08 war eine der wichtigsten Anforderungen, die bereits zu Beginn der Entwicklung der neuen nationalen Berufsklassifikation bekannt war und beim Aufbau der Klassifikationsstruktur stets berücksichtigt wurde. Das Ziel bestand darin, eine einseitige Kompatibilität von der Klassifikation der Berufe 2010 zur ISCO-08 auf der jeweils differenziertesten Ebene zu erzielen, um damit eine internationale Vergleichbarkeit nationaler Berufsdaten zu ermöglichen. Einseitig deshalb, weil der Differenzierungsgrad der nationalen Klassifikation deutlich höher ist als der der ISCO-08.¹¹ Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die Kompatibilitätsanforderung schon frühzeitig berücksichtigt: (1) bei der Auswahl der Dimensionen, (2) im Umgang mit spezifischen Berufsgruppen und nicht zuletzt (3) durch eine frühzeitige Kompatibilitätsprüfung, bei der ein Abgleich zwischen der Klassifikation der Berufe 2010 (5-Steller) und der ISCO-08 (4-Steller) vorgenommen wurde.

Nach Geis und Hoffmeyer-Zlotnik ist eine vollständige Kompatibilität dann gegeben, „wenn eine Kategorie der einen Klassifikation eindeutig einer einzigen bestimmten Katego-

rie der anderen Klassifikation entspricht.“¹² Bei der Umsetzung bedeutet dies, dass der Umsteigeschlüssel zwischen der Ausgangs- und der Zielklassifikation ausschließlich 1:1 und n:1 Zuordnungen umfassen darf. Übertragen wie derum auf die Entwicklung der Klassifikation der Berufe 2010 bedeutet dies, dass für jeden der 1286 5-Steller der Klassifikation der Berufe 2010 eine eindeutige Zuordnung zu einem der 436 4-Steller der ISCO-08 vorliegen muss, damit die Klassifikation der Berufe 2010 zur ISCO-08 eine vollständige Kompatibilität aufweist. Um die Kompatibilität der Klassifikation der Berufe 2010 zur ISCO-08 zu prüfen, wurde ein Abgleich zwischen der ISCO-08 und der Klassifikation der Berufe 2010 vorgenommen. Die Grundlage für diese Zuordnung bildeten die rund 4 000 Berufsbenennungen, die für den Aufbau der Klassifikationsstruktur der Klassifikation der Berufe 2010 ausschlaggebend waren und vom Statistischen Bundesamt nach der ISCO-08 vercodet wurden. Für die Codierung der Berufe wurden die Definitionen sowie die deutsche Übersetzung der Systematikpositionen der ISCO-08 und die Aufgaben- und Tätigkeitsbeschreibungen des BERUFENET verwendet. Mithilfe derselben Informationen, den Zuordnungsgrundsätzen der Klassifikation der Berufe 2010 sowie den Bezeichnungen der Systematikpositionen wurden jedem 5-Steller der Klassifikation der Berufe 2010 ein oder mehrere 4-Steller der ISCO-08 zugeordnet. Um die Kompatibilitätsprüfung einheitlich vornehmen zu können, wurden zu Beginn zwei allgemeine Zuordnungsgrundsätze formuliert:

- (1) Die Zuordnung erfolgt entsprechend den Strukturprinzipien der Klassifikation der Berufe 2010, das heißt es soll in erster Linie eine berufsfachliche Zuordnung vorgenommen werden und wenn möglich das Anforderungsniveau des zuzuordnenden 5-Stellers der Klassifikation der Berufe 2010 dem „skill level“ des 4-Stellers der ISCO-08 entsprechen.
- (2) Die Zuordnung erfolgt so spezifisch wie möglich, damit keine „Sammelbecken“ entstehen beziehungsweise überproportional häufig gefüllt werden.

Für die Messung der Kompatibilität zwischen der Klassifikation der Berufe 2010 und der ISCO-08 wurde eine einfache Maßzahl gewählt. Diese berechnet den Anteil der Ausgangscodes (5-Steller der Klassifikation der Berufe 2010), die eindeutig einem Zielcode (4-Steller der ISCO-08) zugeordnet werden können, an der Gesamtmenge der Ausgangscodes. Das Statistische Bundesamt hat die Kompatibilität der Klassifikation der Berufe 2010 mit der ISCO-08 parallel zu den Entwicklungsarbeiten im Detail fortlaufend geprüft. Auf diese Weise konnte die Bundesagentur für Arbeit in enger Abstimmung mit dem Statistischen Bundesamt notwendige Anpassungen vornehmen und die Kompatibilität sukzessive verbessern. Lediglich 16 Positionen der ISCO-08 sind nicht im Umsteigeschlüssel enthalten (siehe Übersicht 9). Hierbei handelt es sich zum einen um Tätigkeiten, die in Deutschland keine Relevanz besitzen, zum anderen nimmt die ISCO-08 Differenzierungen vor (wie die Abbildung der

¹¹ Ein Perspektivenwechsel, das heißt eine Betrachtung der Kompatibilität aus der Sicht der unit groups der ISCO-08, stellt eine weitere Möglichkeit dar, die Kompatibilität zwischen der Klassifikation der Berufe 2010 und der ISCO-08 zu analysieren beziehungsweise zu messen. Sie wurde im Rahmen des Entwicklungsprozesses der Klassifikation der Berufe 2010 nicht vorgenommen. Das Statistische Bundesamt strebt jedoch eine solche Untersuchung an.

¹² Geis, A./Hoffmeyer-Zlotnik, J. H.-P.: „Kompatibilität von ISCO-08, ISCO-88 und KIdB-92“ in ZUMA-Nachrichten Nr. 48, 2001, 25, Seite 117 ff.

Übersicht 9

Nicht besetzte Positionen der ISCO-08

ISCO-08 (4-Steller)	Deutsche Bezeichnungen der Systematikpositionen
1113	Traditionelle Dorf- und Stammeshäuptlinge
1311	Führungskräfte in der Produktion in Land- und Forstwirtschaft
3230	Nicht akademische Fachkräfte in traditioneller und komplementärer Medizin
4414	Schreiber und verwandte Arbeitskräfte
6114	Fachkräfte in der Mischkulturlandwirtschaft
6224	Jäger und Fallensteller (für den Eigenbedarf)
6310	Ackerbauern für den Eigenbedarf
6320	Nutztierhalter für den Eigenbedarf
6330	Ackerbauern und Nutztierhalter (ohne ausgeprägten Schwerpunkt) für den Eigenbedarf
6340	Fischer, Jäger, Fallensteller und Sammler für den Eigenbedarf
7215	Verspannungsmonteur und Seilspleißer
9121	Handwäscher und Handbügler
9510	Auf der Straße arbeitende Dienstleistungskräfte und verwandte Berufe
9520	Straßenverkäufer (ohne Lebensmittel)
9622	Gelegenheitsarbeiter
9624	Wasserträger und Brennholzsammler

Subsistenzwirtschaft), die in Deutschland wenig bedeutsam sind.

Im Ergebnis lassen sich rund 90 % der Positionen der Klassifikation der Berufe 2010 auf unterster Hierarchieebene genau einer der Positionen der ISCO-08 auf unterster Hierarchieebene (unit groups) zuordnen. Die übrigen rund 10 % der KldB-2010-Positionen auf unterster Hierarchieebene teilen sich in der Regel auf jeweils zwei der ISCO-08-Positionen auf, lediglich in Einzelfällen sind es mehr als zwei Positionen. Im Vergleich zur bisherigen Situation, in der (nach Untersuchungen von Geis und Hoffmeyer-Zlotnik¹³) rund ein Drittel aller Positionen der Klassifizierung der Berufe 1992 und mehr als die Hälfte aller nach der Klassifizierung der Berufe 1992 codierten Berufsangaben nicht eindeutig einer Position der ISCO-88 zugeordnet werden können, wurden durch die Entwicklung der Klassifikation der Berufe 2010 erhebliche Fortschritte erzielt.

3.7 Qualitätssicherung

Während bei der Weiterentwicklung bestehender Klassifikationen auf bereits vorhandene und bewährte Gliederungsstrukturen zurückgegriffen werden kann, birgt die vollständige Neuentwicklung einer Berufsklassifikation ein höheres

Fehlerrisiko für das Ergebnis. Die Fehler können verschiedene Ebenen betreffen: die Klassifikationsstruktur, die einzelnen Klassifikationspositionen oder auch die Zuordnung von Berufen zu den Positionen. Bei der Entwicklung der Klassifikation der Berufe 2010 wurde deshalb ein gestufter Prozess der Qualitätssicherung durchgeführt, an dem externe Institutionen beziehungsweise berufsfachkundliche Experten beteiligt wurden. An erster Stelle stand dabei eine berufskundliche Gesamtprüfung, an zweiter Stelle ein Expertenworkshop und an dritter Stelle die Beteiligung weiterer Fachleute über den Fachausschuss „Klassifikationen“ beim Statistischen Bundesamt. Zuletzt wurden die Beschreibungen zu den einzelnen Systematikpositionen der Klassifikation der Berufe 2010 erstellt und dabei gleichzeitig die Zuordnung der Berufe noch einmal überprüft.

Berufskundliche Gesamtprüfung

Um die Qualität der Klassifikation der Berufe 2010 zu sichern, wurde eine berufskundliche Gesamtprüfung durch das Bundesinstitut für Berufsbildung sowie durch einen berufskundlichen Verlag durchgeführt. Geprüft wurde sowohl die Struktur der Klassifikation der Berufe 2010 als auch die Zuordnung der Berufe (Einzelfallprüfung). Im Rahmen der Strukturprüfung wurde die Klassifikationsstruktur hinsichtlich Vollständigkeit, Verteilung, Gliederung und Angemessenheit des Aggregationsniveaus bewertet. An die Strukturprüfung schloss sich die Einzelfallprüfung an. Diese diente der Identifikation eindeutiger Fehlzuordnungen. Darüber hinaus wurde geprüft, ob bedeutende Berufe fehlen und ob das (üblicherweise erforderliche) Anforderungsniveau richtig zugewiesen wurde.

Expertenworkshop

In einem Expertenworkshop wurde zum einen die Klassifikationsstruktur der Klassifikation der Berufe 2010 überprüft und bewertet. Zweitens wurden spezifische Problemstellungen innerhalb einzelner Berufsbereiche identifiziert und mit konkreten Verbesserungsvorschlägen versehen. Drittens wurden im Rahmen des Expertenworkshops einheitliche Kriterien für die Bezeichnungen der Systematikpositionen aufgestellt, die im Nachgang ausgearbeitet wurden.

Fachausschuss „Klassifikationen“ des Statistischen Bundesamtes

Im März 2010 wurde die Klassifikation der Berufe 2010 im Fachausschuss „Klassifikationen“ beim Statistischen Bundesamt vorgestellt. Im Fachausschuss oder auch im Nachgang dazu haben die Vertreter/-innen des Statistischen Bundesamtes beziehungsweise der Statistischen Ämter der Länder und Vertreter/-innen der betroffenen und verantwortlichen Bundesministerien, von Berufs- und Wirtschaftsverbänden sowie Verbänden der Arbeitnehmer und Arbeitgeber ihre Bewertungen und Hinweise abgegeben. Die Verbesserungs- und Anpassungsvorschläge wurden geprüft und in weiten Teilen umgesetzt, sofern sie den Strukturprinzipien der Klassifikation der Berufe 2010 sowie der ISCO-Kompatibilitätsanforderung entsprachen.

¹³ Siehe Fußnote 12 und www.ilo.org/public/english/bureau/stat/isco/isco88/intro.htm (abgerufen am 10. März 2011).

Erstellen von Beschreibungen für die Systematikpositionen

Zu allen Systematikpositionen der Ebenen zwei bis vier wurden zuletzt detaillierte Beschreibungen redaktionell ausgearbeitet, um eine einheitliche und dauerhafte Verwendung der Klassifikation der Berufe 2010 zu gewährleisten. Zugleich erfolgte damit eine letzte intensive Qualitätsprüfung des Gesamtergebnisses, insbesondere hinsichtlich der Zuordnung der Berufe sowie der Kompatibilität zur ISCO-08.¹⁴

4 Einführung der Klassifikation der Berufe 2010 in den amtlichen Statistiken

Die für die Veröffentlichung der amtlichen Statistiken verantwortlichen Stellen haben beschlossen, die bisher gültigen nationalen Berufsklassifizierungen (KldB 1988 und KldB 1992) durch die Einführung der neuen Klassifikation der Berufe 2010 abzulösen und beginnen damit im Jahr 2011: In den Arbeitsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit wird die Klassifikation der Berufe 2010 im Frühjahr 2011 eingeführt. Das Statistische Bundesamt sowie die Statistischen Ämter der Länder planen die Einführung der Klassifikation der Berufe 2010 im Mikrozensus für das Jahr 2012. In der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit wird die Klassifikation der Berufe 2010 ab Mitte 2012 zum Einsatz kommen. [u](#)

¹⁴ Die Beschreibungen werden voraussichtlich Anfang Juni 2011 auf den Internetseiten der BA-Statistik veröffentlicht sowie in Bundesagentur für Arbeit (Herausgeber): „Klassifikation der Berufe 2010. Band 2: Definitorischer und beschreibender Teil“, Nürnberg 2011 (im Erscheinen).

Die
Methoden der Volkszählung,
 mit besonderer Berücksichtigung der im preussischen Staate
 angewandten.
 Eine Denkschrift,

bearbeitet in Hinblick auf die am 3. December d. J. stattfindende Volkszählung

von

Dr. Ernst Engel,
 Director des königlichen statistischen Bureaus. März 1861.

Teil 2

Der in der Ausgabe Januar 2011 abgedruckte erste Teil dieses historischen Aufsatzes beleuchtete das vor 150 Jahren bestehende Tabellenwesen in Preußen. Der folgende zweite Teil erläutert die Methoden, den statistischen und staatswirtschaftlichen Gewinn und die Ausführung der Volkszählung im Jahr 1861, einer Vorläufererhebung des aktuellen Zensus 2011.

Umfangreiche Informationen zum Zensus 2011 enthalten die gemeinsamen Webseiten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder unter www.zensus2011.de.

II. Die Methoden der Volkszählung.

Die wesentlichsten Methoden der Volkszählung und Volksbeschreibung sind, um von den schlechtesten anzufangen:

- 1) Die Bestimmung der Zahl durch Schätzung und Berechnung.
- 2) Die Construction der Zählung aus Einwohnerlisten.
- 3) Die protokollarische Zählung, d. h. die protokollarische Vernehmung der Familienhäupter über ihre Angehörigen resp. der Hausbesitzer über ihre Hausbewohner, in Gemeindeversammlungen.
- 4) Die individuelle, aber nicht namentliche Zählung von Haus zu Haus durch Ortstabellen.
- 5) Die individuelle und namentliche Zählung von Haus zu Haus durch besondere Zähler mittels Anwendung von Hauslisten.

- 6) Die individuelle und namentliche Zählung von Haushalt zu Haushalt durch besondere Zähler mittels Anwendung von Haushaltlisten.

Es würde viel zu weit führen, hier in eine ausführliche Beschreibung und Kritik der genannten Methoden einzugehen. Ein allgemeines Urtheil über den Werth oder Unwerth der einen und der andern geht schon aus ihrer Bezeichnung selbst hervor. Durch die grosse belgische Volkszählung im Jahre 1846 ist praktisch bewiesen, dass die sub 6 specificirte von Haushaltung zu Haushaltung durch besondere Zähler die vollkommenste ist. Ihr mögen daher einige Worte der Schilderung gewidmet sein. Es ist diese Methode, welche mit dem reichbarsten Grade von Genauigkeit die grösste Vollständigkeit und Schnelligkeit, d. h. Gleichzeitigkeit der Erhebung der That sachen verbindet. Freilich ist sie auch die theuerste Methode, so theuer sogar, dass sie aus finanziellen Gründen nur für erst nach längeren Zeitfristen wiederkehrende Zählungen möglich ist. Das heisst also, bei der Zählung nach dieser Methode muss jede Haushaltung (der Begriff der Familie ist absichtlich bei Seite gesetzt, weil er für die Statistik nicht bestimmt genug gefasst werden kann) eine separate Liste erhalten, nicht die Haushaltungen eines Hauses nur eine gemeinschaftlich. Der gleichen Listen werden einige Tage vor der Zählung von besonders dazu angestellten und besoldeten, wohl instruirten Zählern in die Häuser gegeben und den Hausbesitzern oder Administratoren die richtige und pünktliche Vertheilung derselben an die in ihren Häusern wohnhaften Haushaltungsvorstände resp. Familienhäupter zur Pflicht gemacht. In England, Frankreich und Belgien kommen nun am Zählungstage die Zähler und nehmen diese Listen, die Einträge in dieselben prüfend und corrigirend, oder selbst besorgend, in Empfang. Begreiflicher Weise ist hierzu eine förmliche Armee von Zählern nöthig. In

Grossbritannien ohne Irland waren bei der Zählung von 1851 gegen 39 000 Zähler thätig.*) Im Königreich Sachsen hin- gegen, wo seit 1852 ebenfalls durch Haushaltungslisten und für jede der spätern Zählungen mit steigendem Erfolg gezählt worden ist, werden die Ortsbehörden für die Einsammlung in Anspruch genommen. Das Eintragen des Betreffs gereicht auf dem Lande und theilweise auch in den Städten den Schulleh- rem, Gerichtsschreibern, Privatschreibern etc. zu einem klei- nen Erwerb. Der Regierung und wohl auch dem Staat erspart die Umgehung der Zähler aber eine sehr bedeutende Ausgabe, denn die richtige Ausfüllung einer Haushaltungsliste ist nur die Sache weniger Minuten, also für den Einzelnen ein kaum nennenswerthes und der Tarifrung fähiges Opfer an Zeit und Mühe, während die Verwendung von Zählern die Ausgabe für den Staat zu einer sehr beträchtlichen macht. Die belgische Zählung im Jahre 1846 kostete für 4½ Millionen Einwohner 640 000 Fr. = circa 170 000 Thlr., die grossbritannische Zäh- lung (ohne Irland) kostete für circa 21 Millionen Bewohner 170 000 Pfd. St. = circa 1.156 000 Thlr. Die Zählung in Sach- sen für circa 2 Millionen Bewohner dagegen nur circa 5 000 Thlr. Bei einer so grossen Kostenverschiedenheit wird man also überall danach trachten müssen, die Bewohner selbst mit zur Bewerkstelligung der Zählung heranzuziehen. Diese Methode, obgleich nur eine Abart der 6., wird also dann als 7. zu betrachten sein. Es mögen hier, da sie sich für die Zollver- einsländer am Meisten empfehlen dürfte, noch einige weitere, auf Erfahrung beruhende Andeutungen darüber Platz finden.

Die *Haushaltungslisten* sind die Grundlagen der Volks- zählung und Volksbeschreibung. Für die Zählung reichen sie, abgesehen von anderen zur Controle der Einträge nöthigen Listen, vollständig aus. Um aber gleichzeitig den Zweck der Volksbeschreibung zu erreichen, ist ihr Rahmen durch einige hinzuzufügende Fragen zu erweitern, welche theils die gewerb- lichen, theils die kommerziellen Verhältnisse betreffen. Die für die flottirende Bevölkerung nothwendig werdenden Extralisten sind keine besondere Art von Listen, sondern nur Modificatio- nen der gewöhnlichen Haushaltungslisten.

Zur Controle der Einträge in die Haushaltungslisten sind *Hauslisten* erforderlich. Sie sind der lose Umschlag um die Haushaltungslisten eines Hauses und dienen gleichsam nur als Inhaltsverzeichnis der ersteren, sie enthalten nächst dem die Bestätigung des für die Zählung verantwortlichen Hauswirths oder Administrators, dass nach seinem besten Wissen die Angaben in den Haushaltungslisten richtig sind. Will man diese Listen gleichzeitig dazu benutzen, in denselben einige Fragen nach der Beschaffenheit der Häuser zu stellen, so steht dem wenigstens kein formelles Hinderniss im Wege. Man erzielt auf solche Weise mit einem Schlage eine Zählung und Beschrei- bung der Bewohner, wie auch eine Zählung und Beschreibung der Häuser. Natürlich darf man in letzter Beziehung nicht zu weit gehen. Man kann sich überdies bei dem, was in Preussen über die Bestimmung der Gebäude aufgenommen wird, sehr wohl beruhigen. Das, was über die Veränderung derselben zu erheben ist, kann nicht durch die Hausbesitzer, sondern durch die Ortsobrigkeit in Erfahrung gebracht werden. Die Hauslis-

ten sind auch der Ort, in welchem die auf die Landwirthschaft und Viehhaltung Bezug habenden Fragen niedergelegt werden müssen, da ja das eine wie das andere in der Regel nur mit Grundbesitz zusammen vorzukommen pfllegt.

Wie die Haushaltungslisten durch Hauslisten zusammen- gefasst werden und dadurch jene die erste Controle empfangen, so üben *Ortslisten* eine Art von Controle über beide zusam- men. Indess ist diese Controle nur eine äusserliche, die Zahl der versandten und zurückzuempfangenden Listen betreffende. In die Ortslisten können gleichzeitig einige, die Orte betref- fende Fragen aufgenommen werden, deren Beantwortung durch die Ortsobrigkeit zu geschehen hat. Die eben berührten Fragen über die Veränderungen und den Gebäudebestand des Orts gehören hierher. So werden z. B. im Königreich Sachsen genannte Listen mit sehr gutem Erfolg dazu benutzt, Kenntniss darüber zu erhalten:

- 1) Welche Art und wie viel von öffentlichen Gebäuden im Orte vorhanden sind?
- 2) Wie viel neue Gebäude in dem Orte seit der letzten Zäh- lung aufgeführt wurden?
- 3) Wie viel Wohngebäude durch Aufsetzung von Stockwer- ken erweitert wurden?
- 4) Wie viel Gebäude total und partial durch Brände in der Zwischenzeit von der letzten Zählung bis zur diesmaligen zerstört wurden?
- 5) Wie viel Gebäude zum Zweck des Neubaus oder zu öf- fentlichen Zwecken abgetragen wurden?
- 6) Wie viel Gebäude auf sonstige Weise demolirt wurden?

Freilich ist es, um diese Fragen möglichst präcis zu beant- worten, unerlässlich, den Begriff Gebäude oder Haus bestimmt zu bezeichnen. Da wo ein allgemeines Gebäudecataster vor- handen ist, wo also der Begriff Haus und Gebäudecomplex durch das Cataster festgestellt ist, hat dies keine Schwierigkeit, wohl aber da, wo noch Unsicherheit darüber herrscht, was als Haupt- oder Nebengebäude zu betrachten sei.

Ferner ist die Ortsliste dazu zu benutzen, die Zu- und Weg- züge auf das Genaueste zu ermitteln. Auch in dieser Beziehung darf auf den Vorgang im Königreich Sachsen verwiesen wer- den. Dort ist lediglich durch die Ortslisten das Material zu einer Auswanderungsstatistik beschafft worden, welche an Genauig- keit und Vollständigkeit nur wenig zu wünschen übrig lässt.

So ist also bei der Methode der individuellen und nament- lichen Zählung von Haushalt zu Haushalt mittels Anwendung von Haushaltslisten unter Mitwirkung der Bewohner selbst das ganze System der Listen und der durch die Volkszählung zu ermittelnden Thatsachen Folgendes:

- 1) *Haushaltungslisten* — zur Erhebung der Zahl und der Beschreibung der Bevölkerung, für letzteren Zweck verbunden mit gewerblichen und kommerziellen Fra- gen. Auszufüllen durch die Haushaltungsvorstände, resp. Familienhäupter. Eine besondere Art der Haushaltungslisten zur Erhe- bung der Zahl und Beschreibung der flottirenden in

*) Bei der englischen Zählung im Jahre 1851 besorgten 38 740 Zähler die Anstehung. Wie □ dereinsammlung und Zusammenstellung der Hauptresultate der Listen. Von da ab gelang □ tan dieselben an 3 220 Registrare (Untarbeamte des Civilregister □ Bureaus, welche die Stelle der Kirchenbuchführer vertreten), von hiesigen wurden sie an die 624 Oberregistrars befördert, bis sie durch diese an das eigens für die Zählung errichtete Censussamt gelang □ tan.

Extrahaushaltungen lebenden Bevölkerung sind die Extralisten. Auszufüllen durch die administrativen Vorstände der betreffenden Anstalten.

- 2) *Hauslisten* — zur Controle der Haushaltungslisten, eventuell mit Fragen über Landwirthschaft und Viehhaltung und über den Werth und die Verschuldung der Grundstücke zu verbinden. Auszufüllen durch die Besitzer resp. Administratoren von Grundstücken.
- 3) *Ortslisten* — zur Controle des richtigen Wiedereingangs der Haus- und Haushaltungslisten, eventuell mit Anfragen über die baulichen Veränderungen in den einzelnen Wohnplätzen des Staats, so wie über die Zug- und Wegzüge zu verbinden. Auszufüllen durch die Ortsobrigkeiten.

Es ist ausdrücklich zu bemerken, dass sämmtliche der vorn genannten Listen Urlisten sind und noch keine Tabellen.***) Wie die Angaben in den Listen zu Tabellen zu verarbeiten, wie die in den Haushaltungslisten zu Hausresultaten, die Hausresultate zu Ortsresultaten, die Ortsresultate zu Kreisresultaten, die Kreisresultate zu Bezirksresultaten und diese wieder zu Provinzial- und Landesresultaten zu concentriren und zu condensiren sind – das ist Sache späterer Ausführung. Nur Das möchte an dieser Stelle noch zu erwähnen sein, dass sowohl für die Erhebung der Zahl und die Beschreibung gewisser Zustände, welche durch die Volkszählung zur Ziffer zu bringen sind, auch diejenigen Controlmittel in Anwendung kommen, die bereits existiren und aus andern administrativen oder fiscalischen Gründen aufs Genaueste geführt werden. So sind z. B. die Tabellen und Revisionsberichte der Dampfkesselinspicienten ein sehr werthvolles Material für die Dampfmaschinenstatistik, die Steuerlisten der directen Steuerbehörden ein solches für die richtige und sachgemässe Treffung dessen, wer als Fabrikant zu betrachten sei. Nicht minder werden die Erhebungen der Bergbehörden über die berg- und hüttenmännischen Etablissements, die der indirecten Steuerbehörden über die Brennerien, Brauereien, Rübenzuckerfabriken, über den Tabakbau und die Mostgewinnung u. a. m. nicht blos als Controle dienen können, sondern besser noch als Quelle, woraus gleichzeitig der Vortheil erwächst, Doppelerhebungen und mögliche Nichtübereinstimmungen der durch verschiedene Behörden publicirten Schlussresultate vermeiden zu können.

Ist im Vorstehenden der Beweis geführt, dass die 7. Methode in den Staaten, die öfters zählen müssen, und die deshalb nicht so grosse Mittel auf einen Census verwenden können, die beste und rathsamste ist, so ist es andererseits doch auch leicht zu constatiren, dass bei den preussischen Volkszählungen bis auf den heutigen Tag fast sämmtliche der vorn genannten Methoden nebeneinander in Uebung sind und nichts weniger als ein allgemeines Verfahren, eine einheitliche Methode beobachtet wird.

Demungeachtet würde es ungerecht sein, nicht anerkennen zu wollen, dass Preussen von je her in Betreff der deutschen Bevölkerungsstatistik den Anstoss zum Fortschritt gegeben

hat, wie dies einestheils die zur Zählung der Bevölkerung namentlich seit dem Jahre 1840 erlassenen Verordnungen, anderntheils die Publicationen von Hoffmann und Dieterici beweisen. Dieser Entwicklungsprocess lässt sich am Uebersichtlichsten tabellarisch veranschaulichen, und es ist dies durch das synoptische Tableau in Beilage A. geschehen. Das Arrangement dieses Tableaus vereinigt zugleich den Vortheil, auch Das erkennen zu können, was zur weitem Ausbildung der preussischen Bevölkerungsstatistik fernerhin zu thun ist und gethan werden muss, wenn Preussen nicht hinter andern Staaten zurückbleiben will.

Um auch der vergleichenden Statistik ein immer grösseres Gebiet zu erobern und ihr den ihr zukommenden Einfluss einzuräumen, werden sich nothwendigerweise die Fortschritte der preussischen Statistik in den Bahnen bewegen müssen, welche durch die (von den competentesten Männern gefassten) Beschlüsse auf den statistischen Congressen angedeutet worden sind. Von besonderer Wichtigkeit sind die Beschlüsse des Londoner Congresses im Jahre 1860. Dieselben sind keineswegs der Art, dass, um ihnen gerecht zu werden, das ganze bisherige preussische Zählungsverfahren auf den Kopf gestellt werden müsste. Im Gegentheil. Sie nehmen in sehr anerkennenswerther Weise auf die verschiedene Cultur der einzelnen Länder Rücksicht und sprechen Das, was eigentlich die Verwaltung und die Wissenschaft in jedem Lande gebieterisch forciert, nur bescheiden als Wünsche aus. Selbst aber, wenn sie Forderungen wären, was sie nicht sind und niemals sein können, so bedürfte es nur weniger Veränderungen, damit die preussischen Volkszählungen in die Reihe der vollkommensten Werke dieser Art eintreten.

Der Sinn der Londoner Beschlüsse ist folgender:

1. Es ist wünschenswerth, dass der Census ein namentlicher sei und auf das Princip der factischen Bevölkerung gegründet werde. Doch sind gleichzeitig Anstalten zu treffen, um auch die Ziffer der rechtlichen Bevölkerung durch Aufzeichnung der zur Zeit der Zählung vorübergehend Abwesenden feststellen zu können.
2. Es ist wenigstens aller 10 Jahre ein Census aufzunehmen. Wo in kürzeren Zwischenräumen gezählt wird, ist es nicht erwünscht, hieran etwas zu ändern.
3. Die Erfahrung hat bestätigt, dass, wenn die Zählung im ganzen Lande an einem Tage begonnen und zu Ende gebracht wird, diess der Genauigkeit derselben grossen Vorschub leistet. Wenn dies aus irgend welchen Gründen in manchen Gegenden unausführbar ist, so ist es doch wünschenswerth, dass die Zählung innerhalb einer gewissen, so kurz als möglich bemessenen Zeitperiode beendet werde. Jedenfalls müssen die Aufzeichnungen sich auf den Bevölkerungszustand eines einzigen, für das ganze Land gleichmässig bestimmten Tages beziehen.
4. Obgleich sich die Bevölkerung im Monat December in den meisten Staaten am wenigsten in Bewegung befindet, und darum dieser Monat der geeignetste zur Zählung ist, so muss doch gegenüber der Nothwendigkeit, die Zählung an einem Tage zu beenden, die Wahl der Jahreszeit und des Tages der Zählung der Specialerwägung anheimgestellt bleiben.

**) Wir unterscheiden streng zwischen Liste und Tabelle. Erstere bezieht sich stets auf die Species, auf das einzelne Individuum. In Letzterer ist die Species, das Individuum, nicht mehr erkennbar, sie enthält schon ein concentrirtes Resultat, eine Zusammenfassung und Gruppierung der Angaben aus den Listen.

5. Jeder Familie oder Haushaltung ist eine besondere Liste zu behändigen, in welche alle die über ihre Glieder zu sammelnden Nachrichten einzutragen sind.
 6. Die Zähler, welchen die Austheilung und Wiedereinsammlung der Listen obliegt, haben darauf zu achten, dass letztere richtig ausgefüllt sind, erforderlichenfalls selbst die Ausfüllung nach den Angaben der Familienhäupter und Haushaltungsvorstände vorzunehmen. Um Vollständigkeit und Genauigkeit zu erzielen, ist es nöthig, dass das Gesetz, welches die Zählung anordnet, eine Strafe Denjenigen androht, welche die einzuziehenden Nachrichten verweigern, oder sie wissentlich falsch geben.
 7. Weil mit dem Worte »Familie« ein fest bestimmter Begriff nicht leicht zu verbinden ist, so ist dafür der Begriff Haushaltung zu substituiren und als Haushaltungsvorstand eben sowohl Derjenige anzusehen, welcher der Eigenthümer eines Hauses ist, als auch die Person, welche, wenn sie zur Miethe wohnt, die Miethe zahlt, sei es für das ganze Haus oder nur für einen Theil desselben.
 8. Es ist wünschenswerth, dass die einzuziehenden Nachrichten in 2 Kategorien geschieden werden. Die erste soll alles Das über die einzelnen Bewohner umfassen, was zu wissen in jedem Staate unerlässlich ist, die zweite dagegen Dasjenige, was ausserdem noch wünschenswerth ist, in Erfahrung zu bringen.
 9. Als unerlässliche Gegenstände der Forschung sind zu betrachten:
 - a. Der Name;
 - b. das Geschlecht;
 - c. das Alter (entweder durch Angabe desselben in Jahren oder des Geburtstages und Jahres);
 - d. der Verwandtschaftsgrad zum Familienhaupt; (durch Angabe, ob die Person Vater, Mutter, Sohn, Tochter etc. ist)
 - e. Familienstand;
 - f. Beruf oder Beschäftigung;
 - g. Geburtsort; (bei den fremden nicht naturalisirten Bewohnern des Staats die Angabe des Heimathslandes.)
 - h. Körperliche Beschaffenheit (ob blind oder taubstumm).

Hiergegen werden nicht als unerlässlich, doch aber als im höchsten Grade erwünscht, die Nachrichten folgender Art bezeichnet:

 - i. Sprache, die gesprochen wird (also Nationalität);
 - k. Glaubensbekenntniss;
 - l. Art des Aufenthalts, ob dauernd oder vorübergehend;
 - m. von Kindern, ob sie den Unterricht in der Schule oder im Hause empfangen;
 - n. Geistesbeschaffenheit (...).
 10. Es ist wünschenswerth, dass in allen Ländern Ortscivilstandsregister (Einwohnerlisten) eingeführt und fortwährend auf dem Laufenden erhalten werden.
 11. Ueber die Gebäude sind folgende Nachrichten einzuziehen:
 - a. Ob sie bewohnt, unbewohnt, oder im Bau begriffen sind.
 - b. Von den bewohnten Gebäuden überhaupt ist anzugeben: Die Zahl der Stockwerke, Wohnzimmer und Fenster. Ferner der Zweck und Benutzung der Gebäude, von wie viel Familien sie bewohnt sind.
 - c. Von den unbewohnten Gebäuden ist der Grund, weshalb sie unbewohnt sind, anzugeben.
 - d. Von allen andern Gebäuden ist gleichfalls die Art der Benutzung anzugeben.
 12. Es ist überall genau zu definiren, was als Gebäude angesehen werden soll oder nicht.
 13. Es ist unnöthig, in den Tabellen die Orte, die weniger als 2 000 Einwohner haben, unter den Städten aufzuführen.
 14. Wo ausser den oben genannten Nachrichten über die Bewohner und die Gebäude noch andere zur vollkommenen Erkenntniss der wirthschaftlichen und socialen Zustände beitragende, gelegentlich der Volkszählung und ohne wesentliche Vermehrung der Kosten derselben erhoben werden können, da ist es höchst wünschenswerth, dass dies geschehe.
- Nachdem im Obigen das nothwendig in's Auge zu fassende Ziel der preussischen Bevölkerungsstatistik bezeichnet und die Wege angegeben worden sind, auf welchen es erreicht werden kann, ist jetzt ein Entschluss zu fassen. Wie könnte er anders lauten, als dass die amtliche Statistik Preussens ohne Verzug dazu schreite, seine Volkszählungen und Volksbeschreibungen so zu gestalten, dass sie den Vergleich mit keinem andern ähnlichen Art zu scheuen brauchen? Eingedenk des Spruches, dass wer den Zweck will, auch die Mittel wollen muss, heisst Das also mit andern Worten:
- In Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse und die Mittel des Landes sind Haushaltungs-, Haus- und Ortslisten für die Zählung zu verwenden und haben diese Listen die Fragen zu enthalten, durch deren pünktliche und richtige Beantwortung der physische, sittliche, geistige, sociale und ökonomische Zustand der gesammten preussischen Bevölkerung auf's Genaueste in Erfahrung gebracht werden kann.
- Es wurde schon bei Beschreibung der Methoden im Allgemeinen angegeben, welchen Inhalts die bei Anwendung derselben erforderlichen Listen in der Hauptsache sein müssen. Um jedoch über die Fassung der letzteren keinen Zweifel bestehen zu lassen, ist es am Besten, nicht blos den Wortlaut selbst, sondern auch die ganze Einrichtung der Listen der Beurtheilung zu unterwerfen. Das ist hierdurch geschehen. Beilage II. enthält sub A., B. und C. die Entwürfe zu den Formularen der Orts-, Haus- und Haushaltungslisten. Jeder der Listen sind die

nöthigen Erläuterungen und Vorschriften zur Benutzung eben so begedruckt, wie es auf den wirklichen Listen zu geschehen hat. Wie bei der Austheilung, Ausfüllung und Wiedereinsamm- lung dieser Listen zu Werke gegangen werden soll, wird als bald zu besprechen sein. Jetzt möge vor Allem ein Blick auf die Resultate geworfen werden, welche auf dem empfohlenen Wege zu gewinnen sind.

III. Der statistische und staatswirthschaftliche Gewinn

bei der vorgeschlagenen Zählungsmethode.

Die in vorliegender Schrift enthaltenen Vorschläge zur Abänderung einzelner Gebräuche im bisherigen Zählungsver- fahren, ja auch die Annahme einer systematisch durchgebilde- ten Methode und eines einheitlichen Planes werden eine um so grössere Beachtung dann verdienen, wenn der administrative und wissenschaftliche Gewinn bei Befolgung jener Methode und der Ausführung jenes Planes ein erheblicher ist. Das ist er offenbar. Die Erheblichkeit lässt sich aber am Besten aus dem Nachweis desjenigen Materials beurtheilen, welches direct aus der Concentration und Zusammenstellung der im vorigen Abschnitt beschriebenen Listen hervorgeht.

Hoffmann theilt, wie vorn ausführlich nachgewiesen, seine statistische Tabelle in die Hauptabschnitte: I. Gebäude, II. Bevölkerung, III. Religiöse Verhältnisse der Einwohner, IV. Unterrichtsanstalten, V. Polizeianstalten und VI. Erwerbsmit- tel, eine Eintheilung, die nach und nach der selbstständigen Existenz der bekannten acht Tabellen gewichen ist, die bislang von dem statistischen Bureau von 3 zu 3 Jahren veröffentlicht wurden, nämlich:

- I. Die statistische Tabelle (enthaltend die Nachrichten von den Gebäuden, der Volkszahl und dem Viehstande),
- II. die Uebersicht der verschiedenen Wohnplätze,
- III. :
- IV. die Bevölkerungsliste, d. s. die Nachrichten über die im Laufe der je letzten 3 Jahre Geborenen, Getrauten und Gestorbenen,
- V. die Kirchen- und Schultabelle,
- VI. die Sanitätstabelle,
- VII. die Gewerbetabelle der mechanischen Künstler und Handwerker etc., und
- VIII. die Gewerbetabelle der Fabrikationsanstalten und Fabrikunternehmungen aller Art.

Die Tabellen IV., V. und VI. gehen nicht aus der Volkszäh- lung hervor, ihre Grundlagen sind anderen Ursprungs. Zur Ver- gleichung des bisherigen Gewinns aus den Resultaten des Cen- sus bleiben daher blos die Tabellen I., II., III., VII. und VIII. Es würde, wollte man sich bei einer Kritik des logischen Aufbaus und der Gruppierung dieser Tabellen aufhalten, nur Das zu wie-

derholen sein, was schon vorn auseinander gesetzt wurde. Auch schon äusserlich entspricht daher eine Eintheilung ihren Zwe- cken besser, welche sich eine schärfere Trennung des Stoffs zur Aufgabe macht. Ohne Zweifel ist das bei einem Systeme von Tabellen der Fall, deren Titel die folgenden sind:

- I. Bevölkerung.
 1. Zahl der Bewohner jedes Orts.
 2. Geschlecht und Alter der Bewohner in einjähriger Abstufung der Altersclassen (nach Provinzen).
 3. Geschlecht und Alter in fünfjähriger Abstufung der Altersclassen (nach Kreisen).
 4. Körperliche und geistige Beschaffenheit der Bewohner;
 - :
 - :
 5. Religionsbekenntniss.
 6. Familienstand.
 7. Stand oder Beruf, unterschieden nach den Hauptgrup- pen: Ackerbau, Industrie, Handel, Verkehr, persönliche Dienstleistung, Gesundheitspflege, Erziehung und Un- terricht, Künste und Wissenschaften, Cultus, innere Staats- und Gemeindeverwaltung (Polizei), Justiz, Armee und Flotte, Personen ohne Beruf und Berufsausübung, Personen ohne Beruf.
 8. Art des Aufenthalts, Anwesenheit und Abwesenheit, Art des Beisammenwohnens.
 9. Sprache und Nationalität.
 10. Auswanderung aus Preussen:
 - a. Zahl, Geschlecht und Alter der Auswanderer,
 - b. Stand und Beruf,
 - c. Ziel der Auswanderung.
 11. Einwanderung nach Preussen:
 - a. Zahl, Geschlecht und Alter der Einwandernden,
 - b. Stand und Beruf,
 - c. Frühere Heimath der Eingewanderten.
- II. Gebäude und Wohnplätze.
 1. Bestimmung der Gebäude.
 2. Abbruch und Neubau der Gebäude.
 3. Grösse der Wohngebäude und Dichtigkeit der Bewohnung derselben.
 4. Werth und Realverschuldung des städtischen, resp. nicht landwirthschaftlichen Grundbesitzes.
- III. Landwirthschaft und Viehhaltung.
 1. Grösse der Grundstücke, unterschieden nach den Grössenclassen von unter bis 5 Morgen, von über 5 – 15, von über 15 – 30, von über 30 – 50, von über 50 – 100, von über 100 – 200, von über 200 – 300, von über 300 – 600, von über 600 – 1 000, von über 1 000 Morgen.

2. Verwendung der Fläche.
3. Anbauverhältniss, d. h. Nachweis des mit Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Oelsaat, Hülsenfrüchten, Kartoffeln und Futtergewächsen bestellten Bodens.
4. Landwirthschaftliche Production.
5. Viehhaltung im Allgemeinen.
6. Viehhaltung auf dem grossen, mittleren und kleinen Grundbesitz, d. h. auf den Grundstücken von über 300 Morgen Fläche, von 50 – 300 Morgen und von unter 50 Morgen Fläche.
7. Art des landwirthschaftlichen Betriebs (als Haupt- oder Nebengewerbe, in Selbstbewirthschaftung oder durch Verpachtung).
8. Werth und Realverschuldung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes.

IV. Industrie.

1. Kleingewerbe. Persönliche darin verwandte Kräfte, Arbeits- und Dienstverhältniss derselben. Werth des Umsatzes.
2. Grossindustrie (in geschlossenen Etablissements so wohl als auch sog. Hausindustrie). Persönliche Kräfte. Todte Kräfte (Motoren, Maschinen und Apparate). Umsatz. Absatz nach den Hauptabsatzrichtungen.
3. Typographische Gewerbe.
4. Umfang der Geschäfte nach der Zahl der Arbeitnehmer in denselben.

V. Handel und Verkehr.

1. Handels- und Transportgewerbe. Persönliche und todte darin verwandte Kräfte. Umsatz. Absatz nach den Hauptabsatzrichtungen.
2. Alter der Firmen.

Die die Industrie und den Handel betreffenden Tabellen sind, was das ganze Land anlangt, zugleich in derjenigen Form aufzustellen, welche für 1861 von dem Zollverein als eine gemeinschaftliche, zollvereinsländische angenommen worden ist.

Es geht nicht so sehr aus den blossen Titeln der Tabellen, weit mehr aber aus dem speciellen Inhalte derselben hervor, dass sie untereinander in einem vollkommen organischen Zusammenhange stehen, und, wenn auch gegen die bisherigen in vieler Beziehung erweitert, dennoch eine Vergleichung der Daten dieser ältern mit den neuern in jeder Weise zulassen. Dass sie eine Fülle der wichtigsten Kenntnisse erschliessen, dazu wird es hier eines ausführlichen Beweises deshalb nicht bedürfen, weil der in den Tabellenformularen der Beilage III. vor Augen gelegte Inhalt aller Specialtabellen, die aus den Volkszählungsergebnissen direct zu gewinnen sind, diese Beweisführung besser, als es sonstwie geschehen könnte, übernimmt. Auf diese Beilage III. und ihre Bestandtheile muss daher auch hingewiesen werden. Ganz besonders dürften die Motive und Erläuterungen zu den einzelnen gestellten Fragen dazu beitragen können, auch die staatswirthschaftlichen

Gesichtspunkte, auf die es ankommt, in klares Licht zu stellen und somit auch Andeutung darüber zu geben, welcher Art der staatswirthschaftliche Gewinn aus den Volkszählungsergebnissen sein werde.

Blos über die landwirthschaftliche Statistik möchten hier noch einige Bemerkungen am Platze sein. Es werden gegenwärtig, in den östlichen wie in den westlichen Provinzen, von den achtbarsten Seiten die grössten Anstrengungen gemacht, diese Lücke unserer vaterländischen Statistik auszufüllen. Die Bestrebungen in diesem Sinne verdienen vom staatswirthschaftlichen Standpunkte aus die höchste Anerkennung; nicht aber in demselben Maasse vom statistischen. Und weshalb? Weil das Sprüchwort: Das Beste ist der grösste Feind des Guten, nirgends von grösserer Wahrheit ist, als in der Statistik. Wie wahr es auch sei, dass es weit leichter ist, eine grössere Anzahl ganz bestimmter Detailfragen zu beantworten, als eine kleinere allgemeiner Fragen, so ist doch das Antworten auf statistische Fragen überhaupt schon eine höchst missliebige Sache. Wer die Statistik braucht, kann von ihr und durch sie nie genug erfahren; selten denkt aber auch Der, der sie im praktischen Geschäftsleben am Nöthigsten braucht, daran, das sie nichts erfinden kann und darf, dass alle ihre Angaben nichts weiter als das Resultat der Befragung der Einzelnen sein können. Indess Dem sei wie wolle; in das Unvermeidliche muss man sich fügen und die amtliche Statistik am Allerersten. Sie kann es daher aber auch nicht als einen Gewinn betrachten, wenn von amtlicher, halbamtlicher oder privater Seite ausserhalb eines bestimmten Organisationsplanes mit directen Befragungen vorgegangen und in die innersten Details des wirthschaftlichen Lebens einzudringen gesucht wird, weil dies die Abneigung gegen die Statistik nothwendigerweise nur erhöht. Aufrichtig gesprochen, bringen auch zu viele Details weder der Statistik noch der Staatswirthschaft einen grösseren Gewinn. Die grossen allgemeinen wirthschaftlichen und socialen Gesetze, auf deren Entwicklung es ja doch hauptsächlich ankommt, gehen nicht aus Kleinigkeiten hervor, sondern aus den von der Natur der Dinge mit starken Zügen geschriebenen Erscheinungen. Die Details ergeben sich hieraus gewissermassen von selbst, ja richtiger sogar, als aus directer Befragung.

Es soll hiermit keineswegs behauptet werden, dass die oben angedeuteten Tabellen über die Landwirthschaft und ihr Inhalt dem Bedürfnisse der landwirthschaftlichen Statistik schon vollständig genügen können. Nicht entfernt. Jedoch darf Das wohl behauptet werden, dass wenn in jedem und namentlich im preussischen Staate nur alle die durch diese Tabellen berührten Dinge genau bekannt wären, die landwirthschaftliche Statistik sich eines grossen Fortschritts zu berühmen Ursache haben möchte.

Aehnliches gilt von der Gewerbestatistik. In der Industrie fast noch mehr wie in der Landwirthschaft erscheinen oft gewisse Details ungemein der allgemeinen Erfragung werth, die es nicht sind, wie dies ja weiter oben auch schon angedeutet wurde. Dazu kommt noch in der Industriestatistik die Konkurrenz, weil sie eine Macht seltener Stärke ist. Es können auf die Dauer z. B. nicht Feinspindeln neben einander bestehen, davon die eine unter übrigens gleichen Umständen das Doppelte oder einen erheblichen Bruchtheil mehr leistet als die andere. Kennt man daher einige Spinnereien mittlerer Beschaffenheit ganz genau, so lässt sich leicht ein Rückschluss auf den Stand der

übrigen machen, weil die Concurrenz gewissermassen auf ein gleiches Niveau derselben gewaltsam hindrängt. In technischer Beziehung liegt die Sache freilich ganz anders, aber um diese handelt es sich hier nicht, sondern nur um die statistische.

Die so eben zwar nur flüchtig angedeuteten Gesichtspunkte haben allenthalben bei der Stellung der Fragen in den Haushaltungs-, Haus- und Ortslisten obgewaltet. Jeder Frage, sicher aber jeder neugestellten, liegt ein staatswirtschaftliches Motiv erster Ordnung zu Grunde. Dennoch werden einzelne Fragen grossen Anstoss erregen. Die Antworten darauf sind auch nicht zu erzwingen. Das Bedürfniss ringt sie dem Einzelnen nach und nach von selbst ab. Und kaum möchte für diesen Ausspruch ein zutreffenderes Beispiel zu finden sein, als das, welches die landwirtschaftliche Statistik in Irland darbietet.

Eines ausführlichen Beweises, dass dies wirklich der Fall sei, wird es nicht bedürfen, da die Anordnung der Tabellen und der Hinweis auf ihren künftigen Inhalt für sich selbst spricht.

Man mag indess über den innern Werth des durch genannte Tabellen der Beilage III. angedeuteten Inhalts eine Ansicht haben, welche man wolle, so wird doch ihre Reichhaltigkeit, ihr systematischer Aufbau nicht in Zweifel gezogen werden können. Innerhalb desselben kann der Ausbau auch allmählig vorgenommen werden. Die baldige Inangriffnahme des Baus selber aber zu verschieben, ein Zaudern, ob man nicht sogar mit der Grundlegung noch warten könne, würde dem preussischen Staate nach vielen Seiten hin zum grossen Schaden gereichen. Um ihn abzuwenden und um zu einer noch vollkommeneren Selbstkenntniss zu gelangen, lohnt es sich gewiss der Mühe, schon in aller nächster Zeit darauf bedacht zu sein, den Massregeln Eingang zu verschaffen, durch welche unter den obwaltenden Verhältnissen einzig und allein das Ziel zu erreichen sein dürfte. Dass dies keineswegs so schwierig ist, als es zu sein scheint, geht am Besten aus der Schilderung der Ausführung der Arbeit, der Volkszählung und Beschreibung hervor.

IV. Die Ausführung der Volkszählung.

Bei der Ausführung der Volkszählung und Volksbeschreibung auf Grundlage von Haushaltungs-, Haus- und Ortslisten handelt es sich hauptsächlich um:

- 1) die Austheilung der Listen;
- 2) die Ausfüllung derselben;
- 3) die Wiedereinsammlung derselben;
- 4) die Prüfung der Listen;
- 5) die Zusammenstellung und Concentrirung der Ergebnisse;
- 6) die Aufbewahrung der Urlisten;
- 7) die Veröffentlichung derselben;
- 8) die Kosten des Verfahrens.

1) Was zuvörderst die *Austheilung der Listen* anlangt, so drängen sich hier sogleich die Fragen auf:

- a) An wen sollen die Listen vertheilt werden?
- b) Durch wen, wie und wann soll die Austheilung geschehen?

Die Antworten auf diese Fragen liegen gleichsam schon in der Benennung der Listen.

Selbstverständlich muss die Austheilung immer von einem Centralpunkte aus erfolgen. Gesetzt, die Regierung eines jeden Regierungsbezirks sei derselbe, so hat die Austheilung wie folgt zu geschehen:

Die Ortsobrigkeiten der grösseren Städte einestheils, die Landräthe der Kreise andertheils empfangen von den Regierungen die für sie benötigten Ortslisten, Hauslisten und Haushaltungslisten nebst deren Beilagen. Die Ortsobrigkeiten vertheilen die Haushaltungs- und Hauslisten direct an die Besitzer und Administratoren der Gebäude und legen denselben die Verbindlichkeit der Vertheilung der Haushaltungslisten an die Familienhäupter, resp. Haushaltungsvorstände auf. Die Zahl aller der auszugebenden Listen lässt sich zwar vom Centralpunkte aus nicht genau angeben, allein zu einer approximativen Schätzung des Bedarfs gelangt man schon durch die Kenntniss der Zahl der Familien und der Wohngebäude jedes Orts, sodann für die Ortslisten durch die Zahl der Wohnplätze. Jede Kategorie von Listen ist reichlich zu bemessen, indem manche durch Unachtsamkeit verloren gehen, nicht minder durch anfänglich unrichtige Einträge unbrauchbar werden.

Was die Zeit der Austheilung der Listen anlangt, so stuft sich auch diese nach der Kategorie der Empfänger ab. Die wichtigste Regel, die hierbei zu beobachten ist, ist die, dass die Haushaltungsvorstände die Haushaltungslisten nicht allzulange Zeit vor dem Zählungstermine selbst empfangen. Je mehr Tage die Liste im Hause bleibt, desto eher geht sie verloren; desto unrichtiger und ungleichmässiger wenigstens geschehen auch die Einträge, weil sicher Viele nicht erst den Zählungstermin, den 3. December, abwarten, sondern sehr bald nach Empfang der Liste die Ausfüllung derselben vornehmen werden. Der 3. December fällt in diesem Jahre auf einen Dienstag. Es möchte daher zu empfehlen sein, dass die Listen Sonnabends, den 30. November, in den Händen aller Haushaltungsvorstände seien. Nicht nur sind die Familienglieder und sonstige Haushaltungsangehörige meist des Sonntags alle beisammen, sondern es bietet der Sonntag auch gute Gelegenheit zu gemeinsamen Besprechungen über das Ausfüllungsgeschäft unter den hierzu Verpflichteten. Im Königreich Sachsen empfangen letztere die Haushaltungslisten erst den 2. December und sie werden schon den 4. wieder abgeholt.

Uebrigens sind die Termine der Austheilung (und der Wiedereinsammlung, resp. Einreichung) der Listen auf diesen in den Vorschriften und Anleitungen selbst zu bemerken.

Noch ist zu erörtern, durch wen die Listen an die Hausbesitzer vertheilt werden sollen. Dieses Austheilungsgeschäft hat sowohl in den grossen Städten, als auch in kleinen Gemeinden mit sehr zerstreut liegenden Wohnungen, namentlich im Winter bei Schnee und den kurzen Tagen der Jahreszeit, seine

gar nicht geringen Schwierigkeiten. Da das Zählungsgeschäft allenthalben den Verwaltungsbehörden obliegt und in Preussen also (wo die Verwaltung bis in die unterste Instanz von der Justiz getrennt ist) in den grossen Städten durch die Ortspolizei in Betrieb gesetzt wird, so werden auch die Polizeigane, in Berlin z. B. die Schutzmänner, mit der Austheilung und Wiedereinsammlung der Listen von den Hauswirthen, zu beauftragen sein. Da aber in grossen Städten einzelne Häuser an Zahl der Familien und der Einwohner oft kleine Gemeinden überragen, so sind solche Häuser auch gleichsam wie Gemeinden zu behandeln. Es ist dem Wirth ein Verzeichniss der ihm übergebenen und von ihm zu vertheilenden Listen zu behändigen. Er mag sich behufs der Weitervertheilung dieser Listen des Schutzmanns bedienen oder nicht, jedenfalls ist der Wirth für die richtige Austheilung und Einsammlung der Listen verantwortlich zu machen. Mit der Entschuldigung, dass er nicht wisse und nicht wissen könne, wer in seinem Hause wohne, ist er keinesfalls durchzulassen. Als Hauswirth soll und muss er es wissen, er weiss es sicher auch sehr gut, wenn der Zinstermin da ist. Selbst auch die Aftervermiether kennt er in den meisten Fällen, da sich die Miethcontracte bekanntlich die Genehmigung der Aftervermiethung vorbehalten. Indess die Aftervermiether zu kennen wird ihm nicht einmal zugemuthet. Werden als Aftermiethbewohner alle Die angesehen, welche ihre Wohnung nicht direct von dem Hauswirth, sondern von einem Abmiether desselben ermiethet haben, so brauchen nur letztere wegen der für die Zählung nöthigen Angaben verantwortlich gemacht zu werden. Dergleichen Angaben finden auf den Haushaltungslisten nach denjenigen Einträgen Platz, welche die Familie des Haushaltungsvorstandes und der ihm sonst Angehörigen betreffen. In grossen Städten wie Berlin, wo eine grosse Menge junger Leute nur auf Schlafstelle wohnen, ist ein anderes Mittel auch nicht gegeben. Selbst die Erhebung der Volkszahl durch besondere Zähler führt zu keinem besseren Resultat, weil, wollen und können die Zählungsagenten sich nicht gerade in der Nacht präsentiren, sie zu jeder anderen Zeit des Tags den Inhaber der Schlafstelle doch nicht in derselben antreffen, also auch auf die Angabe Desjenigen, der sie vermie-

thet, angewiesen sind.

Es sei noch bemerkt, dass am Häufigsten in grossen Städten die Zählung, wegen der allerdings nicht abzuleugnenden bedeutenden Schwierigkeiten derselben, dadurch zu umgehen gesucht wird, dass man sie aus sogenannten Einwohnerlisten am grünen Tisch construirt. Das ist schlechterdings nicht zu dulden. Da wo solche Einwohnerlisten in bester Vorzüglichkeit existiren, wie z. B. in allen belgischen Orten, in England, wo eine besondere bedeutende, reich fundirte Behörde für deren Instandhaltung eingesetzt ist (*das Registrar General office*), wird die directe Zählung an den Volkszählungsterminen als ein nothwendiges Mittel der Controle jener Listen betrachtet. Letztere sind nicht bloss scheinbare, sondern wirkliche Conten, denn jedes Haus besitzt in den dortigen Einwohnerlisten sein Conto, auf welchem Ab- und Zugang mit grösster Regelmässigkeit ab- und zugeschrieben wird. Nichtsdestoweniger macht sich auch in den Geschäften, welche über den Umsatz der Generationen Buch und Rechnung führen, noch mehr wie in denjenigen, welche es bloss mit Waarenumsätzen zu thun haben, von Zeit zu Zeit eine genaue Inventur, d. h. eine Vergleichung der bilanzirten Conten mit der Wirklichkeit, nothwendig. So wie das kaufmännische Geschäft mit vollem Recht als ein unsoliden und unordentliches getadelt wird, das seinen Status bloss nach sei-

nen Bücherbilanzen aufmachen wollte, mit demselben Rechte wäre die Verwaltung einer Stadt eine unordentliche zu nennen, die statt der wirklichen Inventur der Bewohnerschaft bloss die Bilanzirung ihrer Einwohnerlisten einreichen wollte.

2) Durch wen, wie und wann die *Ausfüllung* der richtig und zu richtiger Zeit vertheilten Listen zu geschehen habe, diese Fragen sind fast gänzlich schon durch das Vorausgegangene beantwortet. Die Haushaltungslisten sind durch die Haushaltungsvorstände, die Hauslisten durch die Hauswirthe, die Ortslisten durch die Ortsobrigkeiten auszufüllen. Die Ausfüllung der sogenannten Extralisten liegt den Administratoren der betreffenden Anstalten ob, obschon diese Administratoren ihres Theils, da sie jedenfalls nicht zu der flottirenden Bevölkerung zu zählen sind, als wirkliche Haushaltungsvorstände, ordentliche Haushaltungslisten auszufüllen haben. Die Frage, durch wen die Ausfüllung geschehen soll, hängt eng mit derjenigen zusammen, wie sie geschehen soll. Handelt es sich darum, wer sie vertreten soll, so kann darüber kein Zweifel obwalten, dass die Vertretungspflicht einzig und allein dem Haushaltungsvorstande obliegt. Handelt es sich dagegen darum, wer die Ausfüllung manuell vornehmen soll, so möchte dies, nachdem die Vertretungspflicht festgestellt ist, mehr oder weniger indifferent sein, wenn nicht darauf Rücksicht zu nehmen wäre, ob denjenigen, welchen die Ausfüllung rechtlich angesonnen wird, die Fähigkeit beiwohnt, sie zu bewirken, und wenn das nicht der Fall ist, ob sich innerhalb der festbegrenzten kurzen Zeit die nöthige Hilfe in der Nähe darbietet.

Die zuletzt ausgeführten grossen Volkszählungen in Belgien, England, Frankreich wurden – wie im Verlauf des Obigen schon wiederholt angedeutet – durch besondere Zählungsagenten bewerkstelligt. Da jedem Zähler nur eine verhältnissmässig kleine Zahl von Gebäuden und deren Einwohnern zur Zählung und Beschreibung aufgegeben werden kann, weil das Geschäft ja in einem Tage begonnen und vollendet werden muss, so sind nothwendig eine ungeheure Menge Zähler zu verwenden. Wie sehr dies die Zählungen vertheuert, davon ist bereits die Rede gewesen; eben so auch davon, dass in Preussen nothwendig auf wohlfeilere Zählungsmethoden Bedacht zu nehmen sei. Es soll damit indess nicht gesagt werden, dass die Ausfüllung der Listen durch die Bewohner unter allen Umständen wirklich der sparsamere Weg sei; er ist es nur dann, sobald Das, was durch die Zählung erhoben werden soll, nicht allzuweit über den mittleren Horizont der grossen Masse der Bevölkerung hinaus liegt. Soll sich die Volksbeschreibung auf Details erstrecken, auf solche z. B., welche durch die neuesten Zählungen in England, Amerika, Belgien, Holland etc. zu Tage gefördert wurden, dann allerdings wird man die Mitwirkung besonderer Zählungsagenten kaum entbehren können. Indess die Erfahrung hat es wenigstens im Königreich Sachsen bei drei Zählungen schon gelehrt, dass man mit Hilfe der Bevölkerung, d. h. der Haushaltungsvorstände etc., zu ganz guten Resultaten kommen kann. Eigenthümlich ist dabei die Wahrnehmung gewesen, dass die Ausfüllung der Listen ohne Ausnahme am Besten auf dem Lande und in den Gegenden geschah, wo vermeintlich die geringste Bildung herrscht; am Schlechtesten aber in den kleinen und Mittelstädten. Die Ursache liegt darin, dass sich der Landmann seiner geringeren formalen Bildung solchen Dingen, wie einer Volkszählung gegenüber, bewusst ist, und darum gern dem Schulmeister oder dem Gerichtsschreiber oder sonst einem Schreibereibeflissenen eine Kleinigkeit für die Mühe

waltung der richtigen Ausfüllung giebt. In den bezeichneten Städten aber tritt unter der grossen Masse oft ein gewisser Grad von Halbbildung zu Tage, der, wie in allen übrigen Verhältnissen, fast schlimmer als gar keine Bildung ist, so auch bei einer Volkszählung sich nicht selten durch höchst eigene Verworrenheit und Unklarheit in den Antworten auf die an die Befragten gerichteten Anfragen bemerklich macht.

Dass die Ausfüllung der Haushaltungs- und Hauslisten durch besondere Zähler ein richtigeres Resultat verbürge, als die durch die Haushaltungsvorstände und Hausbesitzer, kann im Ernste nicht behauptet werden. Sicher können die Zähler doch nur ausnahmsweise alle zu Zählende persönlich zählen, sie werden es schon als ein Glück betrachten, den Haushaltungsvorstand selbst anzutreffen, um aus seinem Munde das über seine Angehörigen zu vernehmen, was sie aufzeichnen sollen. Sehr häufig werden sie aber auch diesen nicht treffen. Dann sind sie auf die Relationen der Frau, der Kinder, sonstiger Angehörigen, oder etwaiger Wohnungsnachbarn, wenn nicht gar der Hausnachbarn, angewiesen. Je weiter sie sich aber von der eigentlichen Quelle der richtigen Auskunft entfernen, desto mehr wird letztere selbst zweifelhaft. Das ist nicht der Fall, wenn die Volkszählung aus dem Rahmen einer rein administrativen Sache heraustritt und gleichsam zu einer Nationalsache, zu einem patriotischen Unternehmen gemacht wird. Gerade in Preussen, wo der Patriotismus so reger ist, ist von einer Behandlung der Zählung im bezeichneten Sinne das Beste zu erwarten. Um so sicherer, wenn, wie das ja auch geschehen kann, die Ausfüllung so leicht und bequem als möglich gemacht und im Wesentlichen bloss in die Antworten Ja und Nein aufgelöst wird.

3) Hinsichtlich der *Wiedereinsammlung* der Listen kommen die nämlichen Fragen, wie bei der Ausfüllung, derselben zur Erwägung. Durch wen, wie und wann hat sie zu geschehen? Die erste Frage ist einfach dahin zu beantworten, dass der Instanzenzug für die Wiedereinsammlung derselben in aufwärts steigender Linie ist, wie er bei der Austheilung ein abwärts steigender war. Dieselben Personen, welche diese ins Werk setzten, haben sich auch jener zu unterziehen. Der Zeit nach muss die Wiedereinsammlung schon am 4. December beginnen und sämtliche Haushaltungs- und Hauslisten müssen spätestens den 7. December wieder in den Händen der Ortsbehörden sein. Hier erfahren dieselben ihre erste obrigkeitliche Prüfung, und je nachdem der Ort eine Stadt von einer gewissen Grösse und Verwaltungsbeschaffenheit ist, ihre erste Bearbeitung resp. Concentration. Welcher Art die Prüfung der Listen und der Concentrationsarbeiten sind, wird in den folgenden Abschnitten erörtert werden.

4) Bei der *Prüfung* der Einträge und der *Concentration* derselben beginnen eigentlich erst die Arbeiten der Statistik. Ihr Theil ist kein geringer. Je grösser aber das Maass dessen ist, was mittels des Apparates der Volkszählung über die Bewohner des Staats in Erfahrung gebracht werden soll, desto nothwendiger ist es, dass auch hinsichtlich der Prüfungs- und Concentrationsarbeiten nach einer sorglich durchdachten, Zeit und Kräfte aufs Rathsamste zusammenhaltenden Methode vorgegangen werde. Diese Methode hier zu beschreiben, würde zu weit führen; es ist das auch mehr eine Sache der statistischen Technik. Keinesfalls wird es aber bei der Ausführung unterlassen werden dürfen, den Behörden, welchen die Prüfung und

Concentration obliegt, allgemeine leitende Gesichtspunkte an die Hand zu geben, sowohl um sie zu befähigen, mit einem Minimum von Zeit und Kräften ein Maximum zu leisten, als auch, um im ganzen Lande eine innere Gleichförmigkeit oder Gleichmässigkeit des Verdichtungsprocesses zu erzielen. Ausserordentlich förderlich für dergleichen Zwecke hat sich noch immer die Hinausgabe von bestimmten Formularen zu den Hilfstabellen erwiesen, welche für die allmähliche und systematisch vorschreitende Concentration in Anwendung kommen müssen.

Indess ungeachtet aller Erleichterungen der Arbeit durch systematische Bewältigung derselben bleibt sie dennoch eine sehr zeitraubende, und um so mehr Zeit wird in Anspruch genommen, je mehr der Resultate aus den Einzelangaben gezogen und gewonnen werden sollen. Darum ist es ganz unerlässlich, dass die Beendigungstermine für die einzelnen Hilfstabellen nicht auf einen Datum gelegt, sondern angemessen über eine gewisse Zeit vertheilt werden. Selbstverständlich wird damit die frühere Beendigung nicht verboten; es muss vielmehr darauf hingewirkt werden, dass die Termine der Veröffentlichung das Resultat von dem der Erhebung ihrer Grundlagen so wenig weit als möglich weg liegen. Es giebt hierzu ein eben so einfaches als wirksames Mittel; es handelt sich nämlich bloss darum, den Wetteifer der Regierungen, welchen die Concentration für die Regierungsbezirke obliegt, in Bewegung zu setzen. Das geschieht, wenn ihnen nicht bloss gestattet wird, sondern, wenn sie sogar dazu ermuntert werden, die Resultate ihres Bezirks sofort, und noch bevor sie vom statistischen Bureau veröffentlicht wurden, in ihren Amtsblättern bekannt zu machen. Mögen sie immerhin noch mit einigen Fehlern behaftet sein, so giebt es doch kein besseres Mittel, letztere zu beseitigen und ihren Ursachen auf die Spur zu kommen, als die fürcht- und rückhaltlose schnelle Veröffentlichung der gewonnenen Ergebnisse. Wenn man sie bald zum Gemeingut macht, so erwecken sie und sichern sie sich auch das allgemeine Interesse. Die Erfahrung hat hierüber bereits ihr Urtheil gesprochen. In Irland handelte man stets so, und ganz besonders bewährte sich dies Verfahren bei den alljährlich wiederkehrenden Erhebungen der landwirthschaftlichen Production. Nirgends hat aber auch die Statistik schneller Eingang gefunden und grösseres allgemeineres Interesse erregt, als dort, so dass lediglich diesem letzteren die hohe, ja bewundernswürdige Vollkommenheit zugeschrieben werden muss, welche die irländischen statistischen Arbeiten nach so vielen Richtungen, für uns noch für lange Zeit unnachahmlich, auszeichnet.

5) *Die Veröffentlichungen.* Lieferte bisher die Concentration der Resultate die bekannten fünf Tabellen, nämlich: die statistische Tabelle, die Tabelle über die Wohnplätze, ..., die Handwerker- und die Fabrikentabelle, so würden die künftig aus der Concentration hervorgehenden Tabellen wohl etwas anders zu benennen sein, doch ihrem Inhalte nach wieder in vielen Stücken mit den alten zusammentreffen. Abgesehen von den Titeln der Specialtabellen, sind die Gegenstände der Tabellengruppen folgende:

- 1) Die Bewohner.
- 2) Die Wohnplätze und die Wohngebäude.

- 3) Die Landwirtschaft und die Viehhaltung.
- 4) Die Industrie.
- 5) Der Handel und Verkehr.

Je nachdem man nun aber die Specialtabellen hinsichtlich ihrer topographischen Erstreckung (auf Orte, Kreise, Regieungsbezirke, Provinzen) enger oder kürzer fasst, würde die Statistik der in genannten Gruppen enthaltenen Gegenstände nicht bloss zu einzelnen Tabellen, sondern zu für sich abgeschlossenen Veröffentlichungsreihen Veranlassung geben. Ob solche aller 3 Jahre von Neuem zu publiciren sind, ob überhaupt ihre Grundlagen aller 3 Jahre und bei jeder Volkszählung von Neuem zu sammeln sind, das sind Fragen, die hier nur beiläufig erwähnt werden können und die dahin zu beantworten sein möchten, dass es unnöthig erscheint, sämmtliche Verhältnisse, von welchen die Specialtabellen handeln, in einem dreijährigen Turnus zu veröffentlichen, wenn schon es der Erzielung grösserer Sicherheit und der Angewöhnung wegen nur wünschenswerth ist, dass ihre Grundlagen bei jeder Volkszählung erhoben werden. Für die Ortsstatistik ist eine solche öftere und regelmässige Erhebung, auch wenn sie von keiner Concentration begleitet ist, von dem allergrössten Nutzen.

Noch bleibt zu erwähnen übrig: Durch wen die Concentration der Listen zu geschehen habe:

- durch die Zählungsagenten bis zu Ortsresultaten?
- oder durch besonders errichtete amtliche Büreaus?
- oder durch die vorhandenen Behörden und deren Beamten?

Es ist unmöglich, diese Fragen hier ausführlich zu erörtern; sie hängen so eng mit der Organisation der amtlichen Statistik im Staate zusammen, dass ihre Lösung von der Entschliessung über jene Organisationsfrage bedingt wird. Angesichts des bestehenden Verwaltungsapparates wird indess kaum etwas Anderes stattfinden können, als Folgendes:

- 1) Die Städte von über 10 000 Einwohnern haben die sie betreffenden Listen selbst zu concentriren.
- 2) Die Landrathsämter haben die Listen der Städte unter 10 000 Einwohner, so wie der übrigen Wohnplätze ihres Kreises in der vorgeschriebenen Form zusammenzustellen und zu concentriren.
- 3) Die Regierungen empfangen die concentrirten Resultate aus den Städten über 10 000 Einwohner und aus den Kreisen und stellen dieselben zu Regierungsbezirksresultaten zusammen.
- 4) Von den Regierungsbezirken gelangen die bis zu Bezirksresultaten concentrirten Tabellen an das königliche statistische Bureau, welches daraus die Provinzial- und Landesresultate zusammenstellt.

Begreiflicher Weise werden nur diejenigen Einträge vorher erst zu Orts- und Kreisresultaten zu concentriren sein, welche durch die vorgeschriebenen Schlusstabellen als solche benötigt werden. Manche der vorn genannten zu gewinnen Resultate haben sogar einen grösseren Werth, je grösser die

Zahlen sind, welche ihre Basis bilden. Indessen stellt man den Gesichtspunkt in den Vordergrund, dass Orts- und Kreisstatistiken für die unmittelbaren Zwecke der Verwaltung der grössten Städte wie der Kreise nie detaillirt genug sein können, dass sie also neben einem allgemeinen auch einen ganz specifischen Nutzen haben, so wird es nur dankbar zu begrüssen sein, wenn in den Landrathsämtern von allen Tabellen die Concentration zu Kreisresultaten vorausgeht. Unleugbar würden solche Arbeiten den bereits anbefohlenen, von Zeit zu Zeit zu erstattenden Kreisstatistiken als eine überaus werthvolle Unterlage dienen können. Ausserdem werden sie dazu beitragen, in die höchst anerkennenswerthen und sehr verdienstlichen statistischen Leistungen so vieler Landräthe eine gewisse Uebereinstimmung der Behandlung zu bringen. Eine Mehrarbeit entsteht aus der durchgängig schon in der untersten Verwaltungsinstantz vorgenommenen Concentration eigentlich nicht. Denn die Arbeit der Zusammentragung und Zusammenstellung der Einzelresultate zu Gesamtergebnissen bleibt nahezu dieselbe, ob sie für die grösseren Städte bei den Magistraten, für die Kreise bei den Landrathsämtern, oder für die Bezirke sofort aus den Urlisten bei den Königlichen Regierungen vorgenommen wird. Wohl aber wächst bei ersterem Verfahren die Richtigkeit, weil die Localkenntniss dem Urtheile über die Einträge ungemein zu statten kömmt.

Bei wohlorganisirtem Arbeitsplane dürfte aber auch die Schnelligkeit bedeutend wachsen, mit welcher die Arbeit gefördert wird. In der preussischen Monarchie giebt es 83 Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern und, einschliesslich 11 Stadtkreise, 334 Kreise, ohne diese also 323. Nimmt man, weil die grösseren Städte die Concentration für sich besorgen, nur letzte Zahl, so vertheilt sich also die Arbeit auf 406 verschiedene Organe; und im Durchschnitt hat sonach 1 Organ die Statistik von circa 45 000 Bewohnern herzustellen.

5) Unter den angeführten Gründen spricht indess noch ein anderer für die möglichste Concentrirung in der untersten Instanz, dieser aber führt sofort zu der Frage der *Aufbewahrung der Urlisten*, welche, wenn sie richtig entschieden wird, zugleich einem oft besprochenen Wunsche Erfüllung bringt.

Es wird nämlich mit allem Rechte darauf ein Gewicht gelegt, dass in jeder Gemeinde sogenannte *Gemeindebücher* gehalten werden möchten, in welchen nicht bloss die Nachweise über das Gemeindevermögen, sondern auch die Nachweise über die Bewohner der Gemeinde und ihre persönlichen Verhältnisse, ihr Kommen in die Gemeinde, ihr Bleiben in derselben und ihr Gehen aus derselben zu finden seien. Man hat dergleichen Gemeindebücher in vielen deutschen, vorzugsweise aber süddeutschen Ländern. Wodurch könnte nun aber eine bessere Unterlage dafür beschafft werden, als durch die Haushaltungs-, Haus- und Ortslisten der einzelnen Gemeinden? Sind sie nicht das leibhafte Inventarium der Angehörigen jeder Familie, der Bewohner jedes Hauses, der Gebäude und ihrer Wandlungen jedes Orts? Und da mit den Haushaltlisten gewerbliche Fragen zu verbinden sind, so sind sie gleichzeitig ein treuer Spiegel nicht bloss der Art, sondern auch des Umfangs der Beschäftigung; die Hauslisten, die einige landwirtschaftliche Fragen enthalten sollen, geben Auskunft über Ackerbau und Viehzucht jedes Gemeindegliedes, und die Ortslisten lassen erkennen, was die Gemeinde durch Wegzüge verloren, durch Zuzüge gewonnen hat. Dazu kommt, dass in der Ver-

werthung der Urlisten zu Gemeindebüchern jeder Bewohner der Gemeinde eine Veranlassung erhält und sicher auch empfinden wird, seine in dieselben niederzuschreibenden Angaben mit Sorgfalt und Wahrheitsliebe zu bewirken. Also werden dadurch zwei Zwecke auf einmal gefördert: die Ortsstatistik und die Landesstatistik. Das bedarf wohl nur der Andeutung, dass die wohl aufbewahrten Urlisten zugleich das beste Mittel der Controle für folgende Zählungen darbieten.

6) Wenn schliesslich noch die *Kosten* zu erwähnen sind, welche die in vorliegender Denkschrift bevorwortete Umgestaltung der Volkszählungen in Anspruch nehmen kann, so dürfte sich eigentlich hier nur um die Mehrkosten gegen das bisherige Verfahren handeln. Leider sind die letzteren nicht genau festzustellen, weil dem statistischen Bureau die gesammten Kosten einer Volkszählung in Preussen überhaupt nicht bekannt sind. Das statistische Bureau giebt für Herstellung der Formulare zu den Concentrationstabellen 3 000 Thlr. aus. Darin sind aber die Urlisten (die doch Hauslisten sind und in grösseren Orten sogar als Haushaltungslisten verwendet werden) keineswegs inbegriffen. Ebenso wenig sind darin die Hilfslisten begriffen, welche für Aufzeichnung des Viehstandes und der Gewerbeverhältnisse in Anwendung kommen müssen. Alle diese Listen sind ziemlich kostspielig. Wird mit Hilfe von Haushaltungs-, Haus- und Ortslisten gezählt, so sind die Kosten für die Listen selbst etwa wie folgt zu veranschlagen:

Es giebt in Preussen nach der Zählung vom 3. Dezember 1858:

3.691 725 Familien,
2.069 925 Privatwohngebäude und
82 897 Wohnplätze.

Demnach möchten, wenn man die Zahl der Familien für die Zahl der Haushaltungslisten, die der Privatwohngebäude für die Zahl der Hauslisten und die der Wohnplätze für die Zahl der Ortslisten zum Anhaltepunkt nimmt, für die nächste Zählung, unter Berücksichtigung des Zuwachses und 10 Prozent Zuschlags für unbrauchbar gewordene Listen, erforderlich sein:

4.000 000 Haushaltungslisten,
2.300 000 Hauslisten,
100 000 Ortslisten.

In Summa 6.400 000 Listen.

Sie repräsentiren eben soviel Bogen einfachen Formats und entsprechen einem Quantum von circa 13 400 Ries = 1 340 Ballen. Jedenfalls ist das Papier des wohlfeileren Drucks wegen aber als Doppelformat anzuschaffen, in Folge dessen die 1 340 einfachen 670 Doppelballen werden. Es ist unnöthig, die Doppelballen schwerer als zu 180 Pfund und das Pfund theurer als zu 3 Silbergroschen zu nehmen. Es kosten alsdann die benöthigten 120 600 Pfund 12 060 Thlr.

Was die Druckpreise anlangt, so werden bei angemessener Concurrenz pro 100 000 Bogen einfachen Formats in Schön und Wiederdruck 75, höchstens 80 Thaler, dafür zu bewilligen sein. Die Satz- und Druckkosten stellen sich sonach auf 5 120 Thaler. Also Papier, Satz und Druck werden eine Ausgabe

von circa 18 000 Thalern erfordern. Das ist bei 18 Millionen Bewohnern für jeden Bewohner eine Ausgabe von 1/1000 Thlr. oder circa 1/3 Pfennig.

Es ist nicht wohl anzunehmen, dass die gegenwärtigen Kosten für die Urlisten und sonstigen Formulare erheblich niedriger seien. – Die Kosten der Zusammenstellung etc. sind es sicher nicht, wenn die Concentration nach einem fest bestimmten Plane systematisch, und mit allen Hilfsmitteln der Arbeitstheilung, vorgenommen wird.

Gesetzt aber auch, es entstände eine geringe Mehrausgabe; wird sie nicht reichlich durch die Vortheile einer genaueren Zählung compensirt? Im Königreich Sachsen wurde constatirt, dass, als im Jahre 1832 die individuelle Zählung durch Hauslisten eingeführt wurde, der Zuwachs der Bevölkerung, der sonst circa 45 000 Einwohner pro Triennium betrug, auf einmal auf 156 000 Einwohner stieg. Von da bewegte er sich in den 50 – 60 000 pro Triennium bis zum Jahre 1852, in welchem die Haushaltungslisten eingeführt wurden; in diesem Jahre wurde ein Zuwachs von 93 181 auf das vorangegangene Triennium ermittelt. Im nächsten Triennium sank er aber wieder auf 51 564, ein sicherer Beweis also dafür, dass der verbesserten Methode der Zählung ein guter Theil des Zuwachses zu verdanken war. Könnte man, nicht den Zuwachs, sondern die Mehrzählung etwa auf 1/2 Procent in Preussen veranschlagen, so würde das bei 18 Millionen Einwohnern eine Mehrermittlung von 90 000 Bewohnern bedeuten, die bei den bisherigen Zählungen lediglich der Methode wegen ungezählt blieben und demzufolge auch der auf ihre Zahl entfallende Antheil an den Zollvereinsrevenue dem Staat verloren ging. Da nun aber die Kosten des vorgeschlagenen Zählungsverfahrens lange nicht so gross sind, als die durch dieselbe dem Staate in Aussicht stehende Mehreinnahme aus den Zollvereinsverträgen, so empfiehlt sich gewiss eine Methode auch aus finanziellen Gründen, die nicht blos den Zweck der Volkszählung, sondern auch den der Volksbeschreibung in so vollkommener Weise erreichen lässt.

Uebrigens verdient es bemerkt zu werden, dass in demselben Maasse, als die Wichtigkeit der Volkszählungen besser erkannt wird, auch immer grössere Mittel für diesen Zweck aufgewendet werden. Von den vereinigten Staaten Nordamerikas liegen die Censuskosten seit 1790 vor; sie sind ein vor trefflicher Beleg des eben Ausgesprochenen. Es kostete der Census

von	bei	Bewohnern	Dollars
1790	13.929 872		14 377
» 1800	» 5.305 952	»	66 109
» 1810	» 7.239 814	»	178 445
» 1820	» 9.638 131	»	208 526
» 1830	» 12.866 920	»	378 545
» 1840	» 17.063 353	»	833 371
» 1850	» 23.191 876	»	1.318 027

In der Kostensumme des letzten Census von 1850 sind aber die Druckkosten noch nicht einmal begriffen. Sie überragen sicher die Summe von 200 000 Dollars, denn im Jahre 1840 beliefen sie sich bereits auf eine Höhe von 184 693 Dollars.

Auf den Kopf der Bevölkerung reducirt nehmen die Kosten folgenden Verlauf:

Im Jahre	1790	0,37	Cent.
	1800	1,25	»
	1810	2,46	»
	1820	2,16	»
	1830	2,94	»
	1840	4,88	»
	1850	5,68	»

Ein Cent ist 0,43 Silbergroschen = 5,16 Pfennig.

Um den Vergleich noch auf einige andere Länder auszu dehnen sei nur noch hinzugefügt, dass die Zählungskosten pro Kopf der Bevölkerung waren:

in Belgien	1846	1,13	Silbergr.
in England	1851	1,66	»
in Amerika	1850	2,44	» (excl. Druckkosten).

Dass die Zähler von den Kosten den Löwenantheil empfangen geht aus dem englischen Tarife für ihre Leistungen klar genug hervor. Jeder derselben erhält in England bei der am 8. April d. J. stattfindenden Zählung:

- 1) eine feste Remuneration von 1 Pfd. Sterl. = 6 Thlr. 20 Sgr.,
- 2) eine Zuschlags Remuneration von 2 Shilling = 10 Silbergroschen für jede 100 Personen über 400 im Zählungsdistrict;
- 3) eine Zuschlags Remuneration von $\frac{1}{2}$ Shilling = 5 Sgr. für jede englische Meile Weg über 5 Meilen, die er bei dem Austheilen der Listen zu machen hat, und eben so viel für denselben Weg beim Sammeln der Listen.

Es ist nicht daran zu denken, dass solche, oder auch nur entfernt ähnliche Summen gegenwärtig in irgend einem deutschen Staate für die Volkszählungen in denselben verausgabt werden; und sehr die Frage ist es, ob es überhaupt nöthig ist sie zu verausgaben, ob nicht, wenn eben die Volkszählungen zu Nationalunternehmungen gemacht werden, der Zweck mit ungleich weniger Kosten noch vollständiger zu erreichen sein möchte. Würde der Erfolg auch nicht sofort sich zeigen, mit der Zeit dürfte er sicher nicht ausbleiben.

Am Schlusse dieses Abschnittes über die Ausführung der Zählung sind nun noch zwei eng damit im Zusammenhang stehende Dinge zu berühren, das sind: die Zählung der Militairbevölkerung und die Zählung in der Stadt Berlin.

Hinsichtlich der *Militairbevölkerung* ist es der seit langer Zeit bestehende Brauch in Preussen, dieselbe durch die Militairbehörden zur Ziffer bringen zu lassen. Indessen ermitteln diese nicht die ganze Militairbevölkerung, sondern nur die active und ihre Angehörigen. Die pensionirten Officiers

und deren Angehörige, sodann die zur Disposition gestellten Officiere werden wiederum von den Civilbehörden gezählt und endlich auch die auf längere Zeit beurlaubten Soldaten im activen Dienst.

Es unterliegt nun gar keinem Zweifel, dass eine solche Spaltung des Zählungsgeschäfts zu allerlei Unrichtigkeiten führen muss. Uebergehungen sind dabei ebensowenig zu vermeiden als Doppelzählungen. Hierzu kommt, dass die Ermittlung der Zahl aber gar nicht der alleinige Zweck des Census ist, sondern dass er auch den Zweck der Volksbeschreibung mit zu erfüllen hat. Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Militairstand kein Stand, sondern ein Beruf. Jeder active Militair, der während der Zählung unter den Fahnen steht, ist eben nur als ein Organ der Landesvertheidigung zu betrachten. Das begründet keine Ausnahme, dass dieselbe eine allgemeine Staatspflicht ist. Ausser diesem Beruf sind ja alle übrigen Verhältnisse der Militairbevölkerung dieselben, wie die der Civilbevölkerung. Sie lebt theils in Familien, theils in Extrahaushaltungen, sie ist verschieden nach Alter, Confession, Abstammung und Sprache, alles Dinge, die von ihr so gut zu erheben und nachzuweisen sind, wie von der Civilbevölkerung. Darum ist es dringend nöthig, dass die Specialzählung der Militairbevölkerung durch die Militairbehörden aufhöre, dass jeder Officier und Officiersrang bekleidende Militair, ferner jeder verheirathete Militair niederen Grades als ein Haushaltungsvorstand angesehen werde, der die erforderlichen Angaben über sich und die Seinigen in eine gewöhnliche Haushaltungsliste einzutragen hat. Alle Uebrigen aber, soweit sie in Casernen wohnen, sind Mitglieder von Extrahaushaltungen und werden in Extralisten für Casernen etc. verzeichnet. Im Falle Truppen bei Privatbewohnern einquartiert sind, sind sie als deren Aftermieter zu betrachten. Nur allein auf solche Weise kann die Militairbevölkerung an den Orten ihres Aufenthalts mit Sicherheit nach Zahl und Beschaffenheit ermittelt werden.

Der andere Punkt, die *Zählung in Berlin*, hat bei jedem Census Anlass zu Differenzen gegeben und seit mehr als 20 Jahren kehren bei jeder Zählung die Streitigkeiten über die Richtigkeit der Volkszahl der Residenz wieder. Wäre der Fehler, der das Streitobject bildet, ein kleiner, so würde er nicht so gebieterisch durchgreifende Massregeln zur Richtigstellung der Zahl erfordern, er ist aber zu Zeiten schon ein sehr grosser gewesen und hat gegen 30 000 betragen, d. h. 6 – 8 Procent der Gesamtbevölkerung der Residenz.

Für grosse Städte mit einer mehr oder weniger beträchtlichen latitirenden Bevölkerung ist die wichtigste Regel der Zählung die, dass die Aufnahmen auf den Zustand in einer sehr kurzen Zeit reducirt werden. So wird also die Bevölkerung Berlins zu ermitteln sein, wie sie in der Mitternacht vom 2. auf den 3. December war. In Folge dessen ist jeder Haushaltungsvorstand zu verpflichten, in seiner Haushaltungsliste über diejenigen theils Angehörigen, theils Aftermieter, theils blosser Schlafleute Auskunft zu geben, welche in der Nacht vom 2. bis 3. December seiner Haushaltung im Sinne der Zählungsverordnung angehörten. Ebenso haben die Inhaber von Herbergen, Gasthäusern die nämliche Angabe über die von ihnen Beherbergten oder Logirten in den hierfür bestimmten Extralisten zu machen. Wird mit Strenge auf Erfüllung dieser

Vorschriften gehalten, so kann es sich nur noch um die Bewohner der Residenz handeln, die in der genannten Nacht weder in einer Familien- noch in einer Extrahaushaltung zubringen. So weit dies auf der Reise Befindliche (die Nacht hindurch Fahrende) betrifft, finden die hierfür getroffenen Bestimmungen Anwendung, so weit es aber Vagabondirende sind, so ist deren Zahl freilich nur schwer zu ermitteln. Indess eine Nacht vom 2. zum 3. December ist gerade nicht sehr einladend zum Herumstreifen im Freien. Wird demnach ein Fehler begangen, so kann er nicht sehr gross sein und keinesfalls in die Tausende gehen. Nur durch eine Zählung mittelst Haushaltungslisten lässt er sich auf ein Minimum herabdrücken. In London, Paris, Brüssel wird die Bevölkerung ebenfalls durch Haushaltungslisten zur Ziffer gebracht und das Verfahren bei der Austheilung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung ist kein anderes als das vorn beschriebene. Nur geschieht die Zählung, wie allenthalben in England, Frankreich und Belgien, durch besondere Zähler. Indess nicht diese Einrichtung allein verbürgt die grössere Genauigkeit und Zuverlässigkeit, sondern die Massregeln, welche hinsichtlich der Zuteilung der Listen an die Haushaltungsvorstände getroffen werden, sind es, worauf es bei der Sache ankommt.

Dass man in einer Stadt von der hohen Bedeutung Berlins gleichzeitig mit der und durch die Volkszählung auch noch viele andere, die communlichen Interessen berührende Verhältnisse erheben könne, ist ebenso selbstverständlich, als es wünschenswerth ist, dass Berlin in Bezug auf eine Specialstatistik nicht hinter Paris und Wien zurückstehe. Berlin ist sicher berufen, in der Statistik der grossen Städte eine der hervorragendsten Stellen einzunehmen.

V. Schlussresultate.

Der Inhalt vorliegender Denkschrift ist in folgende Sätze zusammenzufassen, die als eben so viele Vorschläge angesehen werden können:

- 1) Der Census in der preussischen Monarchie hat nicht blos die Aufgabe, die Volkszahl zu bestimmen, sondern es sollen durch ihn auch die Materialien zur Volksbeschreibung in dem in dieser Denkschrift entwickelten Sinne und Umfang beibracht werden.
- 2) Die Volkszählung oder der Census wird durch individuelle und namentliche Zählung von Haushaltung zu Haushaltung mit Anwendung von sogenannten Haushaltungslisten, die durch die Haushaltungsvorstände auszufüllen sind, bewerkstelligt.
- 3) Zur Vermehrung der Genauigkeit und Vollständigkeit der Resultate sind neben den Haushaltungslisten noch Hauslisten an die Hausbesitzer oder Administratoren, so wie Ortslisten an die Ortsvorstände zu verabfolgen.
- 4) Mit den Haushaltungslisten sind die zu einer Gewerbestatistik, mit den Hauslisten die zu einer landwirthschaftlichen und Viehhaltungstatistik, mit den Ortslisten die zu einer Gebäudestatistik erforderlichen Fragen sowohl, wie auch die Controle über die Zu- und Wegzüge zu verbinden.

- 5) Die Zahl und Beschaffenheit der flottirenden Bevölkerung ist, so weit sie in sogenannten Extrahaushaltungen lebt, durch Extralisten festzustellen.
- 6) Auf jede der in Anwendung kommenden Listen sind die zu deren richtiger Ausfüllung nöthigen Erläuterungen und Vorschriften abzudrucken.
- 7) Die Militairbevölkerung ist behufs der Zählung nicht als ein besonderer, sondern als ein integrierender Bestandtheil der Bevölkerung des Staats zu betrachten.
- 8) Die Ausführung der Zählung obliegt lediglich den Civilbehörden.
- 9) Die betreffenden, mit der Ausführung der Zählung beauftragten Behörden sind mit einer präzisen Instruction über die Austheilung, Wiedereinsammlung, Prüfung und Concentrirung der Listen zu versehen; bezüglich der Prüfung und Concentrirung sind diejenigen hierbei einzuhaltenden Methoden genau vorzuschreiben, welche ein Maximum der Leistung mit einem Minimalaufwand von Zeit, Kräften und Geldmitteln verbürgen.
- 10) Die Concentrirung der Listen hat die in Beilage III. verzeichneten Tabellen zu ergeben. Die bisherigen Tabellen, als die statistische Tabelle, die Tabelle über die Wohnplätze, ..., die Handwerkertabelle und die Fabrikentabelle kommen dafür in Wegfall.
- 11) Für die gewissenhafte Ausführung der Zählung sind ausser den amtlichen Organen auch noch die guten Dienste der Presse, sowie die einzelner anwendungsfähiger einflussreicher Corporationen und Privatpersonen in Anspruch zu nehmen.
- 12) Bei der Zählung in Berlin ist die nämliche Zählungsmethode zu beobachten, wie sie für den übrigen Theil des Landes in Anwendung kommt. Eine Ermittlung der Volkszahl aus den Einwohnerlisten des Einwohnermeldeamts oder den Revierbüchern der Polizeicommissarien ohne wirkliche individuelle und namentliche Zählung ist schlechterdings unzulässig.

Je tiefer diese Vorschläge begründet sind, desto berechtigter dürfte der Anspruch sein, dass sie zur Ausführung gelangen. Als das belohnendste Urtheil über dieselben wäre es freilich anzusehen, wenn sie nicht blos werth befunden würden, in Preussen zur Geltung zu kommen, sondern wenn aus ihnen heraus auch die Idee einer allgemeinen deutschen Statistik von Neuem Wurzel schläge. [11](#)



Übersicht

über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge

	Heft	Seite
Forschungsdatenzentrum		
Verknüpfung von Unternehmensdaten verschiedener Datenproduzenten	2	91
Klassifikationen		
Die Klassifikation der Berufe 2010 – Entwicklung und Ergebnis	3	274
Bevölkerung		
Entwicklung der Privathaushalte bis 2030: Ende des ansteigenden Trends	3	205
Amtliche Sterbetafeln und Entwicklung der Sterblichkeit	3	219
Ehescheidungen 2009	3	239
Arbeitsmarkt		
Der Eintritt junger Menschen in das Erwerbsleben	2	98
Landwirtschaft		
Testerhebung zum Einsatz von Düngemitteln in der Landwirtschaft	2	118
Verkehr		
Öffentlicher Personenverkehr mit Bussen und Bahnen 2009	2	129
Sozialleistungen		
Wohngeld in Deutschland 2009	1	27
Ergebnisse der Sozialhilfestatistik 2009	2	140
Öffentliche Finanzen		
Ausgliederungen aus den Kernhaushalten: öffentliche Fonds, Einrichtungen und Unternehmen	2	154
Entwicklungen im Bereich der Beamtenversorgung	2	164

ÜBERSICHT

	Heft	Seite
Verdienste und Arbeitskosten		
Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen	1	36
Preise		
Preise im Jahr 2010	1	49
Preise im Januar 2011	2	172
Preise im Februar 2011	3	256
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen		
Bruttoinlandsprodukt 2010	1	11
Gastbeiträge		
Verknüpfung von Unternehmensdaten verschiedener Datenproduzenten	2	91
Nicht-monetäre Bildungsrendite: eine Schätzung des Kausaleffekts der Bildung auf Gesundheit und gesundheitsrelevantes Verhalten	2	177
Determinanten betrieblicher Weiterbildungsaktivitäten im Branchenkontext: Mehrebenenanalysen auf Basis der CVTS3-Daten	3	261
Die Klassifikation der Berufe 2010 – Entwicklung und Ergebnis	3	274
Historische Beiträge		
Methoden der Volkszählung (Teil 1)	1	62
Methoden der Volkszählung (Teil 2)	3	289

Inhalt	Seite
Ausgewählte Konjunkturindikatoren	2*
Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung	6*
Arbeitsmarkt	10*
Sozialleistungen	14*
Bauen und Wohnen	14*
Land- und Forstwirtschaft	16*
Produzierendes Gewerbe	18*
Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus	32*
Verkehr	32*
Geld und Kredit	36*
Außenhandel	38*
Unternehmen und Arbeitsstätten	40*
Preise	42*
Verdienste und Arbeitskosten	50*
Finanzen und Steuern	68*
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	76*

Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990. Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. 10. 1990; sie schließen Berlin-West ein. Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Einheit	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Arbeitsmarkt							
Erwerbstätige ¹ im Inland	1 000	40 918	41 096	41 090	40 918	40 279	40 294
Erwerbstätige ¹ Inländer	1 000	40 722	40 905	40 921	40 794	40 203	40 253
		Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Arbeitslose ²	Anzahl	3 031 354	2 945 491	2 931 170	3 015 715	3 349 788	3 317 099
Gemeldete Stellen ^{2,3}	Anzahl	397 640	400 555	394 149	379 808	374 671	417 224
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe⁴							
Betriebe	Anzahl	21 912	21 900	21 891	21 883	21 867	21 827
Tätige Personen	1 000	5 023	5 046	5 037	5 042	5 032	5 039
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	608	674	668	693	606	647
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. EUR	16 731	16 853	17 183	22 445	18 249	17 800
Umsatz	Mill. EUR	114 900	134 953	131 405	139 388	131 961	117 864
dar.: Auslandsumsatz	Mill. EUR	51 711	62 320	60 193	64 665	63 010	55 242
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex)⁵							
insgesamt	2005=100	104,7	114,7	111,3	122,3	115,2	116,2
Inland	2005=100	100,2	110,2	108,6	114,8	103,5	110,3
Ausland	2005=100	108,7	118,7	113,7	128,8	125,4	121,2
Index des Umsatzes für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex)⁵							
insgesamt	2005=100	99,8	117,3	114,6	120,4	114,1	101,7
Inland	2005=100	97,6	111,5	109,9	115,3	105,0	95,1
Ausland	2005=100	102,7	124,6	120,6	126,8	125,5	109,9
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe⁵							
.....	2005=100	98,8	114,0	113,1	116,8	105,5	99,2
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau^{6,7}							
Betriebe	Anzahl	6 949	6 924	7 283	7 286	7 269	7 245
Tätige Personen	1 000	386	387	398	397	388	374
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	41 159	45 222	45 588	44 221	22 605	24 479
Entgelte	Mill. EUR	1 051	1 057	1 064	1 255	968	851
Umsatz	Mill. EUR	5 162	5 568	5 830	5 994	4 983	2 394
dar.: baugewerblicher Umsatz	Mill. EUR	5 090	5 478	5 747	5 914	4 921	2 359
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Index des Auftragseingangs (Wertindex)⁶							
.....	2005=100	117,7	124,6	113,1	93,0	90,2	76,1
		3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Index des Auftragsbestands (Wertindex)							
.....	2005=100	123,3	110,7	130,8	136,7	131,6	120,8
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe⁵							
.....	2005=100	124,6	137,2	132,8	129,4	67,6	75,3

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Ergebnisse der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Nur ungeforderte Arbeitsstellen. – 4 Angaben für Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen. – 5 Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – 6 Nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – 7 Angaben für Betriebe mit 20 und mehr Personen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Veränderung in %							
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Arbeitsmarkt								
Erwerbstätige ¹ im Inland	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	- 0,0	- 0,4	- 1,6	+ 0,0
Erwerbstätige ¹ Inländer	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,0	- 0,3	- 1,4	+ 0,1
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe⁴								
Betriebe	- 4,1	- 4,0	- 4,0	+ 0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2
Tätige Personen	- 0,7	- 0,3	- 0,1	+ 1,4	- 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2
Geleistete Arbeitsstunden	+ 1,0	+ 5,6	+ 7,3	+ 8,1	- 1,0	+ 3,7	- 12,4	+ 6,7
Bruttolohn- und -gehaltssumme	+ 3,5	+ 5,0	+ 5,4	+ 6,5	+ 2,0	+ 30,6	- 18,7	- 2,5
Umsatz	+ 12,8	+ 18,9	+ 21,0	+ 21,4	- 2,6	+ 6,1	- 5,3	- 10,7
dar.: Auslandsumsatz	+ 16,7	+ 22,3	+ 26,2	+ 25,1	- 3,4	+ 7,4	- 2,6	- 12,3
Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex)⁵								
insgesamt	+ 18,8	+ 26,0	+ 26,9	+ 24,9	- 3,0	+ 9,9	- 5,8	+ 0,9
Inland	+ 14,9	+ 20,3	+ 20,5	+ 20,7	- 1,5	+ 5,7	- 9,8	+ 6,6
Ausland	+ 22,3	+ 30,8	+ 31,9	+ 28,4	- 4,2	+ 13,3	- 2,6	- 3,3
Index des Umsatzes für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex)⁵								
insgesamt	+ 12,1	+ 17,3	+ 20,0	+ 20,5	- 2,3	+ 5,1	- 5,2	- 10,9
Inland	+ 8,9	+ 14,6	+ 14,5	+ 17,0	- 1,4	+ 4,9	- 8,9	- 9,4
Ausland	+ 16,2	+ 20,8	+ 26,4	+ 24,5	- 3,2	+ 5,1	- 1,0	- 12,4
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe⁵								
.....	+ 8,6	+ 12,2	+ 13,7	+ 16,0	- 0,8	+ 3,3	- 9,7	- 6,0
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau^{6,7}								
Betriebe	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 5,2	+ 0,0	- 0,2	- 0,3
Tätige Personen	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,8	- 0,4	- 2,1	- 3,8
Geleistete Arbeitsstunden	+ 1,4	+ 5,4	- 23,3	+ 53,9	+ 0,8	- 3,0	- 48,9	+ 8,3
Entgelte	+ 1,8	+ 4,9	- 3,6	+ 9,4	+ 0,7	+ 17,9	- 22,8	- 12,1
Umsatz	+ 0,6	+ 4,5	- 6,8	+ 25,9	+ 4,7	+ 2,8	- 16,9	- 52,0
dar.: baugewerblicher Umsatz	+ 0,6	+ 4,5	- 6,6	+ 26,0	+ 4,9	+ 2,9	- 16,8	- 52,1
Index des Auftragseingangs (Wertindex)⁶								
.....	+ 2,3	+ 2,3	- 8,9	+ 10,3	- 9,2	- 17,8	- 3,0	- 15,6
Index des Auftragsbestands (Wertindex)								
.....	+ 9,4	+ 8,8	+ 6,7	+ 9,1	+ 18,2	+ 4,5	- 3,7	- 8,2
Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe⁵								
.....	+ 2,6	+ 6,5	- 21,4	+ 59,9	- 3,2	- 2,6	- 47,8	+ 11,4

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Ergebnisse der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Nur ungeforderte Arbeitsstellen. – 4 Angaben für Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen. – 5 Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – 6 Nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – 7 Angaben für Betriebe mit 20 und mehr Personen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Einheit	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Großhandel¹							
Beschäftigte	2005=100	96,6	96,8	96,8	97,6	97,4	97,3
Umsatz nominal ²	2005=100	109,9	120,2	117,5	121,4	114,0	101,9
Umsatz real ³	2005=100	101,1	111,2	108,4	112,4	104,8	92,1
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Einzelhandel⁴							
Beschäftigte	2005=100	96,4	96,8	97,0	97,5	97,8	96,7
Umsatz nominal ²	2005=100	96,4	99,7	104,6	105,0	120,4	90,6
Umsatz real ³	2005=100	93,7	96,6	101,2	101,6	116,8	88,1
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Kfz-Handel und Tankstellen⁵							
Beschäftigte	2005=100	94,0	94,5	94,9	94,9	94,7	94,5
Umsatz nominal ²	2005=100	86,8	96,9	101,8	102,2	92,5	80,6
Umsatz real ³	2005=100	83,3	92,9	97,3	97,8	88,5	77,1
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Gastgewerbe							
Beschäftigte	2005=100	100,7	100,1	98,3	95,5	95,3	93,8
Umsatz nominal ²	2005=100	106,2	108,1	105,2	91,0	95,3	81,0
Umsatz real ³	2005=100	97,2	98,6	96,0	83,3	87,2	74,1
		Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Außenhandel							
Einfuhr	Mill. EUR	66 068	70 038	72 454	75 019	69 563	68 430
Ausfuhr	Mill. EUR	75 114	86 864	86 634	87 951	81 724	78 555
		Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Preise							
Verbraucherpreisindex für Deutschland	2005=100	108,3	108,4	108,5	109,6	109,2	109,8
		Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	2005=100	110,7	111,1	111,3	112,1	113,4	114,2
		Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Index der Großhandelsverkaufspreise	2005=100	113,3	113,0	113,8	115,9	117,3	118,9
		Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Index der Einfuhrpreise ⁶	2005=100	109,7	109,5	110,8	113,3	115,0	116,3
Index der Ausfuhrpreise	2005=100	107,1	106,8	107,1	108,0	108,9	109,3
		3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Arbeitskosten⁷							
Index der Arbeitskosten insgesamt	2008=100	102,7	102,7	103,2	103,6	103,1	103,8
Index der Bruttolöhne und -gehälter	2008=100	102,4	102,3	102,7	103,2	102,6	103,3
Index der Lohnnebenkosten	2008=100	103,5	104,0	104,9	105,0	104,6	105,6

1 Einschließlich Handelsvermittlung. – 2 In jeweiligen Preisen. – 3 In Preisen des Jahres 2000. – 4 Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 5 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 6 Die Werte Januar 2009 bis September 2009 wurden berichtigt. – 7 Arbeitskosten je geleistete Stunde im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich. Saison- und kalenderbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Veränderung in %							
	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Großhandel¹								
Beschäftigte	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,6	± 0,0	+ 0,8	- 0,2	- 0,1
Umsatz nominal ²	+ 10,1	+ 15,2	+ 12,0	+ 16,6	- 2,2	+ 3,3	- 6,1	- 10,6
Umsatz real ³	+ 2,9	+ 7,9	+ 4,2	+ 7,8	- 2,5	+ 3,7	- 6,8	- 12,1
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Einzelhandel⁴								
Beschäftigte	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,3	- 1,1
Umsatz nominal ²	+ 1,0	+ 5,3	+ 1,8	+ 3,4	+ 4,9	+ 0,4	+ 14,7	- 24,8
Umsatz real ³	- 0,2	+ 3,5	+ 0,3	+ 2,4	+ 4,8	+ 0,4	+ 15,0	- 24,6
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Kfz-Handel und Tankstellen⁵								
Beschäftigte	- 0,4	- 0,2	+ 0,3	+ 1,1	+ 0,4	± 0,0	- 0,2	- 0,2
Umsatz nominal ²	+ 0,4	+ 11,7	+ 10,4	+ 19,9	+ 5,1	+ 0,4	- 9,5	- 12,9
Umsatz real ³	- 0,3	+ 11,0	+ 9,7	+ 19,2	+ 4,7	+ 0,5	- 9,5	- 12,9
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Gastgewerbe								
Beschäftigte	- 0,7	- 0,7	- 0,6	+ 0,5	- 1,8	- 2,8	- 0,2	- 1,6
Umsatz nominal ²	+ 5,2	+ 4,1	- 0,5	+ 4,9	- 2,7	- 13,5	+ 4,7	- 15,0
Umsatz real ³	+ 2,1	+ 1,1	- 3,1	+ 4,2	- 2,6	- 13,2	+ 4,7	- 15,0
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Außenhandel								
Einfuhr	+ 20,8	+ 33,2	+ 26,4	+ 22,6	+ 3,5	+ 3,5	- 7,3	- 1,6
Ausfuhr	+ 19,6	+ 21,7	+ 21,0	+ 23,1	- 0,3	+ 1,5	- 7,1	- 3,9
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Preise								
Verbraucherpreisindex für Deutschland	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,1	+ 1,0	- 0,4	+ 0,5
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	+ 4,4	+ 5,3	+ 5,7	+ 6,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,7
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Großhandelsverkaufspreise	+ 7,8	+ 9,5	+ 9,4	+ 10,8	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,4
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Einfuhrpreise ⁶	+ 10,0	+ 12,0	+ 11,8	+ 11,9	+ 1,2	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,1
Index der Ausführpreise	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,4	+ 5,4	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
	gegenüber Vorjahresquartal ⁸				gegenüber Vorquartal ⁹			
Arbeitskosten⁷								
Index der Arbeitskosten insgesamt	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,4	- 0,5	+ 0,7
Index der Bruttolöhne und -gehälter	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,5	- 0,5	+ 0,6
Index der Lohnnebenkosten	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,1	- 0,3	+ 0,9

1 Einschließlich Handelsvermittlung. – 2 In jeweiligen Preisen. – 3 In Preisen des Jahres 2000. – 4 Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 5 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 6 Die Werte Januar 2009 bis September 2009 wurden berichtigt. – 7 Arbeitskosten je geleistete Stunde im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich. – 8 Kalendereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA. – 9 Saison- und kalendereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Deutschland										
Absolute Zahlen										
Bevölkerungsstand	1 000	82 218	82 002	81 802	81 751	81 758	81 745	81 742	81 758	81 778
dar.: Ausländer/-innen ^{1,2}	1 000	6 745	6 728	6 695	6 696	6 723	6 699	6 703	6 723	6 747
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	Anzahl	368 922	377 055	378 439	109 555	138 015	49 142	48 345	40 528	39 098
Ehescheidungen ³	Anzahl	187 072	191 948	185 817	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	Anzahl	684 862	682 514	665 126	163 388	182 641	60 364	61 235	61 042	57 159
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	31 339	33 882	32 711	8 219	8 608	2 752	2 971	2 885	2 909
Nichtehelich Lebendgeborene ⁴	Anzahl	211 053	218 887	217 758	53 032	60 492	19 750	20 312	20 430	19 075
Gestorbene ⁵	Anzahl	827 155	844 439	854 544	205 996	209 056	72 058	69 820	67 178	66 548
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	17 983	19 972	20 713	4 883	4 851	1 648	1 620	1 583	1 623
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	2 656	2 414	2 334	571	603	177	210	216	183
Totgeborene	Anzahl	2 371	2 412	2 338	625	613	213	212	188	199
Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 142 293	- 161 925	- 189 418	- 42 608	- 26 415	- 11 694	- 8 585	- 6 136	- 9 389
Deutsche	Anzahl	- 155 649	- 175 835	- 201 416	- 45 944	- 30 172	- 12 798	- 9 936	- 7 438	- 10 675
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 13 356	+ 13 910	+ 11 998	+ 3 336	+ 3 757	+ 1 104	+ 1 351	+ 1 302	+ 1 286
Wanderungen⁶										
Zuzüge	Anzahl	680 766	682 146	721 013	198 861	237 147	70 375	77 624	89 148	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	574 752	573 815	606 313	170 784	202 515	57 715	64 878	78 922	...
Fortzüge	Anzahl	636 857	737 889	733 798	148 036	204 143	65 006	72 435	66 702	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	475 752	563 130	578 809	116 841	159 735	51 582	55 724	52 429	...
Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	Anzahl	+ 43 909	- 55 743	- 12 785	+ 50 825	+ 33 004	+ 5 369	+ 5 189	+ 22 446	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 99 000	+ 10 685	+ 27 504	+ 53 943	+ 41 780	+ 6 133	+ 9 154	+ 26 493	...
Bevölkerungsstand (Monatsschätzung)	Mill.	X	X	X	X	81,8	81,7	81,7	81,7	81,7

Verhältniszahlen

		2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Bevölkerungsstand										
Ausländer/-innen ^{1,2}	% der Bevölkerung	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	4,5	4,6	4,6	.	.	.	.	.	.
Ehescheidungen ³	je 10 000 Einwohner/-innen	22,7	23,4	22,7	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	8,3	8,3	8,1	.	.	.	.	.	.
dar.: Ausländer/-innen	% aller Lebendgeb.	4,6	5,0	5,0	5,0	4,7	4,6	4,9	4,7	5,1
Zusammengefasste										
Geburtenziffer ⁷		1 370	1 376	1 358	.	.	.	.	.	.
Nichtehelich Lebendgeborene ⁴	% aller Lebendgeb.	30,8	32,1	32,7	32,5	33,1	32,7	33,2	33,5	33,4
Gestorbene ⁵	je 1 000 Einwohner/-innen	10,1	10,3	10,4	.	.	.	.	.	.
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3
Wanderungen⁶										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	84,4	84,1	84,1	85,9	85,4	82,0	83,6	88,5	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	74,7	76,3	78,9	78,9	78,2	79,3	76,9	78,6	...

1 Ergebnisse der Auszählungen des Ausländerzentralregisters. – 2 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2009 vorläufig. – 3 Für das Jahr 2009 ist in Bayern von einer Untererfassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen. – 4 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern. – 5 Ohne Totgeborene. – 6 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2009 vorläufig. – 7 Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wie viele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Deutschland										
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
dar.: Ausländer/-innen ^{1,2}	%	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	%	- 1,3	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,5	- 1,8	+ 11,7	- 1,8	- 14,5	+ 24,5
Ehescheidungen ³	%	- 2,0	+ 2,6	- 3,2	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	%	+ 1,8	- 0,3	- 2,5	+ 1,0	+ 0,7	- 4,8	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,0
dar.: Ausländer/-innen	%	+ 7,4	+ 8,1	- 3,5	+ 6,5	- 6,9	- 17,2	+ 0,1	- 2,5	+ 4,3
Gestorbene ⁴	%	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 7,0	+ 7,1	+ 10,1	+ 4,0	- 0,5
Wanderungen⁵										
Zuzüge	%	+ 2,9	+ 0,2	+ 5,7	+ 9,4	+ 13,2	+ 9,7	+ 17,5	+ 12,4	...
dar.: Ausländer/-innen	%	+ 2,9	- 0,2	+ 5,7	+ 11,3	+ 16,3	+ 13,0	+ 19,9	+ 14,5	...
Fortzüge	%	- 0,3	+ 15,9	- 0,6	- 8,3	- 1,5	- 5,7	+ 0,8	+ 0,3	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 1,7	+ 18,4	+ 2,8	- 7,4	- 0,4	- 4,1	+ 0,3	+ 2,8	...

Früheres Bundesgebiet*

Absolute Zahlen

		2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Bevölkerungsstand	1 000	65 664	65 541	65 422	65 413	65 430	65 412	65 413	65 430	65 444
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	Anzahl	299 698	305 350	305 637	86 505	107 320	37 598	37 131	32 591	32 573
Ehescheidungen ^{3,6}	Anzahl	161 854	166 566	160 513	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	Anzahl	553 892	549 232	533 380	130 605	145 228	47 890	48 495	48 843	46 070
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	26 883	29 114	27 694	7 015	7 247	2 271	2 519	2 457	2 436
Nichtehelich Lebendgeborene ⁷	Anzahl	136 533	141 864	141 197	34 036	38 701	12 554	12 849	13 298	12 654
Gestorbene ⁴	Anzahl	647 641	662 725	669 561	161 465	162 647	56 029	54 163	52 455	52 308
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	16 560	18 371	19 022	4 501	4 385	1 503	1 447	1 435	1 503
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	2 266	2 010	1 919	477	502	150	168	184	158
Totgeborene	Anzahl	1 891	1 899	1 841	486	461	166	159	136	153
Überschuss der Geborenen (+)										
bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 93 749	- 113 493	- 136 181	- 30 860	- 17 419	- 8 139	- 5 668	- 3 612	- 6 238
Deutsche	Anzahl	- 104 072	- 124 236	- 144 853	- 33 374	- 20 281	- 8 907	- 6 740	- 4 634	- 7 171
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 10 323	+ 10 743	+ 8 672	+ 2 514	+ 2 862	+ 768	+ 1 072	+ 1 022	+ 933
Wanderungen⁵										
Zuzüge	Anzahl	592 094	590 094	617 242	174 060	202 400	60 992	66 502	74 906	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	499 625	496 566	519 733	149 986	172 120	50 222	55 779	66 119	...
Fortzüge	Anzahl	553 748	642 895	620 642	125 096	173 725	55 064	61 737	56 924	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	416 448	495 416	491 044	98 936	136 482	43 821	47 826	44 835	...
Überschuss der Zu- (+) bzw.										
Fortzüge (-)	Anzahl	+ 38 346	- 52 801	- 3 400	+ 48 964	+ 28 675	+ 5 928	+ 4 765	+ 17 982	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 83 177	+ 1 150	+ 28 689	+ 51 050	+ 35 638	+ 6 401	+ 7 953	+ 21 284	...

1 Ergebnisse der Auszählungen des Ausländerzentralregisters. – 2 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2009 vorläufig. – 3 Ohne Totgeborene. – 4 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2009 vorläufig. – 5 Früheres Bundesgebiet und Berlin. – 6 Für das Jahr 2009 ist in Bayern von einer Unterefassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen. – 7 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern.

* Ergebnisse ohne Berlin-West.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
--	---------	------	------	------	----------	----------	---------	---------	---------	---------

Früheres Bundesgebiet*

Verhältniszahlen

Natürliche Bevölkerungsbewegung ¹		2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	4,6	4,6	4,7	.	.	.	.	.	.
Ehescheidungen ^{2,3}	je 10 000 Einwohner/-innen	23,4	24,1	23,3	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	8,4	8,3	8,2	.	.	.	.	.	.
dar.: Ausländer/-innen	% aller Lebendgeb.	4,9	5,3	5,2	5,4	5,0	4,7	5,2	5,0	5,3
Zusammengefasste										
Geburtenziffer ⁴		1 375	1 374	1 353	.	.	.	.	.	.
Nichtehelich Lebendgeborene ⁵	% aller Lebendgeb.	24,7	25,8	26,5	26,1	26,6	26,2	26,5	27,2	27,5
Gestorbene ⁶	je 1 000 Einwohner/-innen	9,9	10,1	10,2	.	.	.	.	.	.
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3
Wanderungen ⁷										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	84,4	84,2	84,2	86,2	85,0	82,3	83,9	88,3	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	75,2	77,1	79,1	79,1	78,6	79,6	77,5	78,8	...

Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %

	%	2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Bevölkerungsstand	%	-0,0	-0,2	-0,2	-0,1	-0,0	-0,1	-0,1	-0,0	-0,0
Natürliche Bevölkerungsbewegung ¹										
Eheschließungen	%	-1,8	+1,9	+0,1	+1,5	-2,9	+9,2	-2,0	-14,7	+24,6
Ehescheidungen ^{2,3}	%	-1,7	+2,9	-3,6	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	%	+1,3	-0,8	-2,9	+0,8	+0,0	-5,7	+3,8	+2,4	+2,5
Gestorbene ⁶	%	+0,6	+2,3	+1,0	+1,5	+6,2	+5,9	+9,0	+3,9	+0,3
Wanderungen ⁷										
Zuzüge	%	+2,7	-0,3	+4,6	+9,5	+13,7	+10,5	+16,9	+13,6	...
dar.: Ausländer/-innen	%	+2,9	-0,6	+4,7	+11,3	+16,2	+13,8	+19,1	+15,6	...
Fortzüge	%	-1,9	+16,1	-3,5	-8,0	-1,8	-5,0	+0,1	-0,8	...
dar.: Ausländer/-innen	%	-3,1	+19,0	-0,9	X	-0,9	-3,6	-0,5	+1,3	...

Neue Länder**

Absolute Zahlen

	1 000	2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Bevölkerungsstand	1 000	13 137	13 029	12 938	12 894	12 878	12 888	12 881	12 878	12 878
Natürliche Bevölkerungsbewegung ¹										
Eheschließungen	Anzahl	57 713	59 943	60 245	19 633	26 330	10 057	9 689	6 584	5 336
Ehescheidungen	Anzahl	25 218	25 382	25 304	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	Anzahl	99 796	101 346	99 642	24 884	28 338	9 444	9 661	9 233	8 280
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	1 624	1 665	1 573	403	398	134	135	129	147
Nichtehelich Lebendgeborene ⁵	Anzahl	59 763	61 509	60 748	15 121	17 234	5 714	5 891	5 629	5 038
Gestorbene ⁶	Anzahl	148 534	149 803	153 270	37 075	37 927	13 065	12 674	12 188	11 746
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	481	639	575	141	161	50	56	55	44
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	281	296	291	66	75	25	30	20	18
Totgeborene	Anzahl	362	383	385	111	121	37	42	42	28
Überschuss der Geborenen (+)										
bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 48 738	- 48 457	- 53 628	- 12 191	- 9 589	- 3 621	- 3 013	- 2 955	- 3 466
Deutsche	Anzahl	- 49 881	- 49 483	- 54 626	- 12 453	- 9 826	- 3 705	- 3 092	- 3 029	- 3 569
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 1 143	+ 1 026	+ 998	+ 262	+ 237	+ 84	+ 79	+ 74	+ 103

1 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2009 vorläufig. – 2 Früheres Bundesgebiet und Berlin. – 3 Für das Jahr 2009 ist in Bayern von einer Untererfassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen. – 4 Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wie viele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben. – 5 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern. – 6 Ohne Totgeborene. – 7 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Ergebnisse der Vierteljahres-, Monatszahlen und für das Jahr 2009 vorläufig.

* Ergebnisse ohne Berlin-West. – ** Ergebnisse ohne Berlin-Ost.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2007	2008	2009	2. Vj 10	3. Vj 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Neue Länder*										
Absolute Zahlen										
Wanderungen¹										
Zuzüge	Anzahl	44 250	46 311	50 465	12 012	16 210	4 308	5 056	6 846	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	37 177	38 262	41 289	9 865	13 641	3 362	4 158	6 121	...
Fortzüge	Anzahl	43 306	51 605	52 014	9 958	13 110	4 465	4 749	3 896	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	29 026	34 425	36 531	6 945	9 016	3 226	3 211	2 579	...
Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	Anzahl	+ 944	- 5 294	- 1 549	+ 2 054	+ 3 100	- 157	+ 307	+ 2 950	...
dar.: Ausländer/-innen.....	Anzahl	+ 8 151	+ 3 837	+ 4 758	+ 2 920	+ 4 625	+ 136	+ 947	+ 3 542	...
Verhältniszahlen										
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	4,4	4,6	4,7	.	.	.	.	.	.
Ehescheidungen	je 10 000 Einwohner/-innen	19,1	19,4	19,5	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	7,6	7,7	7,7	.	.	.	.	.	.
dar.: Ausländer/-innen.....	% aller Lebendgeb.	1,6	1,6	1,6	1,6	1,4	1,4	1,4	1,4	1,8
Zusammengefasste										
Geburtenziffer ³		1 366	1 404	1 405	.	.	.	.	.	.
Nichtehelich Lebendgeborene ⁴	% aller Lebendgeb.	59,9	60,7	61,0	60,8	60,8	60,5	61,0	61,0	60,8
Gestorbene ⁵	je 1 000 Einwohner/-innen	11,3	11,4	11,8	.	.	.	.	.	.
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2
Wanderungen¹										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	84,0	82,6	81,8	82,1	...	78,0	82,2	89,4	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	67,0	66,7	70,2	69,7	...	72,3	67,6	66,2	...
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	%	+ 1,3	+ 3,9	+ 0,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 23,1	- 1,3	- 14,6	+ 27,1
Ehescheidungen	%	- 3,8	+ 0,7	- 0,3	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	%	+ 3,5	+ 1,6	- 1,7	+ 1,6	+ 3,0	- 1,5	+ 10,2	+ 0,7	+ 0,3
Gestorbene ⁵	%	+ 1,3	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 8,0	+ 10,5	+ 9,7	+ 3,8	- 2,7
Wanderungen¹										
Zuzüge	%	+ 0,4	+ 4,7	+ 9,0	+ 7,0	+ 7,9	- 4,9	+ 19,0	+ 9,7	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 0,6	+ 2,9	+ 7,9	+ 10,8	+ 11,3	- 4,4	+ 25,3	+ 13,0	...
Fortzüge	%	+ 3,4	+ 19,2	+ 0,8	- 18,1	- 13,5	- 22,4	- 5,0	- 11,5	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 3,3	+ 18,6	+ 6,1	- 18,4	- 15,8	- 23,6	- 6,4	- 15,5	...

1 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2009 vorläufig. – 2 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2009 vorläufig. – 3 Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wie viele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben. – 4 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern. – 5 Ohne Totgeborene.

* Ergebnisse ohne Berlin-Ost.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Arbeitsmarkt										
Erwerbsstatus¹										
Erwerbstätige im Inland ²	1 000	40 276	40 271	40 483	40 918	41 096	41 090	40 918	40 279	40 294
Erwerbstätige Inländer ³	1 000	40 216	40 171	40 368	40 722	40 905	40 921	40 794	40 203	40 253
Erwerbslose	Mill.	3,14	3,23	2,93	2,74	2,76	2,67	2,76	2,91	2,76
Erwerbspersonen ⁴ insgesamt	Mill.	43,36	43,40	43,30	43,47	43,67	43,59	43,55	43,11	43,01
Saisonbereinigte Ergebnisse										
Erwerbstätige im Inland ²	Mill.	40,28	40,27	40,48	40,60	40,63	40,66	40,70	40,72	40,75
Erwerbstätige Inländer ³	Mill.	40,22	40,17	40,37	40,46	40,47	40,51	40,56	40,60	40,64
Erwerbslose ⁵	Mill.	3,15	3,23	2,95	2,83	2,83	2,82	2,82	2,79	2,74
Männer ⁵	Mill.	1,69	1,84	1,69	1,63	1,62	1,62	1,61	1,59	1,55
Frauen ⁵	Mill.	1,46	1,39	1,25	1,20	1,21	1,21	1,20	1,20	1,19
Personen unter 25 Jahren ⁵	Mill.	0,52	0,54	0,46	0,42	0,43	0,43	0,42	0,42	0,40
Personen 25 Jahre und älter ⁵	Mill.	2,63	2,69	2,49	2,41	2,41	2,40	2,39	2,38	2,34
Erwerbslosenquote ^{5,6}	%	7,3	7,4	6,8	6,6	6,6	6,6	6,5	6,5	6,3
Männer ⁵	%	7,4	8,0	7,4	7,1	7,1	7,1	7,1	7,0	6,8
Frauen ⁵	%	7,2	6,9	6,2	6,0	6,0	6,0	5,9	5,9	5,9
Personen unter 25 Jahren ⁵	%	9,8	10,4	9,0	8,3	8,5	8,5	8,4	8,1	7,9
Personen 25 Jahre und älter ⁵	%	7,0	7,1	6,6	6,4	6,3	6,3	6,3	6,2	6,1
Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit:										
		2007	2008	2009	31.03.09	30.06.09	30.09.09	31.12.09	31.03.10	30.06.10
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte^{7,8}										
am Arbeitsort	1 000	.	.	27 519	27 337	27 380	27 800	27 488	27 398	27 710
Frauen	1 000	.	.	12 629	12 551	12 551	12 759	12 706	12 686	12 735
Ausländer/-innen	1 000	.	.	1 874	1 863	1 879	1 905	1 829	1 866	1 925
Teilzeitbeschäftigte	1 000	.	.	5 174	5 105	5 202	5 236	5 251	5 284	5 389
dar.: Frauen	1 000	.	.	4 323	4 275	4 339	4 368	4 381	4 408	4 474
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten^{8,9}										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	.	.	209	203	219	224	191	204	221
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1 000	.	.	93	93	93	93	90	89	90
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	.	.	6 413	6 463	6 369	6 385	6 299	6 245	6 256
Energieversorgung	1 000	.	.	238	237	238	239	239	239	241
Wasserversorgung, Entsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	1 000	.	.	220	218	220	222	221	220	222
Baugewerbe	1 000	.	.	1 565	1 519	1 572	1 624	1 551	1 526	1 605
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1 000	.	.	4 054	4 043	4 022	4 078	4 051	4 009	4 003
Verkehr und Lagerei	1 000	.	.	1 403	1 398	1 400	1 410	1 393	1 389	1 408
Gastgewerbe	1 000	.	.	817	790	828	849	807	803	846
Information und Kommunikation	1 000	.	.	830	834	828	831	824	829	824
Finanz-, Versicherungsdienstleistung	1 000	.	.	1 010	1 006	1 003	1 018	1 012	1 004	998
Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	.	.	208	207	208	211	208	207	209
Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	1 000	.	.	1 557	1 558	1 547	1 562	1 564	1 567	1 577
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1 000	.	.	1 644	1 586	1 625	1 699	1 651	1 695	1 835
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	1 000	.	.	1 674	1 661	1 666	1 694	1 686	1 681	1 678
Erziehung und Unterricht	1 000	.	.	1 085	1 069	1 071	1 099	1 121	1 103	1 097
Gesundheits- und Sozialwesen	1 000	.	.	3 381	3 344	3 361	3 428	3 457	3 468	3 479
Kunst, Unterhaltung und Erholung	1 000	.	.	226	221	227	232	226	229	234
Sonstige Dienstleistungen	1 000	.	.	825	819	817	834	832	824	821
Private Haushalte	1 000	.	.	36	36	36	37	37	37	38
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	1 000	.	.	27	27	27	26	26	26	26

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Mit Arbeitsort in Deutschland (Inlandskonzept). – 3 Mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept). – 4 Summe aus erwerbstätigen Inländern und Erwerbslosen. – 5 Monatsergebnisse: geschätzte saisonbereinigte Werte zur Erwerbslosigkeit auf Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Gemeinschaften; Abgrenzung der Erwerbslosen nach den Definitionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO): Der einfache Standardfehler für die Zahl der Erwerbslosen insgesamt beträgt im Durchschnitt etwa 2,5 % – vorläufige Ergebnisse. Jahresergebnisse: Berechnungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Gemeinschaften. – 6 Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen der betreffenden Personengruppe. – 7 Arbeitnehmer/-innen und Auszubildende, die krank-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu zahlen sind. – 8 Frühere Zeiträume sind nicht vergleichbar. – 9 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Arbeitsmarkt										
Erwerbsstatus¹										
Erwerbstätige im Inland ²	-0,0	+0,5	+1,1	+1,1	+1,2	+1,2	-0,0	-0,4	-1,6	±0,0
Erwerbstätige Inländer ³	-0,1	+0,5	+1,1	+1,1	+1,2	+1,3	±0,0	-0,3	-1,4	+0,1
Erwerbslose	+2,7	-9,2	-12,7	-11,3	-13,9	-19,1	-3,3	+3,4	+5,4	-5,2
Erwerbspersonen ⁴ insgesamt	+0,1	-0,2	+0,1	+0,2	-0,0	-0,3	-0,2	-0,1	-1,0	-0,2
Saisonbereinigte Ergebnisse										
Erwerbstätige im Inland ²	-0,0	+0,2	+1,0	+1,0	+1,2	+1,3	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Erwerbstätige Inländer ³	-0,0	+0,2	+1,1	+1,0	+1,2	+1,3	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Erwerbslose ⁵	+0,1	-0,3	-12,1	-11,0	-11,1	-12,5	-0,4	±0,0	-1,1	-1,8
Männer ⁵	+0,1	-0,1	-12,0	-11,5	-12,2	-14,4	±0,0	-0,6	-1,2	-2,5
Frauen ⁵	-0,1	-0,1	-11,0	-11,1	-9,8	-9,2	±0,0	-0,8	±0,0	-0,8
Personen unter 25 Jahren ⁵	+0,0	-0,1	-17,3	-17,6	-16,0	-20,0	±0,0	-2,3	±0,0	-4,8
Personen 25 Jahre und älter ⁵	+0,1	-0,2	-10,8	-10,2	-9,8	-10,7	-0,4	-0,4	-0,4	-1,7
Erwerbslosenquote ^{5,6}	+0,1	-0,6	-0,9	-0,9	-0,8	-1,0	±0,0	-0,1	±0,0	-0,2
Männer ⁵	+0,6	-0,6	-1,0	-0,9	-0,9	-1,2	±0,0	±0,0	-0,1	-0,2
Frauen ⁵	-0,3	-0,7	-0,8	-0,8	-0,7	-0,6	±0,0	-0,1	±0,0	±0,0
Personen unter 25 Jahren ⁵	+0,6	-1,4	-1,7	-1,6	-1,8	-2,0	±0,0	-0,1	-0,3	-0,2
Personen 25 Jahre und älter ⁵	+0,1	-0,5	-0,8	-0,7	-0,8	-0,8	±0,0	±0,0	-0,1	-0,1
Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit:										
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	30.09.09	31.12.09	31.03.10	30.06.10	30.09.09	31.12.09	31.03.10	30.06.10
			gegenüber Stichtag im Vorjahresvierteljahr				gegenüber Stichtag im Vorvierteljahr			
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte^{7,8}										
am Arbeitsort										
Frauen .....	.	.	-0,7	-0,5	+0,2	+1,2	+1,5	-1,1	-0,3	+1,1
Ausländer/-innen .....	.	.	-1,4	-2,3	+0,2	+2,4	+1,4	-4,0	+2,0	+3,1
Teilzeitbeschäftigte .....	.	.	+3,8	+3,8	+3,5	+3,6	+0,7	+0,3	+0,6	+2,0
dar.: Frauen .....	.	.	+3,6	+3,4	+3,1	+3,1	+0,7	+0,3	+0,6	+1,5
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten^{8,9}										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	.	.	+1,9	-0,0	+0,2	+1,0	+2,6	-14,9	+6,8	+8,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden .....	.	.	-2,8	-3,2	-3,8	-3,3	-0,2	-3,3	-1,1	+1,2
Verarbeitendes Gewerbe .....	.	.	-3,8	-4,1	-3,4	-1,8	+0,2	-1,3	-0,9	+0,2
Energieversorgung .....	.	.	+2,1	+0,9	+0,7	+1,1	+0,6	-0,4	+0,0	+0,8
Wasserversorgung, Entsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen .....	.	.	+0,6	+0,1	+0,9	+1,2	+1,2	-0,7	-0,2	+1,0
Baugewerbe .....	.	.	+0,1	+0,6	+0,5	+2,1	+3,3	-4,5	-1,6	+5,2
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen .....	.	.	-0,7	-1,0	-0,9	-0,5	+1,4	-0,7	-1,0	-0,1
Verkehr und Lagerei .....	.	.	-2,1	-1,8	-0,7	+0,6	+0,7	-1,2	-0,3	+1,3
Gastgewerbe .....	.	.	+2,4	+1,6	+1,6	+2,2	+2,4	-4,9	-0,5	+5,4
Information und Kommunikation .....	.	.	-2,3	-1,0	-0,7	-0,5	+0,4	-0,9	+0,7	-0,6
Finanz-, Versicherungsdienstleistung .....	.	.	+0,8	-0,3	-0,2	-0,5	+1,5	-0,6	-0,8	-0,6
Grundstücks- und Wohnungswesen .....	.	.	-3,5	+1,5	+0,2	+0,4	+1,5	-1,4	-0,3	+0,6
Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen .....	.	.	+0,3	+0,5	+0,6	+1,9	+1,0	+0,1	+0,2	+0,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen .....	.	.	-6,5	-2,0	+6,9	+12,9	+4,5	-2,8	+2,7	+8,3
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung .....	.	.	+1,7	+1,4	+1,2	+0,7	+1,7	-0,5	-0,3	-0,2
Erziehung und Unterricht .....	.	.	+3,7	+3,9	+3,2	+2,4	+2,6	+1,9	-1,5	-0,6
Gesundheits- und Sozialwesen .....	.	.	+4,0	+3,8	+3,7	+3,5	+2,0	+0,8	+0,3	+0,3
Kunst, Unterhaltung und Erholung .....	.	.	+3,2	+2,9	+3,5	+3,1	+2,4	-2,7	+1,4	+1,9
Sonstige Dienstleistungen .....	.	.	+1,4	+1,0	+0,5	+0,5	+2,1	-0,2	-1,0	-0,3
Private Haushalte .....	.	.	+4,5	+4,2	+3,8	+3,8	+1,7	-1,4	+2,2	+1,3
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften .....	.	.	-3,0	-2,4	-2,3	-0,9	-0,4	+0,1	-0,3	-0,2

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Mit Arbeitsort in Deutschland (Inlandskonzept). – 3 Mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept). – 4 Summe aus erwerbstätigen Inländern und Erwerbslosen. – 5 Monatsergebnisse: geschätzte saisonbereinigte Werte zur Erwerbslosigkeit auf Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Gemeinschaften; Abgrenzung der Erwerbslosen nach den Definitionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO): Der einfache Standardfehler für die Zahl der Erwerbslosen insgesamt beträgt im Durchschnitt etwa 2,5 % – vorläufige Ergebnisse. Jahresergebnisse: Berechnungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Gemeinschaften. – 6 Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen der betreffenden Personengruppe. – 7 Arbeitnehmer/-innen und Auszubildende, die krank-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu zahlen sind. – 8 Frühere Zeiträume sind nicht vergleichbar. – 9 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Arbeitsmarkt										
Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit¹										
Deutschland										
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	3 267 907	3 423 283	3 244 470	3 031 354	2 945 491	2 931 170	3 015 715	3 349 788	3 317 099
darunter:										
Jüngere unter 25 Jahren	Anzahl	339 852	376 998	326 197	318 486	277 773	262 404	265 942	305 301	315 113
Ausländer/-innen	Anzahl	497 201	523 603	501 835	480 467	470 676	468 200	474 363	509 927	503 869
Männer ²	Anzahl	1 667 592	1 867 774	1 763 126	1 590 078	1 542 250	1 541 374	1 619 453	1 855 463	1 838 493
Frauen ²	Anzahl	1 599 918	1 555 507	1 481 344	1 441 276	1 403 241	1 389 796	1 396 262	1 494 325	1 478 606
Arbeitslosenquote insgesamt ³	%	7,8	8,2	7,7	7,2	7,0	7,0	7,2	8,0	7,9
Männer	%	7,5	8,4	7,9	7,1	6,9	6,9	7,2	8,3	8,2
Frauen	%	8,2	7,9	7,5	7,3	7,1	7,0	7,1	7,6	7,5
Jüngere unter 25 Jahren	%	7,1	7,8	6,8	6,7	5,9	5,5	5,6	6,4	6,6
Ausländer/-innen	%	15,8	16,6	15,8	15,0	14,7	14,6	14,8	15,9	15,8
Gemeldete Stellen⁴	Anzahl	388 675	300 516	359 038	397 640	400 555	394 149	379 808	374 671	417 224
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin										
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	2 144 651	2 320 209	2 231 694	2 103 772	2 043 457	2 029 525	2 067 916	2 274 261	2 241 537
darunter:										
Jüngere unter 25 Jahren	Anzahl	216 849	255 933	223 912	218 036	189 473	178 595	180 834	208 020	215 209
Ausländer/-innen	Anzahl	423 444	449 640	429 499	410 167	402 067	400 362	404 573	434 730	428 981
Männer ²	Anzahl	1 088 894	1 265 800	1 207 649	1 098 826	1 065 442	1 062 888	1 102 961	1 248 870	1 231 494
Frauen ²	Anzahl	1 055 360	1 054 408	1 024 045	1 004 946	978 015	966 637	964 955	1 025 391	1 010 043
Arbeitslosenquote insgesamt ³	%	6,4	6,9	6,6	6,2	6,1	6,0	6,1	6,8	6,7
Männer	%	6,1	7,1	6,7	6,1	5,9	5,9	6,2	7,0	6,9
Frauen	%	6,8	6,8	6,5	6,4	6,2	6,1	6,1	6,5	6,4
Jüngere unter 25 Jahren	%	5,7	6,6	5,8	5,7	4,9	4,7	4,7	5,4	5,6
Ausländer/-innen	%	14,8	15,7	14,9	14,2	13,9	13,8	14,0	15,0	14,8
Gemeldete Stellen^{4,5}	Anzahl	333 238	250 326	299 250	334 156	337 082	330 927	320 020	314 393	347 969
Neue Länder und Berlin										
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	1 123 256	1 103 074	1 012 775	927 582	902 034	901 645	947 799	1 075 527	1 075 562
darunter:										
Jüngere unter 25 Jahren	Anzahl	123 002	121 065	102 285	100 450	88 300	83 809	85 108	97 281	99 904
Ausländer/-innen	Anzahl	73 758	73 963	72 336	70 300	68 609	67 838	69 790	75 197	74 888
Männer ²	Anzahl	578 698	601 975	555 477	491 252	476 808	478 486	516 492	606 593	606 999
Frauen ²	Anzahl	544 558	501 099	457 298	436 330	425 226	423 159	431 307	468 934	468 563
Arbeitslosenquote insgesamt ³	%	13,1	13,0	12,0	11,0	10,7	10,7	11,2	12,7	12,7
Männer	%	12,9	13,5	12,5	11,1	10,8	10,8	11,7	13,7	13,7
Frauen	%	13,4	12,4	11,4	10,9	10,6	10,6	10,8	11,7	11,7
Jüngere unter 25 Jahren	%	12,5	12,6	11,1	11,0	9,7	9,2	9,4	10,7	11,0
Ausländer/-innen	%	25,9	25,7	24,3	23,3	22,7	22,5	23,1	24,9	24,8
Gemeldete Stellen⁴	Anzahl	55 437	50 190	59 788	63 484	63 473	63 222	59 788	60 278	69 255

¹ Ergebnisse der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Fälle „ohne Angabe“ sind nicht enthalten. – 3 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und Arbeitslose). – 4 Nur ungeforderte Arbeitsstellen. – 5 Einschließlich der gemeldeten Stellen der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Arbeitsmarkt										
Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit¹										
Deutschland										
Arbeitslose insgesamt	+ 4,8	- 5,2	- 8,8	- 7,9	- 7,4	- 9,0	- 0,5	+ 2,9	+ 11,1	- 1,0
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	+ 10,9	- 13,5	- 18,7	- 17,4	- 15,5	- 17,7	- 5,5	+ 1,3	+ 14,8	+ 3,2
Ausländer/-innen	+ 5,3	- 4,2	- 7,2	- 6,5	- 6,2	- 7,0	- 0,5	+ 1,3	+ 7,5	- 1,2
Männer ²	+ 12,0	- 5,6	- 11,5	- 9,8	- 9,2	- 11,5	- 0,1	+ 5,1	+ 14,6	- 0,9
Frauen ²	- 2,8	- 4,8	- 5,7	- 5,6	- 5,0	- 5,6	- 1,0	+ 0,5	+ 7,0	- 1,1
Arbeitslosenquote insgesamt ³	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Männer	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Frauen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
jüngere unter 25 Jahren	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Ausländer/-innen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gemeldete Stellen⁴	- 22,7	+ 19,5	+ 35,6	+ 35,1	+ 38,1	+ 40,1	- 1,6	- 3,6	- 1,4	+ 11,4
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin										
Arbeitslose insgesamt	+ 8,2	- 3,8	- 8,4	- 8,0	- 7,9	- 9,7	- 0,7	+ 1,9	+ 10,0	- 1,4
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	+ 18,0	- 12,5	- 18,8	- 17,7	- 16,0	- 18,5	- 5,7	+ 1,3	+ 15,0	+ 3,5
Ausländer/-innen	+ 6,2	- 4,5	- 7,6	- 7,2	- 6,9	- 7,9	- 0,4	+ 1,1	+ 7,5	- 1,3
Männer ²	+ 16,2	- 4,6	- 11,5	- 10,4	- 10,2	- 12,6	- 0,2	+ 3,8	+ 13,2	- 1,4
Frauen ²	- 0,1	- 2,9	- 4,7	- 5,1	- 4,9	- 5,9	- 1,2	- 0,2	+ 6,3	- 1,5
Arbeitslosenquote insgesamt ³	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Männer	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Frauen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
jüngere unter 25 Jahren	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Ausländer/-innen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gemeldete Stellen^{4,5}	- 24,9	+ 19,5	+ 37,0	+ 36,9	+ 40,0	+ 41,5	- 1,8	- 3,3	- 1,8	+ 10,7
Neue Länder und Berlin										
Arbeitslose insgesamt	- 1,8	- 8,2	- 9,8	- 7,7	- 6,3	- 7,4	- 0,0	+ 5,1	+ 13,5	+ 0,0
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	- 1,6	- 15,5	- 18,5	- 16,6	- 14,5	- 16,0	- 5,1	+ 1,5	+ 14,3	+ 2,7
Ausländer/-innen	+ 0,3	- 2,2	- 4,6	- 2,3	- 1,7	- 1,6	- 1,1	+ 2,9	+ 7,7	- 0,4
Männer ²	+ 4,0	- 7,7	- 11,5	- 8,5	- 7,1	- 9,1	+ 0,4	+ 7,9	+ 17,4	+ 0,1
Frauen ²	- 8,0	- 8,7	- 7,8	- 6,8	- 5,3	- 5,1	- 0,5	+ 1,9	+ 8,7	- 0,1
Arbeitslosenquote insgesamt ³	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Männer	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Frauen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
jüngere unter 25 Jahren	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Ausländer/-innen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gemeldete Stellen⁴	- 9,5	+ 19,1	+ 29,0	+ 26,0	+ 28,7	+ 33,5	- 0,4	- 5,4	+ 0,8	+ 14,9

1 Ergebnisse der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Fälle „ohne Angabe“ sind nicht enthalten. – 3 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und Arbeitslose). – 4 Nur ungeforderte Arbeitsstellen. – 5 Einschließlich der gemeldeten Stellen der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2007	2008	2009	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
Sozialleistungen										
Deutschland										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld	1 000	1 080	917	1 141	921	950	931	865	832	825
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	1 000	5 277	5 010	4 908	4 828	4 962	4 893	4 832	4 767	4 720
Empfänger von Sozialgeld ²	1 000	1 964	1 897	1 817	1 783	1 832	1 813	1 800	1 784	1 774
Empfänger von Unterhaltsgeld/AlgW ³	1 000	52	52	74	63	57	55	59	62	63
Einnahmen der Bundesagentur für Arbeit	Mill. EUR	3 570	3 191	2 855	3 272	2 996	2 734	2 379	2 355	3 125
dar.: Beiträge	Mill. EUR	2 689	2 204	1 837	1 896	1 848	1 830	1 849	1 841	2 462
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit ⁴	Mill. EUR	3 016	3 284	4 005	3 192	3 195	2 939	2 753	2 887	3 108
dar.: Arbeitslosengeld	Mill. EUR	1 411	1 155	1 441	1 320	1 238	1 235	1 227	1 152	1 106
Gesetzliche Krankenversicherung⁵										
Mitglieder insgesamt	1 000	50 742	51 121	51 236	51 307	51 226	51 324	51 516	51 580	51 613
darunter:										
Pflichtmitglieder ⁶	1 000	29 172	29 654	29 871	29 974	29 897	30 017	30 222	30 292	30 331
Rentner/-innen	1 000	16 906	16 896	16 877	16 516	16 517	16 502	16 496	16 493	16 490
Früheres Bundesgebiet										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld ⁷	1 000	769	647	843	694	718	707	650	625	617
Empfänger von Arbeitslosengeld II ^{2,7}	1 000	3 394	3 240	3 224	3 214	3 316	3 268	3 229	3 189	3 156
Empfänger von Sozialgeld ^{2,7}	1 000	1 402	1 352	1 301	1 282	1 318	1 303	1 293	1 282	1 276
Empfänger von Unterhaltsgeld/AlgW ^{3,7}	1 000	38	38	54	47	43	41	44	47	48
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit ^{4,8}	Mill. EUR	2 302	1 814	.	.	.	.	.	.	.
dar.: Arbeitslosengeld ⁸	Mill. EUR	1 059	866	.	.	.	.	.	.	.
Neue Länder und Berlin-Ost										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld ⁹	1 000	311	269	298	227	232	224	215	206	209
Empfänger von Arbeitslosengeld II ^{2,9}	1 000	1 883	1 770	1 684	1 613	1 646	1 626	1 603	1 578	1 564
Empfänger von Sozialgeld ^{2,9}	1 000	562	545	517	501	514	511	507	501	498
Empfänger von Unterhaltsgeld/AlgW ^{3,9}	1 000	14	14	20	16	14	14	14	15	15
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit ^{4,8}	Mill. EUR	715	660	.	.	.	.	.	.	.
dar.: Arbeitslosengeld ⁸	Mill. EUR	352	297	.	.	.	.	.	.	.
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Bauen und Wohnen										
Baugenehmigungen										
Wohnungen insgesamt ¹⁰	Anzahl	174 595	177 570	187 667	18 787	17 946	16 206	16 936	16 617	16 245
Wohnungen in Wohngebäuden mit ¹¹										
1 Wohnung	Anzahl	73 269	74 810	78 545	7 669	7 675	7 219	7 359	6 528	6 144
2 Wohnungen	Anzahl	15 038	15 270	16 134	1 676	1 600	1 498	1 368	1 268	1 146
3 und mehr Wohnungen ¹²	Anzahl	58 535	61 426	66 943	6 570	6 328	5 764	6 313	6 815	6 157
Wohngebäude ¹¹	Anzahl	87 667	89 509	94 596	9 262	9 248	8 695	8 824	7 935	7 420
Rauminhalt	1 000 m ³	92 482	95 789	102 425	10 014	9 938	9 202	9 345	8 849	8 310
Wohnfläche in Wohnungen	1 000 m ²	17 012	17 608	18 891	1 862	1 833	1 700	1 744	1 645	1 532
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ¹³	Mill. EUR	22 077	23 454	25 676	2 505	2 486	2 299	2 360	2 294	2 133
Nichtwohngebäude ¹¹	Anzahl	31 423	29 517	31 058	2 923	2 749	2 663	2 761	2 482	2 386
Rauminhalt	1 000 m ³	249 570	193 389	192 050	18 829	15 040	20 300	18 399	15 929	15 560
Nutzfläche	1 000 m ²	34 915	28 854	28 095	2 701	2 330	2 850	2 594	2 346	2 336
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ¹³	Mill. EUR	25 630	23 502	21 005	2 119	1 767	1 941	1 945	1 614	1 988
Wohnräume (einschließlich Küchen) ¹⁰	Anzahl	846 163	857 207	899 833	88 465	87 154	79 798	81 147	78 613	73 482
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ^{10,13}										
insgesamt	Mill. EUR	59 004	59 542	58 919	5 802	5 398	5 179	5 223	4 788	5 093
Wohngebäude	Mill. EUR	26 705	28 274	30 494	2 963	2 957	2 712	2 748	2 652	2 498
Nichtwohngebäude	Mill. EUR	32 298	31 268	28 425	2 839	2 441	2 467	2 476	2 136	2 595

1 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. – 2 Hochgerechnete Zahlen. – 3 Personen, die eine berufliche Weiterbildungsmaßnahme vor dem 1. Januar 2005 begonnen haben, erhalten bis zum Ende der Maßnahme Unterhaltsgeld. Bei Maßnahmebeginn ab 1. Januar 2005 wird Arbeitslosengeld bei Weiterbildung (AlgW) gewährt. Aus IT-technischen Gründen wurde das Datenmaterial zu AlgW im Jahr 2006/2007 – in Teilschritten – ab 2004 revidiert. Das Unterhaltsgeld lief im Jahr 2007 aus. – 4 Einschließlich der Ausgaben besonderer Dienststellen. – 5 Quelle: Bundesministerium für Gesundheit. – 6 Ohne Rentner/-innen. – 7 Ohne Berlin-West. – 8 Veröffentlichung von Monatsergebnissen für die alten und neuen Bundesländer durch die Bundesagentur für Arbeit ab Januar 2009 eingestellt. – 9 Neue Länder und Berlin. – 10 In Wohn- und Nichtwohngebäuden (einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden). – 11 Errichtung neuer Gebäude. – 12 Ohne Wohnheime. – 13 Einschließlich Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	Aug. 10	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10	Nov. 10	Aug. 10	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10	Nov. 10
Sozialleistungen										
Deutschland										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld	- 15,1	+ 24,5	- 20,2	- 22,0	- 22,1	- 23,9	- 2,0	- 7,1	- 3,9	- 0,8
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	- 5,1	- 2,0	- 0,6	- 1,6	- 2,6	- 3,4	- 1,4	- 1,2	- 1,4	- 1,0
Empfänger von Sozialgeld ²	- 3,4	- 4,2	- 0,3	- 1,2	- 2,2	- 2,6	- 1,0	- 0,8	- 0,9	- 0,5
Empfänger von Unterhaltsgeld/AlgW ³	- 0,2	+ 43,7	- 26,7	- 25,9	- 22,3	- 17,0	- 4,6	+ 7,3	+ 5,8	+ 2,4
Einnahmen der Bundesagentur für Arbeit	- 10,6	- 10,5	+ 28,8	- 7,7	- 40,9	- 37,6	- 8,8	- 13,0	- 1,0	+ 32,7
dar.: Beiträge	- 18,0	- 16,7	+ 3,4	+ 5,6	+ 2,1	+ 4,3	- 1,0	+ 1,1	- 0,4	+ 33,7
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit ⁴	+ 8,9	+ 22,0	- 39,9	- 26,7	- 23,2	- 39,5	- 8,0	- 6,3	+ 4,9	+ 7,7
dar.: Arbeitslosengeld	- 18,1	+ 24,7	- 15,6	- 16,3	- 18,7	- 20,4	- 0,2	- 0,7	- 6,1	- 4,0
Gesetzliche Krankenversicherung⁵										
Mitglieder insgesamt	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1
darunter:										
Pflichtmitglieder ⁶	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,1
Rentner/-innen	- 0,1	- 0,1	- 2,2	- 2,2	- 2,2	- 2,2	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,0
Früheres Bundesgebiet										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld ⁷	- 15,8	+ 30,2	- 20,1	- 22,6	- 22,9	- 24,9	- 1,6	- 8,0	- 3,8	- 1,4
Empfänger von Arbeitslosengeld II ^{7,7}	- 4,5	- 0,5	+ 0,8	- 0,3	- 1,5	- 2,5	- 1,5	- 1,2	- 1,2	- 1,0
Empfänger von Sozialgeld ^{7,7}	- 3,5	- 3,8	+ 0,1	- 1,0	- 2,0	- 2,5	- 1,1	- 0,8	- 0,8	- 0,5
Empfänger von Unterhaltsgeld/AlgW ^{7,7}	+ 0,8	+ 42,9	- 26,0	- 22,9	- 17,2	- 10,3	- 4,9	+ 8,1	+ 6,8	+ 1,9
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit ^{8,8}	- 21,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
dar.: Arbeitslosengeld ⁸	- 18,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neue Länder und Berlin-Ost										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld ⁹	- 13,4	+ 10,7	- 20,5	- 20,2	- 19,7	- 21,0	- 3,2	- 4,3	- 4,0	+ 1,2
Empfänger von Arbeitslosengeld II ^{9,9}	- 6,0	- 4,8	- 3,4	- 0,9	- 4,9	- 5,1	- 1,2	- 1,4	- 1,6	- 0,9
Empfänger von Sozialgeld ^{9,9}	- 3,0	- 5,2	- 1,2	- 1,7	- 2,7	- 3,0	- 0,6	- 0,7	- 1,1	- 0,6
Empfänger von Unterhaltsgeld/AlgW ^{9,9}	- 2,8	+ 46,0	- 28,8	- 34,1	- 35,2	- 33,3	- 3,5	+ 5,1	+ 2,8	+ 3,4
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit ^{8,8}	- 7,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
dar.: Arbeitslosengeld ⁸	- 15,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 10	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10	Dez. 10
Bauen und Wohnen										
Baugenehmigungen										
Wohnungen insgesamt ¹⁰	+ 1,7	+ 5,7	+ 2,2	+ 3,1	+ 12,9	- 9,5	- 9,7	+ 4,5	- 1,9	- 2,2
Wohnungen in Wohngebäuden mit ¹¹										
1 Wohnung	+ 2,1	+ 5,0	+ 3,2	+ 0,6	+ 5,4	- 1,2	- 5,9	+ 1,9	- 11,3	- 5,9
2 Wohnungen	+ 1,5	+ 5,7	+ 9,7	- 6,9	+ 11,2	- 7,7	- 6,4	- 8,7	- 7,3	- 9,6
3 und mehr Wohnungen ¹²	+ 4,9	+ 9,0	+ 16,3	+ 12,8	+ 35,7	- 18,4	- 8,9	+ 9,5	+ 8,0	- 9,7
Wohngebäude ¹¹	+ 2,1	+ 5,7	+ 4,7	+ 1,1	+ 7,8	- 2,8	- 6,0	+ 1,5	- 10,1	- 6,5
Rauminhalt	+ 3,6	+ 6,9	+ 8,7	+ 2,4	+ 13,8	- 5,2	- 7,4	+ 1,6	- 5,3	- 6,1
Wohnfläche in Wohnungen	+ 3,5	+ 7,3	+ 8,7	+ 3,1	+ 13,7	- 5,8	- 7,3	+ 2,6	- 5,7	- 6,9
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ¹³	+ 6,2	+ 9,5	+ 11,0	+ 4,3	+ 19,6	- 0,3	- 7,5	+ 2,6	- 2,8	- 7,0
Nichtwohngebäude ¹¹	- 6,1	+ 5,2	- 0,6	- 4,6	- 9,7	- 7,2	- 3,1	+ 3,7	- 10,1	- 3,9
Rauminhalt	- 22,5	- 0,7	+ 32,8	+ 1,7	- 1,8	- 17,6	+ 35,0	- 9,4	- 13,4	- 2,3
Nutzfläche	- 17,4	- 2,6	+ 18,9	- 7,7	- 5,9	- 16,6	+ 22,3	- 9,0	- 9,6	- 0,4
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ¹³	- 8,3	- 10,6	+ 13,9	- 11,2	- 10,9	- 23,7	+ 9,9	+ 0,2	- 17,0	+ 23,1
Wohnräume (einschließlich Küchen) ¹⁰	+ 1,3	+ 5,0	+ 5,6	+ 1,3	+ 12,0	- 8,4	- 8,4	+ 1,7	- 3,1	- 6,5
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes ^{10,13}										
insgesamt	+ 0,9	- 1,0	+ 8,3	- 7,3	+ 1,2	- 12,9	- 4,1	+ 0,9	- 8,3	+ 6,4
Wohngebäude	+ 5,9	+ 7,9	+ 10,3	+ 3,1	+ 15,5	- 1,8	- 8,3	+ 1,3	- 3,5	- 5,8
Nichtwohngebäude	- 3,2	- 9,1	+ 6,3	- 16,7	- 12,2	- 21,5	+ 1,1	+ 0,3	- 13,7	+ 21,4

1 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. – 2 Hochgerechnete Zahlen. – 3 Personen, die eine berufliche Weiterbildungsmaßnahme vor dem 1. Januar 2005 begonnen haben, erhalten bis zum Ende der Maßnahme Unterhaltsgeld. Bei Maßnahmebeginn ab 1. Januar 2005 wird Arbeitslosengeld bei Weiterbildung (AlgW) gewährt. Aus IT-technischen Gründen wurde das Datenmaterial zu AlgW im Jahr 2006/2007 – in Teilschritten – ab 2004 revidiert. Das Unterhaltsgeld lief im Jahr 2007 aus. – 4 Einschließlich der Ausgaben besonderer Dienststellen. – 5 Quelle: Bundesministerium für Gesundheit. – 6 Ohne Rentner/-innen. – 7 Ohne Berlin-West. – 8 Veröffentlichung von Monatsergebnissen für die alten und neuen Bundesländer durch die Bundesagentur für Arbeit ab Januar 2009 eingestellt. – 9 Neue Länder und Berlin. – 10 In Wohn- und Nichtwohngebäuden (einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden). – 11 Errichtung neuer Gebäude. – 12 Ohne Wohnheime. – 13 Einschließlich Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATSAZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Mai 08	Nov. 08	Mai 09	Nov. 09	Mai 10	Nov. 10
Land- und Forstwirtschaft										
Viehbestand¹										
Rinder (einschl. Kälber) ²	1 000	12 970	12 945	12 706	12 970	12 988	12 945	12 897	12 809	12 706
dar.: Kälber	1 000	2 079	2 718	2 667	2 079	2 069	2 718	2 695	2 681	2 667
Schweine	1 000	26 687	26 948	26 871	26 687	26 719	26 948	26 841	26 509	26 901
dar.: Mast- und Jungschweine (ohne Ferkel)	1 000	17 336	17 804	17 495	17 336	17 839	17 804	17 859	16 843	17 487
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Gewerbliche Schlachtungen³										
Rinder	Anzahl	3 452 844	3 750 438	...	340 220	331 793	381 787	320 602	280 328	...
Ochsen	Anzahl	32 437	40 243	...	3 440	4 941	3 532	2 797	2 048	...
Bullen	Anzahl	1 606 148	1 518 856	...	143 970	137 633	161 686	123 808	100 740	...
Kühe	Anzahl	1 360 297	1 382 280	...	122 610	117 156	128 407	114 551	109 392	...
weibliche Rinder ⁴	Anzahl	453 962	476 751	...	42 406	43 794	55 475	45 203	41 377	...
Kälber ⁵	Anzahl	309 868	302 300	...	25 943	26 065	30 025	31 502	23 818	...
Jungrinder ⁶	Anzahl	..	30 008	...	1 851	2 204	2 662	2 741	2 953	...
Schweine	Anzahl	54 672 369	56 169 825	...	5 141 669	4 909 934	5 060 396	4 968 086	4 423 962	...
Lämmer	Anzahl	..	777 702	...	64 316	60 226	110 174	77 720	49 704	...
Übrige Schafe	Anzahl	..	191 388	...	13 493	14 277	25 066	13 971	8 724	...
Schlachtmenge³										
Rinder	t	1 143 885	1 177 807	...	108 530	105 275	121 571	100 446	88 059	...
Ochsen	t	10 521	13 150	...	1 145	1 688	1 122	897	669	...
Bullen	t	592 220	564 587	...	54 408	51 778	60 869	46 714	37 686	...
Kühe	t	410 326	416 281	...	36 735	35 158	38 969	35 043	33 841	...
weibliche Rinder ⁴	t	130 818	137 670	...	12 348	12 695	16 027	13 167	12 204	...
Kälber ⁵	t	39 450	40 996	...	3 554	3 571	4 132	4 164	3 181	...
Jungrinder ⁶	t	..	5 123	...	339	385	452	461	477	...
Schweine	t	5 095 118	5 252 925	...	479 476	460 778	475 304	465 199	420 433	...
Lämmer	t	..	14 297	...	1 195	1 110	2 013	1 432	921	...
Übrige Schafe	t	..	5 771	...	410	433	764	419	269	...
Geflügel										
Geschlachtetes Geflügel ⁷	t	1 246 231	1 288 744	1 379 701	117 634	116 046	118 871	122 836	114 565	105 937
darunter:										
Jungmasthühner	t	706 933	749 441	802 861	70 705	68 912	69 580	67 643	67 179	61 797
Enten	t	60 808	62 492	61 354	5 357	5 542	5 867	5 551	4 439	3 342
Truthühner	t	436 312	438 006	478 481	38 297	38 716	39 987	45 637	38 613	37 679
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Herrichtungsform										
darunter:										
Jungmasthühner, zerteilt ⁸	t	554 051	590 630	634 715	56 071	54 509	54 098	53 408	52 902	46 703
Enten, zerteilt ⁸	t	5 216	5 676	6 381	921	1 005	964	1 031	425	285
Truthühner, zerteilt ⁸	t	238 589	245 775	264 129	20 697	20 948	22 099	25 607	19 771	20 314
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Angebotszustand										
darunter:										
Jungmasthühner, frisch abgegeben	t	503 862	546 133	594 230	52 112	49 699	50 817	49 232	47 383	45 552
Enten, frisch abgegeben	t	5 553	5 878	7 296	631	863	1 020	2 554	499	350
Truthühner, frisch abgegeben	t	408 027	402 405	438 454	35 731	35 666	37 168	41 648	35 650	35 595
Eingelegte Bruteier⁹										
zur Erzeugung von Hühnerküken zum Gebrauch										
Legerassen	1 000	98 900	104 437	112 857	9 479	7 685	7 589	10 269	9 964	8 867
Mastrassen	1 000	679 477	731 523	760 145	60 942	62 941	64 633	66 386	64 623	60 106
Geschlüpfte Hühnerküken⁹ zum Gebrauch										
Legerassen	1 000	39 853	40 325	44 062	4 026	3 173	2 899	3 544	4 217	3 503
Mastrassen	1 000	544 892	584 953	613 459	50 709	51 400	49 773	54 661	51 928	49 595
Legehennenhaltung und Eierzeugung¹⁰										
Betriebe ¹¹	Anzahl	1 189	1 111	1 139	1 121	1 131	1 131	1 139	1 144	...
Hennenhaltungsplätze ¹²	1 000	39 930	37 344	36 704	36 663	35 982	36 430	36 704	36 993	...
Legehennen im Durchschnitt	1 000	32 198	29 187	27 155	28 343	28 976	29 659	30 154	...	...
Erzeugte Eier	Mill.	9 617	8 554	7 991	696	716	728	754	...	...
Eier je Henne	Stück	298,7	293,1	294,3	24,5	24,7	24,5	25,0	...	...
Eier je Henne und Tag	Stück	0,82	0,80	0,81	0,82	0,80	0,82	0,81	...	...
Auslastung der Haltungskapazität ¹¹	%	80,3	75,9	74,3	75,3	80,1	79,9	81,4	82,0	...

1 Erhebungszeitpunkte für Rinder und Schweine 3. Mai und 3. November. – 2 Ab 2008 Auswertung der HIT-Datenbank, eingeschränkte Vergleichbarkeit zu den Vorjahren. – 3 Aufgrund methodischer Anpassung ist eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ab Januar 2009 nur eingeschränkt möglich. – 4 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben. – 5 Kälber bis zu 8 Monaten. – 6 Jungrinder, mehr als 8, aber höchstens 12 Monate. – 7 Durch Wegfall der Schlachtkapazität der Betriebe als Erhebungseinheit und die zusätzliche Erfassung der Tierarten Strauße, Wachteln und Tauben ab Januar 2010 ist ein Vorjahresvergleich nur eingeschränkt möglich. – 8 Alle Teile von Geflügelschlachtkörpern einschließlich des entbeinten Fleisches und nicht in den Schlachtkörpern eingelegter Innereien. – 9 In Brutereien mit einem Fassungsvermögen der Brutanlagen von mindestens 1 000 Eiern ausschließlich des Schlupfraums. – 10 In Betrieben mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen beziehungsweise von Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen. – 11 Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember. – 12 Bei voller Ausnutzung der für die Hennenhaltung verfügbaren Stallplätze; Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009	2010	Mai 09	Nov. 09	Mai 10	Nov. 10	Mai 09	Nov. 09	Mai 10	Nov. 10
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahreserhebung				gegenüber Vorerhebung			
Land- und Forstwirtschaft										
Viehbestand¹										
Rinder (einschl. Kälber) ²	- 0,2	- 1,8	- 0,2	- 0,7	- 1,0	- 1,5	- 0,3	- 0,4	- 0,7	- 0,8
dar.: Kälber	+ 30,7	- 1,9	+ 30,7	+ 30,2	- 1,4	- 1,0	+ 31,4	- 0,9	- 0,5	- 0,5
Schweine	+ 1,0	- 0,3	+ 1,0	+ 0,5	- 1,6	+ 0,2	+ 0,9	- 0,4	- 1,2	+ 1,5
dar.: Mast- und Jungschweine (ohne Ferkel)	+ 2,7	- 1,7	+ 2,7	+ 0,1	- 5,4	- 2,1	- 0,2	+ 0,3	- 5,7	+ 3,8
	2009	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Gewerbliche Schlachtungen³										
Rinder	+ 8,6	...	+ 5,0	- 2,8	- 5,0	...	+ 15,1	- 16,0	- 12,6	...
Ochsen	+ 24,1	...	- 13,7	- 5,0	- 15,4	...	- 28,5	- 20,8	- 26,8	...
Bullen	- 5,4	...	+ 8,1	- 9,3	- 9,5	...	+ 17,5	- 23,4	- 18,6	...
Kühe	+ 1,6	...	+ 1,3	+ 2,8	- 6,2	...	+ 9,6	- 10,8	- 4,5	...
weibliche Rinder ⁴	+ 5,0	...	+ 6,7	+ 4,2	+ 4,7	...	+ 26,7	- 18,5	- 8,5	...
Kälber ⁵	- 2,4	...	+ 6,9	- 3,5	+ 5,2	...	+ 15,2	+ 4,9	- 24,4	...
Jungrinder ⁶ .....	.	...	- 12,6	- 5,3	+ 17,4	...	+ 20,8	+ 3,0	+ 7,7	...
Schweine	+ 2,7	...	+ 4,8	+ 2,6	- 6,9	...	+ 3,1	- 1,8	- 11,0	...
Lämmer .....	.	...	+ 3,5	+ 14,8	+ 8,7	...	+ 82,9	- 29,5	- 36,0	...
Übrige Schafe .....	.	...	- 15,4	+ 2,0	+ 18,0	...	+ 75,6	- 44,3	- 37,6	...
Schlachtmenge³										
Rinder	+ 3,0	...	+ 6,0	- 2,8	- 6,2	...	+ 15,5	- 17,4	- 12,3	...
Ochsen	+ 25,0	...	- 14,2	- 5,5	- 16,9	...	- 33,5	- 20,1	- 25,4	...
Bullen	- 4,7	...	+ 8,4	- 9,1	- 9,4	...	+ 17,6	- 23,3	- 19,3	...
Kühe	+ 1,5	...	+ 2,5	+ 4,5	- 6,6	...	+ 10,8	- 10,1	- 3,4	...
weibliche Rinder ⁴	+ 5,2	...	+ 7,5	+ 4,7	+ 3,0	...	+ 26,2	- 17,8	- 7,3	...
Kälber ⁵	+ 3,9	...	+ 7,6	- 5,0	+ 3,5	...	+ 15,7	+ 0,8	- 23,6	...
Jungrinder ⁶ .....	.	...	- 11,7	- 4,6	+ 25,9	...	+ 17,4	+ 2,0	+ 3,5	...
Schweine	+ 3,1	...	+ 4,9	+ 3,2	- 6,1	...	+ 3,2	- 2,1	- 9,6	...
Lämmer .....	.	...	+ 3,3	+ 15,3	+ 9,1	...	+ 81,4	- 28,9	- 35,7	...
Übrige Schafe .....	.	...	- 14,3	+ 1,2	+ 19,6	...	+ 76,4	- 45,2	- 35,8	...
Geflügel										
Geschlachtetes Geflügel ⁷	+ 3,4	+ 7,1	+ 9,2	+ 5,9	+ 5,0	+ 0,4	+ 2,4	+ 3,3	- 6,7	- 7,5
darunter:										
Jungmasthühner	+ 6,0	+ 7,1	+ 10,1	+ 5,5	+ 9,7	+ 2,9	+ 1,0	- 2,8	- 0,7	- 8,0
Enten	+ 2,8	- 1,8	+ 2,0	- 6,8	- 17,7	- 32,6	+ 5,9	- 5,4	- 20,0	- 24,7
Truthühner	+ 0,4	+ 9,2	+ 9,7	+ 9,5	- 1,9	- 1,7	+ 3,3	+ 14,1	- 15,4	- 2,4
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Herrichtungsform										
darunter:										
Jungmasthühner, zerteilt ⁸	+ 6,6	+ 7,5	+ 11,7	+ 3,8	+ 11,0	+ 0,7	- 0,8	- 1,3	- 0,9	- 11,7
Enten, zerteilt ⁸	+ 8,8	+ 12,4	+ 61,8	+ 3,3	+ 0,1	.	- 4,0	+ 7,0	- 58,8	- 32,8
Truthühner, zerteilt ⁸	+ 3,0	+ 7,5	+ 11,2	+ 15,1	- 10,1	- 7,0	+ 5,5	+ 15,9	- 22,8	+ 2,7
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Angebotszustand										
darunter:										
Jungmasthühner, frisch abgegeben	+ 8,4	+ 8,8	+ 13,2	+ 7,3	+ 7,4	+ 4,2	+ 2,2	- 3,1	- 3,8	- 3,9
Enten, frisch abgegeben	+ 5,9	+ 24,1	+ 24,5	+ 41,9	+ 63,4	+ 48,5	+ 18,2	+ 150,3	- 80,5	- 29,7
Truthühner, frisch abgegeben	- 1,4	+ 9,0	+ 11,0	+ 8,5	+ 0,4	+ 2,9	+ 4,2	+ 12,1	- 14,4	- 0,2
Eingelegte Bruteier⁹										
zur Erzeugung von Hühnerküken zum Gebrauch										
Legerassen	+ 5,6	+ 8,1	- 6,8	+ 25,7	+ 25,9	- 9,8	- 1,3	+ 35,3	- 3,0	- 11,0
Mastrassen	+ 7,7	+ 3,9	+ 15,9	+ 3,5	+ 3,8	+ 7,0	+ 2,7	+ 2,7	- 2,7	- 7,0
Geschlüpfte Hühnerküken⁹ zum Gebrauch										
Legerassen	+ 1,2	+ 9,3	- 0,1	+ 7,0	+ 50,2	+ 10,6	- 8,6	+ 22,3	+ 19,0	- 16,9
Mastrassen	+ 7,4	+ 4,9	+ 14,4	+ 6,4	+ 3,1	+ 15,4	- 3,2	+ 9,8	- 5,0	- 4,5
Legehennenhaltung und Eiererzeugung¹⁰										
Betriebe ¹¹	- 6,6	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 3,7	...	± 0,0	+ 0,7	+ 0,4	...
Hennenhaltungsplätze ¹²	- 6,5	- 1,7	- 3,1	- 1,7	+ 3,1	...	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,8	...
Legehennen im Durchschnitt	- 9,4	- 7,0	+ 10,0	+ 17,6	...	...	+ 2,4	+ 1,7	...	...
Erzeugte Eier	- 11,1	- 6,6	+ 12,9	+ 18,5	...	...	+ 1,6	+ 3,6	...	...
Eier je Henne	- 1,9	+ 0,4	+ 2,5	+ 0,8	...	...	- 0,8	+ 2,0	...	...
Eier je Henne und Tag	- 2,4	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,3	...	...	+ 2,5	- 1,2	...	...
Auslastung der Haltungskapazität ¹¹	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

1 Erhebungszeitpunkte für Rinder und Schweine 3. Mai und 3. November. – 2 Ab 2008 Auswertung der HIT-Datenbank, eingeschränkte Vergleichbarkeit zu den Vorjahren. – 3 Aufgrund methodischer Anpassung ist eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ab Januar 2009 nur eingeschränkt möglich. – 4 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben. – 5 Kälber bis zu 8 Monaten. – 6 Jungrinder, mehr als 8, aber höchstens 12 Monate. – 7 Durch Wegfall der Schlachtkapazität der Betriebe als Erhebungseinheit und die zusätzliche Erfassung der Tierarten Strauße, Wachteln und Tauben ab Januar 2010 ist ein Vorjahresvergleich nur eingeschränkt möglich. – 8 Alle Teile von Geflügelschlachtkörpern einschließlich des entbeinten Fleisches und nicht in den Schlachtkörpern eingelegter Innereien. – 9 In Brutereien mit einem Fassungsvermögen der Brutanlagen von mindestens 1 000 Eiern ausschließlich des Schlupfraums. – 10 In Betrieben mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen beziehungsweise von Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen. – 11 Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember. – 12 Bei voller Ausnutzung der für die Hennenhaltung verfügbaren Stallplätze; Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹										
Produzierendes Gewerbe	2005 = 100	111,9	94,5	104,4	98,8	114,0	113,1	116,8	105,5	99,2
Energieversorgung	2005 = 100	96,2	91,6	95,4	82,2	83,1	96,3	101,1	107,2	108,5
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärmeversorgung										
Betriebe	Anzahl	1 772	1 853	2 009	2 005	2 021	2 022	2 023	2 024	2 054
Beschäftigte	Anzahl	241 396	239 957	240 225	239 403	240 862	240 445	240 449	240 332	240 050
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	376 279	372 104	375 124	29 690	31 846	31 174	33 145	30 283	31 391
Bezahlte Entgelte	Mill. EUR	11 244	11 517	11 728	871	866	980	1 394	900	917
Elektrizitätserzeugung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Mill. kWh	522 778	478 640	501 055	36 952	38 592	42 048	43 903	49 112	...
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden²										
Tätige Personen³	1 000	5 279	5 124	4 999	5 023	5 046	5 037	5 042	5 032	5 039
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	2 001	1 926	1 872	1 887	1 895	1 893	1 896	1 892	1 901
Investitionsgüterproduzenten	1 000	2 242	2 195	2 141	2 143	2 156	2 151	2 155	2 153	2 154
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	190	179	172	172	173	173	173	173	173
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	777	759	753	761	762	759	758	755	752
Energie	1 000	68	66	61	61	61	60	60	59	59
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1 000	64	61	58	58	58	57	57	57	54
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	5 215	5 063	4 941	4 965	4 988	4 980	4 985	4 975	4 986
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	1 000	376	381	388	395	395	394	393	390	388
Getränkeherstellung	1 000	53	51	50	51	51	50	50	49	49
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	1 000	126	123	122	123	123	123	122	122	122
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	1 000	90	87	82	81	81	81	81	81	79
Kokerei und Mineralölverarbeitung	1 000	20	20	18	18	18	18	18	18	18
H.v. chemischen Erzeugnissen	1 000	291	292	292	293	294	293	293	293	298
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	1 000	114	105	100	100	100	100	100	99	101
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	1 000	318	306	302	306	307	307	308	307	309
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1 000	151	143	140	142	142	142	142	141	140
Metallerzeugung und -bearbeitung	1 000	255	243	232	233	235	234	234	234	235
H.v. Metallerzeugnissen	1 000	494	477	455	460	461	461	462	460	463
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	1 000	259	243	236	238	239	239	241	240	241
H.v. elektrischen Ausrüstungen	1 000	374	360	348	350	353	352	353	353	355
Maschinenbau	1 000	896	873	845	845	851	849	851	851	854
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	1 000	749	723	702	702	706	706	706	704	702
Sonstiger Fahrzeugbau	1 000	110	109	104	104	104	104	104	104	110
H.v. Möbeln	1 000	94	91	88	88	89	89	89	88	88
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	1 000	159	165	168	168	170	166	167	167	164
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	8 229	7 500	7 717	608	674	668	693	606	647
Entgelte (Bruttolohn- und -gehaltssumme)	Mill. EUR	3 156	2 837	2 943	236	256	254	263	230	250

H.v. = Herstellung von.

1 Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – 2 Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftsgruppe zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – 3 Jahresergebnisse: Durchschnitte aus Monatsdaten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹										
Produzierendes Gewerbe	- 15,5	+ 10,5	+ 8,6	+ 12,2	+ 13,7	+ 16,0	- 0,8	+ 3,3	- 9,7	- 6,0
Energieversorgung	- 4,8	+ 4,1	+ 0,7	+ 3,2	- 0,6	- 4,8	+ 15,9	+ 5,0	+ 6,0	+ 1,2
Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärmeversorgung										
Betriebe	+ 4,6	+ 8,4	+ 5,7	+ 5,8	+ 5,9	+ 3,5	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 1,5
Beschäftigte	- 0,6	+ 0,1	- 0,6	- 0,6	- 0,5	- 0,6	- 0,2	+ 0,0	- 0,0	- 0,1
Geleistete Arbeitsstunden	- 1,1	+ 0,8	- 4,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,2	- 2,1	+ 6,3	- 8,6	+ 3,7
Bezahlte Entgelte	+ 2,4	+ 1,8	+ 4,6	- 0,5	+ 1,6	+ 4,1	+ 13,2	+ 42,2	- 35,4	+ 1,9
Elektrizitätserzeugung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen	- 8,4	+ 4,7	+ 0,9	+ 4,2	+ 8,2	...	+ 9,0	+ 4,4	+ 11,9	...
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden²										
Tätige Personen³	- 2,9	- 2,4	- 0,7	- 0,3	- 0,1	+ 1,4	- 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2
Vorleistungsgüterproduzenten	- 3,8	- 2,8	- 0,4	+ 0,0	+ 0,4	+ 2,7	- 0,1	+ 0,2	- 0,2	+ 0,5
Investitionsgüterproduzenten	- 2,1	- 2,5	- 0,8	- 0,4	- 0,1	+ 0,6	- 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,1
Gebrauchsgüterproduzenten	- 6,1	- 3,7	- 1,8	- 1,6	- 1,2	+ 0,6	- 0,0	- 0,1	- 0,1	+ 0,1
Verbrauchsgüterproduzenten	- 2,2	- 0,8	- 0,5	- 0,3	- 0,1	+ 0,9	- 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,3
Energie	- 4,1	- 7,3	- 7,3	- 7,4	- 7,7	- 4,4	- 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 4,4	- 5,4	- 5,2	- 5,0	- 5,1	- 8,7	- 0,6	- 0,4	- 0,8	- 5,5
Verarbeitendes Gewerbe	- 2,9	- 2,4	- 0,7	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	- 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	- 0,2	- 0,3	- 0,7	- 0,7
Getränkeherstellung	- 3,1	- 1,4	- 2,4	- 2,3	- 2,2	- 1,7	- 1,6	- 0,9	- 0,5	- 0,3
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	- 2,3	- 1,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,0	+ 1,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,1
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	- 3,6	- 5,8	- 5,1	- 4,5	- 4,1	- 3,5	- 0,1	+ 0,1	- 0,2	- 2,6
Kokerei und Mineralölverarbeitung	- 1,3	- 9,4	- 9,6	- 9,5	- 9,6	- 1,6	- 0,3	- 0,1	- 0,4	- 0,4
H.v. chemischen Erzeugnissen	+ 0,1	- 0,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,5	- 0,2	- 0,1	+ 0,0	+ 1,7
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	- 8,2	- 4,1	- 5,4	- 5,2	- 5,1	- 0,1	- 0,5	+ 0,1	- 0,3	+ 1,4
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	- 3,7	- 1,3	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 4,7	- 0,1	+ 0,3	- 0,3	+ 0,8
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 5,3	- 2,0	- 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,6	- 0,1	- 0,1	- 0,4	- 1,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 4,6	- 4,4	- 2,2	- 1,6	- 1,1	+ 1,1	- 0,2	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1
H.v. Metallerzeugnissen	- 3,6	- 4,5	- 1,5	- 1,0	- 0,9	+ 3,0	- 0,0	+ 0,2	- 0,3	+ 0,7
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 6,1	- 2,8	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,2	+ 0,5	- 0,1	+ 0,2
H.v. elektrischen Ausrüstungen	- 3,6	- 3,4	- 1,0	- 0,6	- 0,0	+ 3,0	- 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5
Maschinenbau	- 2,6	- 3,2	- 1,2	- 0,6	- 0,1	+ 0,8	- 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,3
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	- 3,5	- 3,0	- 1,4	- 1,2	- 1,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,0	- 0,2	- 0,3
Sonstiger Fahrzeugbau	- 1,0	- 4,6	- 3,1	- 2,9	- 2,7	+ 4,7	- 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 6,0
H.v. Möbeln	- 3,7	- 3,0	- 1,5	- 1,1	- 1,0	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	- 0,5	- 0,1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 3,9	+ 1,9	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,5	- 2,9	- 1,8	+ 0,4	+ 0,0	- 2,0
Geleistete Arbeitsstunden	- 8,9	+ 2,9	+ 1,0	+ 5,6	+ 7,3	+ 8,1	- 1,0	+ 3,7	- 12,4	+ 6,7
Entgelte (Bruttolohn- und -gehaltssumme)	- 10,1	+ 3,7	+ 1,4	+ 5,9	+ 7,4	+ 9,0	- 0,8	+ 3,5	- 12,4	+ 8,5

H. v. = Herstellung von.

1 Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – 2 Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftsgruppe zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – 3 Jahresergebnisse: Durchschnitte aus Monatsdaten.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produzierendes Gewerbe										
noch: Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ¹										
Gesamtumsatz²	Mill. EUR	1 581 095	1 289 629	1 477 788	114 900	134 953	131 405	139 388	131 961	117 864
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. EUR	533 476	420 052	502 206	41 397	46 170	45 072	46 437	39 276	42 980
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	677 134	549 611	626 560	44 950	57 719	56 045	61 571	62 170	46 452
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	39 874	34 112	36 862	2 639	3 554	3 445	3 558	2 985	3 009
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	226 521	216 578	223 351	18 644	19 922	19 015	19 719	19 276	17 717
Energie	Mill. EUR	104 090	69 276	88 809	7 271	7 588	7 828	8 103	8 254	7 706
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Mill. EUR	13 322	10 678	10 740	724	820	931	1 042	1 341	1 112
Verarbeitendes Gewerbe	Mill. EUR	1 567 774	1 278 951	1 467 048	114 176	134 133	130 473	138 345	130 620	116 752
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	Mill. EUR	120 489	115 333	118 748	9 874	10 445	10 383	10 764	10 726	9 460
Getränkeherstellung	Mill. EUR	17 642	16 996	16 731	1 413	1 368	1 209	1 350	1 496	1 067
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	Mill. EUR	36 409	32 551	36 086	3 026	3 244	3 201	3 238	2 897	3 074
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	Mill. EUR	15 011	14 005	13 588	1 108	1 245	1 235	1 310	1 272	1 054
Kokerei und Mineralölverarbeitung	Mill. EUR	93 521	61 301	81 001	6 787	7 016	7 149	7 299	7 191	6 797
H.v. chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	123 175	101 434	125 787	10 341	10 958	10 650	11 054	9 871	11 076
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	Mill. EUR	38 297	37 283	37 519	3 037	3 311	3 120	3 203	3 061	3 006
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	Mill. EUR	61 378	52 869	60 357	5 020	5 676	5 535	5 565	4 332	5 018
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	Mill. EUR	28 003	24 456	26 062	2 298	2 575	2 491	2 452	1 633	1 768
Metallerzeugung und -bearbeitung	Mill. EUR	107 844	70 870	91 889	7 384	8 489	8 410	8 713	7 392	8 650
H.v. Metallerzeugnissen	Mill. EUR	88 753	69 805	77 166	6 234	7 159	7 034	7 287	6 365	6 406
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	Mill. EUR	73 483	56 593	66 668	5 406	6 338	5 990	6 582	6 289	5 172
H.v. elektrischen Ausrüstungen	Mill. EUR	79 344	64 732	75 818	6 200	7 167	6 992	7 287	6 234	6 243
Maschinenbau	Mill. EUR	210 543	161 894	176 609	13 802	16 284	15 078	16 978	19 759	12 956
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	330 881	263 140	317 054	21 305	29 748	29 661	31 625	26 955	24 418
Sonstiger Fahrzeugbau	Mill. EUR	29 094	29 724	30 896	1 730	2 236	2 532	2 875	4 455	1 990
H.v. Möbeln	Mill. EUR	17 408	15 429	15 832	1 108	1 541	1 491	1 572	1 292	1 210
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	Mill. EUR	31 398	32 040	34 039	2 701	3 170	2 621	3 402	4 276	2 163
Auslandsumsatz³	Mill. EUR	713 357	568 864	681 341	51 711	62 320	60 193	64 665	63 010	55 242
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. EUR	232 628	182 446	221 945	17 959	20 139	19 548	20 316	17 845	19 387
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	388 765	307 003	373 642	26 704	34 423	33 127	36 581	37 936	28 505
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	15 665	12 437	14 636	1 062	1 367	1 306	1 368	1 159	1 216
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	63 853	60 179	64 824	5 485	5 931	5 681	5 746	5 330	5 401
Energie	Mill. EUR	12 447	6 799	6 294	501	460	531	655	739	732
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Mill. EUR	1 806	1 580	1 515	123	119	133	151	158	110
Verarbeitendes Gewerbe	Mill. EUR	711 551	567 283	679 826	51 587	62 201	60 060	64 515	62 852	55 131
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	Mill. EUR	23 434	22 271	24 105	1 996	2 198	2 179	2 244	2 107	1 980
Getränkeherstellung	Mill. EUR	1 601	1 631	1 738	159	143	139	148	130	120
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	Mill. EUR	14 421	12 680	14 365	1 203	1 304	1 276	1 259	1 139	1 206
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	Mill. EUR	2 356	2 159	2 192	198	205	208	208	195	162
Kokerei und Mineralölverarbeitung	Mill. EUR	11 635	6 223	5 847	466	427	490	589	664	668
H.v. chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	69 892	57 733	73 606	5 950	6 319	6 097	6 481	5 785	6 562
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	Mill. EUR	23 486	23 057	23 623	1 934	2 109	2 016	2 061	1 960	1 961
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	Mill. EUR	24 598	20 684	23 268	1 903	2 168	2 092	2 118	1 679	1 975
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	Mill. EUR	8 968	7 352	8 010	641	728	705	745	564	632
Metallerzeugung und -bearbeitung	Mill. EUR	42 682	28 288	35 353	2 727	3 281	3 230	3 355	2 969	3 344
H.v. Metallerzeugnissen	Mill. EUR	29 071	22 163	24 747	1 946	2 254	2 225	2 289	2 007	2 135
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	Mill. EUR	40 539	29 212	36 748	3 056	3 556	3 251	3 565	3 682	2 973
H.v. elektrischen Ausrüstungen	Mill. EUR	36 136	30 258	35 976	2 906	3 328	3 300	3 415	3 096	2 993
Maschinenbau	Mill. EUR	125 794	96 253	107 976	8 438	9 979	9 008	10 420	12 764	7 733
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	198 167	150 660	199 355	13 549	18 713	18 608	19 907	17 078	16 088
Sonstiger Fahrzeugbau	Mill. EUR	19 613	19 507	21 772	1 199	1 570	1 865	1 930	3 289	1 436
H.v. Möbeln	Mill. EUR	4 883	4 169	4 307	303	409	390	415	337	337
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	Mill. EUR	10 355	12 737	13 415	1 115	1 311	907	1 303	1 578	907

H.v. = Herstellung von.

¹ Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftsgruppe zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – ² Aus eigener Erzeugung, einschließlich Umsatz in baugewerblichen und sonstigen Betriebsteilen (zum Beispiel Handelsware); einschließlich Verbrauchsteuer, ohne Umsatzsteuer. – ³ Direktumsätze mit Abnehmern im Ausland und – soweit einwandfrei erkennbar – Umsätze mit deutschen Exporteuren.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Jan. 11	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat	Jan. 11
Produzierendes Gewerbe										
noch: Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ¹										
Gesamtumsatz²	-18,4	+14,6	+12,8	+18,9	+21,0	+21,4	-2,6	+6,1	-5,3	-10,7
Vorleistungsgüterproduzenten	-21,3	+19,6	+15,5	+21,0	+21,4	+25,7	-2,4	+3,0	-15,4	+9,4
Investitionsgüterproduzenten	-18,8	+14,0	+13,3	+20,4	+25,5	+24,6	-2,9	+9,9	+1,0	-25,3
Gebrauchsgüterproduzenten	-14,5	+8,1	+5,1	+9,3	+8,6	+13,3	-3,1	+3,3	-16,1	+0,8
Verbrauchsgüterproduzenten	-4,4	+3,1	+2,2	+6,0	+5,4	+5,9	-4,6	+3,7	-2,2	-8,1
Energie	-33,4	+28,2	+27,9	+37,9	+34,5	+23,2	+3,2	+3,5	+1,9	-6,6
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-19,8	+0,6	+16,7	+26,2	+28,0	+22,3	+13,5	+11,9	+28,7	-17,1
Verarbeitendes Gewerbe	-18,4	+14,7	+12,8	+18,8	+20,9	+21,4	-2,7	+6,0	-5,6	-10,6
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	-4,3	+3,0	+3,2	+10,1	+7,4	+7,4	-0,6	+3,7	-0,4	-11,8
Getränkeherstellung	-3,7	-1,6	-4,7	+3,3	-6,3	+2,5	-11,6	+11,6	+10,8	-28,6
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	-10,6	+10,9	+7,5	+11,6	+12,9	+14,4	-1,3	+1,1	-10,5	+6,1
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	-6,7	-3,0	-4,3	+0,9	+3,7	+6,2	-0,8	+6,1	-2,9	-17,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-34,5	+32,1	+29,2	+38,2	+34,4	+21,6	+1,9	+2,1	-1,5	-5,5
H.v. chemischen Erzeugnissen	-17,7	+24,0	+16,0	+21,6	+18,6	+21,6	-2,8	+3,8	-10,7	+12,2
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	-2,6	+0,6	-2,4	-8,1	+0,1	+1,7	-5,7	+2,7	-4,4	-1,8
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	-13,9	+14,2	+9,5	+15,6	+16,7	+23,3	-2,5	+0,5	-22,2	+15,8
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	-12,7	+6,6	+4,9	+11,3	-1,9	+20,7	-3,3	-1,6	-33,4	+8,3
Metallerzeugung und -bearbeitung	-34,3	+29,7	+27,8	+33,4	+44,5	+41,4	-0,9	+3,6	-15,2	+17,0
H.v. Metallerzeugnissen	-21,3	+10,5	+8,5	+8,1	+13,2	+29,2	-1,7	+3,6	-12,7	+0,7
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	-23,0	+17,8	+18,2	+20,7	+20,4	+22,3	-5,5	+9,9	-4,5	-17,8
H.v. elektrischen Ausrüstungen	-18,4	+17,1	+15,3	+20,4	+16,4	+22,5	-2,4	+4,2	-14,5	+0,1
Maschinenbau	-23,1	+9,1	+13,7	+25,9	+24,6	+27,8	-7,4	+12,6	+16,4	-34,4
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-20,5	+20,5	+13,1	+21,6	+25,1	+26,6	-0,3	+6,6	-14,8	-9,4
Sonstiger Fahrzeugbau	+2,2	+3,9	+17,7	+16,0	+58,5	+7,9	+13,2	+13,6	+54,9	-55,3
H.v. Möbeln	-11,4	+2,6	+3,5	+7,8	+8,8	+9,5	-3,2	+5,4	-17,8	-6,3
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+2,0	+6,2	+11,1	+12,0	+27,8	+12,3	-17,3	+29,8	+25,7	-49,4
Auslandsumsatz³	-20,3	+19,8	+16,7	+22,3	+26,2	+25,1	-3,4	+7,4	-2,6	-12,3
Vorleistungsgüterproduzenten	-21,6	+21,6	+16,9	+23,5	+22,5	+25,0	-2,9	+3,9	-12,2	+8,6
Investitionsgüterproduzenten	-21,0	+21,7	+18,5	+24,6	+30,6	+27,4	-3,8	+10,4	+3,7	-24,9
Gebrauchsgüterproduzenten	-20,6	+17,7	+11,6	+13,8	+10,6	+18,3	-4,5	+4,7	-15,2	+4,9
Verbrauchsgüterproduzenten	-5,8	+7,7	+8,1	+6,8	+11,4	+11,3	-4,2	+1,2	-7,3	+1,3
Energie	-45,4	-7,4	+10,4	+27,5	+50,8	+81,9	+15,6	+23,2	+12,9	-1,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-12,5	-4,1	+41,5	+8,5	+2,6	-11,8	+11,6	+13,4	+4,6	-30,0
Verarbeitendes Gewerbe	-20,3	+19,8	+16,6	+22,3	+26,3	+25,2	-3,4	+7,4	-2,6	-12,3
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	-5,0	+8,2	+11,2	+19,6	+15,2	+12,9	-0,9	+3,0	-6,1	-6,0
Getränkeherstellung	+1,9	+6,6	+6,6	+13,4	-4,3	+15,5	-2,4	+6,1	-12,0	-7,7
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	-12,1	+13,3	+8,8	+11,4	+16,9	+15,9	-2,2	-1,3	-9,5	+5,9
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	-8,4	+1,5	-3,8	-0,1	+3,8	+8,6	+1,4	+0,2	-6,4	-17,0
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-46,5	-6,0	+8,4	+24,0	+47,6	+83,4	+14,7	+20,3	+12,7	+0,7
H.v. chemischen Erzeugnissen	-17,4	+27,5	+16,8	+24,6	+18,7	+21,8	-3,5	+6,3	-10,7	+13,4
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	-1,8	+2,5	+0,4	-8,9	+6,3	+10,3	-4,4	+2,2	-4,9	+0,1
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	-15,9	+12,5	+5,8	+13,0	+11,8	+20,3	-3,5	+1,3	-20,7	+17,6
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	-18,0	+9,0	+2,7	+13,6	+5,0	+13,9	-3,2	+5,6	-24,2	+12,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	-33,7	+25,0	+23,8	+34,9	+41,2	+39,4	-1,6	+3,9	-11,5	+12,6
H.v. Metallerzeugnissen	-23,8	+11,7	+9,9	+6,6	+12,4	+27,2	-1,3	+2,9	-12,3	+6,4
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	-27,9	+25,8	+27,3	+31,3	+30,7	+28,5	-8,6	+9,7	+3,3	-19,3
H.v. elektrischen Ausrüstungen	-16,3	+18,9	+21,3	+25,4	+22,1	+25,9	-0,9	+3,5	-9,3	-3,3
Maschinenbau	-23,5	+12,2	+13,2	+30,3	+28,2	+27,0	-9,7	+15,7	+22,5	-39,4
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-24,0	+32,3	+20,1	+25,5	+27,2	+31,4	-0,6	+7,0	-14,2	-5,8
Sonstiger Fahrzeugbau	-0,5	+11,6	+41,6	+16,2	+87,5	+6,9	+18,8	+3,5	+70,5	-56,3
H.v. Möbeln	-14,6	+3,3	+3,2	+8,0	+7,5	+14,6	-4,6	+6,5	-18,8	+0,1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+23,0	+5,3	+8,1	+7,9	+29,3	+15,4	-30,8	+43,7	+21,1	-42,5

H. v. = Herstellung von.

1 Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftszweige zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – 2 Aus eigener Erzeugung, einschließlich Umsatz in baugewerblichen und sonstigen Betriebsteilen (zum Beispiel Handelsware), einschließlich Verbrauchsteuer, ohne Umsatzsteuer. – 3 Direktumsätze mit Abnehmern im Ausland und – soweit einwandfrei erkennbar – Umsätze mit deutschen Exporteuren.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produzierendes Gewerbe										
Index des Auftragseingangs¹										
Verarbeitendes Gewerbe ²	2005 = 100	115,9	87,6	109,7	104,7	114,7	111,3	122,3	115,2	116,2
Inland	2005 = 100	113,5	88,2	105,1	100,2	110,2	108,6	114,8	103,5	110,3
Ausland	2005 = 100	118,0	87,2	113,8	108,7	118,7	113,7	128,8	125,4	121,2
Vorleistungsgüter	2005 = 100	121,6	89,4	114,8	109,5	118,7	118,1	123,4	111,8	126,1
Inland	2005 = 100	122,2	90,1	116,4	112,6	119,8	121,5	126,9	109,2	125,0
Ausland	2005 = 100	120,9	88,7	112,9	105,8	117,4	114,3	119,5	114,8	127,3
Investitionsgüter	2005 = 100	113,2	85,4	107,7	102,3	113,4	108,1	124,2	120,7	112,0
Inland	2005 = 100	107,9	86,7	98,3	91,5	104,2	100,9	108,5	102,9	102,3
Ausland	2005 = 100	117,0	84,5	114,3	109,9	119,9	113,2	135,4	133,2	118,8
Konsumgüter	2005 = 100	108,4	94,9	100,9	100,1	106,0	103,0	103,6	92,8	100,3
Inland	2005 = 100	104,2	87,5	89,4	90,2	98,2	91,4	93,0	80,1	86,3
Ausland	2005 = 100	112,9	102,9	113,4	110,8	114,4	115,5	114,9	106,5	115,5
Gebrauchsgüter	2005 = 100	103,9	88,8	102,9	90,2	115,0	114,7	112,6	92,0	103,5
Inland	2005 = 100	107,6	90,2	94,6	87,0	113,1	110,4	106,2	82,1	93,8
Ausland	2005 = 100	100,2	87,3	111,2	93,4	116,8	119,1	119,0	102,0	113,3
Verbrauchsgüter	2005 = 100	109,9	97,0	100,3	103,5	102,9	99,0	100,5	93,1	99,3
Inland	2005 = 100	103,2	86,7	87,7	91,2	93,4	85,2	88,7	79,4	83,9
Ausland	2005 = 100	117,4	108,5	114,3	117,0	113,5	114,3	113,5	108,1	116,2
H. v. Textilien	2005 = 100	99,7	81,2	91,7	80,0	100,3	96,6	100,0	81,3	94,7
H. v. Bekleidung	2005 = 100	95,8	71,3	74,0	105,9	73,0	59,0	62,0	48,1	71,9
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	2005 = 100	115,4	101,5	114,4	111,0	116,4	115,3	117,8	113,2	118,6
H. v. chemischen Erzeugnissen	2005 = 100	114,4	91,0	112,0	108,5	118,4	112,6	115,0	108,0	122,6
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	2005 = 100	115,0	87,3	114,1	111,4	121,6	113,7	117,4	111,1	123,9
H. v. Chemiefasern	2005 = 100	92,2	74,8	94,8	74,9	99,0	93,9	101,2	87,5	101,5
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	2005 = 100	114,0	105,4	107,4	104,4	108,7	108,3	108,5	106,4	104,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	2005 = 100	133,3	85,0	123,9	114,9	125,1	130,5	139,4	117,9	144,9
Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen	2005 = 100	135,5	84,9	120,1	113,7	125,4	124,6	134,8	115,1	138,6
H. v. Metallerzeugnissen	2005 = 100	125,0	94,7	113,5	107,7	121,4	119,1	124,3	110,0	116,3
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	2005 = 100	99,0	72,1	89,4	84,8	97,2	91,7	111,5	92,5	84,1
H. v. elektronischen Bauelementen und Leiterplatten H. v. Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	2005 = 100	117,4	88,9	116,6	122,5	125,6	113,1	119,3	113,8	113,8
H. v. elektrischen Ausrüstungen	2005 = 100	57,3	24,8	27,3	26,6	29,7	28,4	29,4	26,8	25,2
Maschinenbau	2005 = 100	120,6	89,3	108,7	101,4	111,1	113,7	119,7	111,9	119,5
H. v. nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen H. v. Werkzeugmaschinen	2005 = 100	129,7	83,5	110,9	102,8	115,9	112,5	125,5	135,6	126,3
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2005 = 100	127,0	80,3	106,4	101,9	106,9	100,3	117,1	126,1	125,3
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	2005 = 100	130,7	69,1	107,0	100,5	111,2	116,0	119,9	167,8	123,2
Sonstiger Fahrzeugbau	2005 = 100	105,1	88,1	108,8	102,3	115,8	112,4	118,1	109,2	113,6
Schiff- und Bootsbau	2005 = 100	105,0	91,7	110,2	103,4	114,8	111,1	118,7	111,5	114,5
Luft- und Raumfahrzeugbau	2005 = 100	118,4	97,1	129,0	150,4	122,5	93,6	192,0	189,6	97,7
	2005 = 100	82,8	28,7	60,6	10,6	29,0	66,6	397,8	44,1	41,9
	2005 = 100	115,0	102,0	145,1	225,6	143,9	79,8	156,1	171,3	102,9
		2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Düngemittellieferungen³, Nährstoffgehalt										
Stickstoffgehalt (N)	1 000 t	1 807	1 551	1 569	446	354	414	353	506	406
Phosphat (P ₂ O ₅)	1 000 t	317	174	235	50	56	81	46	65	62
Kali (K ₂ O)	1 000 t	511	179	363	47	58	142	112	96	89
Kalk (CaO)	1 000 t	2 199	2 237	2 075	1 088	334	200	453	1 039	358

H. v. = Herstellung von.

¹ In jeweiligen Preisen (Wertindizes), insgesamt. Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig. – ² Ausgewählte Wirtschaftszweige nach der Verordnung (EG) Nr. 1893/2006. – ³ Für den Verbrauch in der Landwirtschaft, Jahresdaten nach dem Düngemittelwirtschaftsjahr (1. Juli bis 30. Juni), Vierteljahresdaten nach den Kalendervierteljahren.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Produzierendes Gewerbe										
Index des Auftragseingangs¹										
Verarbeitendes Gewerbe ²	- 24,4	+ 25,2	+ 18,8	+ 26,0	+ 26,9	+ 24,9	- 3,0	+ 9,9	- 5,8	+ 0,9
Inland	- 22,3	+ 19,1	+ 14,9	+ 20,3	+ 20,5	+ 20,7	- 1,5	+ 5,7	- 9,8	+ 6,6
Ausland	- 26,1	+ 30,6	+ 22,3	+ 30,8	+ 31,9	+ 28,4	- 4,2	+ 13,3	- 2,6	- 3,3
Vorleistungsgüter	- 26,5	+ 28,3	+ 18,2	+ 21,9	+ 26,3	+ 26,1	- 0,5	+ 4,5	- 9,4	+ 12,8
Inland	- 26,3	+ 29,2	+ 17,7	+ 21,8	+ 22,7	+ 25,4	+ 1,4	+ 4,4	- 13,9	+ 14,5
Ausland	- 26,6	+ 27,3	+ 18,8	+ 22,2	+ 30,5	+ 26,9	- 2,6	+ 4,5	- 3,9	+ 10,9
Investitionsgüter	- 24,6	+ 26,1	+ 22,1	+ 32,3	+ 30,2	+ 26,8	- 4,7	+ 14,9	- 2,8	- 7,2
Inland	- 19,6	+ 13,4	+ 15,3	+ 22,0	+ 22,2	+ 19,4	- 3,2	+ 7,5	- 5,2	- 0,6
Ausland	- 27,8	+ 35,3	+ 26,8	+ 39,0	+ 35,1	+ 31,9	- 5,6	+ 19,6	- 1,6	- 10,8
Konsumgüter	- 12,4	+ 6,3	+ 1,9	+ 3,7	+ 5,1	+ 6,5	- 2,8	+ 0,6	- 10,4	+ 8,1
Inland	- 16,0	+ 2,1	- 1,2	+ 3,6	- 0,9	+ 2,5	- 6,9	+ 1,8	- 13,9	+ 7,7
Ausland	- 8,8	+ 10,2	+ 4,6	+ 3,7	+ 10,4	+ 10,0	+ 1,0	- 0,5	- 7,3	+ 8,5
Gebrauchsgüter	- 14,6	+ 15,9	+ 11,0	+ 12,9	+ 4,0	+ 17,5	- 0,3	- 1,8	- 18,3	+ 12,5
Inland	- 16,2	+ 4,9	+ 4,0	+ 8,7	- 2,6	+ 15,1	- 2,4	- 3,8	- 22,7	+ 14,3
Ausland	- 12,9	+ 27,3	+ 18,5	+ 17,0	+ 9,8	+ 19,6	+ 2,0	- 0,1	- 14,3	+ 11,1
Verbrauchsgüter	- 11,7	+ 3,3	- 1,4	+ 0,5	+ 5,4	+ 3,1	- 3,8	+ 1,5	- 7,4	+ 6,7
Inland	- 16,0	+ 1,1	- 3,3	+ 1,7	- 0,3	- 1,4	- 8,8	+ 4,1	- 10,5	+ 5,7
Ausland	- 7,6	+ 5,3	+ 0,4	- 0,5	+ 10,5	+ 6,9	+ 0,7	- 0,7	- 4,8	+ 7,5
H. v. Textilien	- 18,5	+ 12,9	+ 8,4	+ 14,9	+ 14,0	+ 14,6	- 3,7	+ 3,5	- 18,7	+ 16,5
H. v. Bekleidung	- 25,7	+ 3,9	+ 1,7	+ 10,9	+ 10,3	+ 7,8	- 19,2	+ 5,1	- 22,4	+ 49,5
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	- 12,1	+ 12,8	+ 4,9	+ 10,7	+ 13,4	+ 12,5	- 0,9	+ 2,2	- 3,9	+ 4,8
H. v. chemischen Erzeugnissen	- 20,4	+ 23,0	+ 13,4	+ 20,2	+ 23,3	+ 23,2	- 4,9	+ 2,1	- 6,1	+ 13,5
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	- 24,1	+ 30,8	+ 19,8	+ 25,6	+ 25,1	+ 24,3	- 6,5	+ 3,3	- 5,4	+ 11,5
H. v. Chemiefasern	- 18,9	+ 26,7	+ 11,8	+ 20,6	+ 20,9	+ 12,7	- 5,2	+ 7,8	- 13,5	+ 16,0
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	- 7,6	+ 2,0	- 3,4	- 4,7	+ 3,6	- 1,3	- 0,4	+ 0,2	- 1,9	- 1,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 36,2	+ 45,8	+ 37,2	+ 34,2	+ 38,4	+ 34,4	+ 4,3	+ 6,8	- 15,4	+ 22,9
Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen	- 37,3	+ 41,4	+ 34,4	+ 35,2	+ 31,7	+ 29,3	- 0,6	+ 8,2	- 14,6	+ 20,4
H. v. Metallerzeugnissen	- 24,2	+ 19,9	+ 12,3	+ 16,2	+ 27,8	+ 27,8	- 1,9	+ 4,4	- 11,5	+ 5,7
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 27,2	+ 24,0	+ 19,9	+ 36,0	+ 7,9	+ 13,3	- 5,7	+ 21,6	- 17,0	- 9,1
H. v. elektronischen Bauelementen und Leiterplatten .	- 24,3	+ 31,1	+ 8,5	+ 15,2	+ 15,2	+ 11,6	- 10,0	+ 5,5	- 4,6	+ 0,0
H. v. Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	- 56,8	+ 10,0	+ 9,2	+ 16,7	- 1,1	+ 5,9	- 4,4	+ 3,5	- 8,8	- 6,0
H. v. elektrischen Ausrüstungen	- 25,9	+ 21,7	+ 12,8	+ 15,3	+ 23,0	+ 26,5	+ 2,3	+ 5,3	- 6,5	+ 6,8
Maschinenbau	- 35,6	+ 32,9	+ 26,3	+ 30,3	+ 42,9	+ 44,7	- 2,9	+ 11,6	+ 8,0	- 6,9
H. v. nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen ...	- 36,8	+ 32,5	+ 21,4	+ 30,3	+ 48,2	+ 49,7	- 6,2	+ 16,7	+ 7,7	- 0,6
H. v. Werkzeugmaschinen	- 47,1	+ 54,7	+ 56,5	+ 61,6	+ 87,9	+ 45,5	+ 4,3	+ 3,4	+ 39,9	- 26,6
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	- 16,2	+ 23,5	+ 17,2	+ 23,5	+ 22,4	+ 27,1	- 2,9	+ 5,1	- 7,5	+ 4,0
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	- 12,6	+ 20,2	+ 16,3	+ 23,5	+ 18,9	+ 26,5	- 3,2	+ 6,8	- 6,1	+ 2,7
Sonstiger Fahrzeugbau	- 18,0	+ 32,9	+ 61,1	+ 109,4	+ 47,9	- 25,2	- 23,6	+ 105,1	- 1,3	- 48,5
Schiff- und Bootsbau	- 65,3	+ 110,9	+ 214,2	X	- 22,2	+ 365,6	+ 129,7	+ 497,3	- 88,9	- 5,0
Luft- und Raumfahrzeugbau	- 11,3	+ 42,3	+ 34,6	+ 25,8	+ 19,6	- 44,8	- 44,5	+ 95,6	+ 9,7	- 39,9
	2009	2010	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Düngemittellieferungen³, Nährstoffgehalt										
Stickstoffgehalt (N)	- 14,2	+ 1,2	+ 3,0	- 2,5	+ 13,5	+ 14,4	+ 16,8	- 14,7	+ 43,1	- 19,8
Phosphat (P ₂ O ₅)	- 44,9	+ 34,9	+ 15,5	+ 33,0	+ 31,0	+ 10,3	+ 43,9	- 42,7	+ 40,5	- 4,8
Kali (K ₂ O)	- 65,0	+ 102,5	X	+ 264,1	+ 103,0	+ 53,3	+ 143,0	- 21,2	- 14,0	- 6,9
Kalk (CaO)	+ 1,7	- 7,2	- 20,8	+ 11,9	- 4,5	+ 7,2	- 40,3	+ 127,0	+ 129,3	- 65,5

H. v. = Herstellung von.

1 In jeweiligen Preisen (Wertindizes), insgesamt. Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig. – 2 Ausgewählte Wirtschaftszweige nach der Verordnung (EG) Nr. 1893/2006. – 3 Für den Verbrauch in der Landwirtschaft, Jahresdaten nach dem Düngemittelwirtschaftsjahr (1. Juli bis 30. Juni), Vierteljahresdaten nach den Kalendervierteljahren.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹										
Originalwert										
Produzierendes Gewerbe	2005 = 100	111,9	94,5	104,4	98,8	114,0	113,1	116,8	105,5	99,2
Produzierendes Gewerbe (ohne Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	112,1	93,7	104,1	97,3	112,6	111,9	116,1	107,7	100,6
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	2005 = 100	113,4	93,9	104,9	98,6	115,1	113,3	117,4	107,8	99,9
Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	113,8	94,0	105,2	98,8	115,7	113,7	117,9	108,2	100,2
Vorleistungsgüter	2005 = 100	114,5	93,5	107,6	106,5	116,6	116,0	117,1	97,0	106,7
Investitionsgüter	2005 = 100	117,3	92,3	104,5	91,3	117,4	113,7	121,5	121,9	94,8
Konsumgüter	2005 = 100	104,6	98,7	101,8	98,9	109,7	108,9	111,5	101,4	98,0
Gebrauchsgüter	2005 = 100	104,5	87,9	96,1	84,3	110,3	106,9	110,2	91,0	92,4
Verbrauchsgüter	2005 = 100	104,6	100,9	103,0	101,9	109,6	109,3	111,7	103,5	99,1
Energie (ohne Abschnitt E)	2005 = 100	95,8	90,6	93,4	82,7	83,1	94,5	98,6	103,6	104,8
Energie (ohne Abschnitte D und E)	2005 = 100	93,4	85,6	82,7	85,0	83,1	85,1	84,9	84,4	85,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	110,2	92,9	84,6	81,5	86,8	88,4	87,2	73,3	77,8
Kohlenbergbau	2005 = 100	87,8	81,8	79,8	77,2	76,5	81,2	83,9	81,2	84,1
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	2005 = 100	74,0	67,7	57,6	50,6	52,5	59,7	57,8	60,6	60,6
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	2005 = 100	99,9	92,6	100,3	103,5	115,2	114,2	112,1	76,4	81,3
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	152,2	112,3	84,3	76,1	78,6	78,6	77,3	73,5	80,8
Verarbeitendes Gewerbe	2005 = 100	113,5	93,9	105,2	98,8	115,5	113,6	117,8	108,3	100,2
H. v. Nahrungs- und Futtermitteln	2005 = 100	105,1	104,6	106,4	103,4	111,2	115,2	117,0	112,4	101,6
Getränkeherstellung	2005 = 100	95,4	91,6	92,7	97,9	92,6	81,4	88,1	89,2	80,8
Tabakverarbeitung	2005 = 100	66,5	64,4	55,0	58,9	59,5	53,4	61,0	47,8	50,8
H. v. Textilien	2005 = 100	96,2	77,4	86,6	74,4	96,5	93,3	92,4	75,5	82,7
H. v. Bekleidung	2005 = 100	69,1	59,4	59,5	67,7	70,3	61,2	57,7	49,5	61,4
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen	2005 = 100	98,2	100,2	108,2	82,5	119,0	110,8	115,2	92,8	112,5
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	2005 = 100	103,9	91,1	97,2	95,7	110,1	106,5	106,1	82,5	80,5
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	2005 = 100	109,9	101,5	109,8	108,7	115,7	112,9	113,9	101,0	108,8
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	2005 = 100	105,3	97,9	98,6	97,4	108,1	106,5	111,4	109,0	93,3
Kokerei und Mineralölverarbeitung	2005 = 100	98,6	90,1	88,7	93,9	91,0	91,4	91,0	90,2	91,1
H. v. chemischen Erzeugnissen	2005 = 100	101,6	87,1	102,4	102,9	103,7	104,6	104,6	94,1	105,5
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	2005 = 100	99,1	84,5	102,4	105,1	102,2	104,1	102,8	94,5	105,3
H. v. Chemiefasern	2005 = 100	94,4	70,3	82,3	70,3	77,9	85,7	85,2	81,0	82,1
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	2005 = 100	120,8	118,2	119,3	119,8	127,0	125,6	125,6	113,2	118,2
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	2005 = 100	107,9	94,9	106,9	105,1	117,4	116,0	116,6	89,4	105,2
H. v. Gummiwaren	2005 = 100	100,2	82,3	93,0	88,9	100,3	99,0	100,0	76,4	97,4
H. v. Kunststoffwaren	2005 = 100	110,1	98,5	110,9	109,8	122,3	120,9	121,4	93,1	107,5
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	2005 = 100	103,6	91,4	98,4	104,9	116,8	113,5	110,4	76,5	79,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	2005 = 100	110,6	80,6	97,6	93,5	102,3	104,5	105,4	82,9	101,7
H. v. Metallerzeugnissen	2005 = 100	117,0	91,5	104,8	102,0	116,0	114,5	117,5	99,7	101,4
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen	2005 = 100	145,2	113,2	131,4	127,7	142,0	144,1	154,6	150,0	135,0
H. v. elektrischen Ausrüstungen	2005 = 100	116,4	91,3	107,3	105,8	120,9	117,4	119,5	102,6	105,0
Maschinenbau	2005 = 100	124,9	92,4	102,4	95,3	113,4	108,5	118,2	134,8	89,7
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2005 = 100	105,1	82,3	103,0	78,4	122,4	118,5	121,4	101,0	95,9
Sonstiger Fahrzeugbau	2005 = 100	123,9	121,4	115,1	104,2	119,3	118,0	126,7	111,4	109,7
Schiff- und Bootsbau	2005 = 100	135,2	106,9	90,4	82,8	94,4	92,6	97,2	72,5	88,9
Luft- und Raumfahrzeugbau	2005 = 100	127,6	135,9	130,3	119,1	133,9	133,1	142,5	125,9	125,1
H. v. Möbeln	2005 = 100	107,5	91,8	93,5	80,4	108,4	104,5	110,0	89,5	85,3
H. v. sonstigen Waren	2005 = 100	112,8	104,2	111,9	97,3	119,4	123,4	132,5	115,5	107,5
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2005 = 100	128,9	110,1	113,6	107,2	121,7	115,1	133,2	164,5	103,3
Energieversorgung	2005 = 100	96,2	91,6	95,4	82,2	83,1	96,3	101,1	107,2	108,5
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	109,1	108,6	109,2	124,6	137,2	132,8	129,4	67,6	75,3
Hochbau	2005 = 100	109,2	108,6	110,6	124,8	136,9	131,2	128,7	72,5	83,0
Tiefbau	2005 = 100	108,7	108,6	106,9	124,4	137,8	135,5	130,5	59,5	62,5

H. v. = Herstellung von.

1 Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich																	
	2009	2010	Okt. 10				Nov. 10				Dez. 10				Jan. 11			
	gegenüber Vorjahr		Okt. 10		Nov. 10		Dez. 10		Jan. 11		Okt. 10		Nov. 10		Dez. 10		Jan. 11	
				gegenüber Vorjahresmonat						gegenüber Vormonat								
Produzierendes Gewerbe																		
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹																		
Originalwert																		
Produzierendes Gewerbe	- 15,5	+ 10,5	+ 8,6	+ 12,2	+ 13,7	+ 16,0	- 0,8	+ 3,3	- 9,7	- 6,0								
Produzierendes Gewerbe (ohne Bauhauptgewerbe)	- 16,4	+ 11,1	+ 9,0	+ 12,7	+ 15,6	+ 14,6	- 0,6	+ 3,8	- 7,2	- 6,6								
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	- 17,2	+ 11,7	+ 9,7	+ 13,4	+ 17,3	+ 16,8	- 1,6	+ 3,6	- 8,2	- 7,3								
Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	- 17,4	+ 11,9	+ 9,7	+ 13,6	+ 17,5	+ 17,1	- 1,7	+ 3,7	- 8,2	- 7,4								
Vorleistungsgüter	- 18,3	+ 15,1	+ 10,0	+ 12,9	+ 14,3	+ 17,5	- 0,5	+ 0,9	- 17,2	+ 10,0								
Investitionsgüter	- 21,3	+ 13,2	+ 13,8	+ 18,9	+ 26,3	+ 22,0	- 3,2	+ 6,9	+ 0,3	- 22,2								
Konsumgüter	- 5,6	+ 3,1	+ 1,6	+ 4,0	+ 4,0	+ 6,9	- 0,7	+ 2,4	- 9,1	- 3,4								
Gebrauchsgüter	- 15,9	+ 9,3	+ 5,5	+ 6,9	+ 8,1	+ 11,7	- 3,1	+ 3,1	- 17,4	+ 1,5								
Verbrauchsgüter	- 3,5	+ 2,1	+ 0,8	+ 3,3	+ 3,3	+ 6,0	- 0,3	+ 2,2	- 7,3	- 4,3								
Energie (ohne Abschnitt E)	- 5,4	+ 3,1	+ 0,6	+ 2,9	+ 0,0	- 3,9	+ 13,7	+ 4,3	+ 5,1	+ 1,2								
Energie (ohne Abschnitte D und E)	- 8,4	- 3,4	+ 0,1	+ 0,8	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,4	- 0,2	- 0,6	+ 1,2								
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 15,7	- 8,9	- 5,2	- 4,5	- 12,9	- 3,1	+ 1,8	- 1,4	- 15,9	+ 6,1								
Kohlenbergbau	- 6,8	- 2,4	- 6,1	- 1,3	- 7,6	- 3,1	+ 6,1	+ 3,3	- 3,2	+ 3,6								
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	- 8,5	- 14,9	- 8,2	- 10,9	- 11,0	- 5,6	+ 13,7	- 3,2	+ 4,8	+ 0,0								
sonstiger Bergbau	- 7,3	+ 8,3	+ 13,5	+ 13,5	+ 3,8	+ 23,2	- 0,9	- 1,8	- 31,8	+ 6,4								
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden	- 26,2	- 24,9	- 24,3	- 23,2	- 29,3	- 21,4	+ 0,0	- 1,7	- 4,9	+ 9,9								
Verarbeitendes Gewerbe	- 17,3	+ 12,0	+ 9,9	+ 13,7	+ 17,6	+ 17,1	- 1,6	+ 3,7	- 8,1	- 7,5								
H. v. von Nahrungs- und Futtermitteln	- 0,5	+ 1,7	- 0,5	+ 3,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 3,6	+ 1,6	- 3,9	- 9,6								
Getränkeherstellung	- 4,0	+ 1,2	- 2,5	+ 5,8	- 1,7	+ 8,2	- 12,1	+ 8,2	+ 1,2	- 9,4								
Tabakverarbeitung	- 3,2	- 14,6	- 17,1	- 10,4	- 16,7	+ 2,2	- 10,3	+ 14,2	- 21,6	+ 6,3								
H. v. Textilien	- 19,5	+ 11,9	+ 9,1	+ 9,7	+ 11,9	+ 10,6	- 3,3	- 1,0	- 18,3	+ 9,5								
H. v. Bekleidung	- 14,0	+ 0,2	+ 4,1	+ 3,6	+ 2,3	+ 1,5	- 12,9	- 5,7	- 14,2	+ 24,0								
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen	+ 2,0	+ 8,0	- 6,2	- 3,1	+ 5,1	+ 7,7	- 6,9	+ 4,0	- 19,4	+ 21,2								
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	- 12,3	+ 6,7	+ 1,1	+ 3,7	+ 1,0	+ 6,3	- 3,3	- 0,4	- 22,2	- 2,4								
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	- 7,6	+ 8,2	+ 1,5	+ 4,8	+ 5,5	+ 5,8	- 2,4	+ 0,9	- 11,3	+ 7,7								
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	- 7,0	+ 0,7	- 1,5	+ 3,7	+ 6,3	+ 8,1	- 1,5	+ 4,6	- 2,2	- 14,4								
Kokerei und Mineralölverarbeitung	- 8,6	- 1,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 8,3	+ 5,0	+ 0,4	- 0,4	- 0,9	+ 1,0								
H. v. chemischen Erzeugnissen	- 14,3	+ 17,6	+ 10,0	+ 8,5	+ 14,8	+ 9,7	+ 0,9	+ 0,0	- 10,0	+ 12,1								
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	- 14,7	+ 21,2	+ 13,5	+ 7,2	+ 15,0	+ 9,1	+ 1,9	- 1,2	- 8,1	+ 11,4								
H. v. Chemiefasern	- 25,5	+ 17,1	+ 2,6	+ 3,8	+ 8,0	+ 2,0	+ 10,0	- 0,6	- 4,9	+ 1,4								
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	- 2,2	+ 0,9	+ 1,6	- 2,7	+ 3,2	+ 6,7	- 1,1	+ 0,0	- 9,9	+ 4,4								
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	- 12,0	+ 12,6	+ 7,3	+ 10,9	+ 11,5	+ 15,4	- 1,2	+ 0,5	- 23,3	+ 17,7								
H. v. Gummiwaren	- 17,9	+ 13,0	+ 3,6	+ 7,5	+ 14,9	+ 16,6	- 1,3	+ 1,0	- 23,6	+ 27,5								
H. v. Kunststoffwaren	- 10,5	+ 12,6	+ 8,2	+ 11,8	+ 10,7	+ 15,1	- 1,1	+ 0,4	- 23,3	+ 15,5								
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 11,8	+ 7,7	+ 5,9	+ 10,6	+ 3,0	+ 22,2	- 2,8	- 2,7	- 30,7	+ 3,8								
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 27,1	+ 21,1	+ 11,9	+ 13,2	+ 11,1	+ 20,4	+ 2,2	+ 0,9	- 21,3	+ 22,7								
H. v. Metallerzeugnissen	- 21,8	+ 14,5	+ 12,0	+ 14,0	+ 17,8	+ 21,9	- 1,3	+ 2,6	- 15,1	+ 1,7								
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen	- 22,0	+ 16,1	+ 12,7	+ 19,4	+ 25,0	+ 30,1	+ 1,5	+ 7,3	- 3,0	- 10,0								
H. v. elektrischen Ausrüstungen	- 21,6	+ 17,5	+ 13,5	+ 17,2	+ 17,8	+ 21,8	- 2,9	+ 1,8	- 14,1	+ 2,3								
Maschinenbau	- 26,0	+ 10,8	+ 18,1	+ 26,7	+ 28,3	+ 22,5	- 4,3	+ 8,9	+ 14,0	- 33,5								
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	- 21,7	+ 25,2	+ 17,8	+ 21,2	+ 38,5	+ 25,0	- 3,2	+ 2,4	- 16,8	- 5,0								
Sonstiger Fahrzeugbau	- 2,0	- 5,2	- 6,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 0,5	- 1,1	+ 7,4	- 12,1	- 1,5								
Schiff- und Bootsbau	- 20,9	- 15,4	- 11,9	- 6,9	- 11,5	- 4,2	- 1,9	+ 5,0	- 25,4	+ 22,6								
Luft- und Raumfahrzeugbau	+ 6,5	- 4,1	- 4,7	+ 3,9	+ 2,5	+ 2,1	- 0,6	+ 7,1	- 11,6	- 0,6								
H. v. Möbeln	- 14,6	+ 1,9	+ 3,0	+ 5,5	+ 6,4	+ 7,4	- 3,6	+ 5,3	- 18,6	- 4,7								
H. v. sonstigen Waren	- 7,6	+ 7,4	+ 7,1	+ 14,7	+ 11,8	+ 13,9	+ 3,4	+ 7,4	- 12,8	- 6,9								
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 14,6	+ 3,2	+ 6,3	+ 10,1	+ 19,7	+ 29,1	- 5,4	+ 15,7	+ 23,5	- 37,2								
Energieversorgung	- 4,8	+ 4,1	+ 0,7	+ 3,2	- 0,6	- 4,8	+ 15,9	+ 5,0	+ 6,0	+ 1,2								
Bauhauptgewerbe	- 0,5	+ 0,6	+ 2,6	+ 6,5	- 21,4	+ 59,9	- 3,2	- 2,6	- 47,8	+ 11,4								
Hochbau	- 0,5	+ 1,8	+ 3,8	+ 7,3	- 16,3	+ 62,1	- 4,2	- 1,9	- 43,7	+ 14,5								
Tiefbau	- 0,1	- 1,6	+ 0,8	+ 5,1	- 30,0	+ 55,5	- 1,7	- 3,7	- 54,4	+ 5,0								

H. v. = Herstellung von.

1 Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹										
Arbeitsmäßig bereinigt										
Produzierendes Gewerbe	2005 = 100	111,5	94,3	103,8	98,8	111,7	114,6	115,2	101,4	101,0
Produzierendes Gewerbe (ohne Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	111,7	93,5	103,6	97,3	110,4	113,4	114,5	103,6	102,4
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	2005 = 100	113,0	93,6	104,3	98,6	112,7	114,8	115,7	103,3	101,8
Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	113,4	93,7	104,6	98,8	113,2	115,3	116,2	103,6	102,1
Vorleistungsgüter	2005 = 100	114,2	93,3	107,0	106,5	114,4	117,5	115,7	92,8	108,6
Investitionsgüter	2005 = 100	116,8	92,0	103,8	91,3	114,6	115,5	119,6	117,1	97,0
Konsumgüter	2005 = 100	104,3	98,4	101,2	98,9	107,6	110,2	110,1	96,6	99,7
Gebrauchsgüter	2005 = 100	104,0	87,6	95,5	84,3	107,2	108,9	108,2	87,6	94,9
Verbrauchsgüter	2005 = 100	104,4	100,6	102,4	101,9	107,7	110,5	110,5	98,4	100,7
Energie (ohne Abschnitt E)	2005 = 100	95,6	90,6	93,5	82,7	82,7	94,8	98,3	103,6	105,2
Energie (ohne Abschnitte D und E)	2005 = 100	93,3	85,5	82,8	85,4	82,7	85,2	85,0	84,5	85,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	109,9	92,8	84,3	81,5	85,3	89,4	86,3	70,7	79,0
Kohlenbergbau	2005 = 100	87,7	81,6	79,5	77,2	75,6	81,8	83,3	76,6	85,0
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	2005 = 100	73,8	67,8	57,7	50,6	52,5	59,7	57,8	60,6	60,6
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	2005 = 100	99,6	92,4	99,8	103,5	112,7	115,9	110,5	74,0	83,0
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	151,9	112,3	84,1	76,1	77,2	79,6	76,4	70,0	82,2
Verarbeitendes Gewerbe	2005 = 100	113,1	93,6	104,5	98,8	113,1	115,2	116,1	103,7	102,2
H. v. von Nahrungs- und Futtermitteln	2005 = 100	104,9	104,4	106,0	103,4	109,7	116,2	116,0	107,6	102,9
Getränkeherstellung	2005 = 100	95,1	91,4	92,0	97,9	90,7	82,5	87,0	83,3	82,3
Tabakverarbeitung	2005 = 100	66,3	64,2	54,6	58,9	57,9	54,4	60,0	44,1	52,1
H. v. Textilien	2005 = 100	95,7	77,2	86,1	74,4	94,1	94,8	90,9	72,4	84,6
H. v. Bekleidung	2005 = 100	68,8	59,3	59,3	67,7	68,6	62,2	56,8	47,9	62,8
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen	2005 = 100	97,7	99,7	107,4	82,5	115,7	112,8	113,2	86,2	115,5
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	2005 = 100	103,3	90,9	96,7	95,7	107,6	108,1	104,6	79,9	82,2
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	2005 = 100	109,6	101,3	109,1	108,7	113,6	114,2	112,6	95,1	110,6
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	2005 = 100	105,1	97,7	98,2	97,4	106,4	107,6	110,3	105,3	94,7
Kokerei und Mineralölverarbeitung	2005 = 100	98,4	90,2	88,8	93,9	91,0	91,4	91,0	90,2	91,1
H. v. chemischen Erzeugnissen	2005 = 100	101,4	86,9	102,0	102,9	102,6	105,4	103,9	89,5	106,6
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	2005 = 100	98,9	84,5	102,3	105,1	101,5	104,7	102,3	92,5	106,0
H. v. Chemiefasern	2005 = 100	94,1	70,2	82,1	70,3	76,9	86,4	84,5	78,8	83,1
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	2005 = 100	120,5	117,9	118,6	119,8	124,7	127,1	124,1	106,2	120,2
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	2005 = 100	107,5	94,6	106,3	105,1	114,9	117,6	115,0	85,1	107,3
H. v. Gummiwaren	2005 = 100	99,7	82,1	92,5	88,9	97,8	100,7	98,4	72,6	99,7
H. v. Kunststoffwaren	2005 = 100	109,7	98,3	110,3	109,8	119,9	122,4	119,9	88,6	109,5
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	2005 = 100	103,3	91,2	97,9	104,9	114,5	115,0	109,0	73,2	80,8
Metallerzeugung und -bearbeitung	2005 = 100	110,3	80,4	97,2	93,5	100,5	105,7	104,2	79,9	103,4
H. v. Metallerzeugnissen	2005 = 100	116,5	91,3	104,2	102,0	113,4	116,2	115,8	95,0	103,6
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen	2005 = 100	144,8	112,9	130,6	127,7	139,1	146,1	152,6	143,7	137,6
H. v. elektrischen Ausrüstungen	2005 = 100	115,9	91,0	106,6	105,8	118,0	119,3	117,6	97,5	107,4
Maschinenbau	2005 = 100	124,5	92,2	101,7	95,3	110,9	110,1	116,5	130,0	91,6
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2005 = 100	104,5	82,0	102,2	78,4	119,0	120,7	119,2	96,3	98,5
Sonstiger Fahrzeugbau	2005 = 100	123,6	121,2	114,5	104,2	117,0	119,5	125,1	107,0	111,7
Schiff- und Bootsbau	2005 = 100	134,8	106,7	90,0	82,8	92,3	94,0	95,8	69,6	90,8
Luft- und Raumfahrzeugbau	2005 = 100	127,3	135,6	129,7	119,1	131,4	134,8	140,8	121,7	127,3
H. v. Möbeln	2005 = 100	107,0	91,6	93,0	80,4	105,5	106,4	108,1	86,2	87,5
H. v. sonstigen Waren	2005 = 100	112,4	104,0	111,3	97,3	116,6	125,3	130,5	111,4	109,9
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2005 = 100	128,6	109,7	112,5	107,2	119,3	116,6	131,5	154,7	105,3
Energieversorgung	2005 = 100	96,0	91,6	95,5	82,2	82,7	96,6	100,8	107,2	109,0
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	108,3	108,2	108,5	124,6	133,6	135,2	127,9	64,1	76,6
Hochbau	2005 = 100	108,5	108,2	109,9	124,8	133,3	133,5	127,3	68,8	84,4
Tiefbau	2005 = 100	108,0	108,2	106,1	124,4	134,2	137,9	128,9	56,2	63,6

H. v. = Herstellung von.

¹ Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹										
Arbeitstäglich bereinigt										
Produzierendes Gewerbe	- 15,4	+ 10,1	+ 12,4	+ 11,1	+ 11,3	+ 12,5	+ 2,6	+ 0,5	- 12,0	- 0,4
Produzierendes Gewerbe (ohne Bauhauptgewerbe)	- 16,3	+ 10,8	+ 12,7	+ 11,5	+ 13,2	+ 11,1	+ 2,7	+ 1,0	- 9,5	- 1,2
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	- 17,2	+ 11,4	+ 13,6	+ 12,2	+ 14,7	+ 12,9	+ 1,9	+ 0,8	- 10,7	- 1,5
Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	- 17,4	+ 11,6	+ 13,8	+ 12,4	+ 14,7	+ 13,1	+ 1,9	+ 0,8	- 10,8	- 1,4
Vorleistungsgüter	- 18,3	+ 14,7	+ 13,5	+ 11,9	+ 11,5	+ 14,0	+ 2,7	- 1,5	- 19,8	+ 17,0
Investitionsgüter	- 21,2	+ 12,8	+ 18,5	+ 17,5	+ 23,5	+ 17,3	+ 0,8	+ 3,5	- 2,1	- 17,2
Konsumgüter	- 5,7	+ 2,8	+ 4,8	+ 3,0	+ 1,4	+ 3,6	+ 2,4	- 0,1	- 12,3	+ 3,2
Gebrauchsgüter	- 15,8	+ 9,0	+ 10,6	+ 5,4	+ 5,8	+ 6,6	+ 1,6	- 0,6	- 19,0	+ 8,3
Verbrauchsgüter	- 3,6	+ 1,8	+ 3,7	+ 2,5	+ 0,5	+ 3,1	+ 2,6	± 0,0	- 11,0	+ 2,3
Energie (ohne Abschnitt E)	- 5,2	+ 3,2	+ 1,4	+ 2,7	± 0,0	- 4,6	+ 14,6	+ 3,7	+ 5,4	+ 1,5
Energie (ohne Abschnitte D und E)	- 8,4	- 3,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,0	- 0,2	- 0,6	+ 0,6
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 15,6	- 9,2	- 2,5	- 5,3	- 14,7	- 5,6	+ 4,8	- 3,5	- 18,1	+ 11,7
Kohlenbergbau	- 7,0	- 2,6	- 4,3	- 1,9	- 10,6	- 4,9	+ 8,2	+ 1,8	- 8,0	+ 11,0
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	- 8,1	- 14,9	- 8,2	- 10,9	- 11,0	- 5,6	+ 13,7	- 3,2	+ 4,8	± 0,0
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	- 7,2	+ 8,0	+ 17,8	+ 12,2	+ 1,9	+ 18,7	+ 2,8	- 4,7	- 33,0	+ 12,2
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden	- 26,1	- 25,1	- 21,9	- 23,9	- 31,2	- 23,7	+ 3,1	- 4,0	- 8,4	+ 17,4
Verarbeitendes Gewerbe	- 17,2	+ 11,6	+ 13,8	+ 12,4	+ 14,8	+ 13,2	+ 1,9	+ 0,8	- 10,7	- 1,4
H. v. von Nahrungs- und Futtermitteln	- 0,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,8	- 0,6	- 0,1	+ 5,9	- 0,2	- 7,2	- 4,4
Getränkeherstellung	- 3,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 4,7	- 5,3	+ 4,6	- 9,0	+ 5,5	- 4,3	- 1,2
Tabakverarbeitung	- 3,2	- 15,0	- 13,2	- 11,5	- 20,3	- 2,3	- 6,0	+ 10,3	- 26,5	+ 18,1
H. v. Textilien	- 19,3	+ 11,5	+ 13,7	+ 8,3	+ 9,2	+ 6,0	+ 0,7	- 4,1	- 20,4	+ 16,9
H. v. Bekleidung	- 13,8	± 0,0	+ 8,4	+ 2,3	+ 0,4	- 2,3	- 9,3	- 8,7	- 15,7	+ 31,1
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen	+ 2,0	+ 7,7	- 1,8	- 4,4	+ 0,9	+ 2,8	- 2,5	+ 0,4	- 23,9	+ 34,0
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	- 12,0	+ 6,4	+ 5,0	+ 2,5	- 0,7	+ 2,5	+ 0,5	- 3,2	- 23,6	+ 2,9
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	- 7,6	+ 7,7	+ 4,5	+ 3,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 0,5	- 1,4	- 15,5	+ 16,3
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	- 7,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 2,9	+ 4,4	+ 5,5	+ 1,1	+ 2,5	- 4,5	- 10,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung	- 8,3	- 1,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 8,3	+ 5,0	+ 0,4	- 0,4	- 0,9	+ 1,0
H. v. chemischen Erzeugnissen	- 14,3	+ 17,4	+ 12,0	+ 8,0	+ 11,6	+ 7,8	+ 2,7	- 1,4	- 13,9	+ 19,1
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	- 14,6	+ 21,1	+ 15,1	+ 6,8	+ 13,6	+ 7,8	+ 3,2	- 2,3	- 9,6	+ 14,6
H. v. Chemiefasern	- 25,4	+ 17,0	+ 4,7	+ 3,2	+ 6,3	± 0,0	+ 12,4	- 2,2	- 6,7	+ 5,5
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	- 2,2	+ 0,6	+ 4,7	- 3,6	- 0,4	+ 3,4	+ 1,9	- 2,4	- 14,4	+ 13,2
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	- 12,0	+ 12,4	+ 11,0	+ 9,7	+ 8,5	+ 11,4	+ 2,3	- 2,2	- 26,0	+ 26,1
H. v. Gummiwaren	- 17,7	+ 12,7	+ 7,9	+ 6,1	+ 11,7	+ 12,1	+ 3,0	- 2,3	- 26,2	+ 37,3
H. v. Kunststoffwaren	- 10,4	+ 12,2	+ 11,8	+ 10,7	+ 7,7	+ 11,3	+ 2,1	- 2,0	- 26,1	+ 23,6
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 11,7	+ 7,3	+ 9,3	+ 9,5	+ 0,4	+ 18,3	+ 0,4	- 5,2	- 32,8	+ 10,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 27,1	+ 20,9	+ 15,1	+ 12,2	+ 8,9	+ 17,0	+ 5,2	- 1,4	- 23,3	+ 29,4
H. v. Metallerzeugnissen	- 21,6	+ 14,1	+ 16,3	+ 12,6	+ 14,7	+ 17,3	+ 2,5	- 0,3	- 18,0	+ 9,1
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen	- 22,0	+ 15,7	+ 16,6	+ 18,2	+ 22,1	+ 25,7	+ 5,0	+ 4,4	- 5,8	- 4,2
H. v. elektrischen Ausrüstungen	- 21,5	+ 17,1	+ 18,2	+ 15,7	+ 14,6	+ 17,0	+ 1,1	- 1,4	- 17,1	+ 10,2
Maschinenbau	- 25,9	+ 10,3	+ 22,5	+ 25,3	+ 25,7	+ 18,0	- 0,7	+ 5,8	+ 11,6	- 29,5
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	- 21,5	+ 24,6	+ 23,4	+ 19,4	+ 34,9	+ 19,4	+ 1,4	- 1,2	- 19,2	+ 2,3
Sonstiger Fahrzeugbau	- 1,9	- 5,5	- 3,2	- 0,2	- 0,5	- 2,7	+ 2,1	+ 4,7	- 14,5	+ 4,4
Schiff- und Bootsbau	- 20,8	- 15,7	- 8,6	- 7,9	- 13,4	- 7,6	+ 1,8	+ 1,9	- 27,3	+ 30,5
Luft- und Raumfahrzeugbau	+ 6,5	- 4,4	- 1,7	+ 3,0	+ 0,7	- 1,0	+ 2,6	+ 4,5	- 13,6	+ 4,6
H. v. Möbeln	- 14,4	+ 1,5	+ 7,7	+ 4,0	+ 4,2	+ 2,8	+ 0,9	+ 1,6	- 20,3	+ 1,5
H. v. sonstigen Waren	- 7,5	+ 7,0	+ 11,4	+ 13,4	+ 9,6	+ 9,6	+ 7,5	+ 4,2	- 14,6	- 1,3
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 14,7	+ 2,6	+ 9,8	+ 9,0	+ 15,7	+ 24,9	- 2,3	+ 12,8	+ 17,6	- 31,9
Energieversorgung	- 4,6	+ 4,3	+ 1,6	+ 3,0	- 0,6	- 5,7	+ 16,8	+ 4,3	+ 6,3	+ 1,7
Bauhauptgewerbe	- 0,1	+ 0,3	+ 7,3	+ 5,5	- 23,7	+ 55,4	+ 1,2	- 5,4	- 49,9	+ 19,5
Hochbau	- 0,3	+ 1,6	+ 8,4	+ 6,4	- 18,7	+ 57,5	+ 0,2	- 4,6	- 46,0	+ 22,7
Tiefbau	+ 0,2	- 1,9	+ 5,3	+ 4,0	- 32,2	+ 50,7	+ 2,8	- 6,5	- 56,4	+ 13,2

H. v. = Herstellung von.

1 Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2007	2008	2009	2. Vj 09	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10
Produzierendes Gewerbe										
Produktion ausgewählter Erzeugnisse¹										
Rohöl	1 000 t	.	2 586	2 321	612	588	556	491	466	461
Bausand	1 000 t	.	70 282	66 010	19 067	19 729	16 255	8 545	19 625	20 273
Baukies	1 000 t	.	75 873	70 136	20 618	21 053	17 762	8 684	20 711	21 985
Steinsalz	1 000 t	.	.	7 710	1 372	1 728	1 881	3 449	1 695	2 147
Schweineschinken	t	.	564 023	589 492	144 221	144 802	152 301	150 271	154 996	152 574
Räucherlachs	t	.	8 387	8 572	1 712	1 794	2 973	2 319	1 770	1 859
Sauermilch, Sauerrahm, Joghurt u.a. ferment. Erz., flüssig, mit Geschmackszusätzen oder mit Früchten, Nüssen oder Kakao	t	.	1 707 062	1 721 302	442 134	443 971	406 778	438 601	449 110	470 245
Speiseeis, auch kakaohaltig	1 000 l	.	588 024	595 574	227 707	144 400	75 603	158 589	196 964	162 784
Röstkaffee, koffeinfrei	t	.	39 704	26 080	6 830	6 512	6 230	5 786	5 893	5 894
Bier aus Malz (ohne Mischungen von Limonade und Bier, ohne alkoholfreies Bier)	1 000 hl	.	91 123	88 005	25 037	24 180	19 987	18 917	24 762	23 638
Natürliches Mineralwasser	1 000 hl	.	.	109 802	29 571	30 890	24 678	25 504	29 475	31 850
Zigaretten	Mill. St.	.	223 633	212 834	52 479	57 245	50 039	54 108	53 135	59 644
Bettwäsche aus Baumwolle	1 000 St.	.	21 777	22 829	5 176	5 759	5 337	7 123	5 800	6 192
Kopfkissen mit Federn oder Daunen gefüllt	1 000 St.	.	4 129	5 772	1 159	1 588	1 530	921	1 267	1 693
Badeanzüge, Bikinis, Slip-, Bikinihosen, für Frauen oder Mädchen	1 000 St.	.	630	522	101	57	172	229	153	74
Fenster und Fenstertüren aus Holz	St.	.	2 438 723	2 180 335	502 855	600 622	648 773	463 869	566 691	621 535
Fenster, Rahmen, Verkleidungen u. Ä. aus Kunststoff ...	St.	.	10 293 465	10 571 976	2 608 424	3 026 572	3 023 142	1 816 677	2 748 680	3 212 682
Türblätter	St.	.	6 031 192	5 772 802	1 402 579	1 473 493	1 475 626	1 445 268	1 421 204	1 533 057
Türzargen, Türverkleidungen (auch Türschwellen)	St.	.	4 224 711	4 167 647	1 018 886	1 021 000	1 073 317	1 069 220	1 040 335	1 083 287
Treppen aus Holz	St.	.	99 694	80 580	17 805	20 752	21 392	18 585	19 619	21 933
Flachpaletten aus Holz	1 000 St.	.	76 048	63 252	15 397	16 674	16 226	16 739	18 261	19 123
Boxpaletten u.a. Ladungsträger aus Holz	1 000 St.	.	6 072	5 959	1 455	1 559	1 512	1 522	1 642	1 682
Zeitungsdruckpapier	t	.	2 734 471	2 487 472	614 517	620 956	648 885	609 080	628 783	664 365
Vervielfältigung von "Compact Discs"	1 000 EUR	.	284 873	235 888	49 473	58 102	73 160	52 848	48 799	52 341
Motorenbenzin (einschl. Flugbenzin)	t	.	23 448 160	23 623 895	5 976 264	6 063 058	5 878 277	4 895 672	5 488 863	5 610 869
Dieselmotorenkraftstoff	t	.	33 568 550	32 938 772	8 714 271	8 744 140	7 843 079	6 643 496	7 700 711	7 789 974
Chlor	t	.	3 355 942	2 127 727	691 998	569 693	552 971	594 809	615 910	612 094
Ethylen	t	.	2 904 624	2 748 600	663 569	765 049	688 570	790 230	742 022	814 688
Propylen	t	.	2 405 092	2 576 512	626 780	669 095	657 808	672 348	631 953	718 184
Sonnenschutzmittel	1 000 EUR	.	114 193	92 006	31 526	7 222	17 261	39 361	29 073	11 461
Zahnputzmittel	1 000 EUR	.	146 012	143 056	35 735	35 518	35 861	39 833	38 303	39 939
Luftreifen aus Kautschuk für Pkw, neu	1 000 St.	.	59 979	54 665	13 050	14 643	14 444	16 391	16 585	16 675
Mehrschichten-Isolierverglasung	1 000 m ²	.	25 603	24 387	6 023	6 990	6 475	4 598	6 118	7 051
Gipskartonplatten	1 000 m ²	.	276 052	222 215	53 302	59 067	52 845	57 722	55 976	58 888
Transportbeton	1 000 m ³	.	31 793	29 740	8 386	8 882	7 560	3 966	8 967	9 937
Rohre und Hohlprofile aus Gusseisen	t	.	289 472	226 214	62 634	63 945	45 737	46 331	53 984	60 698
Rohre und Hohlprofile, nahtlos aus nichtrostendem Stahl	t	.	26 121	28 897	8 181	6 344	7 307	6 383	8 275	8 726
Präzisionsrohre und Hohlprofile aus anderem als nichtrostendem Stahl	t	.	301 152	148 479	33 109	35 840	38 765	45 667	56 973	64 641
Primäraluminium	t	.	320 356	212 641	51 372	59 278	71 420	78 618	86 040	75 801
Sekundäraluminium	t	.	1 064 169	709 860	161 669	187 052	200 294	200 533	212 480	212 569
Garagentore	St.	.	902 700	521 405	176 425	125 802	121 402	73 525	116 598	124 097
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel) mit Gasbeheizung	St.	.	1 037 740	953 482	217 955	261 470	242 870	189 884	214 631	228 389
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel) mit Ölbeheizung	St.	.	138 599	144 885	30 062	46 370	43 194	24 234	31 418	43 418
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel) Heizungsboiler und Druckwasserkessel	St.	.	537 534	525 990	114 568	139 071	142 865	117 100	147 088	136 763
Aerosoldosen aus Aluminium	1 000 St.	.	528 972	507 657	112 416	131 481	142 868	150 570	154 495	159 109
Brenner für flüssige Brennstoffe	St.	.	147 935	328 801	59 499	68 476	123 462	34 839	25 411	30 204
Kreissägemaschinen für die Holzbearbeitung	St.	.	36 866	22 225	5 170	5 359	6 570	5 499	6 228	4 902
Hydraulische Bagger auf Rädern	St.	.	7 048	2 397	576	400	584	646	1 093	1 100
Spritzgießmaschinen für Kautschuk u. Kunststoffe	St.	.	7 320	3 432	697	807	1 200	1 168	1 470	1 506
Haushaltsgeschirrspülmaschinen	St.	.	3 177 512	2 804 282	590 282	733 373	715 998	743 353	710 378	785 913
Waschmaschinen und Trockner, mit einem Fassungsvermögen bis 6 kg	St.	.	.	2 574 867	597 236	619 669	739 615	600 169	544 732	570 242
Drucker	St.	.	13 226	32 794	8 484	7 079	5 914	7 275	9 087	10 396
Motorschaltschränke und Energieverteiler	St.	.	761 165	756 935	180 082	193 953	209 012	168 401	291 178	209 104
Dauermagnete aus Metall	kg	.	3 073 279	8 075 459	2 123 843	2 180 544	2 186 382	2 459 849	2 522 128	2 412 543
Funkfernprechgeräte für zellulare und andere draht- lose Mobilfunknetze (Mobilfunkgeräte, sog. Handys)	1 000 St.	.	17 397	619	163	137	138	149	156	137
Fernsprechapparate, Videophone	1 000 St.	.	.	1 741	374	407	401	609	531	529
Videotuner, Satelliten-Receiver	St.	.	1 662 508	1 480 210	344 000	325 500	513 476	491 683	448 985	388 154
Schwerhörigengeräte	St.	.	245 392	187 102	44 313	39 009	49 386	62 762	54 639	46 215
Ferngläser	St.	.	85 686	69 213	21 955	20 025	18 222	13 017	15 616	16 876
Personenkraftwagen	1 000 St.	.	6 100	5 386	1 379	1 394	1 473	1 498	1 570	1 395
Wohnanhänger mit einem Gewicht von mehr als 1 600 kg bis 3 500 kg	St.	.	8 294	6 288	1 139	1 279	2 119	2 416	1 004	1 695
Mountain Bikes (einschl. All-Terrain-Bikes)	St.	.	551 744	519 198	152 098	106 390	136 100	147 629	137 586	76 487
Zahnbürsten	1 000 St.	.	472 962	386 142	97 684	93 951	92 076	98 256	99 120	93 513
Kinderwagen	St.	.	162 339	183 626	44 807	46 567	45 203	46 609	47 845	43 471

¹ Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2008	2009	4. Vj 09				1. Vj 10			
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Produzierendes Gewerbe										
Produktion ausgewählter Erzeugnisse¹										
Rohöl	-10,2	-4,9	-13,1	-23,9	-21,5	-5,3	-11,7	-5,2	-1,0
Bausand	-6,1	-6,7	-21,3	+2,9	+2,8	-17,6	-47,4	+129,7	+3,3
Baukies	-7,6	-4,6	-18,0	+0,5	+4,4	-15,6	-51,1	+138,5	+6,2
Steinsalz	+26,5	+23,6	+24,3	+8,9	+83,4	-50,9	+26,7
Schweineschinken	+4,5	+5,1	+1,7	+7,5	+5,4	+5,2	-1,3	+3,1	-1,6
Räucherlachs	+2,2	+10,3	+10,8	+3,4	+3,6	+65,7	-22,0	-23,7	+5,1
Sauermilch, Sauerrahm, Joghurt u.a. ferment.										
Erz., flüssig, mit Geschmackszusätzen oder										
mit Früchten, Nüssen oder Kakao	+0,8	-0,7	+2,3	+1,6	+5,9	-8,4	+7,8	+2,4	+4,7
Speiseeis, auch kakaohaltig	+1,3	+8,6	+7,3	-13,5	+12,7	-47,6	+109,8	+24,2	-17,4
Röstkaffee, koffeinfrei	-34,3	-16,8	-11,1	-13,7	-9,5	-4,3	-7,1	+1,9	+0,0
Bier aus Malz (ohne Mischungen von Limonade										
und Bier, ohne alkoholfreies Bier)	-3,4	-1,4	+0,6	-1,1	-2,2	-17,3	-5,4	+30,9	-4,5
Natürliches Mineralwasser	+3,9	-0,3	+3,1	-20,1	+3,3	+15,6	+8,1
Zigaretten	-4,8	-7,0	+0,9	+1,3	+4,2	-12,6	+8,1	-1,8	+12,2
Bettwäsche aus Baumwolle	+4,8	+5,3	+8,7	+12,1	+7,5	-7,3	+33,5	-18,6	+6,8
Kopfkissen mit Federn oder Daunen gefüllt	+39,8	+35,5	-38,5	+9,3	+6,6	-3,7	-39,8	+37,6	+33,6
Badeanzüge, Bikinis, Slip-, Bikinihosen,										
für Frauen oder Mädchen	-17,2	-5,2	+19,8	+50,6	+28,7	+199,7	+33,7	-33,4	-51,7
Fenster und Fenstertüren aus Holz	-10,6	+4,1	+8,9	+12,7	+3,5	+8,0	-28,5	+22,2	+9,7
Fenster, Rahmen, Verkleidungen u. Ä. aus Kunststoff	+2,7	+5,8	-4,0	+5,4	+6,1	-0,1	-39,9	+51,3	+16,9
Türblätter	-4,3	+3,1	+1,9	+1,3	+4,0	+0,1	-2,1	-1,7	+7,9
Türzargen, Türverkleidungen (auch Türschwellen)	-1,4	+8,1	+3,4	+2,1	+6,1	+5,1	-0,4	-2,7	+4,1
Treppen aus Holz	-19,2	-20,7	-8,9	+10,2	+5,7	+3,1	-13,1	+5,6	+11,8
Flachpaletten aus Holz	-16,8	-7,4	+11,3	+18,6	+14,7	-2,7	+3,2	+9,1	+4,7
Boxpaletten u.a. Ladungsträger aus Holz	-1,9	+16,5	+6,2	+12,8	+7,9	-3,0	+0,6	+7,9	+2,5
Zeitungsdruckpapier	-9,0	-4,3	+1,0	+2,3	+7,0	+4,5	-6,1	+3,2	+5,7
Vervielfältigung von "Compact Discs"	-17,2	-4,9	-4,2	-1,4	-9,9	+25,9	-27,8	-7,7	+7,3
Motorenbenzin (einschl. Flugbenzin)	+0,7	-5,4	-14,2	-8,2	-7,5	-3,0	-16,7	+12,1	+2,2
Dieselmotorenbenzin	-1,9	-10,7	-13,0	-11,6	-10,9	-10,3	-15,3	+15,9	+1,2
Chlor	-36,6	-24,2	-15,9	-11,0	+7,4	-2,9	+7,6	+3,5	-0,6
Ethylen	-5,4	+13,3	+25,2	+11,8	+6,5	-10,0	+14,8	-6,1	+9,8
Propylen	+7,1	+21,7	+8,0	+0,8	+7,3	-1,7	+2,2	-6,0	+13,6
Sonnenschutzmittel	-19,4	-26,8	+11,4	-7,8	+58,7	+139,0	+128,0	-26,1	-60,6
Zahnputzmittel	-2,0	+5,1	+10,8	+7,2	+12,4	+1,0	+11,1	-3,8	+4,3
Luftreifen aus Kautschuk für Pkw, neu	-8,9	+25,1	+30,8	+27,1	+13,9	-1,4	+13,5	+1,2	+0,5
Mehrschichten-Isolierverglasung	-4,7	-1,9	-5,7	+1,6	+0,9	-7,4	-29,0	+33,1	+15,2
Gipskartonplatten	-19,5	-7,4	+1,3	+5,0	-0,3	-10,5	+9,2	-3,0	+5,2
Transportbeton	-6,5	-6,1	-18,2	+6,9	+11,9	-14,9	-47,5	+126,1	+10,8
Rohre und Hohlprofile aus Gusseisen	-21,9	-28,4	-14,0	-13,8	-5,1	-28,5	+1,3	+16,5	+12,4
Rohre und Hohlprofile, nahtlos aus nichtrostendem										
Stahl	+10,6	+5,1	+4,7	+1,1	+37,5	+15,2	-12,6	+29,6	+5,5
Präzisionsrohre und Hohlprofile aus anderem als										
nichtrostendem Stahl	-50,7	-40,1	+12,0	+72,1	+80,4	+8,2	+17,8	+24,8	+13,5
Primäraluminium	-33,6	+11,0	+157,2	+67,5	+27,9	+20,5	+10,1	+9,4	-11,9
Sekundäraluminium	-33,3	-5,6	+26,3	+31,4	+13,6	+7,1	+0,1	+6,0	+0,0
Garagentore	-42,2	-43,6	-24,8	-33,9	-1,4	-3,5	-39,4	+58,6	+6,4
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel)										
mit Gasbeheizung	-8,1	-23,2	-17,9	-1,5	-12,7	-7,1	-21,8	+13,0	+6,4
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel)										
mit Ölbeheizung	+4,5	+16,5	-4,1	+4,5	-6,4	-6,8	-43,9	+29,6	+38,2
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel)										
Heizungsboiler und Druckwasserkessel	-2,1	-5,1	-9,6	+28,4	-1,7	+2,7	-18,0	+25,6	-7,0
Aerosoldosen aus Aluminium	-4,0	+20,0	+25,9	+37,4	+21,0	+8,7	+5,4	+2,6	+3,0
Brenner für flüssige Brennstoffe	+122,3	+219,8	-55,0	-57,3	-55,9	+80,3	-71,8	-27,1	+18,9
Kreissägemaschinen für die Holzbearbeitung	-39,7	-20,0	+7,2	+20,5	-8,5	+22,6	-16,3	+13,3	-21,3
Hydraulische Bagger auf Rädern	-66,0	-63,8	-22,8	+89,8	+175,0	+46,0	+10,6	+69,2	+0,6
Spritzgießmaschinen für Kautschuk u. Kunststoffe	-53,1	-24,7	+37,6	+110,9	+86,6	+48,7	-2,7	+25,9	+2,4
Haushaltsgeschirrspülmaschinen	-11,7	-7,6	-2,8	+20,3	+7,2	-2,4	+3,8	-4,4	+10,6
Waschmaschinen und Trockner, mit einem										
Fassungsvermögen bis 6 kg	-2,9	-8,8	-8,0	+19,4	-18,9	-9,2	+4,7
Drucker	+148,0	+89,6	-35,1	+7,1	+46,9	-16,5	+23,0	+24,9	+14,4
Motorschalterschranke und Energieverteiler	-0,6	+23,2	-3,4	+61,7	+7,8	+7,8	-19,4	+72,9	-28,2
Dauermagnete aus Metall	+162,8	+261,3	+55,2	+18,8	+10,6	+0,3	+12,5	+2,5	-4,3
Funkfernsprecher für zelluläre und andere draht-										
lose Mobilfunknetze (Mobilfunkgeräte, sog. Handys) ..	.	-96,4	-91,8	-17,9	-4,0	-0,5	+0,4	+7,9	+5,2	-12,6
Fernsprechapparate, Videophone	+8,9	+42,0	+30,2	-1,3	+51,9	-12,9	-0,3
Videotuner, Satelliten-Receiver	-11,0	+45,0	+65,4	+30,5	+19,2	+57,7	-4,2	-8,7	-13,5
Schwerhörigergeräte	-23,8	-6,1	+15,4	+23,3	+18,5	+26,6	+27,1	-12,9	-15,4
Ferngläser	-19,2	-10,4	-15,3	-28,9	-15,7	-9,0	-28,6	+20,0	+8,1
Personenkraftwagen	-11,7	+13,8	+31,4	+13,8	+0,0	+5,6	+1,7	+4,8	-11,1
Wohnanhänger mit einem Gewicht von										
mehr als 1 600 kg bis 3 500 kg	-24,2	+32,4	+38,0	-11,9	+32,5	+65,7	+14,0	-58,4	+68,8
Mountain Bikes (einschl. All-Terrain-Bikes)	-5,9	+36,5	+18,5	-9,5	-28,1	+27,9	+8,5	-6,8	-44,4
Zahnbürsten	-18,4	-10,7	-4,1	+1,5	-0,5	-2,0	+6,7	+0,9	-5,7
Kinderwagen	+13,1	+4,4	-0,9	+6,8	-6,6	-2,9	+3,1	+2,7	-9,1

¹ Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produzierendes Gewerbe										
Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)										
Index des Auftragseingangs^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	113,6	107,5	109,2	117,7	124,6	113,1	93,0	90,2	76,1
Hochbau	2005 = 100	115,0	100,7	106,9	119,9	119,8	110,1	94,5	96,0	83,6
Tiefbau	2005 = 100	112,2	114,5	111,6	115,4	129,5	116,1	91,4	84,2	68,2
		2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Index des Auftragsbestands^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	124,1	119,8	130,0	123,3	110,7	130,8	136,7	131,6	120,8
Hochbau	2005 = 100	120,5	106,6	116,0	109,2	102,0	114,0	120,6	117,5	111,7
Wohnungsbau	2005 = 100	88,5	85,7	104,2	88,6	84,7	100,3	103,2	105,4	107,7
Tiefbau	2005 = 100	128,1	134,7	145,8	139,1	120,4	149,6	154,9	147,4	131,1
Straßenbau	2005 = 100	128,5	139,1	142,4	143,7	116,0	144,8	155,6	147,5	121,5
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Produktionsindex										
Originalwert										
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	109,1	108,6	109,2	124,6	137,2	132,8	129,4	67,6	75,3
Hochbauleistungen	2005 = 100	109,2	108,6	110,6	124,8	136,9	131,2	128,7	72,5	83,0
Tiefbauleistungen	2005 = 100	108,7	108,6	106,9	124,4	137,8	135,5	130,5	59,5	62,5
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Tätige Personen	1 000	705	705	716	736	738	732	729	714	687
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	844 092	824 135	819 195	77 746	85 412	82 548	80 294	41 958	46 066
im Hochbau	1 000	535 345	521 797	525 343	49 287	53 969	51 664	50 609	28 437	31 901
Wohnungsbau	1 000	322 063	314 843	321 777	29 900	33 365	31 979	31 206	16 875	18 958
Gewerblicher Hochbau	1 000	163 933	152 519	145 314	13 664	14 531	14 082	13 912	8 676	9 627
Öffentlicher Hochbau	1 000	49 349	54 435	58 252	5 723	6 073	5 603	5 491	2 886	3 316
im Tiefbau	1 000	308 747	302 338	293 852	28 459	31 443	30 884	29 685	13 521	14 165
Straßenbau	1 000	104 530	102 956	97 209	9 817	11 114	10 980	10 095	3 407	3 611
Gewerblicher Tiefbau	1 000	116 300	113 053	113 275	10 720	11 442	11 254	11 294	6 089	6 388
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	1 000	87 917	86 329	83 368	7 922	8 887	8 650	8 296	4 025	4 166
Gewerblicher Bau	1 000	280 233	265 572	258 589	24 384	25 973	25 336	25 206	14 765	16 015
Öffentlicher und Straßenbau	1 000	241 796	243 720	238 829	23 462	26 074	25 233	23 882	10 318	11 093
Entgelte	Mill. EUR	18 735	18 599	18 815	1 670	1 679	1 645	1 939	1 496	1 316
Gesamtumsatz ³	Mill. EUR	86 839	83 317	83 062	7 909	8 605	8 721	8 899	7 570	3 680
dar.: Baugewerblicher Umsatz	Mill. EUR	85 640	82 215	81 933	7 808	8 478	8 607	8 788	7 483	3 632
Wohnungsbau	Mill. EUR	25 912	24 673	26 301	2 421	2 721	2 723	2 668	2 488	1 240
Gewerblicher Bau	Mill. EUR	33 910	30 848	29 536	2 785	2 954	3 022	3 184	2 803	1 409
Öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	25 818	26 694	26 096	2 602	2 804	2 861	2 936	2 192	983
		2007	2008	2009	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Ausbaugewerbe/Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe^{2,4}										
Tätige Personen	1 000	257	272	279	283	280	283	289	296	292
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	327	346	351	91	90	85	91	95	94
Entgelte	Mill. EUR	7 149	7 648	7 903	1 969	2 101	1 907	2 054	2 082	2 227
Gesamtumsatz ³	Mill. EUR	27 416	30 947	32 094	8 216	10 254	6 277	8 171	8 932	10 976
dar.: Baugewerblicher Umsatz	Mill. EUR	26 467	29 975	30 678	7 850	9 853	5 970	7 794	8 537	10 543

1 In jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Einschließlich Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Produzierendes Gewerbe										
Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)										
Index des Auftragseingangs^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	- 5,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,3	- 8,9	+ 10,3	- 9,2	- 17,8	- 3,0	- 15,6
Hochbau	- 12,4	+ 6,2	+ 4,7	+ 1,2	- 3,2	+ 23,3	- 8,1	- 14,2	+ 1,6	- 12,9
Tiefbau	+ 2,0	- 2,5	± 0,0	+ 3,5	- 14,8	- 2,8	- 10,3	- 21,3	- 7,9	- 19,0
	2009	2010	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Index des Auftragsbestands^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	- 3,5	+ 8,5	+ 9,4	+ 8,8	+ 6,7	+ 9,1	+ 18,2	+ 4,5	- 3,7	- 8,2
Hochbau	- 11,5	+ 8,8	+ 6,6	+ 11,5	+ 7,6	+ 9,5	+ 11,8	+ 5,8	- 2,6	- 4,9
Wohnungsbau	- 3,2	+ 21,6	+ 24,6	+ 16,0	+ 19,0	+ 27,2	+ 18,4	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,2
Tiefbau	+ 5,2	+ 8,2	+ 11,8	+ 6,5	+ 6,0	+ 8,9	+ 24,3	+ 3,5	- 4,8	- 11,1
Straßenbau	+ 8,2	+ 2,4	+ 5,2	- 2,1	+ 2,6	+ 4,7	+ 24,8	+ 7,5	- 5,2	- 17,6
	2009	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Produktionsindex										
Originalwert										
Bauhauptgewerbe	- 0,5	+ 0,6	+ 2,6	+ 6,5	- 21,4	+ 59,9	- 3,2	- 2,6	- 47,8	+ 11,4
Hochbauleistungen	- 0,5	+ 1,8	+ 3,8	+ 7,3	- 16,3	+ 62,1	- 4,2	- 1,9	- 43,7	+ 14,5
Tiefbauleistungen	- 0,1	- 1,6	+ 0,8	+ 5,1	- 30,0	+ 55,5	- 1,7	- 3,7	- 54,4	+ 5,0
	2009	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Tätige Personen	- 0,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	- 0,9	- 0,4	- 2,1	- 3,8
Geleistete Arbeitsstunden	- 2,4	- 0,6	+ 1,0	+ 4,8	- 22,7	+ 55,0	- 3,4	- 2,7	- 47,7	+ 9,8
im Hochbau	- 2,5	+ 0,7	+ 2,2	+ 5,7	- 17,8	+ 56,2	- 4,3	- 2,0	- 43,8	+ 12,2
Wohnungsbau	- 2,2	+ 2,2	+ 3,8	+ 6,8	- 19,1	+ 64,8	- 4,2	- 2,4	- 45,9	+ 12,3
Gewerblicher Hochbau	- 7,0	- 4,7	+ 0,0	+ 5,2	- 11,8	+ 43,4	- 3,1	- 1,2	- 37,6	+ 11,0
Öffentlicher Hochbau	+ 10,3	+ 7,0	- 1,1	+ 1,1	- 25,8	+ 49,9	- 7,7	- 2,0	- 47,4	+ 14,9
im Tiefbau	- 2,1	- 2,8	- 0,8	+ 3,2	- 31,3	+ 52,3	- 1,8	- 3,9	- 54,5	+ 4,8
Straßenbau	- 1,5	- 5,6	- 1,6	+ 1,3	- 46,0	+ 78,9	- 1,2	- 8,1	- 66,3	+ 6,0
Gewerblicher Tiefbau	- 2,8	+ 0,2	+ 1,6	+ 6,7	- 22,1	+ 42,1	- 1,6	+ 0,4	- 46,1	+ 4,9
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	- 1,8	- 3,4	- 2,9	+ 1,1	- 27,4	+ 49,4	- 2,7	- 4,1	- 51,5	+ 3,5
Gewerblicher Bau	- 5,2	- 2,6	+ 0,7	+ 5,9	- 16,4	+ 42,9	- 2,5	- 0,5	- 41,4	+ 8,5
Öffentlicher und Straßenbau	+ 0,8	- 2,0	- 1,9	+ 1,2	- 34,5	+ 58,1	- 3,2	- 5,4	- 56,8	+ 7,5
Entgelte	- 0,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 4,8	- 3,8	+ 9,3	- 2,1	+ 17,9	- 22,9	- 12,0
Gesamtumsatz ³	- 4,1	- 0,3	+ 3,0	+ 6,0	- 4,9	+ 29,2	+ 1,3	+ 2,0	- 14,9	- 51,4
dar.: Baugewerblicher Umsatz	- 4,0	- 0,3	+ 2,9	+ 5,9	- 4,8	+ 29,3	+ 1,5	+ 2,1	- 14,9	- 51,5
Wohnungsbau	- 4,8	+ 6,6	+ 13,6	+ 10,0	+ 3,4	+ 41,9	+ 0,1	- 2,0	- 6,7	- 50,2
Gewerblicher Bau	- 9,0	- 4,3	+ 0,1	+ 6,3	- 4,6	+ 23,4	+ 2,3	+ 5,4	- 12,0	- 49,7
Öffentlicher und Straßenbau	+ 3,4	- 2,2	- 2,8	+ 2,2	- 12,8	+ 24,0	+ 2,1	+ 2,6	- 25,4	- 55,1
	2008	2009	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Ausbaugewerbe/Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe^{2,4}										
Tätige Personen	+ 5,8	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,7	+ 4,6	+ 4,3	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,2	- 1,3
Geleistete Arbeitsstunden	+ 6,1	+ 1,2	+ 2,5	+ 5,7	+ 4,6	+ 4,4	- 5,4	+ 6,8	+ 4,1	- 0,8
Entgelte	+ 7,0	+ 3,3	+ 2,4	+ 4,2	+ 5,7	+ 6,0	- 9,2	+ 7,7	+ 1,4	+ 7,0
Gesamtumsatz ³	+ 12,9	+ 3,7	+ 1,6	+ 9,8	+ 8,7	+ 7,0	- 38,8	+ 30,2	+ 9,3	+ 22,9
dar.: Baugewerblicher Umsatz	+ 13,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 9,6	+ 8,7	+ 7,0	- 39,4	+ 30,6	+ 9,5	+ 23,5

1 In jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Einschließlich Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus										
Umsatz in jeweiligen Preisen ¹										
Großhandel (Gh.) ²	2005 = 100	118,3	99,0	110,4	109,9	120,2	117,5	121,4	114,0	101,9
darunter:										
Gh. mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	109,1	99,4	103,0	101,4	103,2	100,7	107,1	116,3	91,1
Gh. mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	2005 = 100	109,5	98,6	105,0	101,2	117,1	113,8	117,3	106,8	99,3
Gh. mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	2005 = 100	111,9	104,0	119,2	109,5	136,3	124,8	140,7	138,0	112,2
Gh. mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	2005 = 100	120,4	92,0	102,4	97,3	111,5	108,4	116,2	119,1	86,3
Sonstiger Großhandel	2005 = 100	127,4	94,7	112,9	116,4	125,8	123,8	123,0	102,1	107,8
Gh. ohne ausgeprägten Schwerpunkt	2005 = 100	117,6	109,0	120,6	122,2	127,2	124,9	133,7	145,8	102,9
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Einzelhandel (Eh.) ³	2005 = 100	101,7	97,9	100,3	96,4	99,7	104,6	105,0	120,4	90,6
darunter:										
Eh. mit Nahrungsmitteln usw. ³	2005 = 100	96,5	92,1	91,7	90,4	89,1	92,4	91,9	108,5	79,7
Eh. mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2005 = 100	106,6	90,7	96,8	101,1	99,9	100,2	96,9	94,3	90,4
Eh. mit Kommunikations- und Informationstechnik ³	2005 = 100	116,4	116,8	119,2	113,5	114,3	122,5	131,2	178,9	131,2
Eh. mit sonstigen Haushaltsgeräten usw. ³	2005 = 100	99,7	96,7	98,9	96,8	99,1	105,9	107,5	105,6	80,8
Eh. mit Sportausrüstungen, Verlagszeugnissen und Spielwaren	2005 = 100	98,2	98,0	100,1	104,9	99,5	97,1	104,8	147,9	86,8
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	2005 = 100	100,5	84,2	88,8	83,6	97,0	98,3	105,0	102,2	85,5
nachrichtlich:										
Handel mit Kraftfahrzeugen ⁴	2005 = 100	96,1	97,0	92,9	86,8	96,9	101,8	102,2	92,5	80,6
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Gastgewerbe	2005 = 100	100,5	94,6	96,7	106,2	108,1	105,2	91,0	95,3	81,0
Hotels, Gasthöfe und Pensionen	2005 = 100	105,8	98,3	105,3	116,2	131,8	123,1	100,0	97,8	81,6
Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten	2005 = 100	99,7	96,9	101,9	155,6	126,9	113,6	62,9	64,4	64,7
Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés u. Ä.	2005 = 100	96,6	92,2	91,5	100,8	95,6	96,0	85,9	93,8	79,1
Caterer und sonstige Verpflegungsdienstleistungen	2005 = 100	107,6	102,4	105,8	102,4	113,6	107,8	109,6	110,0	96,2
Ausschank von Getränken	2005 = 100	90,9	83,0	81,1	83,2	82,9	87,2	77,1	88,0	72,9
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Tourismus										
Ankünfte ⁵	1 000	132 947	132 830	139 996	14 748	14 437	13 496	10 121	8 881	7 806
Inländer	1 000	108 061	108 608	113 123	11 651	11 602	11 086	8 286	7 086	6 336
Ausländer	1 000	24 886	24 223	26 873	3 098	2 835	2 410	1 835	1 795	1 470
Übernachtungen ⁵	1 000	369 545	368 690	380 290	46 515	38 829	35 718	23 862	21 820	20 234
Inländer	1 000	313 005	313 870	319 987	38 886	32 680	30 391	19 926	17 906	16 974
Ausländer	1 000	56 540	54 820	60 303	7 629	6 148	5 327	3 936	3 914	3 260
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Verkehr										
Güterverkehr										
Beförderungsmenge										
Eisenbahnverkehr ⁶	1 000 t	371 298	312 087	355 715	29 307	29 608	31 390	32 199	32 530	26 750
Binnenverkehr	1 000 t	239 266	210 722	242 073	20 175	20 720	21 623	22 249	22 223	18 264
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	54 336	41 779	45 117	3 785	3 718	4 075	4 109	4 146	3 223
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	57 553	44 231	52 089	3 965	4 019	4 260	4 397	4 787	3 976
Durchgangsverkehr	1 000 t	20 143	15 356	16 437	1 383	1 151	1 432	1 444	1 375	1 287
		2007	2008	2009	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
Binnenschifffahrt	1 000 t	.	245 674	203 868	20 147	19 917	19 704	20 314	20 182	20 590
Binnenverkehr	1 000 t	.	57 557	51 821	4 860	4 792	5 062	4 797	4 776	5 113
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	.	57 853	49 087	4 662	4 268	4 017	4 526	4 488	4 330
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	.	107 525	83 685	8 564	8 714	8 668	9 111	9 018	9 147
Durchgangsverkehr	1 000 t	.	22 738	19 275	2 061	2 142	1 957	1 880	1 900	2 000

1 Ohne Umsatzsteuer. – 2 Einschließlich Handelsvermittlung. – 3 In Verkaufsräumen. – 4 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 5 In allen Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten und auf Campingplätzen. – 6 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Jan. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat	Jan. 11 gegenüber Vormonat
Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus										
Umsatz in jeweiligen Preisen ¹										
Großhandel (Gh.) ²	-16,3	+11,5	+10,1	+15,2	+12,0	+16,6	-2,2	+3,3	-6,1	-10,6
darunter:										
Gh. mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	-8,9	+3,6	+2,7	+9,2	+4,8	+7,8	-2,4	+6,4	+8,6	-21,7
Gh. mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	-10,0	+6,5	+3,5	+7,2	+5,0	+5,8	-2,8	+3,1	-9,0	-7,0
Gh. mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	-7,1	+14,6	+2,7	+6,2	+10,0	+7,5	-8,4	+12,7	-1,9	-18,7
Gh. mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	-23,6	+11,3	+11,9	+23,0	+19,8	+28,4	-2,8	+7,2	+2,5	-27,5
Sonstiger Großhandel	-25,7	+19,2	+17,1	+23,1	+18,4	+27,6	-1,6	-0,6	-17,0	+5,6
Gh. ohne ausgeprägten Schwerpunkt	-7,3	+10,6	+9,9	+15,2	+12,3	+13,7	-1,8	+7,0	+9,1	-29,4
Einzelhandel (Eh.)³										
darunter:										
Eh. mit Nahrungsmitteln usw. ³	-4,6	-0,4	+0,0	+2,0	-0,7	+3,2	+3,7	-0,5	+18,1	-26,5
Eh. mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	-14,9	+6,7	+5,9	+5,8	+3,9	+10,2	+0,3	-3,3	-2,7	-4,1
Eh. mit Kommunikations- und Informationstechnik ³	+0,3	+2,1	+0,2	-1,5	-1,6	+9,4	+7,2	+7,1	+36,4	-26,7
Eh. mit sonstigen Haushaltsgeräten usw. ³	-3,0	+2,3	+1,5	+5,2	-0,7	+2,0	+6,9	+1,5	-1,8	-23,5
Eh. mit Sportausrüstungen, Verlagszeugnissen und Spielwaren	-0,2	+2,1	+0,6	+4,1	+1,8	+3,8	-2,4	+7,9	+41,1	-41,3
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	-16,2	+5,5	+4,2	+17,6	+11,8	+11,9	+1,3	+6,8	-2,7	-16,3
nachrichtlich:										
Handel mit Kraftfahrzeugen ⁴	+0,9	-4,2	+0,4	+11,7	+10,4	+19,9	+5,1	+0,4	-9,5	-12,9
Gastgewerbe										
Hotels, Gasthöfe und Pensionen	-7,1	+7,1	+10,4	+9,8	+3,4	+7,4	-6,6	-18,8	-2,2	-16,6
Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten	-2,8	+5,2	+6,9	+3,3	+3,5	+2,5	-10,5	-44,6	+2,4	+0,5
Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés u. Ä.	-4,6	-0,8	+2,7	+1,5	-3,0	+4,5	+0,4	-10,5	+9,2	-15,7
Caterer und sonstige Verpflegungsdienstleistungen	-4,8	+3,3	+0,9	+4,0	+4,0	+3,8	-5,1	+1,7	+0,4	-12,5
Ausschank von Getränken	-8,7	-2,3	+1,2	-2,2	-6,2	+1,8	+5,2	-11,6	+14,1	-17,2
Tourismus										
Ankünfte ⁵	-0,1	+5,4	+7,7	+8,5	+3,6	+9,1	-6,5	-25,0	-12,2	-12,1
Inländer	+0,5	+4,2	+7,0	+7,9	+3,6	+8,1	-4,4	-25,3	-14,5	-10,6
Ausländer	-2,7	+10,9	+11,5	+11,3	+3,3	+13,9	-15,0	-23,9	-2,2	-18,1
Übernachtungen ⁵	-0,2	+3,1	+4,3	+6,9	+0,4	+6,2	-8,0	-33,2	-8,6	-7,3
Inländer	+0,3	+1,9	+3,2	+5,9	-0,3	+4,7	-7,0	-34,4	-10,1	-5,2
Ausländer	-3,0	+10,0	+11,1	+11,9	+4,0	+14,4	-13,4	-26,1	-0,6	-16,7
Verkehr										
Güterverkehr										
Beförderungsmenge										
Eisenbahnverkehr ⁶	-15,9	+14,0	+10,0	+6,7	+9,8	+4,2	+6,0	+2,6	+1,0	-17,8
Binnenverkehr	-11,9	+14,9	+10,7	+9,0	+11,8	+4,1	+4,4	+2,9	-0,1	-17,8
grenzüberschreitender Versand	-23,1	+8,0	+6,5	-1,4	+4,9	+3,5	+9,6	+0,8	+0,9	-22,3
grenzüberschreitender Empfang	-23,1	+17,8	+9,7	+5,0	+11,3	+4,3	+6,0	+3,2	+8,9	-16,9
Durchgangsverkehr	-23,8	+7,0	+11,1	+2,9	-7,6	+7,8	+24,5	+0,8	-4,8	-6,4
Binnenschifffahrt										
Binnenverkehr .....	.	-17,0	+15,6	+19,6	+19,7	+12,3	-1,1	+3,1	-0,6	+2,0
grenzüberschreitender Versand .....	.	-10,0	+8,8	+3,9	+7,9	+11,8	+5,6	-5,2	-0,4	+7,0
grenzüberschreitender Empfang .....	.	-15,2	+6,6	+14,1	+11,2	+1,4	-5,9	+12,7	-0,8	-3,5
Durchgangsverkehr .....	.	-22,2	+24,0	+30,4	+25,7	+16,0	-0,5	+5,1	-1,0	+1,4
Durchgangsverkehr .....	.	-15,2	+20,0	+32,4	+54,7	+23,9	-8,6	-4,0	+1,1	+5,3

1 Ohne Umsatzsteuer. – 2 Einschließlich Handelsvermittlung. – 3 In Verkaufsräumen. – 4 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 5 In allen Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten und auf Campingsplätzen. – 6 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2007	2008	2009	Mai 10	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Verkehr										
noch: Güterverkehr										
Beförderungsmenge										
Seeverkehr	1 000 t	310 948	316 651	259 511	23 527	23 152	22 728	23 259	22 897	24 920
Binnenverkehr	1 000 t	3 858	4 142	3 510	209	288	289	322	264	231
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	188 169	192 575	157 075	14 527	13 886	14 153	14 869	14 047	15 557
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	118 922	119 935	98 925	8 790	8 979	8 286	8 068	8 585	9 132
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Luftverkehr ¹	1 000 t	3 503	3 293	4 164	359	348	364	391	382	357
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	1 664	1 546	1 931	163	157	168	182	177	165
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	1 686	1 602	2 063	181	176	180	193	190	178
		2007	2008	2009	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
Rohöl-Rohrfernleitungen ²	1 000 t	90 896	91 069	88 405	7 266	7 711	7 798	7 576	7 581	7 753
Binnenverkehr	1 000 t	22 689	21 317	20 903	1 840	1 888	1 834	1 804	1 998	1 740
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	68 208	69 753	67 503	5 425	5 823	5 964	5 772	5 583	6 013
		2007	2008	2009	Mai 10	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Straßengüterverkehr ^{3,4}	1 000 t	3 027 941	3 077 845	2 768 694	232 217	270 232	275 004	260 412	282 817	282 547
Binnenverkehr	1 000 t	2 847 276	2 895 469	2 625 026	220 970	257 094	263 439	249 267	269 602	270 550
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	64 290	62 599	51 913	4 007	4 795	4 322	4 042	4 774	4 618
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	84 028	84 233	70 444	5 678	6 580	5 608	5 520	6 491	5 927
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Beförderungsleistung im Inland										
Eisenbahnverkehr ⁵	Mill. tkm	115 652	95 834	107 317	8 893	8 754	9 594	9 743	9 790	8 047
Binnenverkehr	Mill. tkm	55 928	48 667	54 529	4 599	4 682	5 040	5 080	5 038	4 130
grenzüberschreitender Empfang	Mill. tkm	24 315	18 832	20 694	1 732	1 673	1 869	1 871	1 913	1 445
grenzüberschreitender Versand	Mill. tkm	22 575	18 028	20 951	1 602	1 624	1 713	1 800	1 924	1 599
Durchgangsverkehr	Mill. tkm	12 835	10 307	11 143	960	775	973	992	916	873
		2007	2008	2009	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
Binnenschifffahrt	Mill. tkm	.	64 056	55 497	5 551	5 529	5 409	5 512	5 456	5 600
Binnenverkehr	Mill. tkm	.	11 617	10 268	1 041	1 039	1 118	994	937	992
grenzüberschreitender Versand	Mill. tkm	.	14 697	12 660	1 172	1 096	1 074	1 205	1 205	1 183
grenzüberschreitender Empfang	Mill. tkm	.	23 555	20 068	1 990	1 963	1 920	2 056	2 074	2 087
Durchgangsverkehr	Mill. tkm	.	14 187	12 502	1 349	1 430	1 297	1 257	1 241	1 338
		2007	2008	2009	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
Rohöl-Rohrfernleitungen ²	Mill. tkm	15 790	15 935	15 950	1 416	1 476	1 453	1 389	1 434	1 454
Binnenverkehr	Mill. tkm	4 898	4 670	4 406	417	398	399	407	428	361
grenzüberschreitender Empfang	Mill. tkm	10 892	11 265	11 544	999	1 078	1 054	982	1 006	1 093
		2007	2008	2009	Mai 10	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10
Straßengüterverkehr ³	Mill. tkm	343 438	341 551	307 575	25 816	28 522	28 068	26 760	29 041	27 898
Binnenverkehr	Mill. tkm	261 432	264 538	245 597	20 682	23 109	22 850	22 036	23 610	22 725
grenzüberschreitender Empfang ⁶	Mill. tkm	31 900	29 525	23 539	1 891	2 029	2 067	1 847	2 086	2 038
grenzüberschreitender Versand ⁶	Mill. tkm	38 817	36 089	30 261	2 535	2 685	2 449	2 247	2 614	2 604
		2007	2008	2009	2. Vj 09	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10
Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Linienverkehr mit Bussen und Bahnen	1 000	10 432 670	10 551 311	10 680 176	2 638 498	2 523 140	2 782 689	2 744 831	2 647 336	2 507 255
Linienverkehr insgesamt ⁷	1 000	10 311 523	10 425 413	10 554 954	2 607 114	2 490 847	2 750 017	2 715 693	2 615 136	2 474 845
mit Eisenbahnen ⁸	1 000	2 107 976	2 212 944	2 200 024	546 190	535 704	562 968	543 408	557 153	553 030
mit Straßenbahnen ⁸	1 000	3 563 299	3 592 964	3 666 788	896 415	881 586	952 214	950 463	899 625	870 997
mit Omnibussen ⁸	1 000	5 261 577	5 243 620	5 254 226	1 303 176	1 210 433	1 380 274	1 371 732	1 299 678	1 186 040
Linienfernverkehr mit Omnibussen	1 000	2 170	2 159	2 003	550	569	464	365	541	548
Linienfernverkehr mit Eisenbahnen	1 000	118 977	123 739	123 219	30 834	31 724	32 208	28 773	31 659	31 862

1 Einschließlich Doppelschätzungen des Umladeverkehrs (Einladung/Ausladung). Ab Berichtsmonat Januar 2009 einschließlich Luftpost. – 2 Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Eschborn. – 3 Quellen: Bundesamt für Güterverkehr, Köln; Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 4 Nurländische Lastkraftwagen. – 5 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009. – 6 Einschließlich Tonnenkilometer im Ausland. – 7 Unternehmensfahrten. – 8 Verkehrsmittelfahrten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	Juli 10 gegenüber Vorjahresmonat	Aug. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Juli 10 gegenüber Vormonat	Aug. 10 gegenüber Vormonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat
Verkehr										
noch: Güterverkehr										
Beförderungsmenge										
Seeverkehr	+ 1,8	- 18,0	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 7,1	- 1,8	+ 2,3	- 1,6	+ 8,8
Binnenverkehr	+ 7,4	- 15,3	+ 12,0	- 7,3	- 13,4	+ 15,1	+ 0,4	+ 11,4	- 17,8	- 12,6
grenzüberschreitender Empfang	+ 2,3	- 18,4	+ 5,7	+ 6,5	+ 1,2	+ 8,3	+ 1,9	+ 5,1	- 5,5	+ 10,7
grenzüberschreitender Versand	+ 0,9	- 17,5	- 3,2	- 5,8	+ 3,0	+ 5,0	- 7,7	- 2,6	+ 6,4	+ 6,4
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat
Luftverkehr ¹	- 6,0	+ 26,4	+ 21,2	+ 19,3	+ 14,2	+ 10,5	+ 4,5	+ 7,5	- 2,4	- 6,4
grenzüberschreitender Empfang	- 7,1	+ 24,8	+ 18,0	+ 18,3	+ 6,6	+ 7,5	+ 6,6	+ 8,8	- 2,9	- 6,7
grenzüberschreitender Versand	- 5,0	+ 28,7	+ 23,3	+ 20,9	+ 18,3	+ 14,5	+ 2,0	+ 7,5	- 1,6	- 6,5
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	Aug. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Aug. 10 gegenüber Vormonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat
Rohöl-Rohrfernleitungen ²	+ 0,2	- 2,9	+ 3,6	+ 9,7	- 0,6	+ 4,2	+ 1,1	- 2,8	+ 0,1	+ 2,3
Binnenverkehr	- 6,0	- 1,9	- 0,8	+ 6,7	+ 8,2	- 2,5	- 2,9	- 1,6	+ 10,7	- 12,9
grenzüberschreitender Empfang	+ 2,3	- 3,2	+ 5,1	+ 10,6	- 3,4	+ 6,4	+ 2,4	- 3,2	- 3,3	+ 7,7
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	Juli 10 gegenüber Vorjahresmonat	Aug. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Juli 10 gegenüber Vormonat	Aug. 10 gegenüber Vormonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat
Straßengüterverkehr ^{3,4}	+ 1,6	- 10,0	+ 0,2	+ 3,7	+ 3,1	+ 1,9	+ 1,8	- 5,3	+ 8,6	- 0,1
Binnenverkehr	+ 1,7	- 9,3	+ 1,0	+ 4,1	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,5	- 5,4	+ 8,2	+ 0,4
grenzüberschreitender Empfang	- 2,6	- 17,1	- 20,6	- 4,1	+ 6,6	+ 0,6	- 9,9	- 6,5	+ 18,1	- 3,3
grenzüberschreitender Versand	+ 0,2	- 16,4	- 14,0	- 4,7	- 1,5	- 10,1	- 14,8	- 1,6	+ 17,6	- 8,7
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat
Beförderungsleistung im Inland										
Eisenbahnverkehr ⁵	- 17,1	+ 12,0	+ 10,7	+ 5,6	+ 8,8	+ 5,8	+ 9,6	+ 1,6	+ 0,5	- 17,8
Binnenverkehr	- 13,0	+ 12,0	+ 11,6	+ 9,3	+ 12,4	+ 7,0	+ 7,6	+ 0,8	- 0,8	- 18,0
grenzüberschreitender Empfang	- 22,6	+ 9,9	+ 9,9	- 1,8	+ 7,5	+ 2,1	+ 11,7	+ 0,1	+ 2,2	- 24,5
grenzüberschreitender Versand	- 20,1	+ 16,2	+ 7,6	+ 5,3	+ 11,4	+ 4,6	+ 5,5	+ 5,1	+ 6,9	- 16,9
Durchgangsverkehr	- 19,7	+ 8,1	+ 13,8	+ 3,1	- 9,6	+ 8,9	+ 25,4	+ 2,0	- 7,7	- 4,7
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	Aug. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Aug. 10 gegenüber Vormonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat
Binnenschifffahrt .....	.	- 13,4	+ 14,5	+ 28,1	+ 35,6	+ 13,5	- 2,2	+ 1,9	- 1,0	+ 2,6
Binnenverkehr .....	.	- 11,6	+ 10,4	+ 12,4	+ 18,1	+ 10,2	+ 7,6	- 11,0	- 5,8	+ 5,9
grenzüberschreitender Versand .....	.	- 13,9	+ 6,8	+ 27,4	+ 31,8	+ 4,4	- 2,0	+ 12,2	- 0,0	- 1,8
grenzüberschreitender Empfang .....	.	- 14,8	+ 16,6	+ 33,5	+ 35,2	+ 12,4	- 2,2	+ 7,1	+ 0,8	+ 0,6
Durchgangsverkehr .....	.	- 11,9	+ 22,4	+ 34,8	+ 58,5	+ 28,0	- 9,3	- 3,1	- 1,2	+ 7,8
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	Aug. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Aug. 10 gegenüber Vormonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat
Rohöl-Rohrfernleitungen ²	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,6	- 1,5	- 0,6	+ 4,1	- 1,6	- 4,4	+ 3,3	+ 1,3
Binnenverkehr	- 4,7	- 5,6	+ 2,2	+ 16,2	+ 11,4	+ 1,8	+ 0,3	+ 2,1	+ 5,1	- 15,7
grenzüberschreitender Empfang	+ 3,4	+ 2,5	+ 1,3	- 7,3	- 4,9	+ 4,9	- 2,2	- 6,9	+ 2,5	+ 8,6
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	Juli 10 gegenüber Vorjahresmonat	Aug. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Juli 10 gegenüber Vormonat	Aug. 10 gegenüber Vormonat	Sep. 10 gegenüber Vormonat	Okt. 10 gegenüber Vormonat
Straßengüterverkehr ³	- 0,5	- 9,9	+ 2,0	+ 4,4	+ 1,6	- 1,6	- 1,6	- 4,7	+ 8,5	- 3,9
Binnenverkehr	+ 1,2	- 7,2	+ 5,0	+ 6,0	+ 2,3	+ 0,0	- 1,1	- 3,6	+ 7,1	- 3,7
grenzüberschreitender Empfang ⁶	- 7,4	- 20,3	- 15,5	+ 4,1	- 1,4	+ 1,5	+ 1,9	- 10,6	+ 12,9	- 2,3
grenzüberschreitender Versand ⁶	- 7,0	- 16,1	- 5,7	- 4,4	- 4,7	- 7,2	- 8,8	- 8,2	+ 16,3	- 0,4
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	4. Vj 09 gegenüber Vorjahresvierteljahr	1. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	2. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	3. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	4. Vj 09 gegenüber Vorvierteljahr	1. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	2. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	3. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr
Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Linienverkehr mit Bussen und Bahnen	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	- 0,6	+ 10,3	- 1,4	- 3,6	- 5,3
Linienverkehr insgesamt ⁷	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	- 0,6	+ 10,4	- 1,2	- 3,7	- 5,4
mit Eisenbahnen ⁸	+ 5,0	- 0,6	- 2,0	- 2,1	+ 2,0	+ 3,2	+ 5,1	- 3,5	+ 2,5	- 0,7
mit Straßenbahnen ⁹	+ 0,8	+ 2,1	+ 0,2	+ 1,5	+ 0,4	- 1,2	+ 8,0	- 0,2	- 5,3	- 3,2
mit Omnibussen ⁹	- 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,8	- 0,3	- 2,0	+ 14,0	- 0,6	- 5,3	- 8,7
Linienfernverkehr mit Omnibussen	- 0,5	- 7,2	- 10,1	- 13,1	- 1,6	- 3,7	- 18,5	- 21,3	+ 48,2	+ 1,3
Linienfernverkehr mit Eisenbahnen	+ 4,0	- 0,4	+ 0,9	+ 1,1	+ 2,7	+ 0,4	+ 1,5	- 10,7	+ 10,0	+ 0,6

1 Einschließlich Doppelschätzungen des Umladeverkehrs (Einladung/Ausladung). Ab Berichtsmonat Januar 2009 einschließlich Luftpost. – 2 Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Eschborn. – 3 Quellen: Bundesamt für Güterverkehr, Köln; Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 4 Nurinländische Lastkraftwagen. – 5 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009. – 6 Einschließlich Tonnenkilometer im Ausland. – 7 Unternehmensfahrten. – 8 Verkehrsmittelfahrten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Verkehr										
noch: Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Luftverkehr	1 000	166 291	158 856	166 723	17 113	16 965	16 817	16 692	12 708	11 292
Binnenverkehr	1 000	24 724	23 598	24 021	2 073	1 907	2 326	2 319	2 206	1 757
grenzüberschreitender Verkehr ¹	1 000	140 912	134 422	141 966	14 958	14 979	14 423	14 318	10 452	9 473
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Kraftfahrzeuge²										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 650 180	4 240 885	3 374 227	280 892	235 640	298 807	291 848	297 045	263 388
darunter:										
Personenkraftwagen	Anzahl	3 090 040	3 807 175	2 916 260	237 428	200 885	259 748	256 775	262 262	230 371
Lastkraftwagen	Anzahl	275 050	204 171	236 388	19 300	17 490	22 201	21 996	23 963	21 933
Besitzumschreibungen gebrauchter Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 959 875	6 886 934	7 309 544	663 344	649 137	638 566	607 475	601 786	510 603
darunter:										
Personenkraftwagen	Anzahl	6 112 364	6 012 770	6 431 846	572 519	569 001	568 563	549 475	551 680	471 581
Lastkraftwagen	Anzahl	263 751	6 052	303 540	24 077	24 642	26 116	25 287	25 166	21 769
		2007	2008	2009	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
Straßenverkehrsunfälle³										
Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden	Anzahl	2 335 005	2 293 663	2 313 453	196 194	197 806	188 089	198 838	207 510	216 615
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	335 845	320 614	310 806	30 729	31 514	27 242	28 519	26 838	24 614
getötete Personen	Anzahl	4 949	4 477	4 152	359	430	304	373	331	343
verletzte Personen	Anzahl	431 419	409 047	397 671	38 544	40 136	35 033	36 317	34 893	31 546
schwerverletzte Personen	Anzahl	75 443	70 644	68 567	7 130	7 175	6 160	6 182	5 987	4 997
leichtverletzte Personen	Anzahl	355 976	338 403	329 104	31 414	32 961	28 873	30 135	28 906	26 549
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	1 999 160	1 973 049	2 002 647	165 465	166 292	160 847	170 319	180 672	192 001
dar.: schwerwiegende Unfälle	Anzahl	116 003	109 349	106 688	7 503	7 912	8 400	8 298	8 996	10 269
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Geld und Kredit⁴										
Deutscher Beitrag zur Geldmenge im Euro-Währungsgebiet ⁵										
Geldmenge M2 ⁶	Mrd. EUR	X	X	X	1 916,1	1 918,8	1 925,5	1 922,5	1 926,5	1 943,2
Geldmenge M3 ⁶	Mrd. EUR	X	X	X	2 076,4	2 068,1	2 064,3	2 058,1	2 076,9	2 066,4
nachrichtlich: Komponenten des Deutschen Beitrags zur Geldmenge M3										
Täglich fällige Einlagen	Mrd. EUR	X	X	X	1 103,1	1 096,8	1 104,4	1 098,3	1 108,9	1 113,5
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit bis zu zwei Jahren										
Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis zu drei Monaten	Mrd. EUR	X	X	X	312,6	317,1	312,4	311,6	304,2	314,3
Marktfähige Finanzinstrumente	Mrd. EUR	X	X	X	500,4	504,9	508,7	512,6	513,4	515,3
	Mrd. EUR	X	X	X	160,3	149,4	138,8	162,6	150,5	123,2
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Deutsche Bundesbank										
Gold und Forderungen in Fremdwährung und Euro an Ansässige außerhalb des Euro-Währungsgebietes der Deutschen Bundesbank										
	Mrd. EUR	99,5	125,8	162,1	150,8	150,6	150,5	162,1	162,3	162,3
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Monetäre Finanzinstitute (ohne Deutsche Bundesbank) in Deutschland										
Kredite an Banken (MFIs) im Inland ⁷	Mrd. EUR	1 990,2	1 813,2	1 787,8	1 792,7	1 780,3	1 759,6	1 776,3	1 787,8	1 749,0
Kredite an Nichtbanken (MFIs) im Inland ⁷	Mrd. EUR	3 163,0	3 187,9	3 303,0	3 229,6	3 209,0	3 327,9	3 368,9	3 302,9	3 322,8
an Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. EUR	2 686,9	2 692,9	2 669,3	2 688,4	2 665,8	2 675,0	2 704,7	2 669,1	2 684,6
an öffentliche Haushalte	Mrd. EUR	476,1	495,0	633,7	541,2	543,1	652,9	664,2	633,8	638,2
Monetäre Finanzinstitute (ohne Deutsche Bundesbank und ohne Geldmarktfonds) in Deutschland										
Einlagen und aufgenommene Kredite der Banken (MFIs) in Deutschland von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFIs) ⁷ insgesamt										
dar.: Termineinlagen ⁸	Mrd. EUR	2 781,4	2 829,7	2 936,7	2 873,4	2 867,2	2 872,3	2 946,1	2 936,6	2 928,6
Spareinlagen ⁹	Mrd. EUR	1 276,1	1 102,6	1 117,1	1 074,2	1 079,4	1 075,1	1 110,2	1 117,1	1 085,0
Sparbriefe	Mrd. EUR	535,2	594,5	618,2	605,9	606,1	607,4	610,0	618,2	620,4
	Mrd. EUR	135,4	103,2	96,9	98,7	98,4	98,6	96,3	96,9	97,2

1 Ohne Durchgangsverkehr von Ausland zu Ausland. – 2 Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 3 Ab Januar 2008 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstige Sachschadensunfälle unter Einfluss berauschender Mittel. – 4 Quelle: Statistisches Beiheft 4 „Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen“ zum Monatsbericht der Deutschen Bundesbank. – 5 Quelle: Deutsche Bundesbank außer Bausparkassen. – 6 Saisonbereinigt mithilfe des Verfahrens Census X-12-ARIMA. – 7 MFIs = Monetäre Finanzinstitute. – 8 Einschließlich Bauspareinlagen. – 9 Ohne Bauspareinlagen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Verkehr										
noch: Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Luftverkehr	- 4,5	+ 5,0	+ 10,0	+ 9,2	+ 8,0	+ 1,4	- 0,9	- 0,7	- 23,9	- 11,1
Binnenverkehr	- 4,6	+ 1,8	+ 9,4	+ 6,6	+ 4,4	- 6,9	+ 22,0	- 0,3	- 4,9	- 20,4
grenzüberschreitender Verkehr ¹	- 4,6	+ 5,6	+ 10,2	+ 9,8	+ 9,2	+ 3,3	- 3,7	- 0,7	- 27,0	- 9,4
Kraftfahrzeuge²										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter:										
Personenkraftwagen	+ 23,2	- 23,4	- 17,8	- 20,0	- 6,2	+ 6,9	+ 29,3	- 1,1	+ 2,1	- 12,2
Lastkraftwagen	- 25,8	+ 15,8	+ 22,4	+ 20,9	+ 32,7	+ 33,4	+ 26,9	- 0,9	+ 8,9	- 8,5
Besitzumschreibungen gebrauchter Kraftfahrzeuge										
darunter:										
Personenkraftwagen	- 1,0	+ 6,1	+ 15,8	+ 10,0	+ 16,4	+ 2,2	- 1,6	- 4,9	- 0,9	- 15,2
Lastkraftwagen	- 1,6	+ 7,0	+ 18,7	+ 11,7	+ 18,0	+ 3,8	- 0,1	- 3,4	+ 0,4	- 14,5
Lastkraftwagen	- 97,7	X	+ 5,4	- 4,1	+ 2,8	- 5,3	+ 6,0	- 3,2	- 0,5	- 13,5
Straßenverkehrsunfälle³										
Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden										
Unfälle mit Personenschaden	- 1,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	- 1,0	+ 5,3	- 4,9	+ 5,7	+ 4,4	+ 4,4
getötete Personen	- 4,5	- 3,1	- 12,1	- 6,0	- 0,0	- 2,5	- 13,6	+ 4,7	- 5,9	- 8,3
verletzte Personen	- 9,5	- 7,3	- 21,2	- 4,8	- 13,6	- 5,2	- 29,3	+ 22,7	- 11,3	+ 3,6
schwerverletzte Personen	- 5,2	- 2,8	- 11,6	- 4,8	+ 0,7	- 2,2	- 12,7	+ 3,7	- 3,9	- 9,6
leichtverletzte Personen	- 6,4	- 2,9	- 17,1	- 10,4	+ 5,8	- 5,5	- 14,1	+ 0,4	- 3,2	- 16,5
Unfälle mit nur Sachschaden	- 4,9	- 2,7	- 10,4	- 3,5	- 0,3	- 1,5	- 12,4	+ 4,4	- 4,1	- 8,2
dar.: schwerwiegende Unfälle	- 1,3	+ 1,5	+ 3,4	+ 3,6	- 1,2	+ 6,4	- 3,3	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,3
dar.: schwerwiegende Unfälle	- 5,7	- 2,4	+ 8,6	+ 3,4	- 9,2	+ 6,4	+ 6,2	- 1,2	+ 8,4	+ 14,2
Geld und Kredit⁴										
Deutscher Beitrag zur Geldmenge im Euro-Währungsgebiet ⁵										
Geldmenge M2 ⁶	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Geldmenge M3 ⁶	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
nachrichtlich: Komponenten des Deutschen Beitrags zur Geldmenge M3										
Täglich fällige Einlagen										
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit bis zu zwei Jahren	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis zu drei Monaten	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Marktfähige Finanzinstrumente	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Deutsche Bundesbank										
Gold und Forderungen in Fremdwährung und Euro an Ansässige außerhalb des Euro-Währungsgebietes der Deutschen Bundesbank										
	+ 26,4	+ 28,9	+ 29,5	+ 28,9	+ 28,9	+ 28,5	- 0,1	+ 7,7	+ 0,1	± 0,0
Monetäre Finanzinstitute (ohne Deutsche Bundesbank) in Deutschland										
Kredite an Banken (MFIs) im Inland ⁷										
Kredite an Nichtbanken (MFIs) im Inland ⁷	- 8,9	- 1,4	- 3,6	- 2,8	- 1,4	- 3,2	- 1,2	+ 0,9	+ 0,6	- 2,2
an Unternehmen und Privatpersonen	+ 0,8	+ 3,6	+ 3,9	+ 5,2	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,7	+ 1,2	- 2,0	+ 0,6
an öffentliche Haushalte	+ 0,2	- 0,9	- 0,6	+ 0,2	- 0,9	- 0,4	+ 0,3	+ 1,1	- 1,3	+ 0,6
an öffentliche Haushalte	+ 4,0	+ 28,0	+ 28,0	+ 32,4	+ 28,0	+ 27,1	+ 20,2	+ 1,7	- 4,6	+ 0,7
Monetäre Finanzinstitute (ohne Deutsche Bundesbank und ohne Geldmarktfonds) in Deutschland										
Einlagen und aufgenommene Kredite der Banken (MFIs) in Deutschland von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFIs) ⁷ insgesamt										
dar.: Termineinlagen ⁸	+ 1,7	+ 3,8	+ 2,1	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,8	+ 0,2	+ 2,6	- 0,3	- 0,3
Spareinlagen ⁹	- 13,6	+ 1,3	- 3,2	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,4	- 0,4	+ 3,3	+ 0,6	- 2,9
Sparbriefe	+ 11,1	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,2	+ 4,0	+ 3,8	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,4
Sparbriefe	- 23,8	- 6,1	- 6,9	- 7,6	- 6,1	- 4,0	+ 0,2	- 2,3	+ 0,6	+ 0,3

1 Ohne Durchgangsverkehr von Ausland zu Ausland. – 2 Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 3 Ab Januar 2008 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstige Sachschadensunfälle unter Einfluss berauschender Mittel. – 4 Quelle: Statistisches Beiheft 4 „Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen“ zum Monatsbericht der Deutschen Bundesbank. – 5 Quelle: Deutsche Bundesbank außer Bausparkassen. – 6 Saisonbereinigt mithilfe des Verfahrens Census X-12-ARIMA. – 7 MFIs = Monetäre Finanzinstitute. – 8 Einschließlich Bauspareinlagen. – 9 Ohne Bauspareinlagen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Geld und Kredit¹										
Wertpapiere										
Bruttoabsatz festverzinslicher Wertpapiere										
von Emittenten mit Sitz in Deutschland ²	Mill. EUR	1 337 337	1 533 616	96 034	94 113	115 673	116 559	187 986	96 034	145 192
Absatz inländischer Aktien ³	Mill. EUR	11 326	23 962	341	70	776	10 845	325	341	630
Bruttoabsatz von Euro-Auslandsanleihen unter										
inländischer Konsortialführung begeben ²	Mill. EUR	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Umlauf festverzinslicher Wertpapiere von										
Emittenten mit Sitz in Deutschland ²	Mill. EUR	3 250 195	3 326 635	3 348 201	3 351 526	3 351 597	3 463 036	3 348 201	3 353 580	...
Umlauf von Aktien in Deutschland										
ansässiger Emittenten ²	Mill. EUR	168 701	175 691	174 596	174 615	174 653	174 642	174 596	175 062	...
Umlauf von Euro-Auslandsanleihen unter										
inländischer Konsortialführung begeben ²	Mill. EUR	54 015	32 978	22 074	22 598	22 598	22 598	22 074	20 824	...
nachrichtlich: Umlaufrenditen festverzinslicher										
Wertpapiere inländischer Emittenten	%	4,2	3,2	2,6	2,1	2,2	2,4	2,6	2,8	3,0
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Kursdurchschnitt der tarifbesteuerten fest-										
verzinslichen Wertpapiere in %³										
6 % Hypothekendarlehen	D	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Öffentliche Pfandbriefe	D	106,2	107,4	115,6	117,0	116,9	116,2	115,1	113,2	112,6
Anleihen der öffentlichen Hand	D	112,6	117,7	120,3	122,0	122,1	121,5	120,5	118,6	118,5
7 % Hypothekendarlehen	D	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Öffentliche Pfandbriefe	D	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anleihen der öffentlichen Hand	D	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Bausparkassen⁴										
Geschäftsvorfälle										
Neuabschlüsse	1 000	3 549	3 031	3 113	256	255	257	281	335	253
Bausparsumme	Mill. EUR	98 612	88 482	93 367	7 579	7 603	7 572	8 152	10 094	7 659
Spargeldeingänge	Mill. EUR	24 218	25 473	27 805	2 175	2 247	2 118	2 307	2 707	2 348
Wohnbauprämien	Mill. EUR	470	447	536	45	33	39	42	43	73
Zins- und Tilgungseingänge	Mill. EUR	10 196	11 444	11 831	927	1 048	980	1 000	1 175	925
Bestände										
Bauspareinlagen	Mill. EUR	121 025	124 785	132 668	128 613	129 140	129 417	129 868	132 700	133 379
Aufgenommene Fremdmittel	Mill. EUR	31 260	34 697	36 592	33 310	35 764	36 599	37 955	36 002	32 533
Baudarlehen	Mill. EUR	102 082	103 926	114 429	103 835	104 023	103 856	103 649	103 693	103 539
aus: Zuteilung	Mill. EUR	29 592	29 557	27 904	28 941	28 760	28 562	28 254	27 926	27 762
Zwischenkreditgewährung	Mill. EUR	72 490	74 369	75 590	74 894	75 263	75 294	75 395	75 767	75 778
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Außenhandel⁵										
Einfuhr insgesamt	Mill. EUR	805 842	664 615	806 164	66 068	70 038	72 454	75 019	69 563	68 430
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	61 755	58 956	60 678	5 054	5 198	5 322	5 481	5 458	5 088
Lebende Tiere	Mill. EUR	1 283	1 448	1 275	119	101	121	97	113	76
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	Mill. EUR	16 084	15 206	15 763	1 290	1 363	1 383	1 450	1 510	1 236
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	Mill. EUR	36 091	33 933	34 659	2 900	2 893	2 991	3 094	3 040	2 947
Genussmittel	Mill. EUR	8 297	8 370	8 981	745	841	826	840	795	829
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. EUR	717 790	582 761	693 499	56 851	60 264	62 341	64 668	60 263	58 365
Rohstoffe	Mill. EUR	99 251	66 929	80 864	6 921	5 701	7 075	7 580	7 881	8 541
Halbwaren	Mill. EUR	74 360	48 863	71 699	6 068	6 323	6 512	6 441	6 437	5 946
Fertigwaren	Mill. EUR	544 178	466 969	540 935	43 862	48 240	48 754	50 647	45 945	43 878
Vorerzeugnisse	Mill. EUR	91 322	66 997	81 096	6 778	7 247	7 452	7 453	6 583	6 992
Enderzeugnisse	Mill. EUR	452 856	399 973	459 839	37 084	40 994	41 302	43 194	39 362	36 885
Ländergruppen (Ursprungsländer) ⁶										
Europa	Mill. EUR	567 061	463 720	552 975	43 523	47 160	50 271	50 058	48 420	45 882
darunter:										
EU-Länder	Mill. EUR	460 887	380 323	455 896	35 775	39 686	41 668	41 410	39 853	37 226
dar.: Länder der Eurozone	Mill. EUR	306 558	251 062	297 973	22 868	25 505	26 718	26 788	25 855	23 983
EFTA-Länder	Mill. EUR	54 548	46 111	50 705	3 907	4 059	4 294	4 667	4 153	4 413
Afrika	Mill. EUR	20 662	14 236	16 992	1 423	1 423	1 249	1 860	1 314	1 811
Amerika	Mill. EUR	73 884	60 498	71 294	6 124	6 183	6 214	6 777	6 234	5 885
dar.: NAFTA-Länder	Mill. EUR	54 802	45 846	52 931	4 538	4 524	4 496	4 967	4 624	4 305
Asien	Mill. EUR	140 585	122 823	161 776	14 745	14 977	14 394	16 058	13 305	14 584
dar.: ASEAN-Länder	Mill. EUR	19 356	17 279	23 321	2 102	2 180	1 986	2 188	2 037	2 270
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. EUR	3 651	3 338	3 127	253	294	326	265	290	268

1 Quelle: Deutsche Bundesbank außer Bausparkassen (siehe Fußnote 4). – 2 Nominalwert. – 3 Monatszahlen: Kursdurchschnitt aus allen Börsentagen; Jahreszahlen: ungewogenes Mittel der Monatszahlen. – 4 Quellen: Verband der privaten Bausparkassen e.V., Berlin, und Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen, Berlin. – 5 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und des nicht aufgliederbaren Intrahandelsergebnisses sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2010 vorläufig. – 6 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Geld und Kredit¹										
Wertpapiere										
Bruttoabsatz festverzinslicher Wertpapiere										
von Emittenten mit Sitz in Deutschland ²	+ 14,7	- 93,7	+ 18,0	+ 33,5	- 17,2	+ 32,2	+ 0,8	+ 61,3	- 48,9	+ 51,2
Absatz inländischer Aktien ³	+ 111,6	- 98,6	X	- 44,3	- 67,5	- 54,8	X	- 97,0	+ 4,9	+ 84,8
Bruttoabsatz von Euro-Auslandsanleihen unter										
inländischer Konsortialführung begeben ² .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Umlauf festverzinslicher Wertpapiere von										
Emittenten mit Sitz in Deutschland ²	+ 2,4	+ 0,6	+ 3,0	+ 0,6	+ 1,0	...	+ 3,3	- 3,3	+ 0,2	...
Umlauf von Aktien in Deutschland										
ansässiger Emittenten ²	+ 4,1	- 0,6	- 0,7	- 0,6	- 0,4	...	- 0,0	- 0,0	+ 0,3	...
Umlauf von Euro-Auslandsanleihen unter										
inländischer Konsortialführung begeben ²	- 38,9	- 33,1	- 33,1	- 33,1	- 36,8	...	± 0,0	- 2,3	- 5,7	...
nachrichtlich: Umlaufrenditen festverzinslicher										
Wertpapiere inländischer Emittenten	- 23,8	- 18,8	- 22,6	- 13,3	- 6,7	+ 3,4	+ 9,1	+ 8,3	+ 7,7	+ 7,1
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Kursdurchschnitt der tarifbesteuerten fest-										
verzinslichen Wertpapiere³										
6 % Hypothekendarlehen .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Öffentliche Pfandbriefe	+ 1,1	+ 7,6	+ 2,2	+ 1,2	- 1,0	- 1,4	- 0,6	- 0,9	- 1,7	- 0,5
Anleihen der öffentlichen Hand	+ 4,5	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,1	+ 0,2	+ 0,7	- 0,5	- 0,8	- 1,6	- 0,1
7 % Hypothekendarlehen .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Öffentliche Pfandbriefe .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anleihen der öffentlichen Hand .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Bausparkassen⁴										
Geschäftsvorfälle										
Neuabschlüsse	- 14,6	+ 2,7	+ 4,8	+ 8,9	+ 6,7	+ 10,3	+ 0,9	+ 9,1	+ 19,4	- 24,4
Bausparsumme	- 10,3	+ 5,5	+ 3,8	+ 7,7	+ 6,0	+ 12,1	- 0,4	+ 7,7	+ 23,8	- 24,1
Spargeldeingänge	+ 5,2	+ 9,2	+ 3,4	+ 7,7	+ 3,6	+ 5,0	- 5,7	+ 8,9	+ 17,3	- 13,3
Wohnbauprämien	- 4,8	+ 19,8	+ 53,1	+ 35,1	+ 51,2	+ 111,9	+ 19,9	+ 7,9	+ 1,9	+ 69,6
Zins- und Tilgungseingänge	+ 12,2	+ 3,4	+ 0,9	+ 6,7	+ 8,3	+ 8,1	- 6,5	+ 2,1	+ 17,4	- 21,3
Bestände										
Bauspareinlagen	+ 3,1	+ 6,3	+ 6,8	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 2,2	+ 0,5
Aufgenommene Fremdmittel	+ 11,0	+ 5,5	+ 4,8	+ 9,6	+ 5,4	- 6,7	+ 2,3	+ 3,7	- 5,1	- 9,6
Baudarlehen	+ 1,8	+ 10,1	+ 0,0	- 0,2	- 0,4	- 0,4	- 0,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,1
aus: Zuteilung	- 0,1	- 5,6	- 4,3	- 5,0	- 5,6	- 6,0	- 0,7	- 1,1	- 1,2	- 0,6
Zwischenkreditgewährung	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,0
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Außenhandel⁵										
Einfuhr insgesamt	- 17,5	+ 21,3	+ 20,8	+ 33,2	+ 26,4	+ 22,6	+ 3,5	+ 3,5	- 7,3	- 1,6
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	- 4,5	+ 2,9	+ 9,3	+ 16,4	+ 9,7	+ 12,2	+ 2,4	+ 3,0	- 0,4	- 6,8
Lebende Tiere	+ 12,8	- 11,9	+ 19,2	- 7,4	- 5,0	- 14,6	+ 20,7	- 20,4	+ 17,2	- 32,8
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	- 5,5	+ 3,7	+ 2,4	+ 17,1	+ 6,4	+ 4,1	+ 1,4	+ 4,8	+ 4,2	- 18,2
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	- 6,0	+ 2,1	+ 10,7	+ 18,7	+ 10,3	+ 12,9	+ 3,4	+ 3,5	- 1,8	- 3,1
Genussmittel	+ 0,9	+ 7,3	+ 15,8	+ 10,6	+ 17,0	+ 28,2	- 1,7	+ 1,7	- 5,4	+ 4,3
Gewerbliche Wirtschaft	- 18,8	+ 19,0	+ 17,8	+ 31,2	+ 25,7	+ 22,6	+ 3,4	+ 3,7	- 6,8	- 3,2
Rohstoffe	- 32,6	+ 20,8	+ 25,2	+ 47,7	+ 30,5	+ 47,9	+ 24,1	+ 7,1	+ 4,0	+ 8,4
Halbwaren	- 34,3	+ 46,7	+ 43,5	+ 49,9	+ 47,4	+ 31,5	+ 3,0	- 1,1	- 0,1	- 7,6
Fertigwaren	- 14,2	+ 15,8	+ 14,1	+ 27,0	+ 22,4	+ 17,7	+ 1,1	+ 3,9	- 9,3	- 4,5
Vorerzeugnisse	- 26,6	+ 21,0	+ 20,7	+ 30,7	+ 24,7	+ 27,7	+ 2,8	+ 0,0	- 11,7	+ 6,2
Enderzeugnisse	- 11,7	+ 15,0	+ 13,0	+ 26,4	+ 22,0	+ 15,9	+ 0,8	+ 4,6	- 8,9	- 6,3
Ländergruppen (Ursprungsländer)⁶										
Europa	- 18,2	+ 19,2	+ 18,3	+ 29,2	+ 27,0	+ 20,0	+ 6,6	- 0,4	- 3,3	- 5,2
darunter:										
EU-Länder	- 17,5	+ 19,9	+ 17,9	+ 29,3	+ 27,1	+ 18,4	+ 5,0	- 0,6	- 3,8	- 6,6
dar.: Länder der Eurozone	- 18,1	+ 18,7	+ 15,8	+ 28,1	+ 27,4	+ 14,8	+ 4,8	+ 0,3	- 3,5	- 7,2
EFTA-Länder	- 15,5	+ 10,0	+ 17,3	+ 43,3	+ 20,0	+ 18,1	+ 5,8	+ 8,7	- 11,0	+ 6,2
Afrika	- 31,1	+ 19,4	+ 19,6	+ 33,0	+ 4,1	+ 45,3	- 12,2	+ 48,9	- 29,4	+ 37,8
Amerika	- 18,1	+ 17,8	+ 25,0	+ 34,0	+ 28,1	+ 12,7	+ 0,5	+ 9,0	- 8,0	- 5,6
dar.: NAFTA-Länder	- 16,3	+ 15,5	+ 20,5	+ 30,7	+ 22,7	+ 9,7	- 0,6	+ 10,5	- 6,9	- 6,9
Asien	- 12,6	+ 31,7	+ 28,4	+ 47,8	+ 26,1	+ 33,4	- 3,9	+ 11,6	- 17,1	+ 9,6
dar.: ASEAN-Länder	- 10,7	+ 35,0	+ 23,4	+ 50,3	+ 33,0	+ 33,8	- 8,9	+ 10,2	- 6,9	+ 11,4
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	- 8,6	- 6,3	+ 21,0	+ 1,3	+ 21,2	+ 64,4	+ 10,7	- 18,5	+ 9,4	- 7,7

1 Quelle: Deutsche Bundesbank außer Bausparkassen (siehe Fußnote 4). – 2 Nominalwert. – 3 Monatszahlen: Kursdurchschnitt aus allen Börsentagen; Jahreszahlen: ungewogenes Mittel der Monatszahlen. – 4 Quellen: Verband der privaten Bausparkassen e.V., Berlin, und Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen, Berlin. – 5 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und des nicht aufliegenderen Intrahandlungsergebnisses sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2010 vorläufig. – 6 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Außenhandel¹										
Ausfuhr insgesamt ⁴	Mill. EUR	984 140	803 312	959 497	75 114	86 864	86 634	87 951	81 724	78 555
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	51 886	49 248	51 832	4 350	4 567	4 724	4 665	4 642	4 140
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. EUR	916 059	738 893	870 149	67 861	78 881	78 443	79 828	74 529	70 538
Rohstoffe	Mill. EUR	9 736	7 537	9 671	674	824	911	970	1 065	1 135
Halbwaren	Mill. EUR	58 665	41 039	52 273	4 139	4 495	4 600	4 654	4 928	4 567
Fertigwaren	Mill. EUR	847 658	690 317	808 205	63 048	73 562	72 932	74 204	68 536	64 836
Vorerzeugnisse.....	Mill. EUR	125 918	94 931	114 506	9 249	10 137	10 013	10 092	8 710	9 972
Enderzeugnisse.....	Mill. EUR	721 740	595 386	693 699	53 800	63 425	62 919	64 112	59 826	54 864
Ländergruppen (Bestimmungsländer)²										
Europa	Mill. EUR	733 075	585 800	682 359	52 523	61 630	62 560	62 435	57 796	56 685
darunter:										
EU-Länder	Mill. EUR	622 637	500 654	578 225	43 821	52 070	52 763	52 217	48 975	48 330
dar.: Länder der Eurozone	Mill. EUR	410 858	336 277	383 238	27 982	33 962	34 538	34 428	32 727	31 829
EFTA-Länder	Mill. EUR	47 614	42 444	49 843	3 964	4 449	4 474	4 831	4 026	4 223
Afrika	Mill. EUR	19 653	17 438	20 049	1 716	1 753	1 608	1 653	1 651	1 595
Amerika	Mill. EUR	101 866	78 727	99 924	8 032	9 043	9 053	9 336	7 993	7 758
dar.: NAFTA-Länder	Mill. EUR	84 521	64 707	78 948	6 263	7 226	6 978	7 577	6 330	6 292
Asien	Mill. EUR	120 102	113 179	147 870	11 992	13 555	12 674	13 732	13 469	11 800
dar.: ASEAN-Länder	Mill. EUR	15 563	13 856	17 171	1 397	1 557	1 550	1 610	1 533	1 366
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete ...	Mill. EUR	9 443	8 168	9 294	851	882	740	795	814	716
Einfuhr (-) bzw. Ausfuhrüberschuss (+)	Mill. EUR	+ 178 297	+ 138 697	+ 153 333	+ 9 046	+ 16 826	+ 14 180	+ 12 932	+ 12 161	+ 10 125
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Index der tatsächlichen Werte										
Einfuhr	2005 = 100	128,3	105,8	128,3	132,7	126,2	133,8	138,4	143,3	132,9
Ausfuhr	2005 = 100	125,2	102,2	122,0	126,6	114,6	132,6	132,2	134,2	124,7
Index des Volumens										
Einfuhr	2005 = 100	118,0	105,6	121,3	123,5	118,3	124,6	129,9	131,8	120,6
Ausfuhr	2005 = 100	120,7	101,0	117,4	121,0	111,1	127,0	127,2	128,3	117,1
Index der Durchschnittswerte										
Einfuhr	2005 = 100	108,8	100,3	105,7	107,5	106,7	107,4	106,5	108,7	110,2
Ausfuhr	2005 = 100	103,7	101,2	103,9	104,6	103,1	104,4	103,9	104,6	106,5
Austauschverhältnis (Terms of Trade)³	2005 = 100	95,4	101,0	98,3	97,3	96,6	97,2	97,6	96,2	96,6
		2007	2008	2009	Juni 10	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
Unternehmen und Arbeitsstätten										
Gewerbeanzeigen										
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	848 561	833 281	864 415	73 460	70 079	70 561	75 182	67 095	67 177
dar.: Betriebsgründungen ⁴	Anzahl	153 607	149 218	153 661	12 216	12 091	11 965	12 656	11 572	11 897
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	709 130	732 275	728 318	55 338	55 822	55 163	58 237	54 536	58 621
dar.: Betriebsaufgaben ⁴	Anzahl	122 625	126 246	128 868	9 860	9 552	9 396	10 027	9 168	9 949
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Insolvenzen										
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	155 202	162 907	168 458	14 431	14 372	13 761	13 374	14 564	13 454
Unternehmen	Anzahl	29 291	32 687	31 998	2 760	2 660	2 595	2 483	2 498	2 534
Verbraucher	Anzahl	98 140	101 102	108 798	9 344	9 543	8 941	8 694	9 685	8 727
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	23 926	24 634	23 065	1 893	1 791	1 849	1 835	1 997	1 798
sonstige natürliche Personen ⁵ , Nachlässe ..	Anzahl	3 845	4 484	4 597	434	378	376	362	384	395
Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	33 495	85 029	38 998	2 896	4 125	2 982	2 088	2 343	3 394
		2008	2009	2010	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Nicht eingelöste Schecks										
Gesamtbetrag	Mill. EUR	218 856	191 823	170 054	13 012	12 592	12 108	12 628	11 781	11 918
Wechselproteste	Anzahl	679	446	347	30	23	26	24	32	22
Wechselsomme	Anzahl	3 430	3 018	2 147	145	167	160	139	168	199
Wechselsomme	Mill. EUR	12	12	9	0	1	1	0	0	0

1 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und nicht auflgliederbares Intrahandelsergebnis sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2010 vorläufig. – 2 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1. – 3 Index der Durchschnittswerte der Ausfuhr in % des Index der Durchschnittswerte der Einfuhr. – 4 Gründung beziehungsweise vollständige Aufgabe eines Betriebes, der entweder in ein Register eingetragen ist oder die Handwerksseignschaft besitzt oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigt. – 5 Beispielsweise als Gesellschafter oder Mithafter.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Außenhandel¹			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Ausfuhr insgesamt ¹	- 18,4	+ 19,4	+ 19,6	+ 21,7	+ 21,0	+ 23,1	- 0,3	+ 1,5	- 7,1	- 3,9
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	- 5,1	+ 5,2	+ 11,2	+ 14,4	+ 13,0	+ 13,0	+ 3,4	- 1,2	- 0,5	- 10,8
Gewerbliche Wirtschaft	- 19,3	+ 17,8	+ 17,5	+ 19,7	+ 20,4	+ 22,7	- 0,6	+ 1,8	- 6,6	- 5,4
Rohstoffe	- 22,6	+ 28,3	+ 58,5	+ 52,6	+ 49,9	+ 67,0	+ 10,6	+ 6,5	+ 9,7	+ 6,6
Halbwaren	- 30,0	+ 27,4	+ 22,0	+ 32,8	+ 46,5	+ 36,7	+ 2,3	+ 1,2	+ 5,9	- 7,3
Fertigwaren	- 18,6	+ 17,1	+ 16,9	+ 18,6	+ 18,6	+ 21,3	- 0,9	+ 1,7	- 7,6	- 5,4
Vorzeugnisse	- 24,6	+ 20,6	+ 17,1	+ 20,0	+ 20,2	+ 23,9	- 1,2	+ 0,8	- 13,7	+ 14,5
Enderzeugnisse	- 17,5	+ 16,5	+ 16,8	+ 18,4	+ 18,3	+ 20,8	- 0,8	+ 1,9	- 6,7	- 8,3
Ländergruppen (Bestimmungsländer) ²										
Europa	- 20,1	+ 16,5	+ 17,0	+ 20,1	+ 21,7	+ 20,6	+ 1,5	- 0,2	- 7,4	- 1,9
darunter:										
EU-Länder	- 19,6	+ 15,5	+ 14,5	+ 19,6	+ 20,9	+ 18,6	+ 1,3	- 1,0	- 6,2	- 1,3
dar.: Länder der Eurozone	- 18,2	+ 14,0	+ 12,1	+ 17,5	+ 20,0	+ 16,5	+ 1,7	- 0,3	- 4,9	- 2,7
EFTA-Länder	- 10,9	+ 17,4	+ 22,5	+ 13,4	+ 20,7	+ 24,0	+ 0,6	+ 8,0	- 16,7	+ 4,9
Afrika	- 11,3	+ 15,0	+ 2,5	+ 10,4	+ 6,3	+ 23,9	- 8,3	+ 2,8	- 0,1	- 3,4
Amerika	- 22,7	+ 26,9	+ 31,1	+ 24,0	+ 24,7	+ 33,7	+ 0,1	+ 3,1	- 14,4	- 2,9
dar.: NAFTA-Länder	- 23,4	+ 22,0	+ 26,8	+ 23,5	+ 23,3	+ 33,7	- 3,4	+ 8,6	- 16,5	- 0,6
Asien	- 5,8	+ 30,7	+ 29,1	+ 31,0	+ 18,4	+ 29,1	- 6,5	+ 8,3	- 1,9	- 12,4
dar.: ASEAN-Länder	- 11,0	+ 27,9	+ 20,1	+ 30,2	+ 13,4	+ 23,8	- 0,5	+ 3,9	- 4,8	- 10,9
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete ...	- 13,5	+ 13,8	+ 8,1	- 1,6	+ 22,0	+ 24,8	- 16,1	+ 7,5	+ 2,4	- 12,1
Einfuhr (-) bzw. Ausfuhrüberschuss (+)	- 22,2	+ 10,6	+ 13,7	- 19,0	- 2,6	+ 26,3	- 15,7	- 8,8	- 6,0	- 16,7
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der tatsächlichen Werte										
Einfuhr	- 17,5	+ 21,3	+ 17,9	+ 20,8	+ 33,2	+ 26,5	+ 6,0	+ 3,4	+ 3,5	- 7,3
Ausfuhr	- 18,4	+ 19,4	+ 22,6	+ 19,5	+ 21,7	+ 21,1	+ 15,7	- 0,3	+ 1,5	- 7,1
Index des Volumens										
Einfuhr	- 10,5	+ 14,9	+ 9,6	+ 11,5	+ 19,3	+ 14,3	+ 5,3	+ 4,3	+ 1,5	- 8,5
Ausfuhr	- 16,3	+ 16,2	+ 17,9	+ 14,9	+ 15,4	+ 13,8	+ 14,3	+ 0,2	+ 0,9	- 8,7
Index der Durchschnittswerte										
Einfuhr	- 7,8	+ 5,4	+ 7,6	+ 8,2	+ 11,6	+ 10,5	+ 0,7	- 0,8	+ 2,1	+ 1,4
Ausfuhr	- 2,4	+ 2,6	+ 3,9	+ 4,0	+ 5,4	+ 6,4	+ 1,3	- 0,5	+ 0,7	+ 1,8
Austauschverhältnis (Terms of Trade)³	+ 5,9	- 2,6	- 3,5	- 3,9	- 5,5	- 3,7	+ 0,6	+ 0,4	- 1,4	+ 0,4
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Unternehmen und Arbeits- stätten										
Gewerbeanzeigen										
Gewerbeanmeldungen	- 1,8	+ 3,7	+ 3,3	- 3,3	- 12,0	- 5,6	+ 0,7	+ 6,5	- 10,8	+ 0,1
dar.: Betriebsgründungen ⁴	- 2,9	+ 3,0	- 0,2	- 4,7	- 9,7	- 3,9	- 1,0	+ 5,8	- 8,6	+ 2,8
Gewerbeabmeldungen	+ 3,3	- 0,5	+ 6,9	+ 0,8	- 4,5	+ 0,4	- 1,2	+ 5,6	- 6,4	+ 7,5
dar.: Betriebsaufgaben ⁴	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,9	- 5,4	- 6,4	- 2,0	- 1,6	+ 6,7	- 8,6	+ 8,5
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Insolvenzen										
Insolvenzen insgesamt	+ 5,0	+ 3,4	- 4,6	- 5,7	+ 5,5	- 1,0	- 4,3	- 2,8	+ 8,9	- 7,6
Unternehmen	+ 11,6	- 2,1	- 10,8	- 12,8	- 1,6	- 1,9	- 2,4	- 4,3	+ 0,6	+ 1,4
Verbraucher	+ 3,0	+ 7,6	+ 0,2	- 2,6	+ 9,0	+ 0,8	- 6,3	- 2,8	+ 11,4	- 9,9
ehemals selbstständig Tätige	+ 3,0	- 6,4	- 13,5	- 9,2	- 0,5	- 8,1	+ 3,2	- 0,8	+ 8,8	- 10,0
sonstige natürliche Personen ⁵ , Nachlässe ...	+ 16,6	+ 2,5	- 17,7	- 5,5	+ 2,4	+ 1,3	- 0,5	- 3,7	+ 6,1	+ 2,9
Voraussichtliche Forderungen	+ 153,9	- 54,1	- 93,0	- 38,1	- 22,1	- 2,0	- 27,7	- 30,0	+ 12,2	+ 44,9
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Nicht eingelöste Schecks	- 12,4	- 11,3	- 25,8	- 14,8	- 16,6	- 18,1	- 3,8	+ 4,3	- 6,7	+ 1,2
Gesamtbetrag	- 34,3	- 22,2	- 33,3	- 35,1	+ 10,3	- 43,6	+ 13,0	- 7,7	+ 33,3	- 31,3
Wechselproteste	- 12,0	- 28,9	- 30,7	- 38,2	- 26,3	- 16,0	- 4,2	- 13,1	+ 20,9	+ 18,5
Wechselsumme	± 0,0	- 25,0	± 0,0	X	X	X	± 0,0	X	X	X

1 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2010 vorläufig. – 2 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1. – 3 Index der Durchschnittswerte der Ausfuhr in % des Index der Durchschnittswerte der Einfuhr. – 4 Gründung beziehungsweise vollständige Aufgabe eines Betriebes, der entweder in ein Register eingetragen ist oder die Handwerksseignschaft besitzt oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigt. – 5 Beispielsweise als Gesellschafter oder Mithafter.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Preise										
Verbraucherpreisindex für Deutschland	2005 = 100	106,6	107,0	108,2	108,3	108,4	108,5	109,6	109,2	109,8
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2005 = 100	112,3	110,9	112,5	112,0	111,9	112,9	114,0	114,4	115,4
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2005 = 100	108,4	111,3	113,0	113,1	113,1	113,2	112,9	113,1	112,7
Bekleidung und Schuhe	2005 = 100	101,4	102,8	103,7	104,9	105,8	106,6	105,6	101,7	102,9
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe ...	2005 = 100	108,5	108,9	110,1	110,4	110,5	110,8	111,1	112,1	112,5
Einrichtungsgegenstände u.Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	2005 = 100	102,5	104,2	104,6	104,7	104,7	104,8	104,8	104,6	104,8
Gesundheitspflege	2005 = 100	103,0	104,0	104,7	105,1	105,2	105,2	105,2	105,3	105,3
Verkehr	2005 = 100	110,5	108,3	112,1	111,9	112,1	112,3	113,8	114,5	114,6
Nachrichtenübermittlung	2005 = 100	91,8	89,8	88,0	87,7	87,4	87,1	86,7	86,6	86,4
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2005 = 100	99,8	101,4	101,3	101,2	101,2	100,2	104,9	100,3	102,1
Bildungswesen	2005 = 100	137,9	132,3	131,8	132,5	132,6	132,6	132,7	132,8	133,0
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2005 = 100	106,3	108,7	109,9	109,2	109,1	108,1	114,1	109,5	110,2
Andere Waren und Dienstleistungen	2005 = 100	105,9	107,5	108,4	108,9	108,9	109,0	108,8	109,0	110,0
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Index der Einzelhandelspreise	2005 = 100	105,6	105,5	106,7	106,7	106,9	107,3	107,6	107,3	107,8
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	2005 = 100	105,3	105,2	106,6	106,6	106,8	107,3	107,7	107,3	107,9
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	108,9	108,8	110,1	109,9	109,9	110,6	111,3	111,2	111,9
Facheinzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	109,9	109,7	111,0	110,8	110,7	111,5	112,3	112,4	113,1
Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2005 = 100	116,6	105,0	115,8	115,2	115,4	116,3	120,7	122,3	122,2
Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	2005 = 100	72,6	67,9	64,7	64,8	64,2	63,7	63,4	62,9	63,0
Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2005 = 100	103,8	106,6	107,5	107,7	107,8	108,0	108,0	107,9	108,1
Einzelhandel mit Verlagsprodukten, Sport- ausrüstungen und Spielwaren	2005 = 100	101,4	103,3	104,1	103,7	104,9	105,0	105,2	104,7	104,1
Einzelhandel mit sonstigen Gütern	2005 = 100	102,5	103,6	104,6	104,8	105,3	105,7	105,5	103,9	104,8
Einzelhandel an Verkaufsständen und auf Märkten	2005 = 100	109,4	110,1	112,1	111,5	111,4	112,2	113,0	113,3	114,1
Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten	2005 = 100	108,4	102,6	106,9	107,5	107,9	108,5	109,4	109,3	110,7
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte¹	2005 = 100	124,3	100,6	114,0	111,4	117,7	119,3	119,8	122,6	127,2
Pflanzliche Produkte	2005 = 100	135,3	104,3	122,9	113,2	127,1	131,8	132,3	136,0	144,9
darunter:										
Getreide	2005 = 100	181,1	113,1	156,7	135,0	172,5	187,8	187,7	193,8	209,8
Handelsgewächse	2005 = 100	130,1	97,6	98,1	97,4	97,5	97,4	97,5	102,5	109,6
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	2005 = 100	100,7	101,6	104,6	99,6	102,2	103,2	102,8	106,5	106,3
Kartoffeln	2005 = 100	130,0	125,3	155,7	147,5	173,6	150,8	161,1	177,1	178,5
Tierische Produkte	2005 = 100	117,6	98,4	108,6	110,2	111,9	111,7	112,1	114,3	116,2
darunter:										
Tiere (zur Schlachtung und für den Export)	2005 = 100	112,6	104,4	104,8	106,1	106,9	104,2	103,8	107,2	111,6
Milch	2005 = 100	122,1	87,8	109,5	112,3	115,0	117,7	119,6	120,3	119,3
Eier	2005 = 100	143,0	156,9	170,1	158,8	160,7	161,9	156,4	157,8	160,1
		2008	2009	2010	Okt. 09	Jan. 10	Apr. 10	Juli 10	Okt. 10	Jan. 11
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel^{1,2}	2000 = 100	139,6	134,5	134,4	130,4	130,5	133,6	134,0	139,5	145,9
Waren und Dienstleistungen des laufenden landwirtschaftlichen Verbrauchs	2000 = 100	148,8	139,8	139,4	133,9	134,0	138,3	138,8	146,3	154,7
darunter:										
Energie und Schmierstoffe	2000 = 100	164,8	139,4	153,5	144,2	147,0	156,5	154,6	155,9	168,5
Düngemittel	2000 = 100	274,0	295,9	254,1	255,1	241,5	262,6	249,0	263,4	273,9
Futtermittel	2000 = 100	150,9	121,3	125,5	112,3	115,0	117,7	125,1	144,3	160,5
Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen	2000 = 100	115,6	120,7	121,5	121,1	121,4	121,4	121,5	121,8	123,0
darunter:										
Material	2000 = 100	115,6	121,8	122,7	122,4	122,7	122,8	122,5	122,7	124,1
Bauten	2000 = 100	115,5	117,8	118,4	117,8	117,7	117,7	118,7	119,3	119,9
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Index der Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte aus den Staatsforsten¹	2005 = 100	134,0	123,2	138,2	137,0	139,8	142,0	146,3	152,0	152,6
Stammholz	2005 = 100	124,8	117,6	130,5	128,9	130,6	132,8	137,6	143,7	143,7
Industrieholz	2005 = 100	169,0	144,5	167,6	167,8	174,4	176,9	179,4	183,6	186,1

1 Ohne Umsatzsteuer. — 2 Erhebungsmonat ist der erste Quartalsmonat.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Preise										
Verbraucherpreisindex für Deutschland	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,1	+ 1,0	- 0,4	+ 0,5
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	- 1,2	+ 1,4	+ 3,2	+ 3,6	+ 2,8	+ 3,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,9
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,3	± 0,0	+ 0,1	- 0,4	+ 0,1	- 0,3	+ 0,2	- 0,4
Bekleidung und Schuhe	+ 1,4	+ 0,9	+ 2,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,8	- 0,9	- 3,7	+ 1,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe ...	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,4
Einrichtungsgegenstände u.Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,1	± 0,0	- 0,2	+ 0,2
Gesundheitspflege	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,1	± 0,0
Verkehr	- 2,0	+ 3,5	+ 2,3	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,9	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1
Nachrichtenübermittlung	- 2,2	- 2,0	- 2,2	- 2,6	- 2,5	- 2,5	- 0,3	- 0,5	- 0,1	- 0,2
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	+ 1,6	- 0,1	± 0,0	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,3	- 1,0	+ 4,7	- 4,4	+ 1,8
Bildungswesen	- 4,1	- 0,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,0	- 0,9	+ 5,6	- 4,0	+ 0,6
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,8	+ 2,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2	+ 0,9
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Einzelhandelspreise	- 0,1	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,3	- 0,3	+ 0,5
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	- 0,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 0,5	+ 0,4	- 0,4	+ 0,6
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	- 0,1	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 0,6	+ 0,6	- 0,1	+ 0,6
Facheinzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	- 0,2	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6
Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	- 9,9	+ 10,3	+ 6,4	+ 11,3	+ 9,1	+ 10,8	+ 0,8	+ 3,8	+ 1,3	- 0,1
Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	- 6,5	- 4,7	- 4,6	- 4,7	- 4,1	- 3,7	- 0,8	- 0,5	- 0,8	+ 0,2
Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,2	± 0,0	- 0,1	+ 0,2
Einzelhandel mit Verlagsprodukten, Sport- ausrüstungen und Spielwaren	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	± 0,0	+ 0,1	+ 0,2	- 0,5	- 0,6
Einzelhandel mit sonstigen Gütern	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	- 0,2	- 1,5	+ 0,9
Einzelhandel an Verkaufsständen und auf Märkten	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,7
Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten	- 5,4	+ 4,2	+ 4,2	+ 5,0	+ 5,0	+ 6,0	+ 0,6	+ 0,8	- 0,1	+ 1,3
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Erzeugerpreise landwirt- schaftlicher Produkte¹	- 19,1	+ 13,3	+ 21,5	+ 21,9	+ 20,8	+ 24,1	+ 1,4	+ 0,4	+ 2,3	+ 3,8
Pflanzliche Produkte	- 22,9	+ 17,8	+ 31,9	+ 31,8	+ 31,7	+ 38,3	+ 3,7	+ 0,4	+ 2,8	+ 6,5
darunter:										
Getreide	- 37,5	+ 38,5	+ 83,9	+ 80,1	+ 78,9	+ 89,5	+ 8,9	- 0,1	+ 3,2	+ 8,3
Handelsgewächse	- 25,0	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,2	+ 5,3	+ 12,6	- 0,1	+ 0,1	+ 5,1	+ 6,9
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,2	+ 3,4	+ 5,6	+ 2,7	+ 1,0	- 0,4	+ 3,6	- 0,2
Kartoffeln	- 3,6	+ 24,3	+ 21,1	+ 41,2	+ 48,1	+ 48,4	- 13,1	+ 6,8	+ 9,9	+ 0,8
Tierische Produkte	- 16,3	+ 10,4	+ 14,9	+ 15,4	+ 13,8	+ 14,9	- 0,2	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,7
darunter:										
Tiere (zur Schlachtung und für den Export)	- 7,3	+ 0,4	- 1,0	+ 4,3	+ 8,3	+ 12,5	- 2,5	- 0,4	+ 3,3	+ 4,1
Milch	- 28,1	+ 24,7	+ 40,1	+ 32,3	+ 22,9	+ 21,0	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,6	- 0,8
Eier	+ 9,7	+ 8,4	+ 2,7	- 3,5	- 8,4	- 13,3	+ 0,7	- 3,4	+ 0,9	+ 1,5
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Apr. 10	Juli 10	Okt. 10	Jan. 11	Apr. 10	Juli 10	Okt. 10	Jan. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Einkaufspreise landwirtschaft- licher Betriebsmittel^{1,2}	- 3,7	- 0,1	- 2,6	+ 1,3	+ 7,0	+ 11,8	+ 2,4	+ 0,3	+ 4,1	+ 4,6
Waren und Dienstleistungen des laufenden landwirtschaftlichen Verbrauchs	- 6,0	- 0,3	- 3,6	+ 1,5	+ 9,3	+ 15,4	+ 3,2	+ 0,4	+ 5,4	+ 5,7
darunter:										
Energie und Schmierstoffe	- 15,4	+ 10,1	+ 14,2	+ 13,2	+ 8,1	+ 14,6	+ 6,5	- 1,2	+ 0,8	+ 8,1
Düngemittel	+ 8,0	- 14,1	- 20,1	- 6,8	+ 3,3	+ 13,4	+ 8,7	- 5,2	+ 5,8	+ 4,0
Futtermittel	- 19,6	+ 3,5	- 5,2	+ 2,5	+ 28,5	+ 39,6	+ 2,3	+ 6,3	+ 15,3	+ 11,2
Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen	+ 4,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,3	± 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,0
darunter:										
Material	+ 5,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2	+ 1,1
Bauten	+ 2,0	+ 0,5	- 0,3	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,9	± 0,0	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Erzeugerpreise forstwirtschaft- licher Produkte aus den Staatsforsten¹	- 8,1	+ 12,2	+ 17,8	+ 18,7	+ 23,7	+ 21,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,9	+ 0,4
Stammholz	- 5,8	+ 11,0	+ 15,7	+ 16,8	+ 21,9	+ 18,9	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,4	± 0,0
Industrieholz	- 14,5	+ 16,0	+ 24,5	+ 24,7	+ 29,4	+ 30,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,4

1 Ohne Umsatzsteuer. — 2 Erhebungsmonat ist der erste Quartalsmonat.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Preise										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher										
Produkte (Inlandsabsatz)¹	2005 = 100	112,7	108,0	109,7	110,7	111,1	111,3	112,1	113,4	114,2
ohne Mineralölzeugnisse	2005 = 100	112,0	108,3	109,2	110,2	110,6	110,7	111,3	112,5	113,2
ohne Energie	2005 = 100	106,7	104,3	106,1	107,0	107,2	107,3	107,8	108,4	109,1
ohne elektrischen Strom, Gas, Fernwärme	2005 = 100	108,4	104,4	107,3	108,1	108,3	108,6	109,4	110,4	111,2
Energie	2005 = 100	128,4	117,7	119,3	120,5	121,4	121,7	123,5	126,4	127,5
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	110,8	105,0	109,1	110,9	111,2	111,3	111,9	113,2	114,5
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	101,6	102,4	102,5	102,7	102,8	102,7	102,8	103,1	103,3
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	2005 = 100	106,9	105,6	106,2	106,6	106,8	107,3	107,8	108,0	108,4
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	105,0	106,4	106,7	106,7	107,0	107,1	107,2	107,6	107,8
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	107,2	105,5	106,1	106,6	106,8	107,3	107,9	108,1	108,5
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	137,2	113,9	124,6	126,7	126,4	128,1	133,8	139,6	143,5
Kohle	2005 = 100	143,1	126,8	129,4	133,5	133,1	134,8	141,7	152,5	156,9
Erdöl und Erdgas	2005 = 100	151,2	108,0	129,5	131,6	131,6	134,3	142,4	147,7	153,2
Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	2005 = 100	106,2	109,9	110,5	110,5	109,9	109,8	110,0	110,9	111,5
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	2005 = 100	107,9	104,3	106,9	107,7	107,9	108,2	108,9	109,8	110,5
Nahrungs- und Futtermittel	2005 = 100	113,6	108,6	109,7	111,1	111,5	112,6	113,7	114,3	115,1
Getränke	2005 = 100	106,6	106,3	106,4	106,7	107,1	107,1	107,2	107,4	107,6
Tabakerzeugnisse	2005 = 100	107,3	109,2	112,5	112,5	112,5	112,5	112,5	112,6	112,6
Textilien	2005 = 100	104,2	104,7	106,2	106,7	107,2	108,2	108,9	110,8	112,2
Bekleidung	2005 = 100	101,8	102,7	103,5	104,1	104,1	103,9	103,9	104,6	105,0
Leder und Lederwaren	2005 = 100	102,4	103,2	104,1	104,3	104,7	105,4	105,5	106,4	106,4
Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren	2005 = 100	111,8	106,9	112,2	114,9	115,2	115,1	115,2	116,3	117,4
Papier, Pappe und Waren daraus	2005 = 100	107,5	102,7	105,5	107,5	108,5	108,9	109,1	109,9	110,8
dar.: Papier-, Karton- und Pappwaren	2005 = 100	108,3	103,9	106,8	108,3	109,2	109,7	109,9	110,3	110,6
Druckerzeugnisse, bespielte Ton-, Bild- und Datenträger	2005 = 100	98,7	96,9	94,2	93,9	94,4	94,5	94,7	94,6	94,6
Kokereierzeugnisse, Mineralölzeugnisse	2005 = 100	126,5	103,6	120,1	120,1	120,5	122,5	127,8	131,7	133,5
dar.: Mineralölzeugnisse	2005 = 100	125,7	102,4	119,4	119,4	119,8	121,8	126,9	131,0	132,6
Chemische Erzeugnisse	2005 = 100	112,4	108,7	112,5	113,6	114,1	114,3	114,8	116,5	117,9
Pharmazeutische u. ä. Erzeugnisse	2005 = 100	97,9	98,8	99,9	99,3	99,4	99,4	99,3	98,6	98,7
Gummi- und Kunststoffwaren	2005 = 100	104,9	102,9	104,6	105,4	105,5	105,4	105,5	106,1	107,0
Gummiwaren	2005 = 100	108,2	110,0	110,3	110,9	111,3	111,1	110,7	111,9	112,6
Kunststoffwaren	2005 = 100	104,2	101,2	103,3	104,1	104,1	104,1	104,3	104,7	105,7
Glas und Glaswaren, Keramik, bearbeitete Steine und Erden	2005 = 100	109,7	111,3	110,9	110,8	111,3	111,3	111,2	111,0	111,2
Glas und Glaswaren	2005 = 100	112,3	109,1	108,0	107,5	109,6	109,5	109,3	108,8	108,1
Sonstige Porzellan- und keramische Erzeugnisse	2005 = 100	104,5	107,5	108,5	108,2	108,3	108,2	108,2	108,6	108,5
Metalle	2005 = 100	125,2	104,7	117,9	123,5	123,2	123,0	125,6	128,1	131,2
Roheisen, Rohstahl und Walzstahl sowie Ferrolegierungen	2005 = 100	130,1	97,3	108,1	116,8	114,5	111,7	113,7	115,8	120,2
NE-Metalle und Halbzeug daraus	2005 = 100	132,8	116,0	148,2	151,8	154,4	158,2	165,1	170,3	174,1
Gießereierzeugnisse	2005 = 100	109,7	106,6	108,8	111,1	110,9	110,9	110,9	111,6	112,1
Metallerzeugnisse	2005 = 100	109,2	108,7	108,6	109,4	109,5	109,6	109,7	110,0	110,7
Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse	2005 = 100	75,5	72,8	71,8	72,0	71,7	71,4	71,0	70,6	70,4
Elektrische Ausrüstungen	2005 = 100	105,3	105,5	106,4	106,4	107,0	107,1	107,2	108,1	108,2
Maschinen	2005 = 100	106,4	108,9	109,4	109,5	109,6	109,6	109,7	110,3	110,5
Kraftwagen und Kraftwagenteile	2005 = 100	102,0	102,4	102,7	102,8	102,8	102,8	102,9	103,1	103,3
Sonstige Fahrzeuge	2005 = 100	107,4	108,7	107,8	107,8	108,4	108,4	109,6	110,7	110,7
Möbel	2005 = 100	107,6	110,1	110,2	110,1	110,5	110,6	110,6	111,3	111,7
Waren a. n. g.	2005 = 100	104,4	106,1	107,5	107,9	108,1	108,2	108,6	109,2	109,7
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme, Wasser	2005 = 100	128,0	121,1	118,7	120,1	121,2	120,9	121,7	124,2	125,0
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme	2005 = 100	129,8	122,2	119,5	120,9	122,1	121,9	122,7	125,3	126,1
Elektrischer Strom	2005 = 100	131,3	123,6	125,7	126,1	126,5	125,6	127,1	131,1	131,9
Erdgas (Verteilung)	2005 = 100	144,8	132,1	121,1	124,8	127,4	127,8	128,0	129,5	130,6
Fernwärme mit Dampf und Warmwasser	2005 = 100	126,9	134,1	125,7	125,1	127,3	128,0	128,1	129,4	130,4
Wasser und Dienstleistungen der Wasserversorgung	2005 = 100	103,6	106,3	107,6	107,8	107,9	107,8	107,8	108,6	108,6

¹ Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2009	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Preise										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher										
Produkte (Inlandsabsatz)¹	- 4,2	+ 1,6	+ 4,4	+ 5,3	+ 5,7	+ 6,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,7
ohne Mineralölzeugnisse	- 3,3	+ 0,8	+ 3,9	+ 4,6	+ 5,0	+ 5,8	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,6
ohne Energie	- 2,2	+ 1,7	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,5	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6
ohne elektrischen Strom, Gas, Fernwärme	- 3,7	+ 2,8	+ 3,9	+ 4,6	+ 5,1	+ 5,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7
Energie	- 8,3	+ 1,4	+ 7,4	+ 9,2	+ 9,3	+ 11,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,9
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	- 5,2	+ 3,9	+ 6,3	+ 6,7	+ 7,6	+ 8,5	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,1
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	- 1,2	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,2
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	- 1,6	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 17,0	+ 9,4	+ 13,7	+ 16,9	+ 20,7	+ 22,4	+ 1,3	+ 4,4	+ 4,3	+ 2,8
Kohle	- 11,4	+ 2,1	+ 15,3	+ 16,6	+ 26,3	+ 30,1	+ 1,3	+ 5,1	+ 7,6	+ 2,9
Erdöl und Erdgas	- 28,6	+ 19,9	+ 20,4	+ 26,6	+ 27,9	+ 29,3	+ 2,1	+ 6,0	+ 3,7	+ 3,7
Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	+ 3,5	+ 0,5	- 0,2	- 0,3	+ 0,5	+ 0,4	- 0,1	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,5
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	- 3,3	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,8	+ 5,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6
Nahrungs- und Futtermittel	- 4,4	+ 1,0	+ 4,8	+ 5,9	+ 6,4	+ 7,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,7
Getränke	- 0,3	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	± 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Tabakerzeugnisse	+ 1,8	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1	± 0,0
Textilien	+ 0,5	+ 1,4	+ 3,3	+ 4,0	+ 5,6	+ 6,8	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,3
Bekleidung	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,8	- 0,2	± 0,0	+ 0,7	+ 0,4
Leder und Lederwaren	+ 0,8	+ 0,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,0	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,9	± 0,0
Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren	- 4,4	+ 5,0	+ 8,4	+ 8,7	+ 9,0	+ 9,3	- 0,1	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9
Papier, Pappe und Waren daraus	- 4,5	+ 2,7	+ 6,7	+ 6,9	+ 7,9	+ 8,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8
dar.: Papier-, Karton- und Pappwaren	- 4,1	+ 2,8	+ 6,3	+ 6,4	+ 6,3	+ 6,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3
Druckerzeugnisse, bespielte Ton-, Bild- und Datenträger	- 1,8	- 2,8	- 1,4	- 1,1	- 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1	± 0,0
Kokereierzeugnisse, Mineralölzeugnisse	- 18,1	+ 15,9	+ 11,6	+ 16,8	+ 15,6	+ 18,4	+ 1,7	+ 4,3	+ 3,1	+ 1,4
dar.: Mineralölzeugnisse	- 18,5	+ 16,6	+ 12,3	+ 17,4	+ 16,2	+ 18,2	+ 1,7	+ 4,2	+ 3,2	+ 1,2
Chemische Erzeugnisse	- 3,3	+ 3,5	+ 5,0	+ 5,2	+ 6,7	+ 7,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,2
Pharmazeutische u. ä. Erzeugnisse	+ 0,9	+ 1,1	- 0,1	- 0,4	- 1,3	- 1,2	± 0,0	- 0,1	- 0,7	+ 0,1
Gummi- und Kunststoffwaren	- 1,9	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,2	+ 3,0	+ 3,7	- 0,1	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,8
Gummiwaren	+ 1,7	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,4	+ 2,8	- 0,2	- 0,4	+ 1,1	+ 0,6
Kunststoffwaren	- 2,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,8	± 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,0
Glas und Glaswaren, Keramik, bearbeitete Steine und Erden	+ 1,5	- 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,4	± 0,0	- 0,1	- 0,2	+ 0,2
Glas und Glaswaren	- 2,8	- 1,0	- 0,8	- 0,5	+ 0,5	+ 0,4	- 0,1	- 0,2	- 0,5	- 0,6
Sonstige Porzellan- und keramische Erzeugnisse	+ 2,9	+ 0,9	- 0,1	- 0,1	- 0,7	- 0,5	- 0,1	± 0,0	+ 0,4	- 0,1
Metalle	- 16,4	+ 12,6	+ 18,0	+ 20,2	+ 20,5	+ 22,4	- 0,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4
Roheisen, Rohstahl und Walzstahl sowie Ferrolegerungen	- 25,2	+ 11,1	+ 21,8	+ 26,2	+ 27,0	+ 29,7	- 2,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 3,8
NE-Metalle und Halbzeug daraus	- 12,7	+ 27,8	+ 25,5	+ 26,9	+ 24,9	+ 26,6	+ 2,5	+ 4,4	+ 3,1	+ 2,2
Gießereierzeugnisse	- 2,8	+ 2,1	+ 5,1	+ 4,7	+ 5,4	+ 5,7	± 0,0	± 0,0	+ 0,6	+ 0,4
Metallerzeugnisse	- 0,5	- 0,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6
Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse	- 3,6	- 1,4	- 1,2	- 1,7	- 1,9	- 2,1	- 0,4	- 0,6	- 0,6	- 0,3
Elektrische Ausrüstungen	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,1
Maschinen	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	± 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	± 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Sonstige Fahrzeuge	+ 1,2	- 0,8	+ 0,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,0	± 0,0	+ 1,1	+ 1,0	± 0,0
Möbel	+ 2,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,1	± 0,0	+ 0,6	+ 0,4
Waren a. n. g.	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme, Wasser	- 5,4	- 2,0	+ 6,0	+ 6,9	+ 7,2	+ 8,5	- 0,2	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,6
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme	- 5,9	- 2,2	+ 6,3	+ 7,3	+ 7,5	+ 8,9	- 0,2	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,6
Elektrischer Strom	- 5,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 3,3	+ 5,9	+ 8,0	- 0,7	+ 1,2	+ 3,1	+ 0,6
Erdgas (Verteilung)	- 8,8	- 8,3	+ 15,6	+ 15,3	+ 12,3	+ 12,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,8
Fernwärme mit Dampf und Warmwasser	+ 5,7	- 6,3	+ 0,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 4,3	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,8
Wasser und Dienstleistungen der Wasserversorgung	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,0	- 0,1	± 0,0	+ 0,7	± 0,0

1 Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Preise										
Preisindizes für Bauwerke¹										
Neubau										
Wohngebäude	2005 = 100	109,0	109,9	111,0	109,9	110,0	110,1	110,9	111,3	111,7
Einfamiliengebäude	2005 = 100	108,8	109,7	110,8	109,7	109,8	109,9	110,7	111,1	111,5
Mehrfamiliengebäude	2005 = 100	109,9	110,6	111,8	110,6	110,6	110,8	111,7	112,1	112,5
		2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Bürogebäude	2005 = 100	109,8	110,9	112,1	110,9	111,0	111,2	111,9	112,3	112,8
Gewerbliche Betriebsgebäude	2005 = 100	110,8	112,0	113,0	112,0	111,9	111,9	112,8	113,4	114,0
Straßenbau	2005 = 100	112,3	114,9	115,7	115,0	115,1	115,1	115,6	115,9	116,0
Brücken im Straßenbau	2005 = 100	111,1	112,2	112,8	112,1	111,6	111,1	112,7	113,5	113,8
Ortskanäle	2005 = 100	108,8	110,7	111,3	110,8	110,8	110,9	111,2	111,5	111,7
Instandhaltung von Wohngebäuden										
Mehrfamiliengebäude										
ohne Schönheitsreparaturen	2005 = 100	108,5	110,3	111,9	110,4	110,5	111,2	111,6	112,1	112,5
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	2005 = 100	103,2	103,8	104,6	103,7	103,9	104,3	104,4	104,8	104,8
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Index der Großhandelsverkaufspreise¹	2005 = 100	112,9	105,0	111,2	113,3	113,0	113,8	115,9	117,3	118,9
darunter Großhandel mit:										
landwirtschaftlichen Grundstoffen und										
lebenden Tieren	2005 = 100	146,2	111,7	127,1	147,5	143,9	147,6	156,9	162,3	170,2
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und										
Tabakwaren	2005 = 100	113,0	110,9	114,0	115,5	114,6	115,9	116,9	117,7	119,2
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	2005 = 100	101,5	103,3	105,1	105,4	105,5	105,7	105,8	106,3	106,5
Geräten der Informations- und										
Kommunikationstechnik	2005 = 100	72,9	69,2	68,1	68,2	67,6	67,2	67,0	66,7	66,4
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen										
und Zubehör	2005 = 100	110,1	112,6	114,0	113,9	114,3	114,4	114,6	115,1	115,6
Sonstiger Großhandel	2005 = 100	121,6	105,3	116,7	118,0	118,2	119,1	122,6	124,7	126,7
		2008	2009	2010	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Erzeugerpreisindex für die See- und Küstenschifffahrt										
Gesamtindex	2006 = 100	92,2	68,4	113,1	124,9	119,3	115,6	108,8	109,1	110,7
Güterbeförderung	2006 = 100	92,0	67,6	113,1	124,9	119,2	115,8	108,8	109,2	110,8
Linienfahrt insgesamt	2006 = 100	90,0	64,1	113,8	126,7	120,4	116,6	108,9	109,4	111,1
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	106,0	76,0	156,5	174,2	162,3	158,0	145,6	146,3	145,6
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	76,8	54,2	78,6	87,6	85,9	82,6	78,7	79,1	82,6
Europa	2006 = 100	99,7	86,2	92,0	93,0	92,9	92,9	92,9	92,8	95,8
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	102,9	91,3	96,0	97,4	97,4	97,4	97,5	97,4	99,6
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	96,5	80,7	87,8	88,3	88,2	88,1	88,1	88,0	91,8
Afrika	2006 = 100	95,9	80,5	91,0	95,3	94,2	91,5	86,9	87,2	89,2
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	104,2	91,8	104,8	107,6	106,3	105,1	102,4	102,8	105,3
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	93,6	77,3	87,1	91,8	90,8	87,7	82,6	82,8	84,7
Amerika	2006 = 100	66,4	41,6	75,2	82,6	80,1	80,3	83,8	84,5	88,7
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	112,4	81,5	128,0	139,6	135,2	134,0	136,1	137,6	144,6
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	50,9	28,1	57,4	63,4	61,6	62,1	66,1	66,6	69,9
Asien/Australien	2006 = 100	109,9	75,0	170,3	196,5	182,0	171,9	147,4	148,2	146,2
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	104,7	67,0	195,1	222,5	202,1	194,7	170,8	171,6	166,4
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	120,3	90,9	121,0	144,9	142,1	126,7	100,9	101,7	102,6
RoRo-Fährverkehr	2006 = 100	111,4	102,1	106,9	107,7	108,0	108,0	107,7	107,0	107,6
Personenbeförderung	2006 = 100	104,0	111,5	110,6	122,1	120,3	107,7	107,7	107,7	107,7

¹ Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
			1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Preise										
Preisindizes für Bauwerke¹										
Neubau										
Wohngebäude	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4
Einfamiliengebäude	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4
Mehrfamiliengebäude	+ 0,6	+ 1,1	± 0,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,4
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Bürogebäude	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4
Gewerbliche Betriebsgebäude	+ 1,1	+ 0,9	- 0,2	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,9	± 0,0	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5
Straßenbau	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	± 0,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1
Brücken im Straßenbau	+ 1,0	+ 0,5	- 1,0	± 0,0	+ 1,2	+ 2,0	- 0,4	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,3
Ortskanäle	+ 1,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2
Instandhaltung von Wohngebäuden										
Mehrfamiliengebäude										
ohne Schönheitsreparaturen	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	± 0,0
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Großhandelsverkaufspreise ¹	- 7,0	+ 5,9	+ 7,8	+ 9,5	+ 9,4	+ 10,8	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,4
darunter Großhandel mit:										
landwirtschaftlichen Grundstoffen und										
lebenden Tieren	- 23,6	+ 13,8	+ 39,8	+ 45,4	+ 47,4	+ 53,7	+ 2,6	+ 6,3	+ 3,4	+ 4,9
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und										
Tabakwaren	- 1,9	+ 2,8	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,7	+ 6,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,3
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern										
Geräten der Informations- und	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,2
Kommunikationstechnik	- 5,1	- 1,6	- 1,3	- 1,0	- 2,2	- 2,6	- 0,6	- 0,3	- 0,4	- 0,4
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen										
und Zubehör	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4
Sonstiger Großhandel	- 13,4	+ 10,8	+ 10,1	+ 13,6	+ 12,6	+ 14,9	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,6
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Erzeugerpreisindex für die See- und Küstenschifffahrt										
Gesamtindex	- 25,8	+ 65,4	+ 58,4	+ 38,6	+ 40,1	+ 28,0	- 3,1	- 5,9	+ 0,3	+ 1,5
Güterbeförderung										
Linienfahrt insgesamt	- 26,5	+ 67,3	+ 60,4	+ 39,7	+ 41,3	+ 28,7	- 2,9	- 6,0	+ 0,4	+ 1,5
Einkommende Linienfahrt	- 28,8	+ 77,5	+ 69,2	+ 44,8	+ 46,8	+ 32,1	- 3,2	- 6,6	+ 0,5	+ 1,6
Ausgehende Linienfahrt	- 28,3	+ 105,9	+ 82,2	+ 49,2	+ 51,1	+ 31,6	- 2,6	- 7,8	+ 0,5	- 0,5
Europa	- 29,4	+ 45,0	+ 52,4	+ 38,8	+ 40,7	+ 32,6	- 3,8	- 4,7	+ 0,5	+ 4,4
Einkommende Linienfahrt	- 13,5	+ 6,7	+ 10,1	+ 8,9	+ 8,9	+ 9,1	± 0,0	± 0,0	- 0,1	+ 3,2
Ausgehende Linienfahrt	- 11,3	+ 5,1	+ 8,7	+ 8,1	+ 8,1	+ 8,3	± 0,0	+ 0,1	- 0,1	+ 2,3
Afrika	- 16,4	+ 8,8	+ 11,7	+ 9,9	+ 10,0	+ 10,5	- 0,1	± 0,0	- 0,1	+ 4,3
Einkommende Linienfahrt	- 16,1	+ 13,0	+ 15,2	+ 5,0	+ 6,2	+ 3,0	- 2,9	- 5,0	+ 0,3	+ 2,3
Ausgehende Linienfahrt	- 11,9	+ 14,2	+ 12,5	+ 8,2	+ 9,8	+ 11,0	- 1,1	- 2,6	+ 0,4	+ 2,4
Amerika	- 17,4	+ 12,7	+ 16,3	+ 3,9	+ 5,1	+ 0,5	- 3,4	- 5,8	+ 0,2	+ 2,3
Einkommende Linienfahrt	- 37,3	+ 80,8	+ 88,5	+ 83,4	+ 86,9	+ 65,8	+ 0,2	+ 4,4	+ 0,8	+ 5,0
Ausgehende Linienfahrt	- 27,5	+ 57,1	+ 59,5	+ 56,3	+ 59,1	+ 47,9	- 0,9	+ 1,6	+ 1,1	+ 5,1
Asien/Australien	- 44,8	+ 104,3	+ 116,4	+ 108,5	+ 112,8	+ 81,6	+ 0,8	+ 6,4	+ 0,8	+ 5,0
Einkommende Linienfahrt	- 31,8	+ 127,1	+ 95,1	+ 45,7	+ 48,1	+ 26,8	- 5,5	- 14,3	+ 0,5	- 1,3
Ausgehende Linienfahrt	- 36,0	+ 191,2	+ 125,3	+ 62,5	+ 65,0	+ 34,1	- 3,7	- 12,3	+ 0,5	- 3,0
RoRo-Fährverkehr	- 24,4	+ 33,1	+ 38,2	+ 8,1	+ 10,3	+ 8,4	- 10,8	- 20,4	+ 0,8	+ 4,4
Personenbeförderung	- 8,3	+ 4,7	+ 3,0	+ 3,4	+ 2,5	+ 1,8	± 0,0	- 0,3	- 0,6	+ 0,6
Personenbeförderung	+ 7,2	- 0,8	- 2,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	- 10,5	± 0,0	± 0,0	± 0,0

¹ Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	März 11
Preise										
Verbraucherpreisindex für Postdienstleistungen	2005 = 100	98,6	99,8	100,9	101,0	101,0	101,0	100,5	100,5	100,5
		2008	2009	2010	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	März 11
Verbraucherpreisindex für Telekommunikations- dienstleistungen	2005 = 100	93,4	91,2	89,4	88,6	88,4	88,0	87,9	87,7	87,5
Telefondienstleistungen im Festnetz und Internetnutzung ¹	2005 = 100	95,5	93,3	91,6	90,9	90,8	90,4	90,3	90,1	89,9
Mobiltelefondienstleistungen	2005 = 100	87,4	85,2	82,8	81,8	81,3	80,8	80,7	80,6	80,5
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Index der Einfuhrpreise ²	2005 = 100	109,9	100,5	108,3	109,7	109,5	110,8	113,3	115,0	116,3
Güter aus EU-Ländern ²	2005 = 100	110,3	102,0	108,3	109,5	109,7	110,6	112,1	113,7	114,9
Güter aus Drittländern	2005 = 100	109,6	99,5	108,4	109,8	109,4	111,0	114,1	115,9	117,2
Güter der Ernährungswirtschaft	2005 = 100	116,4	110,6	116,4	117,7	117,7	120,1	123,8	125,2	127,3
Güter der Gewerblichen Wirtschaft ²	2005 = 100	109,3	99,6	107,6	109,0	108,8	110,0	112,4	114,1	115,3
Rohstoffe	2005 = 100	159,0	116,9	144,5	147,2	148,8	153,3	163,8	169,4	175,6
Halbwaren	2005 = 100	139,3	106,9	139,7	142,8	143,1	147,8	156,6	161,4	164,6
Fertigwaren ²	2005 = 100	98,1	96,0	98,2	99,1	98,6	98,9	99,3	100,1	100,2
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2005 = 100	109,8	101,0	112,1	115,1	114,6	115,6	117,6	120,1	121,2
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom ²	2005 = 100	91,8	90,9	90,6	90,8	90,4	90,5	90,5	90,7	90,6
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	105,9	105,6	107,8	108,7	108,1	108,9	109,8	110,4	110,5
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	98,5	99,0	100,3	100,7	99,7	100,2	100,7	100,4	100,2
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten ²	2005 = 100	108,4	107,8	110,4	111,5	111,0	111,9	112,8	113,8	114,0
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	159,4	112,2	139,8	140,6	142,6	147,4	158,8	163,8	169,8
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten ²	2005 = 100	115,6	107,5	119,9	120,6	120,5	125,5	134,1	136,1	140,9
Erzeugnisse der Energieproduzenten	2005 = 100	109,4	100,1	107,4	108,7	108,5	109,7	111,9	113,6	114,7
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes ²	2005 = 100	102,9	97,9	102,7	103,9	103,5	104,3	105,4	106,6	107,2
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Index der Ausfuhrpreise	2005 = 100	104,8	102,5	106,0	107,1	106,8	107,1	108,0	108,9	109,3
Güter für EU-Länder	2005 = 100	106,3	102,6	106,6	107,7	107,7	108,1	109,0	110,3	110,7
Güter für Drittländer	2005 = 100	103,7	102,5	105,5	106,6	106,1	106,4	107,2	107,9	108,2
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2005 = 100	107,6	103,0	108,8	110,4	110,3	110,9	112,0	113,6	114,1
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom	2005 = 100	99,8	100,6	101,6	102,2	101,8	101,9	102,1	102,5	102,5
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	106,4	106,0	108,7	109,8	109,2	109,4	110,0	110,9	111,1
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	100,4	101,5	102,7	102,8	102,8	103,0	103,2	103,8	103,7
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	2005 = 100	108,4	107,5	110,8	112,2	111,4	111,5	112,3	113,2	113,6
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	148,8	107,6	127,8	131,4	131,4	133,5	141,9	145,5	150,8
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	131,4	111,0	123,7	132,9	134,6	137,8	145,7	148,7	153,8
Erzeugnisse der Energieproduzenten	2005 = 100	104,5	102,4	105,6	106,6	106,3	106,6	107,4	108,3	108,6
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	2005 = 100	104,2	102,2	105,4	106,4	106,1	106,5	107,2	108,1	108,4

1 Ein getrennter Nachweis für das Telefonieren im Festnetz und die Internetnutzung ist aufgrund der zunehmenden Verschmelzung dieser beiden Bereiche (starke Zunahme der Komplettangebote: Festnetz-, DSL-Anschluss, Inlands-Festnetz-Flatrate und Internet-Flatrate) nicht mehr möglich. – 2 Die Werte Januar 2009 bis September 2009 wurden berichtet.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Jan. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Feb. 11 gegenüber Vorjahresmonat	März 11 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat	Jan. 11 gegenüber Vormonat	Feb. 11 gegenüber Vormonat	März 11 gegenüber Vormonat
Preise										
Verbraucherpreisindex für Postdienstleistungen	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	± 0,0	- 0,5	± 0,0	± 0,0
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Jan. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Feb. 11 gegenüber Vorjahresmonat	März 11 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat	Jan. 11 gegenüber Vormonat	Feb. 11 gegenüber Vormonat	März 11 gegenüber Vormonat
Verbraucherpreisindex für Telekommunikations- dienstleistungen	- 2,4	- 2,0	- 2,8	- 2,7	- 2,7	- 2,8	- 0,5	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Telefondienstleistungen im Festnetz und Internetnutzung ¹	- 2,3	- 1,8	- 2,4	- 2,3	- 2,3	- 2,4	- 0,4	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Mobiltelefondienstleistungen	- 2,5	- 2,8	- 3,9	- 4,0	- 3,8	- 3,6	- 0,6	- 0,1	- 0,1	- 0,1
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Jan. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Feb. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat	Jan. 11 gegenüber Vormonat	Feb. 11 gegenüber Vormonat
Index der Einfuhrpreise ²	- 8,6	+ 7,8	+ 10,0	+ 12,0	+ 11,8	+ 11,9	+ 1,2	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,1
Güter aus EU-Ländern ²	- 7,5	+ 6,2	+ 8,0	+ 9,0	+ 9,3	+ 9,5	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1
Güter aus Drittländern	- 9,2	+ 8,9	+ 11,6	+ 13,9	+ 13,4	+ 13,6	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,1
Güter der Ernährungswirtschaft	- 5,0	+ 5,2	+ 10,9	+ 12,8	+ 12,9	+ 12,5	+ 2,0	+ 3,1	+ 1,1	+ 1,7
Güter der Gewerblichen Wirtschaft ²	- 8,9	+ 8,0	+ 10,0	+ 11,8	+ 11,6	+ 11,9	+ 1,1	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,1
Rohstoffe	- 26,5	+ 23,6	+ 28,2	+ 35,7	+ 33,6	+ 36,4	+ 3,0	+ 6,8	+ 3,4	+ 3,7
Halbwaren	- 23,3	+ 30,7	+ 29,3	+ 34,0	+ 30,4	+ 30,3	+ 3,3	+ 6,0	+ 3,1	+ 2,0
Fertigwaren ²	- 2,1	+ 2,3	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,1
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 8,0	+ 11,0	+ 14,0	+ 15,0	+ 15,3	+ 14,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 2,1	+ 0,9
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom ²	- 1,0	- 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	± 0,0	+ 0,2	- 0,1
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	- 0,3	+ 2,1	+ 4,3	+ 4,8	+ 4,9	+ 4,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	+ 0,5	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,5	- 0,3	- 0,2
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten ²	- 0,6	+ 2,4	+ 4,9	+ 5,4	+ 5,9	+ 5,4	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,2
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	- 29,6	+ 24,6	+ 25,4	+ 34,2	+ 31,5	+ 34,8	+ 3,4	+ 7,7	+ 3,1	+ 3,7
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten ²	- 7,0	+ 11,5	+ 20,4	+ 24,4	+ 22,7	+ 21,2	+ 4,1	+ 6,9	+ 1,5	+ 3,5
Erzeugnisse der Energieproduzenten	- 8,5	+ 7,3	+ 9,5	+ 11,1	+ 11,2	+ 11,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,0
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes ²	- 4,9	+ 4,9	+ 6,6	+ 7,3	+ 7,6	+ 7,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6
	2009 gegenüber Vorjahr	2010 gegenüber Vorjahr	Nov. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 10 gegenüber Vorjahresmonat	Jan. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Feb. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 10 gegenüber Vormonat	Dez. 10 gegenüber Vormonat	Jan. 11 gegenüber Vormonat	Feb. 11 gegenüber Vormonat
Index der Ausfuhrpreise	- 2,2	+ 3,4	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,4	+ 5,4	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4
Güter für EU-Länder	- 3,5	+ 3,9	+ 5,0	+ 5,5	+ 6,2	+ 6,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,4
Güter für Drittländer	- 1,2	+ 2,9	+ 4,2	+ 4,9	+ 5,0	+ 4,6	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,3
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 4,3	+ 5,6	+ 7,4	+ 8,0	+ 8,6	+ 8,6	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,4
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	± 0,0
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	- 0,4	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,2
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,6	- 0,1
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	- 0,8	+ 3,1	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,4	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,4
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	- 27,7	+ 18,8	+ 20,8	+ 28,9	+ 27,4	+ 29,3	+ 1,6	+ 6,3	+ 2,5	+ 3,6
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	- 15,5	+ 11,4	+ 29,8	+ 34,9	+ 36,2	+ 39,9	+ 2,4	+ 5,7	+ 2,1	+ 3,4
Erzeugnisse der Energieproduzenten	- 2,0	+ 3,1	+ 4,1	+ 4,7	+ 5,0	+ 4,9	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,3
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	- 1,9	+ 3,1	+ 4,1	+ 4,6	+ 5,0	+ 4,8	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,3

¹ Ein getrennter Nachweis für das Telefonieren im Festnetz und die Internetnutzung ist aufgrund der zunehmenden Verschmelzung dieser beiden Bereiche (starke Zunahme der Komplettangebote: Festnetz-, DSL-Anschluss, Inlands-Festnetz-Flatrate und Internet-Flatrate) nicht mehr möglich. – ² Die Werte Januar 2009 bis September 2009 wurden berichtigt.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Std.	39,0	38,4	38,8	38,5	38,6	38,3	38,8	39,1	39,1
Männer	Std.	39,2	38,4	38,9	38,6	38,7	38,3	38,9	39,2	39,2
Frauen	Std.	38,7	38,4	38,7	38,5	38,6	38,5	38,6	38,8	38,8
Produzierendes Gewerbe	Std.	38,5	37,1	37,9	37,3	37,5	36,9	37,9	38,5	38,4
Männer	Std.	38,7	37,1	38,0	37,4	37,5	36,8	38,0	38,6	38,5
Frauen	Std.	38,0	36,9	37,6	36,9	37,2	37,1	37,5	37,8	37,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Std.	40,3	40,2	40,5	40,9	40,5	40,0	40,1	41,1	40,7
Männer	Std.	40,4	40,4	40,6	41,1	40,7	40,1	40,2	41,2	40,9
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,7	38,6	38,3	38,4	38,7	38,9	38,9
Verarbeitendes Gewerbe	Std.	38,4	36,7	37,7	36,8	37,0	36,9	37,6	38,1	38,2
Männer	Std.	38,5	36,6	37,8	36,8	37,0	36,9	37,7	38,2	38,3
Frauen	Std.	37,9	36,7	37,5	36,7	37,0	37,0	37,4	37,7	37,8
Energieversorgung	Std.	38,1	38,3	38,6	38,4	38,4	38,4	38,5	38,6	38,6
Männer	Std.	38,2	38,4	38,7	38,5	38,5	38,5	38,7	38,7	38,7
Frauen	Std.	37,7	37,9	38,1	38,0	38,0	38,0	38,0	38,1	38,1
Wasserversorgung ¹	Std.	40,3	40,1	40,2	40,2	40,2	39,9	40,2	40,4	40,3
Männer	Std.	40,4	40,3	40,4	40,4	40,3	40,1	40,4	40,5	40,5
Frauen	Std.	39,2	39,0	39,0	39,1	39,1	38,8	39,0	39,2	39,2
Baugewerbe	Std.	39,0	38,4	38,3	39,6	39,1	35,2	39,1	39,9	38,7
Männer	Std.	39,0	38,4	38,2	39,7	39,1	35,0	39,1	39,9	38,7
Frauen	Std.	38,8	38,5	38,7	38,6	38,5	38,1	38,6	39,0	38,9
Dienstleistungsbereich	Std.	39,4	39,3	39,4	39,3	39,4	39,3	39,4	39,5	39,5
Männer	Std.	39,6	39,5	39,7	39,6	39,6	39,5	39,7	39,7	39,8
Frauen	Std.	38,9	38,9	39,0	38,9	38,9	38,9	38,9	39,0	39,0
Handel ²	Std.	39,1	38,9	39,1	39,0	39,0	38,9	39,1	39,2	39,3
Männer	Std.	39,4	39,2	39,4	39,2	39,3	39,2	39,4	39,5	39,6
Frauen	Std.	38,5	38,4	38,6	38,4	38,5	38,5	38,6	38,7	38,7
Verkehr und Lagererei	Std.	40,4	40,1	40,3	40,2	40,3	39,9	40,3	40,4	40,5
Männer	Std.	40,8	40,4	40,6	40,5	40,6	40,2	40,6	40,8	40,8
Frauen	Std.	38,7	38,5	38,8	38,6	38,6	38,5	38,7	38,9	38,9
Gastgewerbe	Std.	39,3	39,2	39,3	39,3	39,3	39,1	39,2	39,4	39,4
Männer	Std.	39,5	39,5	39,6	39,5	39,5	39,4	39,5	39,7	39,7
Frauen	Std.	39,1	39,0	39,0	39,2	39,1	38,9	38,9	39,1	39,2
Information und Kommunikation	Std.	38,8	38,7	38,8	38,7	38,8	38,7	38,8	38,9	39,0
Männer	Std.	39,0	38,9	39,0	38,8	38,9	38,9	38,9	39,1	39,2
Frauen	Std.	38,4	38,3	38,4	38,3	38,3	38,3	38,4	38,4	38,5
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Std.	38,6	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7
Männer	Std.	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7
Frauen	Std.	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	Std.	38,4	38,2	38,3	38,3	38,3	38,2	38,3	38,4	38,4
Männer	Std.	38,6	38,3	38,5	38,5	38,4	38,3	38,5	38,6	38,6
Frauen	Std.	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1	38,0	38,1	38,1	38,1
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Std.	39,3	39,1	39,2	39,0	39,1	39,0	39,1	39,2	39,3
Männer	Std.	39,5	39,2	39,4	39,2	39,3	39,1	39,3	39,5	39,6
Frauen	Std.	38,9	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,9	38,9
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Std.	38,5	38,3	38,6	38,4	38,6	38,2	38,6	38,7	38,9
Männer	Std.	38,8	38,5	38,8	38,6	38,8	38,4	38,8	39,0	39,2
Frauen	Std.	37,9	37,9	38,1	38,0	38,1	37,8	38,0	38,2	38,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Std.	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0
Männer	Std.	40,2	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3
Frauen	Std.	39,5	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6
Erziehung und Unterricht	Std.	39,8	39,9	39,9	39,9	39,9	39,9	39,9	39,9	39,9
Männer	Std.	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6
Gesundheits- und Sozialwesen	Std.	39,0	39,1	39,3	39,1	39,2	39,2	39,3	39,3	39,4
Männer	Std.	39,4	39,4	39,7	39,5	39,6	39,7	39,7	39,7	39,8
Frauen	Std.	38,9	38,9	39,1	39,0	39,0	39,0	39,0	39,1	39,2
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Std.	39,0	39,1	39,2	39,2	39,1	39,1	39,1	39,2	39,2
Männer	Std.	39,1	39,1	39,2	39,3	39,2	39,1	39,2	39,3	39,3
Frauen	Std.	39,0	39,0	39,0	39,0	39,0	38,9	39,0	39,1	39,0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Std.	38,8	38,8	38,9	38,9	39,0	38,8	38,9	39,0	39,0
Männer	Std.	39,1	39,1	39,2	39,2	39,2	39,0	39,1	39,2	39,3
Frauen	Std.	38,6	38,6	38,7	38,7	38,7	38,5	38,6	38,8	38,8
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	18,30	18,82	19,12	18,82	18,94	19,08	19,14	19,07	19,20
Männer	EUR	19,35	19,90	20,21	19,88	20,02	20,20	20,24	20,13	20,28
Frauen	EUR	15,84	16,34	16,61	16,36	16,44	16,55	16,61	16,59	16,68
Produzierendes Gewerbe	EUR	18,93	19,31	19,70	19,27	19,46	19,65	19,75	19,61	19,80
Männer	EUR	19,63	20,02	20,42	19,96	20,16	20,40	20,46	20,30	20,51
Frauen	EUR	15,50	15,87	16,22	15,87	16,01	16,12	16,26	16,20	16,31
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	19,00	19,61	20,17	19,43	19,76	20,00	20,48	19,93	20,26
Männer	EUR	19,00	19,63	20,18	19,44	19,78	20,01	20,51	19,94	20,28
Frauen	EUR	18,92	19,27	19,94	19,29	19,49	19,94	19,96	19,89	19,97
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	19,41	19,82	20,23	19,83	20,00	20,11	20,31	20,17	20,34
Männer	EUR	20,35	20,78	21,20	20,80	20,98	21,08	21,29	21,13	21,31
Frauen	EUR	15,38	15,75	16,10	15,75	15,89	16,00	16,13	16,08	16,19

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	1. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	-1,5	+1,0	±0,0	+1,6	+1,6	+1,3	-0,8	+1,3	+0,8	±0,0
Männer	-2,0	+1,3	+0,3	+1,8	+1,6	+1,3	-1,0	+1,6	+0,8	±0,0
Frauen	-0,8	+0,8	+0,3	+0,8	+0,8	+0,5	-0,3	+0,3	+0,5	±0,0
Produzierendes Gewerbe	-3,6	+2,2	+0,3	+3,3	+3,2	+2,4	-1,6	+2,7	+1,6	-0,3
Männer	-4,1	+2,4	±0,0	+3,5	+3,2	+2,7	-1,9	+3,3	+1,6	-0,3
Frauen	-2,9	+1,9	+0,5	+2,7	+2,4	+1,9	-0,3	+1,1	+0,8	+0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-0,2	+0,7	±0,0	+1,3	+0,5	+0,5	-1,2	+0,3	+2,5	-1,0
Männer	±0,0	+0,5	±0,0	+1,5	+0,2	+0,5	-1,5	+0,2	+2,5	-0,7
Frauen	±0,0	+0,5	-0,3	+0,8	+0,8	+1,6	+0,3	+0,8	+0,5	±0,0
Verarbeitendes Gewerbe	-4,4	+2,7	+0,3	+4,2	+3,5	+3,2	-0,3	+1,9	+1,3	+0,3
Männer	-4,9	+3,3	+0,3	+4,4	+3,8	+3,5	-0,3	+2,2	+1,3	+0,3
Frauen	-3,2	+2,2	+0,8	+3,3	+2,7	+2,2	±0,0	+1,1	+0,8	+0,3
Energieversorgung	+0,5	+0,8	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0
Männer	+0,5	+0,8	+0,3	+0,8	+0,5	+0,5	±0,0	+0,5	±0,0	±0,0
Frauen	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Wasserversorgung ¹	-0,5	+0,2	±0,0	+0,2	+0,5	+0,2	-0,7	+0,8	+0,5	-0,2
Männer	-0,2	+0,2	+0,3	+0,2	+0,2	+0,5	-0,5	+0,7	+0,2	±0,0
Frauen	-0,5	±0,0	-0,3	-0,3	+0,3	+0,3	-0,8	+0,5	+0,5	±0,0
Baugewerbe	-1,5	-0,3	-2,2	+0,3	+0,8	-1,0	-10,0	+11,1	+2,0	-3,0
Männer	-1,5	-0,5	-2,2	+0,3	+0,5	-1,0	-10,5	+11,7	+2,0	-3,0
Frauen	-0,8	+0,5	-0,5	-0,3	+1,0	+1,0	-1,0	+1,3	+1,0	-0,3
Dienstleistungsbereich	-0,3	+0,3	+0,3	+0,5	+0,5	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0
Männer	-0,3	+0,5	±0,0	+0,5	+0,3	+0,5	-0,3	+0,5	±0,0	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Handel ²	-0,5	+0,5	-0,3	+0,5	+0,5	+0,8	-0,3	+0,5	+0,3	+0,3
Männer	-0,5	+0,5	±0,0	+0,8	+0,8	+0,8	-0,3	+0,5	+0,3	+0,3
Frauen	-0,3	+0,5	±0,0	+0,8	+0,8	+0,5	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0
Verkehr und Lagerei	-0,7	+0,5	-0,3	+0,8	+0,5	+0,5	-1,0	+1,0	+0,2	+0,2
Männer	-1,0	+0,5	-0,2	+0,7	+0,7	+0,5	-1,0	+1,0	+0,5	±0,0
Frauen	-0,5	+0,8	±0,0	+0,8	+0,8	+0,8	-0,3	+0,5	+0,5	±0,0
Gastgewerbe	-0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,5	±0,0
Männer	±0,0	+0,3	-0,3	+0,5	+0,5	+0,5	-0,3	+0,3	+0,5	±0,0
Frauen	-0,3	±0,0	+0,3	-0,3	-0,3	+0,3	-0,5	±0,0	+0,5	+0,3
Information und Kommunikation	-0,3	+0,3	±0,0	+0,3	+0,5	+0,5	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Männer	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,8	+0,8	±0,0	±0,0	+0,5	+0,3
Frauen	-0,3	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	+0,5	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,5	+0,3	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0
Männer	-0,8	+0,5	+0,5	+1,0	+0,3	+0,5	-0,3	+0,5	+0,3	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0	±0,0
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	-0,5	+0,3	-0,3	+0,3	+0,5	+0,5	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Männer	-0,8	+0,5	-0,5	+0,3	+0,8	+0,8	-0,5	+0,5	+0,5	+0,3
Frauen	-0,3	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	-0,5	+0,8	+0,3	+1,3	+0,8	+0,8	-1,0	+1,0	+0,3	+0,5
Männer	-0,8	+0,8	+0,5	+1,6	+1,0	+1,0	-1,0	+1,0	+0,5	+0,5
Frauen	±0,0	+0,5	+0,3	+0,8	+0,5	+0,3	-0,8	+0,5	+0,5	±0,0
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	+0,2	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Erziehung und Unterricht	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+0,3	+0,5	+0,5	+0,8	+0,5	+0,5	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3
Männer	±0,0	+0,8	+0,8	+0,8	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3
Frauen	±0,0	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	+0,5	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+0,3	+0,3	+0,5	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Männer	±0,0	+0,3	+0,5	+0,5	±0,0	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0	-0,3	+0,3	+0,3	-0,3
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	-0,5	+0,3	+0,3	±0,0
Männer	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,5	±0,0
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+2,8	+1,6	+2,1	+1,6	+1,3	+1,4	+0,7	+0,3	-0,4	+0,7
Männer	+2,8	+1,6	+2,2	+1,7	+1,3	+1,3	+0,9	+0,2	-0,5	+0,7
Frauen	+3,2	+1,7	+2,2	+1,6	+1,4	+1,5	+0,7	+0,4	-0,1	+0,5
Produzierendes Gewerbe	+2,0	+2,0	+2,4	+2,2	+1,8	+1,7	+1,0	+0,5	-0,7	+1,0
Männer	+2,0	+2,0	+2,5	+2,1	+1,7	+1,7	+1,2	+0,3	-0,8	+1,0
Frauen	+2,4	+2,2	+2,4	+2,4	+2,1	+1,9	+0,7	+0,9	-0,4	+0,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+3,2	+2,9	+3,5	+2,9	+2,6	+2,5	+1,2	+2,4	-2,7	+1,7
Männer	+3,3	+2,8	+3,5	+2,8	+2,6	+2,5	+1,2	+2,5	-2,8	+1,7
Frauen	+1,8	+3,5	+4,6	+3,6	+3,1	+2,5	+2,3	+0,1	-0,4	+0,4
Verarbeitendes Gewerbe	+2,1	+2,1	+2,7	+2,3	+1,7	+1,7	+0,6	+1,0	-0,7	+0,8
Männer	+2,1	+2,0	+2,6	+2,3	+1,6	+1,6	+0,5	+1,0	-0,8	+0,9
Frauen	+2,4	+2,2	+2,5	+2,3	+2,1	+1,9	+0,7	+0,8	-0,3	+0,7

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	24,26	24,95	25,39	24,84	25,05	24,95	25,56	25,51	25,51
Männer	EUR	25,02	25,72	26,19	25,63	25,83	25,72	26,38	26,33	26,34
Frauen	EUR	20,58	21,08	21,47	21,03	21,16	21,19	21,57	21,58	21,54
Wasserversorgung¹	EUR	15,71	16,20	16,49	16,19	16,22	16,39	16,61	16,39	16,55
Männer	EUR	15,76	16,22	16,50	16,21	16,23	16,40	16,62	16,41	16,57
Frauen	EUR	15,42	16,05	16,38	16,06	16,09	16,28	16,53	16,28	16,44
Baugewerbe	EUR	15,54	15,89	16,11	15,80	16,01	16,25	16,06	15,99	16,17
Männer	EUR	15,63	15,98	16,19	15,87	16,09	16,36	16,13	16,06	16,24
Frauen	EUR	14,37	14,73	15,07	14,79	14,89	14,99	15,05	15,02	15,23
Dienstleistungsbereich	EUR	17,90	18,52	18,77	18,55	18,62	18,74	18,77	18,73	18,84
Männer	EUR	19,11	19,80	20,05	19,82	19,91	20,04	20,05	19,99	20,10
Frauen	EUR	15,93	16,46	16,71	16,50	16,56	16,66	16,71	16,70	16,78
Handel²	EUR	17,11	17,38	17,67	17,32	17,52	17,60	17,65	17,65	17,79
Männer	EUR	18,37	18,63	18,94	18,56	18,79	18,85	18,91	18,91	19,07
Frauen	EUR	14,44	14,73	15,00	14,70	14,85	14,94	14,99	14,99	15,08
Verkehr und Lagerei	EUR	15,13	15,47	15,65	15,47	15,56	15,60	15,68	15,63	15,69
Männer	EUR	15,17	15,48	15,65	15,49	15,57	15,60	15,69	15,63	15,68
Frauen	EUR	14,93	15,38	15,66	15,38	15,53	15,62	15,65	15,63	15,73
Gastgewerbe	EUR	10,97	11,06	11,21	11,00	11,12	11,25	11,22	11,12	11,27
Männer	EUR	12,00	12,08	12,22	12,03	12,12	12,27	12,23	12,12	12,29
Frauen	EUR	9,95	10,07	10,23	10,00	10,14	10,26	10,24	10,16	10,27
Information und Kommunikation	EUR	24,18	24,77	25,22	24,85	24,84	25,04	25,21	25,27	25,36
Männer	EUR	26,08	26,66	27,10	26,73	26,71	26,92	27,09	27,14	27,24
Frauen	EUR	19,47	19,96	20,32	20,03	20,05	20,20	20,33	20,35	20,40
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	23,90	24,39	25,34	24,37	24,49	25,15	25,36	25,34	25,51
Männer	EUR	27,07	27,60	28,69	27,58	27,71	28,48	28,69	28,70	28,88
Frauen	EUR	19,73	20,13	20,83	20,11	20,19	20,68	20,89	20,82	20,95
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	19,46	20,05	20,40	19,98	20,24	20,40	20,37	20,31	20,52
Männer	EUR	20,97	21,69	21,98	21,54	21,88	22,05	21,97	21,84	22,05
Frauen	EUR	17,31	17,75	18,14	17,78	17,91	18,07	18,10	18,09	18,31
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	22,89	23,49	23,74	23,50	23,58	23,68	23,76	23,67	23,87
Männer	EUR	25,92	26,59	26,83	26,65	26,70	26,78	26,83	26,75	26,96
Frauen	EUR	17,80	18,23	18,48	18,18	18,29	18,42	18,52	18,41	18,55
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	11,79	12,54	12,44	12,49	12,51	12,58	12,44	12,35	12,40
Männer	EUR	11,94	12,71	12,62	12,64	12,68	12,81	12,64	12,50	12,56
Frauen	EUR	11,41	12,12	11,98	12,12	12,07	12,05	11,95	11,95	11,98
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	16,91	17,65	17,98	17,80	17,81	17,88	17,96	18,03	18,04
Männer	EUR	17,42	18,18	18,53	18,35	18,36	18,43	18,51	18,58	18,60
Frauen	EUR	15,89	16,58	16,86	16,69	16,70	16,76	16,84	16,91	16,91
Erziehung und Unterricht	EUR	21,26	21,94	22,41	22,20	22,20	22,34	22,43	22,44	22,44
Männer	EUR	22,89	23,61	24,14	23,90	23,90	24,05	24,17	24,17	24,17
Frauen	EUR	19,65	20,29	20,71	20,53	20,53	20,66	20,71	20,73	20,74
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	17,76	18,34	18,53	18,39	18,46	18,34	18,50	18,58	18,70
Männer	EUR	21,64	22,33	22,49	22,40	22,49	22,21	22,44	22,59	22,73
Frauen	EUR	15,72	16,22	16,40	16,25	16,31	16,26	16,39	16,42	16,53
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	20,18	20,79	(21,09)	20,82	21,16	20,96	20,94	20,78	21,69
Männer	EUR	23,49	24,24	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	EUR	14,75	15,13	15,28	15,07	15,17	15,17	15,23	15,24	15,49
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	16,45	16,92	17,16	16,85	16,95	17,09	17,21	17,05	17,28
Männer	EUR	19,42	19,98	20,14	19,81	19,96	20,16	20,23	19,94	20,24
Frauen	EUR	13,58	13,99	14,31	14,00	14,04	14,17	14,31	14,28	14,47
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	1. Vj 2007=100	103,8	106,2	108,1	106,4	107,0	107,3	108,2	108,1	108,8
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	3 103	3 141	3 227	3 151	3 178	3 178	3 229	3 237	3 261
Männer	EUR	3 294	3 320	3 416	3 332	3 362	3 358	3 421	3 430	3 456
Frauen	EUR	2 661	2 729	2 791	2 736	2 755	2 769	2 789	2 795	2 813
Produzierendes Gewerbe	EUR	3 169	3 111	3 246	3 126	3 167	3 147	3 256	3 278	3 304
Männer	EUR	3 296	3 228	3 370	3 246	3 287	3 261	3 381	3 404	3 431
Frauen	EUR	2 558	2 543	2 651	2 546	2 586	2 599	2 651	2 664	2 689
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 326	3 428	3 548	3 457	3 480	3 475	3 572	3 557	3 587
Männer	EUR	3 337	3 442	3 560	3 471	3 496	3 484	3 586	3 569	3 602
Frauen	EUR	3 167	3 220	3 353	3 234	3 245	3 324	3 351	3 361	3 374
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	3 238	3 156	3 316	3 167	3 216	3 226	3 318	3 340	3 380
Männer	EUR	3 405	3 309	3 481	3 322	3 373	3 383	3 483	3 507	3 550
Frauen	EUR	2 534	2 510	2 622	2 514	2 555	2 570	2 621	2 635	2 660

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	1. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,7	+ 1,8	- 0,4	+ 2,4	- 0,2	± 0,0
Männer	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,0	- 0,4	+ 2,6	- 0,2	+ 0,0
Frauen	+ 2,4	+ 1,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,8	+ 0,0	- 0,2
Wasserversorgung ¹	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,3	- 1,3	+ 1,0
Männer	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,3	- 1,3	+ 1,0
Frauen	+ 4,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,5	- 1,5	+ 1,0
Baugewerbe	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	- 1,2	- 0,4	+ 1,1
Männer	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,7	- 1,4	- 0,4	+ 1,1
Frauen	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	+ 1,4
Dienstleistungsbereich	+ 3,5	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,2	- 0,2	+ 0,6
Männer	+ 3,6	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,0	- 0,3	+ 0,6
Frauen	+ 3,3	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,3	- 0,1	+ 0,5
Handel ²	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,3	± 0,0	+ 0,8
Männer	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,3	± 0,0	+ 0,8
Frauen	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,3	± 0,0	+ 0,6
Verkehr und Lagerei	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,5	- 0,3	+ 0,4
Männer	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,6	- 0,4	+ 0,3
Frauen	+ 3,0	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,2	- 0,1	+ 0,6
Gastgewerbe	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	- 0,3	- 0,9	+ 1,3
Männer	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	- 0,3	- 0,9	+ 1,4
Frauen	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	- 0,2	- 0,8	+ 1,1
Information und Kommunikation	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,4
Männer	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4
Frauen	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,2
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+ 2,1	+ 3,9	+ 3,2	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,2	+ 2,7	+ 0,8	- 0,1	+ 0,7
Männer	+ 2,0	+ 3,9	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,2	+ 2,8	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,6
Frauen	+ 2,0	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,8	+ 2,4	+ 1,0	- 0,3	+ 0,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 3,0	+ 1,7	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,8	- 0,1	- 0,3	+ 1,0
Männer	+ 3,4	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,8	- 0,4	- 0,6	+ 1,0
Frauen	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,2	- 0,1	+ 1,2
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+ 2,6	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,3	- 0,4	+ 0,8
Männer	+ 2,6	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,2	- 0,3	+ 0,8
Frauen	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	- 0,6	+ 0,8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+ 6,4	- 0,8	+ 0,6	- 1,7	- 1,1	- 0,9	+ 0,6	- 1,1	- 0,7	+ 0,4
Männer	+ 6,4	- 0,7	+ 1,0	- 1,6	- 1,1	- 0,9	+ 1,0	- 1,3	- 1,1	+ 0,5
Frauen	+ 6,2	- 1,2	- 0,2	- 2,1	- 1,4	- 0,7	- 0,2	- 0,8	± 0,0	+ 0,3
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+ 4,4	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1
Männer	+ 4,4	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1
Frauen	+ 4,3	+ 1,7	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	± 0,0
Erziehung und Unterricht	+ 3,2	+ 2,1	+ 4,1	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,0	± 0,0
Männer	+ 3,1	+ 2,2	+ 4,2	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,5	± 0,0	± 0,0
Frauen	+ 3,3	+ 2,1	+ 4,1	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 3,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,3	- 0,7	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,6
Männer	+ 3,2	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	- 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,6
Frauen	+ 3,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,3	- 0,3	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,7
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+ 3,0	(+ 1,4)	+ 1,8	+ 1,7	- 0,2	+ 2,5	- 0,9	- 0,1	- 0,8	+ 4,4
Männer	+ 3,2	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	+ 2,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 2,1	± 0,0	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,6
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,7	- 0,9	+ 1,3
Männer	+ 2,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,3	- 1,4	+ 1,5
Frauen	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 3,1	+ 0,9	+ 1,0	- 0,2	+ 1,3
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,8	- 0,1	+ 0,6
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 1,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,6	± 0,0	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,7
Männer	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,8	- 0,1	+ 1,9	+ 0,3	+ 0,8
Frauen	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,6
Produzierendes Gewerbe	- 1,8	+ 4,3	+ 2,5	+ 5,7	+ 4,9	+ 4,3	- 0,6	+ 3,5	+ 0,7	+ 0,8
Männer	- 2,1	+ 4,4	+ 2,4	+ 5,7	+ 4,9	+ 4,4	- 0,8	+ 3,7	+ 0,7	+ 0,8
Frauen	- 0,6	+ 4,2	+ 3,0	+ 5,4	+ 4,6	+ 4,0	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,5	+ 0,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,4	+ 2,9	+ 3,1	- 0,1	+ 2,8	- 0,4	+ 0,8
Männer	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,8	+ 3,0	- 0,3	+ 2,9	- 0,5	+ 0,9
Frauen	+ 1,7	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4
Verarbeitendes Gewerbe	- 2,5	+ 5,1	+ 3,1	+ 6,6	+ 5,5	+ 5,1	+ 0,3	+ 2,9	+ 0,7	+ 1,2
Männer	- 2,8	+ 5,2	+ 3,1	+ 6,7	+ 5,6	+ 5,2	+ 0,3	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,2
Frauen	- 0,9	+ 4,5	+ 3,2	+ 5,6	+ 4,8	+ 4,1	+ 0,6	+ 2,0	+ 0,5	+ 0,9

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttonomonsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	4 020	4 155	4 252	4 143	4 181	4 164	4 281	4 281	4 283
Männer	EUR	4 157	4 294	4 399	4 282	4 323	4 303	4 431	4 430	4 433
Frauen	EUR	3 366	3 473	3 552	3 473	3 492	3 497	3 564	3 575	3 570
Wasserversorgung¹	EUR	2 749	2 822	2 879	2 830	2 830	2 842	2 900	2 875	2 900
Männer	EUR	2 767	2 837	2 895	2 845	2 845	2 857	2 915	2 891	2 916
Frauen	EUR	2 626	2 723	2 779	2 727	2 732	2 748	2 801	2 771	2 797
Baugewerbe	EUR	2 633	2 655	2 679	2 718	2 717	2 486	2 727	2 771	2 722
Männer	EUR	2 649	2 669	2 690	2 735	2 734	2 486	2 741	2 787	2 733
Frauen	EUR	2 421	2 467	2 532	2 480	2 492	2 481	2 527	2 546	2 575
Dienstleistungsbereich	EUR	3 060	3 161	3 214	3 168	3 185	3 198	3 211	3 212	3 234
Männer	EUR	3 292	3 401	3 456	3 407	3 427	3 440	3 454	3 451	3 476
Frauen	EUR	2 691	2 782	2 830	2 789	2 802	2 816	2 827	2 831	2 848
Handel²	EUR	2 908	2 941	3 006	2 932	2 970	2 976	3 000	3 009	3 039
Männer	EUR	3 148	3 173	3 243	3 162	3 206	3 207	3 237	3 246	3 280
Frauen	EUR	2 417	2 459	2 517	2 455	2 482	2 498	2 512	2 519	2 538
Verkehr und Lagerei	EUR	2 658	2 695	2 739	2 702	2 722	2 706	2 743	2 746	2 762
Männer	EUR	2 691	2 721	2 761	2 730	2 748	2 725	2 767	2 769	2 783
Frauen	EUR	2 509	2 575	2 637	2 577	2 603	2 615	2 632	2 639	2 662
Gastgewerbe	EUR	1 873	1 886	1 914	1 880	1 897	1 914	1 910	1 904	1 930
Männer	EUR	2 061	2 070	2 102	2 064	2 079	2 101	2 098	2 090	2 120
Frauen	EUR	1 689	1 708	1 735	1 704	1 720	1 734	1 732	1 727	1 748
Information und Kommunikation	EUR	4 079	4 165	4 256	4 177	4 184	4 212	4 249	4 270	4 295
Männer	EUR	4 419	4 502	4 593	4 513	4 520	4 548	4 584	4 606	4 633
Frauen	EUR	3 250	3 324	3 389	3 333	3 340	3 360	3 389	3 397	3 411
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	4 012	4 097	4 258	4 093	4 114	4 224	4 260	4 260	4 289
Männer	EUR	4 549	4 641	4 826	4 637	4 660	4 788	4 825	4 830	4 861
Frauen	EUR	3 306	3 376	3 495	3 373	3 387	3 469	3 502	3 494	3 517
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 244	3 328	3 397	3 327	3 367	3 388	3 390	3 389	3 422
Männer	EUR	3 514	3 607	3 675	3 601	3 653	3 673	3 671	3 662	3 695
Frauen	EUR	2 863	2 937	3 003	2 944	2 966	2 986	2 996	2 998	3 034
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	3 909	3 988	4 040	3 986	4 006	4 008	4 039	4 035	4 077
Männer	EUR	4 449	4 534	4 589	4 540	4 558	4 546	4 586	4 587	4 635
Frauen	EUR	3 013	3 073	3 116	3 063	3 083	3 102	3 120	3 109	3 135
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	1 975	2 086	2 087	2 085	2 098	2 090	2 084	2 079	2 095
Männer	EUR	2 013	2 124	2 130	2 121	2 140	2 138	2 130	2 117	2 137
Frauen	EUR	1 879	1 993	1 982	1 999	1 996	1 980	1 974	1 983	1 991
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	2 938	3 069	3 127	3 096	3 097	3 110	3 124	3 136	3 139
Männer	EUR	3 043	3 179	3 242	3 209	3 211	3 224	3 238	3 251	3 254
Frauen	EUR	2 729	2 851	2 900	2 871	2 872	2 884	2 896	2 909	2 910
Erziehung und Unterricht	EUR	3 679	3 800	3 882	3 845	3 845	3 869	3 884	3 887	3 887
Männer	EUR	3 989	4 116	4 209	4 167	4 166	4 192	4 214	4 214	4 214
Frauen	EUR	3 379	3 492	3 564	3 532	3 534	3 555	3 564	3 568	3 569
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 013	3 117	3 165	3 127	3 144	3 128	3 156	3 175	3 201
Männer	EUR	3 702	3 827	3 883	3 840	3 866	3 827	3 870	3 900	3 934
Frauen	EUR	2 655	2 744	2 784	2 753	2 764	2 756	2 778	2 790	2 812
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 422	3 529	(3 588)	3 543	3 599	3 556	3 562	3 543	3 692
Männer	EUR	3 985	4 120	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	EUR	2 500	2 560	2 589	2 552	2 569	2 563	2 581	2 588	2 626
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	2 773	2 857	2 901	2 849	2 868	2 880	2 906	2 889	2 930
Männer	EUR	3 298	3 393	3 429	3 370	3 398	3 420	3 441	3 398	3 456
Frauen	EUR	2 274	2 348	2 404	2 352	2 363	2 372	2 401	2 406	2 437
Index der durchschnittlichen Bruttonomonsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	1. Vj 2007=100	104,2	104,9	107,9	105,4	106,1	105,9	107,9	108,6	109,3
		2008	2009	2010	Juli 09	Okt. 09	Jan. 10	Apr. 10	Juli 10	Okt. 10
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich										
Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	Std.	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7
Männer	Std.	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4
Frauen	Std.	38,2	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	2005=100	100,4	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5
Männer	2005=100	100,4	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5
Frauen	2005=100	100,4	100,5	100,6	100,5	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6
Index der tariflichen Stundenverdienste	2005=100	105,8	108,7	110,5	109,4	109,4	110,1	110,4	110,7	110,7
Männer	2005=100	106,1	109,0	110,9	109,8	109,9	110,5	110,9	111,1	111,2
Frauen	2005=100	105,2	108,0	109,6	108,4	108,5	109,3	109,5	109,7	109,8
Index der tariflichen Monatsverdienste	2005=100	106,2	109,2	111,0	109,8	110,0	110,6	111,0	111,2	111,2
Männer	2005=100	106,5	109,5	111,4	110,2	110,4	111,0	111,4	111,6	111,7
Frauen	2005=100	105,6	108,6	110,2	109,0	109,1	109,9	110,2	110,3	110,4

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	gegenüber Vorjahr		1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+ 3,4	+ 2,3	+ 0,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,4	- 0,4	+ 2,8	± 0,0	+ 0,0
Männer	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,0	+ 2,8	+ 3,5	+ 2,5	- 0,5	+ 3,0	- 0,0	+ 0,1
Frauen	+ 3,2	+ 2,3	+ 1,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,2	+ 0,1	+ 1,9	+ 0,3	- 0,1
Wasserversorgung ¹	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,4	+ 2,0	- 0,9	+ 0,9
Männer	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,4	+ 2,0	- 0,8	+ 0,9
Frauen	+ 3,7	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,4	+ 0,6	+ 1,9	- 1,1	+ 0,9
Baugewerbe	+ 0,8	+ 0,9	- 0,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,2	- 8,5	+ 9,7	+ 1,6	- 1,8
Männer	+ 0,8	+ 0,8	- 0,8	+ 1,8	+ 1,9	- 0,0	- 9,1	+ 10,3	+ 1,7	- 1,9
Frauen	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,3	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,3	- 0,4	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,1
Dienstleistungsbereich	+ 3,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,7
Männer	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,4	- 0,1	+ 0,7
Frauen	+ 3,4	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6
Handel ²	+ 1,1	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,0
Männer	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,3	+ 0,0	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,0
Frauen	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,8
Verkehr und Lagerei	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	- 0,6	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,6
Männer	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3	- 0,8	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,5
Frauen	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,9
Gastgewerbe	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,9	- 0,2	- 0,3	+ 1,4
Männer	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,1	- 0,1	- 0,4	+ 1,4
Frauen	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,8	- 0,1	- 0,3	+ 1,2
Information und Kommunikation	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,6
Männer	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,5	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6
Frauen	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+ 2,1	+ 3,9	+ 3,1	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,3	+ 2,7	+ 0,9	± 0,0	+ 0,7
Männer	+ 2,0	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,3	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,6
Frauen	+ 2,1	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,8	+ 2,4	+ 1,0	- 0,2	+ 0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,1	- 0,0	+ 1,0
Männer	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,5	- 0,1	- 0,2	+ 0,9
Frauen	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,2
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,0	+ 0,8	- 0,1	+ 1,0
Männer	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,7	- 0,3	+ 0,9	+ 0,0	+ 1,0
Frauen	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,6	- 0,4	+ 0,8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+ 5,6	+ 0,0	+ 1,1	- 0,4	- 0,3	- 0,1	- 0,4	- 0,3	- 0,2	+ 0,8
Männer	+ 5,5	+ 0,3	+ 1,6	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,4	- 0,6	+ 0,9
Frauen	+ 6,1	- 0,6	+ 0,1	- 1,3	- 0,8	- 0,3	- 0,8	- 0,3	+ 0,5	+ 0,4
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+ 4,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1
Männer	+ 4,5	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1
Frauen	+ 4,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,0
Erziehung und Unterricht	+ 3,3	+ 2,2	+ 4,1	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,1	± 0,0
Männer	+ 3,2	+ 2,3	+ 4,2	+ 2,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,5	± 0,0	± 0,0
Frauen	+ 3,3	+ 2,1	+ 4,1	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 3,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	- 0,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8
Männer	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8	- 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,9
Frauen	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	- 0,3	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+ 3,1	(+ 1,7)	+ 2,1	+ 2,1	± 0,0	+ 2,6	- 1,2	+ 0,2	- 0,5	+ 4,2
Männer	+ 3,4	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	+ 2,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,4	+ 2,2	- 0,2	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,5
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,9	- 0,6	+ 1,4
Männer	+ 2,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,6	- 1,2	+ 1,7
Frauen	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,3	+ 3,1	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,3
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 0,7	+ 2,9	+ 2,0	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,0	- 0,2	+ 1,9	+ 0,6	+ 0,6
2009 | 2010 | Jan. 10 | Apr. 10 | Juli 10 | Okt. 10 | Jan. 10 | Apr. 10 | Juli 10 | Okt. 10										
gegenüber Vorjahr | gegenüber Vorjahresmonat | gegenüber Vormonat										
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Männer	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Frauen	+ 0,3	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Männer	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Frauen	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Index der tariflichen Stundenverdienste	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	± 0,0
Männer	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1
Frauen	+ 2,7	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,2	± 0,0
Index der tariflichen Monatsverdienste	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1
Männer	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1
Frauen	+ 2,8	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Std.	38,9	38,3	38,8	38,4	38,5	38,3	38,7	39,0	39,0
Männer	Std.	39,1	38,3	38,8	38,4	38,5	38,2	38,8	39,1	39,1
Frauen	Std.	38,6	38,3	38,6	38,4	38,4	38,4	38,5	38,7	38,7
Produzierendes Gewerbe	Std.	38,4	36,9	37,8	37,1	37,2	36,8	37,8	38,3	38,2
Männer	Std.	38,5	36,9	37,8	37,2	37,3	36,8	37,9	38,4	38,4
Frauen	Std.	37,7	36,6	37,3	36,6	36,9	36,9	37,2	37,6	37,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Std.	40,6	40,7	40,8	41,5	41,3	40,2	40,4	41,5	41,1
Männer	Std.	40,7	40,8	40,9	41,6	41,5	40,3	40,4	41,6	41,2
Frauen	Std.	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,4	38,6	39,0	39,0
Verarbeitendes Gewerbe	Std.	38,2	36,4	37,5	36,5	36,8	36,8	37,4	37,9	38,1
Männer	Std.	38,3	36,4	37,6	36,6	36,8	36,8	37,5	38,0	38,2
Frauen	Std.	37,6	36,4	37,2	36,4	36,7	36,7	37,1	37,5	37,6
Energieversorgung	Std.	38,1	38,3	38,6	38,3	38,4	38,4	38,5	38,6	38,7
Männer	Std.	38,2	38,4	38,7	38,4	38,5	38,5	38,5	38,7	38,8
Frauen	Std.	37,5	37,8	38,0	37,8	37,9	37,9	37,9	38,0	38,1
Wasserversorgung ¹	Std.	40,2	40,1	40,2	40,2	40,1	40,0	40,2	40,3	40,3
Männer	Std.	40,3	40,2	40,4	40,3	40,3	40,1	40,3	40,5	40,4
Frauen	Std.	38,8	38,7	38,7	38,8	38,7	38,6	38,7	38,8	38,9
Baugewerbe	Std.	39,0	38,5	38,3	39,6	39,0	35,4	39,0	39,8	38,7
Männer	Std.	39,0	38,5	38,2	39,7	39,1	35,2	39,1	39,8	38,7
Frauen	Std.	38,6	38,3	38,6	38,3	38,3	38,1	38,5	38,8	38,8
Dienstleistungsbereich	Std.	39,3	39,2	39,4	39,3	39,3	39,3	39,4	39,4	39,5
Männer	Std.	39,6	39,5	39,6	39,5	39,6	39,5	39,6	39,7	39,8
Frauen	Std.	38,8	38,8	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	39,0	39,0
Handel ²	Std.	39,1	38,9	39,1	38,9	38,9	38,9	39,1	39,2	39,3
Männer	Std.	39,4	39,1	39,4	39,1	39,2	39,1	39,3	39,5	39,5
Frauen	Std.	38,4	38,3	38,5	38,3	38,4	38,4	38,5	38,6	38,7
Verkehr und Lagerei	Std.	40,4	40,0	40,2	40,1	40,2	39,9	40,2	40,3	40,4
Männer	Std.	40,8	40,4	40,5	40,4	40,5	40,2	40,5	40,7	40,7
Frauen	Std.	38,6	38,4	38,7	38,4	38,5	38,4	38,6	38,8	38,9
Gastgewerbe	Std.	39,2	39,1	39,2	39,2	39,2	39,1	39,1	39,3	39,3
Männer	Std.	39,5	39,4	39,5	39,4	39,4	39,4	39,4	39,6	39,6
Frauen	Std.	38,9	38,9	38,9	39,1	38,9	38,8	38,8	39,0	39,0
Information und Kommunikation	Std.	38,8	38,7	38,8	38,6	38,7	38,7	38,8	38,8	38,9
Männer	Std.	39,0	38,8	39,0	38,8	38,9	38,9	38,9	39,0	39,1
Frauen	Std.	38,3	38,2	38,3	38,2	38,2	38,2	38,3	38,3	38,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Std.	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6
Männer	Std.	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	Std.	38,5	38,3	38,4	38,4	38,4	38,3	38,4	38,5	38,5
Männer	Std.	38,7	38,3	38,6	38,6	38,5	38,4	38,5	38,6	38,6
Frauen	Std.	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,1	38,2	38,2	38,2
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Std.	39,2	39,0	39,1	39,0	39,0	38,9	39,1	39,2	39,2
Männer	Std.	39,4	39,2	39,3	39,1	39,2	39,0	39,3	39,4	39,5
Frauen	Std.	38,9	38,8	38,8	38,7	38,7	38,7	38,7	38,8	38,8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Std.	38,4	38,2	38,6	38,4	38,5	38,2	38,5	38,6	38,8
Männer	Std.	38,7	38,4	38,8	38,6	38,8	38,4	38,8	38,8	39,1
Frauen	Std.	37,8	37,7	38,0	37,8	37,9	37,7	37,9	38,1	38,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Std.	40,0	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1
Männer	Std.	40,2	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3
Frauen	Std.	39,5	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6
Erziehung und Unterricht	Std.	40,2	40,2	40,2	40,2	40,2	40,2	40,2	40,2	40,2
Männer	Std.	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3
Frauen	Std.	40,0	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1
Gesundheits- und Sozialwesen	Std.	38,9	39,0	39,2	39,0	39,1	39,1	39,2	39,2	39,3
Männer	Std.	39,3	39,4	39,7	39,4	39,5	39,6	39,6	39,7	39,8
Frauen	Std.	38,7	38,8	38,9	38,8	38,9	38,9	38,9	39,0	39,0
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Std.	38,9	39,0	39,0	39,1	39,0	38,9	39,0	39,1	39,0
Männer	Std.	39,0	39,1	39,2	39,3	39,2	39,1	39,2	39,2	39,2
Frauen	Std.	38,8	38,7	38,8	38,8	38,8	38,7	38,7	38,8	38,8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Std.	38,8	38,8	38,9	38,8	38,9	38,7	38,8	39,0	39,0
Männer	Std.	39,0	39,0	39,2	39,1	39,2	39,0	39,1	39,2	39,3
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,6	38,6	38,6	38,5	38,6	38,7	38,7
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	18,99	19,51	19,82	19,52	19,64	19,75	19,84	19,78	19,91
Männer	EUR	20,09	20,64	20,97	20,64	20,78	20,92	21,00	20,90	21,06
Frauen	EUR	16,25	16,75	17,03	16,78	16,86	16,95	17,03	17,02	17,11
Produzierendes Gewerbe	EUR	19,87	20,27	20,69	20,24	20,44	20,60	20,75	20,61	20,80
Männer	EUR	20,55	20,95	21,38	20,92	21,12	21,31	21,43	21,28	21,48
Frauen	EUR	16,37	16,78	17,17	16,78	16,95	17,04	17,20	17,16	17,26
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	19,44	20,01	20,57	19,80	20,13	20,40	20,95	20,31	20,63
Männer	EUR	19,45	20,03	(20,58)	19,81	20,15	20,40	20,98	20,32	20,64
Frauen	EUR	19,23	19,51	20,29	19,54	19,71	20,27	20,34	20,24	20,32
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	20,29	20,75	21,20	20,77	20,96	21,05	21,28	21,14	21,31
Männer	EUR	21,18	21,65	22,10	21,68	21,87	21,96	22,19	22,04	22,22
Frauen	EUR	16,28	16,70	17,09	16,70	16,87	16,97	17,13	17,08	17,18

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	gegenüber Vorjahr		1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	-1,5	+1,3	+0,3	+1,6	+1,6	+1,3	-0,5	+1,0	+0,8	±0,0
Männer	-2,0	+1,3	±0,0	+1,8	+1,8	+1,6	-0,8	+1,6	+0,8	±0,0
Frauen	-0,8	+0,8	+0,3	+0,8	+0,8	+0,8	±0,0	+0,3	+0,5	±0,0
Produzierendes Gewerbe	-3,9	+2,4	+0,3	+3,6	+3,2	+2,7	-1,1	+2,7	+1,3	-0,3
Männer	-4,2	+2,4	+0,3	+3,8	+3,2	+2,9	-1,3	+3,0	+1,3	±0,0
Frauen	-2,9	+1,9	+0,8	+3,0	+2,7	+2,2	±0,0	+0,8	+1,1	+0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+0,2	+0,2	-0,2	+1,5	±0,0	-0,5	-2,7	+0,5	+2,7	-1,0
Männer	+0,2	+0,2	-0,2	+1,3	±0,0	-0,7	-2,9	+0,2	+3,0	-1,0
Frauen	±0,0	±0,0	-1,5	-0,3	+0,5	+0,5	-1,0	+0,5	+1,0	±0,0
Verarbeitendes Gewerbe	-4,7	+3,0	+0,5	+4,2	+3,8	+3,5	±0,0	+1,6	+1,3	+0,5
Männer	-5,0	+3,3	+0,5	+4,7	+3,8	+3,8	±0,0	+1,9	+1,3	+0,5
Frauen	-3,2	+2,2	+0,5	+3,3	+3,0	+2,5	±0,0	+1,1	+1,1	+0,3
Energieversorgung	+0,5	+0,8	+0,3	+0,5	+0,8	+0,8	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3
Männer	+0,5	+0,8	+0,3	+0,8	+0,8	+0,8	±0,0	+0,5	±0,0	+0,3
Frauen	+0,8	+0,5	+0,3	+0,3	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3
Wasserversorgung ¹	-0,2	+0,2	+0,3	+0,2	+0,2	+0,5	-0,2	+0,5	+0,2	±0,0
Männer	-0,2	+0,5	+0,3	+0,2	+0,5	+0,2	-0,5	+0,5	+0,5	-0,2
Frauen	-0,3	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,5	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Baugewerbe	-1,3	-0,5	-2,5	-0,3	+0,5	-0,8	-9,2	+10,2	+2,1	-2,8
Männer	-1,3	-0,8	-2,8	±0,0	+0,3	-1,0	-10,0	+11,1	+1,8	-2,8
Frauen	-0,8	+0,8	-0,3	+0,3	+1,3	+1,3	-0,5	+1,0	+0,8	±0,0
Dienstleistungsbereich	-0,3	+0,5	+0,3	+0,5	+0,3	+0,5	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3
Männer	-0,3	+0,3	±0,0	+0,5	+0,5	+0,5	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Handel ²	-0,5	+0,5	±0,0	+0,8	+0,8	+1,0	±0,0	+0,5	+0,3	+0,3
Männer	-0,8	+0,8	-0,3	+0,8	+1,0	+0,8	-0,3	+0,5	+0,5	±0,0
Frauen	-0,3	+0,5	±0,0	+0,8	+0,8	+0,8	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3
Verkehr und Lagerei	-1,0	+0,5	-0,3	+0,8	+0,5	+0,5	-0,7	+0,8	+0,2	+0,2
Männer	-1,0	+0,2	-0,2	+0,5	+0,7	+0,5	-0,7	+0,7	+0,5	±0,0
Frauen	-0,5	+0,8	±0,0	+0,8	+1,0	+1,0	-0,3	+0,5	+0,5	+0,3
Gastgewerbe	-0,3	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	-0,3	±0,0	+0,5	±0,0
Männer	-0,3	+0,3	±0,0	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	+0,5	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0	-0,3	+0,3	-0,3	±0,0	+0,5	±0,0
Information und Kommunikation	-0,3	+0,3	±0,0	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3
Männer	-0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3
Frauen	-0,3	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	+0,5	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,5	+0,3	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0
Männer	-1,0	+0,8	+0,5	+0,8	±0,0	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0	±0,0
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	-0,5	+0,3	-0,5	+0,3	+0,5	+0,5	-0,3	+0,5	+0,3	±0,0
Männer	-0,5	+0,3	-0,5	+0,5	+0,8	+0,8	-0,5	+0,8	+0,3	+0,3
Frauen	-0,3	±0,0	-0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	-0,5	+1,0	+0,5	+1,6	+0,5	+0,8	-0,8	+0,8	+0,3	+0,5
Männer	-0,8	+1,0	+0,8	+1,8	+0,5	+0,8	-1,0	+1,0	±0,0	+0,8
Frauen	-0,3	+0,8	+0,3	+1,1	+0,8	+0,8	-0,5	+0,5	+0,5	+0,3
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	+0,2	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Erziehung und Unterricht	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+0,3	+0,5	+0,5	+0,8	+0,5	+0,5	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3
Männer	+0,3	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3
Frauen	+0,3	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	+0,3	-0,3
Männer	+0,3	+0,3	+0,3	+0,5	-0,3	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0	±0,0
Frauen	-0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	+0,5	+0,3	-0,5	+0,3	+0,5	±0,0
Männer	±0,0	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+2,7	+1,6	+2,1	+1,6	+1,3	+1,4	+0,6	+0,5	-0,3	+0,7
Männer	+2,7	+1,6	+2,1	+1,6	+1,3	+1,3	+0,7	+0,4	-0,5	+0,8
Frauen	+3,1	+1,7	+2,1	+1,6	+1,4	+1,5	+0,5	+0,5	-0,1	+0,5
Produzierendes Gewerbe	+2,0	+2,1	+2,4	+2,2	+1,8	+1,8	+0,8	+0,7	-0,7	+0,9
Männer	+1,9	+2,1	+2,5	+2,1	+1,7	+1,7	+0,9	+0,6	-0,7	+0,9
Frauen	+2,5	+2,3	+2,5	+2,4	+2,3	+1,8	+0,5	+0,9	-0,2	+0,6
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+2,9	+2,8	+3,4	+2,7	+2,6	+2,5	+1,3	+2,7	-3,1	+1,6
Männer	+3,0	(+2,7)	+3,3	+2,6	+2,6	+2,4	+1,2	+2,8	-3,1	+1,6
Frauen	+1,5	+4,0	+5,0	+4,4	+3,6	+3,1	+2,8	+0,3	-0,5	+0,4
Verarbeitendes Gewerbe	+2,3	+2,2	+2,7	+2,4	+1,8	+1,7	+0,4	+1,1	-0,7	+0,8
Männer	+2,2	+2,1	+2,8	+2,3	+1,7	+1,6	+0,4	+1,0	-0,7	+0,8
Frauen	+2,6	+2,3	+2,7	+2,5	+2,3	+1,8	+0,6	+0,9	-0,3	+0,6

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	24,87	25,55	25,98	25,45	25,61	25,49	26,18	26,11	26,13
Männer	EUR	25,54	26,24	26,70	26,16	26,32	26,18	26,92	26,84	26,87
Frauen	EUR	21,08	21,51	21,91	21,43	21,55	21,58	22,04	22,00	22,00
Wasserversorgung¹	EUR	16,64	17,12	17,32	17,12	17,11	17,19	17,45	17,25	17,41
Männer	EUR	16,65	17,11	17,31	17,12	17,09	17,18	17,43	17,24	17,41
Frauen	EUR	16,54	17,17	17,39	17,19	17,22	17,27	17,60	17,26	17,44
Baugewerbe	EUR	16,47	16,70	16,93	16,63	16,79	17,02	16,88	16,85	16,99
Männer	EUR	16,56	16,78	17,02	16,71	16,87	17,13	16,96	16,93	17,07
Frauen	EUR	15,17	15,55	15,80	15,57	15,67	15,71	15,75	15,77	15,96
Dienstleistungsbereich	EUR	18,43	19,04	19,30	19,08	19,16	19,25	19,30	19,27	19,37
Männer	EUR	19,71	20,39	20,64	20,42	20,51	20,61	20,65	20,60	20,71
Frauen	EUR	16,22	16,75	16,99	16,78	16,84	16,92	16,99	16,99	17,07
Handel²	EUR	17,69	17,96	18,27	17,90	18,12	18,19	18,25	18,24	18,38
Männer	EUR	19,01	19,26	19,58	19,19	19,44	19,49	19,56	19,56	19,71
Frauen	EUR	14,88	15,17	15,45	15,14	15,30	15,40	15,44	15,44	15,53
Verkehr und Lagerei	EUR	15,71	16,05	16,23	16,07	16,18	16,14	16,26	16,23	16,29
Männer	EUR	15,81	16,12	16,29	16,15	16,25	16,20	16,33	16,28	16,33
Frauen	EUR	15,20	15,66	15,95	15,65	15,83	15,88	15,92	15,94	16,05
Gastgewerbe	EUR	11,43	11,53	11,70	11,49	11,57	11,70	11,70	11,63	11,76
Männer	EUR	12,39	12,47	12,65	12,42	12,51	12,65	12,64	12,56	12,74
Frauen	EUR	10,40	10,54	10,71	10,51	10,58	10,70	10,72	10,67	10,74
Information und Kommunikation	EUR	24,77	25,32	25,79	25,42	25,38	25,61	25,78	25,85	25,93
Männer	EUR	26,61	27,15	27,59	27,24	27,20	27,42	27,58	27,64	27,73
Frauen	EUR	20,04	20,50	20,89	20,59	20,53	20,76	20,90	20,94	20,95
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	24,33	24,83	25,82	24,81	24,94	25,60	25,83	25,83	26,00
Männer	EUR	27,39	27,94	29,06	27,92	28,05	28,83	29,06	29,08	29,26
Frauen	EUR	20,04	20,45	21,18	20,44	20,51	21,01	21,22	21,17	21,31
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	20,23	20,80	21,20	20,75	21,01	21,20	21,16	21,09	21,33
Männer	EUR	21,89	22,56	22,88	22,44	22,77	22,97	22,88	22,74	22,95
Frauen	EUR	17,62	18,04	18,51	18,08	18,23	18,42	18,46	18,45	18,72
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	23,67	24,31	24,58	24,30	24,41	24,49	24,61	24,52	24,70
Männer	EUR	26,84	27,60	27,87	27,62	27,72	27,74	27,90	27,83	28,00
Frauen	EUR	18,34	18,76	19,00	18,71	18,82	18,96	19,04	18,93	19,08
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	12,31	13,13	12,98	13,08	13,08	13,11	12,99	12,90	12,95
Männer	EUR	12,52	13,36	13,23	13,28	13,31	13,40	13,26	13,12	13,17
Frauen	EUR	11,76	12,55	12,39	12,57	12,52	12,43	12,35	12,37	12,40
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	17,10	17,81	18,10	17,96	17,96	17,99	18,08	18,15	18,17
Männer	EUR	17,61	18,36	18,68	18,53	18,54	18,57	18,66	18,73	18,75
Frauen	EUR	15,87	16,50	16,73	16,61	16,61	16,64	16,72	16,79	16,79
Erziehung und Unterricht	EUR	21,28	21,95	22,42	22,22	22,21	22,29	22,46	22,47	22,47
Männer	EUR	22,95	23,67	24,18	23,96	23,95	24,05	24,23	24,23	24,22
Frauen	EUR	19,48	20,11	20,53	20,35	20,35	20,41	20,56	20,57	20,58
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	18,07	18,66	18,86	18,71	18,78	18,66	18,83	18,92	19,02
Männer	EUR	21,82	22,50	22,67	22,57	22,65	22,37	22,62	22,78	22,90
Frauen	EUR	15,97	16,49	16,67	16,51	16,57	16,52	16,66	16,71	16,80
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	21,38	22,11	/	22,21	22,61	22,24	/	22,06	/
Männer	EUR	24,82	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	EUR	15,22	15,60	15,68	15,53	15,65	15,53	15,59	15,67	15,92
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	17,28	17,79	18,00	17,72	17,80	17,95	18,06	17,88	18,11
Männer	EUR	20,20	20,82	20,96	20,66	20,79	21,02	21,06	20,73	21,04
Frauen	EUR	14,25	14,67	14,98	14,68	14,71	14,84	14,99	14,95	15,13
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	1. Vj 2007=100	103,7	106,0	107,9	106,3	106,8	107,1	108,1	108,0	108,6
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	3 213	3 248	3 338	3 258	3 286	3 286	3 340	3 350	3 374
Männer	EUR	3 413	3 436	3 537	3 449	3 480	3 476	3 542	3 552	3 579
Frauen	EUR	2 724	2 791	2 855	2 797	2 817	2 829	2 853	2 860	2 878
Produzierendes Gewerbe	EUR	3 312	3 248	3 395	3 264	3 308	3 291	3 404	3 427	3 456
Männer	EUR	3 437	3 363	3 515	3 381	3 425	3 403	3 525	3 550	3 580
Frauen	EUR	2 681	2 666	2 785	2 669	2 715	2 729	2 784	2 800	2 825
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 428	3 542	3 646	3 569	3 616	3 567	3 674	3 658	3 685
Männer	EUR	3 438	3 554	3 657	3 582	3 631	3 576	3 687	3 670	3 697
Frauen	EUR	3 244	3 290	3 418	3 292	3 321	3 384	3 414	3 428	3 445
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	3 369	3 285	3 458	3 297	3 351	3 363	3 460	3 484	3 525
Männer	EUR	3 528	3 429	3 613	3 444	3 499	3 510	3 616	3 641	3 686
Frauen	EUR	2 662	2 640	2 763	2 644	2 691	2 707	2 762	2 779	2 804

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
			1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+ 2,7	+ 1,7	+ 0,2	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,0	- 0,5	+ 2,7	- 0,3	+ 0,1
Männer	+ 2,7	+ 1,8	+ 0,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,1	- 0,5	+ 2,8	- 0,3	+ 0,1
Frauen	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,1	+ 0,1	+ 2,1	- 0,2	± 0,0
Wasserversorgung ¹	+ 2,9	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,5	- 1,1	+ 0,9
Männer	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,5	- 1,1	+ 1,0
Frauen	+ 3,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,4	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,9	- 1,9	+ 1,0
Baugewerbe	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	- 0,8	- 0,2	+ 0,8
Männer	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	- 1,0	- 0,2	+ 0,8
Frauen	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,9	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,2
Dienstleistungsbereich	+ 3,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,3	- 0,2	+ 0,5
Männer	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2	+ 0,5
Frauen	+ 3,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,4	± 0,0	+ 0,5
Handel ²	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,3	- 0,1	+ 0,8
Männer	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,4	± 0,0	+ 0,8
Frauen	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,3	± 0,0	+ 0,6
Verkehr und Lagerei	+ 2,2	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	- 0,2	+ 0,7	- 0,2	+ 0,4
Männer	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	- 0,3	+ 0,8	- 0,3	+ 0,3
Frauen	+ 3,0	+ 1,9	+ 2,7	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,7
Gastgewerbe	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,1	± 0,0	- 0,6	+ 1,1
Männer	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,1	- 0,1	- 0,6	+ 1,4
Frauen	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,2	- 0,5	+ 0,7
Information und Kommunikation	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,3
Männer	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,3
Frauen	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,0
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+ 2,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,3	+ 2,6	+ 0,9	± 0,0	+ 0,7
Männer	+ 2,0	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,3	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,6
Frauen	+ 2,0	+ 3,6	+ 2,7	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,9	+ 2,4	+ 1,0	- 0,2	+ 0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,9	- 0,2	- 0,3	+ 1,1
Männer	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,9	- 0,4	- 0,6	+ 0,9
Frauen	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,0	+ 0,2	- 0,1	+ 1,5
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+ 2,7	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,5	- 0,4	+ 0,7
Männer	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,6	- 0,3	+ 0,6
Frauen	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,4	- 0,6	+ 0,8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+ 6,7	- 1,1	+ 0,2	- 2,0	- 1,4	- 1,0	+ 0,2	- 0,9	- 0,7	+ 0,4
Männer	+ 6,7	- 1,0	+ 0,4	- 1,9	- 1,2	- 1,1	+ 0,7	- 1,0	- 1,1	+ 0,4
Frauen	+ 6,7	- 1,3	- 0,3	- 2,4	- 1,6	- 1,0	- 0,7	- 0,6	+ 0,2	+ 0,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+ 4,2	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1
Männer	+ 4,3	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1
Frauen	+ 4,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	± 0,0
Erziehung und Unterricht	+ 3,1	+ 2,1	+ 3,9	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,0	± 0,0
Männer	+ 3,1	+ 2,2	+ 3,9	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,7	± 0,0	- 0,0
Frauen	+ 3,2	+ 2,1	+ 3,8	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 3,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,3	- 0,6	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,5
Männer	+ 3,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	- 1,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5
Frauen	+ 3,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	- 0,3	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,5
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+ 3,4	/	+ 1,9	/	- 0,7	/	- 1,6	/	/	/
Männer	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	+ 2,5	+ 0,5	- 0,1	- 0,6	+ 0,9	+ 1,7	- 0,8	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,6
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+ 3,0	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,6	- 1,0	+ 1,3
Männer	+ 3,1	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,2	- 1,6	+ 1,5
Frauen	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,9	+ 0,9	+ 1,0	- 0,3	+ 1,2
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,9	- 0,1	+ 0,6
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 1,1	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,7	± 0,0	+ 1,6	+ 0,3	+ 0,7
Männer	+ 0,7	+ 2,9	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,8	- 0,1	+ 1,9	+ 0,3	+ 0,8
Frauen	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,6
Produzierendes Gewerbe	- 1,9	+ 4,5	+ 2,6	+ 5,9	+ 5,0	+ 4,5	- 0,5	+ 3,4	+ 0,7	+ 0,8
Männer	- 2,2	+ 4,5	+ 2,6	+ 5,9	+ 5,0	+ 4,5	- 0,6	+ 3,6	+ 0,7	+ 0,8
Frauen	- 0,6	+ 4,5	+ 3,2	+ 5,5	+ 4,9	+ 4,1	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,6	+ 0,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,5	+ 1,9	- 1,4	+ 3,0	- 0,4	+ 0,7
Männer	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,5	+ 1,8	- 1,5	+ 3,1	- 0,5	+ 0,7
Frauen	+ 1,4	+ 3,9	+ 3,5	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,9	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,5
Verarbeitendes Gewerbe	- 2,5	+ 5,3	+ 3,3	+ 6,8	+ 5,7	+ 5,2	+ 0,4	+ 2,9	+ 0,7	+ 1,2
Männer	- 2,8	+ 5,4	+ 3,3	+ 7,0	+ 5,7	+ 5,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,2
Frauen	- 0,8	+ 4,7	+ 3,4	+ 5,9	+ 5,1	+ 4,2	+ 0,6	+ 2,0	+ 0,6	+ 0,9

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	gegenüber Vorjahr		1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+ 3,4	+ 2,3	+ 0,6	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,7	- 0,5	+ 3,1	- 0,1	+ 0,2
Männer	+ 3,3	+ 2,4	+ 0,7	+ 2,7	+ 3,4	+ 2,8	- 0,5	+ 3,2	- 0,1	+ 0,2
Frauen	+ 3,0	+ 2,3	+ 0,7	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,7	+ 0,2	+ 2,3	+ 0,1	+ 0,1
Wasserversorgung ¹	+ 2,6	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 2,1	+ 0,1	+ 2,0	- 0,8	+ 0,9
Männer	+ 2,5	+ 1,5	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,2	+ 2,2	+ 0,1	+ 2,0	- 0,7	+ 0,8
Frauen	+ 3,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,7	- 0,1	+ 2,2	- 1,6	+ 1,2
Baugewerbe	+ 0,3	+ 0,8	- 0,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,4	- 7,9	+ 9,2	+ 1,7	- 1,8
Männer	+ 0,1	+ 0,7	- 0,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,2	- 8,4	+ 9,8	+ 1,7	- 2,0
Frauen	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,2	- 0,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1
Dienstleistungsbereich	+ 3,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,7
Männer	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,5	- 0,1	+ 0,7
Frauen	+ 3,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,6
Handel ²	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,3	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,0
Männer	+ 0,7	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,3	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,0
Frauen	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7
Verkehr und Lagerei	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	- 0,8	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,5
Männer	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,0	- 1,0	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,4
Frauen	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,9
Gastgewerbe	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,1	- 0,1	+ 1,1
Männer	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3
Frauen	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,2	- 0,1	+ 0,8
Information und Kommunikation	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5
Männer	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6
Frauen	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,2
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+ 2,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,3	+ 2,6	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,7
Männer	+ 2,0	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,4	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,6
Frauen	+ 2,1	+ 3,6	+ 2,6	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,0	+ 2,4	+ 1,0	- 0,1	+ 0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,1	- 0,1	+ 1,1
Männer	+ 2,2	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,6	- 0,0	- 0,3	+ 0,9
Frauen	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,7	+ 0,5	- 0,0	+ 1,5
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,9	- 0,1	+ 0,9
Männer	+ 2,1	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,8	- 0,3	+ 1,2	+ 0,0	+ 0,8
Frauen	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,4	- 0,4	+ 0,8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+ 5,9	- 0,1	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,2	- 0,7	- 0,1	- 0,3	+ 0,9
Männer	+ 5,8	+ 0,0	+ 1,3	- 0,3	- 0,5	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,8	+ 1,0
Frauen	+ 6,6	- 0,7	- 0,1	- 1,5	- 0,9	- 0,2	- 1,4	- 0,1	+ 0,8	+ 0,5
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+ 4,3	+ 1,7	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1
Männer	+ 4,4	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1
Frauen	+ 4,1	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,0
Erziehung und Unterricht	+ 3,3	+ 2,1	+ 3,9	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,1	± 0,0
Männer	+ 3,2	+ 2,2	+ 3,9	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,0	- 0,0
Frauen	+ 3,3	+ 2,1	+ 3,8	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,1	± 0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 3,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,9	- 0,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8
Männer	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,9	- 1,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,8
Frauen	+ 3,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	- 0,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+ 3,5	/	+ 2,1	/	- 0,7	/	- 1,9	/	/	/
Männer	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	+ 2,3	+ 0,6	± 0,0	- 0,5	+ 1,1	+ 1,7	- 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,4
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,0	+ 0,5	+ 0,9	- 0,8	+ 1,4
Männer	+ 3,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	- 1,5	+ 1,8
Frauen	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,2	+ 3,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,2
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 0,6	+ 2,9	+ 2,0	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,1	- 0,1	+ 2,0	+ 0,5	+ 0,7
	2009	2010	Jan. 10	Apr. 10	Juli 10	Okt. 10	Jan. 10	Apr. 10	Juli 10	Okt. 10
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Männer	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Frauen	+ 0,3	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Männer	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Frauen	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Index der tariflichen Stundenverdienste	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	± 0,0
Männer	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1
Frauen	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1
Index der tariflichen Monatsverdienste	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1
Männer	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1
Frauen	+ 2,8	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Std.	39,6	39,0	39,3	39,3	39,3	38,6	39,3	39,7	39,6
Männer	Std.	39,8	39,1	39,4	39,4	39,4	38,4	39,5	40,0	39,8
Frauen	Std.	39,2	39,0	39,1	39,0	39,1	38,9	39,1	39,2	39,2
Produzierendes Gewerbe	Std.	39,6	38,3	38,9	38,8	38,8	37,4	39,1	39,7	39,4
Männer	Std.	39,6	38,3	38,9	38,8	38,8	37,1	39,1	39,8	39,5
Frauen	Std.	39,4	38,3	38,9	38,5	38,7	38,3	38,9	39,2	39,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Std.	39,0	38,2	39,2	38,7	37,2	38,8	39,3	39,5	39,2
Männer	Std.	39,2	38,3	39,3	38,8	37,2	38,9	39,4	39,6	39,3
Frauen	Std.	38,0	37,9	38,6	38,3	37,6	38,3	38,7	38,7	38,7
Verarbeitendes Gewerbe	Std.	39,8	38,2	39,0	38,4	38,5	38,0	38,9	39,5	39,6
Männer	Std.	39,9	38,2	39,1	38,4	38,5	38,0	39,0	39,6	39,7
Frauen	Std.	39,4	38,2	38,9	38,3	38,6	38,2	38,8	39,1	39,2
Energieversorgung	Std.	38,3	38,4	38,5	38,5	38,5	38,4	38,6	38,6	38,5
Männer	Std.	38,4	38,4	38,6	38,6	38,6	38,5	38,7	38,7	38,6
Frauen	Std.	38,2	38,3	38,3	38,5	38,3	38,3	38,3	38,4	38,3
Wasserversorgung ¹	Std.	40,5	40,2	40,3	40,5	40,3	39,8	40,3	40,5	40,5
Männer	Std.	40,7	40,4	40,4	40,7	40,5	39,9	40,4	40,7	40,7
Frauen	Std.	39,8	39,6	39,6	39,6	39,7	39,3	39,6	39,8	39,7
Baugewerbe	Std.	39,1	38,2	38,3	39,7	39,3	34,3	39,3	40,3	38,9
Männer	Std.	39,1	38,1	38,2	39,7	39,3	34,0	39,3	40,3	38,8
Frauen	Std.	39,4	39,2	39,1	39,5	39,4	37,9	39,3	39,7	39,4
Dienstleistungsbereich	Std.	39,6	39,5	39,5	39,6	39,6	39,3	39,5	39,7	39,7
Männer	Std.	39,9	39,8	39,9	39,9	39,9	39,5	39,8	40,1	40,1
Frauen	Std.	39,1	39,1	39,2	39,2	39,2	39,1	39,1	39,2	39,2
Handel ²	Std.	39,7	39,5	39,5	39,7	39,6	39,2	39,5	39,7	39,7
Männer	Std.	40,0	39,8	39,7	39,9	39,9	39,3	39,7	39,9	40,0
Frauen	Std.	39,2	39,1	39,1	39,2	39,2	38,9	39,1	39,3	39,2
Verkehr und Lagerei	Std.	40,5	40,4	40,6	40,7	40,7	39,7	40,6	40,9	41,0
Männer	Std.	40,9	40,8	40,9	41,1	41,1	40,0	40,9	41,4	41,4
Frauen	Std.	39,0	39,0	39,1	39,1	39,1	38,9	39,1	39,3	39,3
Gastgewerbe	Std.	39,8	39,7	39,7	39,8	39,8	39,4	39,6	39,8	40,0
Männer	Std.	40,0	40,0	40,1	40,0	40,1	39,8	39,9	40,2	40,3
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,5	39,7	39,6	39,1	39,4	39,6	39,8
Information und Kommunikation	Std.	39,2	39,1	39,1	39,2	39,4	38,8	39,0	39,3	39,4
Männer	Std.	39,2	39,1	39,2	39,3	39,5	38,7	39,1	39,5	39,7
Frauen	Std.	39,1	39,1	39,0	39,2	39,2	38,9	38,9	39,1	39,1
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Std.	39,1	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2
Männer	Std.	39,1	39,1	39,2	39,2	39,1	39,2	39,2	39,2	39,2
Frauen	Std.	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	Std.	37,9	37,8	38,0	37,9	37,9	37,9	37,9	38,1	38,1
Männer	Std.	38,1	37,9	38,2	38,1	38,0	38,1	38,1	38,4	38,3
Frauen	Std.	37,7	37,7	37,8	37,8	37,8	37,8	37,8	37,9	37,9
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Std.	39,8	39,6	39,6	39,6	39,7	39,2	39,5	39,7	40,0
Männer	Std.	40,1	39,8	39,8	39,8	40,0	39,3	39,6	39,9	40,2
Frauen	Std.	39,3	39,2	39,3	39,3	39,3	39,1	39,2	39,4	39,4
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Std.	39,0	38,8	39,0	38,8	39,0	38,5	38,9	39,3	39,2
Männer	Std.	39,2	38,9	39,1	38,9	39,1	38,4	39,0	39,5	39,5
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,5	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,4
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Std.	39,8	39,8	39,8	39,8	39,8	39,8	39,8	39,8	39,8
Männer	Std.	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1
Frauen	Std.	39,5	39,5	39,5	39,5	39,5	39,5	39,5	39,5	39,5
Erziehung und Unterricht	Std.	38,0	38,0	38,0	38,0	38,0	38,0	38,0	38,0	38,0
Männer	Std.	38,8	38,9	38,9	38,9	38,9	38,8	38,9	38,9	38,9
Frauen	Std.	37,5	37,6	37,6	37,6	37,6	37,6	37,6	37,6	37,6
Gesundheits- und Sozialwesen	Std.	39,7	39,7	39,9	39,8	39,8	39,8	39,8	39,9	39,9
Männer	Std.	40,0	40,0	40,2	40,0	40,0	40,2	40,2	40,3	40,3
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,7	39,7	39,7	39,7	39,7	39,8	39,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Std.	39,4	39,4	39,6	39,5	39,6	39,5	39,6	39,7	39,7
Männer	Std.	39,1	39,1	39,5	39,4	39,5	39,4	39,4	39,7	39,7
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,7	39,6	39,6	39,6	39,8	39,8	39,7
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Std.	39,2	39,2	39,1	39,4	39,3	39,0	39,1	39,2	39,2
Männer	Std.	39,5	39,4	39,4	39,6	39,4	39,3	39,3	39,5	39,5
Frauen	Std.	39,0	39,1	38,9	39,2	39,3	38,8	38,9	39,1	38,9
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	14,14	14,66	14,92	14,65	14,78	14,98	14,91	14,82	14,95
Männer	EUR	14,31	14,83	15,09	14,80	14,96	15,19	15,09	14,97	15,12
Frauen	EUR	13,85	14,37	14,62	14,39	14,47	14,64	14,61	14,56	14,67
Produzierendes Gewerbe	EUR	13,26	13,59	13,82	13,52	13,73	13,81	13,84	13,73	13,88
Männer	EUR	13,74	14,10	14,33	14,01	14,26	14,37	14,35	14,22	14,39
Frauen	EUR	11,45	11,67	11,90	11,66	11,74	11,85	11,91	11,86	11,96
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	16,94	17,86	18,45	17,84	18,12	18,31	18,45	18,30	18,72
Männer	EUR	16,73	17,73	18,33	17,70	17,98	18,17	18,34	18,17	18,63
Frauen	EUR	18,39	18,90	19,34	18,89	19,12	19,38	19,32	19,29	19,38
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	13,12	13,30	13,55	13,27	13,40	13,48	13,58	13,49	13,63
Männer	EUR	13,89	14,08	14,34	14,05	14,20	14,28	14,39	14,28	14,42
Frauen	EUR	10,84	11,01	11,21	10,99	11,08	11,16	11,22	11,18	11,29

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
			1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	-1,5	+0,8	-0,3	+0,8	+1,0	+0,8	-1,8	+1,8	+1,0	-0,3
Männer	-1,8	+0,8	-0,5	+1,3	+1,5	+1,0	-2,5	+2,9	+1,3	-0,5
Frauen	-0,5	+0,3	±0,0	+0,5	+0,5	+0,3	-0,5	+0,5	+0,3	±0,0
Produzierendes Gewerbe	-3,3	+1,6	-0,5	+2,4	+2,3	+1,5	-3,6	+4,5	+1,5	-0,8
Männer	-3,3	+1,6	-0,8	+2,4	+2,6	+1,8	-4,4	+5,4	+1,8	-0,8
Frauen	-2,8	+1,6	+0,5	+2,4	+1,8	+1,3	-1,0	+1,6	+0,8	±0,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-2,1	+2,6	+1,0	+2,1	+2,1	+5,4	+4,3	+1,3	+0,5	-0,8
Männer	-2,3	+2,6	+1,0	+2,1	+2,1	+5,6	+4,6	+1,3	+0,5	-0,8
Frauen	-0,3	+1,8	+1,6	+1,8	+1,0	+2,9	+1,9	+1,0	±0,0	±0,0
Verarbeitendes Gewerbe	-4,0	+2,1	-0,3	+2,6	+2,9	+2,9	-1,3	+2,4	+1,5	+0,3
Männer	-4,3	+2,4	-0,5	+2,9	+3,1	+3,1	-1,3	+2,6	+1,5	+0,3
Frauen	-3,0	+1,8	+0,5	+2,6	+2,1	+1,6	-1,0	+1,6	+0,8	+0,3
Energieversorgung	+0,3	+0,3	+0,5	+0,8	+0,3	±0,0	-0,3	+0,5	±0,0	-0,3
Männer	±0,0	+0,5	+0,5	+1,0	+0,3	±0,0	-0,3	+0,5	±0,0	-0,3
Frauen	+0,3	±0,0	+0,5	+0,5	-0,3	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3	-0,3
Wasserversorgung ¹	-0,7	+0,2	-0,5	+0,5	±0,0	+0,5	-1,2	+1,3	+0,5	±0,0
Männer	-0,7	±0,0	-0,5	+0,2	±0,0	+0,5	-1,5	+1,3	+0,7	±0,0
Frauen	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	+0,5	±0,0	-1,0	+0,8	+0,5	-0,3
Baugewerbe	-2,3	+0,3	-2,0	+1,8	+1,5	-1,0	-12,7	+14,6	+2,5	-3,5
Männer	-2,6	+0,3	-2,3	+1,8	+1,5	-1,3	-13,5	+15,6	+2,5	-3,7
Frauen	-0,5	-0,3	-2,1	±0,0	+0,5	±0,0	-3,8	+3,7	+1,0	-0,8
Dienstleistungsbereich	-0,3	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3	+0,3	-0,8	+0,5	+0,5	±0,0
Männer	-0,3	+0,3	-0,5	±0,0	+0,5	+0,5	-1,0	+0,8	+0,8	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0
Handel ²	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0	+0,3	-1,0	+0,8	+0,5	±0,0
Männer	-0,5	-0,3	-0,8	±0,0	±0,0	+0,3	-1,5	+1,0	+0,5	+0,3
Frauen	-0,3	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0	-0,8	+0,5	+0,5	-0,3
Verkehr und Lagerei	-0,2	+0,5	-0,8	+0,7	+0,5	+0,7	-2,5	+2,3	+0,7	+0,2
Männer	-0,2	+0,2	-0,7	+0,5	+0,7	+0,7	-2,7	+2,3	+1,2	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	±0,0	+0,5	+0,5	+0,5	-0,5	+0,5	+0,5	±0,0
Gastgewerbe	-0,3	±0,0	-0,5	-0,5	±0,0	+0,5	-1,0	+0,5	+0,5	+0,5
Männer	±0,0	+0,3	-0,3	±0,0	+0,5	+0,5	-0,7	+0,3	+0,8	+0,2
Frauen	±0,0	-0,3	-0,8	-0,8	-0,3	+0,5	-1,3	+0,8	+0,5	+0,5
Information und Kommunikation	-0,3	±0,0	-0,5	+0,3	+0,3	±0,0	-1,5	+0,5	+0,8	+0,3
Männer	-0,3	+0,3	-0,8	+0,5	+0,5	+0,5	-2,0	+1,0	+1,0	+0,5
Frauen	±0,0	-0,3	-0,3	-0,3	-0,3	-0,3	-0,8	±0,0	+0,5	±0,0
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	+0,5	±0,0
Männer	-0,5	+0,8	+0,8	+1,1	+0,8	+0,8	+0,3	±0,0	+0,8	-0,3
Frauen	±0,0	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	-0,5	±0,0	-0,8	±0,0	+0,3	+0,8	-1,3	+0,8	+0,5	+0,8
Männer	-0,7	±0,0	-1,0	-0,3	+0,3	+0,5	-1,8	+0,8	+0,8	+0,8
Frauen	-0,3	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,5	±0,0
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	-0,5	+0,5	-0,3	+0,5	+1,3	+0,5	-1,3	+1,0	+1,0	-0,3
Männer	-0,8	+0,5	-1,0	+0,5	+1,5	+1,0	-1,8	+1,6	+1,3	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	+1,0	+0,3	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0	±0,0	-0,5
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Erziehung und Unterricht	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	±0,0	+0,5	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Männer	±0,0	+0,5	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,5	±0,0	+0,2	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Kunst, Unterhaltung und Erholung	±0,0	+0,5	+0,8	+1,0	+0,5	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3	±0,0
Männer	±0,0	+1,0	+1,3	+1,5	+0,8	+0,5	-0,3	±0,0	+0,8	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	+0,5	+0,3	±0,0	+0,5	±0,0	-0,3
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	±0,0	-0,3	-0,3	-0,3	-0,5	-0,3	-0,8	+0,3	+0,3	±0,0
Männer	-0,3	±0,0	-0,3	+0,3	-0,3	+0,3	-0,3	±0,0	+0,5	±0,0
Frauen	+0,3	-0,5	-0,3	-0,5	-0,3	-1,0	-1,3	+0,3	+0,5	-0,5
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+3,7	+1,8	+2,8	+1,9	+1,2	+1,2	+1,4	-0,5	-0,6	+0,9
Männer	+3,6	+1,8	+2,9	+2,0	+1,1	+1,1	+1,5	-0,7	-0,8	+1,0
Frauen	+3,8	+1,7	+2,7	+1,8	+1,2	+1,4	+1,2	-0,2	-0,3	+0,8
Produzierendes Gewerbe	+2,5	+1,7	+2,1	+2,1	+1,6	+1,1	+0,6	+0,2	-0,8	+1,1
Männer	+2,6	+1,6	+2,2	+2,0	+1,5	+0,9	+0,8	-0,1	-0,9	+1,2
Frauen	+1,9	+2,0	+2,0	+2,1	+1,7	+1,9	+0,9	+0,5	-0,4	+0,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+5,4	+3,3	+3,9	+3,1	+2,6	+3,3	+1,0	+0,8	-0,8	+2,3
Männer	+6,0	+3,4	+3,9	+3,3	+2,7	+3,6	+1,1	+0,9	-0,9	+2,5
Frauen	+2,8	+2,3	+3,7	+2,2	+2,1	+1,4	+1,4	-0,3	-0,2	+0,5
Verarbeitendes Gewerbe	+1,4	+1,9	+2,0	+2,0	+1,7	+1,7	+0,6	+0,7	-0,7	+1,0
Männer	+1,4	+1,8	+2,2	+2,1	+1,6	+1,5	+0,6	+0,8	-0,8	+1,0
Frauen	+1,6	+1,8	+1,8	+1,9	+1,7	+1,9	+0,7	+0,5	-0,4	+1,0

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	20,75	21,53	21,98	21,60	21,83	21,87	22,01	22,13	21,91
Männer	EUR	21,44	22,21	22,71	22,28	22,56	22,60	22,76	22,86	22,63
Frauen	EUR	19,07	19,80	20,15	19,89	20,00	20,04	20,14	20,32	20,12
Wasserversorgung ¹	EUR	13,00	13,38	13,88	13,34	13,44	13,85	13,97	13,80	13,92
Männer	EUR	12,85	13,19	13,70	13,15	13,27	13,67	13,81	13,61	13,73
Frauen	EUR	13,63	14,16	14,64	14,13	14,18	14,59	14,67	14,59	14,70
Baugewerbe	EUR	12,44	13,10	13,16	12,91	13,41	13,29	13,13	12,99	13,24
Männer	EUR	12,48	13,17	13,21	12,97	13,49	13,37	13,18	13,04	13,29
Frauen	EUR	11,84	12,09	12,48	12,08	12,25	12,41	12,53	12,36	12,61
Dienstleistungsbereich	EUR	14,70	15,32	15,59	15,35	15,43	15,67	15,57	15,51	15,62
Männer	EUR	14,85	15,50	15,77	15,53	15,61	15,90	15,76	15,67	15,78
Frauen	EUR	14,54	15,11	15,38	15,14	15,22	15,41	15,35	15,32	15,43
Handel ²	EUR	12,32	12,53	12,69	12,51	12,60	12,59	12,66	12,67	12,83
Männer	EUR	12,96	13,15	13,31	13,13	13,24	13,20	13,30	13,30	13,46
Frauen	EUR	11,12	11,36	11,51	11,34	11,40	11,45	11,48	11,47	11,63
Verkehr und Lagerei	EUR	12,31	12,58	12,73	12,51	12,53	12,83	12,75	12,64	12,71
Männer	EUR	11,92	12,16	12,31	12,09	12,11	12,41	12,33	12,22	12,30
Frauen	EUR	13,85	14,24	14,45	14,21	14,28	14,52	14,49	14,36	14,42
Gastgewerbe	EUR	8,60	8,69	8,82	8,58	8,79	8,92	8,84	8,69	8,84
Männer	EUR	9,40	9,50	9,58	9,47	9,54	9,73	9,63	9,43	9,54
Frauen	EUR	8,06	8,15	8,31	8,03	8,29	8,38	8,32	8,19	8,35
Information und Kommunikation	EUR	17,62	18,35	18,59	18,36	18,75	18,53	18,60	18,54	18,69
Männer	EUR	19,30	20,10	20,39	20,14	20,32	20,33	20,44	20,36	20,43
Frauen	EUR	14,91	15,44	15,50	15,38	16,07	15,42	15,44	15,43	15,70
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	18,57	18,99	19,71	18,96	19,12	19,74	19,78	19,60	19,71
Männer	EUR	20,93	21,40	22,22	21,35	21,53	22,39	22,24	22,06	22,21
Frauen	EUR	17,15	17,48	18,05	17,45	17,58	18,00	18,15	17,99	18,06
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	16,59	17,13	17,20	17,06	17,21	17,23	17,21	17,13	17,23
Männer	EUR	16,79	17,40	17,38	17,21	17,47	17,46	17,42	17,25	17,41
Frauen	EUR	16,39	16,88	17,02	16,91	16,97	17,01	17,01	17,01	17,07
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	16,81	17,10	17,36	17,33	17,20	17,21	17,25	17,33	17,62
Männer	EUR	18,70	18,86	(19,05)	19,25	18,98	19,03	18,86	18,95	19,36
Frauen	EUR	13,61	14,07	14,34	14,06	14,11	14,17	14,34	14,36	14,46
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	9,18	9,60	9,66	9,59	9,62	9,74	9,63	9,63	9,67
Männer	EUR	9,08	9,51	9,64	9,52	9,57	9,71	9,60	9,61	9,66
Frauen	EUR	9,47	9,82	9,71	9,79	9,73	9,82	9,70	9,67	9,68
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	16,09	16,91	17,41	17,05	17,09	17,34	17,38	17,46	17,47
Männer	EUR	16,22	17,02	17,62	17,19	17,24	17,55	17,59	17,67	17,68
Frauen	EUR	15,94	16,80	17,20	16,91	16,94	17,12	17,16	17,25	17,26
Erziehung und Unterricht	EUR	21,13	21,86	22,34	22,08	22,13	22,61	22,24	22,26	22,26
Männer	EUR	22,36	23,11	23,77	23,36	23,41	24,05	23,66	23,68	23,68
Frauen	EUR	20,42	21,14	21,53	21,35	21,39	21,79	21,43	21,44	21,45
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	16,15	16,66	16,81	16,71	16,76	16,69	16,76	16,81	16,97
Männer	EUR	20,34	21,14	21,26	21,20	21,38	21,11	21,13	21,28	21,49
Frauen	EUR	14,63	15,02	15,13	15,08	15,07	15,04	15,11	15,12	15,26
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	15,65	15,81	16,05	15,45	15,66	15,98	16,00	15,88	16,35
Männer	EUR	17,58	17,58	17,70	16,97	17,29	17,60	17,59	17,49	18,12
Frauen	EUR	13,38	13,73	14,08	13,69	13,75	14,08	14,11	13,95	14,19
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	11,30	11,67	12,01	11,66	11,79	11,85	12,03	12,01	12,14
Männer	EUR	12,95	13,29	13,63	13,19	13,42	13,43	13,68	13,67	13,74
Frauen	EUR	10,29	10,64	10,98	10,68	10,74	10,83	10,99	10,96	11,13
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	1. Vj 2007=100	104,5	107,6	109,5	107,8	108,5	109,1	109,4	109,4	110,2
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	2 431	2 486	2 547	2 499	2 522	2 511	2 549	2 556	2 572
Männer	EUR	2 474	2 519	2 584	2 533	2 560	2 533	2 589	2 599	2 614
Frauen	EUR	2 357	2 432	2 484	2 440	2 456	2 475	2 481	2 481	2 498
Produzierendes Gewerbe	EUR	2 280	2 262	2 335	2 277	2 314	2 243	2 350	2 368	2 378
Männer	EUR	2 366	2 347	2 423	2 365	2 404	2 318	2 440	2 461	2 468
Frauen	EUR	1 959	1 944	2 010	1 949	1 973	1 970	2 012	2 019	2 038
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	2 874	2 968	3 142	3 002	2 931	3 090	3 149	3 138	3 191
Männer	EUR	2 850	2 948	3 129	2 983	2 906	3 071	3 136	3 123	3 182
Frauen	EUR	3 040	3 112	3 244	3 143	3 121	3 226	3 247	3 246	3 256
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	2 265	2 208	2 297	2 212	2 244	2 227	2 298	2 317	2 343
Männer	EUR	2 407	2 340	2 435	2 344	2 378	2 356	2 437	2 459	2 486
Frauen	EUR	1 855	1 826	1 894	1 830	1 857	1 855	1 894	1 902	1 924

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	1. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+ 3,8	+ 2,1	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,5	- 1,0
Männer	+ 3,6	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,4	- 1,0
Frauen	+ 3,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,2	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,9	- 1,0
Wasserversorgung ¹	+ 2,9	+ 3,7	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,1	+ 0,9	- 1,2	+ 0,9
Männer	+ 2,6	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,0	+ 1,0	- 1,4	+ 0,9
Frauen	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,7	+ 2,9	+ 0,5	- 0,5	+ 0,8
Baugewerbe	+ 5,3	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 0,6	- 1,3	- 0,9	- 1,2	- 1,1	+ 1,9
Männer	+ 5,5	+ 0,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,5	- 1,5	- 0,9	- 1,4	- 1,1	+ 1,9
Frauen	+ 2,1	+ 3,2	+ 2,3	+ 4,9	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,3	+ 1,0	- 1,4	+ 2,0
Dienstleistungsbereich	+ 4,2	+ 1,8	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	- 0,6	- 0,4	+ 0,7
Männer	+ 4,4	+ 1,7	+ 3,4	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,9	- 0,9	- 0,6	+ 0,7
Frauen	+ 3,9	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	- 0,4	- 0,2	+ 0,7
Handel ²	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,8	- 0,1	+ 0,6	+ 0,1	+ 1,3
Männer	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,7	- 0,3	+ 0,8	± 0,0	+ 1,2
Frauen	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 2,0	+ 0,4	+ 0,3	- 0,1	+ 1,4
Verkehr und Lagerei	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	- 0,6	- 0,9	+ 0,6
Männer	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,5	- 0,6	- 0,9	+ 0,7
Frauen	+ 2,8	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,7	- 0,2	- 0,9	+ 0,4
Gastgewerbe	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,5	- 0,9	- 1,7	+ 1,7
Männer	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,6	- 0,4	± 0,0	+ 2,0	- 1,0	- 2,1	+ 1,2
Frauen	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,1	- 0,7	- 1,6	+ 2,0
Information und Kommunikation	+ 4,1	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,0	- 0,3	- 1,2	+ 0,4	- 0,3	+ 0,8
Männer	+ 4,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,5	- 0,4	+ 0,3
Frauen	+ 3,6	+ 0,4	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,3	- 2,3	- 4,0	+ 0,1	- 0,1	+ 1,7
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+ 2,3	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 0,2	- 0,9	+ 0,6
Männer	+ 2,2	+ 3,8	+ 4,8	+ 4,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 4,0	- 0,7	- 0,8	+ 0,7
Frauen	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,8	- 0,9	+ 0,4
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 3,3	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	- 0,5	+ 0,6
Männer	+ 3,6	- 0,1	+ 0,4	- 0,6	+ 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,2	- 1,0	+ 0,9
Frauen	+ 3,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,2	± 0,0	± 0,0	+ 0,4
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,1	± 0,0	+ 2,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,7
Männer	+ 0,9	(+ 1,0)	+ 1,5	+ 2,1	- 1,6	+ 2,0	+ 0,3	- 0,9	+ 0,5	+ 2,2
Frauen	+ 3,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,5	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,7
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+ 4,6	+ 0,6	+ 2,0	± 0,0	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,2	- 1,1	± 0,0	+ 0,4
Männer	+ 4,7	+ 1,4	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,5	- 1,1	+ 0,1	+ 0,5
Frauen	+ 3,7	- 1,1	- 0,9	- 1,7	- 1,2	- 0,5	+ 0,9	- 1,2	- 0,3	+ 0,1
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1
Männer	+ 4,9	+ 3,5	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1
Frauen	+ 5,4	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1
Erziehung und Unterricht	+ 3,5	+ 2,2	+ 5,7	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 2,2	- 1,6	+ 0,1	± 0,0
Männer	+ 3,4	+ 2,9	+ 6,3	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,7	- 1,6	+ 0,1	± 0,0
Frauen	+ 3,5	+ 1,8	+ 5,3	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,9	- 1,7	+ 0,0	+ 0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 3,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	- 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,0
Männer	+ 3,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	- 1,3	+ 0,1	+ 0,7	+ 1,0
Frauen	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,3	- 0,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,9
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,5	- 1,3	+ 2,8	+ 4,4	+ 2,0	+ 0,1	- 0,8	+ 3,0
Männer	± 0,0	+ 0,7	- 1,0	- 3,6	+ 3,1	+ 4,8	+ 1,8	- 0,1	- 0,6	+ 3,6
Frauen	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,9	+ 3,2	+ 2,4	+ 0,2	- 1,1	+ 1,7
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,5	- 0,2	+ 1,1
Männer	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,5	+ 3,6	+ 2,4	+ 0,1	+ 1,9	- 0,1	+ 0,5
Frauen	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,6	+ 0,8	+ 1,5	- 0,3	+ 1,6
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 3,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,3	± 0,0	+ 0,7
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,0	- 0,4	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,6
Männer	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,1	- 1,1	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,6
Frauen	+ 3,2	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,2	± 0,0	+ 0,7
Produzierendes Gewerbe	- 0,8	+ 3,2	+ 1,5	+ 4,5	+ 4,0	+ 2,8	- 3,1	+ 4,8	+ 0,8	+ 0,4
Männer	- 0,8	+ 3,2	+ 1,4	+ 4,5	+ 4,1	+ 2,7	- 3,6	+ 5,3	+ 0,9	+ 0,3
Frauen	- 0,8	+ 3,4	+ 2,3	+ 4,4	+ 3,6	+ 3,3	- 0,2	+ 2,1	+ 0,3	+ 0,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+ 3,3	+ 5,9	+ 5,1	+ 5,1	+ 4,5	+ 8,9	+ 5,4	+ 1,9	- 0,3	+ 1,7
Männer	+ 3,4	+ 6,1	+ 5,1	+ 5,2	+ 4,7	+ 9,5	+ 5,7	+ 2,1	- 0,4	+ 1,9
Frauen	+ 2,4	+ 4,2	+ 5,4	+ 3,9	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,4	+ 0,7	- 0,0	+ 0,3
Verarbeitendes Gewerbe	- 2,5	+ 4,0	+ 1,7	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,4	- 0,8	+ 3,2	+ 0,8	+ 1,1
Männer	- 2,8	+ 4,1	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,9	+ 4,5	- 0,9	+ 3,4	+ 0,9	+ 1,1
Frauen	- 1,6	+ 3,7	+ 2,5	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,6	- 0,1	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,2

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	3 456	3 591	3 679	3 618	3 651	3 649	3 688	3 713	3 665
Männer	EUR	3 575	3 708	3 809	3 733	3 780	3 776	3 822	3 843	3 794
Frauen	EUR	3 166	3 294	3 357	3 328	3 331	3 332	3 353	3 392	3 348
Wasserversorgung ¹	EUR	2 289	2 339	2 430	2 345	2 355	2 395	2 445	2 430	2 450
Männer	EUR	2 272	2 315	2 408	2 324	2 333	2 371	2 425	2 406	2 429
Frauen	EUR	2 359	2 437	2 519	2 429	2 446	2 491	2 524	2 526	2 534
Baugewerbe	EUR	2 112	2 174	2 188	2 224	2 289	1 983	2 244	2 273	2 236
Männer	EUR	2 119	2 183	2 194	2 235	2 303	1 978	2 252	2 283	2 242
Frauen	EUR	2 030	2 061	2 119	2 073	2 096	2 045	2 140	2 132	2 159
Dienstleistungsbereich	EUR	2 527	2 629	2 679	2 639	2 654	2 676	2 673	2 673	2 692
Männer	EUR	2 575	2 681	2 734	2 693	2 710	2 730	2 727	2 727	2 749
Frauen	EUR	2 472	2 570	2 616	2 578	2 591	2 616	2 611	2 611	2 628
Handel ²	EUR	2 124	2 152	2 180	2 156	2 170	2 142	2 175	2 187	2 215
Männer	EUR	2 250	2 273	2 299	2 277	2 294	2 254	2 295	2 308	2 340
Frauen	EUR	1 893	1 931	1 957	1 933	1 940	1 934	1 952	1 960	1 981
Verkehr und Lagerei	EUR	2 168	2 209	2 243	2 212	2 214	2 215	2 247	2 248	2 262
Männer	EUR	2 121	2 156	2 190	2 159	2 161	2 154	2 193	2 197	2 213
Frauen	EUR	2 348	2 413	2 456	2 416	2 423	2 453	2 460	2 450	2 460
Gastgewerbe	EUR	1 486	1 500	1 522	1 486	1 519	1 528	1 522	1 505	1 536
Männer	EUR	1 633	1 651	1 667	1 645	1 661	1 683	1 670	1 647	1 673
Frauen	EUR	1 388	1 403	1 425	1 387	1 426	1 425	1 425	1 410	1 442
Information und Kommunikation	EUR	3 002	3 119	3 162	3 131	3 207	3 123	3 154	3 169	3 202
Männer	EUR	3 290	3 419	3 477	3 438	3 484	3 422	3 471	3 494	3 521
Frauen	EUR	2 536	2 622	2 626	2 619	2 736	2 608	2 612	2 618	2 666
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	3 158	3 234	3 358	3 229	3 256	3 362	3 369	3 341	3 358
Männer	EUR	3 557	3 639	3 782	3 633	3 661	3 809	3 784	3 757	3 779
Frauen	EUR	2 918	2 980	3 077	2 974	2 996	3 068	3 094	3 067	3 080
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	2 733	2 815	2 841	2 812	2 834	2 839	2 836	2 836	2 852
Männer	EUR	2 782	2 865	2 885	2 846	2 885	2 886	2 883	2 874	2 897
Frauen	EUR	2 685	2 769	2 799	2 781	2 787	2 794	2 792	2 801	2 810
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	2 906	2 942	2 987	2 985	2 969	2 934	2 959	2 990	3 060
Männer	EUR	3 255	3 262	(3 294)	3 332	3 300	3 251	3 249	3 286	3 386
Frauen	EUR	2 324	2 396	2 446	2 400	2 407	2 407	2 442	2 457	2 479
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	1 557	1 617	1 636	1 617	1 628	1 628	1 626	1 642	1 646
Männer	EUR	1 547	1 607	1 639	1 607	1 625	1 621	1 626	1 649	1 657
Frauen	EUR	1 584	1 643	1 627	1 643	1 634	1 646	1 628	1 622	1 615
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	2 783	2 926	3 013	2 951	2 958	3 000	3 007	3 022	3 023
Männer	EUR	2 829	2 969	3 074	2 998	3 007	3 061	3 067	3 081	3 084
Frauen	EUR	2 736	2 883	2 951	2 902	2 907	2 937	2 944	2 960	2 961
Erziehung und Unterricht	EUR	3 489	3 611	3 691	3 648	3 656	3 735	3 674	3 677	3 678
Männer	EUR	3 773	3 901	4 012	3 944	3 953	4 060	3 995	3 997	3 997
Frauen	EUR	3 331	3 450	3 514	3 484	3 492	3 556	3 497	3 500	3 502
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	2 785	2 874	2 911	2 889	2 896	2 887	2 898	2 916	2 944
Männer	EUR	3 535	3 673	3 715	3 688	3 719	3 684	3 689	3 727	3 762
Frauen	EUR	2 516	2 586	2 612	2 600	2 598	2 592	2 604	2 614	2 637
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	2 676	2 704	2 765	2 652	2 691	2 742	2 754	2 742	2 821
Männer	EUR	2 987	2 988	3 042	2 906	2 966	3 012	3 012	3 018	3 124
Frauen	EUR	2 305	2 366	2 432	2 356	2 369	2 425	2 442	2 410	2 451
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	1 924	1 990	2 040	1 994	2 014	2 006	2 041	2 047	2 065
Männer	EUR	2 226	2 276	2 332	2 266	2 300	2 291	2 335	2 346	2 357
Frauen	EUR	1 743	1 809	1 856	1 821	1 832	1 824	1 858	1 860	1 883
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	1. Vj 2007=100	105,2	106,9	109,5	107,6	108,4	107,3	109,5	110,3	111,0
		2008	2009	2010	Juli 09	Okt. 09	Jan. 10	Apr. 10	Juli 10	Okt. 10
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich										
Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	Std.	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9
Männer	Std.	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8
Frauen	Std.	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	2005=100	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2
Männer	2005=100	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3
Frauen	2005=100	100,1	100,1	100,2	100,1	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2
Index der tariflichen Stundenverdienste	2005=100	107,2	110,3	112,4	110,8	110,9	111,8	112,4	112,6	112,7
Männer	2005=100	107,2	110,3	112,6	110,9	111,1	111,9	112,5	112,9	113,0
Frauen	2005=100	107,2	110,4	112,2	110,7	110,8	111,8	112,3	112,4	112,4
Index der tariflichen Monatsverdienste	2005=100	107,4	110,6	112,7	111,1	111,2	112,1	112,7	112,9	113,0
Männer	2005=100	107,5	110,7	113,0	111,3	111,4	112,3	112,9	113,3	113,3
Frauen	2005=100	107,4	110,6	112,5	111,0	111,1	112,0	112,5	112,7	112,7

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich																																	
	2009	2010	1. Vj 10				2. Vj 10				3. Vj 10				4. Vj 10																			
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr								gegenüber Vorvierteljahr																							
Verdienste und Arbeitskosten																																		
Neue Länder																																		
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen																																		
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen																																		
Energieversorgung	+ 3,9	+ 2,5	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,6	+ 0,4	- 0,1	+ 1,1	+ 0,7	- 1,3																								
Männer	+ 3,7	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,8	+ 2,9	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2	+ 0,5	- 1,3																								
Frauen	+ 4,0	+ 1,9	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,2	- 1,3																								
Wasserversorgung ¹	+ 2,2	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,2	+ 3,6	+ 4,0	+ 1,7	+ 2,1	- 0,6	+ 0,8																								
Männer	+ 1,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,4	+ 3,5	+ 4,1	+ 1,6	+ 2,3	- 0,8	+ 1,0																								
Frauen	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,8	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,6	+ 1,8	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,3																								
Baugewerbe	+ 2,9	+ 0,6	- 0,9	+ 3,4	+ 2,2	- 2,3	- 13,4	+ 13,2	+ 1,3	- 1,6																								
Männer	+ 3,0	+ 0,5	- 1,0	+ 3,3	+ 2,1	- 2,6	- 14,1	+ 13,9	+ 1,4	- 1,8																								
Frauen	+ 1,5	+ 2,8	+ 0,2	+ 4,9	+ 2,8	+ 3,0	- 2,4	+ 4,6	- 0,4	+ 1,3																								
Dienstleistungsbereich	+ 4,0	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8	- 0,1	± 0,0	+ 0,7																								
Männer	+ 4,1	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	- 0,1	± 0,0	+ 0,8																								
Frauen	+ 4,0	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	- 0,2	± 0,0	+ 0,7																								
Handel ²	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,1	- 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3																								
Männer	+ 1,0	+ 1,1	± 0,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,0	- 1,7	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,4																								
Frauen	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,1	- 0,3	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,1																								
Verkehr und Lagerei	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,2	+ 0,0	+ 1,4	+ 0,0	+ 0,6																								
Männer	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,4	- 0,3	+ 1,8	+ 0,2	+ 0,7																								
Frauen	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,3	- 0,4	+ 0,4																								
Gastgewerbe	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,6	- 0,4	- 1,1	+ 2,1																								
Männer	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,7	+ 1,3	- 0,8	- 1,4	+ 1,6																								
Frauen	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,1	- 0,1	± 0,0	- 1,1	+ 2,3																								
Information und Kommunikation	+ 3,9	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,2	- 0,2	- 2,6	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0																								
Männer	+ 3,9	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,1	- 1,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,8																								
Frauen	+ 3,4	+ 0,2	+ 1,2	+ 2,1	- 0,0	- 2,6	- 4,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,8																								
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+ 2,4	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,5	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 0,2	- 0,8	+ 0,5																								
Männer	+ 2,3	+ 3,9	+ 4,6	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,2	+ 4,0	- 0,7	- 0,7	+ 0,6																								
Frauen	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,4	+ 0,8	- 0,9	+ 0,4																								
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 3,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,2	- 0,1	± 0,0	+ 0,6																								
Männer	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,0	- 0,1	- 0,3	+ 0,8																								
Frauen	+ 3,1	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3																								
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,0	+ 0,2	+ 3,1	- 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 2,3																								
Männer	+ 0,2	(+ 1,0)	+ 0,6	+ 1,9	- 1,4	+ 2,6	- 1,5	- 0,1	+ 1,1	+ 3,0																								
Frauen	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,0	± 0,0	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,9																								
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+ 3,9	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,1	± 0,0	- 0,1	+ 1,0	+ 0,2																								
Männer	+ 3,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,0	- 0,2	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,5																								
Frauen	+ 3,7	- 1,0	± 0,0	- 1,4	- 1,3	- 1,2	+ 0,7	- 1,1	- 0,4	- 0,4																								
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,0																								
Männer	+ 4,9	+ 3,5	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1																								
Frauen	+ 5,4	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,0																								
Erziehung und Unterricht	+ 3,5	+ 2,2	+ 5,7	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 2,2	- 1,6	+ 0,1	+ 0,0																								
Männer	+ 3,4	+ 2,8	+ 6,4	+ 2,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,7	- 1,6	+ 0,1	± 0,0																								
Frauen	+ 3,6	+ 1,9	+ 5,3	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,8	- 1,7	+ 0,1	+ 0,1																								
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 3,2	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,7	- 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,0																								
Männer	+ 3,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	- 0,9	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9																								
Frauen	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,5	- 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,9																								
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,2	- 0,3	+ 3,4	+ 4,8	+ 1,9	+ 0,4	- 0,4	+ 2,9																								
Männer	+ 0,0	+ 1,8	+ 0,3	- 2,0	+ 3,9	+ 5,3	+ 1,6	± 0,0	+ 0,2	+ 3,5																								
Frauen	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,5	+ 2,4	+ 0,7	- 1,3	+ 1,7																								
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,5	- 0,4	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,9																								
Männer	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,1	+ 2,7	+ 3,5	+ 2,5	- 0,4	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,5																								
Frauen	+ 3,8	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,8	- 0,4	+ 1,9	+ 0,1	+ 1,2																								
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen																																		
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	- 1,0	+ 2,1	+ 0,7	+ 0,6																								
											2009				2010				Jan. 10				Apr. 10				Juli 10				Okt. 10			
											gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat								gegenüber Vormonat													
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Arbeitnehmer/-innen																																		
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0																								
Männer	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0																								
Frauen	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0																								
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0																								
Männer	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0																								
Frauen	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0																								
Index der tariflichen Stundenverdienste	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1																								
Männer	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1																								
Frauen	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,1	± 0,0																								
Index der tariflichen Monatsverdienste	+ 3,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1																								
Männer	+ 3,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,4	± 0,0																								
Frauen	+ 3,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0																								

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	1.-2. Vj 08	1.-3. Vj 08	2008	1.-2. Vj 09	1.-3. Vj 09	2009	1.-2. Vj 10	1.-3. Vj 10	2010
Finanzen und Steuern										
Öffentlicher Gesamthaushalt										
Ausgaben¹										
Öffentlicher Gesamthaushalt	Mill. EUR	513 540	777 430	1 055 822	555 863	839 424	1 126 650	559 068	837 198	...
Bund	Mill. EUR	155 929	236 345	316 581	169 641	260 225	346 463	178 347	263 699	...
EU-Anteile	Mill. EUR	12 473	16 089	22 414	8 984	12 687	19 832	11 767	17 224	...
Sozialversicherung	Mill. EUR	236 913	358 342	480 118	248 148	375 275	505 579	254 968	380 410	...
Länder ²	Mill. EUR	135 115	201 532	277 674	148 307	220 939	298 839	146 555	220 617	...
Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. EUR	77 193	118 300	167 197	81 167	126 343	177 194	84 659	129 852	...
in den Ländern ³										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	23 362	35 113	48 040	25 275	37 787	50 696	25 015	37 116	...
Bayern	Mill. EUR	27 306	40 881	59 770	35 554	51 280	68 198	29 923	45 388	...
Brandenburg	Mill. EUR	5 804	8 645	12 305	5 820	8 876	12 616	5 973	9 230	...
Hessen	Mill. EUR	15 469	23 089	31 919	15 003	22 975	32 382	16 495	25 272	...
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	3 886	5 737	8 230	3 884	5 804	8 258	4 004	5 966	...
Niedersachsen	Mill. EUR	15 823	24 105	33 522	16 537	25 507	35 522	17 068	25 964	...
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	38 555	58 502	81 214	43 658	64 992	89 863	45 657	69 961	...
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	8 865	13 220	18 438	9 206	13 817	18 420	9 694	14 590	...
Saarland	Mill. EUR	2 301	4 006	4 641	2 565	3 815	4 886	3 048	4 253	...
Sachsen	Mill. EUR	8 423	13 057	19 393	8 811	13 543	20 854	9 374	14 636	...
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	5 696	8 390	11 745	5 825	8 737	12 062	5 925	8 779	...
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	6 191	9 212	12 719	6 361	9 624	13 009	6 583	9 825	...
Thüringen	Mill. EUR	5 065	7 701	10 896	5 134	7 824	11 054	5 189	7 952	...
Berlin	Mill. EUR	10 490	15 610	20 993	10 634	15 781	21 244	10 922	16 315	...
Bremen	Mill. EUR	2 157	3 127	4 227	2 224	3 236	4 432	2 280	3 391	...
Hamburg	Mill. EUR	5 528	8 457	11 338	5 317	8 018	10 570	5 532	8 254	...
Einnahmen¹										
Öffentlicher Gesamthaushalt	Mill. EUR	506 605	760 219	1 050 689	498 122	742 578	1 021 107	499 877	753 088	...
Bund	Mill. EUR	144 331	213 667	298 895	140 896	210 944	290 537	141 507	209 267	...
EU-Anteile	Mill. EUR	12 473	16 089	22 414	8 984	12 687	19 832	11 767	17 224	...
Sozialversicherung	Mill. EUR	234 895	353 390	483 978	238 838	358 630	490 940	252 440	376 635	...
Länder ²	Mill. EUR	138 930	206 363	278 669	132 833	196 668	271 031	134 574	203 909	...
Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. EUR	80 058	123 889	174 895	76 954	119 693	170 024	76 817	120 658	...
in den Ländern ³										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	24 947	37 541	51 264	22 992	33 654	46 711	22 525	34 197	...
Bayern	Mill. EUR	29 315	44 093	61 547	28 054	43 493	59 952	28 831	44 245	...
Brandenburg	Mill. EUR	6 148	9 411	12 981	5 751	8 719	12 329	5 620	8 939	...
Hessen	Mill. EUR	15 825	23 122	31 790	13 257	20 247	29 018	13 996	21 252	...
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	4 161	6 371	8 792	4 025	6 355	8 767	3 848	6 043	...
Niedersachsen	Mill. EUR	15 588	24 194	33 972	16 059	24 235	33 370	15 490	23 589	...
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	38 964	59 091	82 052	39 252	58 019	82 834	40 051	62 237	...
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	8 540	12 651	17 229	7 920	11 592	16 115	8 247	12 283	...
Saarland	Mill. EUR	2 023	3 121	4 145	1 855	2 888	4 006	1 891	2 944	...
Sachsen	Mill. EUR	10 463	15 860	21 546	10 149	14 931	21 330	9 984	15 706	...
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	5 813	8 840	12 152	5 846	8 630	11 924	5 370	8 339	...
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	5 488	8 690	12 056	5 380	8 433	11 608	5 113	8 250	...
Thüringen	Mill. EUR	5 714	8 579	11 532	5 366	7 998	10 828	5 094	7 676	...
Berlin	Mill. EUR	11 062	16 435	22 062	9 553	14 705	19 968	10 023	14 972	...
Bremen	Mill. EUR	1 867	2 750	3 783	1 749	2 609	3 538	1 686	2 555	...
Hamburg	Mill. EUR	5 677	8 506	11 179	4 912	7 092	9 655	5 035	7 626	...

1 Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik, bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander, daher nicht addierbar. Bund, Länder und Sozialversicherung einschließlich Extrahaushalten. 2008 und 2009 revidierte Ergebnisse. – 2 Einschließlich der gemeinsamen Extrahaushalte der Länder. – 3 Staatliche und kommunale Ebene, staatliche Ebene einschließlich Extrahaushalten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	1.-2. Vj 08	1.-3. Vj 08	2008	1.-2. Vj 09	1.-3. Vj 09	2009	1.-2. Vj 10	1.-3. Vj 10	2010
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt										
Finanzierungssaldo^{1,2}										
Öffentlicher Gesamthaushalt	Mill. EUR	- 6 920	- 17 224	- 5 155	- 57 702	- 96 784	- 105 528	- 59 667	- 84 155	...
Bund	Mill. EUR	- 11 566	- 22 645	- 17 647	- 28 714	- 49 240	- 55 876	- 36 814	- 54 381	...
Sozialversicherung	Mill. EUR	- 2 046	- 5 010	3 752	- 9 301	- 16 635	- 14 679	- 3 014	- 3 863	...
Länder ³	Mill. EUR	3 826	4 840	1 029	- 15 474	- 24 256	- 27 797	- 11 997	- 16 716	...
Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. EUR	2 864	5 590	7 710	- 4 213	- 6 653	- 7 176	- 7 842	- 9 195	...
in den Ländern ⁴										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	1 595	2 441	3 235	- 2 275	- 4 124	- 3 975	- 2 484	- 2 905	...
Bayern	Mill. EUR	2 005	3 211	1 785	- 7 503	- 7 789	- 8 246	- 1 098	- 1 145	...
Brandenburg	Mill. EUR	344	767	676	- 68	- 158	- 288	- 353	- 290	...
Hessen	Mill. EUR	354	20	- 128	- 1 753	- 2 715	- 3 377	- 2 519	- 4 056	...
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	275	634	562	142	552	509	- 157	76	...
Niedersachsen	Mill. EUR	- 235	92	449	- 479	- 1 273	- 2 152	- 1 572	- 2 369	...
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	406	587	836	- 4 406	- 6 973	- 7 027	- 5 608	- 7 726	...
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	- 310	- 544	- 1 209	- 1 285	- 2 228	- 2 305	- 1 446	- 2 302	...
Saarland	Mill. EUR	- 279	- 865	- 475	- 714	- 931	- 880	- 1 163	- 1 309	...
Sachsen	Mill. EUR	2 039	2 802	2 152	1 337	1 387	476	609	1 070	...
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	117	450	407	22	- 107	- 137	- 555	- 440	...
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	- 703	- 523	- 663	- 981	- 1 191	- 1 401	- 1 470	- 1 575	...
Thüringen	Mill. EUR	650	878	635	231	173	- 226	- 95	- 277	...
Berlin	Mill. EUR	573	826	1 070	- 1 081	- 1 074	- 1 274	- 899	- 1 343	...
Bremen	Mill. EUR	- 298	- 414	- 446	- 478	- 637	- 900	- 594	- 835	...
Hamburg	Mill. EUR	153	56	- 151	- 400	- 920	- 905	- 493	- 620	...
Nettokreditaufnahme⁵										
Öffentlicher Gesamthaushalt	Mill. EUR	- 19 201	- 15 568	10 683	64 445	62 796	83 739	26 745	39 294	...
Bund	Mill. EUR	- 5 070	1 520	19 734	64 055	58 535	66 878	32 219	37 297	...
Sozialversicherung	Mill. EUR	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Länder	Mill. EUR	- 12 347	- 14 507	- 5 975	1 613	5 861	17 745	- 5 697	1 568	...
Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. EUR	- 1 783	- 2 581	- 3 077	- 1 224	- 1 600	- 884	223	430	...
in den Ländern ⁶										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	775	- 836	- 471	124	- 335	- 173	1 086	2 897	...
Bayern	Mill. EUR	- 1 637	- 2 209	- 1 654	3 619	4 270	5 394	435	1 335	...
Brandenburg	Mill. EUR	- 227	- 361	- 930	- 1 288	- 1 465	- 665	- 1 176	- 1 149	...
Hessen	Mill. EUR	- 2 235	- 2 237	- 1 102	439	- 19	772	- 288	1 403	...
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	- 601	- 998	- 842	- 956	- 798	- 733	- 323	- 681	...
Niedersachsen	Mill. EUR	- 1 984	- 1 213	- 218	- 544	- 133	832	- 788	- 313	...
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	- 3 757	- 3 504	- 1 987	658	962	3 777	- 2 488	- 611	...
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	- 886	- 948	- 6	- 797	- 534	763	- 952	- 311	...
Saarland	Mill. EUR	9	70	155	381	476	803	847	957	...
Sachsen	Mill. EUR	- 2 312	- 2 826	- 355	- 3 033	- 3 363	- 718	- 3 087	- 3 905	...
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	1 253	1 001	- 158	394	87	- 105	444	992	...
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	81	- 581	97	77	434	624	352	449	...
Thüringen	Mill. EUR	- 513	- 527	- 529	- 527	- 248	- 129	- 131	296	...
Berlin	Mill. EUR	- 1 560	- 1 292	- 684	2 673	2 411	2 833	1 150	1 375	...
Bremen	Mill. EUR	57	140	370	100	300	815	- 313	- 552	...
Hamburg	Mill. EUR	- 594	- 765	- 739	- 931	- 556	- 5	- 242	- 185	...

1 Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik. Finanzierungssaldo bei Bund, Ländern und Sozialversicherung einschließlich Extrahaushalten. 2008 und 2009 revidierte Ergebnisse. – 2 Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen einschließlich interner Verrechnungen; nicht identisch mit dem Staatsdefizit nach den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. – 3 Einschließlich der gemeinsamen Extrahaushalte der Länder. – 4 Staatliche und kommunale Ebene, staatliche Ebene einschließlich Extrahaushalten. – 5 Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik. Schuldenaufnahme abzüglich Schuldentilgung am Kreditmarkt. Ohne kaufmännisch buchende Extrahaushalte. – 6 Staatliche und kommunale Ebene.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2007	2008	2009	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kreditmarktschulden²										
Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	Mill. EUR	1 501 509	1 515 939	1 636 213	1 601 364	1 633 489	1 653 303	1 665 685	1 719 583	1 923 584
Bund	Mill. EUR	937 645	956 869	1 033 267	1 028 603	1 033 267	1 049 658	1 058 468	1 072 077	1 269 345
Sondervermögen des Bundes	Mill. EUR	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	Mill. EUR	482 065	480 063	523 837	498 226	523 837	528 457	531 887	571 723	577 062
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	Mill. EUR	81 799	79 007	79 110	74 535	76 386	75 188	75 330	75 783	77 178
Zweckverbände	Mill. EUR	.	.	.	.	.	.	.	.	.
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	48 270	47 737	62 559	46 928	61 830	62 368	62 962	64 759	63 918
Bayern	Mill. EUR	37 418	35 821	41 327	39 364	40 619	40 485	40 980	41 902	42 410
Brandenburg	Mill. EUR	18 919	18 740	18 952	18 317	18 947	18 317	18 675	18 802	19 227
Hessen ³	Mill. EUR	38 248	38 506	41 908	40 102	41 480	41 462	42 775	44 840	46 311
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	11 829	11 532	11 430	11 338	11 418	11 525	11 060	11 403	11 232
Niedersachsen	Mill. EUR	56 925	57 512	58 973	57 809	58 752	58 605	59 494	59 946	61 446
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	137 224	136 426	145 113	140 554	145 039	147 397	146 616	178 895	180 284
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	31 717	31 921	33 468	31 921	33 344	33 487	33 306	33 826	34 419
Saarland	Mill. EUR	10 099	10 526	11 585	11 264	11 584	12 182	12 197	12 506	12 376
Sachsen	Mill. EUR	14 825	12 409	10 587	12 408	10 294	9 836	9 806	9 474	9 840
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	23 117	22 706	22 596	22 803	22 594	22 128	22 500	23 042	22 651
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	24 390	24 601	27 756	26 158	27 643	27 629	28 362	28 492	29 039
Thüringen	Mill. EUR	18 316	17 777	17 981	17 872	17 967	18 349	18 009	18 421	18 469
Berlin	Mill. EUR	56 645	55 961	58 821	58 399	58 821	58 899	59 912	60 137	60 384
Bremen	Mill. EUR	14 305	15 277	16 011	15 709	16 011	16 325	16 286	16 719	17 572
Hamburg	Mill. EUR	21 619	21 618	23 879	21 815	23 879	24 652	24 275	24 342	24 661
Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	EUR je Einw.	18 253	18 459	19 987	19 499	19 954	20 196	20 348	21 006	23 530
Bund	EUR je Einw.	11 398	11 651	12 622	12 525	12 622	12 822	12 930	13 096	15 527
Sondervermögen des Bundes	EUR je Einw.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	EUR je Einw.	5 860	5 845	6 399	6 067	6 399	6 455	6 497	6 984	7 059
Gemeinden/Gemeindeverbände ³ , Zweckverbände	EUR je Einw.	1 070	1 036	1 041	977	1 005	989	991	997	1 017
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	EUR je Einw.	4 491	4 439	5 821	4 364	5 753	5 803	5 858	6 025	5 946
Bayern	EUR je Einw.	2 993	2 861	3 307	3 144	3 250	3 240	3 279	3 353	3 388
Brandenburg	EUR je Einw.	7 443	7 408	7 533	7 241	7 532	7 281	7 423	7 474	7 668
Hessen ³	EUR je Einw.	6 301	6 344	6 916	6 607	6 845	6 842	7 059	7 400	7 637
Mecklenburg-Vorpommern	EUR je Einw.	7 011	6 893	6 899	6 777	6 892	6 956	6 676	6 883	6 822
Niedersachsen	EUR je Einw.	7 127	7 218	7 422	7 255	7 395	7 376	7 488	7 545	7 746
Nordrhein-Westfalen	EUR je Einw.	7 620	7 593	8 110	7 822	8 106	8 238	8 194	9 998	10 100
Rheinland-Pfalz	EUR je Einw.	7 833	7 904	8 328	7 903	8 297	8 333	8 287	8 417	8 590
Saarland	EUR je Einw.	9 714	10 182	11 297	10 896	11 296	11 878	11 893	12 195	12 135
Sachsen	EUR je Einw.	3 501	2 951	2 534	2 951	2 464	2 355	2 347	2 268	2 369
Sachsen-Anhalt	EUR je Einw.	9 519	9 467	9 544	9 508	9 543	9 346	9 504	9 732	9 661
Schleswig-Holstein	EUR je Einw.	8 604	8 677	9 807	9 226	9 767	9 762	10 021	10 067	10 256
Thüringen	EUR je Einw.	7 962	7 803	7 967	7 845	7 960	8 130	7 979	8 161	8 241
Berlin	EUR je Einw.	16 634	16 340	17 140	17 052	17 141	17 163	17 458	17 524	17 531
Bremen	EUR je Einw.	21 578	23 084	24 256	23 737	24 256	24 732	24 673	25 329	26 641
Hamburg	EUR je Einw.	12 281	12 223	13 429	12 334	13 429	13 864	13 652	13 690	13 861

1 Einschließlich Extrahaushalten. – 2 Kreditmarktschulden im weiteren Sinne (= Wertpapiersschulden, Schulden bei Banken, Sparkassen, Versicherungsunternehmen und in-/ausländischen Stellen sowie Ausgleichsforderungen), vierteljährliche Ergebnisse vorläufig, ohne Zweckverbände, jährliche Ergebnisse einschließlich Zweckverbänden. – 3 Stand jeweils zum Quartalsende, Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt. – 4 Land, Gemeinden/Gemeindeverbände und Extrahaushalte.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2008 gegenüber Vorjahr	2009 gegenüber Vorjahr	1. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	2. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	3. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	4. Vj 10 gegenüber Vorjahresvierteljahr	1. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	2. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	3. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr	4. Vj 10 gegenüber Vorvierteljahr
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kreditmarktschulden²										
Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	+ 1,0	+ 7,9	+ 7,1	+ 4,0	+ 7,4	+ 17,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 3,2	+ 11,9
Bund	+ 2,1	+ 8,0	+ 7,2	+ 2,9	+ 4,2	+ 22,8	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,3	+ 18,4
Sondervermögen des Bundes .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	- 0,4	+ 9,1	+ 7,9	+ 6,7	+ 14,8	+ 10,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 7,5	+ 0,9
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	- 3,4	+ 0,1	- 0,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,0	- 1,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 1,8
Zweckverbände .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	- 1,1	+ 31,0	+ 28,7	+ 32,9	+ 38,0	+ 3,4	+ 0,9	+ 1,0	+ 2,9	- 1,3
Bayern	- 4,3	+ 15,4	+ 7,8	+ 5,9	+ 6,4	+ 4,4	- 0,3	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,2
Brandenburg	- 0,9	+ 1,1	- 4,4	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,5	- 3,3	+ 2,0	+ 0,7	+ 2,3
Hessen ³	+ 0,7	+ 8,8	+ 11,2	+ 5,3	+ 11,8	+ 11,6	- 0,0	+ 3,2	+ 4,8	+ 3,3
Mecklenburg-Vorpommern	- 2,5	- 0,9	+ 2,7	- 1,0	+ 0,6	- 1,6	+ 0,9	- 4,0	+ 3,1	- 1,5
Niedersachsen	+ 1,0	+ 2,5	+ 1,4	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,6	- 0,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,5
Nordrhein-Westfalen	- 0,6	+ 6,4	+ 5,5	+ 3,3	+ 27,3	+ 24,3	+ 1,6	- 0,5	+ 22,0	+ 0,8
Rheinland-Pfalz	+ 0,6	+ 4,8	+ 6,5	+ 4,8	+ 6,0	+ 3,2	+ 0,4	- 0,5	+ 1,6	+ 1,8
Saarland	+ 4,2	+ 10,1	+ 12,7	+ 9,2	+ 11,0	+ 6,8	+ 5,2	+ 0,1	+ 2,5	- 1,0
Sachsen	- 16,3	- 14,7	- 22,7	- 23,3	- 23,6	- 4,4	- 4,4	- 0,3	- 3,4	+ 3,9
Sachsen-Anhalt	- 1,8	- 0,5	- 5,6	- 2,6	+ 1,0	+ 0,3	- 2,1	+ 1,7	+ 2,4	- 1,7
Schleswig-Holstein	+ 0,9	+ 12,8	+ 6,2	+ 10,0	+ 8,9	+ 5,1	- 0,1	+ 2,7	+ 0,5	+ 1,9
Thüringen	- 2,9	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,1	- 1,9	+ 2,3	+ 0,3
Berlin	- 1,2	+ 5,1	+ 5,2	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,4
Bremen	+ 6,8	+ 4,8	+ 11,9	+ 5,0	+ 6,4	+ 9,7	+ 2,0	- 0,2	+ 2,7	+ 5,1
Hamburg	- 0,0	+ 10,5	+ 17,6	+ 13,2	+ 11,6	+ 3,3	+ 3,2	- 1,5	+ 0,3	+ 1,3

Veränderungen in EUR je Einwohner

Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	+ 206	+ 1 528	+ 1 392	+ 842	+ 1 507	+ 3 576	+ 242	+ 152	+ 658	+ 2 524
Bund	+ 253	+ 971	+ 897	+ 406	+ 571	+ 2 905	+ 200	+ 108	+ 166	+ 2 431
Sondervermögen des Bundes .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	- 15	+ 554	+ 493	+ 425	+ 917	+ 660	+ 56	+ 42	+ 487	+ 75
Gemeinden/Gemeindeverbände ³ , Zweckverbände	- 34	+ 5	+ 1	+ 10	+ 20	+ 12	- 16	+ 2	+ 6	+ 20
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	- 52	+ 1 382	+ 1 298	+ 1 451	+ 1 661	+ 193	+ 50	+ 55	+ 167	- 79
Bayern	- 132	+ 446	+ 241	+ 188	+ 209	+ 138	- 10	+ 39	+ 74	+ 35
Brandenburg	- 35	+ 125	- 290	+ 181	+ 233	+ 136	- 251	+ 142	+ 51	+ 194
Hessen ³	+ 43	+ 572	+ 700	+ 368	+ 793	+ 792	- 3	+ 217	+ 341	+ 237
Mecklenburg-Vorpommern	- 118	+ 6	+ 246	- 1	+ 106	- 70	+ 64	- 280	+ 207	- 61
Niedersachsen	+ 91	+ 204	+ 122	+ 279	+ 290	+ 351	- 19	+ 112	+ 57	+ 201
Nordrhein-Westfalen	- 27	+ 517	+ 464	+ 295	+ 2 176	+ 1 994	+ 132	- 44	+ 1 804	+ 102
Rheinland-Pfalz	+ 71	+ 424	+ 546	+ 417	+ 514	+ 293	+ 36	- 46	+ 130	+ 173
Saarland	+ 468	+ 1 115	+ 1 418	+ 1 088	+ 1 299	+ 839	+ 582	+ 15	+ 302	- 60
Sachsen	- 550	- 417	- 671	- 693	- 683	- 95	- 109	- 8	- 79	+ 101
Sachsen-Anhalt	- 52	+ 77	- 423	- 133	+ 224	+ 118	- 197	+ 158	+ 228	- 71
Schleswig-Holstein	+ 73	+ 1 130	+ 588	+ 927	+ 841	+ 489	- 5	+ 259	+ 46	+ 189
Thüringen	- 159	+ 164	+ 284	+ 243	+ 316	+ 281	+ 170	- 151	+ 182	+ 80
Berlin	- 294	+ 800	+ 818	+ 330	+ 472	+ 390	+ 22	+ 295	+ 66	+ 7
Bremen	+ 1 506	+ 1 172	+ 2 691	+ 1 229	+ 1 592	+ 2 385	+ 476	- 59	+ 656	+ 1 312
Hamburg	- 58	+ 1 206	+ 2 017	+ 1 530	+ 1 356	+ 432	+ 435	- 212	+ 38	+ 171

1 Einschließlich Extrahaushalten. – 2 Kreditmarktschulden im weiteren Sinne (= Wertpapiersschulden, Schulden bei Banken, Sparkassen, Versicherungsunternehmen und in-/ausländischen Stellen sowie Ausgleichsforderungen), vierteljährliche Ergebnisse vorläufig, ohne Zweckverbände, jährliche Ergebnisse einschließlich Zweckverbänden. – 3 Stand jeweils zum Quartalsende, Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt. – 4 Land, Gemeinden/Gemeindeverbände und Extrahaushalte.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2007	2008	2009	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kassenkredite²										
Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	Mill. EUR	50 863	61 942	58 155	64 734	58 107	57 992	55 477	71 701	73 321
Bund	Mill. EUR	19 624	28 880	20 547	26 670	20 547	16 248	11 014	14 832	14 776
Sondervermögen des Bundes	Mill. EUR	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	Mill. EUR	2 410	3 205	2 908	4 227	2 908	4 441	5 054	16 386	18 083
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	Mill. EUR	28 828	29 857	34 700	33 836	34 652	37 303	39 410	40 483	40 462
Zweckverbände	Mill. EUR	.	.	.	.	.	.	.	.	.
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	101	97	155	209	152	304	348	293	410
Bayern	Mill. EUR	235	242	232	398	199	433	552	469	333
Brandenburg	Mill. EUR	766	609	618	836	618	1 306	1 042	872	1 089
Hessen ³	Mill. EUR	3 613	4 146	4 578	4 120	4 576	5 146	4 420	4 891	4 879
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	627	497	485	434	485	502	497	499	499
Niedersachsen	Mill. EUR	4 165	4 093	4 538	4 497	4 534	4 861	4 956	5 091	5 048
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	14 356	16 458	18 512	18 625	18 512	19 717	21 208	33 763	35 574
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	3 631	3 829	4 865	5 701	4 863	5 804	6 686	6 949	6 388
Saarland	Mill. EUR	1 240	1 404	1 525	1 479	1 525	1 495	1 557	1 580	1 976
Sachsen	Mill. EUR	112	49	67	71	64	59	68	71	52
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	974	978	982	953	982	904	859	899	826
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	496	447	692	381	691	605	827	832	793
Thüringen	Mill. EUR	172	179	99	89	99	123	136	116	215
Berlin	Mill. EUR	507	2	2	40	2	289	-	12	-
Bremen	Mill. EUR	210	-	71	20	71	71	457	457	276
Hamburg	Mill. EUR	33	33	187	212	187	126	852	77	187
Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	EUR je Einw.	618	754	710	788	710	708	678	876	897
Bund	EUR je Einw.	239	352	251	325	251	198	135	181	181
Sondervermögen des Bundes	EUR je Einw.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	EUR je Einw.	29	39	36	51	36	54	62	200	221
Gemeinden/Gemeindeverbände ³ , Zweckverbände	EUR je Einw.	377	391	457	444	456	491	519	533	533
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	EUR je Einw.	9	9	14	19	14	28	32	27	38
Bayern	EUR je Einw.	19	19	19	32	16	35	44	38	27
Brandenburg	EUR je Einw.	301	241	246	330	246	519	414	347	434
Hessen ³	EUR je Einw.	595	683	755	679	755	849	729	807	805
Mecklenburg-Vorpommern	EUR je Einw.	372	297	293	259	293	303	300	301	303
Niedersachsen	EUR je Einw.	521	514	571	564	571	612	624	641	636
Nordrhein-Westfalen	EUR je Einw.	797	916	1 035	1 037	1 035	1 102	1 185	1 887	1 993
Rheinland-Pfalz	EUR je Einw.	897	948	1 211	1 412	1 210	1 444	1 664	1 729	1 594
Saarland	EUR je Einw.	1 193	1 358	1 487	1 431	1 487	1 458	1 518	1 540	1 937
Sachsen	EUR je Einw.	26	12	16	17	15	14	16	17	13
Sachsen-Anhalt	EUR je Einw.	401	408	415	397	415	382	363	380	352
Schleswig-Holstein	EUR je Einw.	175	158	245	134	244	214	292	294	280
Thüringen	EUR je Einw.	75	79	44	39	44	54	60	51	96
Berlin	EUR je Einw.	149	1	1	12	1	84	-	3	-
Bremen	EUR je Einw.	317	-	108	30	108	107	692	692	418
Hamburg	EUR je Einw.	19	19	105	120	105	71	479	43	105

1 Einschließlich Extrahaushalten. – 2 Kredite zur Überbrückung kurzfristiger Liquiditätsengpässe, vierteljährliche Ergebnisse vorläufig, ohne Zweckverbände, jährliche Ergebnisse einschließlich Zweckverbänden. – 3 Quartalsergebnisse der Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt. – 4 Land, Gemeinden/Gemeindeverbände und Extrahaushalte.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
			gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kassenkredite²										
Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	+ 21,8	- 6,1	- 11,4	- 7,2	+ 10,8	+ 26,2	- 0,2	- 4,3	+ 29,2	+ 2,3
Bund	+ 47,2	- 28,9	- 41,4	- 55,5	- 44,4	- 28,1	- 20,9	- 32,2	+ 34,7	- 0,4
Sondervermögen des Bundes .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	+ 33,0	- 9,3	- 30,2	+ 112,4	+ 287,7	+ 521,8	+ 52,7	+ 13,8	+ 224,2	+ 10,4
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	+ 3,6	+ 16,2	+ 18,8	+ 20,7	+ 19,6	+ 16,8	+ 7,7	+ 5,6	+ 2,7	- 0,1
Zweckverbände .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	- 4,0	+ 59,8	+ 79,9	+ 90,2	+ 40,2	+ 169,6	+ 100,0	+ 14,5	- 15,8	+ 39,9
Bayern	+ 3,0	- 4,1	+ 54,1	+ 28,4	+ 17,8	+ 67,3	+ 117,6	+ 27,5	- 15,0	- 29,0
Brandenburg	- 20,5	+ 1,5	+ 113,4	+ 73,4	+ 4,3	+ 76,3	+ 111,3	- 20,2	- 16,3	+ 24,9
Hessen ³	+ 14,8	+ 10,4	+ 6,5	- 2,6	+ 18,7	+ 6,6	+ 12,5	- 14,1	+ 10,7	- 0,3
Mecklenburg-Vorpommern	- 20,7	- 2,4	+ 14,9	+ 18,6	+ 15,0	+ 2,8	+ 3,5	- 1,0	+ 0,4	- 0,0
Niedersachsen	- 1,7	+ 10,9	+ 11,3	+ 12,0	+ 13,2	+ 11,3	+ 7,2	+ 2,0	+ 2,7	- 0,9
Nordrhein-Westfalen	+ 14,6	+ 12,5	+ 11,3	+ 31,9	+ 81,3	+ 92,2	+ 6,5	+ 7,6	+ 59,2	+ 5,4
Rheinland-Pfalz	+ 5,5	+ 27,1	+ 15,5	+ 26,7	+ 21,9	+ 31,4	+ 19,4	+ 15,2	+ 3,9	- 8,1
Saarland	+ 13,2	+ 8,6	+ 16,0	+ 14,4	+ 6,8	+ 29,5	- 2,0	+ 4,1	+ 1,5	+ 25,0
Sachsen	- 56,3	+ 36,7	+ 28,3	- 5,6	+ 0,0	- 18,2	- 7,8	+ 15,3	+ 4,4	- 26,3
Sachsen-Anhalt	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,2	- 7,9	- 5,7	- 15,9	- 7,9	- 5,0	+ 4,7	- 8,1
Schleswig-Holstein	- 9,9	+ 54,8	+ 75,4	+ 65,7	+ 118,4	+ 14,8	- 12,4	+ 36,7	+ 0,6	- 4,7
Thüringen	+ 4,1	- 44,7	+ 32,3	+ 34,7	+ 30,3	+ 117,4	+ 24,2	+ 10,6	- 14,7	+ 85,6
Berlin	- 99,6	± 0,0	- 53,8	.	- 70,0	.	X	.	.	.
Bremen .....	.	.	- 92,0	+ 552,9	X	+ 288,7	± 0,0	+ 543,7	± 0,0	- 39,6
Hamburg	± 0,0	+ 466,7	- 11,3	X	- 63,7	+ 0,2	- 32,6	+ 576,2	- 91,0	+ 143,4

Veränderungen in EUR je Einwohner

Öffentlicher Gesamthaushalt insgesamt ³	+ 136	- 44	- 89	- 50	+ 88	+ 187	- 2	- 30	+ 198	+ 21
Bund	+ 113	- 101	- 139	- 166	- 144	- 70	- 53	- 63	+ 46	- 0
Sondervermögen des Bundes .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Länder	+ 10	- 3	- 24	+ 33	+ 149	+ 185	+ 18	+ 8	+ 138	+ 21
Gemeinden/Gemeindeverbände ³ , Zweckverbände	+ 14	+ 66	+ 79	+ 91	+ 89	+ 77	+ 35	+ 28	+ 14	+ 0
in den Ländern ^{3,4}										
Baden-Württemberg	± 0	+ 5	+ 12	+ 15	+ 8	+ 24	+ 14	+ 4	- 5	+ 11
Bayern	± 0	± 0	+ 13	+ 10	+ 6	+ 11	+ 19	+ 9	- 6	- 11
Brandenburg	- 60	+ 5	+ 277	+ 176	+ 17	+ 188	+ 273	- 105	- 67	+ 87
Hessen ³	+ 88	+ 72	+ 53	- 19	+ 128	+ 50	+ 94	- 120	+ 78	- 2
Mecklenburg-Vorpommern	- 75	- 4	+ 42	+ 50	+ 42	+ 10	+ 10	- 3	+ 1	+ 2
Niedersachsen	- 7	+ 57	+ 64	+ 69	+ 77	+ 65	+ 41	+ 12	+ 17	- 5
Nordrhein-Westfalen	+ 119	+ 119	+ 116	+ 290	+ 850	+ 958	+ 67	+ 83	+ 702	+ 106
Rheinland-Pfalz	+ 51	+ 263	+ 200	+ 358	+ 317	+ 384	+ 234	+ 220	+ 65	- 135
Saarland	+ 165	+ 129	+ 211	+ 201	+ 109	+ 450	- 29	+ 60	+ 22	+ 397
Sachsen	- 14	+ 4	+ 3	- 1	± 0	- 2	- 1	+ 2	+ 1	- 4
Sachsen-Anhalt	+ 7	+ 7	+ 10	- 26	- 17	- 63	- 33	- 19	+ 17	- 28
Schleswig-Holstein	- 17	+ 87	+ 92	+ 116	+ 160	+ 36	- 30	+ 78	+ 2	- 14
Thüringen	+ 4	- 35	+ 13	+ 16	+ 12	+ 52	+ 10	+ 6	- 9	+ 45
Berlin	- 148	± 0,0	- 99	.	- 9	.	+ 83	.	.	.
Bremen .....	.	.	- 1 238	+ 586	+ 662	+ 310	- 1	+ 585	± 0	- 274
Hamburg	± 0	+ 86	- 9	+ 463	- 77	+ 0	- 34	+ 408	- 436	+ 62

1 Einschließlich Extrahaushalten. – 2 Kredite zur Überbrückung kurzfristiger Liquiditätsgenpässe, vierteljährliche Ergebnisse vorläufig, ohne Zweckverbände, jährliche Ergebnisse einschließlich Zweckverbänden. – 3 Quartalsergebnisse der Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt. – 4 Land, Gemeinden/Gemeindeverbände und Extrahaushalte.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2007	2008	2009	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Finanzen und Steuern										
Kassenmäßige Steuereinnahmen^{1,2}										
Bund	Mill. EUR	229 713	239 579	227 996	16 449	16 463	20 905	15 180	16 086	34 341
Länder	Mill. EUR	213 592	221 522	207 119	15 941	15 115	19 375	14 823	15 139	27 107
EU-Eigenmittel ³	Mill. EUR	22 249	23 081	20 501	1 757	1 830	2 122	2 132	2 174	2 157
		2007	2008	2009	2. Vj 09	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10
Kassenmäßige Steuereinnahmen der Gemeinden^{1,2}										
Steuereinnahmen der Gemeinden insgesamt	Mill. EUR	72 616	77 245	68 462	17 409	15 874	21 891	11 299	18 284	17 580
Grundsteuer A	Mill. EUR	355	356	356	89	102	79	84	91	105
Grundsteuer B	Mill. EUR	10 358	10 451	10 580	2 771	3 132	2 312	2 435	2 824	3 268
Gewerbesteuer, brutto	Mill. EUR	40 116	41 037	32 421	8 433	6 800	7 818	7 641	9 200	8 618
Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	Mill. EUR	3 173	- 6 718	- 4 871	- 1 466	- 1 345	- 2 095	- 175	- 1 290	- 1 552
Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁴	Mill. EUR	37 738	27 969	25 801	6 571	6 134	12 134	814	6 405	6 065
		2007	2008	2009	Juli 10	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Steuereinnahmen des Bundes, der Länder sowie EU-Eigenmittel										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	374 334	396 472	370 676	26 266	25 621	35 923	24 303	25 947	50 769
Lohnsteuer	Mill. EUR	131 773	141 895	135 165	11 286	9 672	9 487	9 695	9 566	17 496
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	25 027	32 685	26 430	- 423	- 631	8 373	- 450	- 801	9 274
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. EUR	13 791	16 575	12 474	1 240	333	457	429	327	1 245
Zinsabschlag	Mill. EUR	11 178	13 459	12 442	502	564	363	486	562	707
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	22 929	15 868	7 173	- 857	54	2 392	- 1 055	- 297	6 024
Umsatzsteuer	Mill. EUR	127 522	130 789	141 907	10 617	11 708	10 932	11 052	12 506	11 811
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	42 114	45 200	35 084	3 900	3 921	3 918	4 146	4 083	4 212
Bundessteuern	Mill. EUR	85 687	86 300	85 513	6 585	5 985	7 333	6 548	6 294	13 689
darunter:										
Versicherungsteuer	Mill. EUR	10 331	10 478	10 548	564	0	540	492	77	457
Tabaksteuer	Mill. EUR	14 254	13 574	13 366	1 225	1 208	1 175	1 199	1 090	1 807
Branntweinsteuer	Mill. EUR	1 959	2 126	2 101	165	159	165	164	175	199
Mineralölsteuer	Mill. EUR	38 955	39 248	39 822	3 306	3 359	3 507	3 449	3 574	8 602
Stromsteuer	Mill. EUR	6 355	6 261	6 278	499	507	557	528	670	541
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	12 349	13 146	11 927	708	635	1 272	599	590	1 953
Landessteuern	Mill. EUR	22 836	21 937	20 178	1 048	1 104	1 096	968	1 057	1 153
darunter:										
Vermögensteuer	Mill. EUR	5	- 7	7	0	0	0	6	- 0	- 0
Grundwerbsteuer ⁵	Mill. EUR	6 952	5 728	4 857	449	477	503	462	462	501
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	8 898	8 842	8 201	.	.	.	.	.	.
Biersteuer	Mill. EUR	757	739	730	73	73	60	57	53	55
Zölle	Mill. EUR	3 983	4 002	3 604	355	379	409	418	379	380
		2008	2009	2010	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Verbrauchsbesteuerte Erzeugnisse										
Versteuerte Tabakwaren⁶										
Zigaretten: Menge	Mill. St.	87 979	86 607	83 565	7 323	6 834	7 545	5 813	6 987	9 078
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	19 425,0	19 625,0	19 199,8	1 692,7	1 569,3	1 735,6	1 330,6	1 608,9	2 078,6
Steuerwert	Mill. EUR	12 258,7	12 141,0	11 876,4	1 042,4	972,3	1 074,3	827,6	995,5	1 290,0
Zigarren/Zigarillos: Menge	Mill. St.	4 991	3 777	3 967	377	370	420	188	344	337
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	719,9	630,4	655,7	60,0	56,6	69,9	29,2	59,7	54,5
Steuerwert	Mill. EUR	80,5	62,1	65,2	6,2	6,0	6,9	3,1	5,7	5,5
Feinschnitt: Menge	t	21 849	24 404	25 486	2 436	2 085	2 335	1 561	2 343	2 963
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	2 170,4	2 435,8	2 582,6	250,6	212,3	238,1	160,5	240,4	313,3
Steuerwert	Mill. EUR	1 188,5	1 328,7	1 390,8	133,2	113,8	127,4	85,6	128,0	162,6
Pfeifentabak: Menge	t	1 883	806	756	67	65	66	78	90	55
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	144,9	87,9	83,7	7,4	7,9	6,8	7,1	9,2	6,3
Steuerwert	Mill. EUR	48,5	24,2	22,8	2,0	2,1	1,9	2,2	2,6	1,7
Bierabsatz	1 000 hl	102 911	99 979	98 298	7 958	7 050	7 386	7 789	6 069	6 584
		2007	2008	2009	Aug. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Versteuerte Mineralöle⁷										
Ausgewählte Arten										
Benzin bleifrei ⁸	1 000 hl	287 555	278 058	272 506	22 710	23 706	22 981	23 131	21 122	20 103
Gasöle (Dieselkraftstoff) ⁹	1 000 hl	346 014	360 265	359 858	31 905	34 289	34 866	35 706	30 186	26 425
Leichtes Heizöl	1 000 hl	184 803	263 431	234 772	20 418	26 489	23 931	21 201	23 012	16 156
Schweres Heizöl	1 000 dt ¹¹	17 772	22 411	17 883	1 198	1 492	1 335	1 172	1 166	1 684
Flüssiggase	1 000 dt ¹¹	14 690	16 565	18 021	1 388	1 636	1 512	1 623	2 150	1 879
Erdgas ¹⁰	GWh ¹²	971 213	814 233	677 208	.	.	.	.	.	.

1 Nach der Steuerverteilung. – 2 Jahreswerte werden durch Summenbildung der Monats-/Quartalswerte berechnet. Es handelt sich um vorläufige Werte, da letzte Änderungen nur in die eigenständige Jahresmeldung einfließen (siehe Fachserie 14, Reihe 4). – 3 Zölle, Mehrwertsteuer und BSP-Eigenmittel. – 4 Und am Zinsabschlag. – 5 Soweit den Gemeinden zugeflossen. – 6 Netto bezug von Steuerzeichen. – 7 Netto nach Abzug von Steuererstattungen. – 8 Benzin unverbleit, Flugbenzin. – 9 Und ihnen im Siedeverhalten entsprechende Mineralöle. – 10 Und andere gasförmige Kohlenwasserstoffe. – Seit Einführung des neuen Energiesteuergesetzes zum 1. August 2006 kann die Steuer für Erdgas auch jährlich angemeldet werden, eine monatliche Anmeldepflicht besteht nicht mehr. Der Vergleich mit Vorperioden ist daher wenig sinnvoll. – 11 dt = Dezitonne (100 kg). – 12 Gigawattstunde.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Finanzen und Steuern										
Kassenmäßige Steuereinnahmen^{1,2}										
Bund	+ 4,3	- 4,8	- 3,3	+ 12,7	+ 0,9	+ 5,1	+ 27,0	- 27,4	+ 6,0	+ 113,5
Länder	+ 3,7	- 6,5	+ 1,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 6,4	+ 28,2	- 23,5	+ 2,1	+ 79,0
EU-Eigenmittel ³	+ 3,7	- 11,2	+ 58,1	- 36,5	+ 12,5	- 4,7	+ 16,0	+ 0,4	+ 2,0	- 0,8
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10
Kassenmäßige Steuereinnahmen der Gemeinden^{1,2}										
Steuereinnahmen der Gemeinden insgesamt	+ 6,4	- 11,4	- 7,8	- 15,0	+ 5,0	+ 10,7	+ 37,9	- 48,4	+ 61,8	- 3,9
Grundsteuer A	+ 0,2	+ 0,2	- 1,1	- 2,4	+ 1,9	+ 3,2	- 21,8	+ 5,6	+ 8,5	+ 15,1
Grundsteuer B	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,9	+ 1,9	+ 4,4	- 26,2	+ 5,3	+ 16,0	+ 15,7
Gewerbesteuer, brutto	+ 2,3	- 21,0	- 18,4	- 18,5	+ 9,1	+ 26,7	+ 15,0	- 2,3	+ 20,4	- 6,3
Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	X	- 27,5	- 32,7	X	- 12,0	+ 15,4	+ 55,8	- 91,6	+ 635,4	+ 20,3
Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁴	- 25,9	- 7,8	- 8,6	- 15,5	- 2,5	- 1,1	+ 97,8	- 93,3	+ 687,2	- 5,3
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Sep. 10	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10
Steuereinnahmen des Bundes, der Länder sowie EU-Eigenmittel										
Gemeinschaftsteuern	+ 5,9	- 6,5	- 0,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 4,5	+ 40,2	- 32,3	+ 6,8	+ 95,7
Lohnsteuer	+ 7,7	- 4,7	- 5,8	- 6,0	- 5,0	- 3,8	- 1,9	+ 2,2	- 1,3	+ 82,9
Veranlagte Einkommensteuer	+ 30,6	- 19,1	+ 6,5	- 33,3	+ 36,1	+ 4,8	X	X	+ 78,2	X
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	+ 20,2	- 24,7	+ 40,7	+ 90,0	+ 42,1	+ 24,2	+ 37,1	- 6,1	- 23,8	+ 280,7
Zinsabschlag	+ 20,4	- 7,6	- 39,6	- 31,9	- 25,9	- 9,2	- 35,6	+ 33,8	+ 15,7	+ 25,7
Körperschaftsteuer	- 30,8	- 54,8	+ 6,3	- 6,9	- 74,3	+ 46,0	X	X	- 71,9	X
Umsatzsteuer	+ 2,6	+ 8,5	- 10,3	- 2,6	- 3,5	- 5,4	- 6,6	+ 1,1	+ 13,2	- 5,6
Einfuhrumsatzsteuer	+ 7,3	- 22,4	+ 38,2	+ 36,2	+ 30,6	+ 33,1	- 0,1	+ 5,8	- 1,5	+ 3,2
Bundessteuern	+ 0,7	- 0,9	+ 2,3	+ 1,9	- 6,7	+ 2,3	+ 22,5	- 10,7	- 3,9	+ 117,5
darunter:										
Versicherungsteuer	+ 1,4	+ 0,7	+ 6,0	+ 0,3	- 88,6	- 41,7	X	- 8,9	- 84,3	+ 491,8
Tabaksteuer	- 4,8	- 1,5	+ 9,6	- 2,3	+ 1,5	+ 10,1	- 2,8	+ 2,0	- 9,1	+ 65,8
Branntweinsteuer	+ 8,5	- 1,2	- 2,7	+ 3,1	+ 0,6	- 4,8	+ 4,1	- 0,4	+ 6,3	+ 13,7
Mineralölsteuer	+ 0,8	+ 1,5	- 0,5	+ 4,5	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,4	- 1,6	+ 3,6	+ 140,7
Stromsteuer	- 1,5	+ 0,3	+ 3,9	+ 2,7	+ 25,8	+ 4,0	+ 9,8	- 5,1	+ 26,8	- 19,3
Solidaritätszuschlag	+ 6,5	- 9,3	+ 2,3	- 2,4	- 2,1	+ 7,1	+ 100,3	- 52,9	- 1,4	+ 230,9
Landessteuern	- 3,9	- 8,0	+ 16,4	+ 5,0	+ 13,0	+ 20,3	- 0,7	- 11,7	+ 9,1	+ 9,1
darunter:										
Vermögenssteuer	X	X	- 98,3	X	X	X	- 53,2	X	X	+ 272,7
Grundwerbsteuer ⁵	- 17,6	- 15,2	+ 15,8	+ 4,4	+ 14,0	+ 20,2	+ 5,4	- 8,2	+ 0,0	+ 8,6
Kraftfahrzeugsteuer	- 0,6	- 7,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Biersteuer	- 2,3	- 1,3	- 10,9	- 7,4	- 2,4	+ 1,6	- 17,6	- 5,4	- 7,5	+ 5,4
Zölle	+ 0,5	- 10,0	+ 34,2	+ 37,3	+ 29,0	+ 39,2	+ 7,7	+ 2,3	- 9,4	+ 0,3
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Feb. 11
Verbrauchsbesteuerte Erzeugnisse										
Versteuerte Tabakwaren⁶										
Zigaretten: Menge	- 1,6	- 3,5	- 5,5	+ 11,7	+ 5,5	+ 53,8	+ 10,4	- 23,0	+ 20,2	+ 29,9
Kleinverkaufswert	+ 1,0	- 2,2	- 5,4	+ 9,9	+ 7,3	+ 52,9	+ 10,6	- 23,3	+ 20,9	+ 29,2
Steuerwert	- 1,0	- 2,2	- 4,3	+ 12,6	+ 7,5	+ 54,6	+ 10,5	- 23,0	+ 20,3	+ 29,6
Zigarren/Zigarillos: Menge	- 24,3	+ 5,0	+ 14,8	- 13,6	+ 8,4	+ 20,5	+ 13,4	- 55,3	+ 83,2	- 2,0
Kleinverkaufswert	- 12,4	+ 4,0	+ 19,5	+ 20,2	+ 10,3	+ 13,8	+ 23,6	- 58,2	+ 104,5	- 8,8
Steuerwert	- 22,8	+ 4,9	+ 15,4	- 10,0	+ 8,6	+ 19,5	+ 14,8	- 55,7	+ 86,2	- 3,0
Feinschnitt: Menge	+ 11,7	+ 4,4	+ 12,2	- 7,4	+ 17,7	+ 61,7	+ 12,0	- 33,1	+ 50,1	+ 26,5
Kleinverkaufswert	+ 12,2	+ 6,0	+ 12,9	- 4,8	+ 20,2	+ 71,4	+ 12,1	- 32,6	+ 49,8	+ 30,3
Steuerwert	+ 11,8	+ 4,7	+ 12,2	- 6,8	+ 18,0	+ 63,1	+ 11,9	- 32,8	+ 49,5	+ 27,0
Pfeifentabak: Menge	- 57,2	- 6,3	- 20,1	+ 18,5	+ 53,7	+ 9,7	+ 1,5	+ 18,2	+ 15,0	- 39,2
Kleinverkaufswert	- 39,4	- 4,8	- 18,8	+ 13,8	+ 40,2	+ 5,3	- 14,1	+ 4,6	+ 30,4	- 32,0
Steuerwert	- 50,2	- 5,5	- 19,5	+ 16,3	+ 47,2	+ 7,5	- 6,3	+ 11,9	+ 21,7	- 35,9
Bierabsatz	- 2,8	- 1,7	+ 1,6	- 7,8	+ 3,3	+ 2,8	+ 4,8	+ 5,5	- 22,1	+ 8,5
	2008 gegenüber Vorjahr	2009	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11	Okt. 10	Nov. 10	Dez. 10	Jan. 11
Versteuerte Mineralöle⁷										
Ausgewählte Arten										
Benzin bleifrei ⁸	- 3,3	- 2,0	+ 2,9	+ 5,4	- 0,6	- 0,8	- 3,1	+ 0,7	- 8,7	- 4,8
Gasöle (Dieselkraftstoff) ⁹	+ 4,1	- 0,1	+ 8,6	+ 14,5	+ 14,2	- 0,0	+ 1,7	+ 2,4	- 15,5	- 12,5
Leichtes Heizöl	+ 42,5	- 10,9	+ 18,7	+ 61,8	+ 35,3	- 27,0	- 9,7	- 11,4	+ 8,5	- 29,8
Schweres Heizöl	+ 26,1	- 20,2	- 6,9	- 19,9	+ 4,4	+ 17,0	- 10,5	- 12,2	- 0,5	+ 44,4
Flüssiggase	+ 12,8	+ 8,8	- 1,1	+ 16,3	+ 23,5	- 25,7	- 7,5	+ 7,3	+ 32,5	- 12,6
Erdgas ¹⁰	- 16,2	- 16,8	.	.	.	.	.	.	.	.

1 Nach der Steuerverteilung. – 2 Jahreswerte werden durch Summenbildung der Monats-/Quartalswerte berechnet. Es handelt sich um vorläufige Werte, da letzte Änderungen nur in die eigenständige Jahresmeldung einfließen (siehe Fachserie 14, Reihe 4). – 3 Zölle, Mehrwertsteuer und BSP-Eigenmittel. – 4 Und am Zinsabschlag. – 5 Soweit den Gemeinden zugeflossen. – 6 Nettobezug von Steuerzeichen. – 7 Netto nach Abzug von Steuererstattungen. – 8 Benzin unverbleit, Flugbenzin. – 9 Und ihnen im Siedeverhalten entsprechende Mineralöle. – 10 Und andere gasförmige Kohlenwasserstoffe. – Seit Einführung des neuen Energiesteuergesetzes zum 1. August 2006 kann die Steuer für Erdgas auch jährlich angemeldet werden, eine monatliche Anmeldepflicht besteht nicht mehr. Der Vergleich mit Vorperioden ist daher wenig sinnvoll.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

	2007	2008	2009	2010	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
Mrd. EUR									
Bruttowertschöpfung	2 180,73	2 224,80	2 140,61	2 239,86	553,08	534,87	553,23	573,56	578,20
+ Gütersteuern abzüglich Gütersubventionen	251,67	256,40	256,49	258,94	65,62	61,93	64,07	65,74	67,20
= Bruttoinlandsprodukt	2 432,40	2 481,20	2 397,10	2 498,80	618,70	596,80	617,30	639,30	645,40
+ Saldo der Primäreinkommen aus der übrigen Welt	42,77	39,65	33,84	33,12	15,48	9,59	- 0,09	8,74	14,88
= Bruttonationaleinkommen (Bruttosozialprodukt)	2 475,17	2 520,85	2 430,94	2 531,92	634,18	606,39	617,21	648,04	660,28
- Abschreibungen	359,04	367,16	366,09	353,16	88,38	87,80	89,51	88,74	87,11
= Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	2 116,13	2 153,69	2 064,85	2 178,76	545,80	518,59	527,70	559,30	573,17
+ Laufende Transfers aus der übrigen Welt	12,74	12,86	10,82	11,07	1,63	2,00	4,77	2,06	2,24
- Laufende Transfers an die übrige Welt	42,37	44,99	43,19	47,84	13,07	13,80	10,05	12,18	11,81
= Verfügbares Einkommen	2 086,50	2 121,56	2 032,48	2 141,99	534,36	506,79	522,42	549,18	563,60
- Konsum	1 813,82	1 862,82	1 883,20	1 931,40	491,76	461,32	476,27	486,08	507,73
= Sparen	272,68	258,74	149,28	210,59	42,60	45,47	46,15	63,10	55,87
Nachrichtlich:									
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte (Ausgabenkonzept) ¹	1 520,61	1 569,84	1 554,26	1 595,92	394,50	396,63	394,10	397,29	407,90
- Konsumausgaben der privaten Haushalte ¹	1 378,94	1 413,22	1 411,06	1 444,71	364,37	343,01	358,39	366,85	376,46
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	25,14	30,89	33,56	35,01	8,75	8,54	8,66	8,72	9,09
= Sparen der privaten Haushalte ¹	166,81	187,51	176,76	186,22	38,88	62,16	44,37	39,16	40,53
Sparquote (Sparen in % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte) ²									
	10,8	11,7	11,1	11,4	9,6	15,3	11,0	9,6	9,7
Volkseinkommen, Arbeitnehmerentgelt, Löhne und Gehälter									
Volkseinkommen	1 837,81	1 871,02	1 791,83	1 901,25	477,72	454,28	457,45	487,86	501,66
- Unternehmens- und Vermögenseinkommen	656,86	647,74	565,97	641,58	141,80	161,72	151,26	174,79	153,81
= Arbeitnehmerentgelt	1 180,95	1 223,28	1 225,86	1 259,67	335,92	292,56	306,19	313,07	347,85
- Sozialbeiträge der Arbeitgeber	223,37	228,79	233,49	239,22	62,63	56,79	58,85	58,65	64,93
= Bruttolöhne und -gehälter	957,58	994,49	992,37	1 020,45	273,29	235,77	247,34	254,42	282,92
- Sozialbeiträge der Arbeitnehmer	163,44	171,90	176,34	182,52	47,69	42,77	45,16	44,89	49,70
- Lohnsteuer der Arbeitnehmer	171,35	181,28	176,84	172,30	49,94	39,52	43,81	39,40	49,57
= Nettolöhne und -gehälter	622,79	641,31	639,19	665,63	175,66	153,48	158,37	170,13	183,65
Nachrichtlich:									
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer monatlich in EUR	2 795	2 849	2 857	2 920	3 109	2 755	2 844	2 893	3 181
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer monatlich in EUR	2 266	2 316	2 312	2 365	2 529	2 220	2 298	2 351	2 587
Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer monatlich in EUR	1 474	1 494	1 489	1 543	1 626	1 445	1 471	1 572	1 680
Durchschnitt in 1 000									
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit									
Bevölkerung	82 263	82 120	81 875	81 744	81 838	81 770	81 744	81 737	81 726
Erwerbspersonen	43 253	43 357	43 398	43 298	43 511	43 148	43 223	43 288	43 535
- Erwerbslose	3 602	3 141	3 227	2 930	3 061	3 345	2 921	2 793	2 661
= Erwerbstätige (Inländer)	39 651	40 216	40 171	40 368	40 450	39 803	40 302	40 495	40 874
- Arbeitnehmer (Inländer)	35 215	35 783	35 762	35 952	36 015	35 403	35 883	36 074	36 449
= Selbständige	4 436	4 433	4 409	4 416	4 435	4 400	4 419	4 421	4 425
+ Arbeitnehmer (Inland)	35 288	35 843	35 862	36 067	36 178	35 457	35 949	36 252	36 610
= Erwerbstätige (Inland)	39 724	40 276	40 271	40 483	40 613	39 857	40 368	40 673	41 035
Nachrichtlich:									
Erwerbsquote (Erwerbspersonen in % der Bevölkerung)	52,6	52,8	53,0	53,0	53,2	52,8	52,9	53,0	53,3
Erwerbslosenquote (Erwerbslose in % der Erwerbspersonen)	8,3	7,2	7,4	6,8	7,0	7,8	6,8	6,5	6,1
Stunden									
Geleistete Arbeitsstunden im Inland									
der Erwerbstätigen (Mill. Stunden)	56 789	57 450	55 985	57 433	14 434	14 309	13 568	14 695	14 863
je Erwerbstätigen	1 429,6	1 426,4	1 390,2	1 418,7	355,4	359,0	336,1	361,3	362,2
der Arbeitnehmer (Mill. Stunden)	47 773	48 410	46 954	48 326	12 192	12 048	11 363	12 315	12 601
je Arbeitnehmer	1 353,8	1 350,6	1 309,3	1 339,9	337,0	339,8	316,1	339,7	344,2

1 Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2 Einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

	2007	2008	2009	2010	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
in jeweiligen Preisen									
Mrd. EUR									
Konsum	1 813,82	1 862,82	1 883,20	1 931,40	491,76	461,32	476,27	486,08	507,73
private Konsumausgaben	1 378,94	1 413,22	1 411,06	1 444,71	364,37	343,01	358,39	366,85	376,46
darunter:									
Konsumausgaben der privaten Haushalte	1 341,99	1 375,65	1 371,63	1 403,47	354,10	332,53	348,63	356,47	365,84
Konsumausgaben des Staates	434,88	449,60	472,14	486,69	127,39	118,31	117,88	119,23	131,27
Bruttoinvestitionen	445,78	458,93	395,42	437,19	83,86	101,44	112,36	127,73	95,66
Bruttoanlageinvestitionen	454,55	471,36	422,69	448,14	110,61	92,48	116,44	119,92	119,30
Ausrüstungen	195,95	201,56	154,68	170,02	42,52	36,02	41,97	42,26	49,77
Maschinen und Geräte	134,87	141,21	109,86	...	30,81	...	...	...	...
Fahrzeuge	61,08	60,35	44,82	...	11,71	...	...	...	...
Bauten	231,04	241,46	240,07	249,78	60,52	49,86	67,53	70,53	61,86
Wohnbauten	132,53	135,30	135,09	142,82	34,03	29,41	38,23	39,74	35,44
Nichtwohnbauten	98,51	106,16	104,98	106,96	26,49	20,45	29,30	30,79	26,42
Hochbau	62,82	69,13	68,52	70,58	17,08	14,46	18,90	19,86	17,36
Tiefbau	35,69	37,03	36,46	36,38	9,41	5,99	10,40	10,93	9,06
Sonstige Anlagen	27,56	28,34	27,94	28,34	7,57	6,60	6,94	7,13	7,67
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen	- 8,77	- 12,43	- 27,27	- 10,95	- 26,75	8,96	- 4,08	7,81	- 23,64
Inländische Verwendung	2 259,60	2 321,75	2 278,62	2 368,59	575,62	562,76	588,63	613,81	603,39
Außenbeitrag (Exporte minus Importe)	172,80	159,45	118,48	130,21	43,08	34,04	28,67	25,49	42,01
Exporte	1 141,22	1 177,87	978,79	1 146,40	263,41	257,88	281,28	291,95	315,29
Waren	981,64	1 005,93	818,44	974,76	221,55	219,79	240,08	247,27	267,62
Dienstleistungen	159,58	171,94	160,35	171,64	41,86	38,09	41,20	44,68	47,67
Importe	968,42	1 018,42	860,31	1 016,19	220,33	223,84	252,61	266,46	273,28
Waren	782,67	825,54	683,25	821,70	177,48	181,98	205,12	210,69	223,91
Dienstleistungen	185,75	192,88	177,06	194,49	42,85	41,86	47,49	55,77	49,37
Bruttoinlandsprodukt	2 432,40	2 481,20	2 397,10	2 498,80	618,70	596,80	617,30	639,30	645,40
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Konsum	+ 1,7	+ 2,7	+ 1,1	+ 2,6	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,2
private Konsumausgaben	+ 1,6	+ 2,5	- 0,2	+ 2,4	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 3,1	+ 3,3
darunter:									
Konsumausgaben der privaten Haushalte	+ 1,6	+ 2,5	- 0,3	+ 2,3	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,3
Konsumausgaben des Staates	+ 2,2	+ 3,4	+ 5,0	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 3,0
Bruttoinvestitionen	+ 8,6	+ 2,9	- 13,8	+ 10,6	- 15,8	- 1,0	+ 23,2	+ 8,3	+ 14,1
Bruttoanlageinvestitionen	+ 7,4	+ 3,7	- 10,3	+ 6,0	- 8,3	- 0,3	+ 7,9	+ 7,6	+ 7,9
Ausrüstungen	+ 9,9	+ 2,9	- 23,3	+ 9,9	- 21,3	+ 0,6	+ 8,6	+ 12,1	+ 17,1
Maschinen und Geräte	+ 10,7	+ 4,7	- 22,2	...	- 22,2	...	...	...	...
Fahrzeuge	+ 8,2	- 1,2	- 25,7	...	- 18,9	...	...	...	...
Bauten	+ 5,7	+ 4,5	- 0,6	+ 4,0	+ 2,7	- 1,0	+ 8,1	+ 5,7	+ 2,2
Wohnbauten	+ 4,5	+ 2,1	- 0,2	+ 5,7	+ 3,4	+ 1,7	+ 9,6	+ 6,7	+ 4,1
Nichtwohnbauten	+ 7,5	+ 7,8	- 1,1	+ 1,9	+ 1,8	- 4,6	+ 6,2	+ 4,5	- 0,3
Hochbau	+ 10,3	+ 10,0	- 0,9	+ 3,0	+ 2,1	- 3,7	+ 7,3	+ 5,6	+ 1,6
Tiefbau	+ 2,9	+ 3,8	- 1,5	- 0,2	+ 1,2	- 6,7	+ 4,3	+ 2,5	- 3,7
Sonstige Anlagen	+ 3,7	+ 2,8	- 1,4	+ 1,4	- 1,4	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3
Inländische Verwendung	+ 3,0	+ 2,8	- 1,9	+ 3,9	- 1,8	+ 1,7	+ 5,2	+ 4,0	+ 4,8
Exporte	+ 8,1	+ 3,2	- 16,9	+ 17,1	- 6,5	+ 7,8	+ 20,8	+ 20,0	+ 19,7
Waren	+ 8,0	+ 2,5	- 18,6	+ 19,1	- 6,2	+ 10,0	+ 23,8	+ 21,7	+ 20,8
Dienstleistungen	+ 9,0	+ 7,7	- 6,7	+ 7,0	- 8,1	- 3,5	+ 5,7	+ 11,6	+ 13,9
Importe	+ 5,0	+ 5,2	- 15,5	+ 18,1	- 11,5	+ 4,3	+ 23,2	+ 20,9	+ 24,0
Waren	+ 4,8	+ 5,5	- 17,2	+ 20,3	- 12,2	+ 5,2	+ 26,3	+ 23,7	+ 26,2
Dienstleistungen	+ 5,7	+ 3,8	- 8,2	+ 9,8	- 8,7	+ 0,8	+ 11,4	+ 11,5	+ 15,2
Bruttoinlandsprodukt	+ 4,6	+ 2,0	- 3,4	+ 4,2	± 0,0	+ 3,3	+ 5,1	+ 4,3	+ 4,3

Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

	2007	2008	2009	2010	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
	preisbereinigt								
	Kettenindex (2000 = 100)								
Konsum	103,24	104,39	104,96	105,90	107,93	102,25	104,73	106,82	109,81
private Konsumausgaben	102,77	103,52	103,32	103,75	106,09	99,31	103,05	105,07	107,57
darunter:									
Konsumausgaben der privaten Haushalte	102,87	103,59	103,33	103,74	106,12	99,22	103,02	105,09	107,61
Konsumausgaben des Staates	104,73	107,17	110,24	112,83	113,86	111,70	110,14	112,46	117,01
Bruttoinvestitionen	95,76	97,14	85,62	94,35	74,70	88,32	98,58	106,70	83,82
Bruttoanlageinvestitionen	102,55	105,14	94,53	100,21	99,50	82,87	103,88	107,06	107,05
Ausrüstungen	122,84	127,18	98,43	109,12	109,82	91,96	106,96	108,38	129,18
Maschinen und Geräte	121,08	128,50	101,35	...	116,01	...	...	...	...
Fahrzeuge	127,08	124,27	91,90	...	95,87	...	...	...	...
Bauten	85,97	87,01	85,71	88,15	85,98	71,08	95,54	99,32	86,66
Wohnbauten	84,66	83,87	82,83	86,36	82,96	71,86	92,63	95,90	85,06
Nichtwohnbauten	87,80	91,40	89,72	90,63	90,19	69,98	99,58	104,10	88,88
Hochbau	87,05	92,68	90,92	92,41	90,09	76,59	99,20	103,71	90,12
Tiefbau	89,06	89,01	87,47	87,35	90,28	57,96	100,19	104,70	86,56
Sonstige Anlagen	136,18	144,98	153,17	162,98	171,07	147,80	157,88	165,56	180,69
Inländische Verwendung	101,52	102,72	100,76	103,29	100,83	99,16	103,22	106,54	104,24
Exporte	164,40	168,58	144,50	164,87	154,74	151,29	162,61	166,25	179,32
Waren	163,74	167,26	139,48	161,56	151,02	148,57	159,38	162,55	175,75
Dienstleistungen	169,00	177,41	176,17	185,40	178,42	168,09	182,69	189,32	201,49
Importe	141,36	145,98	132,28	148,91	135,89	135,52	147,80	154,20	158,11
Waren	148,07	153,36	138,00	156,79	143,66	144,36	156,38	158,24	168,16
Dienstleistungen	118,95	121,32	113,24	122,92	109,90	106,55	119,62	140,32	125,20
Bruttoinlandsprodukt	109,31	110,39	105,18	109,00	107,31	104,69	108,58	111,13	111,61
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Konsum	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,6	- 0,1	+ 1,3	+ 1,7
private Konsumausgaben	- 0,2	+ 0,7	- 0,2	+ 0,4	- 0,3	- 0,3	- 0,6	+ 1,1	+ 1,4
darunter:									
Konsumausgaben der privaten Haushalte	- 0,3	+ 0,7	- 0,3	+ 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,7	+ 1,1	+ 1,4
Konsumausgaben des Staates	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,8
Bruttoinvestitionen	+ 5,8	+ 1,4	- 11,9	+ 10,2	- 12,9	- 0,2	+ 22,2	+ 8,2	+ 12,2
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,7	+ 2,5	- 10,1	+ 6,0	- 8,0	+ 0,4	+ 7,9	+ 7,3	+ 7,6
Ausrüstungen	+ 10,7	+ 3,5	- 22,6	+ 10,9	- 20,5	+ 1,8	+ 9,6	+ 12,9	+ 17,6
Maschinen und Geräte	+ 13,3	+ 6,1	- 21,1	...	- 20,9	...	...	...	...
Fahrzeuge	+ 5,1	- 2,2	- 26,0	...	- 19,2	...	...	...	...
Bauten	- 0,5	+ 1,2	- 1,5	+ 2,8	+ 2,1	- 1,1	+ 6,7	+ 4,1	+ 0,8
Wohnbauten	- 1,8	- 0,9	- 1,2	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,2	+ 7,9	+ 4,8	+ 2,5
Nichtwohnbauten	+ 1,3	+ 4,1	- 1,8	+ 1,0	+ 1,8	- 4,3	+ 5,2	+ 3,2	- 1,5
Hochbau	+ 3,5	+ 6,5	- 1,9	+ 1,6	+ 1,2	- 4,1	+ 5,7	+ 3,8	+ 0,0
Tiefbau	- 2,3	- 0,1	- 1,7	- 0,1	+ 2,9	- 4,9	+ 4,3	+ 2,1	- 4,1
Sonstige Anlagen	+ 6,8	+ 6,5	+ 5,6	+ 6,4	+ 6,1	+ 6,5	+ 7,3	+ 6,3	+ 5,6
Inländische Verwendung	+ 1,2	+ 1,2	- 1,9	+ 2,5	- 2,0	+ 0,4	+ 3,6	+ 2,6	+ 3,4
Exporte	+ 7,6	+ 2,5	- 14,3	+ 14,1	- 4,7	+ 7,3	+ 17,4	+ 15,7	+ 15,9
Waren	+ 7,5	+ 2,1	- 16,6	+ 15,8	- 4,5	+ 9,5	+ 20,4	+ 17,1	+ 16,4
Dienstleistungen	+ 8,4	+ 5,0	- 0,7	+ 5,2	- 5,6	- 3,9	+ 3,2	+ 8,5	+ 12,9
Importe	+ 5,0	+ 3,3	- 9,4	+ 12,6	- 6,7	+ 3,2	+ 17,1	+ 13,6	+ 16,4
Waren	+ 5,1	+ 3,6	- 10,0	+ 13,6	- 6,5	+ 4,0	+ 19,0	+ 14,5	+ 17,1
Dienstleistungen	+ 4,8	+ 2,0	- 6,7	+ 8,5	- 7,4	+ 0,3	+ 9,9	+ 9,7	+ 13,9
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,7	+ 1,0	- 4,7	+ 3,6	- 1,3	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 4,0

Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

	2007	2008	2009	2010	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
in jeweiligen Preisen									
Mrd. EUR									
Bruttowertschöpfung	2 180,73	2 224,80	2 140,61	2 239,86	553,08	534,87	553,23	573,56	578,20
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	20,94	19,96	17,31	19,48	4,28	4,25	4,96	5,24	5,03
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	576,10	569,68	474,38	531,91	128,50	122,67	132,27	132,97	144,00
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	518,43	504,22	408,80	463,62	109,00	105,85	115,89	117,73	124,15
Baugewerbe	87,49	89,83	92,14	92,62	23,01	20,03	24,07	25,83	22,69
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	377,48	396,66	373,65	385,30	94,65	88,95	95,79	101,95	98,61
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	638,58	655,81	666,69	681,79	166,99	169,48	167,86	174,90	169,55
Öffentliche und private Dienstleister	480,14	492,86	516,44	528,76	135,65	129,49	128,28	132,67	138,32
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Bruttowertschöpfung	+ 3,9	+ 2,0	- 3,8	+ 4,6	- 0,1	+ 4,0	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 18,0	- 4,7	- 13,3	+ 12,5	- 10,5	+ 1,7	+ 12,7	+ 17,8	+ 17,5
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	+ 5,9	- 1,1	- 16,7	+ 12,1	- 5,1	+ 10,7	+ 15,7	+ 10,1	+ 12,1
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	+ 5,8	- 2,7	- 18,9	+ 13,4	- 6,9	+ 10,9	+ 16,8	+ 12,0	+ 13,9
Baugewerbe	+ 6,3	+ 2,7	+ 2,6	+ 0,5	+ 3,6	- 2,2	+ 4,6	+ 0,7	- 1,4
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 2,4	+ 5,1	- 5,8	+ 3,1	- 3,2	+ 0,2	+ 3,4	+ 4,5	+ 4,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	+ 3,9	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,5
Öffentliche und private Dienstleister	+ 1,9	+ 2,6	+ 4,8	+ 2,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
preisbereinigt									
Kettenindex (2000 = 100)									
Bruttowertschöpfung	111,11	112,30	106,35	110,58	108,18	106,22	110,26	112,76	113,09
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	98,09	92,66	100,92	100,63	99,90	95,38	103,78	102,61	100,75
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	116,70	112,71	93,85	103,37	98,84	97,91	102,50	103,13	109,95
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	117,96	113,18	92,74	103,22	97,01	96,22	102,73	104,46	109,48
Baugewerbe	78,67	77,91	76,51	77,78	75,49	66,53	82,47	86,76	75,36
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	113,93	118,90	111,82	115,44	112,71	107,51	116,64	119,99	117,63
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	115,09	118,19	116,80	118,99	117,07	117,46	117,65	121,26	119,59
Öffentliche und private Dienstleister	105,98	108,49	110,38	112,73	112,12	110,49	111,71	113,97	114,74
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Bruttowertschöpfung	+ 3,1	+ 1,1	- 5,3	+ 4,0	- 1,9	+ 2,8	+ 4,6	+ 4,0	+ 4,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 1,9	- 5,5	+ 8,9	- 0,3	+ 9,0	- 1,8	- 0,4	+ 0,1	+ 0,9
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	+ 3,8	- 3,4	- 16,7	+ 10,1	- 6,9	+ 7,5	+ 13,0	+ 8,9	+ 11,2
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	+ 3,8	- 4,1	- 18,1	+ 11,3	- 8,5	+ 7,7	+ 13,9	+ 10,6	+ 12,9
Baugewerbe	- 0,1	- 1,0	- 1,8	+ 1,7	+ 0,5	- 1,9	+ 5,9	+ 2,2	- 0,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 3,4	+ 4,4	- 6,0	+ 3,2	- 3,7	+ 0,7	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	+ 4,5	+ 2,7	- 1,2	+ 1,9	- 0,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,2
Öffentliche und private Dienstleister	+ 1,1	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,3
Arbeitnehmerentgelt, Löhne und Gehälter									
Mrd. EUR									
Arbeitnehmerentgelt im Inland	1 180,39	1 222,48	1 225,79	1 260,03	336,38	292,14	305,90	313,67	348,32
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	8,46	8,86	9,28	9,55	2,48	2,06	2,38	2,53	2,58
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	350,14	361,56	344,94	353,08	91,11	82,74	90,90	84,59	94,85
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	328,63	339,54	322,24	330,17	84,83	77,38	84,98	79,33	88,48
Baugewerbe	52,37	52,66	52,63	52,87	13,93	11,14	13,46	13,96	14,31
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	233,09	242,33	244,34	248,55	67,04	57,04	58,22	64,92	68,37
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	201,29	211,83	211,10	221,22	59,12	50,62	52,28	55,55	62,77
Öffentliche und private Dienstleister	335,04	345,24	363,50	374,76	102,70	88,54	88,66	92,12	105,44
Bruttolöhne und -gehälter im Inland	956,92	993,57	992,05	1 020,46	273,59	235,35	247,04	254,85	283,22
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	7,04	7,39	7,73	7,96	2,07	1,71	1,98	2,12	2,15
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	282,90	292,55	276,46	283,24	73,64	65,93	72,80	67,85	76,66
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	267,17	276,44	260,05	266,65	69,10	62,09	68,47	64,05	72,04
Baugewerbe	43,35	43,80	43,70	43,88	11,73	9,15	11,11	11,60	12,02
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	192,39	200,80	201,95	205,28	55,49	46,96	47,90	53,93	56,49
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	163,50	172,60	171,43	179,96	48,39	40,91	42,28	45,36	51,41
Öffentliche und private Dienstleister	267,74	276,43	290,78	300,14	82,27	70,69	70,97	73,99	84,49

Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

	2007	2008	2009	2010	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
Erwerbstätigkeit									
Durchschnitt in 1 000									
Erwerbstätige im Inland	39 724	40 276	40 271	40 483	40 613	39 857	40 368	40 673	41 035
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	850	860	859	847	860	791	868	883	845
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7 911	8 026	7 796	7 660	7 725	7 605	7 623	7 670	7 732
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	7 543	7 664	7 440	7 307	7 365	7 252	7 269	7 317	7 377
Baugewerbe	2 209	2 193	2 204	2 234	2 247	2 140	2 225	2 280	2 289
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	9 953	10 045	10 065	10 049	10 128	9 901	10 042	10 099	10 158
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	6 821	7 010	6 954	7 120	7 056	6 951	7 061	7 194	7 282
Öffentliche und private Dienstleister	11 980	12 142	12 393	12 573	12 597	12 469	12 549	12 547	12 729
Arbeitnehmer im Inland	35 288	35 843	35 862	36 067	36 178	35 457	35 949	36 252	36 610
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	445	451	458	461	456	410	478	494	462
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7 593	7 710	7 519	7 384	7 464	7 338	7 349	7 392	7 449
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	7 226	7 349	7 163	7 032	7 105	6 986	6 996	7 040	7 095
Baugewerbe	1 751	1 741	1 746	1 767	1 788	1 681	1 758	1 809	1 819
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	8 709	8 814	8 867	8 867	8 940	8 717	8 855	8 917	8 983
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	5 834	6 023	5 947	6 117	6 030	5 933	6 058	6 197	6 285
Öffentliche und private Dienstleister	10 956	11 104	11 325	11 471	11 500	11 378	11 451	11 443	11 612
Wirtschaftliche Kennzahlen									
Index 2000 = 100									
Arbeitsproduktivität¹	107,72	107,29	102,24	105,40	103,43	102,82	105,28	106,95	106,47
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	108,02	100,85	109,97	111,21	108,73	112,86	111,90	108,77	111,60
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	125,89	119,84	102,74	115,16	109,19	109,88	114,74	114,74	121,36
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	126,81	119,75	101,08	114,55	106,80	107,59	114,60	115,77	120,35
Baugewerbe	98,61	98,37	96,12	96,41	93,03	86,09	102,64	105,37	91,16
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	112,46	116,28	109,15	112,86	109,33	106,68	114,11	116,72	113,76
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	97,90	97,82	97,45	96,96	96,27	98,05	96,67	97,80	95,28
Öffentliche und private Dienstleister	99,77	100,78	100,46	101,13	100,38	99,95	100,40	102,45	101,67
EUR									
Lohnkosten²	33 450	34 107	34 181	34 936	9 298	8 239	8 509	8 652	9 514
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	19 011	19 645	20 262	20 716	5 439	5 024	4 979	5 121	5 584
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	46 114	46 895	45 876	47 817	12 207	11 276	12 369	11 443	12 733
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	45 479	46 202	44 987	46 953	11 939	11 076	12 147	11 268	12 471
Baugewerbe	29 909	30 247	30 143	29 921	7 791	6 627	7 656	7 717	7 867
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	26 764	27 494	27 556	28 031	7 499	6 544	6 575	7 280	7 611
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	34 503	35 170	35 497	36 165	9 804	8 532	8 630	8 964	9 987
Öffentliche und private Dienstleister	30 581	31 091	32 097	32 670	8 930	7 782	7 743	8 050	9 080
Verdienst³	27 117	27 720	27 663	28 293	7 562	6 638	6 872	7 030	7 736
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	15 820	16 386	16 878	17 267	4 539	4 171	4 142	4 291	4 654
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	37 258	37 944	36 768	38 359	9 866	8 985	9 906	9 179	10 291
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	36 973	37 616	36 305	37 920	9 726	8 888	9 787	9 098	10 154
Baugewerbe	24 757	25 158	25 029	24 833	6 560	5 443	6 320	6 412	6 608
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	22 091	22 782	22 775	23 151	6 207	5 387	5 409	6 048	6 289
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	28 025	28 657	28 826	29 420	8 025	6 895	6 979	7 320	8 180
Öffentliche und private Dienstleister	24 438	24 895	25 676	26 165	7 154	6 213	6 198	6 466	7 276
%									
Lohnstückkosten⁴	99,30	101,66	106,91	106,00	115,00	102,49	103,39	103,49	114,30
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	89,61	99,19	93,82	94,85	101,87	90,68	90,63	95,90	101,92
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	90,05	96,20	109,77	102,08	109,94	100,91	106,01	98,08	103,17
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	89,54	96,33	111,12	102,34	111,64	102,82	105,86	97,20	103,48
Baugewerbe	109,39	110,90	113,11	111,93	120,80	111,03	107,61	105,65	124,50
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	93,58	92,98	99,28	97,67	107,88	96,48	90,63	98,12	105,24
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	109,33	111,53	112,99	115,71	126,36	107,98	110,77	113,73	130,07
Öffentliche und private Dienstleister	103,76	104,44	108,15	109,36	120,46	105,41	104,42	106,39	120,94

1 Bruttoinlandsprodukt beziehungsweise für Bereiche Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, Kettenindex 2000=100) je Erwerbstätigen im Inland. – 2 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer im Inland. – 3 Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer im Inland. – 4 Lohnkosten in Relation zur Arbeitsproduktivität.
Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.